Ger 32.12

Harvard College
Library

THE GIFT OF
Archibald Cary Coolidge, Ph.D.
Class of 1887
PROFESSOR OF HISTORY

Digitized by Google

Frieſiſches Archiv.

Beiträge zur Geſchichte

der

Frieſen und ihrer Sprache,

auch der

Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt.

Herausgegeben

von

H. G. Ehrentraut,
Großherzogl. Oldenburg. Hofrath.

Zweiter Band.
Hierbei eine Steindrucktafel.

Oldenburg, 1854.
Schnellpreſſendruck und Verlag der Schulze'ſchen Buchhandlung.
(W. Berndt.)

Ger 32.12

Harvard College Library
APR 10 1920
Gift of
Prof. A. C. Coolidge

Inhalt des zweiten Bandes.

I.

Mittheilungen aus der Sprache der Wangeroger.

Vom Herausgeber.

XVII. Volksglauben und Sitten:

	Seite
1. Kinderſprache	1
2. Kinderſpiele	4
3. Die Elfen	7
4. Der Mann im Mond	9
5. Das Chriſtfeſt	9
6. Neujahr	11
7. Der Herodeskaſten	12
8. Volksglauben:	
Hexen	13
Vorbedeutungen und Wiedererſcheinen nach dem Tode	16
Unglück vorher verkündigt	19
Dem Kinde die Ruhe nehmen	20
9. Verlobung und Hochzeit	21
10. Heirathen der Söhne	27
11. Der Fiſchfang	28
12. Die Seehundsjagd	35
13. Wie die Kalkmuſcheln gewonnen werden	36
14. Kleidung	42
15. Arbeit der Frauenzimmer	45
Das Spinnrad	47
Héllem	47
16. Das Haus	48
17. Das Jüngerrecht	50
18. Ausſteuer	51
19. Die zweite Ehe	51
20. Keuſchheit	51
21. Nüchternheit	53
22. Zeitvertreib	53
23. Klootſchießen	54

*

Seite
24. Kegelſpiel 54
25. Allermon 55
26. Armuth 56
27. Kartenſpiel 56
28. Eſſen und Trinken 56
29. Herzensergießung einer alten Inſulanerin über den Untergang alter Sitten 59
XVIII. Schifffahrt, Schiff und Schiffsgeräthe 61
XIX. Wind und Wetter 72
XX. Die See 77
XXI. Märchen. Erſte Lieferung 80

II.

Bruchſtücke zur Geſchichte der Abgaben in der Herrſchaft Jever.

(Mitgetheilt vom Herausgeber.)

I. Bruchſtück aus dem Erb- und Grundbuche über die Herrlichkeit Kniphauſen 85
II. Bruchſtück eines Verzeichniſſes der in dem Kirchſpiele Minſen belegenen Grundſtücke 108
III. Gütertauſch zwiſchen dem Rentmeiſter zu Jever und dem Kirchjuraten zu St. Jooſt 113
IV. Bruchſtück aus den Materialien zu einem Jeverſchen Grundbuche von Remmer van Seediek 114
V. Vertrag des Häuptlings Focko Ukena zu Leer mit den Einwohnern von Oberledingerland, Moormerland und Lengenerland von 1435 116
VI. Vertrag des Grafen Enno von Oſtfriesland mit den Einwohnern des Amtes Friedeburg über Hofdienſt und Korn- und Küchen-Gefälle von 1616 118
VII. Actenſtück den Weinkauf in Harlingerland betreffend . . 121
VIII. Beſchwerden des dritten Standes der Grafſchaft Oſtfriesland auf dem Landtage zu Aurich im J. 1594 . . . 128
IX. Kniphauſiſche Succeſſionsordnung vom 31. Juli 1709 . . 132

III.

Mittheilungen aus dem Saterlande.

(Vom Herrn Dr. phil. J. F. Minſſen, Profeſſor am Lyceum zu Verſailles.)

I. Vorwort 135
II. Das Zeitwort:
A. Das ſtarke Verbum 172
B. Das Uebergangsverbum 184

Seite
C. Das ſchwache Verbum 189
Impersonalia 226
Verba reflexiva ohne Perſonalpronomen . . . 227

IV.

Die älteſten Raſteder Jahrbücher.

(Mitgetheilt vom Herrn Archivar Dr. Lappenberg in Hamburg.)

I. Einleitung 228
II. Die Reihefolge der Aebte von Raſtede 233
III. Historia de Fundatione monasterii Rastedensis und Chronicon Rastedense 238
IV. Historia de fundatione monasterii Rastedensis . 246
V. Adalbert, Erzbiſchof von Hamburg, beſtätigt auf Bitte des Grafen Huno und deſſen Gemahlin Guilla die Stiftung Pfarre Raſtede 1059 Sept. 11. 289
VI. Papſt Calixtus II. beſtätigt die Rechte und Beſitzungen des Kloſters Raſtede 1124, Sept. 27. 292
VII. Adalbero, Erzbiſchof von Hamburg, beſtätigt die Rechte des Abtes und Kloſters zu Raſtede, ſo wie auch die Confirmation der Herren Dietrich und Milo von Ammeneslеve 1135 299
VIII. Papſt Victor IV. beſtätigt die Rechte des Hamburgiſchen Erzſtiftes, beſonders auch über die Abteien zu Herſevеld und Raſtede 1160 303
IX. Güter des Kloſters Raſtede, beſtätigt vom Papſte Clemens III. 1190 306
X. Erzbiſchof Gerhard von Bremen ſchenkt dem Kloſter Raſtede den Zehnten der Dörfer Ruttel, Hahnen, Beckhauſen und Lehmbden 1218 April 20. 310
XI. Gerhard II. Erzbiſchof von Bremen, beſtätigt der Abtei zu Raſtede die Zehnten zu Betwarden und zu Holwede 1226 April 1. 311
XII. Heinrich, Graf von Oldenburg, verkauft dem Kloſter zu Raſtede den halben Zehnten zu Edewecht 1242 . . 313
XIII. Otto, Graf von Oldenburg, beſtätigt die der Abtei Raſtede von ihm und ſeinen Vorfahren verliehenen Güter 1242 314
XIV. Das Kloſter Raſtede verleihet denjenigen zu Beneckinhauſen ihr Eigenthum daſelbſt gegen Stiftung einer Memoria für den Grafen Huno, deſſen Gemahlin und Sohn 1276 Februar 14. 315
XV. Papſt Johannes XXI. beſtätigt die Privilegien des Kloſters Raſtede 1276 Novemb. 4. 317
XVI. Johannes, Graf von Oldenburg, bezeugt den Verkauf eines

Seite

Hauſes in Rethen an die Abtei zu Raſtede durch den Knappen Johan Mundel 1290 März 24. 318

XVII. Papſt Johannes XXII. befiehlt dem Abte des St. Marien-Kloſters zu Bremen, die von dem Kloſter zu Raſtede vorgenommenen Veräußerungen ſeiner Kloſtergüter wieder aufzuheben 1331 319

XVIII. Chriſtian, Graf von Oldenburg, bezeugt den Verkauf eines Hauſes in Borbeke an die Abtei Raſtede durch den Knappen Oltmann Pors 1379 März 25. 320

V.

Nordfrieſiſches. 323

(Mitgetheilt von Herrn Lor. Fr. Mechlenburg, Prediger auf der Inſel Amrum im Herzogthum Schleswig.)

I. Ein Märchen in der Amrumer Mundart 324

II. Ballade in der Oſtföhringer Mundart 328

III. Ein Hochzeitlied in der Weſterlandföhrer Mundart . . . 332

VI.

Urkunden.

(Mitgetheilt vom Herausgeber.)

1. Kloſter Heslinge 343
2. Kloſter Heslinge 986 345
3. Das Kloſter Heslinge wird nach Scivena verlegt 1141 . . 348
4. Zehnten zu Hovendorp und Alleswarden 1248 . . 349
5. Patronat der Kirche zu Gödens 1268 351
6. Die Stedinger jenſeits der Hunte erwählen den Erzbiſchof von Bremen zum Herrn und Beſchützer für den Fall, daß die Grafen von Oldenburg einen mit ihnen geſchloſſenen Vertrag verletzen würden 1306 353
7. Wangerländiſche Bußtaxen 1312 354
8. Beſcheinigung in Beziehung auf eine Sühne zwiſchen den Grafen von Oldenburg und den Rüſtringern 1338 357
9. Vertrag der Rüſtringer mit dem Erzbiſchof von Bremen und den Grafen von Delmenhorſt über Güter in Mittels-Hammelwarden 1331 358
10. Schreiben der Richter von Oeſtringen und Wangerland an den Decan und das Capittel der Kirche zu Bremen 1354 . . 360
11. Graf Chriſtian zu Oldenburg bekennt, daß er die Grafſchaft Oldenburg vom Herzog Magnus zu Braunſchweig-Lüneburg zu Lehn empfangen habe 1368 362
12. Vertrag der Gemeinden Grimerſum, Wirdum und Jennelt mit dem Häuptlinge Imel zu Grimerſum und Carrelt 1426 . . 363
13. Abgabe von der Capelle zu Watworden 1246 . . . 367

Seite

VII.

Urkunden.

(Mitgetheilt vom Herrn Archivar Dr. Leverkus in Oldenburg.)

1. Der Kurat Synardus zu Pilſum, ehemals zu Visquard, urkundet über den in Gut und Geld ausgeſetzten Preis, welchen in ſeiner Gegenwart die „gemeinen Freunde" des erſchlagenen Enno Abekena über dem offenen Grabe deſſelben zu Kloſter Diekhauſen bei Visquard denjenigen gelobt haben, die den Miſſethäter Ippo Meyen zu Pilſum wieder erſchlagen könnten 1443 . . . 369
2. Ulrich, Probſt zu Haſſeit, urkundet über das Teſtament des Kuraten Sibrand zu Filſum 1447 371
3. Der Official des erzbiſchöflichen Hofgerichts zu Köln beauftragt den Abt zu Wierum und den Probſt zu Oſterlo mit der Appellationsſache des Sibrand Hescelinga wider den Biſchof Johan von Utrecht, wegen Entziehung des Patronates über die Kirche zu Ferwerd im Oſtergau 1289 375
4. Derſelbe nimmt den in der vorigen Urkunde ertheilten Auftrag zurück, und befiehlt dem Abte zu Solwerth, den Sibrand Hescelinga und den mit dem Patronat über die Kirche zu Ferwerd vom Biſchof Johann belehnten Abt zu Bethanien vor das erzbiſchöfliche Hofgericht zu laden 1290 377
5. Bruchſtück einer Proteſtation von Seiten des Sibrand Hescelinga gegen das Verfahren des erzbiſchöflichen Officialates 1290 . 379

VIII.

Urkunden.

(Mitgetheilt vom Herausgeber.)

1. Die frieſiſchen Richter beim Upſtallsboom ſchlichten einen Streit der Bremer und Rüſtringer 1324 381
2. Die Richter von Emisgo, Norderland, Harlingerland und Oeſtringen bezeugen die durch die vorhergehende Urkunde bekundete Schlichtung eines Streites der Bremer und Rüſtringer durch die beim Upſtallsboom verſammelten frieſiſchen Richter 1324 . 384
3. Beſcheinigung der Rüſtringer über die am 8. Tage in der Pfingſtwoche 1324 durch die frieſiſchen Richter beim Upſtallsboom vermittelte Sühne zwiſchen ihnen und den Bremern 1324 . 386
3a. Anmerkung zu den obigen 3 Urkunden nebſt Beilagen A. und B. 388
4. Sühne der Grafen Adolph und Johann von Holſtein und des Oeſtringerlandes wegen einer jährlichen Butterlieferung. 1300 Juni 23. 411
5. Beſcheinigung und Bürgſchaft des Brokmerlandes, Norderlandes

Seite

und Harlingerlandes, eine Sühne der Grafen von Holſtein und des Oeſtringerlandes wegen einer Butterlieferung betreffend, 1309, Juni 26. 413

6. Die Grafen Gerhard und Johann zu Hoya verkaufen dem Grafen Conrad von Oldenburg ihre Gerechtſame in Friesland 1340 414

7. Urkunde der Grafen Chriſtian und Johann von Oldenburg, **Duces Frisonnm, 1317 in vigilia decoll. Joh. Bapt.** . 416

8. Urkunde der Grafen Chriſtian und Johann von Oldenburg, **Duces Frisonum,** von 1317, **sabbato post festum Bartolomei** 417

9. **Gerbertus de Stotle** verkauft die **advocatia de curia Bramstede 1248 in die beatae Lucie** 418

10. Zehnten in Linebrok 1341 420

11. Bildung des Kirchſpiels Golzwarden 1263 421

12. Schreiben des Aldermann **Thako** und der Schöffen zu Leuwarden an Bürgermeiſter und Rath zu Bremen über einen von Rüſtringern gegen Bürger von Leuwarden auf der Weſer begangenen Raub 1318 423

IX.

Dreizehn Urkunden des Archives der Stadt Osnabrück.

(Mitgetheilt vom Herrn Bürgermeiſter Landrath C. Stüve daſ.)

1. Die Richter des Rüſtringerlandes verſprechen den Weſtfalen ſicheres Geleit zu dem in Blexen am Tage Philippi und Jacobi zu haltenden Markte. 1318 425

2. Die Richter des Rüſtringerlandes verſprechen den Osnabrückern ſicheres Geleit zu den in Oldenſum an den Feſttagen Johannis **bapt. Jacobi majoris** und **Michaelis** zu haltenden Märkten. Ohne Datum 426

3. Die Richter in Rüſtringen und die Juraten in Oldenſen und Wiſke verſprechen den Osnabrückern ſicheres Geleit zu den in Oldenſen um Johannis, Jacobi und Michaelis zu haltenden Märkten. Ohne Datum 427

4. Geleitsbrief der Richter in Rüſtringen zu dem um Johannis in Oldenſum zu haltenden Markte 1312 428

5. Die Richter des Landesviertels in Rüſtringen an der Weſtſeite der Jade verſprechen den Osnabrückern ſicheres Gelett zu dem in Bockhorn am Tage **assumtionis Mariae** zu haltenden Markte. Ohne Datum 429

6. Die Richter des Landesviertels in Rüſtringen an der Weſtſeite der Jade verſprechen den Osnabrückern ſicheres Geleit zu dem am Tage **assumtionis Mariae** in Bockhorn zu haltenden Markte. Ohne Datum 430

7. Die Richter des rüſtringiſchen Landesviertels de Bant verſpre-

Seite

chen den Osnabrückern ſicheres Geleit zum Markte in Bockhorn 1310 am Stephanstage 431

8. Geleitsbrief der Richter im Bant zum Markte in Bockhorn 1312 am 5. Tage vor **vincla Petri** 432

9. Geleitsbrief der Richter im Bant für die Weſtfalen zum Markte in Bockhorn, zugleich beſiegelt durch „ihre Herren“ die Grafen von Oldenburg 1312, am 5. Tage vor **vincla Petri** . 433

10. Geleitsbrief für die Osnabrücker zu dem am Tage **assumtionis Mariae** in Bockhorn abzuhaltenden Markte, ausgeſtellt von den Richtern und ſämmtlichen Gemeindebeamten des Landesviertels de Bant boven Jade in Rüſtringen zu Oldebrügge 1314 **in vigilia beati Jacobi apostoli** 434

11. Der Grafen Johann und Chriſtian von Oldenburg Geleitsbrief zum Markte in Oldenſum am Tage Johannis Bapt. für die Bewohner der Städte Cöln, Münſter, Dortmund, Osnabrück und Soeſt 1305 am 3 Tage vor Pfingſten 435

12. Des Grafen C. von Oldenburg (**ductor Frisonum**) Geleitsbrief für die Osnabrücker. Ohne Datum 436

13. Der Grafen Johann und Chriſtian von Oldenburg Geleitsbrief zum Bockhorner Markte **in festo assumtionis Mariae 1311 die Sancti Jacobi apostoli** 437

Verbeſſerungen und Zuſätze
im zweiten Bande des Frieſiſchen Archivs.

Seite 82 Note 2 in der 5ten Zeile: anſtatt Wért iſt zu leſen: Wërt.
„ 135 Zeile 3: anſtatt Nantes iſt zu leſen: Versailles.
„ 183 Zeile 36: anſtatt òpstònde iſt zu leſen: ópstònde.
„ 198 Zeile 22: anſtatt vom iſt zu leſen: von.
„ 224 Zeile 1: anſtatt trőstje iſt zu leſen: trőtsje.
„ 225 Zeile 8: anſtatt wiggelt iſt zu leſen: wiggelt.
„ 226 Zeile 23: anſtatt 't leit, es donnert, iſt zu leſen: 't leit, es blitzt.
„ 226 Z. 17: anſtatt Perſonalia iſt zu leſen: Imperſonalia.
„ 246 Zeile 2 von unten: Nach nono muß ein Comma ſtehen.
„ 247 Z. 8 von unten: Hinter Bigendebiki und Lay muß ein Comma ſtehen.
„ 247 Z. 3 von oben: Nach Domum tuam muß nicht ein Punct; ſondern ein Comma ſtehen.
„ 248 Z. 10 von unten: Hinter militauerat muß ein Comma ſtehen.
„ 249 Z. 15 von oben: Statt Qno iſt zu leſen: Quo.
„ 251 Z. 10 u. 11 von oben: Hinter Odelrici und monialibus muß ein Comma ſtehen.
„ 251 Note 15: Statt religiose iſt zu leſen: reliogose.
„ 252 Z. 3 von oben: Hinter iuribus muß ein Comma ſtehen.
„ 252 Note 17: Statt: S. Wilhadus iſt zu leſen: St. Wilhedi.
„ 254 Z. 11 von oben: Hinter pontificis muß ein Punkt ſtehen.
„ 254 Z. 12: Statt matyris iſt zu leſen: martyris. Hinter martyris muß ein Comma ſtehen.
„ 256 Z. 15 von oben muß nach possent kein Comma ſtehen.
„ 260 Z. 7 von oben: Hinter confessoris muß ein Punkt ſtehen.
„ 260 Z. 5 von unten: Hinter fratres muß ein Comma ſtehen.
„ 261 Z. 15 von oben: Hinter cruces muß ein Comma ſtehen.
„ 262 Z. 6 von unten: Hinter confugerant muß ein Comma ſtehen.
„ 262: Die Noten 46a und 46b ſind vom Herausgeber.
„ 263 Z. 7 von oben: Hinter episcopum muß ein Comma ſtehen.
„ 263 Z. 13: Hinter Magdalenae muß ein Comma ſtehen.
„ 263 Z. 16: Hinter episcopum muß ein Comma ſtehen.
„ 264 Z. 19 von oben: Hinter deuotum muß ein Comma ſtehen.
„ 264 Z. 2 von unten: Statt domini iſt zu leſen: Domini.

S. 265 Z. 3 von unten: Hinter dictum muß ein Comma ſtehen.
„ 266 Z. 8. von unten: Hinter uxore sua muß ein Comma ſtehen.
„ 270 Z. 13 von oben: Statt stennuum iſt zu leſen: strennuum.
„ 271 Z. 9 von unten: Die Klammer vor Archiepiscopus muß wegbleiben.
„ 272 Z. 11 von unten: Statt rite ad debite iſt zu leſen: rite ac debite.
„ 273 Z. 8 von oben: Vor Caius muß die Klammer wegbleiben, und mit dieſem Worte ein neuer Abſatz anfangen.
„ 275 Z. 7 von oben: Vor Hic est muß die Klammer wegbleiben, und mit dieſen Worten ein neuer Abſatz anfangen.
„ 275 Z. 10 von unten: Vor Otto muß die Klammer wegbleiben, und mit dieſem Worte ein neuer Abſatz anfangen.
„ 276 Z. 10 von unten: Hinter castro muß die Klammer wegbleiben, auch vor Iste und mit dieſem Worte ein neuer Abſatz anfangen.
„ 276 Z. 2 von unten: Hinter remansit muß ein Comma ſtehen.
„ 277 Z. 10 von oben: Hinter eum muß ein Comma ſtehen.
„ 277 Z. 17: Nach competenter muß ein Comma ſtehen.
„ 277 Z. 5 von unten: Statt militaribns iſt zu leſen: militaribus.
„ 278 Z. 6 von oben: Statt strenue iſt zu leſen: strennue.
„ 278 Z. 26: Statt quinqe iſt zu zu leſen: quinque.
„ 279 Z. 13: Statt Christiani iſt zu leſen: Cristiani.
„ 279 Z. 24: Statt Christianus iſt zu leſen: Cristianus.
„ 281 Z. 3: propter suam iſt einmal wegzuſtreichen.
„ 282 Z. 15: Statt strenue iſt zu leſen: strennue.
„ 283 Z. 1: Hinter Brochusen muß ein Comma ſtehen.
„ 283 Z. 15: Hinter Hartwicho muß ein Comma ſtehen.
„ 283 Note 89 Z. 3: Statt Helmodi iſt zu leſen: Helmoldi.
„ 283 eod.: Statt Slavornm iſt zu leſen: Slavorum.
„ 284 Z. 1: Vor Hic etiam muß die Klammer wegfallen, und ein neuer Abſatz anfangen.
„ 286 Z. 4 von unten: Vor Conuentus muß die Klammer wegfallen, und ein neuer Abſatz anfangen.
„ 287 letzte Zeile: Hinter dyoceseos muß ein Comma ſtehen.
„ 306 Z. 7: Statt bena iſt zu leſen: bona.
„ 356 Z. 4: Statt snperius iſt zu leſen: superius.
„ 356 Z. 5: Statt pugua iſt zu leſen: pugna.
„ 356 Z. 2 von unten: Statt tringinta iſt zu leſen: triginta.
„ 392 Z. 16: Statt 1234 iſt zu leſen: 1231.
„ 421 Z. 3: Statt feestum iſt zu leſen: festum.

Digitized by Google

Zuſätze zu

S. 269 Note 60 ad 4: Hamelmann (Chron. S. 151.) rechnet Strückhauſen (früher Witzale genannt) zu Rüſtringen, und Hammelwarden ſcheint nach einer in dieſem Bande S. 358 mitgetheilten Urkunde von 1331 ebenfalls zu Rüſtringen gehört zu haben.

„ 293 Note h: Von den Ortſchaften in Frisia iſt noch Utmore unerklärt geblieben. Wollte man einen Ort in der Herrſchaft Jever ſuchen; ſo müßte es Moorhauſen oder Moorſum im Kirchſpiele Sillenſtede ſein. Wahrſcheinlicher iſt mir, daß es Nuttermoor unweit Leer in Oſtfriesland ſei. Der Anfangsbuchſtabe wird der Anlehnung des Artikels zuzuſchreiben ſein auf die Frage wohin? oder wo? Antw.: na'n Utermoor, to'n Utermoor. So iſt auch das weiter nördlich belegene Neermoor aus Edermoor entſtanden.

„ 344 Zeile 4 von unten: Zur Erklärung des Wortes basingas mag vielleicht folgende Stelle aus dem dictionnaire de l'academie Francaise dienen können:

Besant (Byzantiner): Ancienne monnaie de l'empire de Constantinople ou Byzance. „Besant d'or, besant d'argent. On paya tant de besans pour la rançon de ce prince.“

Folgende Notizen verdanke ich dem Herrn Bibliotheksecretair Dr. Böttger in Hannover.

S. 307 Z. 1: Hoyersdorp: Hoyerſtorf im Kirchſpiele und Amte Bodenteich.
„ 307 Z. 2: Thodemannesborgh: Thomasburg im Amte Lüne.
„ 307 Z. 4: Reinsdorf iſt Filial von Bodenteich.
„ 307 Z. 14: Eueringhen: Evern im Kirchſpiele Lüneburg Amts Lüne.
„ 308 Z. 2: Wilſtedt im Amte Ottersberg.
„ 308 Z. 3: Brocle: Bröckel in der Amtsvogtei Eicklingen.
„ 308 Z. 4: Bocholt: Buchholz im Kirchſpiele Wilſtedt.
„ 308 Z. 5: Quelinherne: Quelchhorn im Kirchſpiele Wilſtedt.
„ 308 Z. 6: Widigeshude: Fiſcherhude.
„ 308 Z. 9: Oldendorpe: Ohlendorf im Kirchſpiele Mellinghauſen Amts Siedenburg.

S. 308 Z. 10: Affinhusen: Affinghauſen im Kirchſpiele Sudwalde Amts Bruchhauſen.

„ 308 Z. 11: Encgelen: Engeln im Kirchſpiele Bilſen Amts Bruchhauſen.

„ 308 Z. 14: Bellemere: Behlmer im Kirchſpiele Bilſen Amts Bruchhauſen.

Zuſätze

zu dem Verzeichniß der Druckfehler im erſten Bande.

S. 165 Zeile 10: iſt zu leſen: „ſchon hinreichen, das Unternehmen, eine vergleichende ꝛc.

„ 192 Z. 15 Wang.: iſt ſtatt: thríû, flíûg zu ſubſtituiren: smlûk, riûk.

„ 204 Z. 7 Saterl.: anſtatt ſchließen iſt zu leſen: ſchießen.

„ 207 Z. 13 Weſtfr.: Statt srjuen iſt zu leſen: frjuen.

„ 209 II. Conſonantismus Zeile 1 iſt zu leſen: „Vocalismus, da er ſich ꝛc.

„ 212 iſt zu leſen: b hat in den neufriſiſchen Dialecten keine Veränderung erlitten.

„ 219 Helg.: Z. 5: Statt jèttel iſt zu leſen: séttel.

„ 221 Nordfr.: Z. 2 von unten: Nach kan dat muß ein Punct ſtehen.

„ 223 Helg.: Z. 2 von unten: iſt zu leſen: wird es aber in en oder ’n.

„ 224 Saterl.: Z. 18 in sündâgsklklôdere iſt kl einmal wegzuſtreichen.

„ 228 Saterl.: Z. 14 von unten iſt zu leſen: dí ólde, dô óldene.

„ 236 D. Z. 1 iſt zu leſen: Die Zahlwörter.

„ 256 Saterl.: Z. 1: Statt kûmene iſt zu leſen: kûme. Hinter dieſem Worte muß ein Punct ſtehen.

„ 263 Saterl.: Z. 10: Statt fingen iſt zu leſen: finken.

„ 264 Altfr.: Z. 2 von unten: Statt esteen iſt zu leſen: estèlen, ferner Z. 3: esprèken, Z. 4: ebrèken, Z. 5: esèten, Z. 6: bèden.

„ 266 Altfr.: Z. 2: Statt beren iſt zu leſen: bèren.

„ 269 Saterl.: Z. 12 von unten: Statt bífûl iſt zu leſen: bífûl.

„ 273 Saterl.: Z. 8 von unten: Statt krûkt iſt zu leſen: brûkt.

„ 128 Z. 21: Statt Ingeberth iſt zu leſen: Ingeberch.

„ 356 Z. 7: Statt húme iſt zu leſen: húnne.

I.

Mittheilungen aus der Sprache der Wangeroger.

Vom Herausgeber.

XVII. Volksglauben und Sitten.

I. Kinderſprache.

Das Lallen der kleinen Kinder, die Unterhaltung mit ihnen, und die Liebkoſung derſelben von Seiten erwachſener Perſonen hat die Sprache ſinnlicher gehalten, und zugleich eine Verunſtaltung derſelben hervorgebracht und es ſind dadurch einige Ausdrücke entſtanden, welche ſich in der Sprache fixirt haben.

Daher heißt der Vater bab, die Mutter mäm, der Großvater ópel, die Großmutter ómel.

kûkrezû-huuue, der Hahn.
túckerlaum, das Lamm.
púskat, die Katze.
tótgôs, die Gans.
pílan, die Ente.
húsfulle, das Füllen.
kúſwîn, das Schwein.
litk biſi wird wohl ein Hund genannt.
hínkel, ein Pferd.
búkû, die Kuh.
búuni, das Licht.
-kîk, wut 'n hâti búnni, welch ein groſʒes Licht.
áckig iſt häßlich, böſe.

Da iſt denn die Sprache in Liebkoſungsworten unerſchöpflich:
min litk tûthônken, min hértſensluſt, min ógenluſt, min kúrimûri.
-dô din litk kúker (Mund) ins ípin, ómel wul lauk, af dû uk bíters (Zähne) krichſt. — nim dû de kicker (die Bruſt) man den kumſt dû in dúnedei (die Wiege).

Einer ſolchen Unterhaltung mit Kindern verdankt vielleicht auch eine Redensart ihre Entſtehung, welche die jetzigen Alten ſich erinnern von ihren Aeltern gehört zu haben, von der ſie aber keinen Grund angeben können. Sie lautet:

lein mi dîn knírriknarrî
wî wult húrifûrî,
mi is ong far ſprídimidî.

In der jetzigen Sprache würde dieſes lauten:

lein mî din hófórk,
wî wult hô fêr
mî is ong far rîn.

Dahin gehören auch einige Reime, die ſich noch erhalten haben:

pílan plátfôt (die Ente)
fô$_{e}$r dô$_{e}$d mâm dô$_{e}$d,
béner gúnget un ſámmelt yar brô$_{e}$d.

Die Bezeichnung der Finger auf dreierlei Weiſe:

I.

1. lúsknicker
2. krógflicker
3. lángmôr
4. gólfinger
5. lûr-lûr-litke dinger

II.

1. dúmeldârt
2. ſíſpelfârt
3. lângmon
4. kortmon
5. péter méllermon

III.

1. dan is in 't wátter fillen
2. dan hâ 'm der 'erdût húlpen

3. dan hå 'm up båd ſin
4. dan hå 'm tôdecket
5. dan litk hûnsfot hå 'm úpwacket

Ferner einige Räthſel, z. B.:

ik weit 'n dêrt, ſmit 'n rô$_e$d up 'et hûs, un kumt 'er ſwart wíder auf. känſtû dait nû raid? (eine Kohle).

Dann auch gewiſſe Redensarten, deren ſchnelles Ausſprechen und Wiederholen ſchwer iſt, z. B.:

thríû târtun thríû tró$_e$ntun
thríû tró$_e$ntun thríû târtun.

---

lâng láder ûm 't hûs,
dríge dû då ô$_e$l ſlinſk henût,

dergleichen ſich in der plattdeutſchen Sprache noch manche finden, wie:

ſnider ſchâr ſnit ſcharp,
ſcharp ſnit ſnider ſchâr. —
— de ſchipper bepîkt ſin ſchip mit pik,
mit pik bepîkt de ſchipper ſin ſchip. —
— de krei drôg den dêgtrog drêmâl üm dat kárkhof —

wie in Schwaben:

es likt (liegt) ein ei klei (gleich, unmittelbar daran) bei Blaubéuern —

wie in der niederl. Provinz Friesland:

der iz nin klirck sa krol, az dy readhierige Klearkamstrei klirck! heere! dy klirck iz hjar alre ta krol.

John Bowring in einer Anzeige von Gysbert Japicx Friesche Rymlerye im Westminster Review 1829 (ſo iſt das mir zugekommene Bruchſtück eines Heftes handſchriftlich bezeichnet) überſetzt dieſes ſo:

There is no clerk so airy as the red-haired Clara Camster Clerk, gentlemen! that clerk is for them all too airy;

wie im Saterlande (nach einer Mittheilung des Hrn. Dr. Minſſen):

dô b$_i$órbr$_i$ô$_e$re dô br$_i$ô$_e$
brûn b$_i$ôr in hire b$_i$órbr$_i$ô$_e$rê.

Endlich möge noch folgender Reim hier Platz finden:

Lichtmeß: liáchtms.

liáchtmsdî
den ô$_{e}$nt de î *),
den kálvert de kî,
den búllert de ſjen
den kőkelt de han,
den flidert dâ ſchul, **)
den ſint all dâ hên ful.

Im Frühling aber, wenn die Lerche zurückkehrt dann ſingt ſie:
dâ lûtſûk ſjûnget in 't főrjêr:
„as îk hîr farlêden jêr
ûm dis tid wêr,
dâ wêr dit ſät ful
un dait ſät ful,
nû is dit ſät lűTHûg
un dait ſät lűTHûg,
nû is 't all farſwîſket un fardrîſket!"

2. Kinderſpiele.

fon tôfőren haiden dâ béner állerlei ſpil:

trop:

yâ ſpilleten uk trop, den mácketen yâ 'n kûl un den haiden yâ 'n rûn ſtuk kőrk, dait wêr ſâ grô$_{e}$t as 'n bal, den wéren yâ mit ſiv, ſex fénter, un jéder haid 'n ſtok; dêr dan trop in djû kûl krig kûn, dê kreig 'n knop.

pőzel.

ſâ ſpîlit yâ uk mit óren pőzel. dan pőzelêr dan mut rígwas lô$_{e}$p un won ân ſjucht dat hi fárwas lapt, den mut hi dan 'n gôd tid drîge, dat hi fárwas lípin hâ. den kumt 'er ôrs wider ân tô 'n pőzelêr, dan mut uk wider rígwas lô$_{e}$p; den gúnget yâ uk ûrſîd far óren, dat dan pőzelêr yam nich ſîn kan.

*) bedeutet wohl: dann will die Ente Eier legen.
*) Das Flidbern iſt die Bewegung der Schollen. Man ſagt auch: wat flidert de han, wenn die Henne mit den Flügeln ſchlägt; plb. flattern.

pihâlt.

pihâlt ſpilit yâ uk. dan ân mut yam ſeik un dâ ôr gúnget all ûrſíd un den ráupet yâ fon: „pihâlt.“ un dan dêr hi ’t èrſt fint, dan mut dâ ôr den wíder ſeik, hat de kríger.

gůtei.

gůteiſpilin dôt yâ nû ni’ fêl mô. den ló$_{e}$pet yâ áfter óren, ân lapt áfter dan ôr. den ráupet yâ: „ik häb him krígin, gů-tel ûráll“, won yâ ân fon da fénter krígîn hábbet.

knur bî de bak.

knur bi de bak! dait is uk ’n ſpil. yâ féttert ’n kánteing ſtein up, un dêr lidſt yâ jil up, un den gúnget yâ der ſâ fîr fon auf, dat yâ ’n îven biſmít kant. un dêr dait gluk hâ, dêr him úmſmit, dêr nimt dait jil in ’e haun un klinkert dait up, un all wut lau *) falt, dait is ſin, un wut létter falt, dait hêrt dâ ôr.

bukſtevoït.

yâ ſpilît uk noch bukſtevoït. dait kant yâ nû mit ſâ féien dô as yâ wult. den gúnget yâ all tjó$_{e}$n trêd fónôren ſtáunen. den múttert yâ krûm ſtaun, un haun up ’e knî. den kúmmet dâ ôr fénter un ſpringet ûr yam weg un won der ſâ ân ſtífen bî is, dêr der nich ûr ſpring kan, dan brůket yâ far ’n nar un lá-get him wit ût.

túngungen

bi ólen tiden haïden wî uk ſâ ’n ſpil: dâ béner ſpílit mit óren, yâ máckit ’n gat in der dúnen, dait is yar tûn. dêr gúnget yâ ’nôn, dèr ſpílît yâ ôn. ’n pôr blívet der ôn un ’n pôr gúnget der ’nût. dâ quidert nû, dêr in dait gat fint, jên dâ ôr;

„túngungen, túngungen! dait ſûmt ſick nich. îk wáckî nich, îk ſlaip nich, îk lidz wail in ’n drô$_{e}$m.“

*) lau iſt die Seite der Münze, worauf das Wappen ſteht, létter die andere Seite. lau bezeichnet wohl den jeverſchen Löwen auf den Münzen.

litk Mervót ober „mîn bên is weg.“

än ôr ſpil wêr dait: „mîn bên is weg“. ain bên quâ jên dait ôr:

„mâm, häb’ ’m mîn ârm bên ni’ blauket?“

den quâ dait ôr bên:

„jan, ik häb ’t ’n ſtuk bûtenbrô$_e$d rô$_e$t, un häb ’t dâ tô der durn ’nût ſtat, un dêr is der ’t mit wéggingen; wêr ’t nû is, dait weit ik nich, et mî wail in de ſô$_e$th lidz.“

nû häbbet yâ ’n bên ûrſíd. nû kumt dait bên far ’n di un ropt: „hir ſin ik“! den ropt ôrs ain: „bíſtû litk Mervót dêr?“ —

„litk Mervót“ wurde wohl als Liebkoſungswort gegen Kinder gebraucht: „kîk, wut dait ’n litk klank Mervót is.“ —

blínnemännken

än ôr ſpil is blínnemännken:

ain bên bint yâ ’n dauk far de ógen, un den gungt ’er ôrs ain mit tô trécken, un quâ:

„blínnemännken, blínnemännken, ik trécke dî“.

den lat yû híri lô$_e$s, un den fraiget yâ híri:

„blínnemännken, wêr wult dû weg?“

den quâ djû blínnemännken:

„nâ ſóges“.

„wut wult dû dêr dô?“ —

„melk un ſûp ítte“. —

„wêr wult dû ’n lets krîg?“ —

„ſtille“ *), quâ djû blínnemännken den, un den quâ yû:

„ſlô an, ſlô an, ſlô mî ni’ dô$_e$d, ſlô de ſjûken dô$_e$d“.

den gúnget dâ ôr in ’n kring ûm híri tô, un raipet: „ſlô ſjûken dô$_e$d“, und den ſlait yû ân, un quâ:

„dû biſt ’er ’t“

un den gungt ’er ’t fon fáren wíder an, un dan dêr yû ſlain hâ, dan kricht de dauk far de ógen un is blínnemännken.

ſwárte gôs un wíte gôs.

fon tôfŏren haiden ya uk ſâ ’n ſpil:

*) ſtehlen.

twô ſtínen jénôren un híten óren bî de haun, und den wêr dêr 'n gans tucht béner, dâ haïden óren all tâſt bi de rok ónſattert, dâ krópen yâ únner dâ beiтн yar érem dő̂r. da twô dâ ſúngen den:

„góden di, góden dí, ſwárte gôs,
góden dí, góden dî, wíte gôs,
mîn fôr wul mî ſlô
mîn mâm wul mî bîn,
yû kreig mî up 'e tấfei
un ſteik mi mit 'n ſpíker (Nagel)
yû kreig mî in de pot,
'n ſtuk fon 'n ántfot.

---

bálſpilin dôt yâ nû nk noch, un drôk upſlíûg laïten, yâ máckît ûrlóngs uk wail 'n ſméen mon in 'e winter, dat dâ liúden dêr ong far wêr ſilt, yâ laïtert nk wail ſchű̂pû ſil up 't wátter.

---

3. Die Elfen, dâ múrewûfer.

yâ leïveten uk fon dâ litk múrewûfer, dêr in 'e grûn wúnît, yâ leïveten dat dâ da litk béner farbiúterten, won yâ noch heïтнen leïgen, won yâ no' ni' dő̂pet wéren, un bró̧teu än ſwart far 'n wît. ſâ wéren der aïnmôl állers, djû mâm kreig hírî ſiſſt bên, dait is 'n ſann. nû wart dait bên nich gelík dő̂pet, un dait wûf licht des nachs in de ſlaip, un is noch nich ríucht elt, un licht in dô̧lerí.*) as djn báthmôder des mêns kumt un wul dait bên úpwîn, dâ thínket yam, dait bên is ſwart, dait bên is djû nacht farbiútert. dait wûf hâ in de dô̧lerí lîn un dait bên hâ noch heïтнen wízîn, dâ häb't de múrewûfer hírîns hâllet, un dait 'er wíder far dille lîn. — al grátter dat dait bén wúrden is, al ſwárter is yû wúrden, yâ häb't hírî álltid híten fon „ſwart Ett“ — — „'n múrewûf is din mâm!“ —

---

*) in Phantaſien, nicht ganz bei Beſinnung. elt bedeutet geſund, kräftig munter.

yâ häb't uk wail dâ bêner ong dermit mácket mit de mûrewûfer un mit de ſéwûfer dâ häbbet yâ tô da bêner quíthìn „da ſéwûfer ſticket 'n tau an yam un lûket yam in 't watter, den müttert yâ bî yam úuner 't wátter wíze.

dêr máckìt yâ dà bêner ong mit, uk mit da mûrewûfer, dat yâ nich up ſtraun gung ſilt un nich in der dûnen gung ſilt won 't róckîg is:

„dâ mûrewûfer kúmmet ût de grûn herdût in 'er dûnen un rítert yam mit yam 'núnner de grûn. —

— „gúnget jâ un jâ nich up ſtraun, dêr is 't ſul mûrewûfer, dà kúmmet un ſlîpet yô der 'nôn." —

Ein neugeborenes Kind (än níbirin bêu) mußte ſchnell getauft werden. Dabei wurde ſorgfältig gewacht; denn ſolange es noch nicht getauft, alſo noch im Heidenthum war, hatte man zu fürchten, daß die Elfen, die mûrewûfer kommen möchten, um dasſelbe zu vertauſchen und ein ſchwarzes dafür in die Wiege zu legen.

„lait dalt bên nich heîthen lidz, lait et glik dôp, ôrs kúmmet de mûrewûfer un farbiûtert et."

Dieſer Vorſtellung vom Heidenthum iſt es auch wohl zuzuſchreiben, daß man den Hautausſchlag bei neugebornen Kindern: dait heîthenblets nennt: — „kik, wut dait heîthenblets ûtflait bî dait bên!" Es iſt die heidniſche Unreinigkeit, welche den Körper verlaſſen muß.

Man pflegte den kleinen Kindern von dieſen Elfen zu erzählen, und ſie bange zu machen, damit ſie bei neblichter Witterung nicht zu nahe an den Strand gingen. Der Paſtor Frerichs hat darüber folgendes aufgezeichnet:

„kum hîr ins hô.d, nû wul ómel dî wit fartâl fon de mûrewûfer. aînmôl da kaum der än litk mûrrewûf ût der dûnen un weil ſlûr hâlì. dâ wûrden ómel hîri bêner ſâ ong, un krópen únner 't bâd. dâ rô.t ómel hírî ſlûr, dą̂ mácket yû wíder dat yû nâ der dûnen kaum, un krlúpt wíder in de grûn. nû wul îk dî noch mô fartâl: de mûrewûfer kúmmet uk bî nacht un farbiûtert da litk bêner won yâ noch heîthen lidzt, un brénget 'n ſwart far 'n wît, dâ häbbet yâ ſâ ſwêr liú.f, dait ſchelt wit tô ſêl. aînmôl gîng ſwart Ett nâ der dûnen, dâ kaum der än litk mûrewûf ût de grûn herdût krlûpen un queid: „häſt du

nich 'n kôn flôr?" dalt mûrewûf bald 'n grôᵉten nâzî un rôᵉd flôrig ôgen. Gegen Elfen eiferte eine 1829 verſtorbene Alte; ſie ließ kein ungetauftes Kind in der Wiege liegen, ohne ſorgfältig eine Decke darüber zu legen, aus Furcht vor den mûrewûfer. — „dalt bèn licht noch heîrnen", war ihr Wort."

4. Der Mann im Mond.

Übûk hâ ìn 'er tùnn wîzîn un hâ 'n dracht kôl stîlliu bî liácht môn. hi quâ, hî weil, won hi än dracht kôl stîllin haid, dat de môn nich wîder ûr him ſchein. dèrûm ſit hî in de môn mit ſîn dracht kôl.

5. Das Chriſtfeſt.

Sunnerklaùs, Helkîrs und Stâfens.

Sunnerklaùs bringt nichts. Er kömmt am Abende des vorletzten Tages vor dem erſten Weihnachtsfeiertage, — ſunnerklausaîven —. Damit machte man am Weihnachtsabend die Kinder bange, dann mußten die Unarten alle an den Tag. Einer hing eine Kuhhaut um, mit zwei großen Hörnern verſehen, und band eine Larve (än ſchebèllenkop) vor das Geſicht. Das war Sunnerklaùs. — helkîrsaîven iſt der Weihnachtsabend. Am erſten Feiertage: Helkîrs, werden keine Gaben ausgetheilt, er iſt zu heilig dazu; ſondern dies geſchieht erſt am zweiten: Stâfens.

Sunnerklaùs.

dan aîven far helkîrsaiven mâcketen yâ ân up tô ſunnerklaùs, dêr dâ bêner ong mâckî ful. 'n grôᵉt kûhald kreîg hî ûm, dêr wêren tweîn hôn an, un far 't gezícht ſneîrnen yâ gôᵉter ôn, far de ôgen, far de nâzî un far de tùt. hi haid uk 'n knecht bî him, dan hît Greîfân. nû kaùmen yâ far de durn klôpen, un den rîpen yâ: „ſint hir uk ûnârdig bêner?" — „ê", qneîden da âllers den, „ik wul yô înlalt." — den haîden da bêner al fâ 'n ongſt — den kaùmen yâ 'erdín. den fraîget Sunnerklaùs: „kânſtû uk bid?" den mûſten da bêner bid un dons. den fraîget Sunnerklaùs da bêner: „wûltû uk ârdig nû wîze?"

— „ê“, queïden da bèner, „ik wul nû álltîd árdig wíze“. — „ê“, quâ Sunnerklaûs, den kánſtû hir blîv bî dîn áilers.“ — den kricht hî ſîn púdelk ipîn, nnd racht da bèner ’n kringel, un quâ: „nû reik mî tûtikbaûn.“ den fánget da bèner an tô ſjúngen:

Sünnerklaas du hilge Mann
Treck die beſten Sabbat an
Gäv de lütke Kinner wat,
Gäv de groten ’n Schup vör ’t Gatt.

den gungt hî weg nâ de ôr húzû, un dêr mácket hî ’t uk ſâ.

Helkirsaïven.

Helkirsaïven won der píngelt nn let wûrd, den wéren yâ ail in yar húzû, kaum nain bên tô ſjóen. den ſéiten da ô͏ₑl liúd tô ſjúngen gottsbillîg ſong, un da bèner dêr ſâ grô͏ₑt wéren, da múſten mítſjnng, un da litk da bérden tô. nu fangt ’er ’t nachs ûm half thríû wíder an tô píngeln nn leïden, ſon half thríû tô half ſex des mêns. won dait píngeln un leïden den ût is, dén gúnget der ’n pôr mit ’e fédel ’nup, nn den ſjúnget yâ tô ’t klókgat ût:

„ein Kindelein ſo löbelich“, un dâ míttâ fédel da ſtémmet nâ, un den kúmmet ail da liúd yar liácht in ’e brant up gans Wangeróch, und den gungt ’n jéder nâ ſîn hûs, un den ſjúnget yâ ’n ménſong mit óren in yar hûs. ûm halv acht den fánget yâ wíder an tô píngeln un tô leïden, nû áber man ſâláng tô half njúgen. —

Ståfens.

Helkírsaïven*) won da bèner tô bâd gúnget, den máckît da áilers dait ſtåfensgöder ali klô͏ₑr, wut élker bên hab ſil in ſîn téller. won da bèner nû den ſäſt in de ſlaip ſint, den ſéttert yâ dait in pízel up tåfel, nn den helkirsmén den ſint da bèner ſâ únrûhîg, den wáckît yâ dêr ſâ édder ſon ſon fraud, den gungt dan fôr ſtilken ût de bâd nn ſlait ’n wît líkîn ûm him, nn gungt gans krûm in pízel herdúm tô ſnúven as won ’t ’n hingſt is, un

*) helkirsáiven iſt hier der Abend des erſten Feiertages.

den gungt hî weg un hálet drûch kůſchît ût ’e graup un dait ſmit hî allerwégen in pízel herdílle. den wêrt da béner dêr ſâ ong far un kriúpet gans únner ’t bâd. won dan fôr dêr nû nauch ’erdúm árbeidert hâ, den gungt hî wíder ſtilken noch än kôs (eine Weile) up bǎd. — jêndéſt wart ’er ’t dî, den ſtaunt yâ up, da állers. den kant da béner nich up bâd lánger lîdz, den ſprínget yâ nácket tô ’t bâd ’erdút. den fraut yâ yam ſâ ſwêr, dat yâ ſáſel gőder krígîn häb’t, man den quídert yâ, yâ bäb’t uk än ongſt ûtſtúneu farmén, yâ häb’t ’*n*weit hámmîn fon ſweit, yâ ſint all ong wizîn, dat Ståſens mit dan hingſt bi yam up bâd kímîn is. — „ê“, quâ dan fôr und dju mâm, dait häb’t yâ uk wail hêrd, hi hâ ûz gans pízel ful ſchítîn, laúket ins! un hi daid ſuks dick fêt, häb ’m dait nich wail hêrd?“ — „jan“, quidert da bénuer, „dait häb wî wall hêrd, dérûm wêr’n wî uk ſâ ong.“ — „ê“, man dérfar hâ Ståſens yô nû uk dúchtig wit brô$_{e}$t, hi há yô dúchtig bithócht.“ —

Helkírs ſchickt den Ståſens ab mit den Weihnachtsgaben, dieſer kőmmt übers Watt auf einem weißen Pferde und bleibt ſo lange im Leuchtthurm bis es Zeit iſt:

— „háſtû him den al blaúket, hi kaum up ’n wíten hingſt ûr ſtrik un reid nâ de bôk tô, un hald ’n grô$_{e}$t kiſt up ſin hingſt ſurd *) ful Ståſensgôder. dâ béner, dêr nû árdig ſint, da kríget ’n gans deil, dâ dêr áber únârdig ſint, dâ kríget wit mit ’n ein tau.“ —

Der Glückwunſch am erſten Weihnachtsmorgen iſt: „góden mên, ik wunſk yô ’n fraúelken helkírs mit óren“, — am zweiten: „góden mên! ik wunſk yô ’n fraúelken Ståſens mit óren! — man häb **) ’m uk wit krígîn?“ — „ê, nauch!“

6. Neujahr.

„góden mên! Gâd reik yô ſêl gelúk un ſégen in dit nîjér, elt un ſúnicheit, gôd farthió$_{e}$nſt, élker fann än fent un élker fent

*) geſchnallt oder feſtgebunden.

*) ſtatt häb yum.

äu faun, un dìu wûf än jung ſúnû mit gêl krûs hêr, un dî än gôd gezúudheit!“ —

7. Der Herodeskaſten.

Heilerkőuingaïven den gíngen yâ mit Herődeskaſt rûn. fív wêren derbî fon ûz ſchippers, ân drang de kaſt. nû wêr fon bínneu in dju kaſt dêr wéren thríû púpper ûn gans in ’t wît, dait ſúilen da weïzen fárſtel ût Mórgenlaun, un ain pup wêr der ôn, dait haid ’n rô$_e$d ſlaïpmuts up, dait ſul Herődes fárſtel, un ân ſwárten haïden yâ der uk ôn. nû wêr dêr ’n dreïer an, won yâ dêr an dreïden, deu kanm Herődes nn láuket tő ’t fínſter ût. nû wéren der noch ſláuer ſjéler bî, thrê wît, haïden än wît hámmîn ûr yar kló$_e$der ôn. ân fon de ſjéler dan wêr óntînen as dait pup, dêr Herődes fárſtel ſul, un ân fon de ſjéler haid him gans ſwart ánmaiid un haid ’n grô$_e$t wuiſt ſchípswârk únner ſìn hals hángen, dait lít as júderbêd *). nû gíngen yâ der mit rùn, uu in jéder hûs dêr ſûngen yâ:

„Hier treten wir hin ohn allen Spaß,
wir wünſchen euch all ein glückliches Neujahr,
wir wünſchen den Herren ein goldenen Wagen
damit ſoll er zum Himmel ’nein fahren
wir wünſchen die Frau ein goldnen Tiſch
auf jeder vier Ecken ein gebratnen Fiſch,
wir wünſchen den Knecht eine Kanne mit Wein
dabei ſoll er recht luſtig ſein,
wir wünſchen der Tochter ein goldnes Lamm
und über das Jahr ein Bräutigam,
wir wünſchen den Sohn ein goldnen Hut
und über das Jahr eine Braut dazu.

uû kreïgen yâ ’n gläs ſírup un brénnewîn, uu dèr gîug än télier mit kríngel un wáfel bî rûn, dêr naum jéder ſáfel auf as bî weil. nû ſíngen yâ an tô ſjúngen:

„Sie haben uns eine Verehrung gegeben,
der liebe Gott laſſe ſie lange Jahr leben

*) wie ein Judenbart.

ja, lange Jahr leben immerdar,
das wünſchen wir Sie zum neuen Jahr.

8. Volksglauben.

Hexen.

bî ólen tiden, won de wûſer ſtinen tô ſjénnen, un haïden dait ſjénnen in de ſjen farſind *) — dait kan gans licht farſind wêr mit tô heit wätter óder tô kô$_{e}$l — den kreïgen yâ nain bûter. óder mónnich mô$_{e}$l kreïgen yâ 'n iets ful, dait wêr jûſt as mélkſtippel, dait hiten ya fon héxenbûter. won der den 'n wûſminſk ûrtó kanm dait wêr 'n hex. ſâ wêr der aïnmôl 'n wûf bî 't ſjénnen, yû kan nain bûter krîg, dâ kumt 'er 'n ô$_{e}$l wûf 'erdín nn ſídert hírî an, wnt yû nain wôn hâ? dâ bit **) yû hírî tômeït: „îk kan dî wail wôn dô! dâ héxen häb't mîn bûter we', îk kan mîn ſjénnen nich tôhó$_{e}$p krîg." — nû ſjent yû 'n pô$_{e}$r mô$_{e}$l — nâ, yû kricht nain bûter. dâ quâ yû, djû ô$_{e}$l hex hå yar bûter weg, yû wnl 'yar bûter wíder háli. yû gungt dan ôr mên bî, mácket thrîû krûs únner hírî ſjen, nn dâ nimt yû 'n tékopken mit rô$_{e}$m un gungt dérmit weg nâ dait hûs tô, dêr djû ô$_{e}$l hex ôn wúnnet, nn mácket an jéder ſténner ***) 'n krûs fon rô$_{e}$m, an de flanr ſténners, un den quâ yû: „dû häſt mî mîn bûter nímîn, breng mî 't wíder in Júzû Góttes námen; ámen!" -- dait mut åber all far de ſun gebö̂r (geſchehen), un uk jâ nicks fon úttâl. — won yû den far yar durn kumt, den hâ hírî mâm óder hírî folk 'n ſwart krûs far de durn macket. fon ſôt (Ruß), dêr mnt yû ûr. — nû gungt yû 'nin, un yâ fánget an tô ſjénnen. dâ kríget yâ all yar bûter, wut de beirn êrſt môl wégblivîn is. —

Eine Frau erzählt eine ſolche Geſchichte: „won îk des mêns bî 't ſjénnen wêr, un dêr kaum än ô$_{e}$l wûf, den wêr mîn bûter

---

*) farſind bedeutet hier den Zuſtand der Buttermilch, worin die Butter nicht gut gerathen kann. — wenn man die Butter nicht ausſcheiden kann, und die Buttermilch ſchäumt. Dann ſagen ſie wohl: dait is ídel ógen nn ógen, dait is héxenbûter.

**) wörtlich: „ſie beißt ihr entgegen", redet ſie barſch an, und ironiſch.

***) ſténner ſind die Hauptbalken, welche ſenkrecht ſtehen.

gliks weg. nû häb ik ôrs mêns (vorgeſtern morgens) bi 't ſjénnen wízîn, kaum djû ô.l dûvelskînt nich wíder? — mit alns wêr mîn bûter weg. — nû häv wi 't, gottlóf! wíder hâlet — mô tâi ik nû nich ût.

(wenn ſie erzählt, wie ſie es gemacht hat, dann iſt die Butter ſogleich wieder weg; das darf ſie alſo nicht erzählen.)

Sie hat es aber ſo gemacht:

yû hâ 't fâ mácket: yû gungt des mêns far de ſun mit 'n tékopken ful rô.m nâ djû ô.l hex hírî hûs, un mácket an de flaûr ſténners an elk ſténner thriû krûs fon dait rô.m, un dâ krûs in 't klaîverblad (in Form eines Kleeblatts), un den quâ yû: „in Júzû Góttes nâmen, dû häſt mi mîn bûter nîmin, breng det uk wíder.“ — won yû den înkîmîn is, un ſing an tô ſjénnen, den hald yû hírî bûter wíder, ſâ as yû 't âlltîd halvt hald.

bi ólen tíden ſchírden*) dâ héxen uk de kälver. won 'er nû 'n kû melk wûrden wêr, un yû hald 'n kûikalf krígin, djû fétterten yâ up (ſetzten ſie auf den Stall. Sie wurde nicht geſchlachtet). nû kumt 'er 'n ô.l hex herdín, lauket ûr dait hek, gungt 'nin pízel: „yam häb't 'n net kûikalf krígîn.“ den gungt djû ôl hex 'enín wíder nâ hírî hûs tô. den quidert dâ liûden tôôren: nû hâre Gott, nû fin' wi ûz kûikalf quît, ôl hex hâ 't jâwaîl ſchîrd; laiſt**) ins tólauk.“ won yâ den bi 't hek kúmmet, licht 'er 't al flaûrbelnd ſtrécket, tung tô de hals herdût. — mîn ómel hald aînmôl 'n kalf, dait lit yû 'n gans hôg hek mäcki in de nórder pízel, ***) dat dait nain minſk tô ſjóen kreig. won dêr ôrs 'n ô.l hex kaum un kreig dait kalf tô ſjóen, den ſchîrd yû 't. ſâ bol as djû ô.l hex den man wégging, den fil dait kalf up 'e rig un wêr dô.d.

wailer dâ qneíden yâ uk wail:

„dû ô.l hex, dû ôl tóverk!“

den hâbbet yâ de ſchípper uk wail 'n góden wîn mácket; man dait hâ âlltîd fâ 'n ſpektâkel wízîn mit ax un ſax, dat 'er 't blôd ſtin ſchîr up däk:

*) ſchíren iſt verderben. Es geſchieht durch einen Blick von Seiten der Hexe.

**) ſtatt lait ûs.

***) pízel iſt ein Zimmer.

dêr hâ än ſchípper lîn an Fridrikenſíl, Jekens Johán dâ gúnget yâ des aîvens gôd un wall tô kői (zu Bette). as yâ flott wêrt, dâ hâ dait wátter ſâ 'n lévent, ſâ 'n gerő$_e$z! — dann ſchípper ſtont up — kan nich tô ſîn farúnner*) ût kúmme. hî quâ jên ſîn ſtjűrmon, hî ſil úpſtaun — elk ſlept in 'n kôî — kant áber nich tô 't farúnner ût kúmme. hî quâ jên ſîn ſtjűrmon: „dait ſchip ſilt jâ." — dâ ſîls dâ hant un dâ klóppet un dait ſchip dait helt,**) as won dait wátter gans ſwêr hol is. dâ kumt 'er 'n ſtem:

„zzz!"

as der 't mên is, dôt yâ 't farúnner ſpîn, — dâ kant yâ 't ſpîn krig — as yâ dâ up däk kúmmet, dâ licht der tô de knî bló$_e$der up yar däk, (das Verdeck) un állerwêgen ſtont 'er 't ful blôd, un yâ lidſt up 't égenſt ſtíTHî, dêr yâ lin hâb't.

---

dêr wêr 'n ſchípper, dan hît Lűters Fauk, dan leig mit ſîn ſchip jên Minz an 'e hólting up 'n ſúnnendî. un hî is dan ſúnnendî in der tûn. nú kûmmet dan ſûnnendî bi de aîven twô fon Wangeróch hô$_e$d ríden. up 'n beîzemſtok, hábbet jêder 'n ro$_e$den bőín rok ôn, un yar hêr ſtont tâſtût as 'n píkquaſt. — kúmmet yâ bî Lűters Fauk farbí ríden, dâ ropt Lűters Fauk an yam, wut yâ him nich 'n gőden wîn máckî kant, hî hâ dêr al ſâláng lîn. „jan", quidert yâ, dêr íven bin Hênsdik***) dêr ſtont 'n bô$_e$m, dêr ſil hî de thrâd tak auf rit, un dan ſil hî háli won yâ der êrſt wízin ſint, dêr häb't yâ up ſpîd. — as hî dan tak an bôd hâ, dâ is de wîn ô$_e$ſt un hî ſilt ût un is in 'n halv étmôl in Amſterdám, un dâ loſt hî ſín gőder ût un in ſlaûer un twíntig ſtûn licht hî wíder far Hômenſil. dâ meint yâ, dat hî licht dêr noch mit ſîn lő$_e$ding. dâ quâ hî fon nâ, hî hâ al in Amſterdám wízîn, hî is al lűTHûg, hî wul wíder líTHE, dêr is hî weg kímîn mit gôd hülp nâ Amſterdám, man hî farlángt nich

*) farúnner: iſt der Raum im Schiffe, worin die Mannſchaft ſich aufhält und ſchläft.

**) dait ſchip helt, es liegt auf einer Seite, oder neigt ſich nach einer Seite.

***) So nennen ſie den Deich am feſten Lande. Eigentlich iſt es bloß der Deich bei Schilligerhörn — ſchílighén — der nordöſtlichen Spitze der Herrſchaft Jever: — wî fárît ûm ſchílighén tô, dêr is de rôch-näk, dêr kábûket yâ —

wider ſâ nâ Amſterdám, dait wátter hâ gársgreîn wízîn un det hâ ſâ ſûzd un brûzd, dat yâ häb't nich hêr af ſjô kûn. — dâ is djû nacht 'n kat bî yam kímîn: „dat hî ſul dan tak farbán fon dan bô$_e$m. as hî dâ up Wangeróch kumt dâ lidſt da beiTH dó$_e$thkrouk, ain hâ ſîn détte (Schweſter) wízîn un ain ſîn ſwégerſk.

yâ quídert. dait ſil wis paſſérd wíze.

ridîmêrs oder wó$_e$lriders

dêr ſint uk bókhexen wízîn af ridîmêrs, dâ hílen de ſjéler de hals wail tô un líten yam quârk, dâ híten uk wó$_e$lrîder:

licht aînmôl 'n ſnik far Frídrîkenſîler djô$_e$p.*) nú wul dan ſchípper mit ſîn folk tô kói**), — un dan ſchíppper is ſâ lô$_e$s un ſéttert ſîn ſchóer farkérd far de kóî. nû lidzt yâ noch man íven in de kóî, dâ kumt djû rídîmêr fon Wangeróch ûr 't wátter, un rit up hírî beîzemſtok. dêr kumt yû tô dait farúnner herdín púltern, un falt bûve up de ſchípper dílle. nû ſáttert hî hirî glîk in hírî hêr, — den yû wet nich dat hî macht an hírî krîg kan, un hî kan macht an hírî krîg úm dat hî ſîn ſchóer farkérd far de kóî ſtaûnen hâ —. dâ ropt yû:

„lait mî lô$_e$s mîn hêr un ſátti mî in mîn klêr."***)

— „hûhú!" ropt yû un rit wíder up hírî beîzemſtok ûr 't wátter, dat hírî hêr ſtont täſtût as 'n píkquaſt.

as dan ſchípper un ſîn folk des mêns úpkummet, dâ is der 'n gánſen ſlôth †) fon blôd up ſîn ſchip.

dait hâ 'n rídîmêr wízîn; yâ námmet dait uk 'n wó$_e$lrîder. —

Vorbedeutungen (fárlô$_e$p) und Wiedererſcheinen nach dem Tode.

yâ leîveten uk an ſpaûken farhér. 'êr der 'n minſk ſtûrv, den blaûketen yâ ſlûr up dait hûs, uk wail liácht in pízel, un énîg queîden uk, yâ haîden blaûket dat de dó$_e$rnbarûch haid far

---

*) vor der Mündung des Canals von Friederikenſiel.

**) zu Bette gehen.

***) klêr iſt das plattdeutſche Wort für Kleider.

†) bedeutet hier wohl ſ. v. a.: ein Blutſtrom. ſlôth iſt eigentlich ein Graben.

der dnrn ſtínen, un 'er wéren än gans deil wúſer un ſjéler wéggîngen, dêr mit nâ 't hof weîlen, mit yar ſwart ſchort ûm 't haud, un de ſjéler mit yar ſwart kló$_e$der, mit yar hôd mit ſloif up, dait haîden yâ blaúket. won 'er den wô ût dait hûs ſtûrv, den haîden yâ dan fárlô$_e$p lâng al blaúket.

un den leîveten yâ uk: won yâ dô$_e$d wéren, ûm än thrấden nacht múſten yâ wíder kúmme, nn won yâ yam nû den in 't ſnêwît blaúketen, den wêr 't ain fon Gâd ſîn éngels mit, un won yâ yam in 't ſwart biaúketen, den wéren yâ ong, yâ wéren nich ſó$_e$lig wúrden, un det wéren bi ólen tíden ſuks házehecht *), yâ wúrden ong far yar égen ſchad.

yâ queîden uk ûrióngs wail, yâ haîden paſtór blaúket mit ſîn ſwart mántel nn ſîn bóſken ûm nâ dan krónken tô un haid him 't ó$_e$venmôl rô$_e$t. den wêr 't uk gewís, dan krónken ſtûrv, — paſtór haid jâ al ſpaúkent.

aînmôl is der 'n ſchip ſtraund, än tweînmaſt brik, un dâ liúd flúchtert mit yar ſlûp, nû is dan kó$_e$pmon dêr ôn fon de gans ló$_e$dîng. nû gungt dan kopteîn mit ſîn ánlſ mon in 't ſlûp, un dan kó$_e$pmon wul uk in dait ſlûp ſpring, un hî is wit ûnbihúlpelk, nn hâ 'n gró$_e$ten kat mit jil ûm ſîn ſîd, un kumt túſken 't ſchip nn túſken 't ſlûp falt hî dílie in d' ſê, — 't wátter hâ ſâ hol wízîn — dâ Éngelſk dâ ſchrît ¡ail: „ûz jéntelmon! ûz jéntelmon!“ un kríget him nich wíder, un hî dránket. nû wart dêr all dî nâ Schottſaûn ûm gíngen, wut dan dô$_e$d mon dêr nich ánkumt — hâ ſáfei jll ûm ſîn ſîd haivt —. ſâ gúnget hîr in 'er nacht twein weg nâ Schottſaûn, dait ân hâ 'n frámmîten wízîn fon 't laun, un dait ân hâ 'n Wangeróger wízîn. 'n bítik far dî ſînt yâ up Schottſaûn. dâ licht hi dêr, dâ gúnget yâ bî un nímmet hlm ſîn jil anf, nn laîtert him lidz. kúmmet yâ noch far dî mit dait jil în. da kríget yâ ân fon yar litk fénter weg nâ fóges: „de fóget mut mit 'e wain weg, is 'n dó$_e$den mon np ſtraun“! — as yâ mit him ánkummet, dâ vîzentért yâ him. dâ hâ hî nich ân órken jil bî him, is all ſîn jil weg. dâ wêrt

*) wörtlich: „Haaſenmüthige“, pld.: Bangbüren, d. h.: feige Memmen.

dize twein mónnichmôl fraïget, wut yâ ſin jil haïden? den häb't yâ quiTHin fon nâ. dâ twein dâ häb't nain rûh af raſt up írden haivt, ſâ hâ hi ſpaúkent bi yam. won 't man héndjunk *) wízin hâ, den hâ hi blôthaúdert täſt yam lípin. útdô häb't yâ 't jil ni' wíder durſt un häb't yâ uk ni' weil, un yâ hábbet nain frider fon him haivt, yar húzû hâ hi náchten (bei Nacht) ſlitin, ain ſtuk holt hâ hi up dait ôr ſmítin. den hâ hi in ſin ſin blau kló$_e$der longs yar pízel lípin. dait hâ ſâ thríû jêr dő̊r dûrd. yâ queïden, paſtór ſul him tôléſt fardrívin hab. —

Wenn Jemand etwas ſieht oder zu ſehen glaubt, was mit einem gewiſſen Ereigniſſe verbunden zu ſein pflegt: ſo hält man dieſes für eine Vorbedeutung, daß ein ſolches Ereigniß bald eintreffen werde; z. B.: es ereignet ſich ein Todesfall; dieſes hört Jemand und ſagt dann: dait häb ik wail wuſt, dat dait minſk ſtârv muſt. yâ hábbet de fárlô$_e$p der al blaúket, de paſtór is yam yâ in de meit kímin, un weil dan krónken biſeïk." — un de paſtór hâ 't nich wízin, hi wêr dêr jâ up ſjillem —. un de dó$_e$THbarûch hâ der far de durn ſtínen, dait hábbet yâ uk hlaúket. —

— „dêr mut gewís wô ût dait hûs. júrſen 't aïven ging ik dêr longs, dâ kaum mi än wûf in de meit, un haid híri ſwart ſchort ûm 't hand. dâ laúket ik híri nâ, dâ ging yû 'nin dait hûs. —

ſjuchſt dû wail? un nû is der al 'n dô$_e$TH." — Bei einem Leichenzuge tragen die Frauen, welche der Leiche folgen, einen ſchwarzen Rock, welcher von hinten über den Kopf geſchlagen wird.

bi ólen tíden, won 'n minſk leig tô ſlaïpen, den kaum yam wall in de ſlaip far, yâ wúrden rípin. won yâ dan mên den úpſtínen, den fartålden yâ dait wail an yar liúd af an yar nó^e-hers: „ik ſin farléden nacht uk áſket **) ik mut bol wis wêrwég tô kló$_e$dern óder ôrs bi 'n dô$_e$TH, dat ik dêr wit tô dóen häb." — — „ê", quidert da liúden den jên híri, „din ſwêr ſlaip, dáttû

*) — 't wart héndjunk bedeutet die letzte Zeit der Abenddämmerung, da es bald erforderlich iſt, Licht anzuzünden.

**) das Wort kömmt ſonſt nicht vor.

ſâ ſwêr ſlîpin häſt“ — „nâ, ik häb 't lûd nanch hêrd, dat yâ mi bi númme rípen, îk kûn dait minſk hírî ſtem wail.“ — won 't den uk jêr un dì farbí wêr, nn der ſtûrv wô, nn kaúmen bî híri, dat yû dêr hó$_{e}$d kúmme ſul, ôder dat yû dêr wit tô dóen haid, den mend yû noch, dait wêr fon dait áſken, dêr al jêr un digge ûr farſlittin wéren. —

Wenn es jemand im Schlafe ſo vorkömmt, als wenn er beim Namen gerufen würde: ſo hält man dieſes für eine Vorbedeutung, daß irgend ein Anderer ſterben werde, und der Gerufene ſagt: ik ſin áſket. Trägt es ſich dann zu, daß dieſer bald nachher zu einem Kranken gerufen wird und der Kranke ſtirbt: ſo glaubt man, daß jenes Rufen dieſen Todesfall vorher verkündiget habe. „ſjuchſt dû wail? nû kanſt dû 't ſjô; ik ſin áſket wurden, ik ſin rípîn tô thrî môl 'entó. —

Auch das Geläute deutet wohl auf einen Todesfall: — wut gungt dan klok dó$_{e}$THig! dêr mut jâwail bol wô 'nünner. Solche Aeußerungen hört man wohl, wenn die Glocke einen beſonders dumpfen Klang hat, welches manchmal der Fall iſt, wenn jemand daran zieht, der nicht recht zu läuten verſteht.

Unglück vorher verkündigt.

won de ſjéler nû fo͂rîtiden (im Frühling) útfarît un won yâ 't leſt môl 'endille (nach dem Schiffe) günget dâ yâ ût wult, nn 'er gungt den än wûf óder 'n faun far yam ûr, den ménden yâ, yû brô$_{e}$t yam grô$_{e}$t úngelnk. ſâ is der aînmôl 'n ólen Wangerόger ſchîper, dan wul des fo͂rjêrs ſîn êrſt ûtflucht nímme un hâ ſîn ſäk mit gó͂der np 'e rig nn wul 'ndille up kábûk, — un kumt 'n wûf far him ûr, dâ kêrt hî ûm un gungt wíder 'nîn. dan ôr dî gungt hî wíder 'ndílle, kumt 'er wíder ain far 'im ûr, — gungt hî wíder 'nîn. dan thrâd dî dâ thánket hi, hî wul täſt 'e hel ûm un täſt all dâ tûnn ûm un dait 'nin 't wad nâ ſîn bô$_{e}$t nn quâ jên ſîn wûf: mî is ong, mî kumt dit reiz 'n ſwêr úngeluk ûr. twímôl ſint yâ al far mî ûr ſtríkin, tum thrâden môl wul ik täſt 'e hel ûm 'endílle, — un far thríû nacht hâ mi nk dreimd, dátte (ſt. dat de) rab fartíriden mî, ik fil in 't wátter un de rab fartíriden mi. ik kum' wail seléTHi' (ſt. ſîn-

iérnîg) ni' wíder. „hat 'n ſliuchten trôſt", quâ dait wûf, „dêr dû mî dêr rachſt." dérmit gungt hî 'endille up kábûk. — áge dígge derná farliúzt yâ 't ſchip. yâ gúnget mit yâr thréen in 'e jei, yar lévent tô bårgen, dâ ôr twein bårget yar lévent un hî wart ût 'e jel ſlain.

nû ménden yâ all, dait kaum dérfon hô$_{e}$d, dat dâ wûfer far him ûr gíngen wéren.

won 'er Helkírsmén nn nîjérsmén nn helterkőnîngmên nn páſkmên nu píngſtermên 'n wûf af 'n faun des mêns ûm flúr kumt êr der 'n fent óder 'n mon wízîn hå, den brénget yâ uk grô$_{e}$t úngeluk. aînmôl kumt 'er 'n wûf in 'n hûs ûm flúr, dait hå de flúrbeiter ſîn wûf wízîn, yû wêr frámmit, yû wuſt dait nich, dat dait hîr nain môd wêr. — yû kumt Helkírsmén ûm flúr in 'n hûs. dâ quâ dan mon jên hírî: „dû ô$_{e}$l gottsdónnerſlag, mut îk mî up dan lêv Helkírsmén ſâ farſúnnîg!" — reîket hírî nain flúr!" — „è", quâ yû, „dait häb îk yâ nich wuſt". — dâ quâ dan mon: „ſchêr dî glik tô der durn henút (packe dich ſogleich fort) af îk ſmît dî dernút." — nû ſtârſt dan mon ſîn wûf dan ſúmer. nû ménden yâ ôrs nich, as dait wûf, dêr der Helkírsmén wízîn haid ûm flúr, haid yam dait úngeluk brô$_{e}$t, dat ſîn wûf ſtúrven wêr.

won 'er 'n litk bên kaum fon 'n jêr af thríû *), won 't uk 'n faun wêr, dêr wêr ſâ 'n grô$_{e}$t úpſicht (Aufſehen, Aufmerkſamkeit) nich up, dait leîveten yâ nich, dat ſâ 'n bên noch úngeluk brô$_{e}$t.

Dem Kinde die Ruhe nehmen.

Wenn in einem Hauſe ein neugeborenes, ungetauftes Kind iſt, und dann Jemand in dieſes Haus kommt: ſo muß er nicht wieder weggehen, ohne ſich vorher niedergeſetzt zu haben; ſonſt nimmt er dem Kinde die Ruhe, das Kind wird dann unruhig: — háſtû dêr uk årgwôn auf, dat îk dîn bên ſîn rau mitnímme, îk ſîn nich ſítten gíngen, îk mut noch wail ſît êrſt." —

*) von etwa drei Jahren.

9. Verlobung und Hochzeit.

Verlobung insgeheim.

„wult dû mî hab, den nim dû mîn fôr un mâm an far dîn, den nim' ík dîn fô$_e$r un mâm an far mîn. den reik mî de haun un reik mî 'n tútik un quîder fon: ê. —

Die Verlobung wird vor den Aeltern wiederholt:

„góden dî; ik wul wail fraig ûm yô faun, won dait yô wil is."

Der Vater antwortet:

„dait ſil' yum beiru wail al längſt mit óren áufrêdert hab, dêr wul wi dait wíderſpil nich ôn hô$_e$l. wnt quoſt dû dêr tô, mîn ò$_e$l wûf?" —

Die Mutter: „fon míntwêgen wail, in Gotts námen." —

— den quâ dan fent tô dju faun:

„den reik mî dîn haun, un reik mî 'n tútik, un quîder: ê."

— nû quâ dan fô$_e$r: „ſizå! *) nû ſint yum far Gâd tôhó$_e$p."

Wenn dieſes geſchehen iſt, dann ſagt man: dâ ſint farſprikin

oder

farlr$_e$ód liúden.

Darauf folgt die öffentliche Verlobung vor dem Pfarrer: dait libelblôr, wozu ebenſo eingeladen wird, wie zur Hochzeit.

Einladung zur Hochzeit.

dan lårnîder kumt un wul da liúden nôg tô de dronk. hí quâ:

„góden dí! ik ſil yô de grőtnis dô fon de breídgumel un de breid, wut yum nich ſâ gôd wíze wult un ſpríket yam nâ midí an up yar érendî, 'n tun blór un 'n ánker janéver un pîp un tobák. man máckit nich dat et mîn ſchîl is."

*) plattd.: ſiſó, ſ. v. a.: »ſo.«

Das letzte bedeutet: wenn nicht genug aufgetiſcht wird, dann ſagt nicht, daß es meine Schuld ſei. Der Lader (immer ein naher Verwandter) beſorgt nämlich die Aufwartung bei der Hochzeit.

Ehemals wurden ſämmtliche Bewohner der Inſel zur Hochzeit geladen, ſelbſt die Kinder durften nicht vergeſſen werden. Gott tröſte den, der Jemand vergeſſen hätte, ihm würden alle Fenſter eingeſchlagen ſein: Gott trôſt, won der ain fargittin wêr un wêr nich uőget wúrdeu, den wéren álle fiuſter uâ biueu kímîu.

Die Hochzeit, dan dronk.

Der Paſtor Frerichs hat von den Hochzeitgebräuchen folgende aufgezeichnet:

Der Knabe: „bab, hû wêr dait far óleu tíden, won da liúden tôhó̧p weĭlen un weĭlen dronk dô?

Der Alte: „ê, mîn fent, dait wul îk dî fartǻl: deu gíngeu wî êrſt nâ paſtór tô un ró̧ten dait an, dat wî weĭlen tôméu líbelbiôr dô, un won wî deu líbelbiôr dain haĭden, den gíngeu wî wíder nâ paſtór nu queĭden, af hi ûs ſúunendî ulch aúſſprik *) weil, un den dan ôr ſúunendî wíder, un wou wî all eit uu ſûu wéren, den weĭleu wî as dan thrâd ſúunendî dronk dô. den wúrden wî nőget, êrſt fon de lárwíder, dau gîng bî álle húzû rûn uu uőget dâ liúden up brénnewîu nu biór un pîp uu tôbák. den kanm de breĭdgumel nn nőget all da féuter lîik nu grô̧t, dat wî ſúllen in ſîn hûs hô̧d kúmme, un djn breid gîng un nőget da fáuner. den gíngen da fénter nâ de breĭdgumel un da fáuner nâ dju breid. wî fénter wî kreĭgen blór un brénuewîn, pîp un tôbák un dónſeten äu dúnken, åberſt da fáuner uich, — bet ſâ lâng dat et tîd wêr nâ der tûn. den wûrd de breĭdgumel útdonſet **) nu dait wêr ſá: âu fon de ſjéler rô̧t him äu dauk

---

*) proclamiren von der Kanzel.

**) hinausgetanzt. Der Bräutigam hielt ein Tuch in der Hand, dieſes faßte ein junger Mann an der andern Spitze an und an dieſen reihten ſich die übrigen jungen Männer und ſo tanzten ſie mit ihm aus dem Hauſe. So machten es die Mädchen auch mit der Braut, doch mußte ein junger Mann unter ihren Verwandten das Tuch anfaſſen, welches ſie in der Hand hatte. Anm. d. Herausgeb.

in de hann un wî ôr fénter haïden uk all än dauk, un den dônſeten wî un gíugen únner dan breĩdgumel uu dan ſjêl ſîn érem dő̂r, un den gíngeu wî nâ der tûn nn da ſpîlilûden ſarúp un wí twein bî tweiu tâft de breĩdgnmel. far de tûndúrn gíngen de ſpîlilûden wíder ûm uu háleten dait breĩdfolk*) nk. in der tûn wúrden yâ deu tôhó$_{e}$p gívîn. den gíngen wî mit da ſpîlilûden wíder nâ dait drónkhûs tô, nu won dâ fénter blaùketen, dat wî kaùmen, den daĩden yâ ûrlóngs thrê, ſlaùer ſchő̂t, den líten wî ûz hôd ûm 't haud kúmme un rípen fon hûráh! won wî in dait drónkhûs kaùmen, den kreĩgen wî ſírup nn brénnewîn un ſmeĩketen än pîp tôbák, un den wûrd 'er mit de breid dónſet, nn all da breĩddûnkens**) dâ muſt de breĩdgumel bitâli. un den kûn dons wô weil, dait fung bî de alſt au, man elk muſt far him ſülſt bitâli, uu ſâ ging dait de gánſe nacht dő̂r.

ûm klok áuelf un ſâ — den wûrd de breid úmtînen, den kreig yû da ſwart kló$_{e}$der anf un da buut kló$_{e}$der wíder ôn. den queĩden yâ, dêr híri bró$_{e}$ten: „dêr breng ik yô än jung wûſ.“ — won de breid ût der tûn kaum, den wûrd far de drémpel än kåſing dille ſmítin, dêr treid yû deu up, wíſket híri fôt der ôn auf, un den kreig yû än ſanm úpmacket gläs mit ſweit biór un den dreid yû bíri ûm un queid den: „prôſt faùner!“ un dait tô thrî môl 'entó, un den rô$_{e}$t yû dait gläs an de ôr faùner — bet ſâlång dat yâ der all wit fon haivt haĩden. — un jê blétſiger dat dait kåſing wûrd, jê bétter kûn yû, won yû wûſ wûrd, jê kémmer kûn yû waſk. —

won 't den dî wûrd, dat dait folk mínuerd, den wûrd 'er 'n ménſong***) ſúngen ût 't ſóngbauk, nn den gíngen wî weg heníu (dann gingen wir zu Hauſe).

---

*) die Braut mit den Mädchen.

**) Der Bräutigam mußte die Muſikanten bezahlen für die Tanzmuſik.

***) Dieſer Morgengeſang iſt № 405 des Jeveriſchen Geſangbuchs vom Jahr 1751:

„Aus meines Herzens Grunde
ſag ich Dir Lob und Dank
in dieſer Morgenſtunde,
dazu mein Leben lang.

Als ich dieſes einer alten Inſulanerin mittheilte, beſtätigte ſie es als richtig, verſetzte aber, daß die Sache damit noch nicht zu Ende ſei, und fügte den folgenden Schluß hinzu:

dait frúnmail

as de ménſong nû ſúngen wêr, dâ queid de breîdgumel jên dâ ſpíliluden: „nû ſpílit ûs in Góttes námen mit all ûz fermíli nâ ûz hûs tô.“

— „wat wult yum nû,“ queid de breîdgumel jên dait fermíli, „wult yum dait frúnmail hîr dúlûng hab óder wult wi ſá-lâng teiv tô ſúnnendi, dat wî in ’er tûn gúnget?“ — „ê, laiſt *) ſâláng teiv tô ſúnnendi, den kant wi dait frúnmail mitôren far-lőv nímme. won wî nû ’n kópken ful kóffi kríget, den wult wî ni’ nâ bâd, wî ſint nû doch all ſlaîperch.“ — dâ gíngen yâ all henín nâ bâd un teîveten ſâláng tô dan ôr ſúnnendi. dâ gîng dan mon mit ſin jung wûf nâ der tûn. as yâ ût der tûn kímîn wéren, dâ eîten yâ êrſt. klok twô kanm all dait fermíli bîôren bi da jung liûden. da wûrd èrſt de kópken mit ſírup un brénnewîn un der kank ôn **) bi da jung liûden rûn langd, dait is fon de dronk úrblivîn. — nû drínket yâ yam ſâd kóffi mit ſúcker un melk, un faraîven ítte wî hîr búter un hárdbrô_ed un grô_et kríngel un ſîz un bûtenbrô_ed, un klok acht drínket wî ’n kópken ful tê mitôren, un den gung wi mit ûz béner ’nîn tô bâd un laîtert da jung liûden alleîn bîôren bliv. — dait hat dait frúnmail. —

---

o Gott, in Deinem Thron
Dir zu Lob, Preis und Ehren
durch Chriſtum unſern Herren
Dein’ eingebornen Sohn! u. ſ. w.

Anm. d. Herausgeb.

*) ſtatt lait ûs.

**) Kuchen in Stücke geſchnitten, darein gebrockt; es wurde mit Löffeln gegeſſen.

Ueber die **Verlobung** hat mir die Frau Annemet das Folgende mitgetheilt:

dait lîbelbiôr.

dőrgâns, won der 'n pôr folk nâ ốren fríden, dait wêr êr nich gewís êr yâ fartr.ód wéren. den kaum dan fent helkírsaï-ven un hald meïfttíden än fIthen dank in de knápfäk, dêr hî djû faun rô.t. un won det liûden wéren, dêr 't wall dô kûnen, den hald hî der wail 'n thrêgildenftuk bi. nû wúften da állers dait den al wut hî weil, dait hald dan fent un dju faun mitôrn úrfnacket, un dju faun haid hírî állers dait den tâld. nû fraïget dan fent da állers den: „wut thínket yô derfón, fil ik yô faun hab? den queïden da állers: „ê, wut fil wî dérfon quider? dait häb yum beith jawaïl al lâng mitôrn klô.r haivt. den queld dan fent jên dju faun: „wut quoft dû nû den? den queid dju faun fon: „ê, ik wul dî hab.“ den queïden da állers: „den quí-der wî uk fon ê.“ den queid dan fent: „dêr häft dû mîn tr.ô den.“ den queid dju faun: „dêr häft dû mîn tr.ô.“ dait is meïfttíden uk än dank un uk wall 'n fúlvern ring derbí wízin, man dan fent rô.t doch álltîd dju faun mô as dju faun him. un den queld dan fent: „nim dû mîn állers an far dîn, ik nim' dîn állers an far mîn.

da állers fraïgeten dan fent den: „wut thínket dî, wóner wul yum den lîbelbiôr dô?“ den queld dan fent: „dait kan wî yâ máckî as wî wult, won wî 't gőder man hábbet dêrtó.“ den lauketen yâ tô dait főrjêr, dat yâ dait gőder dêrtó kreïgen. won yâ den 'n tun biôr, un 'n ánker janéver, un pîp un tôbák haï-den, den gíngen yâ bî un biftímden dêr 'n dî tô. den lit dan breïdgumel ân fon fin beft frün kúmme: wúltiû tômén nich wail fâ gôd wíze, un wult gans Wangeróch ínlathî tô mîn lîbelbiôr, dû muft 'er áber nich ân minfk aufflût, álltômól, litk un grô.t in 't gans hûshôlîng.“

nû gîng dan láthider rûn. in élker hûs, dêr hî den kaum, dêr queid hî: „ik fil yô gốden dî tâl fon de breïdgumel un de breid, wut yum nich fâ gôd wíze wult un bîfeïket yam nâ midí klok thriû up 'n tun biốr, un 'n ánker janéver, un pîp un

tôbák, un wut 'er noch ôrs kumt dait mut yum ſjô, un nû mâckît dat 'er 't mîn ſchîl nich is.“ (dait bîdút, dat yâ ſilt nich quíder, dat 'er 't ſîn ſchîl is, won yâ nich nauch krígîn häb't.) den bîthónketen da liúd yam, un queîden: wî wult mit óren hôed kúmme.

nû muſt de breid noch weg, un muſt all de fauner nôg. da aiſt fauner mácketen hírî up. den ging de breîdgumel weg un nôget uk all de fénter. den fant de breîdgumel än búde hôed: „wut de breid al úpmacket is?“ won yû klôer wêr, den lit dan breîdgumel him nâ der tûn ſpîlî. won da ſpîlîllûd dan breîdgumel mit ſin fénter nâ der tûn brôet haîden, den gíngen yâ weg un hálleten de breid uk mit hírî fauner — den wúrden yâ tôhóep gîvîn in der tûn. djn breid haid króngôder up 't hand, un fif, ſex hónnîbreid ſíTHen baîner in 'er näk, da híngen hírî gans weg ûr 't krûs weg up de rókgeddel. hírî klóeder dait wêr 'n ſwart lâng fóderhammîn un 'n ſwárten rok, un 'n ſwárten dámen *) ſchóreldauk, un 'n wíten dauk, un ſwart húzes un ſchóer mit ſpong. un dan breîdgumel dan haid 'n ſwart fóderhammîn un 'n knîbux ôn, un dêr 'n ſwárten rok ûr, un uk ſwart húzes un ſchóer mit ſpong, un 'n breîdrantert hôd mit 'n gróeten ſwárten ſíTHen bain dat de ſlolf hing him bi de ſchúller dille.

nû kaúmen de ſpîlîliûden un hálleten dan breîdgumel ût der tûn un bróeten him nâ dait hûs dêr 't líbelbiôr wíze ful. nû háileten yâ de breid uk, un bróeten yû dér uk weg nâ dait hûs. nû wûrd dan fent ſin fôer úphailet, dan muſt de breîddons dô, dan muſt thrê dons mit de breid dô, un den all dait nâhſt ſjél-foik fon de breîdgumel ſin kant muſt de breîddons dó mit hírî. won yû dêr nû den all mit dónſet haid, den dónſet yû mit ſjél-foik fon hírî fermilî, man nich mô as íven los ûm, den wêr 't ût, yû kûn nich mô, ſâ môd wêr yû. won dait nû den ût wêr, den fing 't bî de aiſt fent an, den dónſeten de fénter un de ſjé-ler de gánſe nacht dőr mit fauner un wúfer, un dérbî gîng de

*) Man hat ſwart dâm, grein dâm und rôed dâm.

kópken mit ſirup un brénnewîn mit kank un nk mit kringel un uk mit rôzín de gánſe nacht rûn, ítten un drínken wûrd 'er åber weĩnig rô$_{e}$t as de nâhſt frün un fóget un paſtór. won yâ ítte weĩlen, dâ liúden, den gíngen yâ 'nin, un won yâ deu ítin haĩden, den gíngen yâ der wíder weg un drúnken yar liſ ful brénnewîn un biór. dait dûrd nû ſâ lâng tô des mêns dat et dì wêr. won 't den in dígget wêr, den fúngen yâ, un ſpilleten úpe fédel nâ: aus meines Herzens Grunde. den naum dan breĩdgumei ſin breid bî de haun un den de nâhſt frün. den gíngen yâ nâ de faun hírî âllers hûs, dêr drúnken un eĩten yâ den mit óren, un den gîng 'n jéder nâ ſin hûs, un den wêr 't líbelbiôr dain.

10. Heirathen der Söhne.

Die Aeltern ſehen es in der Regel nicht gern, daß ihre Söhne heirathen, weil ſie dann nicht mehr für den Vater auf ſeinem Schiffe Dienſte thun können. Es kömmt deshalb wohl vor, daß die Aeltern des Bräutigams die Braut zu verkleinern ſuchen, ihre Einwilligung zurückhalten, bis — endlich das Verhältniß der jungen Leute zu weit gekommen iſt und der Conſens nicht wohl mehr verweigert werden kann:

dan mon ſin fent dan wul frì un is klô$_{e}$r mit djû faun, un gungt nâ paſtór tô: „yâ wult líbelbiôr do.“ dâ gungt paſtór der weg nâ djû faun híri hûs tó, dèr dôt yâ líbelbiôr. dâ fraĩget paſtór dan fent, hù dait kumt, dat ſin mâm un ſin ſwéſters nich up líbelbiôr ſint? dâ quâ dan fent jên paſtór, dat ſin fô$_{e}$r is in Amſterdám, un ſin mâm un ſin ſwéſters häbt nain tîd, fon de báders, yâ múttert de báders uppás. dâ hâ paſtór dêr uk nain ârch auf, dat dâ álters dait nich hab wult. nû ſprekt paſtór yam fon de kánſel auf. nû kumt dan fô$_{e}$r tô hûs; nû lat paſtór him tô him kúmme un fraĩget him: ſin fent wul nû dronk dô, wut bî ſin ínwillichung dêr uk tô racht? — „biwárî him Gâd, quâ hi, dait dâ hì jâ nich, won yâ him lith bi lith fónôrn leizt, ſâ quâ hí nich fon ê, dat ſin fent híri hab ſil, un

ſín mâm uk nich, ſin mâm wul 't jáwôd nk nich fon híri reik. nû kan 'er jâ nicks fon kúmme, yâ kant nich tôhó͵p kúmme.

---

11. Der Fiſchfang.

bůden.

np állerhant ôrt nn wiz wêrt de ſiſk fíngen.

won 't gôd wéder is, den gnng wî nk wail mit 'n jel ût tô bůden, man nich fåder as hír bî ûz égen ſchůpû un up 'e Mídgrûn. den mnt wî êrſt, won 't wad drûch licht, würm důlv, un won wí den würm nanch hábbet, jêndéſt kumt 'er 't wátter. den gung wî in 'e jel ſitten, un eiſt ûz lîn — yû mi wail fon twíntig faïтнem wíze — nn dêr hánget ſnôr an mit hank. nû ſtik wî dâ wúrems np dâ hauk, nn won wî dâ hauk den all ful hábbet, den häv' wî an dan êrſt ein fon djû lîn 'n ſtuk lô͵d af 'n ſtnk írzen wut ſwêr is, dait ſmît wî den ûr bôd in 't wátter, nn den fárî wî ſâ ſir mit 'e jel weg un ſmítert dju lin ûr bôd ſâ lâng tô de leſt ein, nn den ſtik wí dan leſt ein ûm de maſt fâſt, nn den teiv wî wail 'n litk halv ſtûn, den lûk wî djû lîn np; den ſint der ſiſk an, dâ häb't de würm ínſlickîn mitte (ſt. mit de) hauk. den nim wî dâ ſiſk deraúf nn máckît up dâ hank wíder färſk wúrem np, un dait máckî wî den wíder ſâ, den ſmît wî dait wíder ûr bôd, un dait máckî wî den álltîd ſâ ſâlâng as wi fon 't wátter kant, dátte (ſt. dat de) jel drûch îs. den häv wî mónnîchmôl 'n gans püdz ful, dait ſint ſchul nn bnt nn ſónneing.

Man nimmt ein etwa einen Finger dickes Tau, djn lîn, daran bindet man zwanzig Bänder, dâ ſnôr (m.) jedes eine halbe Elle lang. An dem Ende dieſer Bänder werden Angeln, und an dieſen Würmer befeſtigt. Die Würmer werden am Strande im Sande ausgegraben, das heißt důlven, oder würm důlven, mit einer mit mehreren Zinken verſehenen Gabel: důlfőrk.

— îk ſin bî 't důlven — ik ſin np 'e dülſt wízin. —

eizen heißt: Würmer auf die Angeln ſtecken — wî hábbet eizd.

Vordem gebrauchten ſie einen hölzernen Kaſten, wie eine ſchmale Schublade, worin ſie die lîn nach dem Boote trugen, und zwar auf dem Kopfe — dait häb't ya up 't haud drîn —. Die lîn wurde ringweiſe darauf gelegt: in dúchten håbbet yâ 't úpſchittîn. —

lîn ûtſétten.

ûrlóngs ſéttert yâ uk d' lîn ût up 't wad, åber nich fåder, as dat yâ z' wíder bilóₑp kant. den gúnget yâ np dülft mit 'n důlfǒrk nn 'n wűrmpüdz, den grivet yâ würms. won yâ nâ yar thínken óder gôdgíſſing ſåfel würms håbbet as yâ nődîg ſint, den gúnget yá dermít 'nîn, un den kríget yâ de lîn, — énîg håbet ſex lîn, énîg häb't acht, ėnîg häb't tjôₑn, dait is farſcheîTHen, yâ häbt nich all allíker fêl, (gleichviel). nú gúnget yâ bi 't eîzen. ſâ as yâ dâ elz up 'e hauk máckît, ſâ klôₑrt*) yâ djû lîn in 'e eîzelôl un den dôt yâ dêr jédesmôl 'n hóntel (ſt. hann ful) ſaun up, dat et nich úpwelt. won yâ all yar lîn nû elzd håbbet, den gúnget yâ weg un hálît tweln ſtrûk. den gúnget yâ mit yar eîzelôl ful lîn 'nin 't wad. den ſtícket yâ yar ân ſtok dêr dille, nn dêr ſtícket yâ yar línpôl derbí díllе un gúnget yâ mit yar lîn weg un ſchêrt hirî ût (ziehen ſie auseinander) ſâlâng dat yâ de leſt ein fon djû lîn häbt. den ſtícket yâ dan pôl wíder in 'e grûn. 'n jéder lîn hå twein litk pôₑls. — nû kríget yâ dan pôl wíder fon djû ôₑr lîn, nn ſtícket dan in 'e grûn bî dan leſt pôl fon djn êrſt lîn, un ſâ máckît yâ 't mit all yar lîn bet tô de allerléſt 'entó. bî dan leſt pôₑl dêr ſtícket yâ dan ſtok bî. nû ſtaunt all dâ lîn túſken dâ twein ſtócker. nû kumt de flôd. nû ſtaunt da lîn dêr 'n gans hôgſt wátter. — won dalt wátter nû den wíder falt, den teîvet yâ ſâlång dat yar lîn drûch ſint. den nímmet yâ yar eîzelôl np 'e näk, den gúnget yâ weg un hálît yar lîn mit dâ

*) klǒren iſt hineinlegen in die Mulde. Es iſt aber die Idee der Ordnung damit verbunden: die Leine muß ordentlich hineingelegt werden, damit ſie nachher leicht herausgenommen werden kann.

fiſk, dait mî bî nacht af bî di wíze: dêr ſtaunt jâ twein grô‿t ſtócker bî, an de búvenſt ein ân un an de únnerſt ein ân.

Die lîn wird zur Zeit der Ebbe auf dem Watte ausgeſetzt. Zwei Pfähle werden in den Boden geſchlagen, in die Pfähle wird eine Kerbe: dau képing — geſchnitten und das Tau daran feſtgebunden. Bei der nächſten Ebbe wird die lîn wieder geholt; dann nehmen ſie eine eízelôl mit, worin ſie die lîn mit den Angeln und Fiſchen nach Hauſe tragen.

dju eízelôl iſt ein offener, hölzerner Kaſten in der Form einer Schieblade, welche an drei Seiten mit einem emporſtehenden Rand verſehen und woran ein Tau befeſtigt iſt. Dieſes Tau ſchlagen ſie um den Hals und tragen den Kaſten vor der Bruſt.

wúrmpüdz ein hölzerner Kaſten, worin die ausgegrabenen Würmer nach Hauſe getragen wurden. Er wurde bei einem Tau (knüttels) angefaßt. In einer wúrmpüdz und einer dûlfórk ſoll nach der Sage in alten Zeiten die Ausſteuer der Töchter beſtanden haben.

prícken.

wî fánget uk fiſk mit de prik. den hábbet yâ 'n lángen húzelngbain*) dait is 'n prébain. dan prê bidút: dait is 'n ſchârp dêrt**) net as 'n páknâdel. dâ fiſk dêr yâ pricket, dâ ſticket yâ dör 't hand, un rívet dâ in dan bain up. un dju prik hat 'n lángen ſtúliû un dêr ſint ſjúgen írzen tin ôn, dâ ſint gans ſchârp, dêr ſtícket yâ all mit in dait wátter longs ſâ fir as yâ wad kaut. den hâbbet yâ aitómits 'n bûn fiſk wut yâ drige kant. den gúnget yâ 'nîn.

dju prik iſt eine hölzerne Stange, oben mit einer eiſernen Queerſtange verſehen, woran ſieben Zinken mit Widerhaken befindlich ſind. Sie gehen bis an das Knie ins Waſſer und ſtechen mit der prik die auf dem Boden liegenden Fiſche, reihen ſie dann auf den prébain und tragen ſie dann nach Hauſe.

---

*) ein dünnes Tau.

**) wörtlich: ein Thier. Es bedeutet hier: ein Werkzeug.

dan prê iſt eine dicke, eiſerne Nadel, woran ein Tau: dan prêbain befeſtigt iſt. Mit dieſer Nadel ſtechen ſie durch den Kopf der Fiſche.

Mit einem Netze: góren.

np ſlåd manér gúnget yâ mítter*) 't grô$_e$t góren weg. twein gúnget níder tô lúken, den múttert yâ ûr de búxgedel in 't wátter — un twein gúnget búve tô lúken, dâ thûrt man tô de knî in 't wátter gung — un ân mut mit 'n gró$_e$ten bô$_e$m, dêr is 'n bácki an, dan mnt gung nn mnt dait góren áuſhôl, dat 'er 't in 't wátter longs gnngt, dat 'er 't nich np drûg ſmítîn wart. won dait góren nû den ſwêr wart tô lúken den lúket yâ dermít np drûg, den ſint 'er ſiſk ôn. den hábbet yâ 'n kurf bî yam, 'n gró$_e$ten kurf, dêr ſmítert yâ z' ôn. — den fánget yâ wíder an tô lúken bet ſâlâng dat dait góren wíder ſwêr wart, den lúket yâ wíder up drûg, den ſmítert yâ z' wíder in 'e kurf, yar ſiſk, un den lúket yâ wíder ſâlâng, dat yâ ſiſk nanch hábbet, nn won yâ den nauch hábbet, den gúnget yâ 'nîn.

nn ſâ máckît yâ mítter 't litk góren 't uk, jûſt ſâ np de ſúlvîg ſtrêk (auf dieſelbe Weiſe), man yâ lúket mit twenen.

Der Rochenfang.

up ôrs 'n dî, won 't dikendiken-dô$_e$d-ſtil **) is un nain ómmîng, der mnt gans nain thíning in 't wátter wíze, nn de ſnn mut nich ſtârk ſchîn, — den fárît yâ mit 'e jel weg ûm roch up djôp wátter, 'n thrê, fiaúr mon in 'e jel, 'n jéder hâ 'n prik. den fárît yâ dêr np 't wátter, den kúmmet dâ roch búve, nn den ſlídert yâ np dait wátter 'erdúm. den ſtaunt dâ ſjéler in 'e jel nn ſtícket ſâ mit yar prik tô, jéder ſtêk häbt yâ den 'n roch. den drívet yâ ſâ allerwégen np 't wátter

---

*) ſtatt mit der. Das der iſt eine bloße euphoniſche Einſchiebung.

**) Durch dieſe Redensart wird vollkommene Windſtille bezeichnet.

'erdûm mit 'e jel. den häbt yâ ûrlóngs 'n gans halt jel ful; un det beſt fangen is des aïvens nâ de ſun. won 't wátter den gans ſlíucht is, dat 'er 't ſtil is, den licht de jel der ûrlóngs ôn bidélſket *) fon ídel roch, fon dait ſlídern fon dâ roch.

únner de fôt.

da béner fánget uk fiſk únner de fôt. mit hôgſt wátter gúnget yâ hîr 'endille ſâ djô$_e$p tô de kit**). dèr wádert yâ den in 't wátter 'erdûm, un den hôit yâ yar tô$_e$n än bîtik in 'e höcht. den ſwómmet de fiſk henúnner yâr fôt, un den knî-pet yâ yar tô$_e$n der ſtif up dille won yâ dait feilt dat 'er 'n fiſk únner is. ſâ kant yâ ûrlóngs 'n gôd ſâ bíôr'n krîg.

Dieſes geſchieht gewöhnlich durch Knaben. Sie gehen, wenn die Fluth kömmt, mit bloßen Füßen: blôtfótert — ins Waſſer und treten feſt auf die Fiſche, welche am Boden liegen, ziehen ſie dann heraus und reihen ſie auf ihr prébain.

ail píren.

den fánget yâ ûrlóngs uk ail. den hant yâ mit de élger in de klóîkant in 't wátter, un won yâ den ân in 'e élger häbbet, den ſlínngert yâ him mit 'e élger up drûg. dait dôt yâ dérûm, dat 'n nain aii in 'e hann hôl kan. den is der 'n lítken fent, dan mácket ſìn hann ſaúnig, dat hî him hôl kan, un den ſtekt hî him in de pûdelk. ſâ wêrt dâ ail pîrd.

un djn élger dait is 'n lángen ſtúllû un dêr ſint wall twín-tîg tin ôn, un dâ tin ſint krûm. djn élger líkent fêl as 'n råden kaum, un an énig dêr is 'n wíderhackî an an de ſpits, dat dâ all dêr nich aúffalt.

Die élger iſt der prik ähnlich, aber mit ſtärkeren Widerhaken verſehen. Man fährt während der Ebbe in dem Fahrwaſſer mit

*) davon umringt und benetzt durch die Bewegung der Thiere.
**) die Wade.

einem Boote aufs Watt in eine Niederung: de klólkant und ſticht mit der élger in den Kleiboden, holt ſo die Aale heraus und ſchleudert ſie auf eine trockne Sandbank.

de täſk, die Taſchenkrebſe.

de täſk dâ wêrt uk ſíngen in de klólkant, man dêr brûk wî ôrs nicks tô as wî feilt mit de fôt, wêr yâ ſittert. den gung wî mit de haun un de érem únner 't wátter un kríget yam 'er 'erdút. dâ ſittert altômíts ſâ djô‚p, dat 'er mut 'n mítter 't haud dûſ (ganz) únner 't wátter, dat 'n woms [1]) ôr thicht ſtâb mut.

Garnelenfang.

nù mut wî uk noch quider, hû dâ genó‚t ſingen wêrt. dêr hábbet yâ 'n fûk tô. dêr häbt yâ 'n lángen ſtúllu un dêr is 'n trûf up, un dêr hábbet yâ 'n góren an brut fon ſíljên. dait hábbet yâ ſa thicht brut, dat dêr kan nain litken finger dőr jéder mäſk, ôrs gíngen de genó‚t der uk dőr. un dait hat 'n fûk, dêr ſtríket yâ mit in 't wátter longs, un won yâ 'n góden ſtrêk dain häbt, den jó‚tert yâ z'in 'e ómmer. ſâ múttert yâ wail ſjúgen, acht ſtrêk dô, hô‚d un weg, — tô de géddel in 't wátter, den hâ 'n twein gôd ómmer ful.

---

dju fûk iſt das Netz, womit die Garnelen gefangen werden.

dan oder dju trûf, ein Knopf auf der Stange; er iſt rund, dagegen der Knopf auf dem Stiel des Spatens: dait hilt, länglich iſt.

dju mäſk, die Maſche, ein Loch im Netze.

1) daß man ſeine Ohren dicht ſtopfen muß. Weitere Erklärung habe ich über das Wort nicht erhalten können. Vielleicht iſt an das engliſche one's zu denken.

Schellfiſchfang.

bî ólen tíden fingen yâ uk wîtelngs, dait dôt yâ nû nich mô. den haiden yâ 'n gans klein (bünnes) tan, as 'n pîpſtûllû dik, dêr wêren uk riucht ſnôr un hauk an, un den gróven yâ hir wûrems, un dâ eizden yâ up dâ hank. dait daiden dâ wû-fer âber, un den haiden yâ 'n ſlaurkantig ſtuk holt as 'n durn, dêr ſchöten yâ yar want den up won yâ z' eizd haiden. den draugen dâ ſjéler yam up 't haud 'endille nâ yar ſlûp tô. dâ wêren ſâ ſwêr, yâ kúnen z' iven drige. un den, won yâ all yar want [1]) in de ſlup haiden, den fóren yâ nâ ſê tô, un den ſteiken yâ an dan ein fon yar want 'n litken drag [2]) un den ſeilen yâ 't want ût. ûn won yâ d' leſt ein den ût haiden, den ſteiken yâ dan leſt ein ûm 'e bank fâſt. un den häbbet yâ ſtjn un drúnken, un won yâ dait den dain haiden, den häbbet yâ 't fâter únzder bidert, den häbt yâ yar want lô.s mäcket, un häbt 'er 't în hâlet. dâ hauk, dêr den wîtelngs up wízin ſint, dan dêr z' den în hâlet hâ, dan hâ rîpîn:

„blonk, blonk!"

un dan dêr täſt der haun ſtínen hâ, dêr z' up ſchittin hâ in 't rûm [3]), dan hâ rîpin:

„blonk! Gâd häb thonk!"

den häbbet yâ ſâ 'n ſlaur, fif húnnért wîtelngs krîgin, uk wall énkelt ſchul. won yâ yar want all in 't ſlûp haiden den ſint yâ fargnögt nâ hûs fârin. won yâ den hir in 'e Héddel wízin ſint, den häbt yâ 'n ſch.au úpſtickin. dait bidút ſâ fêl dat dâ wûfer múttert herdille kúmme: yâ häbbet fiſk fingen. dâ múttert da wûfer in kúrver herdúp drige.

dan ſch.au is 'n ô.l bux af 'n ô.l fóderhammin, óder 'n ſchöreldauk, óder ôrs wit, den 'n ſlag häbbet yâ nich haivt.

---

1) dju eder dait want iſt das erwähnte dünne Tau.
2) dan drag iſt der Anker eines Boots. ûtſilen iſt: das Tau fahren laſſen, indem man wegſegelt.
3) rûm iſt der Raum im Schiffe, worin die Ladung liegt.

12. Die Seehundsjagd.

yâ fárit mit 'n jel weg nâ 't grô‸t rif tó af nâ ôrs ân faun. den hábbet yâ flint un púlver un hógel un 'n keks bi yam. den wádert yâ ût dait bô‸t auf, un den gúnget yâ 'nup drüg. dêr gúnget yâ den bîor'n lidzen und lidst yar flint un yar púlver un hógel un góder un yar keks bi yam dille. den gúnget yâ up 't lif lidzen un árbeidert mitter 't haud un mit fôt un bein all up nn dille, dat dâ filichs mein filt dat dait flint uk filichs. den máckit yâ krek fâ 'n gehûl as dâ jung filichs dôt won yâ fon yar ô‸d auf fint. den kúmmet dâ jung filichs, den ſchiô‸tert yâ (laufen ſchnell, ſtürzen hin) an 't ſtraun, un meint dait fint yar ô‸d. den kriûpet yâ nâ yam tô. won dâ fénter dait den ſjôt dat dâ filichs kúmmet, den húkfelt yâ noch ſlimmer all úmôr'n 'erdûm, dat dâ filichs dait wis meint dait flint yar ô‸d. — dêr kriget yâ up 'nmôl de ſchôt. won yâ yam den no' nich gôd racket häb't, den ſtaumt dâ fénter in 'n klets (flugs) up, den haut yâ tô all ûm yam 'erdûm wêr yâ yam ſjôt. ûrlóngs hábbet yâ tweln uk thrê uk ſiaur uk ûrlóngs man ân. — den gúnget yâ bî un ſnirnet yam auf; dait ſpek un fâl blift fálâng ánôren, dat yâ in fint. dan filichkreng laltert yâ dêr lidz. won yâ den in kúmmet, den häbt yâ 'n grô‸t durn dêr ſpikert yâ dait hald up fâſt, un den leizd yâ dait ſpek 'er auf, und den bróeket yâ dait ſpek un ſjô‸rnet dait ſpek auf. den kant yâ wall 'n fif, ſex krûs trô‸n fon fâ ân filich krig, un dait filichfâl dait gelt 'n hóllanſken gilden.

---

dan filich, — dâ—s iſt der Seehund, der Körper deſſelben, nachdem die Haut abgezogen iſt: dan filichkreng. djû keks iſt eine hölzerne Stange, oben mit einem eiſernen Haken verſehen, womit man die Seehunde auf den Kopf ſchlägt.

húkfeln iſt die Bewegung der Schiffer, wodurch ſie den Gang der Seehunde nachahmen, um ſie anzulocken.

krek fâ 'n gehûl, gerade ein ſolches Geſchrei.

13. Wie die Kalkmuſcheln (kábûk) gewonnen werden.

des winters, won all de ſjéler in ſint tô ſtírni un ſtôl, den gingen de ſjéler nn hûrden folk. den hûrden yâ pártsliûd uu uk ſjirkers [1]). nû kámmen yâ den bi dé ſáuner un fraigeten dâ, ân hîr un dan ôr dêr: „wúltû tókam ſúmer mit mi kábûk? ik wul di 'n ríksdó̧ler reik far de ló̧dîng [2]), nû quíder dû man wut dû wult af wut dû nich wult, wut dû kanſt af wut dû nich kanſt, ik wul di thríû éllen kattún óder 'n ſámmen dauk bi de hârſt uptó reik.“ — „wut thinket yô, fôr nn mâm, ſil ik et man dô, af ſil ik et nich dô? ân yô wil dô ik et nich.“ nû quâ djû mâm: „ê, míntwêgen wall, dait muſt dû ſülſt witte, ain fon yô kan hírí farhúr, ain mut dín fôr ſülſt brûk.“ —

— „ê, den wul ik tókum ſúmer mittî (ſt. mit di) kábûk, ik mut mi jâ doch ôrs farhúr den.“ —

— „nû, den reik ik di thríû éllen kattún óder 'n ſáumen dauk, wúttû (ſt. wut dû) 't liáſſt wult, uptó,“ — nû quâ dan mon: „ den is dait 'n wôd, dêr is min baun.“ —

— „ê“, quídert dâ állers, dait is ſâ gôd as bôr jil, wôn yû eit bliſt.“ — ſâ is der 't húren nû.

nû kumt 'er 't fő̃rjêr, nû kumt 'n jêder un tâlt ſin ſjirker biſcheirn, dő̃rgâns in de Mértsmônt den múſten wi al np kábûk.

den kaum meiſten tíden dan ónſlôer [3]) ſunaſiventids: „mácki din gődér in 'e rig, tômén is dan lêv fúnnendî, dan wul wi êrſt mitúimme, nn mónendî in Góttes námen wnl wî mitôren up kábûk ſil.“ — dau mőnendî den fárit yâ den mitôr'n weg up kábûk. djû êrſt tîd fóren wî weg nn ánkerten in 't wad np rackedaús [4]); won dait wátter nû wégſil, den gingen dâ ſjéler tô ſeiken wér yâ kábûk ſúnen. won yâ den än ſtírnî fűnen haîden,

---

1) Mithelfer. Dazu nahm man Knaben, Mädchen, alte Männer, arme Frauen.
2) oder ſlaüer mark, je nachdem das Schiff groß oder klein war.
3) der entreprenenr, welcher die ſjirkers gemiethet hatte. Er mußte die Muſcheln ausgraben und in die wask werfen: ónſlôen.
4) aufs Gerathewohl.

dêr ſteïken yâ 'n gró$_{e}$ten bôk bî. won dan flôd den wíder kanm, un det ſchip flott wêr, den ſeïlen wî dêr weg nâ dan bôk tô. nû, won 't wátter den wíder fil, den tógen wi âu énkelten bóïu rok ôn un ûz hámmin ſnórden wî hir gans herdúp ûm de bruſt tô, dait ſlaugen wi up, un dêr búnen wî 'n bain ûm, un de ſjéler dâ tógen än énkelt keſeïen ſnípikbux [1]) ôn, un den gíngen wi mit waſk un fŏrk ûr bôd; — un den ſtinen wî ûr-lóngs thríü ſtûn, ſex ſtûn, uk acht ſtûn ûr bôd tô kábûken, all as 't hôch un leich wêr. dan ónflôer flaug ôn in 'e waſk bî fŏrkful ſaun un kábûk, dan ſjírker ſjírket dait ſann 'er auſ, all up un dille in 't wátter, de kábûk bleïven 'er ôn. won de waſk den ful wêr, den bró$_{e}$ten dâ twô yáreus nâ 't ſchip tô un ſmeï-ten z' in 't rûm. ſâ kreig 'u ûrlóngs in 'n tid fúftin wáſkel (ſt. waſk ful) twíntig wáſkel, dártig wáſkel fértig wáſkel, man won wî dâ kriget: fértig, den häv wî 'n dúchtig tid krígin. den dan ſchipper far't mit twein pártsliûd, dait ſint thrê, un dêr thrê ſjírker tô, dait ſint ſex. won 'n jéder ſchipper deu mit ſiu ſjír-ker fértig wáſkel haid, dait wêr 'n dúchtigen búlt. — nû kaum de flôd wíder, nû kúnen wî ni' länger, den múſten wî în. won yâ de kábûks den ûráll ſchíttin haïden in 't rûm, den eïten un drúnken wî, un dêr den ſlaip weil, dan ſlip 'u pôr ſtûn, un dâ fauner dâ ſiden un brútten den ſâlâng as de ſjéler ſlipen bet et tid wêr tô kóckîn, un won wî 't ítten den gô$_{e}$r haïden, un ítin haïden, un fúttû wúſken haïden, den wêr 't all nâ grô$_{e}$d (allgemach) wíder tid ûr bôd.

ſâ leïgen wî áge dígge in 't wad tô kábûken, all as der ſchîr kábûk wéren, ûrlóngs áge dígge un ân di, ûrlóngs uk áge dígge un twein di, ûrlóngs uk wall áge dígge miu 'n dî.

nû ſin wî ful dúlûng, nû fári wî nâ hûs tô; nû kumt 'er tômén wíder 'n KÍTHÛG ſchip un hâ ſin kábúk útbrô$_{e}$t. nû kumt hî bî mî: „wúlttû tômén mit mî up kábûk?" —

---

1) keſeï iſt dicker, weißer bôï, und ſnípik (m. und f.) iſt die untere Spitze der Hoſe. Dieſe war nämlich unten an der inneren Seite bis über die Wade ausgeſchnitten, und an der äußeren Seite endigte ſie ſich in einer Spitze, dan oder dju ſnípîk, wobei das Waſſer herunterlief.

— „ê, ik ſin jürſen êrſt in kimin, won ik et man ûtſtann kan? won ik wuſt, dat ik din ſchip ful krig kûn, êr min ónflôer wider kumt, den well ik dait jil géren farthió̧n.“ —

— „och, dêr wôg ’t man up,“ quâ dan ſchipper den, „ôrs ſin ik yâ gans farlégen: won der den uk ’n pôr tid [1]) an ſcheit, dat din ónflôer der den ai wider is, un wi no’ nich ful ſint, den mut ik ſâ gôd hilp mi as ik kan: won ik den uk man dâ pôr tid ’n hálvwaxen fent krig, won dû de meiſt ló̧ding doch man mit krichſt.“ — „ê“, quâ dan ſjirker den, „won ik et man ûtſtann kan; den mut ik ſâ firtennácht, thrâdif wúcke ánner ân bauch [2]) in ’t wad lidz, ſünner dat ik mi ân twein di aufran kan.“ — „ê, ik weit, dû latſt mi doch nich in ’t farlégenheit;“ — „nû is gôd, den wul ik mit.“ — „ê nû, den wul wi tômên-édder weg, den mácki di klô̧r.“ —

won dan ór nû den kumt wider, dêr ik mit farhúrd ſin, won dan nû den kumt, un hi hå än hálvwaxen fent krig kûn, den brengt hi dan mit, dan leſt dèr ik mit fárin ſin. nû kúmmet yà up kábûk, un wi wêrt tôúridemén êrſt ful. nû kúmmet yâ ánfilen mitter (ſt.: mit) ’t ſchip; nû lank wi ſteïdig, wut ’er uk ân ôn is far dan dêr ik nû mit ſin. nû kúmmet yâ mit ’e jel an ’t ſchip: „kum, ik wul di min ſjirker anſ háli, yum häb’t jâwaïl nain gôd kábûk halvt, dat yum ni’ ful wúrden ſint in djû tid?“ — nû quâ hi jên dan ſjirker: „dait is ſtûr far di, nû múſtû wider in ’n lütthûg ſchip.“ — „ê“, quâ dan leſt ónflôer, „ik fran mi man, dat ik man ſâláng ân häb tô tôúridemên, dat wi ful ſint.“ —

yû gungt nû wider bi híri ónflôer, dêr yû bi farhúrd is, un dait jil hå yû nû uk jâ farthió̧nd mit din, un dan leſt ónflôer is der nû uk mit húlpen.

nû fangt ’er ’t fon fáren wider an mit dan êrſt ónflôer, ſâ wixelt ’er ’t auſ. —

ſâ is der ’t kábûken. — un wi wéren álltid elt un ſûn, dait itten un drinken dait ſmécket ûs as húnig, ûs daid nich än

1) tid iſt Fluthſtrom und Ebbſtrom.
2) ununterbrochen.

finger in 'e hann fêr — as wî haîden blâder in 'e haun fon 't drigen, fà 'n ſtûr ârbeid wêr 't. — man wî haîden uk ücht trackemént [1]) an bôd, ûz halv tun blôr leig up 'e ſchräge [2]), un de ſjêler drúnken ſirup un janêver, un dêr grô,t kringel tô. dêrbî wêren wî alltid frauelk un gôd tôfrider.

Die Muſcheln, aus welchen Kalk gebrannt wird, werden zur Zeit der Ebbe auf dem Watt aus dem Sande gegraben. Man bedient ſich dazu einer Gabel, welche mit vier oder fünf Zinken verſehen iſt: djû kábûkfôrk. Sie heißen kábûk (f.) plb.: Schill. Um ſie vom Sande zu reinigen hat man ein hölzernes Werkzeug: djn wask, eine Art Sieb, ungefähr wie eine Bahre geformt, doch mit vier ſchräg aufwärts ſtehenden Handgriffen: dâ flaür hónnel (m.). Die Muſcheln werden hineingeworfen (ónſlain) und durch das Schütteln der wask (ſjirken) vom Sande gereinigt. Der Boden beſteht aus queer neben einander befeſtigten Sproſſen oder Latten: dâ trimme (m.), über welchen in entgegengeſetzter Richtung dünnere Sproſſen: dâ flúckû, befeſtigt ſind, wodurch der Boden ein gitterförmiges Anſehen erhält. Die wask iſt mit zwei Seitenbrettern: dâ ſidelngbrüdû, verſehen.

Ich füge noch eine Beſchreibung der Schillwäſche hinzu, welche der Dr. med. Ulrich Jaſper Seetzen (damals Cammeraſſeſſor zu Jever) im Jahre 1804 in dem oldenburgiſchen Wochenblatt zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntniſſe im 25ſten Stück hat abdrucken laſſen:

Die Schillwäſche.

Die Oſtfrieſen und Jeveraner nennen die zweiſchaligen Conchylien Schille, Nünen, Kapkes oder Küpkes. An der ganzen Deutſchen, Bataviſchen und Belgiſchen Küſte wird alle Jahre eine

1) gute Speiſen und Getränke.
2) zwei Stücke Holz, worauf die Tonne liegt: djn ſchräge.

ungeheure Menge von ihnen geſammelt, und, in Ermangelung der Kalkſteine, zum Kalkbrennen benutzt. Selbſt von der Engliſchen Küſte bringen unſere Schiffer mehrere Ladungen davon, ſtatt Ballaſtes, zurück; es ſind völlig dieſelben Arten, die man auf unſern Watten findet; nur zeichnen ſie ſich durch eine gelblichbraune Farbe aus, die wahrſcheinlich ihr Entſtehen einer Eiſenerde verdankt.

Das Verfahren unſerer Inſulaner beim Sammeln der Conchylien, oder beim Schillen, beſteht etwa in Folgendem:

Zur Zeit der Ebbe ſuchen ſie ſolche Stellen im Watte auf, wo der ſandige Schlamm mit häufigen Conchylien vermiſcht iſt. Dieſe bezeichnen ſie mit einer Bake, welche ſo tief in den weichen Boden geſteckt wird, daß das rückkehrende Waſſer ſie nicht auszureißen vermag. Bei der nächſten Fluth fahren ſie mit ihren Schiffen dahin und legen daſelbſt vor Anker. Mit der beginnenden Ebbe beginnt nun auch ihre Arbeit. Die dazu erforderlichen Inſtrumente ſind äußerſt einfach und ihrer ſind nur wenig; die Schillgabel nämlich und die Waſche. Die eiſerne Schillgabel iſt 1 Fuß lang und 1½ Fuß breit; ſie hat 5 einen Finger breit von einander abſtehende Zinken, wovon jede 2 Finger breit iſt, und iſt mit einem hölzernen Stiele verſehen. Die Waſche iſt ein länglicht viereckigter, unten ſich etwas verengender Kaſten oder Korb, etwa 1½ Fuß hoch, oben 4 Fuß lang und 2 Fuß breit. Ihre beiden Seiten beſtehen aus dünnen unten durch 2 Queerriegeln mit einander verbundenen Brettern; ihre ſchmalern Endſeiten aber beſtehen, ſowie ihr Boden, aus fingerdicken, parallel neben einander liegenden Weidenruthen, zwiſchen denen einen Finger breite Räume übrig bleiben. Sie iſt mit 4, an jeder Ecke nämlich mit einer, — ſchräg in die Höhe ſtehenden Stangen oder Handgriffen verſehen, damit man ſich bei der Arbeit nicht zu ſehr zu bücken brauche. Jedes Schiff führt ſo viele Waſchen bei ſich, als Leute darauf fahren, 2 oder 3. Bei jeder Waſche wird ein Knabe, der noch nicht zum Fahren tüchtig iſt, oder eine Frauensperſon zum Gehilfen angenommen. Der mit Conchylien angefüllte ſchlammigte Sand wird vermittelſt der Schillgabel ausgegraben und in die Waſche geworfen; die beiden Wäſcher ergreifen nun die Waſche und ſtoßen ſie in dem Salzwaſſer ſo lange auf und nieder, bis die Conchylien, von allem Sande und Schlamme geſondert, ihre empfehlende

Reinheit erhalten. Man ſieht hieraus, daß dieſe nur an ſolchen Stellen geſammelt werden können, wovon das Waſſer noch nicht völlig weggelaufen iſt. Iſt nun eine Waſche nach und nach mit gereinigter Schille angefüllt: ſo trägt der Schiffer ſie mit Hilfe ſeines ſogenannten Schieker nach dem Schiffe. Einer von ihnen ſteigt auf eine Leiter, welche an daſſelbe angelehnt iſt, und zieht die Waſche auf einer ſchräge ſtehenden kleinen Dachſparre oder einem Bindebaum in die Höhe, während dem der Untenſtehende nachſchiebt, bis ſie endlich im Stande ſind, die Conchylien in den Bauch des Schiffs zu ſtürzen. Eine Waſche voll macht etwa eine halbe Tonne und ſolcher können in einer Ty, oder in der Zeit zwiſchen zwei Fluthen, je nachdem die Schille häufiger oder ſparſamer angetroffen wird, oder die Fluth ſchneller oder langſamer wiederkehrt, 15, 30 bis 40 gegraben werden. Dieſe Arbeit wird ſo lange fortgeſetzt, bis das Schiff ſeine volle Ladung hat.

Dieſe Wäſcherei erfordert einen kraftvollen und dauerhaften Körperbau und gehört wahrſcheinlich nicht zu den geſündeſten, weil die Wäſcher (Schillker) während derſelben beſtändig tief im Waſſer ſtehen müſſen, da ſie ohne daſſelbe ihren Zweck nicht erreichen würden. Sie arbeiten nur zur Zeit der Ebbe, weil die Fluth das Waſſer jedesmal ſo hoch anſchwellt, daß die Waſcharbeit dadurch unmöglich wird. In 20 bis 25 Tyen, das heißt in 10 bis 13 Tagen, ſind 3 Männer und eben ſo viele Frauensperſonen oder Knaben im Stande, ein Schiff von etwa 20 Laſten zu füllen.

Die Wangeroger bringen ihre Muſchelladungen nach Oſtfriesland, Jeverland, Oldenburg und Bremen, beſonders aber finden ſie jetzt den beſten Markt zu Ueterſen an der Elbe, wo ihnen eine ſolche Ladung von etwa 300 Tonnen, je nachdem das Schillmaaß größer oder kleiner iſt, mit 80, 100, 120, 140, 160 bis 180 Thalern bezahlt wird. Nichts deſto weniger beſchäftigen ſich unſere Inſulaner nur alsdann mit der Schillwäſcherei, wenn nirgends andere Ladungen zu bekommen ſind, oder der Frachtlohn zu niedrig iſt.

Die großen Muſchelhaufen der Kalkbrennereien beſtehen größtentheils aus der eßbaren Herzmuſchel.[1]) Sie iſt die häufigſte

1) Cardium edule, L.

und gemeinſte Conchylie an unſerer Küſte. Außer derſelben fand ich aber auch noch folgende: die eßbare Muſchel [1]), den Sandkriecher [2]) und die abgeſtumpfte Klaffmuſchel [3]); ferner die balthiſche Telline [4]), das große Wellenhorn [5]), die Strandmondſchnecke [6]) und einige andere.

Man ſchichtet dieſe Conchylien mit leichtem Torfe und brennt ſie entweder in eigenen Oefen, die oben offen und beinahe cylinderartig gebauet ſind, oder in Geſtalt der Kohlenmeiler in freier Luft zum Muſchelkalke. —

---

14. Kleidung.

männliche:

da ſjéler draúgen wårkeldiggen breïdrantert hôd mit 'n ſloif, un blau fóderhammîn un 'n ſchábrûnen [7]) bux un húze un ſchóer, un ſúnnendiggen draúgen yâ meiſttiden än blau óder 'n rô,d dámmaſten fóderhammîn, bî jéder haun ſex ſúlvern knop un ſar twô rîg up un dille un dêr 'n rok ûr, blau óder brûn, un 'n fîn wítlinnen bux, man de bux nich lánger as twô hóunîbreid únner de knî un den gans wîd, un den húze un ſchóer mit ſúlvern ſpong up 'e fôt. brezúntis un troil [8]) dâ hâbbet yâ êrſt in de Frans tîd krígin, dêr wúſten yâ ſon tôfóren nicks ſon, dâ draú-

---

1) Myrtilus edulis, L.
2) Mya arenaria, L.
3) Mya truncata, L.
4) Tellsina balthica, L.
5) Buccinum undatum, L.
6) Turbo littoreus, L.
7) fóderhammîn eine Jacke. ſchábrûn iſt braunes ganz grobes wollenes Tuch.
8) dan troll oder dan brezúntî iſt eine geſtrickte wollene Jacke, die ſie unter der Weſte tragen.

gen yâ blau un wît ſtréket[1]) ûnnerfôderhammîns. dâ röcker hîten wî fon pîjäcker, dâ wéren än pôr hónnibreid leiger as in 'e knibncht, un wéren fon brûn af blau dauk, as yâ nû noch. nû haîtert yâ 'z[2]) uk fon kiltis, âber bi ólen tíden hîten yâ 'z pîjäcker. dan troil óder dan brezúnti dait is 'n föderhammîn fon ull ſpúnnen un ſülſt brut.

nû driget yâ uk weſt, mau bi ólen tíden wúſten yâ nich wut 'n weſt wèr.

gans bi olen tíden da draúgen dâ ſjéler 'n ſcheiTH un dêr n' ſax ôn, mit 'n knúttels ûm 'e ſid.

Weibliche Kleidung.

da ô.l wűſer da draúgen far alldíggels thrîûpaund kápkens lâng bî de ôr, un dêr 'n ſpéllerken muts bî un dêr än knétteldauk bî, juſt as 'n énkelten dauk un 'n ſázîn fóderhammîn, un äu bőîn rok; dêr draúgen yâ wail 'n égenmacketen ûr, ſwart un wît ſtréket linúlien. dait jêu ſpúnnen yâ ſülſt un den líten yâ 't wűve. un ſuks draúgen yâ uk ſchóreldauker, man dâ wéren aînklőrig, ſwart óder blau, dait ſpúnnen yâ all ſülſt, un húze un túfel, ſchőer brúketen yâ nich. égenſpunnen húze fon ull, — dait ſpúnnen wî ſülſt un dait brútten wî ſülſt. dâ gans ô.l dâ gingen wail in ſliúſk, dait wéren ſtévelſliuſk, fón auſſniTHîn ſtével, óder fon auſſnîTHîn mónsſchôer. ſâ gingen dâ ô.l wárkeldîs un ſúunendîs, mau yâ haîden wail twô pak af thriû.

dâ fauuer da draúgen uk kattúnen kápkens, uk thriûpaund, mit ſiTHen bain ûmquiTHert (umgeſäumt oder beſetzt) un 'n ſpéljerken ſtrêk ónrivîn (eingenäht), un dâ kápken rûn bî dâ ôr, un uk wail 'n énkelt ſázîn fóderhammîn un ôrs dámmaſt, un än ſinen bőîn rok, éngelſk bői, óder 'n ró.den ſarzáten rok mit 'n dó.belſteinen ſchóreldauk un blau húze mit túfel. dait jên dait ſpúnnen yâ ſülſt, un yá fárveten 't ſülſt mit iuigau (Indigo),

---

1) geſtreift.

2) Das 'z' bedeutet: ſie, und iſt dem Eindringen der plattdeutſchen Sprache wohl zuzuſchreiben.

un yâ brútten 't uk ſülſt. dâ farzáten rócker dêr haîden yâ thrê fingerbreid grein úllen bain ónner ûm, dait lit wall net, bétter as nû yar ſlíderſlǫ̂t. dait wêr yar dracht far wårkeldiggen.

ſúnnendiggen wêr yar kápken un ſpéllerken muts ſómmer as wårkeldiggen. den haîden yâ 'n kattúnen ſchåpkers fóderhammin ôn. tâft wêr ſisbeln ôn, un den twô ſlip búve de rok, un den än kǫ́pllnnllen ſtréketen rok mit 'n drúcketen ſchóreldauk óder 'n dǫ́belſleinen. 'n rǫ́den óder 'n blauen ôſtiniſken dank, tâft un far útſpåld un ſin blau húze un túfel. un in der tûn haîden wî 'n twópannden högen kápken mit ſúlver up af gôl up, énîg ächt gôl un ſúlver un énig únächt, all as yâ 't dô kúnen, un dait mit 'n ſinen knúppelt ſpéllerken muts.

---

thriûpannd. — 'n middelpann un twô ſideln̄g pann. Das Käppchen iſt aus drei Stücken zuſammengeſetzt.

dait ſpéllerk, die Spitzen.

djn muts, die Mütze, Haube.

dan knétteldauk, eine Kopfbinde, pld.: Binken.

dait ſázi und dait bói iſt grobes Wollenzeug.

linúllen, halb leinen, halb wollen.

dan ſchóreldank, die Schürze.

ainklårîg, einfarbig.

túfel, Pantoffel.

farzát iſt feinerer bói.

ſchåpkers ſind kurze Rockſchöße.

ſchåpkers fóderhammin iſt eine Jacke, woran hinten zwei Schöße befindlich ſind — dêr ſint tâft twô ſlip ôn bût de rok. —

útſpåld, mit Stecknadeln befeſtigt.

Die alten Frauen trugen des Sonntags, wenn ſie zur Kirche gingen, ein bédjak (ſ. und n.), eine Jacke mit etwas längeren Schößen als die ſchåpkers. —

dâ litk béner dâ draugen än jåſk, dêr wêr an jéder ſid 'n litk gôr as in 'n wúfershammîn, un den is 't jûſt as 'n klêt, man dêr ſint nain ſleiv ôn. dait ſleîvgat is mit bain ûmquîrnert, dait góder dait is fon rǫ̂d farzát óder then bói. —

djû gôr, — (da—.) plb.: gär, die Naht.
djû ſlelv, (da—.) der Aermel.
dan jâſk, (da—.) ein Kleid ohne Aermel.

---

15. Arbeit der Frauenzimmer.

dait wûffolk hâ hir ſtûr árbeid, un hir wart all dait árbeid fon 'n wûſminſk ſidert, dâ ſjéler dôt ôrs nicks as ſárin. bî winterdî is der nain bútarbeid, den múttert yâ ſî un brûd un ull ſpin. man ſâból as dait fŏrjêr kumt, den múttert yâ ſaun ſmit un hácki un plont. den múttert yâ méning (des Morgens) al ûm klok ſex nâ der dúnen, dêr lúket yâ 't hétlem up, un den kúmmet yâ klok ánelſ în. den far't de fóget ſin wain weg un hálet dait héllem dêr yâ úplikin häb't. klok ain gúnget yâ den wider weg un plóntert dait héllem rûn ûm 't lauch. dêr ſint fauner mid fon twúllef jêr. dêr kríget yâ twúllef grô.t des dis far up yar égen koſt, un den won 'r nî húzûs baud wêrt, den múttert yâ ſteiner árbeid up 'e wain un ût de wain, un 't wárſſtirni tôríncht ſchlô.t, dat 'er 't ſſen wart, un den múttert yâ weg tô leim upflóen mit twein ſpárders; twô múttert álltid mit, un jéder fóder múttert yâ bî 't wárſſtirni auſſmit, un den múttert yâ dait leim mit wátter tómackî; un den múttert yâ dâ tímmerliûd un dâ múrliûd dait all tódrige tô múren. den múttert yâ yar húzû jên de bádtid ſchúmmel (reinigen). — won yâ dait den dain hábbet, den kumt 'er 't wiúden al wider, den múttert yâ wiúd in tûnn, un dêr yar húsarbeid bî dô. nu is de bádeltid ût, den múttert yâ al wider írdappel grive. un dêr entſéttert yâ yam gâr nich far, dait múttert dâ wûſer fâ gôd dô as de fauner. won de ſjéler uk wúrtelk în ſint, den dôt yâ dêr all nicks tô. un den is der úrlóngs uk noch hófthlô.nſt far yam bî der tûn un bî paſtórs hus un bî 't ſchólhûs ſaun ſmit un fô.d ſchûv, un won der tímmerliûd ſint, múttert yâ dâ uk biplég (Handlangerdienſte verrichten).

un fon tôfŏren hâlden yâ 't noch ſlímmer, den múſten yâ de gánſe digge mit in 't wad lidz tô kábûken, un de wôch mácki ûm yar húzû, den hulp ain de ôr far 'n gôd mail itten.

man kleim thûrt yâ nû ni' mô, dâ hâzû häb't nû all ſteînen mûr. man ſâfel hâbbet yâ 't nû bétter in de bâdeltid, den hâbbet yâ nicks as yar hûsarbeid. man far de bâdtid un nâ de bâdtid den müttert yâ all árbeid dô, wut 'er is tô dôen. won 'er man 'n ô.l wrek up ſtraun kumt, dêr de fóget nain prôfit auf ſjncht, dêr gûnget yâ mit yar ax un tan weg, un haut dêr holt auf, un dait driget yâ up yar rig 'erdîn, won 't uk thriû ſtûn gûngens is. man de fóget mut 'er êrſt fri reik, dat yâ 't dô dûrt. —

---

dait kil, Klein: won wî far Helkirs wig bâkit, den hâlli wî än teimſk un feilt dait ſin der all auf. ſon dait ſin bäcki wî den wig, un dait grof hait wî fon rágen kil. —

---

dait ſtrémmels: dait is ſon djû lâb ſon 't kalf (Kälberlab). dait wart úphingen in de ſmeik, dêr mäckit yâ ſtrémmels ſon tô ſizmackin.

---

dait met. Geſchnittenes und gehacktes Schweine- oder Kuhfleiſch, durcheinander gemiſcht: won 't ſnîrnin un häcket is un den dôrören knîrnin mit ſalt un pûper, den wart 'êr 't in de thärm ſtâbet, un den hat 'er 't 'n métwurſt. man won 't ſon 'n kû is, den hait wî 't ſläſkwurſt. —

---

waîten grant: won wî wait nâ de mélen bringet un laîtert dait grin tô waîten mülil, un laîtert dait uich bûdel (beuteln), dat dait ſin un grof all nidôrn blift — won wî 't hîr den kriget, den ſeil (ſichten) wî 't dôr de teimſk (Sieb), dait ſin hat den pûnmilli un dait grof hat grant.

---

dait hêd oder heid: dait ſpint yâ tô ûnnerlickîn-linnen. — won ik ſlax kô.p, den mut ik dait êrſt rib. den häb ik än ſtuk ſider up min ſchô.t, mit twein baîner ûm 'o ſid bûnen, un den ik än ribelirzen, dêr is 'n hilt up, dêr ik et bi ônfatti. won

ik et den ribet häb, wat dêr den auf falt, dait hat heid. den mut dait noch dôr de hitſel, dat 'er 't keim wart, un won 't den keim is, den rit wî 't up 'e hitſel, un laitert dait bang, un den ſpin wî 't dêr auf. dêr lait wi ünnerlickin-linnen ſon mácki. — nû dôt yâ dait ni' mô, nû ſpint yâ nicks as ſdel uil. —

djû wail, plb.: ſpinwêl (Spinnrad).

djû weil hâ thrê fôt, un túſken dâ thré fôt dêr is djû trêd. búve up dâ thrê fôt dêr is dait blok, un far up dait blok dêr is djû ſchrûv, un tâſt de ſchrûv up dait blok dêr ſtaunt twó júmfer, un túſken dâ twô júmfer is dait ſpôl mit dâ nok un de wârvel, un dâ nok ſittert in djû flucht. túſken de ſchrûv un dâ júmfer dêr ſit dan weilêrem un up de weilêrem ſit dan wok. up dait blok an djû ôr ſîd dêr ſittert twein úpſtauner, un dêr ſit dait räth túſken, un in dâ twein úpſtanner dêr ſittert twein pliger ôn, dêrmit dat dait räth fäſt ſit, ôrs falt et der auf. ûm dait räth un ûm de wârvel dêr is 'n ſnôr ûmtô, djû traktêrt dait ſpinnen an de weil.

dait héllem.

dait hêllem, dêr in der dûnen waxt, dait ſneîrnen wî up. den gíngen wî mit 'n ſax nâ der dûnen. won wî den nâ ûz meining än gôden bült haiden, den naùmen wî hóntei bi hóntel [1]) un fätterten 't bî de ſpits ôn, un ſtreîmden dait auf [2]), den ſil dait ô.ſûlûket [3]) dait ſil dêr auf un dait keim hilen wî in 'e haun. dêr mäckelen wî den ſchô.v [4]) fon, fîf, ſex, un den naùmen wî 't in 'n tau un brô.ten 't 'nin. den leigen wî 't in de ſun, dat 'er 't wit wûrd un den thrîûden [5]) wî der rô.p fon. won wî twintig rô.p haiden, dait wêr 'n bûn [6]), dêr kreîgen wî

1) ſt. haun ful, Handvoll.
2) reinigen.
3) verwelkt.
4) Bündel.
5) drehten. 6) Bündel.

ſtaner grô$_e$t far, un uk ſex grô$_e$t. dêr káſten dâ állers dâ béner den lluúllen rócker far, yâ kreigen ôrs nain klŏ$_e$der as far rŏ$_e$pthriûn, wut yâ dêr far farthiŏ$_e$uden. —

16. Das Haus.

bî ŏlen tîden dâ wéren de húzû gans ôrs as nû, dait wéren litk húzû, dait ſtŏ$_e$pelwârk dait kûn 'n klô$_e$r krîg far acht rîksdŏ$_e$ler. dêr wéren twein litk pîzel ôn nu 'n midhûz, un dêr wéren thriû durn ôn, än nórder, durn, än ſúrner durn, un 'n búrzen durn. de búrzen durn wêr in ſûrhŏ$_e$ſt, un dêr de búrzen durn wêr, dait wĕr uk de búrzen ſîd fon 't hûs. de nôrdwâſter ſîd fon 't hûs hat tophûzing.

de tímmermon mut de wôch ſtáber mit lat, dâ múttert all 'n hálven fôt útôren, un den nim' wî wall 'n acht, ujúgen wûſer tô hülp tô wíllermackín. den mäckî' wî êrſt all wíller fon leim un ſtrê. won dâ klô$_e$r ſlut, den gúnget yâ bi 't kleimen, twô un twô jénôren. den mäckit yâ dâ wôch ûm ſâ 'n hûs in thrê bet ſlaner dî kant un klô$_e$r, dêr racht 'n nicks far as 'n ſrî mailtid. den kríget yâ des mêns êrſt kóffi mit ſúcker, un klok njúgen kríget yâ 'n kópken ful ſirup un brénnewîn, dêr kauk ôn bróckct, un dêr íttert yâ grô$_e$t kringel tô un ſiz un bútenbrô$_e$d, un des midís kríget yâ êrſt ſärſk ſláſkjuch, un den kríget yâ grot in de púdelk mit plûm. nû kríget yâ ſchaipenſchínk mit ſtábel un ſirup un ſürſtippel, des nâmidis den wíder kóffi mit ſúcker un melk, un des aîvens tê mit ſiz un bútenbrô$_e$d.

won dâ wôch èrſt gôd half drûch wéren, den gíngen yâ bi un ſmitterten yam mit kalk un ô$_e$l leim, un den, won yâ gans drûch wéren, wúrden yâ kálket; den wúrden yâ ſuéwit fon bínnen un fon bûten. un dâ wûſer mácketen uk ſülſt de thîlle fon leim, dait draígen yâ bi ŏ$_e$lfullen (in Mulden) 'erdín.

won yâ nû 'n ſtírni klô$_e$r haîden ſâ ſêl as yâ ûrláng kûner, den mácketen yâ 't ſliucht mit yar haun, un den ſtámpeten yâ 't mit 'n blok, dêr wêr 'n ſtúllû ôn, dêr yâ 't bi ónfatterten. den draígen yâ wíder ſâ lâng, dat yâ wíder ſâ 'n ſtírni haîden,

ſâ lâng dat yâ de gans thille klô̤r haiden. in 't gans hûs kaum ſuks thille. — gans litk lô̤den finſters haiden yâ, un dâ rût dâ wêren nich grátter as 'n haun. thrîû finſter in 'e rig, uk wail ſlauer. ſchórſtein brûketen yâ nich, de ſmeik ging tô de durn 'nût, un káchelauvens kûuen yâ gans nich, yâ brûketen ónnîks, un dêr wêren twein króger (Töpfe) ôn mûrd. dâ króger wêren in pízel, dêr kúcketen yâ ôn up ónnîk, un in 't midhûz bétten yâ 't flûr ôn in 'e ónnîk. un yar kîer haiden yâ up ſtal in 't midhûz. de kîer ſtînen an nórder ſîd, dêr haiden yâ 'n lâng graup. an de ſûrner ſîd jên dan pízel, dêr yâ ôn wûnneten, dêr wêr de flûrhirt bî de ónnîk. dâ hûzû wêren gans leich únner de binui, dat 'n de binnî bilâng kûn.

in de pízel dan wôch bûve de finſter dait wêren de ſchiftings, dâ wûrden fon binnen kleimd. únner de ſchifting is de leîchrûmû, dait is 'n dicken balk, dan licht up de wôch, un bûve de ſchifting is de hôchrûmû, un fon de leîchrûmû nâ de hôchrûmû dêr gûnget ídel ſtócker bî ûmhôch, dait ſint de ûplaugers, dâ ſint an de ſpêr biſâſtiget.

won man nû up binnî kumt, óder up dait ſchot, den ſjucht 'n de ſpêr un dâ ſint mit de hónnibalker farbûnen. un mit ſtrê wart dait hûs thácket, un rô̤p brûket yâ dêrtô, dat dait ſtrê fâſt ſit, dâ múttert de wûfer fûlſt mácki, — dait is 'n bain, dêr fon héllem thrîûd (gedreht) is.

in de jûgel dêr is 'n ſtaurkantig gat ôn, dêr is 'n durn far, — dait júgelgat, — djû júgelgat-durn — dêr haugt bûve 'n blok mit 'n ſchîv bûve dait júgelgat, dêr kumt 'n tau dôr, dêr hûſt wi de tôrf bî ûmhôch in 'n kurf. an de kurf dêr ſint twein lô̤ſhackis un dâ múttert in de ôg fon de kurf, un an de lô̤ſhackis dêr ſit de kaus an, dait is 'n ring dan is mit tau ûmwôld (umwunden).

énig hâb't uk än hónſäk an yar hûs, dait is 'n ôrt (eine Art) ſchûr (Scheune), dat dait hûs wîder wart, an djû ſîd gûnget dâ ûplanger leîger dille as an djû ôr ſîd.

fon tôfôren haiden yâ uk wail 'n ûtiwârk far de durn, dêr 'n únner ſit kûn.

djû kaus iſt ein inwendig mit Eiſen beſchlagener Ring am Ende eines Taus, worin ein eiſerner Haken, — dan hácki — befeſtigt iſt.

dan rô$_e$p, da, — (plb.: Reep, engl. rope) ein Reif Stroh, womit die Stühle geflochten werden. Dieſe machten Frauen und Kinder ehemals aus héllem, und die Männer wanden ſie um die hölzernen Stühle, die ſie mitbrachten von der Elbe. Andere Stühle hatten ſie nicht, und wer keine Stühle bezahlen konnte, hatte eine Bank, dan bank, da — in der Stube.

dan ónnîk, plb.: önk: in pízel hábbet yâ 'n ſtuk írzen as won 't káchelauven is, den hábbet yâ dait in 't midhűz mit ſteïner úpmûrd, un den laïtert yâ der 'n gat ôn, dêr yâ ſlúr ónbeit kant, un den búve up mûrt yâ der twein króger ôn, ân kôkit yâ ôn, un ân häbt yâ ſjóthen wátter ôn, dait hat 'n ónnîk. —

---

17. Das Jüngerrecht.

won da állers ô$_e$l un kronk wúrden un ſtúrven, dait bítik wut yâ den haïden, dait kreig de jungſt, dêr yam tô dô$_e$th ſet. teſtaméntmackin un ſchrîven, dait wúſten yâ nich wut dait wêr, un ſchrîv kúnen yâ nich. den faraïnîcheten dâ béner yam ſâ gôd as yâ kúnen up 't wôd auf, dêr wêr ſîniéthîg nain únainî-cheit. dan jungſt bihíl de krô$_e$m den, faúner dâ kreïgen nicks, won der nich fêl bôr jil wêr, as yar bítîk kló$_e$der, wut yâ mit úter 't hûs kreïgen, dait wêr 't all. dait hûs bihíl dan jungſt fent. dan faraïniget him den mit da ôr un rô$_e$t da ôr yar deil der fon auf, wut yam der fon tókaum. 'n bîſtimt deil wêr der nich, dêr yam tókaum, dêr fardraúgen yâ óren ûm, dêr wêr éwig nain meut un nain ſpektákel ûm, un won dan jungſt dâ állers ernért haid, den bihíl hi 't all, den rô$_e$t hi da ôr der nicks fon auf, dait wéren da ôr uk nich farlángen. won 'er 'n ſchip wêr, dait fóren yâ mítôren, dêr wêr ân ſâ nâh tô, as dan ôr, un tôléſt fardraúgen yâ yam 'er ûm. won dan aiſt den ôrs ain hab weil, den farkáſten yâ 't únner óren, un dêr 't meiſt

den bôd, dan bibil 't. nn won 't idel fauner wéren, den fardraûgen yâ ôren 'er ûm wô 't hâb ful. óder won 'er den 'n fent kanm, un frid der 'nin, den daid hi dâ ôr rincht nn kreig 't hûs.

18. Ausſteuer.

won da fauner bifrid wurden, ûtſtjûr kreigen yâ nich. dan breidgumel hâ der yâ ainmôl ûm fraiget: wut dju breid mitkreig? wut yû uk 'n wúrmpüdz nn 'n dûlfórk mitkreig? won yû dalt ni' mitkreig, den wail hi hiri uk nich. dâ is der 't frit nk nâblîvin. dait wêr nain môd dat yâ dait mitkreigen, dan breidgumel hâ ôrs wit hab weil as jûſt 'n dúlfórk nn 'n wúrmpüdz. won áber n' fent frid, nn dâ állers kûnen 't do, den rôₑten yâ him wit, dat hi 'n litk hûs kreig, nn won dâ állers nicks haiden, den muſt hi him wit farthiôₑn êrſt, dat hi 'n litk hûs kreig ôrs kûn hi jâ nain wûf nimme; hi kûn jâ nain fúgel nimme won hi nain kurf haid.

19. Die zweite Ehe.

won dan mon ſtûrv, wider frien daid dait wûf nich, dait wêr 'n gans gans fêlien fal. yâ queiden, yâ haiden ainmôl frid, dait wêr grôₑt únrincht, won yâ nû noch wider friden. ûnner de fjéler gebörd et noch wail énkeit, dat yâ wider friden, far állen, won yâ jung wéren, óder dat yâ litk béner haiden. nn 'n wûdû wûrd uk nich licht nímin.

20. Keuſchheit.

ûnêren nn hôrri nn ûnfucht dait wûrd 'er nich bidrívin. won 'er 'n frámmiten mon kanm, dêr yâ nich kûnen, dêr gingen

yâ far ûrſid, dêr wúrden yâ ong far, dêr líten yá yam ſinléTHig nich bîſjô, dêr ſnáketen yâ uk nich mit, dan kúnen yâ uk nich farſtáun, yâ kúnen jâ ôrs nain tô$_{e}$l as de Wangerôger tô$_{e}$l. — un da ſjéler wéren uk ſâ keim as 't wûffolk. 'n bítik far de Frans tid [1]) dâ häbt yâ mit fîf, ſex ſchûpû in Hamborg lîn. dâ ſint da ſjéler far plezér up 'n ſúnneudî nâ midí nâ de barg wí-zîn. nû kreïgen de wûfer dait hir tô héren, dat yar ſjéler nâ de barg wízîn haïden. djû ain djû quâ, won hiri mon în kaum, yû weil him ſjô$_{e}$THen melk in 'e ógen jô.t, dat hî blin wûrd, djû ôr quâ den wíder, yû weil him ſnúlten tîn in 'e hals jô$_{e}$t. dait wêr nû ſâ fêl: won yâ dêr wit bőzes dain haïden, den wéren yâ dait wart. man yâ wúſten nû wail, dat yâ nain bőzes dêr dain haïden, dat ſáwit nich in yar gedánken kaum. dait queïden yâ nû man ût plezér.

da liûden wéren gans érbôr; man breïdgumel un breid, dâ kaum 't wail ûr. man ſâbôl as yâ dait geringſt dèr man fon márketen, den gíngen yâ nâ paſtór tô un líten yam glik in 'er tûn tôhó$_{e}$p give, den dêr wéren yâ fêl tô ong far, dat dait ûráll kaum. den won dait ûráll kaum, den haïden yâ 'n éwîgen ſchimp; den won de breid dik far paſtór ſtîn, dat yâ tôhó$_{e}$p gívîn wíze fúllen, den kreig paſtór 'n wíten dauk ût 'e knápſäk, un ſmeit hiri dan ûr 't króngôder, dat all da liûden 't ſjô kûnen. nû, dêr naum 'n jéder him far in acht far ſâ 'n ſchimp.

da fénter fríden meiſtendeïls fon ſex un twíntig óder acht un twíntig jêr, da ſáuner thriû un twíntig, fláur un twíntig, uk wail fiv un twíntig jêr, dêrmit dat ya yam hûshôling farſtînen.

den ſchaïper un kíer wéren der nauch. ſchaïper brûketen yâ 't ull fon tô farſpinnen un brûden, un de kíer yar melk dêr ſjénden yâ fon, un dait bûter, dêr yâ ni' brûketen, dait far-káſten yâ, ain únner d'ôr. un gôz dâ ſórden yâ fat tô flách-ten un da fider brûketen yâ in de bâd.

---

1) vor der Zeit der Franzoſenherrſchaft.

21. Nüchternheit.

fon ſúpen un dándrinken dêr wúſten de ſjéler un de fénter nicks fon, hîr wêr uk jâ nain wértshûs. un brénnewîn un blőr haïden yâ all nauch in 'e hűzû, dait kreïgen yâ up yar kábûken tô. jéder reiz mit 'n lő.dîng kábûk kreïgen yâ acht búrrel ful brénnewîn tô un än halv tun blőr. un dâ pôr leſt reiz mit kábûk den lîten yâ dait ſtaun ſálâng tô de allerléſt reiz. den kreïgen yâ ſâ 'n fîv, ſex un twíntig búrrel brénnewîn un ôrlf tun blőr. dait deild dan ſchipper den mit ſîn twein pártsliûd. dêr haïden yâ dan gánſe winter den fon, nu ſúnnendiggen un hélgedigges bîſóchten da fermîlis ain de ôr, un den wúrden yâ êrſt traktérd mit 'n kópken ful ſírup un brénnewîn, won yâ kaúmen, un den drúnken yâ tê; kóffî haïden yâ nich. un den des aïvens eïten yâ der 'n bűtenbrô.d, dér haïden yâ den món-nichmôl 'n ſchaïpſîz derbí nu grô.t kríngel, un dêr 'n krûs warm blôr bi. man den kreig 'n éwîg nich ân dûn tô ſjóen as nîjérs mên. den kaúmen da wűſer wail bíôren un fraïgeten óren: „hâ dîn mon nîjêrsmén uk än ô.l ſwîn wízîn?“ — „êwís, wis hald hî 'n bítik in de nib, man gans ſlim wêr hi nich.“

22. Zeitvertreib.

kőrtſpîlîn dait daïden yâ noch wail. man yâ ſpílleten nich hôch, ſpil 'n őrken. man yâ daïden 't uk ôrs nich, as bi winterdí, won yâ nicks tô dően haïden. dêr ſeïten yâ den ſar tîtſardrîf bî mit yar pîp tôbák, un won 't tîd wêr aïventids tô drínken, den ſcheïTHerten yâ ût. un den, won yâ drúnken haïden aïven-tids, den haïden dâ ô.l 'n hûs, dêr kaúmen yâ all bíôren nâ 't drinken, un den fartålden yâ óren wit fon yar ſárîn. dan ân hald ſâfel [1]) lő.dîng kábûk krígîn, un dan ôr hald ſóſel [1]) krígîn,

1) ſt. ſâ fêl.

nn dêr bró$_e$ten yâ de aïvens ſâ mit weg. klok acht gîng än jéder 'nin nâ bâd. nn da fénter haïden den 'n hûs, dêr fénter nn faúner wéren.

dâ ſnácketen den fon fárin nn fríen, dêr bró$_e$ten dâ de aïven mit weg, nn prunt [1]) ûm acht gíngen yâ 'nin.

---

23. Klootſchießen [2]).

nû mácketen yâ ûrlóngs wíntertîds kumpení mitôr'n, de fénter nn de ſjéler, jên óren tô ſchió$_e$ten, den ínſen ûm jil, nn den ins ûm 'n frî gelách. den haïd'n de ſjéler înhôlers nn de fénter uk înhôlers. den gíngen yâ mitôren 'nin 't felt. den ſchóten yâ fon de nórder tûnns anf nâ de grôtdûnen, nn fon de grôtdûnen wíder nâ de nórder tûnns. dêr den farlírin hald, dan weil wíder ſchiô$_e$t, den ſchóten yâ wíder, den farlóren da fénter. dait wêr dő̈rgâns all ain fermíli. dait mácketen yâ den ſâ, dat 'n jéder wun, nn dat 'n jéder farlór. nn won yâ dait ſchió$_e$ten den dain haïden, den kaúmen yâ, de ſjéler haïden än flag, nn de fénter haïden än flag. won yâ den ûm än frî gelách ſchíttin haïden, den fartíriden yâ dait dan ſúnnendi dêr den kaum. den naúmen yâ de fédel derbí. den gíngen da ſjéler mit yar wűfer nn da fénter mit yar faúner nn fartíriden dait in órntlikeit, nn dêr biſópen ya yam ſinlérnig nich bî. dait wêr dait kló$_e$tſchiô$_e$ten. dait frî gelách bidűt: dan kló$_e$tſchiô$_e$ter, dêr farlírin haid, dan rô$_e$t ſex grô$_e$t ût, nn da înhôlers uk ſex grô$_e$t, nn dait wûrd all mitôren fartíril, da farliûzder ſâ gôd as da wínner.

---

24. Kegelſpiel.

won 't des ſúmers únweder wêr, dat yâ nain kábûk krig kúnen, dat 'er nain âb kaum, nn dat yâ dêr nich lidz kúnen fon ſlinngern, den kaúmen yâ ût de kábûk. den leïgen yâ hir

1) genau um acht Uhr.

2) ein in der Marſch ſehr beliebtes Spiel, welches im Winter, wenn alle Gräben feſtgefroren ſind, vorgenommen wird. Man wirft um die Wette mit einer hölzernen mit Blei gefüllten Kugel.

ûrlóngs wail áge digge fon únweder. den haid dait ſjélfolk nicks tô dően, den gíngen yâ dêrwég np grein, dér ſpîlleten yâ kégel. än kégelbân haïden yâ nich, dan kúnen yâ gans nich. än hálvwaxen fent ſéttert dâ kégels ûp, nn den líten yâ dait úmgung tô ſmíten. dê 't meiſt úmſmeit, dan haid wúnnen, nn won hî de kőning mit rácket, den haid hî môl ſâ fêl wúnnen. man yâ ſpilleten nich ûm jil, yâ ſpílleten dat yam de tid wég-gîng, âu ſchunk et dan ôr.

25. ó l l e r m o n.

won yâ 't ſpil [1]) nû haïden all mítôren, den gíngen da ſénter all bíôren ſtiiken, nich dat dan alſt dait hêrd, nn den gíngen yâ bî un ſétterten 'n ſtôl np 'e tåfel. nn den múſten dâ ſâuner 'n grô͵t ſanm pip máckî mit fêl ſanm ſíthen baln. nù gíngen yâ weg mit 'n fîf ſéxen nn háleten dan alſt fent, den kreïgen yâ de ſtôl fon der tåfel, un ſétterten him 'erúp, un den mit fîf ſéxen ſétterten yâ him mit de ſtôl búve np 'e tåfel, den kreig hî ſîn ſaum lâng pîp, ſtábet nn in 'e brant nn all, nn den kreig hi 'n ſaum bíórgläs ful ſwelt bíór, dait drnnk hi np: „ſizá! nù hilpet mî der man 'erdille, nû wnl ïk yô traktér.“ dait dô ik dérûm nû dat ik óllermon ſin.“ den rô͵t hi 'n thrê, ſlaur búrrel wîn ût, óder 'n ſjúgen, acht krûs óierbíôr nn dêr wêr 't mit gôd, nû wêr hî hinzd. dan fárîg alſt hald him bi-fríd, dan hald 'n wûf krígîn, nû wêr hî d'alſt, nn dérûm wûrd hi hinzd.

Das hinzen geſchieht auch wohl, wenn ein Jüngling ein eiges-nes Schiff erhält: „knm, dû biſt 'n júngen ſchipper, dù muſt hinzd wize! — Sie ſetzen ihn auf einen Stuhl, und ihn mit dem Stuhl auf einen Tiſch, und geben ihm dann eine lange Pfeife. Er muß alsdann etwas zu verzehren geben: ân búrrel janéver oder win oder 'n pôr krûs óierbíôr.

1) Die Muſik.

26. Armuth.

årm liúd ſint hîr nich, dêr wit fon de årem nimmet, won yâ uk in thríû wúcke nain brô$_{e}$d in yar hûs häb't, dalt nimmet da liúden yam tô 'n ſchimp an, un far all far jung liúd. wut 'n ô$_{e}$l únfarmögen minſk is, lalt ik noch gewér man jung liúden dâ ſûllen wit fon de årm nimme! den wul ik jâ liáver árbeid dat mî 't blôd únner de nil dánne ſpringt. — won 'n man wit tô árbeid krîg kan. — îk muſt mî jâ in 'e grûn 'enón ſchêm, won îk únner d' årm ſul.

27. Kartenſpiel.

bî ólen tíden ſpilleten yâ nich ſâfél up kô$_{e}$rt as nû. yâ haïden móerlei ſpll as nû: besbúr, un ſtíchel un hunnertaïn, un náziſlag.

dalt náziſlag wêr ſâ: yâ deïlden dâ kô$_{e}$rt, jéder kreig fiv, un ain kô$_{e}$rt wêr trûf, un den ſpilleten yâ mit óren, un dêr de meiſt ſaum haid, dê haid wínnen, dan muſt náziſlag útdeil an de ôr.

da ſaum kô$_{e}$rt hat dait aïnken, de köning, de hô$_{e}$r un de bûr. de twôſt, de thrâd, de ſlåd un 't fivſt dâ gelt nich, dâ haïtert ſwíſken un dríſken.

dâ ſlaúr ſörten fon de kô$_{e}$rt dâ haïtert klaïvern, ſpárdern, hárten un rûten: — klaïvern aïnken, ſpárdern-köning, hárten-hôr, rûten-bûr. klaïvenrn-tjó$_{e}$n, ſpárdern-njúgen, hárten-acht, rûten-ſjúgen. —

28. Eſſen und Trinken.

bî ólen tíden kreïgen wî des mêns won wî úpkaumen, húvergrotjúch. dâ bô$_{e}$n wúrden êrſt alleïn gô$_{e}$r kúcket, dat dait

ſoth [1]) der auf kaum. den bró$_e$ten wî wátter tô flûr un dêr 'n ſlêf [2]) ful húvergrot ôn, un 'n brok fat (ein Stück Talg). won dait den gô$_e$r wêr, den kaumen da bô$_e$n der mid, un den wûrd et ſà ítin. drinken wúſten yâ nicks ſon, dêr drink weil, dan ging nâ d' ómmer. un won de béner middiggen (mittags) út ſchòl kaúmen, dâ kreigen än ſnêth kêl [3]) un brô$_e$d. des midís kreigen wî ôrs nicks, den wûrd 'er nich kúcket. des aïvens klok flaúr wûrd 'er den óubet in 'e ónnik tô kóckin. ûz ítten wêr grein kô$_e$l, un búskô$_e$l un jnch (Suppe) un árit, un ping-ſternak (dâ hîten wî fon múrwettel) un ſchillegárſt (hîten wî póttigrot) un ſtábel un ſtippel, bî all ítten haïden wî ſtábel. wî eiten uk wall wónſûp (Buttermilchbrei) un ſweitmelkſûp un klúter (Klöße) un óiſlader un ſchîr wéttel, nain írdappel dermit (írdappel haïden wî nich) un ſchîr reiv, álltid ſtábel derúp, den waïten den ins jérſen, den baukwalten ſtábel, den ſuſen (einmal) uk waïten grîz (von ſchlechterem Weizen). ſúnnendiggen eiten wî uk wall grot mit plûm un ris (Reis). jéder húshôling ſlách-tert uk än ſwin, dait máeketen yâ fülſt fat, un uk gôz. des ſúmers eiten wî uk fiſk, roch ûn plátfiſk un uk ſáltfiſk, uk wall flókfiſk. des ſúmers eiten wî bi aïvensllacht un des winters bî llácht.

Jede Mahlzeit wurde mit Gebet begonnen:

— dêr is nû lâng ſà 'n órder nich úuner de béner as bî ólen tíden. der ſul inſen ain de leis ónſattert hab tô ítten êr hî bídert halvt bald, dait well him óvel auſlipin hab! [4])

---

1) dait ſoth iſt die dunkle Brühe, welche aus den Bohnen gekocht wird. Dieſe wurde abgegoſſen und dem Vieh gegeben.

2) ein großer hölzerner Löffel.

3) weicher Käſe.

4) Das Vaterunſer beten die Wangeroger nicht in ihrer Sprache, ſondern in der hochdeutſchen. Ich habe es mit Hülfe der Frau Annemet folgendermaßen überſetzt:

ûz fô$_e$r in 'e hémmel! diu númme mî heïlig hîlen wêr. diu rik kúmme. diu wil mî dain wêr up írden as in 'e hémmel. ûz diggelk brò$_e$d reik ûs dúlüng. un

dait raïdelkoſt iſt das gekochte Gemüſe; darauf folgt dait ſtábel un flaſk:

„dâ íttert nain raïdelkoſt, dâ farlúngert yam all up de flaſk un ſtábel“ (ſie warten darauf, ſie ſpitzen ſich darauf).

— „dait bên hâ him keim (ganz und gar) up de brôₑd farlúngerd, dait wui gans órs nicks ítte. yum múſteu ’t man ſâ hab, as ìk et haivt hab, as ìk ’n bên wêr. ìk mucht uk all raïdelkoſt uich. ìk kreig áber érder nicks. fôₑr queid álltíd tô mi: „êrſt ít dìn raïdelkoſt up, êr dû flaſk un ſtábel krichſt.“ deu muſt ìk êrſt mîn raïdelkoſt fix up ítte. ôrs kûn ìk min gong gung, den kreig ìk nicks. fôr queid: „dait gungt ſâ nich, dáttû dî álltîd farlúngerſt up flaſk un ſtábel. béner múttert yar wil nich hab: — jung gewohnt, alt gethan! — deu ’ernáſt, won yum bi ’n óren mon ſin táfel kúmmet, den mut’ yum all weg ítte wut de kok ſcháſet (was der Koch beſcheert).

r u l k.

Die Haut von dem Bauch der Kuh wird gereinigt, und dann „Rüllkes“ davon gemacht: — den mácki’ wi dêr rulk ſou. — In die Haut werden kleine Fleiſchſtücke, Schildegerſte, Pfeffer und Salz gethan. Dann werden die Rüllkes gekocht, dann gepreßt, dann eingepökelt. Wenn die Rüllkes gekocht ſind, dann heißt die Haut: dait wúmme. Sie werden auch gebraten. —

órîn, plb. örten.

Wenn Kinder nicht mehr eſſen mögen, das Eſſen nicht ganz verzehren, darin herumrühren: dann ſagt man zu ihnen: „dû óríſt jâ. dû muſt et keim (d. h. ganz, vollſtändig) úpitte, dû óríſt ’er jâ mit ’erdûm.“ —

ſunaïvens is ’t ſlappermênsdî. — deu racht ’er ’t ni’ fêl. —

ſargive ûs ûz ſchil, ſâ as wi ûz ſchílnêrs fargívet. un fêr ûs nich in ’t farſeïknis, man crleïz ûs fon dait quôₑd. den din is dait rik un djû kráſt un dju hérelkeit in éwigkeit. ámen.

29. Herzensergießung einer alten Inſulanerin über den Untergang alter Sitten.

’t is hir nû heil ôrs up Waugeróch as wailér. fon tôfőren wéreu dêr ídei klättig un tôritin húzû mit leĭmen wôch un ló̥den finſter uu ſúnner ſchórſtein; ſmeik gîng tò de duru henút, un ſtréthacke up dâ húzû; man dait ó̥laun wêr fêl bétter. dait wêr fêl brédder nu fêl grátter, dait wêr fêl greĭuer: hir wux fáſel gärs dat ’er wéren ſértig kíer un jung béſter herdúr fon ’t laun. un hir wéren húshôiings dâ meĭden wail ’u hálfſtig fóder hô, — un der wéreu wail twein dì uődig dat ’u dait ó̥laun rûu ûm lip, ſâ grô̥t wêr ’t. nû is ’t jâ as ’n ſéſtraun bî dâ [1]), dâ wêr ’t jâ as ’n gró̥t ſtâd. wô kreig dâ wail ain kôu faun in ’t lauch tò ſjóen? wêr ’n ríucht greiu path dőr ’t lauch. man minſkeu wéreu der dâ ſâ fêl lâng nich as uû, un uk lâng ſâ fêl ſtô̥t wêr der dâ únner minſken nich, as der nû is, dâ fáuner gíngeu mit yar rô̥d bòin rócker un fázin fóderhammîns un yar litk káttúnen kápkeu up, ſúnner muts, un yâ kreĭgen net ſâ gôd ſjéier as nû. uu dâ féuter draúgen wîd línueu bux, un uk fázin fóderhammins. wî gíngen ſúnnendiggeu wail ſâ net [2]) mitôren nâ de ſédei, den haĭden de féuter ’n blaúdammaſteu af ’n ró̥ddammaſteu fóderhammin ôn, un dait mit’u ſnêkritwit [3]) líunen bux mit yar breĭdrantert hôd mit ’n ſwart ſiTHen ſloiſ derúp, dan hing ’er bî dille. un dâ fáuner haĭden än ſtréketen linúllen rok mit n’ kattúuen wámſken mit ’n dó̥belſteinen ſchórel-dauk un ’n ró̥den ôſtíuiſken dauk útſpâld, ’n kattúneu kápkeu mit ’u ſpéllerken muts mit ſiTHen bain únner de hals tòbûnen. dêr dónſeten wî mit, dat ’er ’t dnl wûrd ſâ lâng dat de kiok thrîû, flaúr wêr, den drúnken wî kóffê mit óren, uu den brô̥t dau breĭdgumel ſîn breid ’nîu, uu dêr noch nain hreĭdgumel haid, djû gîng mitter ’t fermîlî ’uîu. wî wúſten nich fou uaiu dún-

1) gegen damals, mit jener Zeit verglichen.

2) wail ſâ uet, d. h. eben ſo nett oder hübſch, oder: „in der That ganz hübſch.“

3) ſchneekreideweiß.

ſlùken af fon naln hárbûls dêr wúſten wî nicks fon tô tålen; — nn dan ôr dî den gîng ån bî de ôr mit yar árbeid nn fartålden óren fou de fédel, dat yâ ſâ 'u plezér haivt haîden, uu dait pôr haid náôr'n frîd, un dait pôr haid náôr'u frid — uu dêr farwílden wí ùs de tîd mit bî ûz árbeid.

dait wêr 'n tîd djû gefíl mî fêl bétter as nû. nû häb îk mit all yar krôem niks tô ſcháffen, mit all yar ſtô$_e$t un hóvô$_e$rt. blôthaûdert tô gúngen un yar hêr tô ſléchteu un lócken far 't haud, un grô$_e$t klêt mit frezúrels un hanſken ûr de haun! yâ ſúllen man ſâ kábûk mut as wî múſten, yâ weîlen yam! hánſkens! won wî ûz lóding kábûk haîden, den wêr ûz haun ful bláders man djû ſtô$_e$t un hóvô$_e$rt dêr yâ uû häbbet, dait is ûs ô$_e$l liûd tô 'n ékel. wô hå wailér ain klêt kûn? dait wúſten wî nich wut dait wêr. dait kunt all fon djû bádeltid hô$_e$d. dêr ſjôt yâ dait fon djû ſtô$_e$t nn hóvô$_e$rt, dait wult yâ all námackí. — nn mónnîcher ſint hîr hô$_e$d fon de báders un laîtert yam grô$_e$t ſjô, uu mónnîcher ſint far yar úngeluk der hô$_e$d. wô hå fon tôfőren éwîg wit fon 'n bádtid wuſt? dait is nû jâ ſâ ůtſûnen dat mónnîch ån ſin ſûnîcheit der fón kricht, hir áber uk far mónnicher jung liûd 'n grô$_e$t fardårft is. yâ wult djû ſtô$_e$t fon de báders námackî, dait kant yâ uich laſt [1]); un wut då dait uk nődig djû ſtô$_e$t un hóvô$_e$rt? ſliucht un riucht dőr de warlt, Gâd bihűt mî! far mónnicher is de bádeltid 'n gôd tid, yâ kant dermít ûm 'e krûm hên kúmme [2]), man far mónnîcher ån is 't uk 'n grô$_e$t fardårft. de faûner häbbet hîr mnts, ain ſchant de ô$_e$r, ain is noch ſómmer nn noch djúrder as de ôr, wall ſjúgen, acht rîksdó$_e$ler gelt yâ. won wî wailér ſâ 'n mnts úpkrîgîn haîden, den haîden yâ ûs mit ſteîner náſmitin, wî haîden uich bût kúmme durſt. — won 't noch man ſâ bliſt! won 't nich noch man ſlímmer wart! dat yâ yam noch man nain béner mäckî laîtert, un blívet den mit de bûdel ſitten, den is 't úngeluk iu 't dorp [3]). Gâd nn ſîn wód wart dőr djû bádtid

1) nicht ausführen.
2) aus den Schulden heraus kommen, in Wohlſtand kommen.
3) ein Sprichwort.

fargíttin, dêr wíttert yâ nicks mô fon, yâ häbt nauch tô dôn tô hérfrezêren.

nu de fénter gungt 'er 't jûſt ſâ, dâ ſint nicks bétter, dâ ſint ful ſtô$_e$t un hóvô$_e$rt gíttin un ful únſucht, ſúpen un ſwíren, hóren un ſnóren, ſtolt un bredål! [1]) un wailér fóren yâ far yar állers un ró$_e$ten yar állers det brô$_e$d. nû kant yâ ſáfel jil nich krig as yâ ſülfſt alleïn up kant un 'erdőr breng kant. bî ólen tíden thúrſten yâ uk nain ſeldó$_e$t wíze, un nû múttert yâ ſeldó$_e$t wêr, — dêr lêrt yâ uk nicks gôds únner, ân farſért dan ôr, un únner de ſeldô$_e$terí dêr lêrt mónnicher det ſúpen uk únner, un won yâ den wíder up ſchip kúmmet, den ſit dalt ſeldó$_e$tenlêvent dêr ôn.

dêr kan 'n nû wail jil mô farthló$_e$n up Wangeróch mit djn bádelanſtalt; far geríng liúden is 't gôd, man wnt hilpet all dait jil un gőder won yâ ſâ 'n rúchlô$_e$s lévent fêrt un Gád un ſin wôd dêrúr fargíttert.

îk ſin ô$_e$l un wul mî der nich mô ûr bikúmmer, yâ múttert det ſülfſt witte, äu jéder mut ſin ſäk tô méllen dríge, den wet hî hû ſwêr dat hi is.

XVIII. Schiffahrt, Schiff und Schiffsgeräthe.

Die Wangeroger haben drei Arten von Schiffen:

1. dan kuf, da —. Er iſt von unten auf rund gezimmert, hat eine Kajüte, djû kâjút, und ein Roof, dan rauf, ein bedecktes Zimmer auf dem Verdeck (djû däk), worin gekocht wird, und einen Raum, dalt rûm, worin die Ladung gelegt wird, der djû (oder dalt) ló$_e$ding ôn lirnín wart.

1) brutal.

2. dan tjalk, da — er. Er iſt auch rund gezimmert, hat aber keine Kajüte, ſondern einen Raum, worin die Mannſchaft ſich aufhält und ſchläft: dalt farúnner, und zwar ein doppeltes, hinten und vorn, auch ein rûm.

Das farúnner unterſcheidet ſich von der Kajüte dadurch, daß es nicht ſo hoch iſt und man nicht aufrecht darin ſtehen kann, und daß darin gekocht wird.

dalt bîſchót iſt das Holz zwiſchen dem rûm und dem farúnner.

3. djû mut, da —. Hat auch keine Kajüte, ſondern zwei farúnners, hat einen platten Fußboden, an welchem hinten und vorne perpendiculär mehrere Dielen befeſtigt ſind, welche gåren genannt werden (Sing.: dan går). Die mut hat auch keinen rauf.

Ehemals kannte man dieſe drei Sorten nicht, ſondern hatte bloß:

4. ein ſnik (djû ſnik, da — und da — en.)

Die ſnik enthielt vorne ein farúnner, war rund gezimmert, und hatte hinten einen Raum, welcher zwei durch eine hölzerne Wand getrennte Abtheilungen hatte: dan thurk. In der einen Abtheilung lagen die Segel und Taue, in der andern waren Schlafſtellen fürs Schiffsvolk, ſonſt war dieſer Raum ſo beſchaffen, wie ein farúnner. Die ſnik hatte zwei Maſten, dagegen die jetzigen Schiffe nur nur einen Maſt haben.

Außerdem hatten die Inſulaner früher, wie auch jetzt noch wohl:

5. ein ſlûp (djû oder dalt ſlûp, da —.) ein Boot mit einem Maſt, ohne Verdeck, worin ſie nach dem feſten Lande fuhren. Bei Norderney und Helgoland werden dieſe zum Fiſchfange gebraucht.

6. djû jel (da —. und da jels) iſt ein Boot ohne Maſt, welches an das Schiff gebunden wird. Es iſt mit Rudern (dan riûm, oder riûₑm, da — s) verſehen.

Die Wangeroger kennen ſonſt noch folgende Arten von Schiffen:

1. djû bark, da —. mit 2½ Maſten.
2. djû brik, da — s, mit 2 Maſten.

3. dan kûtter, da — s, mit 1 Maſt.
4. djû galjó$_e$t, da —. hat zwei Maſten, einen vorne und einen hinten. Der letztere heißt dan bizó$_e$nsmaſt, woran das letzte Segel am Hintertheile: dait bizó$_e$n, befeſtigt iſt.
5. djû jacht, da —. hat gewöhnlich nur einen Maſt.
6. dan êver, da — s. Es giebt drei Arten davon:
   a) râ-êvers, haben einen Maſt, werden zum Fiſchfange gebraucht.
   b) gîk-êvers, haben zwei Maſten, einen bizó$_e$nsmaſt.
   c) geljás-êvers, ſind wie die gîkêvers, aber größer.
7. dan hûker, da — s, hat einen Maſt.
8. dan bum, da — s, mit einem Maſt.
9. djû ſmak, da —. und — en. wie der gîk-êver.
10. djû fregát, da —. hat drei Maſten.
11. dan kúnne, da — s, hat gewöhnlich einen Maſt, auch wohl noch einen kleinen auf dem Hintertheil.
12. dan túnbûjer, da — s, nennt man das Schiff, womit der Mann fährt, welcher an der ganzen Seeküſte die Seetonnen legt. Es führt eine Tonne auf dem Maſtbaum. Der túnbûjer kommt im Frühling und im Herbſte: főrjêrliden und hârſtiden oder főriêrtids und hârſtids.

főrjêrtîds mnt hî de tun lidz, un hârſtid mnt hî lank,
wnt yâ der uk noch all ſint,

dan bûjer bedeutete ehemals ſo viel als Schiff überhaupt: wut is dait 'n gró$_e$ten nien bûjer! —

Schiffsgeräthe.

dan jágîderſtok, ein Stock, welcher rechts aus dem Vordertheile hinausgeſteckt iſt, und woran ein Segel befeſtigt wird: dan jágîder. Das dazu gehörige Tau heißt dait jágîderſal.

In derſelben Richtung, aber etwas weiter zurück, ſteht ein Stock: dan útliger, oder dan bauchſprêl, daran ſitzt ein Segel: dan klûfok. Das Tau, womit es aufgezogen wird: dait klûfokſal.

Hinter dem klûfok befindet ſich ein Segel, welches zu den Hauptſegeln gehört: dan fok oder ſtágfok. Das Tau, womit es aufgezogen wird, heißt: dait fókſal.

djû oder dalt fókſchôͤt iſt das Tau, womit es befeſtigt wird. An dieſem befindet ſich ein eiſerner Ring, welcher über einen auf dem Verdeck ſtehenden Pfahl gelegt wird.

Dann folgt ein Segel, welches an einem horizontal liegenden Stocke befeſtigt iſt, und dan breïdfok, auch dalt róſil genannt wird. Dieſes kann bloß bei vollem, günſtigen Winde (far de wîn) gebraucht werden, und wird aufgezogen, wenn der ſtágfok heruntergelaſſen iſt.

Dann folgt dalt grôͤt máſtſil. Dieſes wird mit zwei Tauen aufgezogen: dalt far-ſilſal und dalt áfter-ſilſal.

Ueber dieſem ſitzt ein kleines Segel: dalt gáſtopſil, mit einem Taue: dalt gáſtopſilſal.

An jeder Seite des Maſtbaums ſitzen vier armdicke Taue: da want, wodurch er feſtgehalten wird.

An zwei Wanten ſind Strickleitern: da wèvels, dêr 'n bi 'nup klimmert.

An jeder Seite des Maſtbaums, aber an der Seite des Hintertheils, wird derſelbe durch ein in vier Abtheilungen getheiltes Tau: da ſittôkel, feſtgehalten, um zu verhindern, daß er durch den Wind nach dem Vordertheile gedrängt werde.

Hinter dieſen ſitzen wieder zwei armdicke Taue an dem Maſtbaum: da bákſtach, welche denſelben Zweck haben.

Die Stange, woran das Hauptſegel befeſtigt iſt, dan oder djû ſílgek, hat ein Tau, womit es aufgezogen wird: djû krôͤnlin.

dan ſprêt iſt auch eine Stange am Hauptſegel, welche mit einem Haken, dan klámmer, am Maſte befeſtigt iſt. Er iſt länger als dan gek oder ſilgek. Es muß ein gek oder ſprêt daran ſein, ſonſt kann man nicht ſegeln, und darnach heißt das Segel entweder dalt ſprétſil oder gékſil.

dan maſt, oder de grôͤt maſt iſt der Maſtbaum in der Mitte des Schiffs.

da tállis ſind doppelte Taue mit zwei Blöcken, welche beim Aufziehen der Segel angefaßt werden (Sing. djû tálli).

Auf dem Schiffe hat man mehrere Blöcke (dalt blok, plur.: da blückû), worin eine Scheibe (djû ſchîv) iſt, und in dieſer ein runder, etwa einen Zoll dicker und vier Zoll langer hölzerner Pflock,

dan nil, um den ſich die Scheibe dreht. Durch dieſes Werkzeug gehen die Taue, womit die Segel aufgezogen werden.

Es werden auch hölzerne Nägel (nil) in dem Boden des Schiffes angebracht: ik wul min ſchip ſarnil lait. Sonſt iſt nil auch der Nagel an den Fingern und Zehen, ein eiſerner Nagel aber heißt dan ſpiker, oder dan bolt: ik wul min ſchip farbólt lait.

dan ſittelſtôl iſt ein viereckiges Brett, woran an jeder Ecke ein Tau befeſtigt iſt, und welche Taue oben wieder zuſammen geknüpft ſind. Auf dieſes Brett ſetzt ſich derjenige, welcher an dem Maſtbaum eine Arbeit zu verrichten hat, und wird auf demſelben in die Höhe gezogen: dèr wart hi mit úphûſtert nâ búven tô. Dieſer Stuhl heißt auch dan bó.dsmonsſtôl.

Das Steuerruder: dait rôr am Hintertheil hängt in vier eiſernen Haken, welche in Büchſen ſitzen. Dieſe Büchſen heißen da ſingelin (Sing.: djû ſingelin).

An jeder Seite des Schiffs ſind zwei Bretter von etwa 15 Fuß Länge befeſtigt: da ſwèd (Sing.: dait ſwêd, das Schwert.) Dieſe werden herunter gelaſſen, wenn das Schiff ſegelt, damit es beſſer ſeine Richtung behalte.

dan bauch fon 't ſchip iſt der Vordertheil.

dan áftereln, oder da áfterbil der Hintertheil, bei großen Schiffen áfter bánjer:

dait ſchip kan nich gôd ſil, da beiʀɴ bil da ſint nich gôd bihŏveit (nicht gut behobelt). Sing.: djû bil.

djû pliucht iſt das Verdeck des Hintertheils und des Vordertheils vom Schiffe: de fárpliucht und áfterpliucht [1]).

djû jut, oder dait ô.ſkät iſt eine hölzerne Schaufel, welche gebraucht wird, um Waſſer aus dem Boot zu ſchöpfen: reik mi djû jut ins bô.d, ik mut djû jel lúrnûg jô.t.

djû püdz iſt ein kleiner hölzerner Eimer, welcher dazu dient, um Seewaſſer zu ſchöpfen: ſlò ins 'n püdz ful wátter!

dan bénſel iſt ein kleines dünnes Tau, dergleichen zwei oder

1) Bobrik in dem nautiſchen Wörterbuch, Leipz. 1850 S. 526 nennt es „Pflicht." Wohl mit Recht iſt an dieſem Buche das Beſtreben, die niederdeutſchen Ausdrücke zu verhochdeutſchen, getadelt werden.

drei Reihen unten am Segel befeſtigt ſind, um das Segel, wenn es nöthig iſt, kürzer zu machen: dan rifbenſel.

dan dwall ein Stock, an welchem oben Lappen befeſtigt ſind, wird gebraucht, um das Schiff zu reinigen.

dan leuwâgen, ein Stock, an welchem eine Bürſte befeſtigt iſt, dient zu demſelben Zwecke.

An jeder Seite des Schiffs befinden ſich zwei eiſerne Werkzeuge, welche Aehnlichkeit mit den Hörnern eines Bocks haben, und daher búcker genannt werden. Darin werden die Ruder: da riûₑms [1]), und die langen Stöcke gelegt, welche an ſeichten Stellen gebraucht werden, um das Schiff von der Stelle zu ſchieben: da ſtócker. Dieſe Böcke heißen auch ſtóckerbucker. (Sing. dan buk).

dan hónſpêk iſt ein Stück Holz, welches die Schiffer gebrauchen, um das Ankertau aufzuwinden: úpläften: — hi läftert ſin ánker up. dan hónſpêk is 'n hólten ſtok, as 'n érem dik, dêr läftert yâ dait ánker un tau mit in 't ſchip, won yâ ſil wult.

da trállis ſind hölzerne Sproſſen vor einem Schranke (dait ſpin) im Schiffe: da trállis ſint far dait ſpin, dat dait góder der nich herdût ſal kan.

dan drag iſt der Anker eines Boots, er hat drei oder fünf Spitzen. Der Anker hat nur zwei: djû haun genannt, der Stiel heißt djû ſchecht, der Ring, woran das Tau befeſtigt iſt: dan und djû róring:

dait is 'n ir⁻en ring, un dêr is plätteing, dait is fon tau mácket, dait is ûm dan ring wóld, dat dait dik ánkertau nich ſchevélt (plb.: nich börſtit, d. i. nicht durchſcheuert.)

dait plätteing ein platt gemachtes Tau.

wólen winden (ſ. das Verzeichniß der Subſtantiva bei dem Worte: irénzing).

djû fángelin iſt das Ankertau eines Boots.

dait kóbeltau das Ankertau.

---

1) Bobrik, naut. Wörterb. S. 565 nennt ſie „Riemen," wohl als Verhochdeutſchung des plattdeutſchen: „rêm."

dan flag die Flagge.

dan flúger eine ſchmale Flagge, die immer auf dem Maſtbaume ſitzt, die Wetterfahne.

djû flúgerschêr eine Scheibe an einer Stange auf dem Maſtbaum, worin die Flagge befeſtigt wird. Die Stange heißt dan spiunel.

dan wimpel iſt eine lange ſchmale Flagge, achtmal länger als de flúger, welche nur bei außerordentlicher Veranlaſſung an die Spitze des Maſtbaums gezogen wird.

dait sch͏ₑau iſt irgend ein Zeichen (eine Jacke, Hoſe oder ſonſt etwas), welches an ein Tau gebunden und an dem Maſtbaum bis in die Mitte deſſelben hinaufgezogen wird. Dieſes thut man auf einem Schiffe, welches von einer Fahrt zurückgekommen iſt und auf der Rhede liegt, um den Inſulanern zu verſtehen zu geben, daß jemand mit einem Boote oder Wagen an das Schiff kommen müſſe: dait schip lat fin schₑau wel. — dait schip schₑaut oder hâ al schₑaud. Früher war dieſes mehr üblich als jetzt, indem man jetzt öfter die Flagge aufzuziehen pflegt [1]).

ün kink in tau iſt eine Falte im Tau wenn es umgedreht iſt. Dieſe muß heraus, bevor das Tau aus dem Loche im Vordertheil (djû klûz oder dait klózgat) herausgelaſſen werden kann. (dan kink [2]).

Die linke Seite des Schiffs iſt stjúrbôdsid und die rechte Seite bákbôdsid.

Die Seite, worauf das Schiff ſegelt, iſt de li, oder de li sid, und die andere de lauv oder de lauv sid.

de li iſt die Seite, wo man vor dem Winde Schutz hat. Wenn zwei Schiffe neben einander ſegeln, ſo ſegelt das Schiff, welches den Wind nicht hat, in de li, ünner de li:

dêr kumt 'n schip an silen, dait sil mi nû ins farláng, wat dait schip wall sâ hôch sil kan, dat et ûs in de lauv farbí silt, oder: wat 'er 't ûs wall in de li farbí mut?

1) ſ. Outzen frieſ. Gloſſar, ſ v.: sjou, sjau. S. 310.

2) ſ. Bobrik, naut. Wörterbuch. S. 400 und 33. s. v.: klüsen und kink.

— dû muſt lichter hôl (mehr vor dem Winde) ſagt man wohl zum Steuermann, dat wi 't in de li farbi kümmet.

dû muſt lauv, mehr gegen den Wind ſteuern.

far de win, mit dem Winde.

— plat far de wîn —

in de wîn, gegen den Wind.

bi de wîn ſilen iſt ſo ſcharf gegen den Wind ſegeln, als es nur immer möglich iſt: beſt bi de wîn.

Wenn einer bei ſtarkem, contrairen Winde ſegeln will, dann ſagt man: dalt ſchip mut dûlüng up 't ûverlider auf ſil. — ûverlider heißt Oberleder.

wî kümmet aïnſlôgs dêr weg, ſagen die Schiffer, wenn ſie zwar nicht ganz günſtigen Wind haben, aber doch ohne zu laviren in einer Richtung über's Watt ſegeln können.

wî müttert 'n gong dô, ſagen ſie, wenn ſie beim Laviren das Schiff auf die andere Seite legen müſſen.

da ſils müttert up dan ôr bauch, wî müttert gib:

giben oder hälzen heißt: die Segel auf die andere Seite des Maſtbaums bringen, nämlich vor dem Winde. Dieſes iſt, wenn die See hohl iſt, oft gefährlich. Sie thun es, wenn ſie, ſo weit möglich, gegen den Wind geſegelt ſind, und dieſes nicht länger fortſetzen können, ſondern das Schiff umdrehen müſſen, um mit dem Winde zu ſegeln:

haïden wî nû man êrſt gibet! dait wul der noch an häli (das wird noch darauf ankommen, das wird große Anſtrengung erfordern [1]).

ûrſilen iſt überſegeln.

ônſilen anſegeln, mit dem Schiff gegen ein anderes anſegeln, ſo daß es daran ſtößt:

dait ſchûl nain hônnibreid af hi haid ûs ônſild.

ſtraünen heißt ſtranden, mit dem Schiffe auf den Strand gerathen (praeter.: ſtraund).

ſtrännken Strandgüter vom Strande holen: wî wult nâ de Müllum oder Möllem (Mellum) tô, tô ſtrännken.

---

1) ſ. Bobrik naut. Wörterb. S. 315 s. v. „Giepen.“

înhalin ſagt man vom Tau, wenn es vom Kay losgemacht, und auf's Schiff gezogen wird.

Zu Schiffe fahren heißt ſilen und fárin. jágîn heißt fahren mit einem Wagen, doch wird auch wohl fárin dafür gebraucht. dait ſchip ánkert dêr mit ſin ſtaunen ſils (mit ſtehenden Segeln) ſagt man, wenn es eilig vor Anker geht, ohne zuvor die Segel einzuziehen.

wî wult up hôg, ſagen die Schiffer, wenn ſie auf eine Stelle losſteuern, wo die Schiffe zur Zeit der Ebbe auf dem Trocknen liegen.

dêr gungt et kôs up an, ſagen ſie, wenn ſie gerade auf einen Gegenſtand los ſegeln.

wi ſint ſpîn far de Héddel, ſpîn far de Elv — jûſt far 't djô͏ₑp, d. h. in gerader Richtung vor der Mündung.

preïen iſt wecken, anrufen:

ik wul up him tô hôl, wî wult him prei: wêr hi dánne kumt un wut hi in hâ? ſagt der Steuermann, wenn er auf ein anderes Schiff losſteuern will, um mit dem Schiffer zu reden. —

— dû kanſt mi tômênédder wail prei — bald ik di nich preid, den baidſt dû ûrſlaip wúrden un wêrſt nî' mit kímin (hätteſt dich verſchlafen).

Wenn das Schiff noch nicht ganz flott iſt, ſo gehen wohl einige über Bord und ſtellen ſich an den Hintertheil und heben denſelben mit dem Rücken in die Höhe, während andere auf dem Schiffe dieſes mit langen Stöcken fortſchieben. Das heißt áufrigen:

wî wult dait ſchip áufrig.

dait ſchip helt (praeter.: held) ſagt man, wenn das Schiff auf einer Seite liegt, oder ſich nach einer Seite neigt. Dieſes geſchieht, wenn man mit halbem Winde ſegelt oder wenn ein Gegenſtand von bedeutendem Gewichte auf das Schiff gebracht wird. dan oder djû hélling iſt die Schiffswerfte, pld. helgen: dait ſchip lapt ût de hélling auf. In Oſtfriesland wird ein außerhalb des Deichs angewachſener und daher einen Abhang bildender Strich Landes ein Heller genannt. Hélgen heißt ein niedriges Landſtück bei Sillenſtede, und de grote hélgen heißt ein Weg im Sumpfmoor hinter Upjever. Das wangerogiſche hel, die Düne hat wohl denſelben Urſprung.

wut niûlt dait ſchip! ſagt man, wenn es ſegelt und der Vordertheil niedriger im Waſſer iſt, als ſein muß. Dieſes geſchieht, wenn vorne mehr geladen iſt, als hinten, won 't fárlaſtig is: — won 't fárlaſtig is, den niûlt 'er 't.

't is áſterlaſtig, wenn hinten mehr geladen iſt, als ſein muß.

't is lik bi d' laſt, 't is líklaſtig, wenn allenthalben gleich viel geladen iſt.

wî häbt loſt oder ûtloſt, wir haben gelöſcht, die Waaren aus dem Schiffe gebracht.

dait ſchip ſchrit man ſven fárwas — kik! dêr ſit 'er 't al fäſt (wenn es zu wenig Waſſer hat).

Die Ritzen des Schiffes werden mit Werg vollgeſtopft und dann wird Pech und Theer darüber geſchmiert: dait ſchip mut drívin oder brévet wize. Das Werkzeug dazu heißt dait klevôₑtsîrzen oder brévirzen.

än ſétſchipper iſt einer, der auf dem Schiffe eines andern in deſſen Auftrag, als deſſen Stellvertreter, als Capitain fährt.

hi hâ gôd rêv up 't ſchip, er hat gute Geräthſchaften auf dem Schiffe. dait rêv is all ächt un fäſt, dêr kan nicks fon brik.

Auf ein ſchlechtes Boot, welches nicht gut ſegelt, bezieht ſich die Aeußerung: dait ſlûp kumt ûter 't wôₑnig ſtírnî nich, dait hat 'n blixenskínt, dait ſúllen yâ in bräntholt hau, un ſúllen 't ùnner de ſjittel beit.

Dagegen wird ein gutes Schiff wohl auf folgende Art geprieſen:

dait ſchip lapt 'n félien fôrd oder 'n hárden fôrd, es ſegelt ſchnell, noch ſtärker ausgedrückt: dait ſchip lapt 'n glôₑnigen fôrd. —

— wut lapſt dû 'n fôrd! dû kanſt dîn fôrd jâ gan' nich ſtop (nicht aufhalten).

wî reíket far nich ain ſchip kamp, d. h. wir können gegen jedes andere Schiff um die Wette ſegeln, wir räumen keinem andern Schiffe den Vorrang ein.

---

ik wul ûrenter, quâ de ſchipper, won hi fon ain ſchip up dait ôr gung wul. —

wî kônen yam ûrmón (übermannen, überwinden) dêrûm ſin wî ûrentert.

ik wul min ſils tô͜n. Man miſcht Oel, Theer und Kienruß, kocht es und beſtreicht die Segel damit: den tô͜nt yâ (praeter.: tô͜nd) yar ſils, den hôlt yâ bêtter.

wî wult tôi, wî mûttert ûz tôianker ûtſet, dait ſchip gîrt ſâ herdûm, quidert de ſchippers, won 't ſchip nich ſtil lidz wul. dait tôianker dait is 'n litk anker mit 'n klein (einem dünnen) tau, dait wart ûtſmitin täſtût up de âfter ein. — än tôianker hat uk 'n wárpanker. —

— wî wult aûflidz, quidert de ſchipper, won yâ fon hôg auf wult nâ 't ſid, dêr 't djápper is. —

dan licht auf, quidert yâ (ſagt man), dan gungt fon 't hôg auf mit ſin ſchip, un gungt leïger, dat (damit) hi êrder (früher) ſil kan. leïger, dait is, dat hi thichter (näher) bi fórwatter (Fahrwaſſer) is, dat hi êrder ſil (abſegeln) kan.

dait ſchip blift, das Schiff verunglückt — is blivin, iſt verunglückt — dait ſchip blift mit mon un all.

---

dêr is 'n ſchip in ſê far de wal, dait hâ 'n nôtſlag weïen, dait wul hülp hab, man yâ kant de Héddel nich ût kümme won yar hals uk ſâ dik is as der tûn, dan wîn ſtont de Héddel lik in, dan wîn is nôrd, den yâ mûttert de Héddel ût lavér, un dêr is de ſê tô hol tô. dan mon is jawaïl lek (nämlich ſein Schiff), hi hâ ſunaïven uk al far de wal wízin.

Ueber die Ausdrücke bucht, pliúchtbucht und ûtſiren, welche hierher gehören, ſ. die zweite Claſſe der ſchwachen Zeitwörter unter dem Worte ſtop.

S. auch ſlir in der dritten Claſſe der ſchwachen Zeitwörter.

Ueber kiôlſwîl ſ. das Verzeichniß der Subſtantiva.

S. auch daſelbſt das Wort ſîljên, und tun.

XIX. Wind und Wetter.

nôrd, Norden; ô.ſt, Oſten; ſûth, Süden, wäſt, Weſten.

de wîn is nórelk, der Wind iſt nördlich, ó.ſelk — ſûtelk oder ſûth — wáſelk oder wäſt. — hat 'n góden ó.ſten wîn — wáſelken oder wäſten wîn — nórelken oder nôrden wîn, ſûtelken oder ſûthen wîn.

hat 'n nórelken wîn ſon längt, won hî lâng ſtont. Er pflegt aber nicht lange zu dauern, daher ſagt man von einem unbeſtändigen Menſchen, der heute ſo ſpricht und morgen anders: dû biſt as de nôrdwîn, dêr ûr ûz bok weit. — bok iſt die Spitze des Dachs.

Wenn der Wind nördlich iſt und dann weſtlich wird, und dann wieder nördlich, dann ſagt der Schiffer: de wîn krímpet oder is krúmpen. Darauf folgt leicht ein Sturm, und man hat davon den Reim:

jê höger dat hî rît,
jê féller dat hî ſmît,

oder:

jê féller dat hî tômén ſmît.

— dan wîn krímpet in 't ſûth up nn dai' hat nicks gôds. — Wenn aber der Wind anders herum geht, von Norden nach Oſten, Süden, Oſten, dann folgt gutes Wetter.

't is dámſtig, ſagt man, wenn die Luft trübe iſt und Nebel erwartet wird: de lucht is dámſtig, wî kríget wîs rócki, dait bîdút uk wail nórelk wîn.

't is róckig, es iſt neblig. de rócki kumt ût nôrd. Mit dem Nordwinde pflegt wohl Nebel zu kommen und über die See zu ziehen, und dann ſagen die Inſulaner: dait hat 'n ló.pen mérkat. — dêr kumt de ló.pen mérkat uk al wíder, de ô.l dûvel, ô.l wûfer, ô.l héxen ſint wíder in 't ſpil, dâ regért wíder.

't is méning rô.d ſar de ſun, dait bîdút rîn. méning, morgens.

Wenn es bei öſtlichem Winde regnet, dann bleibt der Wind nicht öſtlich: häv wî rin,

den häv wî uk wáſelk win.

— dait ſmüttert tô rînen, es fängt an, zu regnen.

Gott trôſt, won de wîn ſûthwâſt is, den is hî in de mighên, den kant yâ 't wátter then enauch ſîl (ſie können das Waſſer dünn genug ſegeln. Man denkt ſich dabei, daß das Waſſer zuletzt dünn werde durch langes Fahren.)

— won de ſun ſchint un 't rint, den is der 't helgedî in de hil (Feſttag in der Hölle.) —

yâ kant Frîdrîkenſîl knap hâlî, ſie können kaum in der Richtung von Friederikenſiel ſegeln, viel weniger in der von Carolinenſiel, der Wind iſt ſüdweſtlich — dait is 'n éwîg klabautern (ſo ſagt man, wenn viel lavirt werden muß.)

Oſtwind: wut kúmmet dêr 'n wînhaud úpſetten in 't ô$_e$ſt — ô$_e$ſtwînhaud. —

des mêns is hî wit înelker, un des aîvens is hî wit útelker, hat bîſtânt fon ô$_e$ſtwîn, des Morgens iſt er etwas ſüdlicher und des Abends etwas nördlicher. Wenn er ſo iſt, dann darf man auf eine längere Dauer des Oſtwindes rechnen.

---

won de dau dille lat, den häv wî gôd wéder, wenn der Thau niederſinkt, dann bekommen wir gutes Wetter.

dúlúng hâ der óxenſpîl up det greînens wîzin, wî krîget ſaum wéder. dait óxenſpîl bezeichnet die ſpinnewebartigen Fäden, welche man im Herbſte in der Luft, auf Pflanzen, Bäumen und Geſträuchen bemerkt. dait greînens, das Grüne, Kräuter, Gras, Pflanzen, Laub.

Sonne, Mond und Sterne verkünden auch das Wetter: wî hábbet wis gôd wéder tômén, Harmſwith [1]) is in lucht. So

---

1) Iſt es erlaubt, hierbei an Irmin oder Gwydion zu erinnern? S. Grimm, Deutſche Mythol. S. 137, 1214, 326—331. Harm iſt hier zu Lande noch jetzt ein ſehr häufig vorkommender Name. Die zweite Silbe ſwîth von dem keltiſchen Gwydion abzuleiten, mag ſeltſam erſcheinen, doch iſt gerade bei den Frieſen die Umwandlung der gutturalen Laute in ſ oft anzutreffen, z. B.: ſjirk, Kirche, ſjel, Kerl.

wird die Milchſtraße genannt, wenn ſie beſonders hell glänzt, ſonſt heißt ſie dait mélkpath.

da ſjúgenſtîr ſlut uk in 'd lucht, púmpelbô.m (die Deichſel) un all is der an. -- de nórdſtîr iſt der Polarſtern: de pint fon 't kompás wîzt immer up 'e nórdſtir an. —

won der 'n ſtîr thicht an de môn is, un won de ſtîr ſlún-kert, deu häv wî 'n ſtörm än pôr dî derná. Wenn die Sterne ſtark flimmern und ſich hin und her zu bewegen ſcheinen, ſo glaubt man, daß ſtarker Wind kommen werde: lauk ins, wut da ſtîr ſlúnkert! wî kríget ſtiſ wîn, oder wî häbbet (wir bekommen) ſliucht wéder.

Schlimmer iſt es, wenn die Sonne einen Kranz, einen Hof hat, und man glaubt, daß am dritten Tage ein Sturm folgen werde. Der Schiffer ſagt:

'n kranz üm de man
dat kann wol gan,
man 'n kranz üm de ſünn
dar ſchreit fro un kinner üm.

Bei Windſtille ſagt man:

't is blak-díken-dô.d-ſtil, der rêrt nain ómmîng.

hat 'n ſwô.len wîn bei Gewitterluft, wenn ein warmer Wind weht, wut is dan wîn flau.

Wenn das Wetter angenehm, lauwarm iſt, dann ſagt man: 't is lî wéder.

Wenn es ſich ändert: de lucht farännert.

't is íven ſog, wenn ein leiſes Lüftchen weht.

't is íven wîn, wenn der Wind etwas ſtärker iſt.

dan wîn hévet an, wenn der Wind anfängt zu wehen.'

't fangt al ſtiſer an tô weïen.

weit hard wîn, es weht ein ſtarker Wind.

ik hêr det weïen, hark ins, wut et ſtörmt — der weit 'n ſtörm — än ſlégen ſtörm.

Wenn die blauen Regenwolken in die Höhe ſteigen, dann ſagt man: 't is rízen lucht — de lucht riſt up — de lucht gróît up, wî kríget thúnerweder — wut gróît dêr 'n thúnerlucht up!

ân bol, ein Windſtoß — dêr kumt ân bol ûr.

dan házewîn iſt ein Windſtoß in einem Gewitter.

dan thwírelwîn der Wirbelwind.

dan oder djû wédergal, der Regenbogen.

rîn un wîn. Regen und Wind.

dan názîwîn ungünſtiger, conträrer Wind. — hî hâ názîwîn.

keilt bedeutet Wind. — dêr kumt keilt, ſagt der Schiffer, wenn nach einer Windſtille ſich der Wind erhebt. — gôd keilt, guter Wind. — nû häv wî jûſt fon pas keilt, nun haben wir gerade ſo viel Wind, als wir brauchen. — ſwêr keilt, ſtarker Wind: wî haîden ſwêr keilt, wî múſten all de ſîls ſtrik.

der weit 'n kräft fon 'n wîn (ein ſtarker Wind), ik kan yô dait farſéker. — de wîn brûzt ríucht — der weit 'n gänſen ſtörm.

Wenn das Waſſer viel Schaum hat, ſo erwartet man einen Sturm: wut is dêr 'n ſchûm up 't wátter, wî häbt jawaîl ſtif wîn (wir werden wohl ſtarken Wind bekommen.) — wut dreiv dait ſchûm ûs îven farbí, wî häbt jawaîl ſtörms wéder.

---

dait wéder klôrt ſick up, de lucht is héller oder liácht, de lucht is ſaum.

de ſun gungt up ſtütten, die Sonne zieht Waſſer.

dan ſógwîn is fêl ſlimmer as frî wîn.

wî kríget êr nain gôd wéder, êr wî Minzder bô̜naríng (die Minſer Bohnenerndte) kríget.

der kumt únweder, es kommt ſtürmiſches Wetter.

't is ſtörmsliacht, wenn bei heiterem Himmel ein Sturm weht.

't is ſtírliacht, ſternenhell.

't is mónllacht — 't is liácht fon de môn, mondhell.

't is djunk môn, wenn kein Mondſchein iſt.

't is nî môn, Neumond. — de nî môn is al tô ſjóen.

wî hábbet tówaxen môn, wenn der Mond zunimmt.

de môn quint, wenn er abnimmt, oder 't is áuflaiten môn.

't is fúlmôn, Vollmond.

de ſun is biſwårket, umwölkt, ſint ſwårken in lucht.

wut is djû ſun biſtróld, ſagt man, wenn die Sonne von Wolken eingehüllt iſt die ihre Strahlen durchlaſſen.

de wîn ſocht, un hi ſocht un hi kan ſîn hên no' ni' ſîn, ſagt man bei ſehr veränderlichem Winde.

wut is dait 'n årdig wéder! den rint 'er 't un den ſchint de ſun, un den is 't ſtil un den weit 'er 't, ſagt man bei unbeſtändiger Witterung. 't is rûzig wéder, ſchlechtes, ſtürmiſches Wetter.

dait wéder is gans keim up únſtjûr, völlig in Unordnung.

dan wîn is gans ſcheif, quidert yâ, wôn yâ 'nûr múttert (wenn ſie über's Watt — henúr — fahren müſſen) un múttert ſlach up ſlach lavér (unaufhörlich laviren wegen contrairen Windes.)

is 'n dízig wéder, is 'n dik farſtóppet lucht, ſagt man, wenn es lange regnet und ſtürmt.

dait hat 'n únnuckig wéder, won det rint un weit, dat 'n nich útlank kan. —

det rint, as won 't fon de hémmel herdílle jut. —

hêr ins wut et weit! det weit det hêr fon än hûn, es weht das Haar von einem Hunde ab, ſo ſtark weht es.

won yâ bî ólen tíden ût de kábûk kammen (wenn ſie zurück kamen von der Fahrt um Kalkmuſcheln zu gewinnen) — mit 'n nórden wîn den kúnen yâ nain kábûks krig, den lîp 'er nain âb anf — den leïgen yá hîr ûrlóngs firtennácht, thríû wúcke. den queïdén da ô͵l liúd tô óren: „dan nôrdwîn weit ûs dait búter fon 't brô͵d.“

— kîk, wut dêr 'n héllern blink is in lucht, wî kríget jâ wall ôrs wéder. —

Wenn das Klima auf die Sprache Einfluß hat, ſo mag in der Beziehung eine Vermuthung hinſichtlich des wangerogiſchen Dialects vielleicht einigen Raum gewinnen. Oft, wenn ich die tiefen Klänge hörte, kam der Gedanke, ob wohl die Brandung, welche unaufhörlich, bald wie ein ungeheures Kochen, bald wie das Rauſchen eines Waſſerfalls, bald mit Sturm verbunden wie ein

donnerähnliches Getöſe an den Sandbänken ſich hören läßt, und der Wind, der hier den größten Theil des Jahres hindurch heult und ſauſt, auf die Dehnung der Vokale könnte Einfluß gehabt haben? Bei ſtarkem Winde wird es oft nöthig, die Vocale zu dehnen, um verſtanden zu werden.

Nachdem ich dieſes geſchrieben, finde ich bei Hálbertsma: de Lapekoer fen Gabe Scroar, Dimter (Deventer) 1834 Vorrede S. 13, denſelben Gedanken:

„In het Noorden, waar de taal zich by seeschuimers onder eeuwig golfgeklots en windgesuis vormde, moest men natuurlijk de vokaal onverzwakt op den zelfden toon aanhouden om zich te doen verstaan."

Man darf indeſſen dieſer Vermuthung keinen gar zu großen Raum gönnen, da bekanntlich die Dehnung der Vocale in allen deutſchen Mundarten im Laufe der Zeit zugenommen hat, manche Sprachveränderung auch in dem Sprachorgane eines Volksſtammes, in der Neigung deſſelben zu gewiſſen Richtungen ihren Grund haben oder dadurch gefördert werden mag.

XX. Die See.

djû tid iſt der Fluthſtrom und Ebbſtrom, flódtid und âbtid, hôchſt tid und leichſt tid, ſpringtid und dôd tid. Die Begriffe von Zeit und Bewegung ſcheinen in einander überzugehen.

dô.d tid iſt zwiſchen Neumond und Vollmond, ſpringtid kommt mit Neumond und Vollmond, dann iſt die Fluth hoch und die Ebbe niedrig, ſonſt iſt dô.d tid.

leichſt wätter iſt, wenn das Waſſer nicht mehr fällt und noch nicht wieder ſteigt. Es bleibt dann einige Minuten lang unverändert, wie bei der höchſten Fluth: nû is 't peil leichſt wätter (vollkommene Ebbe). dait wätter kumt, dait wätter flóit oder flóit up, die Fluth kommt.

dait wätter ſtaat al, ſagt man, wenn die Fluth anfängt.

't is höchst wätter, es iſt der höchſte Punkt der Fluth erreicht.

dêr lapt 'n hôg tid wätter up, ſagt man von einer ſehr hohen Fluth.

dait wätter falt, dait wätter âbet auf, das Waſſer fällt, die Ebbe tritt ein.

dait wätter is auf — oder wégfullen.

dait wätter is al breid far de baig, ſagt man, wenn es etwas angewachſen iſt.

dait wätter thint bezeichnet die hohen Wogen, die ſich aber noch nicht ſtark ſchäumend brechen: wut thint dait wätter! da schûpu fliungert, ain bôd up un d'ôr bôd ânner.

Man ſagt auch dait wätter thint oder dint. — wut lö̩pet dêr hôg thinings! wî häbbet wis tômén ſtörms wéder. —

jürfen thein oder thind dait wätter, oder 't hâ thind oder thinin. Das Zeitwort thinen iſt im Begriff, zur ſchwachen Congazion überzugehen.

Wenn bei ſtillem Wetter hohe ſchwarze Wellen auf der See ſind, ſo iſt ein Sturm im Anzuge. Dann pflegen die Blankeneſer auf die Rhede zu kommen: da évers kümmet all nâ binnen kriûpen, wî kriget fliucht wéder. — wut ſint dêr 'n thinings in dait wätter, dêr kumt gewís 'n ſtörm nâ, dait wätter thint fêl tô fêl.

Am Strande aber, und an den Sandbänken, wo die Brandung iſt, da brechen ſich die Wellen ſchäumend, und dieſe werden brickers genannt: up de ſann dêr is 't drücher, dêr lö̩pet hôch brickers — minſken, wut wéren dêr brännings! — wî kant nich dör de brännings kümme.

Das Geräuſch des Waſſers wird als ein Brüllen und Raſen bezeichnet: djû ſê büllert, de sê brûzt, dait wätter rö̩ſt. — de tak rö̩ſt, wî häbbet tômén fûtelk win. de tak heißt ein Fahrwaſſer auf dem Watt.

hark, wut djû ſê brult, yû wul ür der dünen, wî häbbet wis röckî tômén, ſagt man, wenn man das Brüllen der See im Norden hört, worauf ſich Nebel einzuſtellen pflegt.

Beim Sturme aber ſagt man: dait wátter is hol, dêr lóₑpet fucks gróₑt hôch ſê. än hôch ſê iſt eine hohe Welle.

wut is djû ſê hol, wut ſtálpet [1]) da gróₑt ſê ûr! hû wítmûld [2]) kümmet yâ an lóₑpen.

Wenn aber Windſtille und das Waſſer ruhig iſt, ſagt man: dêr is nain thíning in 't wátter, ſâ ſliucht is ɛer 't.

djû réveing bezeichnet ſtarke Strömungen, die ſich begegnen: kîk, wut dait hîr révelt, hat ſwêr ſtrôₑm.

Daſſelbe bezeichnet das Zeitwort kábbeln: dêr kábbelt dait wátter, dêr ſtont et in ain kábbeln. Durch dieſes Begegnen der Strömungen entſteht ein Geräuſch, welches bald ſchwächer, bald ſtärker klingt, wie das Rieſeln eines Baches oder ein Plätſchern.

dait wátter maílt, das Waſſer ſpült an der Sandbank — welches beſonders dann geſchieht, wenn ein Schiff nahe daran vorbei ſegelt: dait wátter maílt, hat ſtrôₑm — djû maíling, dait is dait égenſt (daſſelbe), djû maíling fon 't wátter. Wenn das Schiff vor Anker geht, und noch nicht ganz auf dem Grunde liegt, dann ſtrömt der Sand mit dem Waſſer darunter weg: kik, wut dait ſaun wégmaílt fon dan ſtrôₑm, dat wi an grûn kümmet.

djû líming iſt eine tiefere Stelle im Waſſer bei einer Sandbank, ein Fahrwaſſer: wi ſint in ain líming, dan is in úz ſog fon wîn, wir ſind hinter einander auf einem und demſelben Fahrwaſſer.

Zerſtörungen, welche das Waſſer an den Dünen verurſacht, bezeichnet die Redensart: wut há djû ſê dêr rammenáſket, all da dúnen ſint we' rítin! — da óₑlaun rítert all auf.

— wut blúbbert dait wátter. —
dait wátter krúmelt un wúmelt fon ſiſk, oder is dik fon ſiſk.

1) bezeichnet das Ueberſchlagen, Ueberſtürzen der Wellen.
2) mit weißem Munde.

Das Seeleuchten, de ſélüchting.

kum, wul wî ins weg un de ſélüchting farlauk? dalt wátter is îdel flûr. — háſtû de ſélüchting al blauket? hau der ins mit 'n ſtok ôn, den flúnkert 'ér 't as îdel flûr.

XXI. Märchen.

Erſte Lieferung.

1. Äſkenbridel Saunſidel.

aïnmôl is der 'n dronk, dêr wêrt all dâ lûd tô nőget. nû kúmmet yâ uk in dit hûs, dêr wûnit twô ſauner ôn. dèr thiő͜nt Äſkenbridel Saunſidel bî as móget, nû günget dâ twô ſauner nâ de dronk, un den ſmitert yâ 'n ô͜rt árit in 't âſk, dâ mut Äſkenbridel Saunſidel der auf ſámmel. nû fangt yû bitter an tô hûlen, den yû is gans ſwêr net. nû kumt 'er 'n dûv: „wérûm hûlſt dû?" — „dat mîn twô ſauner nâ de dronk ſint, un ik nich mit." — nû quâ djû dûv: „gung dû der uk weg, ik wul dâ árit in djû tid der auf ſámmel, dat dû dêr weg biſt." — „och Gott," quâ Äſkenbridel Saunſidel, „ik häb nain klő͜der." dâ quâ djû dûv: „dêr häſt dû än ſtok, gung nâ dan bô͜m, un ſlô dêr an mit dan ſtok, den kanſt dû óntjô wut dû wult, ſiTHen klő͜der un ſaum huz' un ſchőer, un den gung dû weg dêr de dronk is, un gung tâſt de durn ſtaunen, dêr de beizem ſtont." —

nû farwúnnert all dá drónkslûden yam, wêr dalt ſaum ſchîr minſk hô͜d kumt in ſiTHen klő͜der, — dâ gungt der än ſent nâ hirî tô un wul hirî hab tô dónſen, dan mi hirî ſâ gêrn ſiTH, yû is 'n ógenluſt in ſîn ógen. nû kletſt yû weg, un farliuſt hiri ân ſchőer. nû nimt dan ſent dan ſchőer, un gungt dan ôr dî mit dan ſchőer nâ all de ſauner. — ain lat hirî hil aufthiukſel, un de ôr lat wit ût hirî tô͜a hau — un nimmens

páſſet de ſchőer. nû kumt hi uk in dit hûs, dêr dâ twô ſaüner ſint, un Äſkenbridel Saunſidel djû ſtûn tâft 'er durn ûrſíd, dat hírî nain mónminſk ſjucht. dâ twô ſaüner páſſet dan ſchőer uk nich. nù ſliucht djû dûv ſteïdig ûr dalt hûs:

„ſchőer ſul blôt
is nich de ríucht breid.“

„dù muſt bétter tőlauk,“ quâ djû dûv jên dan ſent. nû quâ hî tô dâ ſaüner: „hir mut noch ôrs wô in 't hûs wize.“ — „nâ, hir is nimmens mò in 't hûs.“ — „jan,“ ropt djû dûv, hi ſil 'nin de kőken gung, tâft de durn, dêr ſtont yù. — „wut,“ quâ djû faun, „Äſkenbridel Saunſidel, dêr de gánſe di in 't âſk púſtert, dêr iauket nain minſk up.“ — nû gungt hi 'nin de kő-ken, un yù mut far 'n dî. dâ páſſet hî hírî dan ſchőer ôn, dâ ropt djû dûv: „dait hat de riucht breid.“ nû racht de dûv hírî dan ſtok, un haut an dan bő̦m, dâ kan yû far 'n ſirnen klêd őntjô mut far ain dat yû wul, dâ is yû dan ſent ſin breid un dâ wart yû ſin wûf, un dâ twô ő̦l ſaüner da blívet biſchő̦md ſitten.

---

2. Múſken un Métwurſt.

Múſken un Métwurſt ſint twô ſwéſters wízin. nû quâ Mét-wurſt tô Múſken: „dúlûng is et ſúnnendî, dúlûng wul îk in der tûn; wî kóckît kô̦l, dêr kanſt dû wail nâ lauk.“

as dait prírniken ût is, kumt Métwurſt ût der tûn. nû ropt yû allerwêgen ûm Múſken — nâ, yû kan Múſken nich fin. nù wul yû ítte, kricht hírî kő̦lpot fon 't ſlûr. as yù hírî krog ipîn dâ, is Múſken in de kő̦lpot fardrúnken. nú gungt yû weg far de durn un hûlt bítterlik. dà kumt 'er 'n mon un wul ja-néver háli, dà fraïget hi: „Métwurſt, wêr hûiſt dû ſâ bítterlîk ûm? — „och Gott! ſul îk nich hûi? Múſken is in de kő̦lpot fardrúnken.“ dâ nimt hî ſîn búrrei, un ſmit him in dúzent ſtúcker: „dêr lait him lidz.“

dâ kumt 'er 'n fúgel. dà fraïget dan fúgel, wérûm dat dan mon ſin búrrel kórtſmitin hâ? — „dat Múſken in de kő̦lpot

fardrúnken is.“ — „den wul ik all mîn fider auf plok, wut fraig ik nâ mi fider!“ — dâ kumt ’er ’n wain. dâ fraïget dan wain, wérûm dat dan fúgel ſin fider aúfplocket hâ? — „dat Můſken in de kó$_{e}$lpot fardrúnken is.“ — „den wul hi răthlô$_{e}$s [1]) lôp. nu lapt dan wain an de miúxîng longs. nú fraïget yâ, wut dan wain faitt, wérûm dat hi răthlô$_{e}$s lapt? — nû fangt dan miúxing an tô ſtjúnken. nú kletſt Métwurſt ’nîn — nû kumt Můſken hirî in de melt ſpringen, nu is dan mon ſin búrrel heil, un de fúgel hâ ſin fider wíder, un de wain hå ſin räth wíder un de miúxîng ſtjúnket nich mô — un won yâ nich libet, den ſint yâ all belTH dô$_{e}$d.

3. Die drei Hexen [2]).

der is aïnmôl ’n grô$_{e}$t tweïnmaſtert ſchip wízîn, dalt licht in ’e Turkí tô lírHen, mut ’er ’t únner de Éngelſk küſt dŏr. nû ſpaúkent et in ’er nacht in dalt ſchip ’erdúm, un ſteïdîg wart ’er ſnácket, un den: hûbú! — gungt ’er ’t únner de bô$_{e}$ms dŏr dat de bló$_{e}$der lidſt up däk. nù licht ’er ’t noch up ſin égen ſtírHî tô lírHen. as ’t nû bilírHin is, as der ’t de laſt in hâ, dâ kúmmet dâ thríû wůſer an bôd, un de ſchipper is an laun,

1) radlos, ohne Räder.

2) In einer früheren Geſtalt des Märchens mögen vielleicht in dieſen die drei Nornen (Grimm Deutſche Mythol. S. 376) deutlicher zu erkennen geweſen ſein als jetzt. Sie erinnern an die weird sisters im Macbeth, welches Wort ſich in unſern Küſtenländern nur noch in dem Eigennamen Wért, Weiert, Wíard (daher das patronymicon Wíarda, Wíerdsma), erhalten hat. Manche frieſiſche Eigennamen laſſen ſich auf althochdeutſche, auch wohl altnordiſche zurückführen, z. B. Irp (Erpo — daher Erfurt: Erpisfordia), Sibet (Sibodo, Sigebodo, Sigipoto). Der noch vorkommende weibliche Eigenname Nôn könnte durch Ausſtoßung des r wegen ſeines leiſen Lauts aus Norn entſtanden ſein, wie im Wangerogiſchen Korn kôn, Dorn thôn, Horn hôn lautet, Kerl ſjèl.

un de ſtjúrmon licht in 'e kói tô ſlaſpen. dâ quâ dait ain wûf tô dâ ôr twô, dat dait is doch ſîn un ſehan, dat ſâ än grô͏ₑt nî ſchip bliv ſil. dâ quidert dâ ôr: dêr is gôd raid tô, won yâ 't man wúſten! dêr ſilt thrê ſê kúmme, un in jéder ſê múttert yâ 'n kap dô, ân mit 'e ax, un de ôr mit 'n ſnúTHû, un de thrâd mit 'e thiúkſel [1]).

de ſtjúrmon licht nû in de kói un hêrt dait all wut yâ ſnácket, den hi ſlept nich, hi bêrt ſâ as won hi ſlept, un yâ meint 'er 't dat hî ſlept.

nû kumt de ſchipper an bôd, un quâ, yâ ſint klôₑr tô fárin. nû quâ dan ſtjúrmon, hî wul nich mit; dâ quâ dan ſchipper, hî ſil doch man mitfari. — „ê, hi wul uk wail mit as ſchípper, man nich as ſtjúrmon, dit reiz wul hî ſchípper wíze, won hi him dait farſprík wul.“ — de ſchípper quâ, dait wul hî den dô, den mut hî dit reiz ſchípper wíze. — „all wut hi hab wul, quâ de ſtjúrmon, dait ſil dait folk dô, wut hî quâ.

nû, — dâ fárit yâ fon dait laun auf, dâ gúnget yâ nâ ſê. as yâ nû fárit, 'n gôd ſtuk weg wízîn ſint, dâ kumt 'er al 'n dégen ſê. dâ quâ dan ſtjúrmon: „ax bi de haun!“ un won dan ſê kumt, den múttert yâ der dêg in han. as nû de ſê kumt, dâ káppet [2]) der ôn mit 'e ax, dâ is dait ídel blôd fon dan ſê, un dait ſtrikt up däk longs. dâ kumt 'er noch 'n ſê, dan is uk dúchtig ſwêr, nû hâbbet [3]) him ſóget mit de ſnúTHû, un dait is uk ídel blôd. nû kumt de thrâd ſê, dâ nímmet yâ de thiúkſel un thiúkſelt dêr ôn, as won yâ holt auf thiúkſelt, — uk ídel blôd up däk. — dâ ſint yâ frî, dâ hâ 't nain nôd fon blíven.

nû launt yâ an de ſtíTHî dêr yâ los ſilt [4]). — un yâ lidſt all thriû far 'n dókter, lom un krôpel, dait wûf mit hîrî twô ſwéſters, un dait wûf is de ſchipper ſîn wûf wízîn, un dait wêr de úpperſt hex mit hírî twô ſwéſters.

nû fartâlt de ſtjúrmon dait jên dan ſchipper, dat dait hâbbet

---

1) ſê iſt eine Welle, und kap bedeutet hier einen Hieb.
2) Das Pronomen fehlt hier: »ſie ſchlagen hinein.«
3) Auch hier fehlt wieder das Pronomen.
4) wo ſie löſchen müſſen.

yâ an bôd mit óren ſmácket, un hi hâ in de kói lin un hâ dait hêrd, un yâ hábbet ment hi hâ ſlípin, un hi hâ ni' ſlípin, hi hâ hêrd as won hi ſlîp.

de ſchípper is nû êrſt weg gíngen [1]): wut dait uk wêr is, dat yâ far 'n dókter lidſt? — ê, nû lidſt yâ far 'n dókter, all krőpel un lom. nû lat hi him fon híri áuſſcheitn, yâ wêrt all thríû farbánd un de ſtjûrmon kricht 'n gans grôt bilónung.

---

1) Er iſt hin gegangen, um zu hören, ob es auch wahr ſei?

II.

Bruchſtücke zur Geſchichte der Abgaben in der Herrſchaft Jever[1]).

Mitgetheilt vom Herausgeber.

I. Bruchſtück aus dem Erd- und Grundbuche über die Herrlichkeit Kniphauſen.

(Nach einer im Jeverſchen Archive, Volum. 53 befindlichen Abſchrift.)

Demnach der Hochgebohrn Graff und Herr, Herr Anthon Gunther Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt Herr zu Jever und Kniephausen etc. Mein gnädiger Graff und Herr in ao 1623, die Herrlichkeit Kniephausen durch Vrtheil und Recht erlanget und einbekommen, und dan ich entsbemelter in folgenden 1624 Jahre

1) Ich theile hier über den benannten Gegenſtand einige Actenſtücke mit in der Hoffnung, daß es mir ſpäter vergönnt ſein werde, noch mehr darüber beizubringen, und das jetzt Mitgetheilte zu erläutern. Die Geſchichte der Abgaben bildet einen weſentlichen Theil der Geſchichte frieſiſcher Landſchaften, es kann dabei die Analogie der Zuſtände verſchiedener Landſchaften mit Erfolg benutzt werden, manche einzelne Mittheilungen erhalten aber erſt durch eine vollſtändigere Sammlung ihr wahres Licht, wie auch die im erſten Bande dieſer Zeitſchrift mitgetheilten Urkunden erſt durch eine größere Reihe ihre rechte Beleuchtung und eine erhöhte Bedeutung für die Geſchichte erhalten werden.

Alba zu einen Ambtman verordnet und eingeſetzet, und in Anſehung der verhandenen und mir zugeſtalte Regiſtern und Sachen, ſo bey Zeiten der vorigen Obrigkeit geführet und gehalten worden, befunden, daß Sie gantz Schlecht und geringe, auch dabey durchauß Keine gewiße nachrichtung gefunden, waß vor Herrn oder eigen Landerey in der Herrlichkeit, ſonderlich aber bey den Vnterthanen verhanden, ſo wenig auch, was die Hohe Obrigkeit vor Gerechtſahm an ieden Vnterthanen hette, und waß ſonſten vor Gewonheiten zur nachrichtung verhanden ſein mögten; Alß habe ich vor nöthig erachtet, und befunden, daß zu ſonderlichen Nutz und Beſten meiner gnädigen Herrſchafft, auch beßerer nachrichtung Meiner Successorn über daß alles, ſo ich mit mühe und Arbeit dießfalß beigebracht, in ein gewiße Erb-Buch zu redigiren; Der unterthänigen Hoffnung, es werde dieſe wollmeinende Arbeit in Gnaden vermerckt und auffgenommen, auch, ſo vieleicht in einem oder dem Andern etwaß verſehen oder verſtoßen ſein mögte, ſolches candité geendert und verbeßert, und mit nichten meiner negligentz, ſondern den Mangel guter nachrichtung, ſo mir bei dieſer Arbeit gemangelt, beymeßen wolle, zweiffel auch nicht, es werden Meine Successores ihre ſchuldigkeit dabey ferner thun, damit ſolches nicht allein in guter Ordnung gehalten, ſondern auch an enden und Ohrtern, da ſichs gebühret, und ſchicket, ad augiret und verbeßert werden möge, und thue hiemit meiner gnädigen Hohen lieben Obrigkeit Alß auch dem gantzen Hochlöblichen Hauſe Oldenburg, von dem getrewen Gott, eine beſtändige, eine immerwehrende glückliche und friedſahme Regierung in unterthänigkeit aus Grundt Meines Hertzens an wünſchen.

Geben Kniephausen etc.

Deroſelben alter
trewer Diener
Johannes Balich etc.

Anfänglich werden per Capita, Allerhandt nohtwendige Berichte, von denen ſo hiebey nöhtig zu wiſſen zur nachrichtung geſetzet.

Von den ſtendigen Einkommen.
Erſtlich beim Kirchſpiel Sengwarden.

Waß Ein ieder zur Heure und ſtendigen Einkommen gibt, ſolches hat man bey ſeinen Nahmen zu befinden, und iſt zuforderſt zu wißen, daß durch die ganze Herrlichkeit Fünff Graſe Herrn Landes zur jährlicher ſtändiger Heure ordinarie geben Einen Reichßthaler.

Dieſerrnegſt iſt zu wißen, daß ein ieder Voll Erbe Jährlich einen Ochſen zu futtern, auch umbs andere Jahr ein feiſt Schwein, imgleichen zwo Tonnen pflicht Haber gegeben, und ſeint noch deren etzliche, welche ſolches geben müßen, ſo man bey ihren Nahmen verzeichnet findet, Alſo daß Sie vor den Ochſen oder Vieſtfutterung iedes Jahr vier Reichßthl. imgleichen die zwo Tonne Haber lieffern, auch daß feiſte Schwein, und zwar dß erſte nach dem Beſten umbs andere Jahr folgen laßen, oder davor 6 Rthlr. in specie bezahlen müßen.

Den andern gantzen Erben welche ſolches Alles nicht mehr geben, denen iſt es nach jahren von der vorigen Obrigkeit zu Gelde geſchlagen und an die Heure geſetzet worden.

So hat auch ein ieder gantz Erbe der Obrigkeit vermöge deßen zwiſchen Junker Tieden zu Kniepens und den Sengwarder Vnterthanen in ao. 1545 auffgerichteten Vertrages von dem hohen Mohr in Friedeburger Ambt, fünff Fuhder Torff, nach der Fuder Maaß (welches aber hernach auff Sechß Fuder kommen, und biß hieher alſo dabei geblieben iſt) führen müßen, welche Torff Fuhre auch vielen zu Gelde gelaſſen, und bei der Heure geſchlagen worden, welches gleichfalß bei eines ieden Nahmen zu befinden.

Ferner haben die ganze und halbe Erbe von Altersher gegegeben, Holtz-, Bier- und Wechtergeld, und kann man nunmehr keine Nachrichtung haben, wie hoch oder wie viel ein iedes geweſen, und wie auß den vorigen Regiſtern zu erſehen und zu vernehmen, ſo iſt ſolches ebenmäßig bey der Heure geſetzet.

Die Halbe Erben belangend, ſelbige haben an der Bieſtfutterung, feiſte Schweine und Haber zur Halbſcheidt praestiren und leiſten müſſen, Alſo daß Sie umbs ander Jahr ein Bieſt gefuttert umb daß vierte Jahr ds feiſte Schwein und umbs andere Jahr die zwo Tonne Hafer geben müßen, die Torffuhren aber haben Sie nicht gethan oder geleiſtet.

Waß die Hoffdienſte belanget, derentwegen haben ſich die Vnterthanen mit Juncker Tieden zu Kniepens wie oben gemelt in ao. 1545. auff ſichere wege, iedoch lenger nicht, alß auff ſein Leben, verglichen, wie woll es aber die ſuccesſores dabey bis hiezu verbleiben laßen, und iſt darnach daß Hoffdienſtgeldt an die Heure geſchlagen, welcher Vertrag dan, von worten zu worten, alſo lautet:

Ich Tiedo, tho Inhuſen und Kniepenſen Hoventlinck do kunt und bekenne Apentlick in- und mit dißen meinen beſegelden Breve, vor My, Mine Erven und vor iedermänniglich, dat ick bin mit den Gemeenen Caſpelß Lüden tho Senwerden, Eres Hoffdenſtes, aver ein gekamen, verdragen vp nachfolgender Maneeren, Aſo dat my de gemehnen Caſpels Lüde Arm und Rick Alle de Landt gebruken, ſchölen geven vor ieder Graß Landes alle jahr ein Schap geven und betalen van wegen eres Denſtes und pferde und wagen, ock anders, des ſchölen Se my ieder de my mit Perde und wagen von Enen ſtück Erves denet, dat Se grot off Kleen alle Jahr Viff Foder Godes Torffes, Twe und Twintig Torffe Langt und 8 hoch holen und bringen tho Kniepenſen, und off Cabbick gewunnen, den ſchölen Se my van den Hoeck hier thor Borch bringen oder off my dar vallens halven itlich Gut tho Schepe anqueme, dat ick alhie hebben müſte dat ſchöten un willen Se my ook gerne hier bringen, und hiervan ſchall Nemand frey ſyn, he ſy hollander od andere, he hebbe den Hoffdenſt affKoſt od nicht — Schölen alle Caſpel gelik ſin, Süs ſchölen de Caſpellüde allen Hoffdenſt frey ſin, vhtgenahmen wat tho des Huſes Veſte gehöret, dartho ſchölen Se verpflichtet ſin, dat ſe mit Wallen, Graven, edder ſüs, wat nödig, dartho waken, liggen ofte anders in Nyden und Noden tho felde tho thende, tho water off tho Lande nicht vhtbeſcheiden p. Item dar de Hoffdenſt, TorffDrifft, Pall edder Stendrift nicht gelik iſt, dar ſchölen ſe de noch ſchuldig, dat gelik Maken, und ick hinforder mit wagen, was van Noden were, thom Huſe

tho Bowen, darmit Scholen de Sengwerder Caſpels Lüde nicht beſchweret ſin, wat averſt ſüs tho des Huſes Baw dat ſy thor Veſte off anders Nodig, dar tho ſchölen Se Naberliek mit dem Live denen Vnde Arbeiden helpen, oder eenen de dat Arbeit woll doen kan ſchicken willen.

So ock plegen der MürLüde AffKopen ſteith tho eeren Gefallen, ſüs ſollen ſe anders nicht mehr Beſchweret werden, deß ſchölen Se de Helffte des Geldes Vp viti, und de ander Helffte Vp Winachten Bethalen, und dißen Handel begehren de Caſpel Lüde, Alſo mine Tidt des Levens tho bliven, wo ick Averſt Gebreck befunde, ſchall ick alle tidt de macht hebben, wan ſe dat Hoffdenſtgeldt tho gebührliker tidt nicht bethalen den Caſpellüden dißen Handel vp tho ſeggen, deß ſchall ock ein ieder deſto flietiger ſine Dieke Maaken dat dar nine Clage aff Kame, Alles Truwelick, und ungefehrlik, Tho mehrer Vhrkunde hebbe ick dit mit minen Pitzer bevaſtiget Datum im Jahr Duſent Vifſhundert Seeß und Veertig den 21 Dag Novembris.

L. S.

Hierbey iſt zu wißen, daß von den Alten Hoff Dienſten und praestationibus, wie die Beſchaffen oder verwandt, ſonderlich auch waß die Alten Gefälle, An Holtz- Bier- und Wechtergeldt, ſo wenig bey dieſen Alß den andern Beiden Kirchſpielen Geweſen, die geringſte nachrichtung nicht verhanden, ſeint Auch keine alte Leute ſo davon einige wiſſenſchaft haben mögten, mehr im Leben, derowegen auch keine Distinction darüber zu machen, ſonſten aber hat der vorige Ambtmann Matthias Borchers dieſen Bericht gethan, daß ſo viel ihm bewußt und er vernommen daß die Vnterthanen zu Allen vorfallenden Dienſten, Alß mit Langen und Kurtzen Reiſen Als nach Oldenburg, Embden, Norden, Jever und dergleichen, mit pferden und wagen, imgleichen zu den gantzen Ackerbaw bei dem Hauſe und ſonſten pflichtbahr geweſen; Die Dienſt aber, ſo die Herrſchafft vermöge obgeſetzten Vertragß eximiret und vor ſich Ausbeſchieden, ſeindt dieſe

1. Torfffuhre vom hohen Mohr,
2. Den Kabbich zum Kalcke vom Hoeck.
3. Auch waß ſonſten zu Schiffe ankömbt.

4. Sollen zu deß Hauſes Veſtung mit Graben, Wallen und ſonſt nötig, auch wan es die Notturfft erfordert, auf dem Hauſe die Wacht zu halten auch die folge zu Waßer und Lande zu thun und zu leiſten verpflichtet ſein,
5. Waß zum Bawwerke am Hauſe und pferden und Wagen vonnöthen, damit ſollen die Sengwarder unbeſchweret Sein, waß aber zu deß Hauſes Baw, Eß ſei an der Veſte oder ſonſt nötig, darzu ſollen Sie Nachbahr gleich mit dem Leibe dienen und Arbeiten helffen oder düchtige Perſohnen dazu an ihre ſtatt ſchicken.

Nachgehents aber müßen die Senwerder zu des Hauſes Baw und Beßerung vom Hoeck und Inhauſer Siel den Kalckſtein und Holtzwerk nach Kniephausen und den Graßhäuſern bringen. Belangendt aber die Fuhre des Eichen Holtzes, auß der Graffſchafft Oldenburg, ſoviel zum Hauſe Kniephausen vonnöhten, davon ſeyn Sie frey, und müßen ſolches die andern beeden Kirchſpiel Accum und Fedderwarden verrichten.

Die Außwendige Grafft am Hauſe müßen Sie Allein rein hallten und eiſen, welche grafft auch in ao 1579, laut verhandener Verzeichnüß von den Sämbtlichen Vnterhanen der dreyen Kirchſpielen Allererſt New außgebracht und verfertiget worden.

Wie dan auch die ſämbtlichen Vnterthanen auff verordnung des Landt Richters D. Vmmy die Grafft umb der Müncheburg Alhie nahe am Hauſe in ao 1635. Außreumen und reinigen müßen.

Die Mohrgänge oder Handbdienſte auff den Mohr Alß das Torffſtuken, Abdecken des Mohrs, Verbeßerung der Wege und Waſſer-Zuchten Auch der Hütten auffm Mohr findet man bey der Haußleute Nahmen,

Waß die Dienſte bey der Mühlen anlangt, daß findet man **infra ſub rubric.** von der Mühlen.

Dienſte bey dem Vorwercke oder Graßhauſe zu Tiedofeldt.

Anfenglich geben die gantze Erben im Kirchſpiel Senwerden, wie bey eines ieden Nahmen, Außerhalb deren ſo davon exempt

zu befinden, Jährlich vor 1 Tag Miſt zu führen, an einen Gemthl. ob 15 ſchaff —

Etzliche der Heußlinge durchs Kirchſpiel geben vor Korn Meyen, Rohr= oder Reidt Schneiden dergleichen wie bey eines ieden Nahm verzeichnet.

Waß ſonſten von den Vnterthanen etwan mehr vor Dienſte, Alß Meyen, Schlöten und dergleichen vor der Verheurung, vor Alters dabey geſchehen ſeyn mag, davon hat man gantz keine Nachrichtung weder Schrift oder mündtlich haben und erlangen können.

Daß Bawwerck an den Gebäwden belangendt müßen die Sengwarder dabey allein die pflege verrichten, auch die Materialien an Holtz, Kabbich und ſteinen von dem Hoeck und Jnhauſer Siel, daßjenige aber ſo vom Kniephauſer oder Rüſtringer Siel zu holen, müßen die andern Beede Kirchſpiel alhier beyſchaffen, immaßen dan dieſe Gewonheit bey den beyden Graßhäuſern Juncker Wilhelms von Kniephausen Lützborg ꝛc. vor Jahren geſchehener Befehlich an den Auskündiger zu Sengwarden Außweiſet.

Johan, Demnach ſick etzliche der Vnterthanen Sengwarder Kirchſpiels verweigern ſtein vom HoeckSiel tho Behoeff des Newen Graßhuſes tho fahren, und dan dieſelbe ſchuldig ſein, wat vom Hoeck, item Jnhauſer Siel, wie nicht deſto weniger die Fedderwarder und Accumer, waß vom Goedenſer und Kniephauſer Siell, tho Reparation und Bawwerck, ſo woll deß Hauſes Kniephauſen Alß Tiedofeldt ſchall geföhret werden, eben meßig tho fahren, ſo ſchaltu den wiederſpenſtigen ernſtlich und bey ſtraff 20 Goltfl. anmelden, dat Se gelick den willigen und Gehorſahmen ere ſchuldigen föhre aff legen ſchölen, Wornach Se ſich tho richten, und vor ſchaden tho hüeden ſignat. Knieph. d 2 Janua. ao. 1612.

Wilhelm von Jnhauſen und Kniephausen.

Der Heurman Alhier zu Tiedofeldt muß vermöge des Heur Contracts den ArbeitsLeuten Als Zimmer und Maurleuten und dergleichen bei vorfallender Reparation und Verbeßerung deren gebew, ſo Er zu ſeiner Notturfft gebraucht die Atzung und Arbeitslohn geben, waß aber New gebawet wird, ſo woll auch die Nebengebew, ſo er nicht gebraucht anlangt, ſolches muß die Herrſchafft, auch daneben die Materialien zu der reparation ſtehen und ſchaffen.

Daneben muß auch der Heurman die ſambtliche ſchlöte, ſo zu dem Lande gehören auff ſeinen eignen Koſten, unterhalten und machen laßen.

Von den Stendigen Einkommen der beiden Kirchſpiel Accum undt Fedderwarden.

Waß ein ieder zur Heur und ſtendigen Einkommen gibt, daß hat man bey ſeinen Nahmen zu erſehen, und iſt anfänglich zu wißen, daß alhier gleich den Sengwardern, von 5 Graſe Landes Jährlich zur Ordentlichen Heure 1 Rt gegeben wirdt.

Ferner hat ein ieder gantz Erbe gleichfallß jährlich einen Ochſen oder Bieſt den Winter über gefuttert Item zwo Tonnen Haſer, ſo dan auch umbs ander Jahr ein fett Schwein geben müßen, vor den andern alten Gebührnüßen Alß Holtz- Bier- und Wechtergeldt, hat man wie droben bey den Sengwardern gemeldet keine Nachrichtung haben und erlangen können.

Eß hat aber in ao. 1569. die domahlige Regierende Fraw zu Kniepens, Eva von Rennenberg mit den Vnterthanen dieſer beider Kirchſpiel, einen Vertrag gemacht, worinnen Sie den Vnterthanen erlaßen, erſtlich die gemeine Hoffdienſte, worunter Lange und Kurtze Reiſen mit Pferden und wagen, wie bei den Sengwardern droben gemelt, jtem Ackern Seen und Meyen und dergleichen vor $4^{1}/_{2}$ Rthlr. —

Daß Bieſtfutter, jtem zwo Tonnen Haſer, und daß fette Schwein umbs andere Jahr zuſammen umb 6 Rthlr. jährlich, Alles nach fernern Inhalt ſelbigen Vertrages, welcher alſo lautet,

Ich Eva gebohrne tho Rennenberch, Fraw tho Inhuſen und Kniepenſen, Wedwe, doh hiermit kund und bekenne vor my und Mienen Erven, nachdem ich minen vnderſaten des Carſpels Fedderwarden, de AffKopinge ſo Weyl. min Gottſeel. Lever Hußherr, im Jahr Duſent Viffhundert fofftig veer, des Havedenſtes, Beeſtfoder, Haſer und fette Schwiene hebben vpſeggen laten, nach vermüge Seegel und Breve, So See darvp empfangen, dat See den Havedenſt und ehre Jährlicke pflicht wedder dohn unde geven ſchölen, dat ſich dartho vorgem. Caſpels Ingeſettenen vpt Nie mit

my verglicket und verdragen, ſchall an gan vp Catedra Petri ao. 70. Alſo dat Se van mir affgekoſt, allen Gahnden und fahrenden Hovedenſt, und ſchall einer von einen heelen ſtück Erves, mich darvon geven, Voftenhalffen guden thlr., up Catedra Petri, alle jahr, welcher erſt ſchall verſchenen ſin tho bethalen, int Jahr 71. — doch is darin bedebigt, dat ein ieder Erve, wie ſo ock vorhen gedahn, alle Jahr Viff Foder Torffes halen van dat Mohr, Alſo, Alſe de Mahte van der Lengde und Hochde gemaket, und we ſin foder nicht ſo lang, hoch und bret bringet, ſchall nicht geſchreven werden, tho deme ſo ſchölen ock de Vnterſaten, mit ſtuken unde ſonſten Water af tho laten und alles op dat Mohr dohn, wat ſe plegen tho doende, Vthgenamen de Kop unde Kopken Reetſchop, ſchall ick ſülveſt vp unde Afffahren laten, tho dem ſchölen alle de een halff erve bruken, My, wan See dartho gebadet, Twe Dage Meyen, und wat ſe Meyen ock Schwelen, und in de Haken bringen unde datſulvige gut maken, alſe ehr eigen, wie Sie dat Ock vorhen gedahn, tho dem ſchall ein ieder de een voll Erve gebruket, Alſo he dartho verbadet wirt einen Dag Meß fohren, einen Dag ſchlöten, und eine Drift vp den Nien Siel dohn, des ſchall ock Nemand Vthen Bliven wen ſen verbadet, By poena und ſtraffe; Ock iß dat gemene Caſpel mit my aver ein gekamen, vnd verdragen, dat See dat fette Schwien, welches ſe umb de Twee Jahr ſchuldig ſein und Jahrlichß 2 Tonne Haver, und ein Beeſt Uht den Winter to foren, welches ſe mi jährlicheß ſchüldig mit Soß gude Thaler afgekoft, alle Jahr by de Hure bethalen; deßen Verdrag hebbe ick vp des Caſpels Vittliches Anſokent angenahmen, de Tidt miner Regierunge Alſo, wie vorgeſchreven blieven tho laten, und tho holden, doch mit dem Beſcheede, ſo by Tieden miner Regierunge, dat Huß Knipenſen durch Brant oder ſonſt beſchediget werden mochte (dat Gott gnädiglich verhöden wolle) dat alß den dat Caſpel, vnangeſehn des AffKopeß ſolches ſchadens mit allen ehren möglicken fliethe ehres Denſtes dartho bedürfftig ſick des Ock angenahmen hebben, dar by tho doen, Alſe Getreuwe Vnderthanen, den ſchaden nach allen ehren Vermögen wedderumb tho betern und vprichten helpen, deſe Verdrach ſchal alſe baven gemeldet, ſtaen und geholden werden, de tidt mines Regeringe, dar aver dißen Verdrag minen Kindern, in tidt ehrer Regieringe alſo

nicht lenger tho holden gelegen, ſolckes ock by den Vnderdahnen ſteidt, Alß den vp Beider Belevent, vp tho ſeggen, doch ſchalt ein dem andern, doch alltydt ein halff Jahr tho vören, alſo vp S. Laurenty vp ſeggen, al den ſollen ſe den folgenden Catedra Petri den Dienſt: und Jahrliche pflicht wedder dohn, unde geven, als ſe vorhen vor de AffKopinge gedahn, hiermit ſollen de Vnderthanen nicht frie ſin van Wacht und Tocht, tho Water und tho Lande, mi unde den minen tho folgen, in Tiden und Noden, ock tho Iſen und ſonſt doende, wat getruwen Vnderthanen by ehrer Avericheit geböret, unde hebbe ick Eva ꝛc. vorgemeldt des tho Ohrkundt min angebohrne Inſiegel an düßen Breff wetendlich doen hangen Geſchehen tho Kniepenſen den 23 Febr. iſt an S. Matthias Avendt im Jahr Chriſti unſers Herrn Tauſent fünffhundert Soſtig Negen.

Ob woll Fraw Eva in ao. 1579 geſtorben, und Herr Ico von Kniephauſen darauff in die Regierung getreten, ſo hat mans doch bey obgeſetzten Vertrag bis in ao. 1592. gelaßen, in ſelbigen Jahr aber hat Herr Ico denſelbigen Vertrag, wiederumb auff ſein Leben renovirt und confirmirt, wie woll etzliche Dienſt darin erhöhet ſein, Alß daß Miſtführen, Schlöeten und SielDrifften auch Jährlichß über die vorige 2 Tonne Hafer noch 2 Rt. New Hafergeldt, in ſtedte 2 Tonne Hafer und wie man berichtet, ſollen die Vnterthanen ſelbiger beiden Kirchſpiel mehrgeb. Herrn Ico von dieſen New eingegangenen Vertrag Elntausent Tahler verEhret haben und lautet derſelbige alſo;

Wir Ico Freyherr von Inhausen und Kniephausen auch zu Eltern und Vogelſanck, ErbMeyern zu Baſtenach Uhrkunden und bekenne mit dieſer unſern offenen Breven, nach dem Weyl. die Wollgebohrne Fraw, Fraw Eva, gebohrne Gräffin zu Rennenberch, Fraw und Wittwe zu Inhauſen und Kniephauſen, unſere freundtliche Liebe Fraw Mutter, Chriſt Seel. Gedächtniß, bey Zeiten ihrer L, Regierung mit dero Vnterthanen Vnſers Carſpelß Fedderwarden, wegen AbKauff des Hoffdenſtes, Beeſtfoder, fette Schweine und zwo Tonne Hafern, ſo Se Jährlich und alle Jahr ſchuldig wahren, und noch ſein, unter dato d 23 Febr. im Jahr 1569. ein Schrifftlich Verdrach auffgerichtet, dieſer geſtalt, daß ein ieder Gantz Erve

vor allen Gahnden und fahrende Hoffdenſten Alle jahr fünfften halben Rthlr. und vor das fette Schwein, Beeſtfutter und Havern jährlichß Sechß derſelbige Rthlr. erlegen und bezahlen ſolten, iedoch daß darneben und überdehm ein ieder derſelbigen

Torffuhren und Moordienſte.

alle Jahr fünff foder Torffs von dem TorffMohr nach dem TorffMaaße ſo darauff verordent holen und anhero lieffern, auch ſonſten auff den Mohr den Torff ſtuken, daß Waßer abzulaßen und waß Sie deßen vorhin gethan, Außerhalb Koſt und Küchen geredtſchafft, auff- und abzuführen, verrichten ſolten, Neben deme auch ein gantz ieder Erve alle

Mähen und Schwelen.

Jahr 2 Tage bey dem Vorchlande zu Meyen, daßelbe auch vnſträfflich zu ſchwelen, und in Hocken

Miſtfuhre Schlöten Siehldrifften KriegsDienſte.

zu bringen, imgleichen einen tag lanck Meßführen einen tag zu ſchlöten oder graben, und ein Siel Driffte nach dem Kniephauſer Siell, auch ſonſten Eyſen, Zucht Wacht, und in Nöhten zeiten folgen zu Waßer und Lande zu thun, und ſchließlich waß durch Brantſchaden oder andern Nohtdürfftigen Ge-

Fuhren und HandDienſte.

bühr, bey dem Hauſe Kniephauſen, an fahrenden oder gahnden Hoffdenſt und Arbeit verfallen mögte, alſe getruwe gutwillige Vnderthanen, unangeſehen des Abkauffs zu verrichten ſchüldig bleiben ſolten, laut ferner Inhalts darauff von ihrer L. Seel. außgegebenen Segel und Breve, Wollgemelte Unſere Gottſeel. Fraw Mutter aber dabey außdrücklich beſcheiden, daß derſelbige Contract nicht länger alß ihrer L. Lebzeiten in wurden bleiben und Alſobaldt nach derſelbige Abſterben, ihr L. Erben im Regimendt, demſelben nach vorhergehender gebührlicher Auffkündigungen zu caſſiren und den Vnderthanen alle vorige Hoffdenſt und pflicht wieder ankündigen zu laßen in Acht haben und halten ſolten, wie auch zu Anfang Vnſerer Regierung die Vnderthanen bey angeregten Vertrag, alſo etzliche Jahr hero, gnädiglich verbleiben, endtlichen aber auß ſondern bewe-

genden Vhrſachen, ihnen denſelben Krafft des Vorbehalts, zu gebührlicher Zeit wieder auffkündigen laßen, daß demnach ermelte Vnterthanen vnſers Carſpels Fedderwardt, durch ihre vollmachtige Abgeordnete, Alſe den Würdigen und Ehrſahmen vnſern Lieben getrewen Meinhardo Meinherts, Pastor, Berendt Eßkeleffs, Heine Haußvoigts, Herman Remmers und Meinert Abbicken mit vns dahin handlen laßen daß wir ihnen zugeſagt und verſprochen, Sie die Vnderthanen, iedoch auff nachfolgende Conditionen die Zeit Vnſerer Regierung, und ſo lange der Allmechtige vnß in dieſen zeitlichen Leben erheldt, bey angedeuteten mit vnſer Gottſähligen Fraw Mutter auffgerichteten Vertrage verbleiben zu laßen, dieſer geſtalt, daß Sie denſelben alſo (wie bißhero von ihnen geſchehen in allen puncten und Clauſulen gehorſamlich nachkommen, und darüber, Noch dar anſtadt der einen, darin ſpecificirten Sieldrifft, zween derſelben Sieldrift, auß pflicht, und darneben Alle jahr in den Heiligen Weinachten Tagen auff St Steffenstag, davon der erſte Zahldach auf Steffensdag des 1691ten Jahres verfallen und verſchienen ſoll, Ein gantz Erve zween guter Rthlr., und ein halb Erve Einen derſelbigen thl gewißlich und vnverzuglich zu Hafergeldt Respective verrichten, erlegen und ohne einige fehle bezahlen wollen, und ſollen, dabey gleichwohl dieſes verabſcheidet, im fall es die Notturfft erforderte, daß die dritte Sieldrifte imgleichen zu den einigen im vorigen Verdrage beſcheidenen tagk Miſtführens und Schlötens noch ein Dag Meßfohrens und ein Dag ſchlotens begehrweiſe an ſe gelanget werden müſten, daß Se ſich darzu nicht auß einiger pflicht ſondern auß guthertzlicher zu Neigung, wie getrewe Vnderthanen willfährig erzeigen wollen, Da aber einen oder mehr, auß Mangel pferde oder andern Vngelegenheit unß mit dem letzt angezogenen Tag Meßführens oder Schlötens zu willfahren nit bequem ſein, und ſchwer fallen würde, daß derſelbe, oder die in keine Ungnadt, vielweniger ſtraff dadurch gerathen oder verfallen ſondern ihnen daßelbige mit Beſcheidenheit freyſtehen ſoll, wie wir uns dan Schließlich auch vorbehalten, daß dieſe unſere itzige Verwilligung nit länger alß auff vnſer Lebzeiten Kräfftig, und bündig, ſondern vielmehr unſern Erben und Nachkommen im Regimendt, wie imgleichen auch alßdan reciproce den Vnderthanen des Carſpels und alſo beiderſeits freyſtehen und zugelaßen ſein ſoll, dieſen

Verdrach ein dem Andern ein halb Jahr bevor, daß iſt auff oder vor Laurenty Dach gebührlich auffzukündigen, nach welcher Auffkündigung die Vnterthanen hinwieder den Negſtfolgenden Petri Catedra allen vorigen Hoffdienſt wie vor alters hero und ſonſten in benachberührten ortern, da der Hoffdienſt nicht abgekaufft iſt, gebräuchlich geweſen und noch iſt, neben der pflicht des Schweins, Bieſtfutter und Hafern zu erſtatten und dariegen die darvor angeſchlagene Geldt ſummen, einzuhalten ſchuldig und gehalten ſein und bleiben ſollen, dariegen keine theile einige proscriptio oder verjahrung deren allerſeits ſolemniter hiemit Renunciirt und verziehen wirdt, zu Gute kommen, ſchützen oder ſchirmen ſoll; Alles getrewlich, ohne Gefehrde, Betrugk und Argeliſt, dieſes zu wahren Vhrkundt und mehrer Befeſtigung dieſes getroffenen und verNewerten Vertragß ſeint dieſer Brieffe drey in substantialibus eines gleichen inhalts verfertiget, und aufgerichtet, auch mit unſern großen anhangenden Inſiegel bekreftiget, und uns und ſämbtlichen Abgeordneten beſtendig und interato Vollmächtigten der gantzen Gemeinte beider vnſer Carſpel Fedderwardt und Accum, ſoviel deren ſchreiben konnen, mit eigener Handt unterſchrieben, davon jeder Caſpel einer zugeſtellet, und von den verordneten an- und in Verwahrung genommen, der dritte aber, ſo ſich vff beiden Caſpeln zeucht, zu Vnſern Archivdn umb mehrer nachrichtig willen, verwahrlich geleget worden, und daſelbſt enthalten wirdt, Geſchehen und verhandelt, ſeint dieſe Dingk, Vff Vnſerm Hauſe Kniephauſen den 14 septembr. deß negſt abgeloffenen 91. Jahrs, und entlich vollnzogen und in dieſen Schrifftlich darüber auffgerichteten Vertrag gebracht, den 25 Juny im Jahre nach der Heylſahmen Gebuhrt unſers Herrn und erlöſers Jesu Christi, Tauſent fünfhundert neuntzig und zwey.

Ico von Inhauſen und Kniephauſen, Freyherr
Meinhardus Meinhertz Pastor zu Fedderwarden,
Philip Wilhelm von Inhauſen und Kniephauſen Freyherr
Berendt Eßkeleffs
Meinert Abbicken
Heine Hayen.

Vnd ſeint alſo in dieſem Vertrage nachgeſetzte Dienſt, ſo die Vnderthanen der beiden Kirchſpiel Accumb und Fedderwarden Jahrlich leiſten müßen exprimiret Alß

2 Tage Miſtführen

2 Tage Schloeten, hievon BeSiehe infra Schlötegeld

2 Matt zu Meyen und zu Schwelen wan es Nötig ſo aber nicht, bezahlen Sie davor bey der Heure in Alles 1 Rt.

2 Siel Drifte waß vom Kniephauser nunmehro aber Rüſtringer Siel aufgeholet oder dahin zu ſchiffe gebracht werden muß

5 Fuder Torff muß ein ieder Voll Erbe vom hohen Mohr zu Wagen holen

Ferner müßen Sie am Hauſe Kniephauſen gleich den Senwerdern ſowoll an Newen Gebewen Alß bey vorfallender Reparation die Hand Dienſten oder pflege thun, bey dem Hohenwehrder Graßhauſe, wie auch an dem Wagehauſe am Knieph. Siel ſambt dem Mühlen Hauſe müßen aber die Arbeit der pflege allein verrichten.

Die Wagen Dienſte nach der Graffſchafft Oldenb. umb Bawholtz zu obgedachten ſämmtlichen Gebäwden müßen dieſe beide Kirchſpiel allein verrichten, und ſeint die Senwarder laut obgedachten Vertrag de ao. 1545 davon exempt.

Die Materialien an Holtz, Kalckſteine und dergleichen, ſeindt die Senwarder ſelbige vom Hoeck und Jnhauſer Siel, die Accumer und Fedderwarder Aber, von den Kniephauſer und Rüſtringer auch dem Göedenſer Siel, zu allen Gebewden, nebenſt den Sandt- und Lehmenfuhren, von altershero pflichtig und ſchuldig geweſen, und noch müßen, auch die innerſte Grafft eiſen und Rein halten.

Sengwarder Mühlen Dienſte.

Die Sengwarder haben ihre Mühlen wie dan auch die Accumer und Fedderwarder die ihrige vollſtendig zu verpflegen und zu bedienen, alß mit dem Holtzführen nach der Graffſchafft Oldenburg, imgleichen die pflege und handt Dienſte, auch wan daran gebawet wirdt, die Zimmerleute zu ſpeiſen, daß Arbeitslohn aber ſtehet die Herrſchafft, und Obwoll die Müller die Siegel nach laut ihres Contracts halten, ſo müßen doch die Vnterthanen die Fuhre darumb mit dem Müller nach Embden thun, auch daneben

das große Eyſerwerck, als ſpillen und Rein, wan es ſoll verbeßert oder New gemachet werden, nach Embden, oder wo es ſonſten kan gemachet werden, hin und her führen.

Sonſten aber inſonderheit die Sennwarder Mühlen betreffendt, alß dieſelbe in ao. 1626 an den itzigen Ohrt transferiret und New gebawet haben Ihre Hochgl. Gnd. ſich dahin erkleret, und die Verordnung gethan, albiweil ſelbige den Hoekßleuten ſo nahe und gelegen geſetzet, daß Sie die Hoekßleute zu erleuchterung des Sengwarder Kirchſpielß dieſelbige zum dritten theil in allen bedienen ſolten, Eß iſt aber ſolche Gräfl. Verordnung biß dahero, vngeachtet, meines vielfaltigen Anhaltens, Niemahlß zum effect kommen, oder gerahten, und haben alſo die Senwerder biß dahero alle Dienſte allein ſtehen und verrichten müßen, worüber Sie ſich ſehr beſchweret befinden, gleichfalß iſt den Hoeckßleuten befohlen, daß Sie ſich zu dieſer Mühlen halten, und ſonſten Nirgentswo ihre Getreyd Mahlen laßen, oder ſo offt Sie darwieder handlen die Vnterthanen der Herrſchafft in 5 Goldfl., die andern Müller aber, ſo ihnen Mahlen in 20 Goltfl. ſtraff verfallen ſein ſolten, inmaßen dan nachgeſetzter Bericht an die Müller Mutatis Mutandis außweiſet.

Demnach man in erfahrung und deßwegen Beſchwerliche Clage einkommen, waßgeſtalt der Wattwarder Müller unterſcheidtliche Haußleute und Andere ſo zu ſeiner Mühlen Keineswegeß, ſondern zu der Kniephauſiſchen Mühlen gehörig, an ſich ziehen und dadurch ſeinen benachbarten die Gebühr und ſeine Nahrung abnehmen ſolle, ſolches aber ſich nicht geziemen oder verantworten laſſen, ſondern vns Ambts halben zu erhaltung guter Ordnung gebühren will, die Verſehung zu thun, daß allen dießfalß vorfallenden Vnrichtigkeiten abgeholffen und vorgebawet werde; Alß wird im Nahmen des Hochgebohrnen Vnſers Gnäd. Graffn und Herrn gedachtem Müller zu Wattwarden hiemit ernſtlich auferlegt und anbefohlen, ſich dießfalß der Kniephauſiſchen Vnterthanen zu enthalten, daßienige ſo dieſelbe ihnen zu Mahlen bringen, gantz nicht anzunehmen, Sondern Sie wieder ab- und darmit an ihre eigene Mühlen zu verweiſen, mit der Außdrücklichen Verwarnung, woferne Er dem nicht nachkommen ſondern ſich dergleichen Anmaßigkeit ferner unterſtehen würde, daß Er alßdan auff einkommen gründtlichen Bericht

dem Gräfl. fisco mit 20 Goltfl. ſtraffe verfallen ſein ſolle; Darnach Er ſich zu achten und vor Schaden zu hüten.

Gräfl. Oldenb. Gerichts
Räthe daſelbſt.

Ob auch woll ein ieder Vnterthan ſchuldig, bey ſeiner Kirchſpiel Mühle zu verbleiben und auf derſelben ſein Getreydig Mahlen zu laßen, weil aber den Anzetelern wie imgleichen den Breddewardern, Altenteichern und denen zu Altona, nebſt dem Graßhauſe zu Tiedofeldt, die Sengwarder Mühlen faſt weit entlegen, und ſonderlich bey Winterszeiten, dahin zu kommen ſehr beſchwerlich fallet, So haben Ihr Hochgr. Gnad. bei Verſetzung der beiden Mühlen ſelbigen Leuten ſammbtlich frey gegeben, daß Sie nach ihren Gefallen auf einer oder der andern dieſer beiden Mühlen Mahlen laßen mögen.

Fedderwarder Mühle.

Was aber die Einwohner im Dorff Accumb, imgleichen die zu Memmenhauſen und Edoborg betrifft iſt gnädig verſtattet, daß dieſelbige, iedoch anders nicht alß zur Winterszeit, und nur wen die wege nicht zu gebrauchen, nach der Heidt Mühlen fahren mügen, iedoch daß Sie dem Fedderwarder Müller die ordentliche Matte von dem Korn geben oder mit Gelde bezahlen ſollen, woferne Sie aber ſolches unterlaſſen werden, ſollen Sie gleich denen ſo mit ihren Getreid ihre ordentliche Mühle vorbey gehen, und anderswo Mahlen laßen, und zwar wan ſolches geſchicht alle mahl auf 5 Goltfl. Brüche geſtraffet werden.

So iſt auch zu wißen, daß die ordentliche Matten des Gemähle, iſt der Sechßzehende Theil einer ieden Maaße, darüber dem Müller zu nehmen mit nichten gebühret.

Graßhäuſer und Burchlande.

Wie die beiden Graßhäuſer von allerſeits Vnderthanen, ſonderlich ſo viel die pflege und Dienſte belangen, iſt droben erwehnung

geſchehen, wie aber die Dienſte ſo woll bey den Graßheuſern, alß den übrigen ver Meyerten Burglanden vor der Verheuerung mit Ackern und Bauwen, auch unterhaltung der Schlöte vor Alters mag gehalten ſein, davon iſt keine nachrichtung vorhanden.

Schlötelgeldt.

Demnach Ihr Hoch Gräff Gnad. die Meiſte Burglande Alhie mit dero Jungen Pferden etliche Jahr hero weiden und gebrauchen laßen, und ſich dan im wercke befunden, wie vnfleißig die Vnterthanen dieſer beiden Kirchſpiel, ſich der Beſchlötung der Burglande verhalten, ſo haben der Landtrichter und Ambtman in ao. 1636. zu Verhütung des Schadens, ſo durch die übele Beſchlötung der Graben, den pferden zuſtehen mögte, es mit den Vnterthanen durch ihren Ausſchuß dahin gerichtet, daß ein ieder Voll Erbe vor die zwey Tage Jährlich zu Schlöten, einen halben, und die halbe Erbe vor einen tag einen Ohrt vom Rthlr. geben, und damit frey ſein, und alſo darvor Jährlich die Schlöte gemacht werden ſolten,

Wo ferne aber ein mehrers an den Burglanden geſchlötet würde, Alß die Schlötelgelder vor den Vnterthanen außtragen, ſoll ſolches die Herrſchafft ſtehen, iedoch unter dieſen Vorbehalt, wofern der Herrſchafft ſolches nicht lenger gelieben würde, daß es alßdan den Vnterthanen aufgeſaget, und dahingegen das auffgeſetzte Schlötelgeldt wiederumb Ceſsiren und abgehen ſolte.

Demnach vermöge eines in ao. 1636 zwiſchen den damahligen Herrn LandtRichter und Ambtman an einem, und den Vnterthanen beider Kirchſpiele Accumb und Fedderwarden am andern Theil, auß gewißen, im Erbbuch angeregten Vhrſachen, wegen Beſchlötung der zu hieſigen Hauſe gehörigen Schlöte, ein ſolcher Vergleich getroffen und beſchloßen, daß ein ieder Haußmann in vorberührten Kirchſpielen, der Ein voll Erbe beſitzet, für die 2 Tage die Er jährlich zu ſchlöten pflichtig, alle jahr einen halben Reichsthlr. und ieder LandHäußling der ein Halb Erbe im Gebrauch hat, für einen Tag zu Schlöten einen Ohrt vom Reichsthlr. geben und damit vom geb. Schlöten frey ſein ſollten, bey welchen

Vergleich auch die Gnädige Herrſchafft es biß annoch ohngeändert bewenden laßen.

Wann aber bei Einnahmb und Außgab ſolcher Gelder, worüber die BurgGraffe und Außkündiger biß hierzu geſchaltet haben, allerhandt Vnrichtigkeit verſpüret worden, Alß wirdt (ſolche inconvenientien dermahln aufzuheben) im nahmen des Hochgebohrn unſers Gnd. Graffn und Herrn, dem Ambtſchreiber Hrn. Anthon Gunther von Lindern hiemit anbefohlen, daß Er daß geregte Schlötelgeldt hinfüro einheben, in der AmtsRechnung unter einer gewißen Rubricg zur Einnahmb und Ausgabe bringen und davon dieß Jahr den Anfang machen ſolle.

Darnach Man ſich zu achten,

Signat. Knieph. d. 23 Octobr. 1671

(L. S.)

Christoff Gryphiander.

Weinkäuffe.

Die WeinKäuffe ſo durch dieſe Herrlichkeit ſowoll auff die die Lande, alß Werffe oder Haußſtedten, ſeind ohne unterſcheidt arbitrair, und haben Ihro Hochgrl. Gnd. in ao. 1639. iegen die damahlige beſchehene Abhandlung der Weinkäuffe ſich erkläret daß Sie arbitrair bleiben ſolten, wie nun die Weinkäuffe ſo woll bey der vorigen alß ietzigen Obrigkeit abgehandelt und geſetzet worden, davon findet man bei eines ieden Nahmen im Erbbuch und Nachgehents bey den Miede Büchern oder WeinkauffsProtocollen, gewiße nachrichtung, wornach man ſich auf ieden fall zu richten, Eß iſt aber hiebey in Acht zu nehmen, daß die in ao 1634 wie in dem Miedebuch zu erſehen die Weinkäuffe auff gnädige Verwilligung nach des der Bonität des Landes geſetzet, die weil aber Ihr Hochgrl. Gnad. ſolches in in ao, 1639. bey ſelbiger Abhandlung wiederumb abgeſchaffet, und befohlen, daß die Handlung von nun an, hinführo arbitrair bleiben ſolle, Alß muß bey Abhandlung der künfftigen Weinkäuffe die ſetzung nach denen in ao. 1634. gethedigten Weinkäuffen und wie dieſelbige im Erbbuch bey eines ieden Nahmen gefunden nicht attendiret werden.

Wan ein Landt, oder auch eine Werbſtätte verſtirbet, ſo muß ſolches allerſeits, weil der Todte, darauf der Weinkauff geſtanden, noch oben Erden oder unbegraben ſtehet, ſo woll nach voriger alß itziger Gewohnheit und publicirten Verordnungen sub poena privationis beym Ambte angegeben und geſonnen werden

Die Weinkäuffe verfallen der hohen Obrigkeit dieſes Ohrts durch die Sterb- und Verderbfälle anheimb, Wan aber ſonſten ein Vnterthan ſein Herrn Landt oder die Häußlinge, ihre Werffe oder Haußſtedten mit vorwißen und Bewilligung der Herrſchafft, oder deren Beambten, einen andern verkauffen oder abtreten, ſo muß derſelbige, ſo es bekombt, deßen nach verwünſchen, auch gelegenheit der Lande, der Herrſchafft eine gute verEhrung, wie dan in den Miedebüchern dergleichen Exempla zu finden, geben, ſo wird alſo damit der Weinkauff, welchen der Verkäuffer zuvor gegeben, auf den Käuffer Transportiret, nach deſſen Todt aber müßen ſeine successores daß Landt vollkomlich wiederumb verweinkauffen, Eß wird auch nach Gelegenheit woll zugelaßen, daß man der Käuffer die VerEhrung wegen der übertragt abgehandelt, der Weinkauff auff deß Verkäuffers Leben zeit ſtehen bleibet, und der Käuffer oder deßen Erben allererſt nach Verkäuffers Todt, die Lande oder Werffen zu verweinkauffen ſchuldig ſein.

Dieweil auch in verſchiedenen Landen nach der Handt Beherdiſche Lande zu der Herrſchafft Beſten zugekaufft, ſo müßen demnach die künfftige Weinkäuffe, über daß waß, ſie vor an Kauffung der Beherdiſchen Lande gethan haben, angeſehen, und umb ſo viel höher angeſchlagen und geſetzet werden.

So iſt auch zu wißen, ob woll von denen Landen ſo den Haußleuten zuſambt den Herden gantz eigen ſein, keine Weinkäuffe kommen, ſo hat doch die vorige Obrigkeit dahin getrachtet, daß Sie hin und wieder in dergleichen Landen von Andern ſo darin Beherdiſche Lande gehabt, etlich wenig Graſen Käufflich an ſich gebracht, worauff alßdan ziemlich ſtarcke Weinkäuffe geſchlagen worden, Inmaßen dan ſolches, daß Erbbuch bey den Weinkäuffen außweiſen wirdt.

Imgleichen ſeint auch etliche wenige in specie aber etliche nachgeſetzte exempla, Alß mit Egge Rickleffs zu Memmehauſen, in Accumer Kirchſpiel, vide Erbbuch, von 5 Graſen, Item Lübbe

Iken zu Memmehauſen Miedbuch Lit. H. fol. 80. von 4 Graſe, Edo Iken Miedbuch Lit. K. fol. 50. von 10½ Graß, Hayo Iben zu Otters, Miedbuch Lit. H. fol. 126. von 2. kleine freyhamme von 8½ Graß, und dan Wilhelm Gerelß Lit. I. fol. 150. von 10 Graſe, auch andere Kirchen Lande ſo die Haußleute in Beſtändtnüß haben ſonderlich in Senwerder Kirchſpiel, davon ſowoll die Herrſchafft den hohen: alß auch die Kirche ihren gewohnlichen Weinkauff Alß vor iedes Graß 1 Rthlr. hebet und empfehet.

Eß wird auch berichtet, daß bey der vorigen Obrigkeit der Gebrauch geweſen wan einer von ſich ſelbſt entweder beim Drunke, oder ſonſten, einen andern ſein Landt verkaufft, oder ſolches nur zum Verkauffen außgebothen, daß man demſelben einen Newen Weinkauff abgefordert, oder ſich ſonſten zum wenigſten mit einer Geldtſtraffe abfinden müßen.

Weinkaüffe von den zugekaufften Beherdiſchen Landen.

Hierumb hat es dieſe Beſchaffenheit, daß etzliche Gutthern ſo woll in- alß außerhalb dieſer Herrlichkeit ſein, welche hin und wieder bey den hieſigen Haußleuten einige Beherdiſche Lande haben, ſo bey den Heerden bleiben und nicht davon abgezogen werden können, ſondern müßen ſich allwege mit dem Jährlichen Canone, alß vor iedes Graß 3 ſchaff, und dan ſo offt der Verfall kombt, vom Graſe 1 Rt. zu Weinkauff gnügen laßen, Wann nun ſelbige Beherdiſche Lande zu Kauffe fallen (wie es dan ein ieder zu verkauffen bemächtiget iſt) So hat die Herrſchafft, wofern der Herdt, darin ſelbige Lande liegen, der Herrſchafft eigen iſt, daran den Vorkauff, gehöret aber der Hert dem Haußmann eigen, ſo hat derſelbige den Vorkauff, wollte oder könte aber der Haußmann auff ſolchen Fall daßſelbige nicht an ſich kauffen ſo hat alßdan die Herrſchafft, nach beſchehener unverweigerter praesentation, vor Freunden und Frembden davon den Vorkauff, und Kaufft man alßdan daß Graß etwa umb 7, 7½ oder 8 Gemthlr. oder nach Gelegenheit.

Wan nun ſolche Beherdiſche Lande wegen der Herrſchafft gekaufft, ſo muß dem herkommen nach, der Beſitzer, ohngeachtet, ob

er ſchon daß Landt dem vorigen Eigenthümer auff ſein Leben verweinkauffet hette, dennoch der Herrſchafft iedes Graß mit zwey Rt. verweinkauffen, und ob woll der vorige Jährliche Canon nur 3 ſch. geweſen, ſo wird doch ſolches ſobald es gekauft, gleich andern Herrn Lande alß fünff Graſe auf 1 Rt. geſetzt und angeſchlagen, und muß auch hernacher ſo oft dieſelbige fälle kommen, gleich andern Herrn Landen zum Weinkauff angeſchlagen werden.

Conſentgeldt auch VerEhrung

wegen Ausnennung der Kinder zu den Weinkäuffen und die ſich auf die Lande befreyen.

Ob woll ſolche und dergleichen Gefälle oder VerEhrungen bey der vorigen Herrſchafft nicht in Rechnung gebracht, ſo haben ſich doch die Vnterthanen vermöge des vorigen Ambtmans Matthia Borchers beſchehenen Bericht, mit der vorigen Obrigkeit, ſo woll wegen VerEhrung der gantzen Lande, alß ſtückweiß, wie dan auch beſagter VerEhrungen abfinden und dieſelbige geben müßen, Welches dan hernacher bey Meiner Bedienung, ſolchen Herkommen nach, Continuirt und berechnet worden, Eß werden aber dieſe Gefälle nur arbitraire, nach den vermögen zwar, auf etwaß, aber gleich woll nicht ſonders hoch angeſchlagen, weil ſich aber die Vnterthanen darüber beſchweren, ob were ſolches eine Newe Aufflage, immaßen ich den ſolches in Meinen jährlich eingegebenen erinnerungßpuncten erwehnet, und umb gnädige Resolution angehalten, ſo aber biß hierzu nicht erfolgen mügen, Alß will nöhtig ſein, daß darüber gnädige erklärung fallen, und man desfalß des vielfaltigen Calumnyrens abkommen möge.

Nutzung von den außwendigen Groben Landen.

Die außwendige Groben haben wenig Nutzung auf ſich, Auß Vhrſachen, daß Sie oftmahlß mit Saltzen Waßer überlauffen, ſonderlich aber der Bohnenburger Groben in Sengwarder Kirchſpiel,

zu den vielen, und mehrentheilß gefährlichen Teichen ſehr abgeſtochen wirdt, wie es leider die tägliche erfahrung giebet.

Werden demnach Jährlich umb ein gewißes verhewret, und hat der Kniephauſer oder Feddermarder Groden in ao. 1641 zur Heur gethan 25 Rt. der Bohnenburger Grode aber 12 Rt., wen man aber die Groden nicht verhewren, ſondern von den aufgetriebenen Pferden und Bieſtern, auch Schaffen und Gänſen, nach voriger Gewonheit, die Gebühr nehmen will, ſo gibt ein pferdt 1½ Rt. 1 Kuh 1 Rt. 1 Enter ½ Rt. vier alte Schaffe 1 Lamb, oder vor ieder alt Schaff ¼ Rt. 1 alte Ganß gibt 1 Junge Ganß. Und ſeint etliche Leute am Feddermarder Deiche wohnhafft, welche die HandtDienſte am Hauſe leiſten, denen wird zugelaßen, daß Sie ein ieder auf dieſen Kniephauſer Groden eine Kuh zur Weide treiben mügen, und ſind dieſelbigen mit nahmen Memme Tiarckß, Folckert Eden, Bolcke Henrichß Amme Rinnitz und Tamme Rinnitz Von dieſen Groden hat die vorige Obrigkeit etlichen wenig Leuten ieden ein ſtück anmeſſen und auf heure ſetzen laßen.

Brüche.

Die Brüche ins Gemein werden wie gebräuchlich, nach Befindung der That und Gelegenheit geſetzt, ſonſten aber, welche unEhelich Kinder gezeuget, auch ſonſten in Unzucht gelebet, auf denen ſeint zwar zur Straffe 50 Goltfl. geſetzt, werden aber nach der persohnen Gelegenheit Moderirt, wie dan auch auff diejenige, ſo vor der Hochzeit beyliegen und alſo zu frue kommen, in gleiche ſtraffe verfallen, wird aber in honorem matrimony auf ein zimbliches gemiltert.

Von feiſten Schweinen.

Eß werden vermöge der Regiſter in Senwerder Kirchſpiel umbs ander Jahr 27 feiſte Schweine gegeben, und hat die Herrſchafft nach alten Gebrauch alle wege die macht, daß Sie dieſelbige von denen So Sie ſchuldig, daß negſte nach des Haußmans Beſten Schwein außMerken, oder hinnehmen, oder ſich ſolches mit Sechß Rthlr.

bezahlen laßen müge, und ob woll von alters alle Haußleute des Kirchſpiels Senwerden, von den gantzen Landen ebenfalß umbs andere Jahr ein feiſt Schwein zu geben ſchuldig geweſen, ſo haben Sie es doch bey der Obrigkeit allgemach abgekaufft, und ſich bey der jährlichen heur anſchlagen laßen.

Waß die feiſten Schweine in den beyden Kirchſpielen Accum und Fedderwarden anlangen, dieſelbige ſeint wie droben gemeldet bey Fraw Even Zeiten laut deßen in ao. 1569. gemachten vertragß bey den HoffDienſtGelde mit abgehandelt.

Von den PflichtLämmern.

Hierumb hat es dieſe Gelegenheit, daß dieſelbige von Alters her nicht gegeben worden, ſondern ſeint vorerſt bey Herrn Ico von Kniephauſen Zeiten, und alſo folgents vorthan bey Abhandlung oder erſetzung der Weinkäuffe, den Leuten ſelbige zu geben angemuhtet, und auff deren Bewilligung nach der Handt angeſetzt worden, Alß nembtlich von einem gantzen Lande Jährlich, und von den halben Landen umb daß andere Jahr ein Lamb, und iſt von vnſer ietzigen gnädigen Obrigkeit, vor dieſen befohlen, daß man ſolches bey vorkünfftiger Abthedigung der Weinkäuffen, bei denen, ſo dießfalß noch nicht geben, auch alſo fortan Continuiren und in Acht nehmen ſolle.

Kirchſpiel Wagen auf In= und Kniephauſer Siel.

Daß Ordentliche Wage Geldt von jeden Tauſent pfundt Keeſe thut einen halben Gemthlr. oder 7½ Schaff und iedes Tauſent pfundt ſpeck Einen Gemthl zu 15 ſchaff, ſonſten wird anders wenig gewogen.

Die weil aber alle Wagen in der Herrſchafft Jever der Stadt Jever zuſtendig, ſo iſt zum Oftern den Unterthanen dieſer Herrlichkeit, durch Offentliche publicirte Mandata bey ſtraff 5 Goltfl. aufferleget, daß Sie ihre Keeſe und Guth auff den hieſigen Wagen, damit der hohen Obrigkeit daß Wagegeldt nicht abgeſchnitten

werde, Wiegen laßen ſolten, in maßen ſolche ie und alle wege gebräuchlich geweſen, dieweil aber die Vnterthanen angegeben, daß ihnen, ſonderlich in Herbſt-Zeiten bey böſen wegen beſchwerlich were, ihre Wahren nach dieſen Kirchſpiel Wagen vorerſt, und darauff nach Jever, ſo dan auch dem Hoeck, an die Kauffleute zu lieffern, Alß aber Ihr Hochgrl. Gnad. vor etzlichen Jahren in Gnaden gewilliget, daß Sie die Vnterthanen ihre Wahren woll recta an ihre Kauffleute Bringen, und Sie daſelbſt alda zugleich wiegen laßen mögten. iedoch anderer geſtalt nicht dan daß ein ieder unterthan welcher ſich deßen gebrauchen mögte, von den auswertigen Wagemeiſtern einen Schrifftlichen Schein, über daß alda gewogene Guth nehmen, und ſelbiges dem hieſigen Wagemeiſtern bringen, und denſelbigen daß gewöhnliche Wagegeldt dabey ſobalt bezahlen ſolten, Eß thun aber Mehrertheilß Vnterthanen dieſe Verordnung allerdingß Mißbrauchen, Alſo daß Sie weder Zettel oder Wagegeldt einbringen und bezahlen, Will derowegen Nötig ſein, daß ſolches abgeſchaffet, und die vorige Verordnung wiederumb obſerviret werde, Alſo daß ein ieder nach den hieſigen Kirchſpiel Wagen ſein Gut bringe und daſelbſt wiegen laße, oder darüber geſtraffet werde.

II. Bruchſtück eines Verzeichniſſes der in dem Kirchſpiele Minſen in der Herrſchaft Jever belegenen Grundſtücke.

(Nach einer Handſchrift des 16. Jahrhunderts in der Schulbibliothek zu Jever.)

Zweck vp den horen 36 g. eghen lant vnd van taerdt hemmen 70 g. vor de hure vnd van poppeke tho nes 9 g. vnd van meryn duckers 6 g. ſet lant

Ryck edmers 30 g. eghen lant 35 g. van den hylghen

Sywert meryngheſ 50 g. tho hure van taerdt ymmen tho pakenſze

Hylryk onnen 22 g. van hyllert ocken tho hure

Harrynck meryngh e 50 g. van jalff ſtytters tho hure

Taedleff meryngheſ 37 g. eghen lant vnd 5 g. van aeybe taedlefs tho hure vnd van folkert ycken 3 g. tho hure

Junghe ryckel 26 g. eghen lant van lubbe lueders vnderſet 11 g. van aluerydt 7 g. vnderſet folket ycken 4 g. ſet abbyck batters 3 g. ſet

Taerdt hemmen 5 ſtyghe hundert eghen lant 40 g. tho hure van ryrt mens dochter tho baſſenſze vnd van mynnert hynrykes vnd 2. g. ſet lant vnd van olryck mammen ſtaed 6 g ſet lant.

Graff tho taeddynkhuſen 10 g. eghen lant

Haeye henrykes 24 g. eghen lant vnd 6 g. van rycmer ſet vnd van ryckel frederkes 4 g. ſet lant

Junghe hyllert vp den dyck 19 g. eghen lant vnd van den heren tho hure 2 g. ryngher als 40 g.

Ette Folkers vp den horen 50 g. eghen lant vnd 40 g. van den hylghen

Jne juelffs 28 g. eghen lant vnd 28 g. tho hure van myn broeder 22 g. van hyllert ycken dure mynſſen 2 g. vnderſet vnd yaeghe de hure voer 17 g.

Jnyke hayen tho baſſens 6 g. egen lant 5 ſtyghe vor de hure van ewe tho butfort noch hefft he dure mynſſen vnderſeth 9 g. noch fulff habben vnderſeth 13 g.

Hemme ſrerykes 60 g. vor de hure van . . . . . folkert tyaders vp den horen kyndern hefft 12 g. in de bruke myt ere kynder, noch . . . . hefft hemme van mynſe tho baſſens 10 g. vnder tho ſetten, noch 8 g. van tomme hylrykes vnderſeth,

Tyammet gummels 30 g. egen landt 10 g. huer landt van haye borgerdes noch van tyalde ſybben 10 g. vor de huer

Omma rammedes 12 g. egen landt,

Hyllerdt foken 35 g. egen arff van tabdyke tho ſennewarde 25 g. vor de huer, van gerreldt ammen 16 g. vor de huer, 5 g ſeth landt van hyllerdt folkerd tyaders noch 6 g tho ſetten van jalleff tyalffes noch 3 g tho ſetten van jallef ſtytters

Mynſe gertkakes 18 g egen landt, 27 g. vor de huer van memme tho tonen vnd jne fulffes, ſo hefft he lubbe luers 1 g. vnder ſet,

Iko decker 8 g. egen landt,

Abbycke tho warffen 5 ſtyge g. egen landt hefft tade tade lubbers vnder ſeth 18 g.

alue eryck auguſtyns 7 g. ſethlandt van junghe ryckell, 10 g. vnder tho ſetten van hylryck olrykes noch 4 g. van jalleff ſtytters vnder ſeth

Hebbellff wyldedes 3 g. myn dre ſtyghe van den heren tho hure

Tyarck tatten 5 g. egen landt, 17 g. vor de huer van rynſte tho warffen,

Jalleff ſtytters vyfftych g. egen landt, 30 g. tho huer van ſybrandt goltſmyth van de vpſcreuen vyfftych g. hefft he heyne tho mynſen vnder ſeth 15 g. noch von deſſen ſumma vthſeth 3 g alert ſtytters vnd johan tyardes 3 g. vnder ſeth

Haye eylars 70 g. egen arff, noch 15 g. vor de hur van Taddyck abbyken noch hefft van lubbe frowen 5 g. tho ſetten van Jalff ſtetters vnder ſho ſetten 15 g.

Ibe ſtytters 14 g. egen landt

Dure mynſen 3 g. ſtyghe rynger 2 g. egen arff 52 g. vor de huer, van menne hylrykes van Jnyke hayen 9 g. vnder tho ſetten 3 g. van graleff tho thaddyngeſhuſen to ſetten noch 2 g. vnder ſeth van fredo bydyke kynderen

Hynryck tho mynſen 5 g. rynger als 4 ſtyghe vor de hure van den hyllighen

Harrynck merynges 3 g. ſtyghe vor de hure van Ibe ſtytters 18 g. van alert ſtytters 12 g., van Taddyck Sybrandes 10 g., van Jalff ſtytters 10 g.

fredo ſtytters 25 g. egen landt, 13 g. ghekofft van tatte vbben tho baſſens, noch 25 g. hur landt van oyke vnd mamme tho oſynckhuſen van deſſen ſumma vthſeth 8 g. Johan pottes, noch popke hymen vnder ſeth 6 g. noch 2 g. dure meynſſen vnderſet,

lubbe teyten 9 g. egen landt, noch 7 g. vor de hur van Jalleff tyaldes vnd abbyke datters

lubbe luers 11 g. ghekofft van haye tatten noch 11 g.

van Junghe ryckell ſet landt 3 g. van hylryk mennen vnder ſet noch 1 g. van None Innen vnder ſeth 3 g. van Junghe garlych vnder ſeth

Hylryck mennen 3 g. rynger als 6 g. ſtyge egen landt hyr van vthſet Tyark Egerkes 9 g. popke tyarkes 3 g. vnder ſet noch lubbe luers 3 g. vnder ſet.

Egherck tho baſſens 58 g. egen landt van hynryck abben 42 g. vor de hur 6. g. van den hylgen tho hur van fulko ſyn ſuſter 7 g. vor de hur.

Tyart Egherkes 25 g. egen landt, van rynoldt tho oukens 12 g. vnder tho ſetten van hylryck mennen 9 g. vnder tho ſetten noch 5 g. van graleff tho baſſens 5 g. vnderſeth.

Pybe by den dyck 39 g. eghen lant popke eydſken vnder ſet 5 g.

Tomke hylryke dochter tho baſſens 85 g. egen landt Tyarck durelbes ys vnder ſeth 6 g. van deſſe herdſtede, hemme frerykes 8 g. vnder ſeth fulff habben 6 g. vnder ſeth Ite datters kynder tho wagens nemen vor 55 g de hure van deſſen herdſtede

Junghe garlich 4 g ſtyge hur landt van hylryk mennen noch 6 g. vor de hur van opke hyllerdes, So hefft he tyart hemmen vnderſeth 1 g., noch lubbe luders 3 g. vnder ſeth.

ryckel frerykes 40 egen landt, de müller 8 g vnder ſeth, popke Idſchen 5 g. vnder ſeth popke hymen 1 g vnder ſet Sywert merynges eyn g. vnder ſet, haye hynrykes 1 g vnder ſeth Jalleff 6 g. vnder ſeth, Noch hefft he 8 g. van Hyllerdt Inyken vor de hur,

Haye tyarkes 47 g. van rynſt tho warffen in de hur

Hylryck olrykes 59 g. egen landt, noch 59 g. van ſyne broder vor de hur, 8 g. van ſydyck tho ſtumpens in de hur So hefft he vorſeth aluerynck auguſtyns 10 g., popke Idſchen 16 g. vnder ſet, Johan poptes 2 g vnder ſet,

Mynert frerykes tho baſſens 20 g. egen landt, 60 g. vor de hur van Inyke hayen 3 g. vnder ſeth,

Onke Iken tho baſſens 60 g. egen landt noch 60 g vor de hur van ſyne vedder kynderen

Alert ſtytters 20 g. egen landt, 40 g. vor de hur van ſyne broder kyndern.

olryck ayben 5 g. egen landt, 38 vor de hur van ſyne moder, noch van Jalleff tho pakens 19 g. vnder tho ſetten.

lubelff tho mynſen 87 g. egen landt 34 g. van humelt tho hure 6 g ſet landt van haeye eylers, 8 g. van folkert haeyen ſet lant vnd van junghe ryckel 6 g ſet lant,

folkert Jdſchen 55 g. egen landt, 3 g vor de hur van den hyllygen, van yybe 6 g. vnder ſet, van ryckel frerykes 6 g. vnder tho ſetten,

folkert Jcken 17 g. van den hylgen vor de hur 5 g. van junghe ryckell vnderſeth van merynck dukers 3 g. vnder ſeth, van Tyalleff merynges 3 to ſetten 10 g. egen landt

Egert tho baſſens 25 g. van Tyart hemmen tho hur

Tyart vbben 12 egen landt, 17 g. tho hur van popke Jſedes tho tettens 6 g. van Jbe ſtetters tho hur.

gralefſ freden tho baſſens 6 g. rynger als 6 g. ſtyghe hure landt van rixte mynſe dochter tho baſſens

Abbyke datters 33 g. egen landt, 9 g. vnder ſet van wymken kynder noch 6 g. van None Jnnen vnder ſet noch 10 g. van none vnder ſeth, 7 g. van hyllert folker tyaders vnder ſeth, van rynſt tho waruen 3 g vnder ſeth, van hyllert ocken 3 g. vnder ſeth, van rynſt tho oukens 4 g. vnder ſedt,

Wymke mennen 5 g. ſtyghe vnd 3 g. egen landt

Johan pottes 14 g. van here popke tho wyppens van mynert tyardes ſeth landt 8 g. van fredo by dyke, 5 g. van ryckell freryckes, 3 g. van Jalleff ſtytters, Jtem 2 g. van hylryck olrykes 2. g. van alryck ſtytters, 1 g. van hyllert foken, van haye dydden 2 gr.

Sybrandt tho waruen 6 g. van hyllert folkert tyaders

Haye dydden 4 g. ſtyghe egen landt So hefft tyarck hedden van myne hordſtede 19 g. vnder tho ſetten, Abbyke datters 13 g vnder ſeth, Johan pottes 2 g. vnder ſet lubbe luers 1 g. früſ. mennen 1 g. ſedt mene hyllers 2 g. vnder ſeth habbe fulues 4 g. vnder ſeth

Garlych johan otten 14 g. egen landt

Tabbynck ryckels 4 g. ſtyghe vnd 4 g. egen landt hyr van gheue Jck myne Broder vor 30 g. de hur.

III. Gütertauſch zwiſchen dem Rentmeiſter zu Jever und den Kirchjuraten zu St. Joſt abgeſchloſſen.

Hokerken

Ao. 54. hefft de Selige Rentmeſter geweſſelt mit den Hilligen Mans tho Honsdepe in Bywesende der Grodenluide darſulueſt alſo dat Hilligemans M. g. F. hebben geuen vor de xiiij graſe grode ſo Her Ike bruket, vnd thouoren nicht by dem lhene geweſen ſint, Vor erſte in boyken hertſtede tho Hemmelrikeshuß, xvj graſe, in Vmmen Lubben hertſtede tho Hodenſe viij graſe,

In Siberens hertſtede tho Rawde, dar nhu Lubbe want, iiij graſe

In Tettenſer karſpel in Ocken tho Heſſiborch ſinen hertſtede xxij graſe,

Des hefft ohne de Selige Rentemeſter belauet de ij graſe de halle genomet wedder tho dat lhen tho leggen vnd iij graſe vp Rawder warue

Sa v graſe de nhu Sib . . . .

Rawde . . . . .

(Nach einer Handſchriſt des ſechszehnten Jahrhunderts in der Schulbibliothek zu Jever.)

Anmerkung. Die Kirchjuraten zu Honsdep (jetzt St. Joſt) machen einen Tauſch mit dem Rentmeiſter. Dieſer überläßt Namens der Herrſchaft der Kirche zu St Joſt vierzehn Graſe der neuern Alluvion (Grodenlandes), und die Kirchjuraten überlaſſen dagegen der Herrſchaft eine Anzahl Graſe, welche die Kirche in verſchiedenen Landgütern der alten Marſch (des Binnenlandes) beſitzt. Daß die Zahl dieſer der Herrſchaft überlaſſenen Graſe die der dafür der Kirche gegebenen ſo bedeutend überſteigt, wird einestheils in der beſſern Qualität der Grodenlandes, anderntheils darin ſeinen Grund haben, daß die Graſe, welche die Kirchen unſers Landes in verſchiedenen Landgütern beſitzen (beherdiſche Graſen), in ſehr früher Zeit

gegen einen ſehr niedrigen Erbzins (Hilgenhür), welcher rechtlich nicht erhöht werden konnte, ausgegeben ſind. Dieſe Hilgenhür, welche bis zu dieſem Tauſche der Kirche zuſtand, fiel durch denſelben an die Herrſchaft, und bildete nun einen Theil der Herrenheuer. (S. den erſten Band des frieſiſchen Archivs S. 417, 418). Nach dem Verzeichniſſe der Grundſtücke des Kirchſpiels Hohenkirchen von 1542 (frieſ. Archiv I. S. 420) hatte Lubbe zu Raude von der Kirche zu St. Joſt ſieben Graſe in ſeinem Landgute, wovon nun nach dem obigen Tauſche vier an die Herrſchaft kamen und die ſpätern Grundbücher mögen vielleicht ergeben, ob das Verhältniß ſo geblieben iſt.

M. g. F. bedeutet: miner gnedigen Froichen.

Unter dem lhene iſt hier das der Kirche gehörige Grundſtück zu verſtehen.

IV. Bruchſtück aus den Materialien zu einem Jeverſchen Grundbuche von Remmer van Seedick.

Hogekerken,

Edo taden, vormals tade vitkundiger frederick witteken de herſtede kumptt den hilligen tho hokarken mit den lande tho vnd ys belegen als volget, vore erſte de lange ham v graſe, de beeſter ham v graſe, de north ham v graſe, bauen Eden taden huſe, vi graſe vnd 1 verendele, Summa xlvj graſe, 1 verendele vnd hefft ſin lanth den xxv Januarij anno Lv aldus mit mi berekenth vnd anſcriuen laten, vnd gyft des jares iiij dalers tho hofdenſt, 1 tunne hauer 1 ſide ſpeckes 1 hone vnd vmb dath andere jar ene horen beeſt.

(Nach der Handſchrift des Remmer van Seediek [Rentmeiſters bei Fräulein Marie zu Jever im 16. Jahrhundert] in der Schulbibliothek zu Jever.)

Anmerkung. Dieſes Bruchſtück, welches ohne Zweifel zu den Vorbereitungen zur Anlegung eines Grundbuchs gehört, giebt mir zu folgender Bemerkung Veranlaſſung:

Das Landgut, welches hier beſchrieben wird, iſt Eigenthum der Kirche zu Hohenkirchen, jedoch dem *Edo Taden* in Erbzins gegeben, welcher davon die *Hilgenhür* an die Kirche zahlt. An die Herrſchaft hat er alſo keine *Herrenheuer* und *Weinkauf* zu zahlen, er muß aber gleichwohl, wie die übrigen Landleute, derſelben gewiſſe Naturalien, als Hafer, Speck, ein Huhn, ein Beeſt (ſpäter als *Korn-* und *Küchengefälle* zu Gelde angeſetzt) liefern, auch auf den Cammergütern *Hofdienſt* leiſten, welcher bereits mit vier Thalern jährlich zu Gelde angeſetzt iſt.

Die **Korn-** und Küchengefälle und das Hofdienſtgeld ſind alſo keine Abgaben und Leiſtungen, welche bei Ueberlaſſung des Eigenthums (des vollen oder des **dominium utile**) ausbedungen ſind, keine gutsherrlichen Gefälle, wie man das wohl nennt, ſondern ſie haben die rechtliche Natur der *Steuern* und müſſen bei Einführung einer neuen allgemeinen Grundſteuer aufgehoben werden. Sie ſind auch nicht nach Graſenzahl repartirt, ſondern haften auf jedem Landgute im Ganzen, ſowohl auf dem in jedem Landgute enthaltenen echten Eigenthum, als auf den darin befindlichen *beherdiſchen Graſen*.

In einem ähnlichen Verhältniſſe ſtehen auch andere Landgüter Jeverlands, z. B. das Landgut die *Warfe* bei Wadwarden. Dieſes iſt nach dem Erbregiſter von 1587 ſo zuſammengeſetzt: Es beſteht aus 75 Graſen, davon gehören der Kirche 28 Graſe, die übrigen Graſe ſind echtes Eigenthum, giebt für den Hofdienſt 4 Thaler, außerdem 2 Seiten Speck, Heu und Hafer 5 Tonnen, ein Huhn und einen Gulden Wachtgeld. Auch von dieſem wird alſo keine Herrenheuer und Weinkauf bezahlt, wohl aber Korn- und Küchengefälle, Hofdienſtgeld und Wachtgeld. So beſtehen zwei Landgüter zu *Fockwarven* und drei Landgüter zu *Tain* ganz aus echtem Eigenthum, ſie geben keine Heuer und Weinkauf weder an die Herrſchaft noch an die Kirche, bezahlen aber Korn- und Küchengefälle, Hofdienſtgeld, Wachtgeld und Torfgeld.

V. Vertrag des Häuptlings Focke Ukena zu Leer mit den Einwohnern von Oberledingerland, Moormerland und Lengenerland vom Jahre 1435.

(Aus Brenneiſen's Oſtfrieſ. Hiſtorie und Landesverfaſſung. Aurich 1720. Tom. I. Lib. III. № 7. S. 51.)

Wy Richters unde gemeene Meente in Overledinger-Land, Moermerland, unde Lengener-Land, bekennen und betugen apenbahr vor allen goden Lüden, de diſſen Breff ſehn off horen leſen, dat wy ſamentlicken und ein itlick beſundern, mit wolberadenen Mode und fryen Willen, unbedwungen van jemande, uns leffticken und frundlicken voreeniget, geſatet, befrundſchappet und verbunden hebben, voreenigen, ſaten und verbinden ſtedes ewigen vaſtes Verbundes, in Krafft diſſes Brefes, mit dem Eerſamen beſchedenen Manne Focken Ucken Hovetlinck tho Lehr, ſynen Kinderen und rechten Erffgenaemen, boren und ungeboren, in aller Wyſe, ſo de Puncte, hierna beſchreven, inneholden

Int eerſte, ſo ſchölen alle Twydracht und Schelinge, Doodſchlag und alle Geſchichte, de geſchehen ſijn, de ſijn thogekomen wo de thogekomen ſijn, van der Tydt, dar Focke ergenoemt mit uns in de Veyde gekomen is, deger und all geſchlichtet, geleget und gedodet ſijn van beyden Parten tho ewigen Tyden, ſunder jenigerley Arg und Liſt, unſer ein den andern dar nicht up tho veydende offte Veyde tho latende

Vort mehr, ſo hebben wy dre Lande vorſchr. overgegeven unde thogeſtaen Focken vorſchr., ſynen Kindern und rechten Erffgenaemen alſodane Erve und Gude in uns Lande, alſo he bewyſen mag, dat Syne ſijn, gekofft hefft, offte gegeven ſijn, velich unde vry tho bruckende to ewigen Dagen, ſunder Wederſpraeck unſes, offte jemandes van unſer wegen.

Item ſo ſchölen wy dre Landen vorſchr. Focken vorſchr. und ſyne Erven trouwelicken und vaſtlicken byſtandig weſen, intomanende

alſodane Hüre, alſe em vorſchreven is in der Tyd, eer he ſijn Schlot overgaff, unde ſunderlich alſodane Hüre, alſe em in Reyder-Land vorſchr. is.

Vortmehr ſo ſchölen wy dre Landen vorſchr. und unſen Hulperen Focken vorſchr. byſtandig weſen, mit Lyve und Gude, offt jemand were buten diſſen dreen Landen, de Focken, ſynen Kindern off Erffgenaemen boven Recht wolde overfallen, unde hee Ere und Rechtes dann by uns wolde blyven, unde dann de andere, de öre Wederſaker wären, des nicht von em neemen en wolden, ſo ſolen wy Inwonere der dryer Landen vorſchreven degeene alſo gudt helpen holden mit Focken Hulpe, dat ſee Ehre und Recht van em neemen.

Vortmehr ſo ſijn wy Inwonere der Lande vorſchr. overgekomen mit eendrachtlicker Byſtande, dat wy ſolen und willen Focken vorſchr. und ſyne Erffgenaeme doen tho eener Wooninge dat Schlot Detern, und de Karcken und Thoren tho Lengen, de tho holden tho ſynen und unſer Landen Behoff, deſe beyde uth ſo lange, dat wy eme behulplick mogen weſen eene Veſte tho makende, dar he velich moge uppe ſchlapen, als Leer off ein ander, dat em gedelyck ſy. Unde wer't Saeke, dat Focco vorſchr. off ſynen Erven diſſer Schlote off Veſte in thokomenden Tyden welcke affgewunnen wurde, dat GODT vorbede, dann ſo ſchölen und willen wy Lande vorſchr. allickewol Focken und ſynen Erffgenaemen truwelicken byſtandig weſen mit Lyve und Gude.

Item ſo ſolen und willen wy vorſchr. Inwooner der Lande vorſchr., und alle dengeenen, de wy darin trecken mogen, Focken und ſinen Erffgenaemen behulpelick weſen mit Lyve und Gude, dat wy de van Hamborg unde öhre Helpers uth Vreßlanden mogen holden, unde offt Focke bedorffte jeniger Vore, unde wolde reiſen binnen Landes, tho der Landen Behoff, dar ſolen wy em truwelicken in byſtandig weſen.

Item ſo ſolen wy vorſchr. Inwonere der Landen vorſchr. up Focken und unſe ſamentlicke Koſten und Soldinge, ein idtlick na Gebörte holden Wapenen und Schnicken, de tho bethalende na Tyden, ſo mögelick is, ſo lange diſſe Veyde geſchloten is. Item ſo ſolen wy vorſchr. mit Focken Hulpe ſamentlicken na Geboerte beſorgen Victualien, als Vleeſch, Botter, Brodt, Beer unde Vui-

runge, und allent des men tho Schloten behöveden iſt, ſunder Wederſpraeck, und darup ſall men keſen veer uth idtlicken Lande, de dat uthrichten.

Item ſo willen wy vorſchr. Lande Focken und ſijnen Erven thoſtaen und gunnen dryger hogeſten Gerichte in den Landen vorſchr.

Item offt wo were in Vreeßlande den Focke in goden Gelove wes hadde gedaen, offte doen laten tho bewarende, de were Geiſtlick offt werltlick, daer ſolen wy vorſchr. Landen truwelicken Focken behulplick tho weſen, dat ſijne inthomanende. Alle diſſe vorſchr. Articulen und ein idtlick beſundern loven und ſchweren wy Richters und Inwonere der Lande vorſchr. med upgerichteden lyfflicken Fingeren, ſtavedes Edes in den Hilligen, ſtede, vaſt und unverbrocken te holden Focken und ſijnen Erffgenaemen, ſunder alle Argeliſt off nye Vunde, und hebben des tho Tuige unſer Lande Ingeſegele gehangen an diſſen Breef. **Datum Anno Domini MCCCCXXXV. ipso die Petri ad vincula**

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

VI. Vertrag des Grafen Enno von Oſtfriesland mit den Einwohnern des Amtes Friedeburg über Hofdienſt und Korn- und Küchengefälle

vom 20. Mai 1616.

(Aus dem oſtfrieſiſchen Receß- und Accordbuch Embden 1656.)

Special Verdrag ende Accord
Des Amptes
Fredeborch.

Wy Enno Grave en̄ Heere tot Oſtfrießlandt, Heere tot Eſens Stedesdorp, ende Wittmunde, ꝛc.

Doen kundt mitz deſen, dat wy begerende tot Soulagement van onſe goede Onderdanen, des Amptes Fredeborch, te verſien tegens die Clachten by hun gedaen, wegen die Vermeerderinge ende Steygeringe van Froen ende Hoffdienſten, Mitzgaders vant' ghene ſyluyden t' onſer Hoffholdinge nae oldtgebruyck te geven plachten, met die vorſs. onſe Onderdanen affgehandelt hebben dat ſyluiden vortaen Jaerlix ſullen betaelen, praeſteren, ende doen t'ghene hyrnae geſpecificeert is.

ERſtlick ſullen geven van elke wohnſtede daer roeck uthgaet ende bewoent wert, ein Hoen offte ein ſtyge Eyeren.

Item, elcke volle Erve in den Karſpelen Horſten, Etzel, Marx, ende Repſholt, een Tonne Roggen, ende een tonne Haveren. Halve Erven die helffte, ende ſo forts uthwyſende de Regiſters darvan ſynde. Die van Lehrhave van elcke volle Erve int gehele Ampt tien Schoven Stro te leveren an het Huiß Fredeborch offte Hopels. Die van Horſten, Etzel, ende Oſterdeel van Repsſholt van elcke volle Erve twee voeren Hoy. Item ſullen onſe Oderdanen des gehelen Amptes geven, den Schill ende Ticheltorff, die wy in den vorſchreven Ampte t' onſen dienſte van nöden hebben. Sullen noch bedienen die Borch an Veſteniſſe, Bawarbeit ende tho ende affvoer van die Materialien, dartho gerequiriret. Sullen noch up elcke volle Erve t' onſen behoeve graven, ende op onſe Huiſe Fredeborch brengen acht goede Wagen voeren Turff, Halve Heerden ende mindere nah advenant. Ende voorts ſullen jaerlix betalen van elcke volle Erve drie Dalers van vyfftein Schapen het Stücke, Halve ende Viernbelen van Erven na advenant, d'eene helffte op Michaelis, ende d'andere helffte op Pinxtern. De Rogge ende Haver, ſall entfangen werden met ſtrycmate, gelyck in elck Quartier gebrucklick is. Ende ſullen onſe ontfangers, Diſpenſiers offte Kökenſchryvers onſe Onderdanen geene opgehöpte offte Stoetmathen affnehmen, offte eiſchen, noch jecht mehr mögen affvorderen, het ſy onder Praetext van Schryfflohn, van die Quitantzien, offte anderſins. Ende ſullen hen genögen laten mit ſodanigen Koren, als Godt almechtich op den Acker ſal verleent hebben. Boven deſen reſerviren wy an ons (dartho onſe vörſchr. Onderdanen hen willich erboden hebben) ſo wanneer eenige uth heimiſche Graven Forſten, offte hoger ſtandes Perſonen, ons ſullen komen beſoecken. Item

in gevalle van Heeren ende HEREN Kinderen Bruilofftfeſten, ende Begreffniſſe van Dooden, van elcken Heerdt een Voer mit den Wagen vth ende in van het eene ampt in het ander, daer den doertocht vallen ſal, Synde onſe ernſtige meinunge, dat onſe goede Onderdanen vorder niet gemojet ſullen werden, Ende dat Officieren in ſodanige gevallen niet mehr Wagens anſlaen, dan tot den Dienſte noodich ſollen weſen, den welcken wy belaſten, dat ſy goede gelyckheit in het aenſlaen onderholden en het niet en vervoorderen, van den geenen, diet' Huiſs gelaten, ende die niet op geboden en werden, enich Geldt offte vordel affthonemen, ſo leef wy hen luyden ſyn, mit welcken vorgeſchr. praeſtatien ſullen alle onſe Onderdanen des Amptes Fredeborch fry weſen ten ewigen dagen van alle andere Hoffdienſten, Lyffdienſten, Wagendienſten, Torfffohren, Wachtgelden, Knechtgeld, Reparatien van onſe Huiſen, ock van het Iſen in de Grachten onſes Huiſes Fredeborch, ende andere praeſtatien ende beſwaerniſſen, die tot onſer Fredeborch van rechtes gewoonheit wegen ſchuldich ſyn, offte mogen weſen, ende die hen vormals opgelecht ſyn, ende noch opgelecht ſouden mogen werden. Belovende vor ons ende onſen Nakomeren, dat wy gem. onſe Onderdanen boven het gehne vorsſ. is, nit et ſullen beſwaeren. Ende en verſtaen niet, dat door deſen Handelinge gerevoceert ſyn, offte gepraejudiciert de Exemtien, ende Frydomen eenigen plaetzen offte Perſonen by Privilegie gegeven, offte ter oerſaecke van hare bedieningen competerende maer blyven deſelve als van outs. Vorder ſullen onſe onderdanen in Fredeburger Ampt van den Turff die ſyluiden graven ende uth den Ampte voeren, bethaelen twee Schaep van een grot Voeder in plaetze van drie Schaep, ende een ſchaep van een klein Voeder in plaetze van anderhalff ſchaep, die ſy ons tho voeren hebben betaelt, ſonder dat ſy hyrmede vorcort ſullen weſen, omme met rechte hen van die voorsſ. Impoſitie op den Turff te mögen bevryden, in dien ſyluyden daertho meenen bevoigt te ſyn, nochte wy an onſe Gerechticheit omme deſelve te mogen verhögen.

Ende wy ondergeſchreven van wegen den Ampte tot deſen gevolmechtiget beloven vor ons, ende onſen Nacomelingen Inwoenders des vorgeſchreven Ampts Fredeborch, het gehnen hirboven verhaelt ende geſpecificeert is, aen onſen Gnedigen Heeren EMND Graven ende Heren tot Oiſtfrieſslandt ꝛc. ende ſyner Gnaden Erven ende

Nakomelingen, wel boegbelief ende getrouwelif te doen preſteren ende te betalen, alles ſonder argeliſt. Albus gedaen op eenen gemeinen Landtdach tot Oiſterhuiſen, den twintichſten Maji, anno Seſtien hondert ende Elff, ſtylo antiquo.

Ende was getekent:

Enno m. pp.	Locus sigilli

Vth ſpecial Bevel des Amptes Fredeborch

Sixtus V. Amama D. Syndicus tertii ordinis Frisiae Orientalis	Diedrich Strömer zu Horſten. Onneke zu Opkenhuſen.

VII. Actenſtück den Weinkauf im Harlinger Land betreffend.

(Nach einer nicht beglaubigten Abſchrift.)

Protocollum

gehalten wegen Anſetzung der Weinkäufe und Warfſtätten im Harlinger Land

Actum Aurich in Camera, den 13. November. Anno 1697.

Mit Vorbehalt Ihrer Hochfürſtlichen Durchlaucht Unſers gnädigſten Herrn Approbation und ferneren Verordnung iſt im Consilio Camerali über dieſe, die Wittmundiſche Commission betreffende Puncten, folgendes gutgefunden.

Demnach die bei der hochfürſtl. Commiſſion zu Wittmund ohnlängſt zwarten vorgekommen, aber noch nicht vollends decidirten

Puncten, wegen Anſetzung der Weinkäufe auch Warfſtätten, auf Sereniss. gnädigſten Befehl nunmehro allhier ferner erörtert und desfalls ein gewiſſer Schluß gemacht werden ſoll, zu dem Ende auch Terminus auf heute angeſetzt worden. Als ſind dieſe nachfolgenden Puncten vorher zu dem Ende entworfen, damit bei der heutigen Verſammlung das hochfürſtliche Interesse darnach gebührend befördert und ein gewiſſer Schluß getroffen werden könne, wornach ſowohl die hochfürſtl. Cammer, als die Renthereyen in Harlingerland bei ſolchen Anſatzungsfällen und ſonſten eigentlich ſich richten und worauf dieſelben ſich fundiren müſſen.

1.

Die erſte Frage iſt, wann in Harlingerland durch die Bank alles Land, davon Ihre Hochfürſtlichen Durchlaucht das Dominium directum possediren, ohne Unterſchied dem Weinkauf unterwürfig ſeyn ſoll, wie ſolches praesumiret wird, ob dann genug ſey, daß nur allein des Weinkaufs halber bei der Anſetzung oder Abhandlung auf diejenigen pflichtigen Heerdſtätten oder Plätze, ſo ſich in dem Amts-Renterey-Buche finden und jährlich Beheerdiſchheit, oder vielmehr nach Harlingerlandes-Gebrauch und Gewohnheit Landheuer geben müſſen, generaliter reflexion genommen werde, oder ob auch von ſolchen Stücklanden, welche von ſothanen Plätzen bereits zum Eigenthum an andere veralienirt worden ſind, noch specialiter und à parte der Weinkauf gegeben werden müſſe.

NB. Bei dieſer erſten Frage iſt aber zu erinnern, geſtalt man wohl bei der Commission mit bemerkt, daß diejenigen, welche einige Stücklande von ſolchen Plätzen oder Heerdſtätten eigenthümlich beſitzen, vorgeben, geſtalt ſie ſothane Stücklanden von denen Plätzen frei gekauft, und in consideration ſolcher Freiheit, ſelbige theuerer als ſonſten bezahlet hatten, damit der rechte Possessor von der geheelen Platze die volle Laſten nach als vor auf ſeine Koſten alleine ſtehen und abhalten könnte, und wird auch geſagt, daß in Fällen, wenn ein eigener von einer heelen oder ganzen Platze verſtirbet, jedesmal die ganze Platze ohne einigen Abgang, Sie ſey zerriſſen, oder nicht, dennoch immerhin auf den Fuß als wenn ſie nicht zerſtückelt worden, insgeheel von dem neuen possessore wieder zum vollen verweinkaufet werde, dahero dann bei ſolchen Bewandniſſe

dieſe vorhergeſetzte Erſte Frage vornehmlich eine gründliche Wiſſenſchaft erfordert, nach welcher proportion die Anſetzung der Weinkäufe geſchehen müſſe, ob namblich eine ganze durch Veralienirung etlicher Stücklanden obgedachtermaßen verkleinerte Platze perpetuelle und ſo oft nur ein Sterb oder ander Veränderungsfall vorkömmt, nach als vor den vorigen alten vor der geſchehenen Veralienirung gewöhnlichen gantzen Weinkauf zum vollen allemale bezahlen müſſe, oder wie hoch in ſolchen Fällen jedesmal der Weinkauf nach Advenant anzuſetzen und zu bedingen, item, ob der davon veralienirten Stücklanden halber der Weinkauf nach Anzahl der Diematten, oder nach proportion des davon gehenden cannonis anzuſetzen und wie hoch erſterenfalls ein Diembt anzuſchlagen, andernfalls aber uff wie viel pro Cent der Weinkauf zu taxiren ſey.

ad 1.

Alle Plätze und Heerde, ſie mögen vor voll, halb, viertheil oder geringer in Anſchlag ſeyn, auch Grund-Land oder Cammer-Heuer geben oder nicht, die Adelich freyen allein ausgenommen, müſſen jedesmal Weinkauf geben, welcher Weinkauf nach Proportion und Qualität der Landen und deren darauf haftenden hochfürſtl. und gemeinen Landeslaſten, auch der possessoren Vermögen zum Beſten Ihrer Durchlaucht ſo hoch als es füglich geſchehen kann, bedungen und beſetzet werden ſoll.

Wie dann auch von Stücklanden ſo von obgemeldeten Plätzen frei abgezogen worden und vorhin in Corpore den Weinkauf mitgegeben, ohnerachtet ſie frey gekaufet, der Weinkauf ebenfalls von denen special possessoren oder Käufern und deren Successoren entrichtet werden muß, und zwarten gleichfalls auf proportion der Landen und Vermögen derer, welche ſie im Weinkauf verlangen.

2.

Die zweite Frage iſt, weil ſich in dem Amte Wittmund außer denen Heerdſtätten, oder Plätzen auch noch andere pflichtige Stücklanden finden, welche jährlich an die Ländereyen würklich einige Beerdiſche oder in Harlingerland eigentlich genannte Landheuer geben, aber unter keine Platzen oder Heerdſtellen gehören und bishero noch nicht zum Weinkauf angeſetzt ſeyn, ob dieſelbe auch nicht bey allen

Sterb- oder andern Veränderungsfällen den Weinkauf und nach welcher proportion Sie denſelben bezahlen müſſen.

ad 2.

Die zweite Frage wird proponirtermaßen ebenfalls affirmative beantwortet, und zwar nach Gutheit und Größe der Landen und deren darauf haftenden Laſten, auch Vermögen der Beſitzer, ſo viel gleichwohl die Quantität ſolcher zum Weinkauf verfallenen Landen betrifft.

3.

Die dritte Frage iſt, ob in Harrlingerland alle aus der gemeinen Heyde zugemachte neue Kämpe und Zuſchläge, wie ſie ſonſten pflegen genannt zu werden, nicht alleſampt mit zum Weinkauf gezogen, zu Regiſter gebracht, und wie ſie angeſetzt werden müſſen.

ad 3.

Dieſer Punkt wird auch affirmirt, jedoch dergeſtalt, daß weil dergleichen Lande mit großer Mühe und Koſten aus der Heyde zum Gebrauch bereitet werden in Anſchlagung des Weinkaufs und was dem anklebet, glimpflich verfahren werden ſoll, damit nicht andere abgeſchreckt werden, noch mehr Boden fruchtbar zu machen.

4.

Die vierte Frage iſt, weil auch im Harlingerland ſich noch einige Platzen oder Heerdſtellen finden, wovon theils Sr. Hochfürſtl. Durchlaucht Selbſt, theils aber einige Junker das dominium directum possediren, zumalen etliche vorhanden, davon die Junkern mehrentheils doppelt ſo viel, als Ihre Durchlaucht beſitzen, ob von ſolchen und dergleichen ganzen Platzen der vollige Weinkauf an Ihr Durchlaucht als Oberlandesherrn nur alleine, oder ob derſelbe auch nach advenant mit an die Junker bezahlet und was für proposition dabei observiret werden müſſe.

ad 4.

Die bei dieſem Punkt gedachten Platzen und Landen, welche

an Edelleute Grund oder Meyerheuern und Weinkauf geben, ſollen zwar auch bei Ihrer Durchlaucht verweinkauft werden müſſen, jedoch ſoll ſolcher an Ihro Durchl. zu erlegender Weinkauf der Billigkeit nach moderiret werden.

5.

Die fünfte Frage iſt, ob in Harlingerland die freie Landen, welche hiebevor durch erhaltene privilegien Ihre Freiheit erlanget, und ſolche Privilegien noch vorzuzeigen haben, nur alleine bei ſolcher Ihrer Freiheit verbleiben, oder ob diejenige, welche zwarten auch einige anerkaufte freien Landen beſitzen, aber die darauf erhaltenen privilegien nicht anders als mit ihren alten Particular Kaufbriefen zu beſcheinigen wiſſen, noch fernerhin nach als vor, in ſolcher Freiheit zugleich mit continuiren können, zumalen Sie darauf beſtehen, daß Sie ſchon ſo lange Zeit her in possession und ihre Vorfahren ſolche Freiheit von undenklichen Jahren her richtig genoſſen, auch der eine dem andern alſo succedirt habe.

ad 5.

Diejenigen Landen, welche durch herrſchaftliche privilegien die völlige adliche Freiheit erhalten haben, ſollen bei ſolcher Freiheit gelaſſen werden, alle andern Landen aber, welche dergleichen Freiheit, oder speciale exemption von den Verkäufern nicht beſcheinigen können, worunter auch diejenigen Platzen gehören, welche mehr nicht als Kuhſchatz bezahlen, bleiben dem Weinkauf unterworfen.

6.

Die ſechste Frage iſt, weil in Harlinger Land ſich unter andern ſogenannte adliche, pastoren- Heiligen- Armen und andere Landen mit finden, welche zum Theil zwarten zu Buche ſtehen, und auch die Hochfürſtliche Gefälle jährlich abtragen, zum Theil aber noch zur Zeit noch nichts jährlich contribuiren und dennoch guten Theils ſolche Eigenſchaften haben, daß darauf einige Warfſtätten ausgegraben ſeyn, welche dem p. t. possessori jährlich ſolcherwegen einige Grundheuer erlegen müſſen, ob dannenhero auch ſolche ausgegrabene zu dergleichen Landen gehörige Warfſtätten nicht

alleſammt gehalten ſeyn immediate an die Hochfürſtl. Renterei einige Zahlung zu thun, und worinnen dieſelbe beſtehen, auch nach welcher proportion dieſelben gefordert werden müſſe. Wenn demnach obgedachte Punkten in rechter deliberation gezogen und darauf rechtliche decisiones abgefaßt würden, ſo könnten die vorerwähnte beede Punkte wegen Anſetzung der Weinkäufe und Warfſtätten wollentlich, wenn es die Nothdurft erforderte ohne Beiſein der Committirten, im Fall dieſelbe anderer affairen halber nicht Zeit abmüſſigen könnten, Selber in Perſon die Beſorgung vorzunehmen, von denen Beamten dermaßen obſerviret, daß alles in ſolchen Stande gebracht würde, wie es die Nothdurft erforderte, zumalen wenn die Beamte zuerſt das Werk alſo auf ſolchen Fuß nach vorberührten fundament ausgearbeitet, ſolches hernegſt und und ſo viel ehender durch die dazu Committirte revidirt auch dadurch viele Mühe und Koſten erſparet und Gelegenheit genommen werden könnte, daß dasjenige, was etwa bis anhero verſäumet ſeyn möchte, noch in dieſem Jahre nachgeholet und in der Rechnung de anno 1697 nachgeführet würde.

ad 6.

Alle in dieſem Artikul benannte Warfsleute ſie mögen die Warfen aus adelichen, Kirch-Paſtorei- oder Armen Landen abgegraben haben, und welche noch nicht zu Regiſter ſtehen, ſollen von anno 1696. inclusive an zu rechnen inskünftig einen Reichs-Ort Schutzgeld bezahlen und ein Huhn liefern, andere Warfsleute aber, die ihre Warffen von privat Landen beſitzen und gleichfalls nicht zu Regiſter ſtehen, allen alſo wie andere Warfen an dem Ort wo ſie gelegen, angeſchlagen ſind, gleichfals zu Buche geſetzet und von Anno 1696 inclusive an zu rechnen, zur Bezahlung angehalten werden, auch ſollen in specie die Buttforder Warfsleute jährlich einen Reichsthaler welchen ſie bishero an die Voigte bezahlet, an der fürſtlichen Renterey von dieſem laufenden Jahr anfangend zu erlegen ſchuldig, und dagegen von der Vögten Anſprache befreyet ſeyn.

Ferner iſt gut befunden;

7.

Daß die Inhaber deß nunmehr vor einiger Zeit durch den Conducteur Tonnjes gemeſſenen zwiſchen den neu eingedeichten und großen Charlotten-Groden belegenen Teiches für jede Quadrat Ruthe zu 12 Fuß Emdder Maaße nach Einhalt der am 4. July 1696 gemachten Cammer-Reſolution 1½ Stüber von Anno 1695 inclusive anzurechnen, bezahlen und dergeſtalt zu Regiſter geſetzet werden ſollen.

Actum et Resolutum salva approbatione Serenissimi in Camera den 13. November 1697.

(gez.) H. L. Palm. E. W. Rüssel.
H. Teebken.

Von Gottes Gnaden, Christian Eberhard, Fürſt zu Oſtfriesland, Herr zu Eſens, Stedesdorff und Wittmund ꝛc.

Nachdem Wir, in vorhergeſetztem auf Unſer Oberrente Cammer am 13ten dieſes gehaltenen Protocolle befindliches, von Unſern Räthen und Zahlmeiſtern über einige Puncten eröffnete gutachten, alles einhalts in Gnaden approbiret haben: So wird ſolches Protocoll Unſern Beamten und Rentmeiſtern zu Wittmund hiedurch zugeſchicket, mit dem gnädigſten Befehl, daß ſie Sich in dem Ihnen anvertrauten Amt darnach achten, auch Unſer Rentmeiſter daſelbſt die Regiſter und den Empfang darnach einrichten und da Sie bei Bewerkſtelligung ſolcher Puncten wider Verhoffen einige Schwährigkeiten finden würden, davon zuvörderſt Unterthänigſt an Uns berichten ſollen; Sie vollenziehen hieran Unſern gnädigſten Willen, und Wir verbleiben Ihnen mit Gnade wolgewegen. Urkundlich Unſers Fürſtlichen Handzeichens und beygedruckten Cammer-Inſiegels. Gegeben auf Unſerm Reſidenz-Hauſe Anrich, den 15 November 1697.

(L. S.)

(gez.) Christian Eberhard.

Digitized by Google

VIII. Beſchwerden des dritten Standes der Graſſchaft Oſtfriesland auf dem Landtage zu Aurich im Jahre 1594.

(Aus den Stücken und Beilagen zur Emdbiſchen Apologia. Groningen 1603. S. 39—44.)

Des dritten Stands specialia Gravamina ſein abſonderlich von jedem Ampte auch von etlichen Theilen der Empter nach eines jeden Gelegenheit vnd anligen eingeſtellet, vnd alſo vnterſcheidlich eingegeben

Vnd weiln einerley dinge der Vrſachen halben offt darein erholet ſein worden, auch eine verdrießliche Weitleuftigkeit daraus hat erfolgen müſſen, haben Wir vmb den Leſer nit verdrieſſig zu machen, vnd die Zeit vnd Papier zu gewinnen, auch dieſelben nit von Wort zu Wort, ſonder in eine kurtze Summa, ſo viel es die Sache leiden mag, zuſamen gezogen, hiebey zu ſetzen gut befunden.

So wird furs erſt von dem ſamptlichen dritten Stand ins Gemein gepetten, Das ſie, zu dem Stand gehörig, von den Hofdienſten vnd Laſten der Cloſter Landen, ſo von den löblichen Vorfahren aus großem eyfer zu Gottes Ehre gegeben, mit welchem ſie gantz vnpillig, vnd mit großer vnfuge wider alt herkommen jetzt beſchweret, mögen gefreyet werden. Vnd das die Cloſtergüter auch gleichmeßig die onera patriae, wie je vnd allewege geſchehen, ertragen mögen.

Zum andern, Das den Vnterthanen das jus gentium vnd althergeprachte Recht vnd Gerechtigkeit piscandi in publicis fluminibus & stagnis, daraus mannich arm Geſell ſeinem Weib vnd Kinderen zu dem lieben Brod verhelffen könne, möge vnbeeintrechtigt frei pleiben.

Demnach klagten ſie, das ſie, die vormals ein gantz frey volck, ohne Dienſtbarkeit vnd Laſten geweſt weren, vnd auch noch wol nach rechte ſein ſolten, nun mit vnglaublichen viel vnd großen, auch in dieſem Lande in vorzeiten vngehörten Servituten vnd

beſchwerungen, als mit Hoffchot, Wachtgelder, feiſte Kühe Gelder, Korntegeben, Hofdienſten, Wagenjagte, Pflugen, Egeden, Höw, Getreide, Turff, Kotführen, Item Turfgraben, Höw vnd Getreyde meyen, ſamlen, binden, Pferden, Ochſen, Kühe, Junges Viehe vnterhalten, feiſte ſchweine, ſpeck, butter, Lemmer, Hühner, Eyer geben, vnd was der dingen mehr, beladen ſein: Welches alles erſt eine pitt geweſen vnd durch pitte bey den gutwilligen vnterthanen einen anfang genommen, folgentz als eine ſitte algemach eingeſchliechen, vnd mit der Zeit durch des Hofes practyck, wie ein pflicht, denſelben einfeltigen vnd gedultigen Vnterthanen auf den Halß geſchoben.

Vnd ob ſchon vor etliche Jahren, da nun ſolche Widerrechtliche, vnd mit des freyen Volcks condition ſtreytige Servituten eingeriſſen, eine ſichere maß dern etlichen, vnd Zwar den vornemſten, durch aufgerichtete Vertrage gegeben, ſo habe doch daſſelbe wider die vnverſättliche begerte vnd geſchwinden handel des Hofes nichts geholfen, ſonder weren die beſchwerungen nit allein wider die ſcheinbare leuchtende pilligkeit vnd Weltkündige Landsgerechtigkeit, dann auch wider ſtatliche Verheißung vnd gemachte Vertrage, wider Siegel vnd Brieffe teglichs zu großem Verdries, vnd mit offenbaren Vnwillen der ſeuftzenden vnd klagenden Leuten gehäufet vnd vermehret, dermaßen, das etliche geduppelt, etliche drey, etliche vierfach, etliche noch hoher gemacht ſein, vnd das allewege die vorige Gedult der folgenden vermehrung vnd verhöhung der laſten vrſach gegeben habe. Vnd ſey dies Spiel ſo ſtarck vnd freventlich getrieben, daß auch nach der publication der Keyſerlichen Pragiſchen endvrtheil vnd verpots, etliche dieſer Servituten von newen eingeführet, etliche geſteygert weren worden.

Fürter wird geklaget, das etliche Comunen, benentlich in Auricher Ampt ihrer Gemeinen Landreyen, als ſchon das Keyſerliche Decret Anno 1589. zu Prag ergangen, von dem Herrn Graffen ohne Recht entſetzt, vnd die Beraubten noch darvber mit ſchweren Koſten vnd Arbeit dieſelbe Landreyen zu bawen vnd pflugen belagt, auch mit Weydung G. Gn. Schafen auf ihre inhabende Bawlanden beſchweret worden:

Imgleichen, das im ſelbigen Ampte die Leut durchaus, da ſie vor etlichen Jahren nur vier tagen auf des Grafen Mörten

haben gearbeitet vnd gefronet, nun eine Zeitlang hero drey gantze Wochen arbeiten vnd fronen, dar ſie fünf flor. zu Küheſchatzung ehrmals gegeben, jetzt dreyzehen Thaler geben müſſen.

Item, das faſt durch alle Empter von den Beampten vnd geringer Dieneren viel freyen, Ja an etlichen örtern auch in allen Dörfern gehalten, vnd dern laſte auf den Nachbarn gelegt werden. Darvnter in specie die Fußknechte in Friedburger Ampt Zween freyen haben, vnd von jedem in platz fünf oder ſechs, welche ſie vor Zeiten davon hatten, jetzo Zwantzig Thaler genießen.

Item, das die Vnterthanen nit allein mit des Herrn Graffen, ſondern auch mit dern, ſo am Hofe dienen, inſonderheit der Beampten, Fußknechten, Außkundigern, vnd dergleichen, Viehe zu weiden vnd füdern, vber die maſſe beſchweret werden.

Wie dann auch, das die Widerteuffer, ſo (leider) mehr als zu viel in dieſem Land vorhanden, von Wacht vnd Zug vnd dergleichen zu des Gemeinen Vaterlandes Beſchützung ſich ſtreckenden Laſten auf ſichere Contribution von dem Herrn Graffen gefreyet, vnd ſolche Contribution nit zu der Gemeinen nutze, oder zu verleichterung der armen Geſellen, ſo die Mühe vnd Gefahr neben Ihren Nachparn müſſen auf ſich nehmen, ſonder in die Gräfliche Cammer vnd Küchen gekehret, vnd alſo die Laſten den andern vngefreyeten Vnterthanen mercklich wieder alle Rede vnd Recht vermehret werden.

So wird auch kleglich eingewendet, das die Gräfliche Diener, als Fußknecht, Haußknecht, Außkundiger, gantz vbermütig und trotzig wider die Gemeine vnter ſo viele Beſchwerungen ſeufzenden, ehrliebenden vnd redlichen Vnterthanen, wie Herſcher, ſich tragen.

Das daneben das arme Volck aufm Lande durchaus wider alt herkommen vnd Recht mit der Müllen Matten ſehr beſchweret, vnd Ihnen das liebe Brod im Munde beſchnitten wird.

Jmgleichen, das in etlichen Emptern, wenn man Holtz zu des Herrn Graffen Behuff von thun [1]) hat, der Vnterthanen

---

1) plattd.: van dôn, d. h.: nöthig.

Anm. des Herausg.

eygenthumbliche Bäume, gleich ob der vnterthanen gut den Herrn zuhöre, freventlich wider der Vnterthanen wille abgehauwen vnd weggenommen.

Das auch in etlichen Emptern die Vnterthanen, wiewol vngerne vnd wider Recht vnd vorigen geprauch auf ſich nehmen müſſen, den Soldaten auf des Grafen Heuſern, neben der laſt der Wachtgelder, auch die Bedden zu verſchaffen.

Das der Herr Graff mit den Brawern vnd Krögern in der gantzen Graffſchaft wider Recht vnd herkommen ein beſchwerlich monopolium anrichtet, indem er von ihnen allen feiſte Schweine für ſeine Küchen Jahrlichs furdert vnd nimpt, welches doch auf die arme Gemeinde ankömpt, die daſſelb, als ein ſtillſchweigende durchgehende Schatzung wider mus bezahlen.

Das etlichen, ſo löblich von den Vorfahren privilegirt, ihre special privilegia genommen.

Das nicht allein die Cloſtergüter ſchendlich mißpraucht, vnd nichtes davon nach dem loblichen Exempel der proteſtirenden Stenden im H: Reich zu gemeinen nutz gewand: ſondern auch vber das etliche Kirſpel Kirchen vnd Schulen, in specie zu Hatſum, Holtgaſt vnd Bingum jammerlich zum großen Nachtheil des Kirchen vnd Schuldienſtes ihrer Landreyen vnd Aufkunften beraubt werden.

Endlich iſt geklaget, das den Comunen eindracht und einſperung gethan wird, in ihr wolherprachtes Recht der freyen Erwehlung ihrer eigenen Dienern, als Schutzmeiſtern, Teich: Syhl: Poel-Richtern, vnd was der mehr ſein, wie ſie nahmen mögen haben.

Zum letzten haben die vnterthanen des dritten Standes kläglich eingepracht, das mit dem jure Emphyteutico, welches eine ſonderliche art in dieſer Graffſchaft hat, zu großem nachtheil vnd concuſſion der Gepꝛauchern gar vnpillich vnd gröblich zu Hofe geſpielet, vnd in der that viel ehrliche wolgeſeſſene Leut nach gutachten des Herrn Graffen vnd ſeiner Räthen in das eußerſte verderb geſetzt, vnd gantz arm gemacht werden.

IX. Kniephauſiſche Succeſſionsordnung vom 31. Juli 1709.

(Nach einer beglaubigten Abſchrift.)

Succeſſions=Verordnung

wegen

denen vererbfälleten Stamm und Elterlichen Heerdtſtedten

Anthon etc.

Demnach einige zeithero von Unſern Unterthanen der Herrlichkeit Kniphauſen vielfaltige Klagen eingekommen, daß ſie bei vorkommenden Sterb und Erbfällen, wann nemlich die Beſitzere und Inhabere der Heerdſtetten ohne Leibeserben zu hinterlaßen, mit Tode abgehen, und entweder Vatter oder Mutter, von dem oder von der die Heerdſtette nicht hergefallen benebſt denen Anverwandten vom Stamm, oder der Stamm=Linie, nachbleiben, in weitläuftige ſchwere und koſtbare Proceſſe verfallen und zu keiner Endſchaft gelangen könnten, indem ein jeglicher von beiden Parten, Erbe zu ſeyn vermeinet, Unſer Landgericht auch nach denen hinc et inde vorgewandten Gründen, da die Eltern, als Vatter oder Mutter, in gemeinen Keyſerlichen geſchriebenen Recht ſich fundiren und ihrem Kinde succediren wollen; die Anverwandte hergegen auf benachbarter Lande Statuta und Gewohnheiten ſich beziehen, da die Erbgüter zurückfallen, wo ſie hergefloſſen und dergleichen Gewohnheit auch in Unſerer Herrlichkeit Kniphauſen eingeführet zu ſeyn, behaupten wollen, keinen rechtlichen Ausſpruch und Entſcheidung ausfinden mögen, und Derowegen Uns aus hoher landesobrigkeitlicher Macht und Gewalt dieſer Quaestion durch ein endliches Decisum die abhelfliche Maaße zu geben, unterthänigſt angeſuchet. So haben wir aus Landesväterlicher Güte, umb Unſere Unterthanen aller ferneren Zwiſtigkeiten, Koſten und Beſchwerden ſo viel möglich zu entledigen, die Sache mit Ernſt und Fleiß eingeſehen, und befunden, daß

vorangezogene Gründe ſo wenig von einer als anderer Seiten der Sachen ichtwas beitragen und der Natur und Eigenſchaften der quaestionirten Güther, als beherdiſchen Ländern gar nicht convenables, ſintemalen in ſolchen unſtreitig Uns das dominium directum zuſteht [1]), und bei vorfallenden Veränderungen der Possession durch Erlegung des gebührenden Weinkaufs jedesmal erkannt wird, alſo dieſelbe aus der Familien und Stamm des erſten Acquirenten, ohne Unſern höchſten Praejudiz an eine frembde Perſon, ohne Unſerer gnädigſten Bewilligung und neue Belehnung nicht verfallen mögen, noch können, zu geſchweigen, daß auch das in ſolchen Güthern und Successions-Fällen eingeführte Jus Minoratus alle Veräuſſerung außer der Familie verbeut.

So statuiren, ordnen und wollen Wir hiermit Kraft dieſer Unſerer Verordnung, daß in Sterb- und Erbfällen, wann die nützlichen Inhabere der Heerdſtedten mit Tode abgehen, zwar ſo lange von dem Geblüt und Stamm des erſten Acquirenten, es ſey in ab- oder aufſteigender- oder Seiten- oder Nebenlinie, Erben vorhanden ſind, ſolche Güther dem Herkommen und alten Gebrauch nach, auf des letzten Beſitzers nächſten Verwandten aus dem Stamm, daraus die Güter herfließen, vorbehältlich Unſerer Rechte, vererben ſollen, jedoch niemalen auf Vatter oder Mutter des etwan letzt verſtorbenen Inhabers, wann der oder dieſe zu den Güthern frembd; noch auf eine andere frembde Perſon vererbfället werden mögen.

Damit aber auch dieſe, nemlich Vatter oder Mutter, in ſolchen Fällen nicht gänzlich von der Erbſchaft ihres Kindes ausgeſchloſſen ſeyn; ſo erben dieſelben nicht allein in allodialfreien und erworbenen Güthern, nach allgemeinen beſchriebenen Rechten, ſondern ſollen auch nebſt ihren Eingebrachten, ſoviel ſie deſſen erweislich beibringen können, aus der Heerdſtette und beherdiſchen Güthern

---

1) Daß in dieſer Behauptung die Wahrheit verdreht worden iſt, weiß jeder, der mit den Verhältniſſen der Landgüter in unſerm Lande einigermaßen bekannt iſt. Für diejenigen, welche dieſe Verhältniſſe nicht kennen, hoffe ich es ſpäter nachweiſen zu können.

Anm. des Herausg.

eine Verbeſſerung auf die Halbſcheid des Eingebrachten von denen Erben zu genießen haben. Und daferne etwan unter denen Erben einige in gleichem Gradu als Geſchwiſter oder Geſchwiſter-Kinder, und ſo weiter zu der Erbſchaft concurriren ſollten, ſoll es in ſolchen Fällen bei dem eingeführten jure Minoratus und üblicher Gewohnheit allerſeits ſein Bewenden haben, ſo daß jederzeit der Bruder die Schweſter, und unter beeden der jüngſte die ältere ausſchließe, jedoch deren rechtlichen und gewöhnlichen Antheil unbenommen.

Damit nun dieſer Unſer gnädigſten und zum beſten Unſerer Unterthanen und Verhütung alles Zanks, Streits und Koſten wohlmeinentlich errichteten Verordnung stricte und beſtändig nachgelebet werden möge, ſo haben Wir Unſerm Kniephäuſiſchen Landgerichte befohlen, dieſelbe alſofort in das ordentliche Landprotocoll inter Statuta zu registriren, und darüber in vorkommenden Streitfällen im Urtheilen ſteif und feſt zu halten, auch damit es zu Unſerer Unterthanen Wiſſenſchaft gelangen möge, haben Wir ſolche durch öffentliche Publication von denen Canzeln in Unſerer Herrlichkeit jedermänniglich bekannt machen laſſen wollen.

Urkundlich Unſerer eigenhändigen Unterſchrift und gewöhnlichen Inſiegels.

Gegeben Kniphauſen den 31 July des Eintauſend ſiebenhundert und neunten Jahres

L. S.

Anton, G. z. Aldenburg.

III.

Mittheilungen aus dem Saterlande.

Vom Herrn Dr. phil. Johann Friedrich Minſſen aus Jever, jetzt Profeſſor am Lyceum zu Nantes.

I. Vorwort.

An der ſüdweſtlichen Gränze des Großherzogthums Oldenburg liegt ein Ländchen, von den Nachbarn Saterland genannt, welches bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts nur den nächſten Umwohnern und der damaligen Landesregierung, dem Bisthum Münſter, bekannt war. Hin und wieder waren wohl einzelne von den Nachbarn in dieſe terra incognita gekommen, die dort fabelhafte Dinge geſehen haben wollten und die abſurdeſten Erzählungen über das Land und ſeine Bewohner in Umlauf ſetzten; aber auch dieſe Erzählungen vom Saterlande verbreiteten ſich nur in der nächſten Umgebung deſſelben. Nach ihnen ſollten die Saterländer halb nackt in elenden Erdhütten wohnen, ſie ſollten eine fremde, barbariſche Sprache reden und noch ganz dem Bilde gleichen, welches die römiſchen Schriftſteller von unſern Vorfahren, den alten Germanen, entworfen; und ſelbſt als gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, mehrere Reiſende in dies Fabelland eindrangen, und als die Saterländer mehr mit ihren Nachbarn in

Verkehr traten, erzählte man ſich noch im benachbarten Oldenburgiſchen, daß die Saterländer ſich beim Eſſen um einen großen, in der Mitte mit einer tiefen Höhlung verſehenen Tiſch ſetzten, aus welcher Schüſſel man den Brei mit großen hölzernen Löffeln ſchöpfte; daß in jeder Küche über dem großen Eßtiſche ein Faden mit einem daran befeſtigten Zuckerklumpen hinge, der beim Kaffeetrinken aus einem Munde in den andern wanderte — Erzählungen, die ich noch jetzt, wo man doch ſchon mehr mit den Saterländern und ihrer Lebensweiſe bekannt iſt, zu meinem Erſtaunen öfters habe wiederholen hören. Mir wurde von einem alten Saterländer erzählt, daß er gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in Münſter in einem Wirthshauſe geweſen ſei, wo er habe übernachten wollen; zufällig habe er erzählt, daß er aus dem Saterlande ſei, worauf der Wirth ihm anfänglich die Herberge verweigert, und alle Anweſenden ſich um ihn gedrängt, ihn neugierig betrachtet hätten und dann nicht wenig erſtaunt geweſen wären, daß die Saterländer nicht wie halbe Thiere, ſondern gerade ſo ausſähen, wie andere Menſchen auch. — So abſurd dieſe Sachen auch ſein mögen, ſo läßt es ſich doch leicht erklären, wie ſie durch Erzählungen von Reiſenden entſtehen konnten, die in das Saterland gegangen waren, um dort Wunderdinge zu ſehen, und die dann bei ihrer Zurückkunft die Mährchen erzählten, die an manchen Orten noch jetzt über das Saterland im Schwange ſind. Und dann waren es eben nur vereinzelte Reiſende, die es wagten, in das Saterland einzudringen, da es faſt unmöglich war, in daſſelbe hineinzukommen; denn von allen Seiten iſt es von beinahe unzugänglichen Moorflächen umgeben, durch die früher nur ein Weg, die Waſſerſtraße, führte.

Es läuft nämlich vom Zuyderſee aus ein ununterbrochener Strich Hochmoor durch Holland, einen Theil des Königreiches Hannover, der dann im Saterlande in das Großh. Oldenburg eintritt, daſſelbe von S. W. nach Nordoſt durchſchneidet, über die Weſer geht und im Herzogthum Bremen ſich theils als Moor, theils als Heidefläche verliert. In dieſem Hochmoor, welches im Saterlande wohl bis zu 30 Fuß Tiefe haben mag, liegen vereinzelte Sandhügel, die oft ganz iſolirt ſind, oft auch zuſammenhängen, und die da, wo das nöthige Waſſer vorhanden iſt, auch

der Cultur fähig ſind. Auf einem ſolchen Sandrücken, der durchaus von tiefem Hochmoor eingeſchloſſen iſt, liegen die drei Dörfer des Saterlandes [1]), und zwar iſt dieſer Sand- oder Geeſtrücken an einigen Stellen drei Viertelſtunden, an andern auch nur einige Minuten breit; an vielen Stellen läuft auch wieder das Moor durch denſelben, ſo daß die Saterländer, um von einem Dorfe zum andern mit ihren Wagen kommen zu können, Sandwege auf dieſe Stellen haben legen müſſen, wo das Moor den Sandrücken durchſchneidet. Dieſer letztere bildet einen etwa 5 Stunden langen und, wie geſagt, bald ſchmaleren, bald breiteren Strich, der von S. S. W. nach N. N. O. läuft, wo er durch einen faſt zwei Stunden breiten Moorſtreifen von den ſüdlichen Theilen Oſtfrieslands getrennt iſt. Die Grenzen des Saterlandes laſſen ſich etwa ſo beſtimmen: Im N. und W. liegt Oſtfriesland und ein Theil des Herzogth. Arenberg-Meppen, welches mit dem oldenburgiſchen Amte Fryſoithe auch die Südgrenze bildet; im O. liegt dann der andere Theil des Amtes Fryſoithe.

Das Moor, welches das Saterland theils umgiebt, theils einen Theil deſſelben bildet, iſt während des Frühjahrs, des Sommers und des Herbſtes ganz ungangbar, weil man beim Gehen tief in daſſelbe einſinkt, und nur, wenn es im Winter gefroren oder wenn es durch einen außerordentlich warmen Sommer, wie im Jahr 1846, ganz ausgetrocknet iſt, kann man über daſſelbe weggehen, und ſelbſt dann noch ſinkt man bei jedem Tritte in das Moor ein und fühlt das Schwanken des elaſtiſchen Bodens unter ſich. Aus dieſem Grunde binden auch die Saterländer, wenn ſie mit Pferden und Wagen zu den cultivirten Stellen des Moores fahren, ihren Pferden kleine runde Bretter (hāₑngstebricke) unter den Hufen feſt, um durch dieſe breitere Fläche, die ſie dadurch dem Fuße geben, das Einſinken der Pferde zu verhindern.

1) Das Saterland hat jetzt drei Kirchdörfer, Scharrel (ſgéddel), Ramslohe (rómelsſe), und Strücklingen (ſtrúkelje), zu denen dann die Bauerſchaften Neuſcharrel (néſgeddel), Hollen (holn oder höllen), Utende (útende) und Bollingen (báljene) gehören.

Bis zum Anfange dieſes Jahrhunderts war es daher ganz unmöglich, zu Wagen in das Saterland zu gelangen. Während der franzöſiſchen Occupation aber und ſpäter unter der oldenburgiſchen Regierung wurden nach verſchiedenen Richtungen hin Sandwege über das Moor gelegt, die die Communication mit dem benachbarten Feſtlande herſtellten. So kann man jetzt ganz bequem zu Wagen von Bollingen nach Barſſel (N. O.), von Utende nach Stickhauſen (N. W.), von Scharrel nach Fryſoithe (S. O.) und nach Lorup (S. W.) kommen. Außerdem giebt es nun noch, wie geſagt, die Waſſerſtraße, die früher die einzige war, welche eine Communication der Saterländer mit ihren Nachbarn möglich machte. In dem waſſerreichen Hochmoor haben ſich nämlich unendlich viele Waſſerrinnen gebildet, die zuſammenlaufen und durch Bäche, welche aus den angränzenden Geeſtſtrecken kommen, verſtärkt, einen kleinen Fluß bilden, der in unzähligen Krümmungen das Saterland ſeiner ganzen Länge nach von S. S. W. nach N. N. O. durchläuft. An ſeinen Ufern finden ſich an vielen Stellen und namentlich da, wo die drei Dörfer des Saterlandes liegen, wo alſo Sand genug vorhanden iſt, um das Moor fruchtbar zu machen, Wieſen, die von den Saterländern als Weideplätze und als Heuland benutzt werden. Dieſer kleine Fluß, von den Saterländern djû ê genannt, (ê bedeutet Waſſer; ſ. hierüber den Excurs im 1. Hefte des frieſ. Archivs, S. 10) wird von zwei Bächen gebildet, der märkâ (Gränzwaſſer) und der ô (von Einigen auch óhe geſprochen), die ſich unweit Scharrel vereinigen und dann den Namen djû ê erhalten. Bei Scharrel iſt dies Waſſer noch ſehr ſchmal und trägt nur Kähne, die an Stricken fortgezogen werden müſſen, bei Utende hat es aber ſchon die gehörige Breite, um von ſogenannten Muttſchiffen befahren werden zu können. Wenn die Saterländer plattdeutſch ſprechen, nennen ſie dieſen Fluß wohl dat zåterdêp, reden ſie aber ſaterſch, ſo nennen ſie ihn immer djû ê, woher es wohl kommen mag, daß letzterer Name den Nichtſaterländern faſt ganz unbekannt iſt. Die ê führt dieſen Namen nur bis an die oſtfrieſiſche Gränze, von wo an ſie ſä$_e$lter á$_e$mſe heißt, bis ſie ſich mit der ſtikhûzender á$_e$mſe vereinigt und dann den Namen lérder á$_e$mſe bekommt, die mit der wéniger á$_e$mſe zuſammenfällt und dann unter dem

Namen ämſe bei Emden vorbeifließt, um ſich in die Nordſee zu ergießen [1]).

Man ſieht aus dieſer kurzen Schilderung der Bodenbeſchaffenheit des Landes, daß die Bewohner deſſelben dem kargen Boden mit Mühe das abgewinnen müſſen, was ſie zu ihrem Lebensunterhalte bedürfen, und doch hängen die Saterländer mit unbeſchreiblicher Liebe an ihrem Vaterlande, und doch iſt das Saterland ſchon ſeit ſehr langer Zeit bewohnt geweſen. Der älteſte Beweis davon iſt eine Urkunde vom J. 1400, in welcher der Graf von Teklenburg zu Gunſten des Biſchofs von Münſter, ſeinen Beſitzungen in dieſer Gegend entſagt, und da wird unter andern auch das Saterland mit aufgeführt.

Ueber die Entſtehung des Namens Saterland kann man gar nicht in Zweifel ſein, wenn man die verſchiedenen Urkunden aus der älteren Zeit durchlieſ't, in denen dieſer Name unter verſchiedenen Formen, bald als Sigilterland, bald als Sagelter-, Sägelter-, Sägter- oder Sagterland vorkommt. Dieſe verſchiedenen Benennungen laſſen ſich alle auf die bekannte comitia Sighiltra zurückführen, worunter man das um Sögel liegende Land verſtand. Sögel, oder mit dem lateiniſchen Namen Sighiltra, iſt ein Kirchdorf, in der Mitte des Hümmling gelegen, welches früher, als Mittelpunkt der Grafſchaft, mehr Bedeutung gehabt haben muß, als jetzt, wo es, nach einer kurzen Periode des Glanzes, die der biſchöfliche Waidmann Clemens Auguſt durch die prächtigen Jagden in den großen Forſten des Hümmling, für den Ort herauf führte, verödet und vergeſſen iſt. Dieſer Begriff der comitia Sighiltra, der Sögel mit ſeiner ganzen Umgebung — das jetzige Saterland mit einbegriffen — umfaßte, ging bald verloren, und der Name Sighilterland verblieb nur dem jetzigen Saterland, wo er ſich, ähnlich der urſprünglichen Form, bis jetzt erhalten hat.

Denn die Saterländer nennen ihr Land in ihrem Dialecte:

---

*) Ich habe die verſchiedenen Namen dieſes Waſſers, worüber man ſchon H. 1. S. 10 des frieſ. Archivs eine Notiz findet, hier noch einmal erwähnt, weil in einigen derſelden ſich dort Fehler eingeſchlichen haben.

ſåelterlônd und ſich ſelbſt: ſåelter, was offenbar in den aus den älteſten Urkunden vorkommenden Namen Sigilter-, Sägelterland entſtanden iſt. Schon aus dieſem Grunde muß die Erklärung von Gittermann (Old. Zeitſchr. herausgegeben von v. Halem und Gramberg. 1804 S. 520) zurückgewieſen werden, der Saterland von dem altfrieſiſchen Worte ſath, Brunnen, Sumpf, Moraſt ableitet, und dieſen Namen aus den das Saterland umgebenden Moorflächen zu erklären ſucht; hierbei aber frägt es ſich, ob das Wort ſath Brunnen, Quelle, im Altfrieſ. auch Sumpf, Moraſt bedeutet; ferner wäre es ſeltſam, daß man im 15. Jahrh. (denn ſchon in der genannten Urkunde vom Jahr 1400 findet ſich der Name Sagelterlant) in den Namen Satherland, wenn er nach Gittermann urſprünglich ſo geheißen hätte, eine ganze Silbe: „geth“ mehr hineingeſetzt haben ſollte, und daß die jetzigen Saterländer ebenfalls den alten Namen um mehrere Buchſtaben vergrößert hätten. Umgekehrt kommt es vielfach vor, daß der urſprünglich längere Name im Laufe der Zeit verkürzt worden iſt, aber von einer ſolchen Verlängerung eines Länder- oder Volksnamens möchten ſich wohl wenig Beiſpiele anführen laſſen. Jetzt iſt bei den Nachbarn der Name: Saterland allgemein üblich, weshalb ich ihn auch immer ſo angeführt habe; die Saterländer indeſſen wollen, wenn ſie Fremden den Namen ihres Landes nennen, das g nicht aus demſelben verlieren, ſondern ſprechen ihn: Sagterland, wie man ihn auch in allen ihren Schreiben findet, die ſie an die frühere biſchöfl. Regierung und dann an das oldenburgiſche Cabinet gerichtet haben.

Soviel über den Namen, nun noch einige Worte über die Geſchichte des Saterlandes.

Ueber der älteſten Geſchichte des jetzigen Saterlandes ruht ein undurchdringliches Dunkel, und erſt gegen 1400 wird deſſelben, wie ſchon geſagt, Erwähnung gethan. Nachdem die Republik der ſieben Seelande, zu der wahrſcheinlich auch der frieſiſche Theil des alten Sigilterlandes gehört hatte, in ſich zerfallen war, ſcheint das Saterland von dem Grafen Nicolaus von Teklenburg (ſ. Niederding's Geſchichte des Niederſtifts Münſter Bd. 2, S. 61) erobert worden zu ſein; bis zum J. 1400 blieb es dann im Beſitz der Teklenburger, bis dieſe es im genannten Jahre an den Biſchof von

Münſter abtraten; in der Entſagungsurkunde [1]) leiſtet der Graf Verzicht auf ſeine Beſitzungen am Waterſtrome (Barſſel), Sagelterlant (womit Sögel und die Umgebung gemeint zu ſein ſcheint) und auf die Scharlevreſen (wahrſcheinlich die Bewohner des jetzigen Saterlandes, die ſich in mehreren Urkunden Charles freie Frieſen nennen, wobei man vielleicht den Namen des Dorfes Scharrel zu einer Anſpielung auf Carl den Großen benutzte).

Von 1400 an blieb das Saterland im Beſitze der Biſchöfe von Münſter, an die das Land jährlich als Recognition der Oberhoheit 4½ Tonne Butter zu zahlen hatte, und von jetzt an iſt die Geſchichte deſſelben bis auf die neueſten Zeiten ein fortwährender Kampf zwiſchen der Regierung und den Saterländern, die ſich aus allen Kräften gegen die neuen Laſten, Abgaben, Landfolge u. dgl. zu wehren ſuchten, welche die Biſchöfe nur zu bereit waren, den Saterländern aufzulegen. Nur der dreißigjährige Krieg, in welchem das Saterland von den im benachbarten Oſtfriesland einquartirten Mansfeldern viel zu leiden hatte, bildet in der Geſchichte deſſelben eine Epiſode, deren Andenken ſich meiſt nur in der Sage erhalten hat. Dieſe Erzählungen über die Einfälle der Mansfelder ſcheinen aber durchaus glaubwürdig zu ſein, da ſie ganz das Gepräge der Wahrheit an ſich tragen und da ſie in den einzelnen Familien vom Vater auf den Sohn vererbt worden ſind. (S. Anhang).

Während des dreißigjährigen Krieges waren alle Saterländer zur lutheriſchen Confeſſion übergegangen; als aber der Friede wieder hergeſtellt war, wußte der Katholicismus die verirrten Schäflein wieder auf den rechten Weg zu bringen. Man ſchickte von Meppen aus Jeſuiten ins Saterland, die die alleinſeligmachende Kirche dort reſtituirten. Von einem dieſer Miſſionäre ſind Briefe erhalten worden, in denen der Rev. Pat. Soc. Jesu eine gar erbauliche Schilderung giebt von der moraliſchen Verſunkenheit und von der Rohheit, in welche die lutheriſche Religion die Saterländer gebracht habe, und von den ſegensreichen Früchten, die die katholiſche Kirche in kurzer Zeit unter dieſen glücklich wieder gewonnenen Gläubigen geerntet habe [2]).

1) S. Hettema en Posthumus onze reis naar Sagelterland. Franeker 1836 pag. 297, 298.
2) S. Diepenbrock Geſchichte des Amtes Meppen. Münſter 1838. S. 361.

Das Detail jener obenerwähnten Kämpfe zwiſchen den Saterländern und der biſchöflichen Regierung, auf die näher einzugehen hier nicht der Ort iſt, lernt man am beſten kennen aus den Reſcripten der biſchöflichen Regierung, und aus den darauf bezüglichen Proteſtationen der Saterländer, die vielleicht ſpäter werden mitgetheilt werden. — Im Jahre 1803 kam das Saterland mit den münſterſchen Aemtern Cloppenburg und Fryſoithe an Oldenburg, welches ihm den Schatten von Freiheit und die Reſte ſeiner alten Inſtitutionen ließ, die es ſich bis dahin erhalten hatte, bis die franzöſiſche Occupation Allem ein Ende machte und das Saterland dem Kaiſerreiche einverleibte. Als ſpäter nach wiederhergeſtelltem Frieden die Saterländer ihre alten Rechte und Privilegien reclamirten, hieß es, dieſe wären durch die franzöſiſche Occupation gänzlich annullirt und aufgehoben: das Saterland hat jetzt dieſelbe Gemeindeordnung bekommen, die in den übrigen oldenburgiſchen Gemeinden eingeführt iſt, denen es auch in allen übrigen Puncten gleich ſteht, außer daß es noch einen beſondern herrſchaftlichen Vogt zu beſolden hat, welcher die Polizei wahrnimmt und für Ruhe und Ordnung in dem Ländchen ſorgen muß.

In früheren Zeiten war das Saterland nur ſchwach bevölkert, was wohl hauptſächlich dem Umſtande zuzuſchreiben iſt, daß die Bewohner deſſelben ſich nur vom Torfhandel und dem geringen Tranſitoverkehr ernährten, und dabei den Landbau faſt ganz vernachläſſigten, den ſie nur deshalb trieben, um das für den eignen Bedarf nöthige Getraide zu ernten. Seit aber die Einfuhr von Torf in das Königreich Hannover im Anfange dieſes Jahrhunderts verboten wurde und die Saterländer den Torf, der ſie nur die Bearbeitung koſtete, nicht mehr zum Verkauf nach Oſtfriesland bringen durften, dachte man auf andere Erwerbsquellen, da das Verſchiffen der Feldſteine, die aus dem ſandigen Münſterlande in das ſteinarme Oſtfriesland und Holland gingen, und ferner der geringe Tranſitohandel mit andern Producten der Nachbarländer allein natürlich nicht alle Bewohner des Landes ernähren konnte. Man fing alſo an, die Landwirthſchaft mit größerem Eifer zu betreiben, man benutzte den in der Nähe der Dörfer gelegenen Geeſtboden mehr, als es früher geſchehen war, zum Rockenbau; man ſuchte die durchaus unfruchtbaren Sandhügel durch Anpflanzung

von Föhren und Tannen zu cultiviren; man legte ſich mit mehr Eifer auf die Viehzucht; man benutzte die an beiden Ufern der Ê gelegenen Wieſen mehr, als früher, zu Weideplätzen für das Hornvieh und vergrößerte die Schafheerden, für die das Moor gute Weide darbot; man ſuchte größere Flächen des Moores zu cultiviren, auf dem man jetzt ſo viel Buchwaizen baut, daß nicht allein der eigne Bedarf vollſtändig gedeckt iſt, ſondern daß, auch bei nur mittelmäßigen Ernten, viel davon in die Nachbarländer ausgeführt werden kann. Endlich verwandte man auch mehr Fleiß auf die Bienenzucht, die in guten Jahren die darauf verwandte Arbeit mehr als ſechsfach belohnt, und ſicherte ſo dem Lande eine neue, nicht unbedeutende Erwerbsquelle. Das Saterland producirt jetzt alſo ſelbſt die nothwendigſten Lebensbedürfniſſe, wie Buchwaizen, Rocken, Torf, Wolle, Honig in ſo reichlichem Maße, daß nicht allein alle Bewohner des Landes daran zur Genüge haben, ſondern daß auch ſo viel davon ausgeführt werden kann, um durch den Ueberſchuß die übrigen mehr luxuriöſen Lebensbedürfniſſe, die das Saterland nicht ſelbſt producirt, anſchaffen zu können; und namentlich in guten Jahren, wenn die Ernten reich ausfallen, kann noch außerdem eine ziemlich bedeutende Summe Geldes in das Land hereingebracht werden.

Mit der Vergrößerung der Erwerbsquellen und mit dem allgemeiner werdenden Wohlſtande ſtieg auch die Anzahl der Einwohner, die noch im Anfange dieſes Jahrhunderts ſich auf kaum 1500 Seelen belief, die ſich aber nach der neueſten, im Juli 1846 angeſtellten, Zählung folgendermaßen herausſtellt:

Scharrel	1266	Einw.	und	208	Feuerſtellen.
Ramslohe	859	"	"	146	"
Strücklingen	855	"	"	139	"
Total	2920	Einw.	und	493	Feuerſtellen.

Namentlich hatte ſich die Bevölkerung in Scharrel ſo vermehrt, daß der Raum im Dorfe zu enge wurde, da jeder Bauplatz benutzt worden war; als daher in den 20er Jahren dieſes Jahrhunderts ein großer Brand in Scharrel viele Häuſer in Aſche legte, wanderte ein großer Theil der Bewohner aus und legte eine Colonie, Neu-Scharrel, an, welches etwa eine Stunde ſüdlich von Scharrel liegt und im Mutterdorfe eingepfarrt iſt.

Man ſollte erwarten, daß die Bewohner dieſes kleinen, von allen Seiten mit unwirthbaren Moorflächen umgebenen, und früher faſt ganz von aller Communication mit den Nachbarländern abgeſchnittenen Ländchens, in der Bildung weit zurückgeblieben ſein, Fremden gegenüber ein unfreundliches und ungaſtliches Benehmen zeigen, und durch ihr einſames und abgeſchloſſenes Leben einen düſtern Character bekommen haben würden. Aber man findet von Allem das Gegentheil; was die Bildung, d. h. die des geſunden Verſtandes, betrifft, ſo ſind ſie darin allen ihren Nachbarn weit voraus und namentlich ſind es die ältern Saterländer, die eine Characterfeſtigkeit, eine Schärfe des Verſtandes und ein geſundes Urtheil zeigen, wie man es nicht von Leuten erwarten ſollte, die unter ſolchen Verhältniſſen aufgewachſen ſind. Sie müſſen in ihrem Lande ſelbſt gerade in ihren Verhältniſſen die Veranlaſſung gehabt haben, dieſe Bildung zu erlangen, und es läßt ſich auch gar wohl erklären, woher ſie dieſelbe bekommen haben, wenn man die frühere politiſche Einrichtung des Saterlandes näher ins Auge faßt, und wenn man ſieht, wie alle Bewohner des Landes an der Regierung deſſelben, ſowie an der Rechtspflege Theil nahmen. Das Saterland gehörte freilich früher dem Biſchofe von Münſter, der auch trotz allen Proteſtationen der Saterländer einen Vogt dahin ſetzte, um durch ihn die Abgaben in Empfang nehmen zu laſſen; die Regierung des Landes war aber durchaus den Einwohnern ſelbſt überlaſſen. Es iſt uns noch eine Urkunde [1]) erhalten worden, worin man die nähern Beſtimmungen über die Wahl der Magiſtrate und über die Art und Weiſe der Rechtspflege, wie ſie im Saterlande geübt wurde, angegeben findet. Alle männlichen Bewohner des Saterlandes, Reiche und Arme, die das 21ſte Jahr erreicht hatten, mußten einmal im Jahre auf dem Kirchhofe zu Ramslohe zuſammenkommen und dort für jedes der drei Dörfer vier Bürgermeiſter und zwei Schüttemeiſter wählen, von denen die erſteren die Regierung und die Rechtspflege und die letzteren die Polizei in Händen hatten. Die Bürgermeiſter vertheilten nach beſtem Wiſſen die Abgaben, die an den Biſchof entrichtet werden mußten, nach dem Verhältniſſe des Vermögens

1) S. Hettema en Posthumus onze reis etc. pag. 256 — 272.

jedes einzelnen, über die Bewohner; ſie verwalteten das Gemeindeeigenthum; ſie entſchieden über Gränzſtreitigkeiten; ſie vertraten das Saterland der biſchöflichen Regierung gegenüber; ſie proteſtirten im Namen des Saterlandes gegen neue Abgaben und Laſten, die man ihnen nur zu gern aufbürden wollte; ſie leiteten die Volksverſammlungen und ſie ſorgten für die Wahl neuer Magiſtrate. Machte man bei ihnen eine Klage anhängig, ſo citirten ſie den Beklagten und die Zeugen, ſie vernahmen beide Parteien und machten dann ihren Ausſpruch öffentlich in der Volksverſammlung bekannt. Sie ſchickten die Schüttemeiſter jährlich einmal in jedes Haus, um Maße und Gewichte durch dieſelben nachſehen zu laſſen, und ſie hatten die Macht, Jeden, der gegen die beſtehenden Geſetze gefehlt hatte, zu ſtrafen und ihn pfänden zu laſſen, wenn er nicht gutwillig die Strafe, die meiſtens in der Lieferung einer gewiſſen Quantität Bieres beſtand, zahlen wollte. Kürzum, das selvgovernment war bei den Saterländern vollkommen ausgebildet und trug nicht wenig dazu bei, die Intelligenz dieſes Volksſtammes bedeutend zu heben. Dazu kamen nun noch die vielen Streitigkeiten mit der Regierung, die nie aufhörten, ſondern immer das Intereſſe der Saterländer in Anſpruch nahmen, da man es immer mehr verſuchte, ihnen ihre Privilegien zu verkümmern und ihnen Laſten aufzulegen, die ſie bisher nicht gekannt hatten. Durch dieſe fortwährende Bedrückung von Seiten der Regierung wurden die Saterländer allmälig ſo mißtrauiſch und ſo oppoſitionsluſtig, daß ſie Alles, es mochte ſein, was es wollte, von der Hand zu weiſen und dagegen zu proteſtiren ſuchten, ſobald es nur von Seiten der Regierung kam. Dies Mißtrauen iſt ſo tief bei ihnen eingewurzelt, daß ſie noch jetzt alle Schritte der Regierung und des ihnen zunächſt vorgeſetzten Amtes ängſtlich bewachen und immer fürchten, man möchte etwas gegen ſie im Schilde führen, obgleich ihnen faſt nichts mehr von ihren früheren Freiheiten geblieben iſt, was ſie zu verlieren fürchten brauchten. Denn von den vielen Rechten und Privilegien, die ſie früher beſaßen, haben ſie nichts mehr behalten, als die Freiheit, im ganzen Lande ungehindert zu fiſchen und zu jagen, welche Freiheit, wie ſich denken läßt, von allen Saterländern leidenſchaftlich benutzt wird. Hettema und Posthumus (onze reis naar Sagelterland) moquiren ſich darüber, daß Hoche, der im

Anfange dieſes Jahrhunderts eine Reiſe ins Saterland machte und die Beſchreibung derſelben (Bremen 1802) herausgab, in dieſer von Windhunden erzählt, die er in mehreren Häuſern geſehen habe, und ſie meinen, er habe das Vorrecht der Reiſenden, Sachen zu erzählen, die ſie nicht geſehen hätten, zu ſehr mißbraucht; ich muß hier aber Hoche doch gegen jene beiden Herren in Schutz nehmen, da ich auch bei mehreren Jägern Windhunde geſehen habe, die man vorzugsweiſe zur Fuchsjagd benutzt, welche von den renommirteſten Jägern mit großer Geſchicklichkeit betrieben wird.

Man hat von einigen Seiten her bezweifeln wollen, daß die Saterländer zum frieſiſchen Stamme gehörten, lebt man aber nur eine Zeitlang unter ihnen und lernt man nur ihre Sprache kennen, ſo erhält man aus dieſer und aus dem Charakter der Saterländer die unwiderleglichſten Beweiſe ihrer frieſiſchen Abkunft. Schon der Körperbau vieler Saterländer, und namentlich der Frauen, zeigt eine bedeutende Verſchiedenheit von dem ihrer Nachbarn, die alle zum ſächſiſchen Stamme gehören. Die Saterländerinnen haben zum Theil noch jenen altgermaniſchen Typus bewahrt, den ihre Vorfahren zu Tacitus Zeiten hatten. Ihre Geſichtszüge haben eine edlere Form, als die ihrer Nachbarn und friſchere Farbe, als man bei dieſen findet; das Haar iſt bei vielen hellblond, oder vielmehr hellgelb, die Augen ſind hellblau; man findet zwar unter den Frauen auch viele, die ſchwarze Haare und weniger friſche Farbe haben; offenbar haben dieſe aber nicht mehr rein ſaterſches Blut, ſondern ſie ſind aus Miſchehen von Saterländern mit ihren Nachbarn geboren, da ſie durchgehends kleiner und ſchmächtiger ſind, als die Saterländerinnen, die kein fremdes Blut in ihrer Familie gehabt haben. Unter letzteren findet man wahrhaft herkuliſche Geſtalten, die man nicht für deutſche, ſondern für Nachkommen der alten nordiſchen Recken halten ſollte; ſo giebt es unter andern in Ramsloh zwei, oder wenn ich nicht irre, drei Schweſtern, die alle dieſen alten Typus bewahrt haben und über 6 Fuß meſſen.

Wie bei allen frieſiſchen Stämmen, ſo iſt auch bei den Saterländern ein großer Theil der Feld- und Hausarbeit den Frauen überlaſſen, die man daher im Herbſte in großen Schaaren, die Hacke und den Spaten auf der Schulter, auf das Moor gehen ſieht, welches ſie für das nächſte Jahr cultiviren. Und man ſieht

ſie daſelbſt mit demſelben Fleiße und mit derſelben Anſtrengung arbeiten, wie die Männer; ſie wiſſen die Abwäſſerungsgräben eben ſo gut zu machen, und ſie verſtehen das Moor eben ſo gut umzuhacken, wie dieſe. Bei den Wangerögern und Helgolandern, wo die Männer ſich ausſchließlich mit der Schifffahrt und der Fiſcherei beſchäftigen, iſt die Sorge für die Arbeit im Hauſe und für die Cultur des kleinen Stückchen Gartenlandes den Frauen ganz allein überlaſſen und die Männer halten es unter ihrer Würde, wenn ſie im Hauſe ſind, auch nur die geringſte Arbeit vorzunehmen, ſondern, die Hände in den Hoſentaſchen, die Pfeife im Munde, ſehen ſie mit der größten Indolenz ihre Frauen und Töchter die ſchwerſten Arbeiten verrichten. Im Saterlande iſt dies ſchon anders: die Männer beſchäftigen ſich, wenn ſie nicht mit ihren Booten unterwegs ſind, mit der Feldarbeit, ja im Winter ſuchen ſie ſelbſt die müſſigen Stunden beim Spinnrade oder mit dem Strickſtrumpfe nützlich zu verbringen, da ſie nicht, wie jene Inſulaner, ein anderes Feld der Thätigkeit haben, auf dem ſie ſich beſchäftigen könnten. Aber, wie geſagt, alle dieſe Arbeiten werden durchaus zur gleichen Hälfte von den Frauen getheilt, die mit den Männern das Moor bearbeiten, Torf graben, die Aernte beſorgen, und die mit ihnen auf den Böten und Schiffen die Waaren, welche das Saterland paſſiren, durch das Land ſchaffen, oder die den Ueberſchuß von den Landesproducten ausführen und die nöthigen Bedürfniſſe wieder hereinbringen.

Die Männer haben weniger als die Frauen ihren urſprünglichen Typus bewahrt, ſie ſind faſt durchgehends alle von dunkleren Farben, als die Frauen und gleichen darin ihren Nachbarn; ſie haben aber vor dieſen eine kräftigere, gedrungenere Geſtalt, muskulöſere Glieder und ein Auge voraus, an dem man ihre höhere Intelligenz erkennt. Wenn die Frauen durch ihr Aeußeres ihre frieſiſche Abkunft beweiſen, ſo zeigen die Männer ſie durch ihre Liebe zur Freiheit, durch ihren unbegränzten Haß gegen Alles, was wie Bedrückung ausſieht, und durch die Zähigkeit, mit der ſie an ihren alten Rechten und Privilegien hängen, die, wie ſie und mit ihnen alle Nachkommen der alten Frieſen, ſagen, ihnen von Carl dem Großen verliehen worden ſind. — Seit man ihnen Alles genomm hat, was ihnen von dieſen Rechten noch aus früherer Zeit

übrig geblieben war, ſehen ſie ein, daß ſie der Uebermacht wohl weichen müſſen, aber ſie fügen ſich nur murrend.

Denſelben Freiheitsſinn, den die Saterländer in politiſcher Beziehung zeigen, haben ſie auch in Rückſicht auf die Religion bewahrt. Sie ſind jetzt alle Katholiken, unterſcheiden ſich aber vortheilhaft von ihren Nachbarn, den Münſterländern, durch eine Freiſinnigkeit im Urtheile über gewiſſe Dogmen und durch eine Unabhängigkeit den Prieſtern gegenüber, die mich in Erſtaunen geſetzt haben; man ſieht, ſie haben es noch nicht ganz vergeſſen, daß ihre Vorfahren eine Zeitlang Proteſtanten waren. Die Prieſter haben, namentlich im Anfange dieſes Jahrhunderts, auf alle mögliche Weiſe verſucht, das Heidniſche, welches, wie ſie ſagten, den Saterländern noch anklebte, auszurotten, und es iſt ihnen wirklich gelungen, unter dieſem Titel viele Volksfeſte, Sitten und Gebräuche zu vertilgen, die allerdings im Heidenthume ihren Urſprung hatten, die ſpäter aber immer mehr chriſtliche Elemente in ſich aufnahmen, ſo daß man zuletzt den heidniſchen Urſprung wohl nicht mehr daran hat ſpüren können. Aber es war doch etwas den Saterländern Eigenthümliches und hatte doch wenigſtens im Heidenthum ſeinen Grund gehabt; es mußte alſo vertilgt werden! Manche Prieſter haben es freilich bereuen müſſen, ſich in einen ſolchen Kampf mit dem vermeintlichen Heidenthum eingelaſſen zu haben, aber ihre Nachfolger haben ihr Werk fortgeſetzt, und durch dies ununterbrochene Unterminiren werden bald die letzten ſpärlichen Ueberreſte dieſer alten Sitten und Gebräuche zuſammenſtürzen und nur noch in der Sage fortleben. Was jetzt noch von dieſen Feſten und eigenthümlichen Gebräuchen exiſtirt, oder was die jetztlebende Generation noch davon in der Jugend geſehen zu haben ſich erinnert, findet man im Anhange im Detail erzählt, ſo wie ich es mir habe von Saterländern dictiren laſſen; ich brauche hier alſo nicht weiter darauf einzugehen.

Wie bei allen frieſiſchen Stämmen, ſo findet man auch bei den Saterländern eine große Vorliebe für ihre Mutterſprache, die ſie hoch in Ehren halten, und ſo viel wie möglich vor der Vermiſchung mit dem Hochdeutſchen und dem Plattdeutſchen zu bewahren ſuchen.

Wenn nun freilich ihr Untergang gewiß iſt, ſo beſitzt doch die

Sprache eine ungemeine Zähigkeit, die das völlige Ausſterben wenigſtens lange aufhalten wird; ſchon von frühester Jugend an unterhalten ſich die Kinder in dieſer Sprache und werden nicht im Mindeſten dadurch geſtört, daß ſie oft mit Nichtſaterländern Plattdeutſch reden, in der Schule Hochdeutſch ſprechen müſſen und in der Kirche die Predigt in hochdeutſcher Sprache hören. Es giebt mehrere Häuſer im Saterlande, wo die Aeltern Fremde ſind, d. h. Plattdeutſch ſprechen und ſich mit ihren Kindern in dieſem Dialecte unterhalten; nichtsdeſtoweniger ſprechen aber die aus dieſen Ehen gebornen Kinder das Saterſche eben ſo gut, wie die, welche Saterländer zu Aeltern haben; ja das Saterſche iſt bei jenen ſchon ſo ſehr in succum et sanguinem übergegangen, daß ich ſelbſt kleine Kinder von drei Jahren, deren Aeltern Nichtſaterländer waren, während ſie ſchliefen und lebhaft träumten, habe Saterſch ſprechen hören. Indeſſen ſprechen die Jüngern das Saterſche nicht mehr ſo rein, wie die Alten, namentlich lieben ſie es, das r durch ein g zu erſetzen, z. B. g$_r$ucht für r$_i$ucht zu ſagen, und an der Stelle des das v erſetzenden ů ein g auszuſprechen, z. B. kôr$_a$g für kôr$_{da}$ u. ſ. w.; ferner kommt durch die jüngere Generation viel Plattdeutſches in die ſaterſche Sprache, während mit jedem alten Saterländer viele Wörter ausſterben, die die jüngeren nicht mehr kennen: man ſieht alſo, daß der Dialect, weil er es hat nicht zur Schriftſprache bringen können, ſicher untergehen wird, wenn auch die den Frieſen eigenthümliche Zähigkeit ſeinen Untergang, wie geſagt, lange verzögern wird.

Gerne zählen die Saterländer, wenn ſie von ihrer Sprache reden, die großen Vortheile auf, die ihnen dieſelbe gewähre, da kein Fremder ſie verſtehen könne, wenn ſie unter einander ſaterſch ſprächen, und ſie erwähnen namentlich zwei Fälle, in denen ſich dieſer Vortheil einer den Fremden, d. h. Nichtſaterländern, unbekannten Sprache erwieſen habe.

Gegen den Anfang dieſes Jahrh. wurde in Ramsloh eine große Hochzeit gefeiert, zu welcher unter andern auch viele Scharreler geladen waren, die mit den übrigen Gäſten wohl vor dem Kirchgange ihre Freude recht laut geäußert hatten. Der damalige Paſtor in Ramslohe benutzt dies, um in der Traurede gegen die bei den Hochzeiten üblichen Feſtlichkeiten zu Felde zu ziehen, und

bezeichnet namentlich die Scharreler als Taugenichtſe und Ruheſtörer. Dieſe, erbittert über die Anzüglichkeiten, umringen den Paſtor, ſo wie er aus der Kirche tritt, und ſtellen ihn über ſeine tadelnden Ausdrücke zur Rede; ja, einige vergeſſen ſich ſo weit, daß ſie den Paſtor mit den Füßen vor die Schienbeine ſtoßen; die Hände hatte man nicht gebrauchen wollen, da man, wie mir ein Augenzeuge erzählte, daran gedacht hatte, daß es heiße: du ſollſt deine Hand nicht erheben wider den Geſalbten des Herrn. Der Paſtor führte Klage beim biſchöflichen Gerichte und denuncirte drei oder vier Scharreler als die, welche ihn geſtoßen hätten. Als der erſte der Schuldigen vor Gericht kam und Alles leugnete, fragte man ihn, ob er denn bei dieſer Scene vor oder hinter dem Paſtoren geſtanden hätte; dieſer antwortet: er habe hinter ihm geſtanden, worauf er entlaſſen wird; er hat aber noch ſo viel Zeit, dem zweiten Beklagten, der eben hereintritt, zuzurufen: **wi häbbe bâte him stên, un nit far him!** worauf der zweite im Verhöre daſſelbe ausſagt, wie der erſte, und, von ſeinen Richtern befragt, was der erſte ihm zugerufen habe, antwortet, dieſer habe ihm ein Wirthshaus bezeichnet, wo ſie ſich nachher treffen wollten.

Ferner erzählen die Saterländer gerne eine andere Geſchichte aus der Zeit der franzöſiſchen Occupation: Drei Scharreler hatten mit ihrem Boote Contrebande nach Leer gebracht, ſie waren aber auf friſcher That ertappt und einer von ihnen war gefangen genommen und nach dem Verhör von den Douaniers in ein Wirthshaus gebracht worden. Seine beiden Gefährten, die in Erfahrung gebracht hatten, daß man ihn am folgenden Tage nach Gröningen führen würde, um ihn dort zu erſchießen, gehen in daſſelbe Wirthshaus, ſetzen ſich, ohne ſich um den Gefangenen zu kümmern, an das Feuer und unterhalten ſich in ihrer Sprache, worauf einer von beiden, ohne ſich umzuſehen, den Gefangenen anredet und ihm ſagt: jô wóllene di méden étter gróningen brá̜nge un di dâr dôd sgjóte! Der Gefangene nimmt ſich dies zu Herzen, zieht langſam und unvermerkt ſeine Holzſchuhe aus und mit einem Satze iſt er aus der Thür und auf der dunkeln Straße verſchwunden; die Douaniers ſchießen nach ihm, treffen ihn aber nicht; der Verfolgte verbirgt ſich im Kahne und entkommt glücklich mit den beiden andern nach Scharrel. — Als Clemens Auguſt noch in

Clemenswerth bei Sögel reſidirte, wenn er dort ſeine großen Jagden anſtellte, hatte er einigen ſeiner Gäſte erzählt, daß er zu ſeinen Unterthanen ein Völkchen zähle, welches eine allen Andern unverſtändliche Sprache rede; da einige ſeiner Gäſte dies nicht hatten glauben wollen, ſondern mit dem Churfürſten eine Wette eingegangen waren, daß ſie Alles, was dieſe Leute ſprächen, verſtehen würden, wenn er ihnen Proben davon gäbe, ließ Clemens Auguſt einen alten Scharreler, hinnerk wilms, nach Clemenswerth kommen, der dann den Gäſten folgende Phraſe zum Ueberſetzen gab: ik will étter'n isk wai tô tiljen, man dô ron mî det jôl ûten plógstal ûte, un ik mósde wi̧r étter hûz. Als die Gäſte des Churfürſten dies nicht überſetzen konnten, ſchenkte Clemens Auguſt den Betrag der Wette dem alten hinnerk wilms, der hocherfreut nach Hauſe zurückkehrte und das Ergebniß der Reiſe ſeinen Landsleuten mittheilte, für die ihre Sprache dadurch mit einem neuen Glanze umgeben wurde. — —

Es ſind hier endlich noch zwei Puncte zu erwähnen, die noch weiter beweiſen, daß die Saterländer den Sitten ihrer Väter treu geblieben ſind; ich meine die große Sittenſtrenge, die unter ihnen hinſichtlich des Umgangs beider Geſchlechter herrſcht, und ferner die Art der Namengebung. — Hat ein junger Burſche das 20. oder 21. Jahr erreicht und glaubt er im Stande zu ſein, eine Frau ernähren zu können, ſo geht er auf die Freite (kä̧pje), er ſucht ſeine künftige Hausfrau (werdinne) entweder auf dem Tanzboden, oder im älterlichen Hauſe oder wo er ſonſt ſich ihr zu nähern Gelegenheit findet, für ſich zu gewinnen; gelingt ihm dies, ſo verloben ſich beide, und von jetzt an betrachten ſie ſich ſchon als Ehegatten, ohne daß ſie erſt die Erlaubniß der Aeltern einholen. Der junge Burſche beſucht ſeine Braut des Abends, wenn Alles im Dorfe ſich zur Ruhe begeben hat, und zuweilen wird er von ihr erhört und heimlich in ihre Kammer geführt. (Vergl. die im Anhange mitgetheilten Lieder). Man darf die Saterländer nach dieſen „Kommnächten," die unſern Begriffen von Moralität freilich widerſprechen, die man aber ebenſo in Tyrol, in der Schweiz und in Steiermark findet, nicht allzuſtrenge beurtheilen; denn beide Brautleute betrachten ſich, wie geſagt, nach der Verlobung vollkommen als Ehegatten, und keinem von beiden würde es einfallen,

ſein Verſprechen zurückzuziehen. Vielmehr geht nach Verlauf von einigen Wochen der Bräutigam zu den Aeltern der Braut und holt ihre Erlaubniß ein, worauf denn bald die Hochzeit erfolgt. Sollte es indeſſen doch vorkommen, daß einer von beiden Brautleuten ſein Wort bräche, ſo würden beide ſo verachtet werden, daß Niemand mehr mit ihnen verkehren würde und der Untreue würde ſicher durch den Hohn und Spott ſeiner Altersgenoſſen gezwungen ſein, entweder die Verlaſſene zu heirathen, oder aber das Saterland zu verlaſſen oder zu einem andern verzweifelten Mittel zu zu greifen, um der verdienten Verachtung zu entgehen. So iſt vor mehreren Jahren der traurige Fall vorgekommen, daß ein junger Burſche aus Utende — deſſen Bewohner aber von den Scharrelern und Ramslohern eigentlich nicht mehr als Saterländer betrachtet werden, da ſie durch den häufigeren Verkehr mit Oſtfriesland eine gewiſſe Rohheit und Ungeſchlachtheit angenommen haben — daß ein junger Burſche aus Utende, das Mädchen, mit dem er verlobt war, verlaſſen wollte, als ſich die Folgen ihres zu vertrauten Umganges zeigten; und um der Schande zu entgehen, die ihn unzweifelhaft getroffen hätte, wenn ſeine Wortbrüchigkeit bekannt geworden wäre, ermordete er ſeine Braut, um ſo die Schande, wie er dachte, von ſich abzuwälzen. Dies gelang ihm natürlicherweiſe nicht, er wurde augenblicklich eingezogen, und bald darauf, nachdem er ſein Verbrechen bekannt hatte, hingerichtet. Die Saterländer ſprechen ſehr ungern von dieſem Ereigniß, da es zwei Schandthaten umfaßt, die im Saterlande unerhört ſind; denn, wie geſagt, nichts wird hier ſtrenger beurtheilt, als Verſündigungen contra sextum, die aber zur Ehre der Saterländer ungemein ſelten vorkommen, da die möglichen Folgen eines zu vertrauten Umganges der Verlobten, der ihnen durchaus nicht als unmoraliſch gilt, immer durch die raſch erfolgende Verheirathung verdeckt werden.

Iſt der Bräutigam der älteſte Sohn im Hauſe, ſo führt er die Braut bei der Hochzeit in ſein älterliches Haus, und beginnt die Wirthſchaft auf eigene Rechnung. Die Aeltern überlaſſen jetzt die Arbeit ihren Kindern und genießen den Abend ihres Lebens in Ruhe und Gemächlichkeit. Unerhört wäre es im Saterlande, daß die Aeltern, wie es wohl in andern Gegenden der Fall iſt, nachdem ſie „auf den Altentheil geſetzt“ ſind, von ihren mündig gewordenen

Kindern irgendwie vernachläſſigt oder gar tyranniſirt würden; im Gegentheil ſucht man die Aeltern auf jede mögliche Weiſe zu ehren; bei allen Gelegenheiten haben ſie den Vorrang, am Feuerheerde gebührt ihnen der Ehrenplatz, man verrichtet alle Arbeiten für ſie und ſucht durch alle möglichen Beweiſe von Liebe und Aufmerkſamkeit ſie für die Sorgen zu entſchädigen, die ihnen bis dahin die Kinder gemacht haben. — Verheirathen ſich die jüngern Söhne aus dem Hauſe, ſo ziehen ſie in das älterliche Haus der Braut — vorausgeſetzt, daß die Braut das älteſte Kind iſt —, oder aber ſie beginnen, wenn letzteres nicht der Fall iſt, eine ganz neue Wirthſchaft.

Die Ehen der Saterländer ſind gewöhnlich recht fruchtbar, die Aeltern müſſen viele Kinder taufen laſſen, ſie kommen aber nie in Verlegenheit, welchen Namen ſie jedem Kinde geben ſollen, da dies nach ganz beſtimmten Geſetzen erfolgt. Der älteſte Sohn nämlich erbt den Namen des Großvaters, die älteſte Tochter den Namen der Großmutter; und zwar giebt zuerſt der Großvater oder die Großmutter väterlicher Seite, und beim zweiten Kinde der Großvater oder die Großmutter mütterlicher Seite dem oder der Neugeborenen den Namen. Beim dritten Kinde kommt die Reihe wieder an die Verwandten des Mannes und beim vierten an die der Frau, und ſo immer wechſelsweiſe weiter. Nach den Großältern kommen die Onkel und Tanten und dann die Vettern und die Baſen, die den Täuflingen ihre Namen leihen. Der Stammname jedes Kindes iſt der Vorname des Vaters, hinten mit einem s verſehen, und der Vorname des älteſten Sohnes der Stammname des Vaters, dem man dann das s nimmt, ſo daß alſo der älteſte Enkel immer grade ſo heißt, wie der Großvater; z. B.:

ſicke ê$_a$ds
|
ê$_a$d ſickes
|
ſicke ê$_a$ds.

Im Anhange findet man einen Stammbaum, wie er nach gegebenen Prämiſſen vorkommen müßte, und woran das Geſetz dieſer Namengebung deutlicher zu erkennen iſt. — Die neueſte Zeit hat aber auch in dieſem Punkte eine große Veränderung hervor-

gebracht. Schon während der napoleoniſchen Zeit erſchien ein Geſetz, welches allen Saterländern auf's ſtrengſte befahl, einen beſtimmten Stammnamen feſtzuhalten, der vom Vater auf den Sohn, auf den Enkel u. ſ. w. vererben ſollte, und die oldenburgiſche Regierung hat das Geſetz erneuert, ſo daß es jetzt im Saterlande, wie im übrigen Deutſchland, feſte Familiennamen giebt, die aber bis jetzt nur officiell ſind und in das gewöhnliche Leben der Saterländer noch keinen Eingang gefunden haben. Dabei hält man aber doch noch an dem alten Geſetze der Namengebung feſt, inſofern man den Vornamen der Kinder darnach beſtimmt. Im gewöhnlichen Leben haben die Saterländer nun noch eine andre Weiſe, die Perſonen zu benennen; jedes Haus nämlich hat einen beſtimmten unveränderlichen Namen, den es von dem Erbauer, oder von einem früheren, allgemein bekannten Beſitzer bekommen hat; dieſe Häuſernamen werden ſogar, wenn der Beſitzer eines ſolchen alten Hauſes in ein neues Haus in einem andern Dorfe einzieht, auf dieſes übertragen. So exiſtirte früher in Hollen ein ſ. g. fénhûz, der Beſitzer zog nach Scharrel, und baute ſich dort ein neues Haus, welches jetzt den Namen fénhûz trägt. Alle Bewohner eines Hauſes werden nur im täglichen Verkehr nach dem Hausnamen benannt, z. B. der Beſitzer vom fénhûz heißt herm bórgman, man nennt ihn aber fen herm; der jetzige Eigenthümer vom fókhûz in Scharrel, der mit ſeinem officiellen Namen wilke grîp heißt, wird gewöhnlich fok wilke, und ſein Sohn, der herm grîp heißt, gewöhnlich fok herm genannt.

Es giebt im Saterlande drei Familien, die Blocks, Awiks und Kirchhoffs, die immer dieſelben Stammnamen geführt haben; die Sage läßt dieſe drei „Junkerfamilien“ aus Weſtfriesland eingewandert ſein, was dadurch wahrſcheinlich wird, daß ſie gegen die Gewohnheit des Landes, in dem ſie ſich anſiedelten, ihre Stammnamen immer beibehielten. (Vergl. Anhang.)

Die Häuſer der Saterländer waren früher ſehr einfach und ganz ihren geringen Bedürfniſſen entſprechend gebaut; jetzt aber, wo die Wohlhabenheit der Saterländer geſtiegen iſt, macht ſie ſich auch in der Einrichtung ihrer Häuſer bemerklich, die größere Bequemlichkeiten darbieten, als die alten ſ. g. offenen Häuſer. Tritt man durch die Thür in ein ſogenanntes offenes Haus, ſo kommt

Digitized by Google

man auf eine groſse Tenne (ta$_e$l), die an beiden Seiten von Vieh-ſtällen eingefaſst, und auf der der Thür entgegengeſetzten Seite durch einen mit dem Boden faſt in einer Ebene liegenden Feuerheerd geſchloſſen iſt, deſſen Umgebungen von der Familie als Wohnſtube benutzt werden; hinter dem Feuerheerde findet ſich eine groſse Kammer für die Aufbewahrung des Heues und eines Theiles des Torf-vorrathes, während ſich an der linken Seite des dem Feuerheerde zunächſt gelegenen Raumes die Bettſtellen befinden. Ich brauche hier nicht auf die ausführlichere Beſchreibung dieſer Häuſer einzugehen, da das Detail derſelben ſich im Anhange findet. Die neueren Häuſer gewähren den Bewohnern ſchon mehr Bequemlichkeit; die Küche iſt von der Tenne durch eine Mauer getrennt, und in den meiſten derſelben findet ſich auch eine Stube, die vom Hausherrn bewohnt oder bei feierlichen Gelegenheiten benutzt wird; übrigens findet man auch in dieſen Häuſern immer die Familie um den Feuerheerd verſammelt, deſſen Annehmlichkeiten auch für die Wohlhabenderen die Anziehungskraft noch nicht verloren haben. — Alle Saterſchen Häuſer ſind mit Stroh gedeckt, und ihre Wände beſtehen aus Fachwerk, welches entweder mit Steinen, die in Lehm liegen, oder mit Strauchwerk ausgefüllt iſt, welches man mit Lehm überzogen hat. — Intereſſant iſt es mir geweſen, zu ſehen, daſs die Bauern in Schottland ganz ähnlich wohnen, wie es eine Stelle im *Humphry Clinker*, vol. 2, page 125 zeigt: „The peasantry of Scotland dwell in poor huts, built of loose stones and turfs without any mortar, having a fireplace or hearth in the middle,, generally made of an old millstone, and a hole at the top, to let out the smoke.“

Auch die gewöhnliche Volksſprache in Schottland, von der man Proben in Walter Scott's antiquary findet, bietet eine Analogie mit der der Saterländer dar, die beweiſ't, wie weit das angelſächſiſch-frieſiſche Element im Norden Groſsbrittaniens vorgedrungen und in die Volksſprache übergegangen iſt. Indem ich einige Beiſpiele dieſer Aehnlichkeit beider Dialecte gebe, ſetze ich das ſchottiſche Wort voran, und laſſe dann das ſaterſche folgen: the ellne = djû éllene die Elle. ilk = elk jeder. ane = ân eins. delt = dåld getheilt. deevil = dúvel Teufel. geese = géze Gänſe. hawk = hau$_a$k Habicht, Falke. auldwarld = óldwarlsk alt-

weltſch, altmodiſch. folk = fölk Volk. sic a = ſuk a$_{e}$n ſolch ein… quoth = quadd ſprach. rope = rôp Strick, Seil. stane = stån Stein. ye gang = ji gûnge ihr gehet. wark = wêrk Werk. baiern = béden (altfr. bern) Kind. horn = hóden Horn. ilka ane = elk ân jedermann. sair = ſår ſchmerzend, ſår hart verwundetes Herz. I dare = ik dûr ich darf. auld carle = öld kérrel alter Kerl. my ain = mîn aïen mein eigen. lykewake = likwa$_{e}$gd Leichenwacht. seed = ſéd Saat. na = na nein. tell = télle ſagen, erzählen. weigh = wåge wägen, wiegen. amang yoursell = monk jauſéll$_{a}$en unter euch ſelbſt. tongue = tünge Zunge. hair = hêr Haar. durst = dorst geburft. mony a man = môn$_{a}$g un mon mancher Mann, mancher. whilk = wécker welcher. key = kei Schlüſſel. kirk = ſérke Kirche. cove Höhle = kó$_{a}$e Stall. neck = näcke Nacken. yonder = k$_{t}$ünner dort. the hale day = dì héle dêj der ganze Tag. an orra time = un ôr tîd eine andere Zeit. nane = nên keiner. the maist = dì máste der meiſte. thumb = tûme Daumen. swear = ſ$_{a}$åre ſchwören. barm = bêrm Hefen. whilst = wilst während. harst = härst Herbſt u. ſ. w.

Man ſieht aus dieſen wenigen Beiſpielen, wie die germaniſchen Elemente ſich in der Volksſprache Schottlands noch beſſer erhalten haben, als im Engliſchen, wo viele von den obenangeführten Wörtern mehr oder weniger Modificationen erlitten haben.

Was nun die folgenden Wörterverzeichniſſe und die über die Declination, das Verbum u. ſ. w. mitgetheilten Bemerkungen betrifft, ſo brauche ich wohl kaum zu ſagen, daß ſie durchaus nicht vollſtändig und erſchöpfend ſind; denn, um den Gegenſtand aus dem Grunde behandeln zu können, dazu müßte man mehr Zeit haben, als ich auf dieſe Studien verwenden konnte, und dann iſt es gar ſchwer, in kurzer Zeit ein reiches Wörterverzeichniß zu ſammeln, da keine Arbeit mehr ermüdend iſt und die Geduld mehr in Anſpruch nimmt, als das Sammeln von einzelnen Wörtern; vielleicht iſt es aber möglich, das Fehlende ſpäter auf die eine oder auf die andere Weiſe zu ergänzen.

Die Sprache der Saterländer hat ſchon mehrfach die Aufmerkſamkeit von Reiſenden auf ſich gezogen, die dann wie die beiden Herren Hettema und Poſthumus (onze Reis naar Sagelter-

land, Franeker 1836) und noch früher Hoche (Reiſe ins Saterland, Bremen 1802) einige Notizen über dieſelbe veröffentlicht haben. Von anderer Seite hat man die ſaterſche Sprache vornehm über die Achſel angeſehen; ſo behauptet ein Recenſent des Werkes von Hettema und Poſthumus in Strackerjan's Beiträgen zur oldenb. Geſchichte, die Sprache der Saterländer verdiene keine ſpecielle Bearbeitung, da ſie nur ein corrupter niederſächſiſcher Dialect ſei, den die Bewohner der Nachbarländer recht gut verſtehen könnten; es iſt nur Schade, daß genannter Recenſent entweder das Altfrieſiſche oder das Saterſche nicht verſtanden hat, ſonſt würde er wohl ein anderes Urtheil über den Sprachſtamm, zu dem der ſaterſche Dialect gehört, gefällt haben; was die Frage anbetrifft, ob die Sprache der Saterländer eine nähere Unterſuchung verdient, ſo mögen darüber die folgenden Mittheilungen aus derſelben, ſo dürftig ſie auch ſein werden, entſcheiden.

Es war von jeher einer meiner Lieblingswünſche geweſen, das Saterland, ſeine Bewohner und deren Sprache näher kennen zu lernen, ich reiſ'te deshalb, als ich die zu den erſten Studien nöthige Zeit hatte, mit großer Freude im Herbſte 1846 dahin ab und lebte ein ganzes Vierteljahr unter den Saterländern, die ich daher beſſer kennen lernte, als Hoche, der zwei Tage, und Hettema und Poſthumus, die vier bis fünf Tage lang im Saterlande blieben und dann das Ergebniß ihrer Unterſuchung veröffentlichten. Ich fand bald, daß die von Hoche ſowohl, als die von Hettema und Poſthumus gelieferten Wörterverzeichniſſe durchaus unbrauchbar waren, da faſt kein einziges Wort von ihnen richtig geſchrieben iſt. Hoche, der Prediger im Halberſtädtiſchen war, kannte das Plattdeutſche nicht, er konnte alſo auch die verſchiedenen Nüancen des Lauts, die die einzelnen Vocale des dem Plattdeutſchen verwandten Saterſchen zeigen, weder auffaſſen, noch bezeichnen; es ſind daher die wenigen ſaterſchen Wörter, die er anführt, alle mehr oder weniger falſch geſchrieben, ſo daß die Saterländer, denen ich dieſelben zeigte, dieſe gar nicht verſtanden. Eben ſo wenig Zuverläſſigkeit hat das, was Hoche von den Sitten und Gebräuchen der Saterländer erzählt, da er ſich Vieles von einem alten Scharreler, hinnerk wilms (und nicht Hinrich Wilmſen, wie Hoche und nach ihm Outzen in ſeinem Gloſſar der frieſ. Sprache ſchreibt) darüber hat

aufbinden laſſen, der ſich ein Vergnügen daraus machte, dem neugierigen Reiſenden alles Mögliche, Wahres und Falſches, zu erzählen.

Ebenſowenig Glück hatten Hettema und Poſthumus mit ihren Unterſuchungen im Saterlande; indem ſie weſtfrieſiſch mit den Saterländern ſprachen, wurden ſie nur halb verſtanden und verſtanden wiederum die Saterländer, die ſich ihres Idioms bedienten, nur zur Hälfte; ferner machten dieſe ſich noch den Spaß, den beiden Herren Alles als wahr zu verkaufen, was dieſe nur immer zu hören wünſchten, denn man muß wiſſen, daß beide eifrige Weſtfrieſen ſind, die Alles, was ſie im Saterlande von den Sitten und Gebräuchen, ſowie von der Sprache der Saterländer hörten, als rein frieſiſch anſahen, und daß ſie das, was ihnen nicht frieſiſch genug klang, nach dem Altfrieſiſchen umwandelten. So, um nur einige Beiſpiele von ihren ſprachlichen Unterſuchungen zu geben, führten ſie bei allen saterſchen Verben die Infinitivendung — a oder ia ein, die den Saterländern indeſſen durchaus unbekannt iſt; oft ſubſtituirten ſie das altfrieſ. Wort, wenn ihnen das entſprechende saterſche nur einigermaßen ähnlich klang; ſo mißhandelten ſie das Subſtantiv, die Pronomina, die Zahlwörter u. ſ. w., kurz der ganze taalkundige deel ihres Werkes wimmelt von Unrichtigkeiten. Ebenſo iſt in ihren Erzählungen über Sitten und Gebräuche, über die Lebensweiſe der Saterländer, wie der obengenannte Recenſent ihres Werkes von ihren Mittheilungen über die Geſchichte des Saterlandes ganz richtig bemerkt, das Wahre ſo mit dem Falſchen gemiſcht, daß ihre Erzählungen durchaus keinen Werth haben. Schon an einem kleinen Umſtande zeigt ſich, wie die Verfaſſer genannten Werkes Vieles im Saterlande geſehen haben wollen, was in Wirklichkeit ihnen nur ihre etwas zu lebhafte Phantaſie gezeigt hat. Sie kommen nämlich, nach einem mehrſtündigen Marſche durch Moor und Haide, im Saterlande an, und da iſt das erſte, was ihnen begegnet, ein ſchmuckes Mädchen, welches von der Arbeit vom Moore zurückkehrt, die Hacke auf der Schulter und dabei ein ſilbernes Kreuz auf der Bruſt tragend. Es iſt indeſſen zu bemerken, daß die Saterländerinnen dieſen Schmuck nur als Sonntags- oder Feiertagsputz tragen, daß ſie aber nie damit aufs Moor an die Arbeit gehen. So geringfügig dieſer Umſtand auch er-

ſcheinen mag, ſo zeigt er doch, wie die Phantaſie beider Herren, denen das Kreuz auf der Bruſt des Mädchens wohl poetiſcher vorkommen mochte, ihnen manchen Streich geſpielt hat.

Wahrhaft zu bedauern iſt es, daß von Richthofen, auf die Autorität beider Gelehrten hin, alle die Fehler, die ſie in der Mittheilung ſaterſcher Wörter gemacht haben, in ſein vortreffliches altfrieſiſches Wörterbuch aufgenommen hat, aus dem dieſelben Unrichtigkeiten dann wieder in andere Werke übergegangen ſind. Ebenſo findet man in Outzen's Gloſſar alle Wörter wieder, die Hoche ſo fehlerhaft in ſeiner Reiſebeſchreibung angeführt hat. —

Beide Werke, ſowohl das von Hoche als das von Hettema und Poſthumus konnten mir daher zu meinen Studien im Saterlande durchaus nichts nützen; ich legte ſie daher gänzlich bei Seite und fing an, ſelbſtändig zu arbeiten, indem ich mir zuerſt einen gewiſſen Vorrath von Wörtern mit Hülfe eines Lexicons ſammelte, und dabei, ſo viel wie möglich, den Geſprächen der Saterländer zuhörte, um auf dieſe Weiſe einen Ueberblick über den Wortreichthum und über den Bau der Sprache zu gewinnen. Dann ließ ich mir Mährchen, Sprichwörter u. dergl. dictiren, wodurch ich raſch mit den Wörtern, den Wortformen, der Flexion u. ſ. w. bekannt und in den Stand geſetzt wurde, die Fehler, die ich in der erſten Zeit beim Niederſchreiben nothwendig machen mußte, leicht corrigiren zu können. Meine Arbeit wurde mir im hohen Grade dadurch erleichtert, daß ich darin von einem gebornen Scharreler, Namens Janſſen oder kûpers wéddenke (Werner) unterſtützt wurde, der Theologie ſtudirt hat, dann eine Zeit Lehrer war und der mir deshalb gleich im Anfange manches klar machen konnte, was ich erſt ſpäter durch Schlüſſe aus vielen Beiſpielen hätte erfahren können. Die Mährchen, Erzählungen, Sprichwörter u. ſ. w. habe ich mir faſt alle von dem ſchon genannten herm grip oder kok herm dictiren laſſen, der davon einen unerſchöpflichen Vorrath beſitzt. Alle folgenden Mittheilungen aus der ſaterſchen Sprache ſind im Scharreler Dialecte niedergeſchrieben, da dieſer mir der urſprünglichere und der am reinſten erhaltene zu ſein ſcheint. Um aber auch die Abweichungen des Ramsloher und Strücklinger Dialectes kennen zu lernen, verließ ich Scharrel, wo ich bei dem Gaſtwirthe Oldiges ein gutes und billiges Quartier

gefunden hatte, und ging auf 14 Tage nach Ramsloh, wo ich mit derſelben Lucke Hayes, die Hettema und Poſthumus zu ihren Arbeiten geholfen hatte, mein Wörterverzeichniß durchging und die Verſchiedenheiten des Ramsloher Dialectes notirte; wo eine ſolche ſtattfindet, iſt dieſe Ramsloher Form durch ein beigefügtes R bezeichnet worden, während die Strücklinger oder Utender Form, die die ich mir durch einen gebornen Utender habe ſagen laſſen, durch ein beigefügtes Ut. kenntlich gemacht worden iſt.

Der Utender Dialect kommt in den meiſten Fällen dem Scharreler gleich, wogegen der Ramsloher mehr Abweichungen zeigt; das kurze a der Scharreler, hinter dem man noch ein, dem hebräiſchen Schwa ähnliches, nachſchlagendes e hört, z. B. in má$_e$kje, fa$_e$n, wird in Ramslohe immer å geſprochen, d. h. mit einem gedehnten dumpfen Tone, wie das engl. water, ſo: măkje, făn u. ſ. w. Ueber die verſchiedene Ausſprache des Halbvocals û wird weiter unten geſprochen werden.

Was die Lautbezeichnung betrifft, ſo bin ich darin der Weiſe gefolgt, wie Ehrentraut ſie beim Wangerogiſchen angewandt hat, und die mir die zweckmäßigſte zu ſein ſchien, um die verſchiedenen Nüancen des Lautes, die der einzelne Dialect bietet, dem Auge zu verſinnlichen, wobei, wenn ein Laut und die nöthige Bezeichnung deſſelben im Deutſchen fehlte, Rückſicht auf das verwandte Engliſche und auf die Walker'ſche Lautbezeichnung deſſelben genommen worden iſt. Dieſe Genauigkeit in der Bezeichnung der verſchiedenen Laute iſt bei Gelegenheit einer Anzeige vom erſten Hefte des frieſ. Archivs vom Dr. Lübben in Oldenburg (Neue Blätter 1847 № 59) für überflüſſig erklärt worden, weil die verſchiedenen Abſtufungen des Tones, den ein Vocal in dieſen einzelnen Dialecten habe, immer nur Modificationen des einzelnen Vocals ſeien. Dies letztere wird gewiß Niemand beſtreiten, aber iſt es denn darum überflüſſig, bei der Aufzeichnung eines Dialectes, dieſe verſchiednen Schattirungen des Lautes zu unterſcheiden, und ſie durch Schriftzeichen darzuſtellen? Ich muß geſtehen, daß ich es für einen der weſentlichſten, freilich auch der ſchwierigſten Puncte bei der Fixirung eines Dialectes durch Schriftzeichen halte, ganz genau die einzelnen Wörter ſo niederzuſchreiben, wie man ſie ausſprechen hört; denn, wie wollte man anders, um ein Beiſpiel

anzuführen, die einzelnen, ſo nahe verwandten frieſiſchen Dialecte aus einander halten, wenn man nicht ganz genau den Unterſchied ihrer oft einander ſehr ähnlichen Laute bezeichnet, wenn man nicht z. B. die Wörter, die denſelben Vocal, aber dieſen in dem einen Dialecte rein, in dem andern indeſſen mit einem Uebergange zu einem andern Vocal, haben, auf verſchiedene Weiſe je nach der Modification des Vocals ſchreibt? Wie wollte man dem Leſer ſolche Laute, wie das å, das ů, oder das wangerögiſche ŏ anders verdeutlichen, wenn nicht durch beſonders dafür angenommene Schriftzeichen?

Ferner hat Herr Dr. Lübben die Ehrentraut'ſche Claſſification der Verben angegriffen und gemeint, die Uebergangsverben dürften keine beſondere Art des Verbs bilden, ſondern ſie ſeien unter die ſtarken und ſchwachen Verben, je nach der characteriſtiſchen Form des Präteritums zu vertheilen; mir ſcheint aber dieſe Eintheilung der frieſiſchen Verba in ein ſtarkes, ein Uebergangs- und ein ſchwaches Zeitwort ſowohl durch das Altfrieſiſche als auch durch die neufrieſiſchen Dialecte gerechtfertigt zu ſein. Da ich nun bei der Eintheilung der ſaterſchen Verben dieſelbe Claſſification gebraucht habe, ſo ſei es mir erlaubt, hier noch einige Worte zu ihrer Vertheidigung zu ſagen.

Jacob Grimm hat die ſtarken Verba der gothiſchen Conjugation in zwölf Claſſen getheilt, von denen ſechs im Präter. den Ablaut zeigen, während die andere Hälfte die Reduplication annimmt. Dieſe Eintheilung läßt ſich auch auf die altfrieſ. Verba anwenden, wie Grimm dies in ſeiner Grammatik gezeigt hat, wenn ſich hier gleich nicht alle zwölf Claſſen wiederfinden. Stellen wir die Grimm'ſche Eintheilung der gothiſchen und der altfrieſ., ſo wie die den letzteren entſprechenden ſaterſchen Verba neben einander, ſo zeigt ſich folgende Tabelle:

	Gothiſch.				Altfrieſiſch.				Saterſch.			
praes.	praet. sg.	praet. pl.	part. praet.	praes.	praet. sg.	prt. pl.	part. praet.	praes.	praet. sg.	praet pl.	part. praet.
I. a	ái-a	ái-a	a	a	î	î	a	ô	î	î	ô
II. ái	ái-ái	ái-ái	ai	ê	î	î	ê	{ â	î	î	a
III. áu	ái-áu	ái-au	áu	ê	î	î	ê	{ ê	û	û	ô
IV. ê	ái-ê	ái-ê	ê	ê	î	î	ê	ê	î	î	ê
V. ái	ái-ô	ái-ô	ái	} fehlen im Altfrieſ.							
VI. ê	ái-ô	ái-ô	ê								
VII. a	ô	ô	a	a	ô	ô	a	a	û	û	a
VIII. ei	ái	i	i	î	ê	î	î	î	ê	î	î
IX. iu	áu	u	u	iu	â	ë	ë	ô	ô	{ â	{ â
X. i	a	ê	i	{ î	e	ê	ë			{ ê	{ ê
XI. i	a	ê	u					î	ô	û	û
XII. i	a	u	u	î	a	u	u	e	o	o	o

Auf den erſten Blick könnte man glauben, daß die ſaterſchen Verba in der Conjugation den altfrieſiſchen Zeitwörtern noch ziemlich gleich wären, bei genauerer Unterſuchung zeigt ſich aber eine bedeutende Abweichung und man ſieht, daß für die ſaterſchen Verba die Grimm'ſche Eintheilung nicht wohl anwendbar war, da theils daſſelbe Verbum im Saterſchen ganz andere Vocale hat, als im Altfrieſ., und da theils die Verba, welche im Altfrieſ. denſelben Vocal im Präterit. zeigen, die alſo zu einer und derſelben Claſſe gehören, im Saterſchen ganz verſchiedene Vocale angenommen haben und alſo unter verſchiedene Claſſen zu bringen waren; ich habe daher alle ſtarken Verba nach dem characteriſtiſchen Vocale des Imperfects geordnet, um ſo eine leichtere Ueberſicht über die verſchiedenen Arten des Verbums geben zu können. — Eine Zuſammenſtellung einiger zu den verſchiedenen Claſſen der Grimm'ſchen Eintheilung gehörigen altfrieſ. Verba mit den entſprechenden ſaterſchen Zeitwörtern wird zeigen, daß die letzteren nicht auf dieſe Weiſe geordnet werden konnten.

Altfrieſiſch.	Saterſch.
I. halde, hîld, hildon, halden.	hólde, hild, hîdene, hólden.
II. hête, hît, hiton, hêten.	hâte, hît, hítene, hat.
III. hlêpe, hlîp, hlîpon, hlêpen.	ró$_{e}$pe, rûp, rúpene, ró$_{e}$pen.
So auch: hrêpe, stête.	lô$_{e}$pe iſt unregelm. ſtéte, ſtátte, ſtáttene, ſtat.
IV. slêpe, slîp, slipon, slêpen.	ſlépe, ſlîp, ſlípene, ſlépen.
So: lête, rêde.	lête, létte, let; réde, rétte, ret.
VII. fare, fôr, fôron, faren.	fá$_{e}$re, fûr, fúrene, fádden (für fá$_{e}$ren).
So: hlada, waxa, draga, slaga.	låde, lôd, låden. wá$_{e}$xe, wûx, wá$_{e}$xen. dråge, drûg, draîen. ſlô, ſlûg, ſlaîen.
VIII. grîpe, grêp, grîpon, grîpen.	grípe, grêp, grípene, grípen.
So: drîfa, snîtha, stîga.	drí$_{a}$e, drê$_{a}$, drí$_{a}$ne, drí$_{a}$n. ſnídde, ſnâd, ſnídene, ſníden. ſtíge, ſtêg, ſtígene, ſtígen.
IX. driupe, drâp, drëpen, drëpen.	kr$_{i}$ópe, krôp, kråpene, kråpen.
So: kriapa, skiata, sluta, biada, urliasa.	drúpje, tröpfeln gehört z. ſchw. Conj. ſg$_{i}$óte, ſgôt, ſgåtene, ſgåten. ſlútte, ſlôt, ſlåtene, ſlåten. b$_{i}$óde, bôd, bådene, båden. ferl$_{i}$óze, ferlóz, ferlåzene, ferlédden.
X. XI. bire, ber, bêron, bëren.	båre heben iſt ſchw. Conj. ſtåle, ſtûl, ſtúlene, ſtéllen.
So: stela, nima, jeſa, wësa, brëka, sprëka.	níme, nôm, númene, númen. jé$_{a}$e, jé$_{a}$e, jé$_{a}$ne, jé$_{a}$n. wåze, wazz, wírne, wåzen. bråke, brîk, bríkene, bråken. ſpråke, ſprîk, ſpríkene, ſpråken.
XII. hilpe, halp, hulpon, hulpen.	hélpe, holp, hólpene, hólpen.
So: binda, finda, winna, twinga, wertha.	bínnde, bônd, búndene, búnden. fínde, fônd, fúndene, fúnden. wínne, won, wónnene, wónnen. twinge, twong, twóngene, twóngen. wéde, wûde, wúdene, wúden. —

Nun giebt es aber im Altfrieſiſchen, wie in den neufrieſiſchen Dialecten, viele Verba, die im Präteritum den Vocal der Stammſilbe des Präſens oder Infinitiv verändern (ſei es nun, daß dieſe Veränderung ſich als Ablaut, Umlaut oder Rückumlaut zeigt), und die dabei die Endung des ſchwachen Zeitworts annehmen, die alſo die characteriſtiſchen Zeichen von beiden Claſſen tragen und daher zwiſchen beiden in der Mitte ſtehen. Dieſe Verben hat Ehrentraut Uebergangszeitwörter genannt, da ſie offenbar den Uebergang vom ſtarken zum ſchwachen Verbum bilden, und ich bin ihm hierin gefolgt, da dieſer Uebergang ſich, wie geſagt, ſowohl bei den altfrieſiſchen, als auch bei den neufrieſiſchen Verben findet. Herr Dr. Lübben hat gegen dieſe Eintheilung eingewandt, daß die Vocalveränderung im Präteritum genannter Verben ein Rückumlaut ſei, der keine neue Art von Verben bilden könne; aber, abgeſehen davon, daß dies bei manchen der Uebergangsverben nicht der Fall iſt, ſo kann man dieſe Verben doch nicht als ſtarke betrachten, da die ſchwache Endung ſie zur ſchwachen Conjugation verweiſ't, während die Vocalveränderung des Imperfects es wieder nicht erlaubt, ſie ganz als der ſchwachen Conjugation angehörig zu betrachten; es blieb daher nichts übrig, als ſie in die Mitte beider Gruppen des Zeitwortes zu ſtellen und ſie ſo zu ordnen, daß die allmählige Abſchwächung derſelben, das allmählige Abfallen vom ſtarken Verbum und die wachſende Hinneigung zum ſchwachen Verbum ſich in dieſer Eintheilung darſtellt. Was die einzelnen Verba im Altfrieſ., ſowie in den neufrieſ. Dialecten, die zu dieſer Gruppe gehören, anbetrifft, ſo findet man viele von ihnen in meiner vergleichenden Darſtellung der altfrieſ. und neufrieſ. Dialecte aufgeführt.

Was die Lautbezeichnung für die Mittheilungen aus der ſaterſchen Sprache angeht, ſo ſind die langen Vocale und Diphthonge zum Unterſchiede von den kurzen, die ohne Bezeichnung geblieben ſind, mit dem Dehnzeichen (ˆ) verſehen worden: a, e, i, o, u; ä, ö, ü und ê, î, ô, û, â, ô, û. Das lange a wird im Saterſchen immer wie das ſogenannte german broad a der engl. Gramatiker, wie in to fåll, wåter, geſprochen; es iſt durch å bezeichnet worden. — Der Schwebelaut o̊, der ſich auch im Plattdeutſchen, in Wörtern, wie: fo̊r, do̊r, dro̊ven, zo̊ven, ſgo̊rt u. ſ. w. zeigt, ähnelt dem engliſchen Laute in: her. — Ein dem Saterſchen

eigenthümlicher Laut iſt â͡ô, eigentlich ein Triphthong, der aber nur wie ein Laut geſprochen wird; denn obgleich man zwei Laute, ein kurzes ä und ein langes ô zu hören glaubt, von denen das ä den Accent hat, ſo verſchmelzen doch beide wieder in einen langgedehnten Laut, den ich nicht anders als durch das Zeichen â͡ô darzuſtellen wußte. — Es werden ſich in Bezug auf die Schreibart mancher Diphthonge und Vocale in meinen Mittheilungen öfters Inconſequenzen finden, da ich, als ich mit meinen ſaterſchen Arbeiten anfing, noch nicht genug vom Altfrieſ. verſtand, um zu wiſſen, ob ein Wort z. B. mit ai oder ei, mit oi oder eu, mit ä oder e zu ſchreiben war, da dieſe Diphthonge bei den Saterländern eine Ausſprache haben, die in der Mitte von beiden Lauten liegt und daher ungewiß läßt, zu welcher von beiden Diphthongen der Laut gehört. — Ein beſonderer Laut iſt auch der durch êj bezeichnete Diphthong, er wird faſt wie ei geſprochen, man hört aber immer das ê vorherrſchen, dem dann ein j zu folgen ſcheint; z. B. dêj Tag, mêj mag, êjde Pflug u. ſ. w. — Recht ſchwankend iſt die Ausſprache von â und ê, die bei vielen Wörtern ſo in einanderfließen, daß es unmöglich iſt, zu ſagen, ob der Vocal in denſelben ein ê oder ein â iſt; und dann ſprechen einige Saterländer in einem Worte den Vocal ê, während andre in demſelben Worte ein â hören laſſen; es werden daher im Folgenden ſich beide Laute oft vertauſcht finden, daſſelbe Wort iſt hier mit ê und anderswo mit â geſchrieben, je nachdem ich gerade dieſen oder jenen Laut hörte; nur bei einigen Wörtern, die durch die verſchiedene Ausſprache einen andern Sinn bekommen, macht ſich die Verſchiedenheit beider Laute ganz deutlich hörbar, z. B. det âd der Torf, djû êd die Erde, dì hâr der Herr, det hêr das Haar u. ſ. w.

Die aus zwei getrennt geſchriebenen Buchſtaben beſtehenden Diphthonge ſind, wenn auf ihnen in mehrſilbigen Wörtern der Ton lag, durch den Accent, der in der Mitte derſelben ſteht, als ſolche bezeichnet worden, z. B. raúe, groíe = rau-e, groi-e, wogegen bei einfachen Vocalen der Acut grade über der Tonſilbe ſteht, z. B. térske.

Noch ſind hier die vor- und nachſchlagenden Vocale zu erwähnen, die ſo kurz geſprochen werden, daß ſie keine beſondere

Silbe bilden, ſondern mit dem nachfolgenden oder vorhergehenden Vocal ſo innig verbunden ſind, daß daraus faſt ein Diphthong entſteht; ſie ſind durch kleinere Buchſtaben als ſolche bezeichnet worden; z. B. tr$_{i}$óe, lô$_{a}$, få$_{e}$r, r$_{i}$ucht. Das vor- oder nachſchlagende û erſetzt offenbar das f oder v anderer Dialecte, z. B. ſgäu$_{a}$e plattd. ſgâven; ſéll$_{a}$en pltd. zúlven; ſéll$_{a}$er altfr. ſelover; kó$_{a}$e ſchott. cove, pltd. kóven kleiner Viehſtall, rô$_{a}$ pltd. rôf (engl. roof?) Kajüte in einem Schiffe u. ſ. w. Der Ramsloher Dialect erſetzt bereits dies û der Scharreler und Utender Ausſprache faſt immer durch ein v, z. B. hê$_{a}$d gehabt, R. héved u. ſ. w.

Was die Ausſprache der Conſonanten betrifft, ſo ſind hier noch folgende Abweichungen von der Ausſprache derſelben im Hochdeutſchen zu erwähnen. Iſt ein Conſonant nach einem langen, oder in einſilbigen Wörtern nach einem kurzen Vocale doppelt geſchrieben, ſo erhält der Vocal dadurch eine eigenthümliche Dehnung, während die Conſonanten, wenn ſie Zungen- oder Lippenbuchſtaben ſind, ſehr weich ausgeſprochen werden, z. B. hî hädd, hî wazz, bî dedd, det gräbb, det gläzz, ik wîll, ik ſgûll, ſpîllje, wîllene, gîbbje u. ſ. w. — Durch den Buchſtaben g iſt die härtere Ausſprache des g bezeichnet, welches etwas härter, als das deutſche g in geben, gehen, aber doch nicht ſo hart, wie im engl. to give, to get geſprochen wird; nur, wo es am Ende eines Wortes ſteht, wie in regg, dagg, wird es ſo hart geſprochen, wie in jenen engl. Wörtern und im wangerögiſchen rig. g dagegen bezeichnet die weiche Ausſprache des g, wie man ſie in einigen Theilen Deutſchlands hört, wo: gegeben faſt wie checheben klingt; das ſaterl.: nigt iſt faſt ſo weich zu ſprechen, wie das hochd.: nicht. Iſt n mit g verbunden, wie z. B in brä$_{e}$nge, ſ$_{i}$ünge, ſo ſpricht man das ng mit demſelben Naſenlaute, den man im franz. comment, mon, ton u. ſ. w. hört; in Norddeutſchland werden n und g in den Wörtern wie bringen, verlangen bekanntlich ganz ſcharf getrennt, während man in den mittleren Theilen Deutſchlands in dieſen Wörtern einen dem franz. Naſenton ähnlichen Laut hört. — Für den Doppelconſonanten kw iſt die gewöhnliche Bezeichnung durch qu beibehalten worden, quéde z. B. iſt wie kwéde zu ſprechen. — r, welches im Alphabete von den Saterländern, wie von allen andern noch frieſiſch ſprechenden Stämmen, arr genannt wird, hat

eine helltönende Ausſprache, nur an einem Orte im Saterlande — in der früheren Comthurei Bokeleſch —, deſſen Bewohner aber das Saterſche nicht mehr rein ſprechen, wird es gar nicht ausgeſprochen, ſondern durch ein w erſetzt, da keiner der Bewohner von Bokeleſch das r ausſprechen kann; auch liebt die jüngere Generation es, das r ganz auszulaſſen oder es durch ein g zu erſetzen, z. B. k$_{1}$öpe für kr$_{1}$öpe, g$_{1}$ucht für r$_{1}$ucht u. ſ. w. — Das w, welches nur im Anlaut vorkommt, wird meiſt mit ſehr ſcharfer Aſpiration, grade wie das engl. wh in what, where u. ſ. w. geſprochen, es iſt aber dabei zu bemerken, daß man bei einigen mit einem w anfangenden Wörtern, dieſe Aſpiration bald mehr, bald weniger hören läßt, ohne daß man ſich aber darin conſequent bleibt; eine beſondere Bezeichnung des aspirirten und des weicheren w war daher nicht wohl thunlich; indeſſen haben die meiſten mit w anlautenden Silben dieſe Aspiration ſtets, z. B. wind, warld, wirne, u. ſ. f., wogegen wri$_{a}$e, wröge ꝛc. ſtets eine minder aspirirte Ausſprache haben. — z bezeichnet die weiche Ausſprache des s, wie im engl. zealous, im franz. zèle, wogegen unſer deutſches z durch ts bezeichnet iſt. s, wenn es vor einem Vocale ſteht, wird immer ganz ſcharf, wie im engl. to set, sister geſprochen. Das Pltd. hat dieſe ſcharfe Ausſprache des s im Anlaute ſchon verloren; denn man ſpricht: zétten, zöven, zingen, wo die Saterländer ſette, ſögen, ſ$_{1}$ünge ſprechen. —

Was das Detail der Lautverhältniſſe des ſaterſchen Dialectes, und die Uebergänge einzelner Conſonanten in die verwandten Buchſtaben, ſowie ferner die Inclination angeht, die ſich im Saterſchen zeigt, ſo brauche ich hier nicht weiter darauf einzugehen, da ſich das Nähere darüber in meiner vergleichenden Darſtellung der neufrieſiſchen Dialecte und ihres Verhältniſſes zum Altfrieſiſchen findet.

Paris, Novbr. 20, 1847.

II. Das Zeitwort.

Auch das Zeitwort in dem ſaterſchen Idiome zeigt, wie ſehr letzteres ſchon in Verfall gerathen iſt und ſich von der altfrieſiſchen Sprache entfernt hat. Dies beweiſ't die geringe Anzahl der ſtarken Verba, die verhältnißmäßig große Anzahl der Uebergangs= und ſchwachen Verba, das Schwanken der Formen, indem manches Verbum ſtark und ſchwach zugleich flectirt, und endlich die Vergleichung der Lautverhältniſſe bei der Flection des altfrieſ. und ſaterfrieſ. Verbums. Eben dieſe Verſchiedenheit machte, daß weder die Grimm'ſche, noch die Rask'ſche Claſſification der altfrieſ. Verba für die ſaterſchen paßte, ſondern daß eine Eintheilung zu wählen war, wie ſie ſich aus den beim ſaterſchen Verbum ſtattfindenden Eigenthümlichkeiten ergab.

Die ſaterſchen Verba zerfallen in drei Gruppen, in das ſtarke Verbum, das Uebergangsverbum und das ſchwache Verbum. Dieſen drei Arten des Verbums iſt Folgendes gemeinſam: Auch im Saterſchen fehlt dem Verbum das Paſſiv, welches durch Hülfsverba gebildet wird. Im Activ nehmen wir zuerſt den Infinitiv; dieſer endigt ſich bei allen drei Gruppen, mit ſehr wenigen Ausnahmen, unter die z. B. dwô gehört, auf ein e, welches bald unmittelbar an den Stamm gehängt, und bald durch ein j von dem letzten Stammbuchſtaben getrennt wird, z. B. **kûme, má̜kje.** Von einem Infinit. auf a, wie ihn Hettema und Poſthumus angeben, um das Saterſche dem Altfrieſ. analoger zu machen, findet ſich keine Spur. Dieſer Infin. auf e wird gebraucht, wenn man den Infin. mit einem Hülfsverbum verbindet, z. B. **ik woll ſgrí̜e.** Nun giebt es noch einen zweiten Infinitiv, den man, zum Unterſchiede von dem erſten, den abſoluten Infin. nennen könnte. Frägt man z. B. was heißt: eſſen, gehen? ſo iſt die Antwort: **îten, gûngen**; überhaupt wird dieſer zweite Infin. gebraucht, wenn der Infin. abſolut ſteht, nicht mit einem Hülfsverbum verbunden iſt, z. B. wet **hädd hi dên? îten un ſlêpen.** Die Hülfsverba **dwô, kónne, dûre, mûge** u. ſ. w. werden mit

dem 2. Infin. verbunden, wenn man ein nix azz hinzuſetzt; z. B. hi dedd ôrs nix azz îten; hi kon ôrs nix azz m;öen; hi dorst ôrs nix azz ſóppe îten heißt: er darf nichts andres thun, als Suppe eſſen, wogegen: hi dorst ôrs nix azz ſóppe îte heißt: er darf nichts anders eſſen, als Suppe. hi woll ôrs nix azz quéden, er will nichts andres als ſprechen; dagegen: hi woll ôrs nix azz mi tôquéde, det ik kúme ſgell: er will mir nur ſagen, daß ich kommen ſoll. In dieſen Fällen ſcheint der Infin. auf n ſchon ſubſtantiviſch zu ſtehen, wie denn immer dieſe Form des Infinitiv gebraucht wird, wenn man den Inf. ſubſtantiviren will, z. B. det gúngen, det lézzen. Hierher gehört auch die Phraſe: medd jêld häbben ron hi weg, mit dem Haben des Geldes, d. h. mit Geld in der Taſche ging er weg.

Ebenſo wird der Infin., der mit låre verbunden wird, ſubſtantiviſch gebraucht, z. B. ſgrian låre, ik häbbe råkenjen låred, hi hädd fl;ögen låred, das Schreiben lernen, ich habe das Rechnen, er hat das Fliegen gelernt. Die Infinitive der andern Zeiten werden durch die entſprechenden Hülfsverba gebildet.

Ganz dieſelbe Form, wie der zweite Inf., hat auch das Particip Präſ., welches aber ſehr ſelten vorkömmt, da es meiſtens durch das Präſ. oder Imperf. umſchrieben wird. Beiſpiele dieſes Partic. Präſ. ſind: hästû him lóepen, ſitten, ſtónden, lézzen of árbeldjen blóked? ſtónden quadd hi, lézzen rûp hi, ſitten ât hi. ik häbbe dâr un ſgip lézzen, dagegen: ik léte det ſgip dâr lézze. hi bliſt dâr bilézzen; hästû det béden wêl hülljen håred? di fúgel kumt ónfl;ôgen; djû ſag det blôd far ſik lézzen. ik ſ;ô him ónkûmen; ſ;ôden, ſtónden, ſtriken wäeter. Dies Particip bildet auch einen Plur. auf e: hi lzz medd ſ;óene ógene blind; medd tróenjene ógene. Das Partic. Präter. iſt bei den verſchiedenen Arten der Verben verſchieden und endigt ſich entweder auf n, t oder d; es iſt inſofern declinabel, als es einen Plural hat, der an das n, t oder d finale ein e hängt. Der Sing. des Imperativ wird bei den ſtarken und den Uebergangsverben ſehr verſchieden gebildet, immer aber endigt ſich der Plur. deſſelben auf t, welches an den Sing. gehängt wird; endigt letzterer auf einen Conſonanten, ſo hängt man im Plural et an, wobei meiſtens eine Vocalveränderung vor ſich geht. Bei den ſchwachen Verben auf

e fällt dies e im Sing. des Imper. weg, wogegen im Plur. et angehängt wird; bei den ſchwachen Verben auf je ſtößt man, um den Sing. des Imper. zu bilden, das j aus dem Infinit. und hängt, um den Plur. zu bilden, an das e finale des Sing. ein t.

Bei den verſchiedenen Zeiten giebt es nur einen Indicativ; der Conjunctiv iſt verloren gegangen.

Der Conditionalis des Imp. wird durch ik woll gebildet, welches vor den Inf. des Präſ. geſetzt wird: ik woll kûme, wan ik kûde, ich würde kommen, wenn ich könnte, oder auch durch das Imperf. des Verbums ſelbſt: ik kôm, wan ik kûde; und der Condit. des Perf. entſteht durch die Verbindung von ik hide mit dem part. pract., z. B., ik hide kémen, wan ik kûd hide, ich würde gekommen ſein, wenn ich gekonnt hätte, oder durch die Verbindung von: ik will mit dem inf. praet. ik will kûd hâbbe, ich würde gekonnt haben.

Das Präſens hat in der erſten Perſ. Sing. dieſelbe Form, wie der erſte Infin., die zweite Perſ. wird durch ein an den Stamm gehängtes st gebildet, die dritte Perſon hängt ein bloßes t an den Stamm. Die ſchwachen Verba ſchieben gerne zwiſchen dies st und t finale und dem Stamm ein e ein. Der Plur. des Präſ. iſt in allen Perſonen wie die erſte Perſon Sing.

Die erſte Perſ. Sing. im Imperfect wird bei den verſchiedenen Arten der Verba verſchieden gebildet; die zweite Perſon erhält bei allen ein st, welches an die erſte Perſ. gehängt wird, während die dritte mit der erſten dieſelbe Form hat. Die drei Perſ. des Plur. bilden ſich durch ein an die erſte Perſ. des Sing. gehängtes ne, oder, wo der letzte Buchſtabe (wie bei den meiſten ſtarken Verben) ein Conſonant iſt, durch die Anhängeſilben ene. Im Ramsloher Dialect bleibt das letzte e weg und man hängt nur en oder n an die erſte Perſ. Sing.

Das Futurum 1. und 2. wird durch die Hülfsverba ſcelle oder wölle gebildet, welche vor die Infinitive des Präſ. und des Perf. geſetzt werden; dabei iſt zu bemerken, daß ik ſcell das in der Zukunft ganz Gewiſſe bezeichnet, was nicht allein vom menſchlichen Willen abhängt; wogegen ik woll gebraucht wird, um anzuzeigen, daß man den feſten Vorſatz gefaßt hat, etwas zu thun.

Perfectum und Plusquamperf. werden durch das Partic. Präter. dem man ik hâbbe und ik hide vorſetzt, gebildet.

Für das ſtarke Verbum ergab ſich eine Eintheilung in Claſſen aus dem Ablaut des Imperf. Wenn bei den ſtarken Verben in den verſchiedenen Perſonen des Präſens ein Vocalwechſel eintritt, ſo iſt zu bemerken, daß die 1. Perſ. des Sing. und des Plur. meiſtentheils denſelben langen Vocal haben, wogegen die 2. und 3. Perſ. des Sing. es lieben, dieſen Vocal zu verkürzen, wenn ſie nicht einen andern kurzen Vocal an die Stelle des langen Vocals ſetzen, der ſich in der erſten Perſon findet. Beim Imperf. iſt in der Regel die 1. Perſ. Sing. einſilbig, die erſte Perſ. Plur. nimmt gerne den characteriſtiſchen Vocal des Partic. an, welcher ſich auch oft in der 2. Perſ. Sing. findet, wenn nämlich im Sing. eine Vocalveränderung Statt findet, wogegen die dritte Perſ. in dieſem Falle meiſtens den Vocal der erſten Perſon behält. Uebrigens ſind die Vocale in den verſchiedenen Perſ. des Imperf. immer lang.

Unter die Gruppe der Uebergangsverben ſind die Zeitwörter gerechnet, die den Uebergang vom ſtarken zum ſchwachen Verbum bilden, die 1. das Imperf. auf de mit Ablaut und das Partic. auf en, 2. das Imperf. auf de ohne Ablaut und das Partic. auf en, 3. das Imperf. auf de mit Ablaut und das Particip. auf d, 4. das Imperf. auf te und das Partic. auf en, 5. das Imperf. mit Ablaut und das Partic. auf t, und 6. das Imperf. auf te mit Ablaut und das Partic. auf t mit Ablaut bilden.

Die Anomala und Hülfsverba ſind zu den ſtarken und Uebergangsverben gerechnet, je nachdem der characteriſtiſche Vocal des Imperf. ſie als zu dieſer oder jener Gruppe gehörig darſtellte.

Das ſchwache Verbum zerfällt in zwei Claſſen, die erſte hängt im Infin. e, im Partic. t und im Imperf. te, die zweite im Infin. je im Part. d oder ed und im Imperf. de oder ede an den Stamm, wobei zu bemerken iſt, daß die Auslaſſung dieſes e vor dem d und de meiſtens willkührlich iſt und von dem Sprechenden abhängt. Die Vocale bleiben bei dieſer Gruppe in den verſchiedenen Perſonen des Präſens und des Imperf. dieſelben, die ſie im Infinitiv ſind.

A. Das ſtarke Verbum.

Erſte Claſſe.

Ablaut im Imperfectum: a.

ſ$_i$ô ſehen. Part. blóked. Imperf. ſag, ſêgst und ſagst, ſag; ſégene und ſågene. Praeſ. ſ$_i$ô, ſ$_i$ugst, ſ$_i$ngt; ſ$_i$ô. Imperat. ſ$_i$ug, ſ$_i$ô$_e$t. ſ$_i$ug î$_a$n, ſieh doch! det ſ$_i$ugt mî wêl fon fíren, das ſieht man wohl von ferne. hî ſ$_i$ngt úme, er ſieht ſich um. ik dûr di wêl in dô ógene ſ$_i$ô, ich darf dir wohl in die Augen ſehen. lêt ins ſ$_i$ô! laß einmal ſehen! wî wóllene ſ$_i$ô, oft ángunge kon, wir wollen ſehen, ob es angehen kann. ik ſ$_i$ô him nit jédden; ich ſehe ihn nicht gerne. hî ſ$_i$ngt dârétter, er ſieht darnach; ſ$_i$ugins étter'n pot, of hî ſ$_i$üt, ſieh doch nach dem Topfe, ob das Waſſer darin kocht! dû ſ$_i$ugst trugg dô fingere, du ſiehſt durch die Finger. köstû det ſ$_i$ô? kannſt du das ſehen? wir hästû étter blóked, wornach haſt du geſehen? hî ſ$_i$ugt gôd ût, er ſieht gut aus. — inſ$_i$ô einſehen hat im part. ínſaien, wird ſonſt aber wie ſ$_i$ô conjugirt. — ferſ$_i$ó, ſik, ſich verſehen, ſich irren bildet das part. ferſaien, die andern Formen wie ſ$_i$ô, dû most dî nit ferſ$_i$ó, du mußt dich nicht verſehen; bedeutet es aber: ſich verſorgen, ſo heißt das part. ferſé$_e$n, hî hädd ſik fôr'n winter gôd medd âd ferſé$_e$n, er hat ſich für den Winter gut mit Torf verſehen. —

geſg$_i$ó geſchehen. geſgé$_e$n; das Imperf. fehlt, es würde wohl, nach der Analogie von ſ$_i$ô geſgäg heißen.

qnéde ſagen, qnéden: qnadd, quidst, quadd; qnídene. Präs. quéde, qnest, qnedd, qnéde. Imper. qnedd, quédet. — wet qué-stû? was ſagſt du? wet häst dû tô qnéden? was haſt du zu ſagen? hî qnedd mî na$_e$n góden dêj, er ſagt mir keinen guten Tag, d. h. er grüßt mich nicht. häbb' ik di't nit tôqnéden? habe ich dirs nicht geſagt? det izz ófter nôg quéden wúden: das iſt oft genug geſagt worden. dâróp izz full tô qnéden, darüber läßt ſich viel ſagen.

wåze ſein. wazz, wîrst, wazz; wîrne. Präs. ben, best izz; sünt. Part. wåzen. Imper. wäzz, wåzet.

Zweite Claſſe.

Ablaut im Imperfectum: âô.

haúe ſchlagen, hâôn und haúen; hâô, hâôst, hâô; hâône. Präs. haúe, haust, haut; haúe. — op wel íuhaue auf Jemand ein- losſchlagen.

Dritte Claſſe.

Ablaut im Imperfectum: â.

bítte beißen, bíten; bât. bâtst, bât; bítene. Präs. bítte, bîtst, bît; bítte. — dî kon ſik gôd bîbítte, der kann ſeinen Schmerz gut verbeißen. ónbîtte, an- einbeißen. óbîtte abbeißen. ite eſſen.

rinue, regnen; 't rîunt; 't rân; 't hädd rinuen.

ſgîne, ſcheinen; es kömmt aber auch ſchon vor: ſgîned und ſgínde. — bîſgîne, beſcheinen. ſlíke, ſchleichen.

ſlîte ſchleißen. — hî hädd dô tîd medd herúmelôpen fôrſlîten: er hat die Zeit mit Müſſiggehen getödtet. fôrſlîte abnutzen. óſlîte etwas durch den Gebrauch abnutzen. den hosk, den waîen woll îk óſlîte, Den Holzſchuh, den Wagen will ich ſo lange gebrauchen, bis er abgenutzt iſt. Denſelben Sinn hat: tóſlîte, ſnídde ſchneiden. Präs. ſnídde, ſnitst, ſnit; ſnídde. — ſnídde heißt auch: ſägen. ónſnîdde einkerben. bîſnídde beſchneiden. ſplitte mit einem Meſſer Holz ſpalten.

Vierte Claſſe.

Ablaut im Imperfectum: e.

fálle, fallen. fállen; fell, felst, fell; féllene. Präs. fálle, falst, falt; fálle. îk ben fállen ich bin gefallen; îk håbbe mî fállen, wenn man ſich beim Fallen verletzt hat. — bîfálle befallen. ik ben ſon'n krónkheld bifállen wûden. ûrfálle, überfallen. ín-falle, einfallen. útfalle, ausfallen. tófalle zufallen.

Fünfte Claſſe.

Ablaut im Imperfectum: ê.

blí$_a$e bleiben; blí$_a$en; blê$_a$, blê$_a$st, blê$_a$; blí$_a$ne. Präs. blí$_a$e, blífst, blíft; blí$_a$e. Imperat. blí$_a$, blí$_a$et — båteblí$_a$e nachbleiben, zurückbleiben. úrblí$_a$e übrig bleiben. útblí$_a$e ausbleiben.

drí$_a$e treiben. — hi hädd et tô fîr drí$_a$en er hat es zu weit getrieben. ferdrí$_a$e vertreiben. ón und índrî$_a$e Getraide auf einem Wagen einfahren; eintreiben. útdrî$_a$e austreiben.

klí$_a$e, klaúerd; klê$_a$: klettern, erklimmen. Das Imperf. lautet: klê$_a$, klí$_a$st, klê$_a$; klí$_a$ne.

ſgrí$_a$e ſchreiben. ópſgrî$_a$e aufſchreiben. ónſgrî$_a$e einſchreiben.

wrí$_a$e reiben. ónwrî$_a$e einreiben. Das Imperf. lautet: wrê$_a$, wrí$_a$st, wrê$_a$, wrí$_a$ne.

jé$_a$e, jê$_a$n; jé$_a$e — jé$_a$ne nur als: tôhópejê$_a$e copuliren und förjé$_a$e vergeben und vergiften.

---

ferwítte, verweiſen, tadeln, ſtrafen. ferwíten, ferwét; ferwítene. Präs. ferwítte, ferwítst, ferwít; ferwítte. Imper. ferwít; ferwítet. — det woll îk him ferwítte das will ich ihm verweiſen. dî pot ferwít den ſåtel, det hî ſwôt izz.

glídde gleiten.

ſglídde auf dem Eiſe glitſchen. R. glískje.

grípe greifen. tógrípe zugreifen. Imp. grêp, grípst, grêp; grípene.

kríge kriegen, bekommen. tókríge, zuwenden; djû tóchte ímmer, wô djû híre dógter det fermógen tókríge will: ſie dachte immer nur darauf, wie ſie ihrer Tochter das Vermögen zuwenden könnte.

krítte ſchreien, weinen; es bezeichnet ein ſtärkeres Weinen als hûllje. Imp. krêt, krítst, krêt; krítene.

lídde leiden hat die Bedeutung von: ertragen und nicht gefallen, wenn es mit nit verbunden iſt: z. B. wet môt ík nog all lídde! was muß ich noch alles ertragen! det mêj ík nit an di lídde, das gefällt mir nicht an dir. ík kon hím far mín ógene nit lídde, ich kann ihn nicht ausſtehen. hí izz bi elk gôd tô lídden, er iſt bei jedermann wohlgelitten. — Die 1. pers. plur. Imp. hat: wí lídene und lédene.

mídde meiden. Die 1. pers. plur. Imp. hat: wí médene. Das Particip hat auch: mit und das Imperf. auch: mítte, mítest, mítte; míttene.

míge, mingere. Imp. mêg, mígst, mêg; mígene.

rídde, reiten. Imp. rêd, rídst, rêd; rídene.

rítte, reißen. Imp. rêt, rítst, rêt; rítene. ónrítte einreißen. tôrítte zerreißen. ôrítte abreißen.

ſmítte werfen. det hógest dû mí nit fártôſmíten, das brauchſt du mir nicht vorzuwerfen.

ſtíge ſteigen.

ſtríke ſtreichen; fließen; die Wäſche mit einem heißen Eiſen glätten. Imperf. ſtrêk und ſtrâk, ſtríkst, ſtrêk; ſtríkene. dô ſeile ſtríke die Segel einziehen. herûmeſtríke umherſtreifen. det wá͜ter ſtríkt in dô ê, das Waſſer fließt in der ê; ſtríken wá͜ter, fließendes Waſſer.

Sechste Claſſe.

Ablaut im Imperfectum: î.

fréte freſſen; fréten; frít, frítst, frít; frítene, Präſ. fréte, frétst, fret; fréte. Imp. fret, frétet.

méte meſſen; ónmête einmeſſen.

ſlépe ſchlafen. R. hat d. part. ſlîpen. Für: dû ſlepst, hî ſlept, kömmt auch vor: dû ſlopst, hî ſlopt. — hî ſlept bet tô'n Lächte dêj. ónſlêpe und ínſlêpe einſchlafen.

tréte treten; auch: dî hóne tret dô hánne.

fôrjåte vergeſſen; forjåten; fôrjît — fórjîtene. Präs. fôrjåte, fôrjåtst u. ſ. w. det izz mî gants fôrjåten, det kúde ik nit enthólde: das habe ich ganz vergeſſen, das konnte ich nicht behalten; auch: det håbbe ik fôrjåten.

hólde halten, bólden; hilt — hîldene. Präs. hólde, halst, halt; hólde. Imp. hol, hóldet. ſik hólde, an ſich halten. bihólde behalten, bewahren. enthólde, im Gedächtniſſe halten. erhólde erhalten. hérbólde herhalten. ik hólde medd dî ôn, ich bin auf deiner Seite, namentl. bei Wetten.

ſpråke ſprechen, ſpråken; ſprîk — ſprîkene. Präs. ſpråke, ſpräkst u. ſ. w. Imp. ſpräk — ſpråket. — hî izz nit gôd op mî tô ſpråken, er iſt nicht gut auf mich zu ſprechen. hî let medd ſik ſpråke, er läßt mit ſich ſprechen. un gebédd ſpråke, ein Gebet ſprechen. ferſpråke verſprechen und verſagen: hî hädd ſik ferſpråken, er hat ſich verſprochen. ik håbbe mîn dógter al ferſpråken, ich habe meine Tochter ſchon verſagt. ónſpråke bei Jemandem einſprechen: méden woll ik bî dî ónſpråke, morgen will ich dich beſuchen. tóſpråke zureden, tröſten, beſuchen. ûtſpråke ausſprechen.

ſitte ſitzen, ſåten; ſit — ſitene. Präs. ſitte, ſitst, ſit; ſitte.

gúnge gehen, gên; ging — gingene. Präs. gúnge, gungst, gungt; gúnge. Imp. gung, gúnget. det gúngen wert mî ſûr. ik håbbe und: ik ben gên. 't gîng der lústag her, es ging dort luſtig zu. ik môt mîn wêrk éttergunge, ich muß meiner Arbeit nachgehen. wî wóllene dår ins íngunge wir wollen dort einkehren. djû ſün izz al ópgên, die Sonne iſt ſchon aufgegangen. dî gungt him nog ûr, der übertrifft ihn noch. útgunge, ausgehen.

lézze liegen, leîen; lig — ligene. Präs. lézze, leist, leit; lézze. Imp. lézze — lezzet. In Holn iſt der Infin. leîe, ebenſo das Präſ.: lézze gúnge, ſik déllezze ſich niederlegen. hî kon't wêl lézzen dwô, er kann es wohl liegend thun. ólezze ablegen,

was nichts mehr taugt: det ſgip izz óleid; ſobald es: legen bedeutet, tritt das Partic. leid und das Imperf. leide ein. úrlezze überlegen.

Siebente Claſſe.

Ablaut im Imperfectum: ô.

b$_1$óde bieten; båden; bôd, bôdst und bådst, bôd; bådene. Präs. b$_1$óde, b$_1$ütst, b$_1$üt; b$_1$óde. Imp. b$_1$üt, b$_1$ódet. — ferb$_1$óde verbieten. geb$_1$óde gebieten. ónb$_1$ôde anbieten. ûrblóde überbieten.

Von einem verloren gegangenen Infinitiv ſl$_1$óte kömmt die 3. pers. ſ. Praes. et ſl$_1$üt es fließt und die 3. pers. ſ. Imp. et ſlôt es floß, vor, wird aber nur von Sachen gebraucht, die anfangen zu ſchmelzen: pas op! djû bûtere ſl$_1$üt al, die Butter fließt ſchon, beginnt ſchon zu ſchmelzen.

kr$_1$ópe kriechen, kråpen und krépen; krôp und krûp; kråpene und krépene. Die Jüngeren ſprechen den Infinitiv und die 1. perſ. ſ. und pl. k$_1$ópe. — ik ben ſô bong, ik will wêl in't múzzegat kr$_1$ópe, ich fürchte mich ſo, ich möchte wohl ins Mäuſeloch kriechen. ſik ferkr$_1$ópe, ſich verkriechen.

ſg$_1$óte, ſchießen, ſgåten; ſgôt, ſgåtst, ſgôt; ſgåtene; man gebraucht das Wort in R. und Ut. auch für das Gerinnen der Milch, wofür man in Sing. den Infinitiv ſg$_1$ütte hat, welches aber wie ſg$_1$óte conjugirt wird; ferner bed. ſg$_1$óte auch: Getraide reinigen, z. B. rógge ſg$_1$óte. áxter ſg$_1$óte einen Purzelbaum machen, wahrſcheinlich von den Bewegungen einer Elſter (áxter) hergenommen. ferſg$_1$óte in der Phraſe: dû best jô wêl ferſgåten in'n kop, du biſt ja wohl verrückt! in — und ónſg$_1$ôte einſchießen, Geld zu irgend einem Zwecke mit hergeben.

ſ$_1$óde kochen, ſåden; ſôd, ſådst, ſôd; ſådene, es iſt: kochen und ſieden als verb. trans. und intr. det wá$_e$ter ſ$_1$üt das Waſſer ſiedet. ſ$_1$óden wá$_e$ter, ſiedendes Waſſer. ik woll tüffelke ſ$_1$óde ich will Kartoffeln kochen; auch figürl.: det blôd ſ$_1$üt mi in dô éddere, das Blut kocht mir in den Adern. óſ$_1$ôde abkochen.

jó$_e$te gießen. gåten; gôt, gåtst, gôt; gåtene; das Imperf.

auch: jit, jitst, jit; jitene. Präs. jö$_e$te, jütst, jüt; jö$_e$te. — ferjö$_e$te vergießen. ónjö$_e$te eingießen.

kúme kommen, kâmen und kémen; kôm, kâmst und kêmst, kâm und kêm; kâmene und kémene. Präs. kúme, kumst, kumt; kúme. Imper. kum — kúmet. — ónkûme ankommen, ónkûmen und tókûmen wik, nächſte Woche. ópkûme aufkommen, djû ſün izz ópkêmen, die Sonne iſt aufgegangen. úrkûme überkommen: dî bré$_a$ izz éntelk úrkêmen; ſô wet izz mî nog nit úrkâmen, ſo etwas hat mich noch nicht betroffen. kum fon den ſtôl op! ſtehe vom Stuhl auf!

lâde laden, lâden; lô$_e$d — lâdene. Präs. lâde, latst, lat; lâde. Imper. lat, lâdet.

Bei den Compoſitis inlâde, ónlâde conjugirt man nach der ſchwachen: ik lâde în; ik hábbe înlat; ik látte in, wî láttene in. ik hábbe ónlat ſagt man, wobei: det ſgip zu ſuppl. iſt: ich habe das Schiff beladen. det ſgip woll ónlâde, dî waien woll óplâde, wobei Schiff und Wagen perſonificirt werden. ólâde abladen; útlâde ausladen.

lúke ziehen, lâken; lôk — lâkene. Präs. lúke, lukst, lukt; lúke. Imperat. lûk — lûket. dî ha$_e$ngst kon god lúke, das Pferd kann gut ziehen. det holt lukt ſik krûmm: das Holz zieht ſich krumm. dû most den tê lúke léte: Du mußt den Thee ausziehen laſſen. bilúke beziehen, dî hémel izz medd wúlke bilâken, der Himmel iſt bewölkt. inlúke einziehen. ferlúke in ein anderes Haus ziehen. fórlúke vorziehen, hî lukt det júngste béden fôr, er zieht das jüngſte Kind vor. ólúke abbalgen, Thieren die Haut abziehen. un rôr ólúke, ein Gewehr losdrücken; auch: jemandem Geld abziehen. ónlúke anziehen, z. B. Kleider; auch: die Thüre ſchließen, indem man den Thürriemen anzieht.

óplúke erziehen, dô bédene ſünt nit gôd óplâken. ſik úmelûke ſich umkleiden. inlúke einziehen. hî lukt médde ſgúllere, hî woll na qnêde, er zuckt mit den Achſeln, er will nein ſagen.

rúke riechen, râken; rôk, râkst, rôk; râkene. Präs. rûke, rukst, rukt; rûke. 't rukt lêp, es riecht ſchlecht. di hûnnd rukt op'n hâ$_e$zze, der Hund wittert einen Haſen.

ſlúke ſchlucken, ſlâken; ſlôk, ſlôkst, ſlôk auch: ſlûk, ſlûkst, ſlûk; wî ſlâkene. — ſik ferſlûke ſich verſchlucken, ónſlûke einſchlucken.

ſlûtte ſchlieſsen, ſlåten; ſlôt, ſlâtst, ſlôt und ſlât; ſlåtene. dô dóre, dô ſgóle, dô råkenge ſlûtte. dô dóre izz ſlåten. fôr-ſlûtte verſchlieſsen, tóſlûtte zuſchlieſsen. hi ſlut ſon ſik op'n ôr, er ſchlieſst von ſich auf andere. ónſlûtte einſchlieſsen.

ſûpe ſaufen, ſåpen; ſôp, ſâpst, ſôp; ſåpene. ſik biſûpe ſich betrinken. ſerſûpe ertrinken: der fêrſûpe môr in't fûzelglåzz azz inne ſê: es ertrinken mehr im Branntweinsglaſe als in der See.

ſgû$_a$e ſchieben, ſg$_{ao}$n; ſgô$_a$, ſgô$_a$st, ſgô$_a$; ſgé$_a$ne. Präs. ſgû$_a$e, ſguſst, ſguſt, ſgû$_a$e.

ſnû$_a$e ſchnauben; ſn$_{ao}$n und ſnû$_a$en; ſnô$_a$ — ſnó$_a$ne und ſn$_{ao}$ne. Präs. ſnû$_a$e, ſnuſst u. ſ. w. ónſnû$_a$e einſchnauben.

ſtû$_a$e ſtäuben, ſt$_{ao}$n; ſtô$_a$ — ſtó$_a$ne und ſt$_{ao}$ne. Präs. ſtû$_a$e, ſtuſst u. ſ. w.

ſtér$_a$e ſterben, ſtår$_a$en; ſtór$_a$e, ſtór$_a$est, ſtór$_a$e; ſtór$_a$ene, auch: ſtó$_e$rf, ſtô$_e$rfst, ſtô$_e$rf; ſtúr$_a$ene. Präs. ſtér$_a$e, ſterſst, ſterft; ſtér$_a$e. — hi izz ſtér$_a$enskrouk, er iſt ſterbenskrank; hi leit in't ſtér$_a$en, er liegt im Sterben. ik håbbe 'n ſtér$_a$ensongst, ich habe eine Sterbensangſt.

ferdér$_a$e verderben, ſerdúr$_a$en; ſerdô$_e$rf — ſerdúr$_a$ene.

---

bînde binden, bûnden; bônd — bûndene. — înbînde einbinden. tóbînde zubinden. ferbînde verbinden. úmebînde umbinden.

fînde finden; fûnden; fônd, fôndst, fônd; fûndene. Präs. finde, finst, fint; finde. ûtfînde erfinden. ófinde abfinden.

nîme nehmen, nûmen; nôm. ſik binîme, ſich benehmen: hi kon ſik nit gôd binîme, er weiſs ſich nicht zu benehmen. ik woll dî det binîme, daran will ich dich hindern. fórnîme vornehmen und: vernehmen. innîme einnehmen. ûtnîme ausnehmen. wå$_e$rnîme wahrnehmen, ik woll him wå$_e$rnîme ich will ihm auflauern, aufpaſſen. håstû det wêl wå$_e$rnûmen, haſt du das wohl bemerkt? dû kost det wêl fôr mî wå$_e$rnîme, das kannſt du wohl für mich verrichten, beſorgen.

wînde winden, wûnden; wônd. ónwînde einwickeln. ópwînde aufwickeln.

bîdrıóge betrügen, bîdreîen; bîdróg — bîdreîene und bidrúgene. Präs. bîdrıóge, bîdrıúgst, bîdrıúgt; bîdrıóge.

flıóge fliegen, fleîen; flôg, flâgst, flôg; flâgene. Präs. flıóge, flıugst u. ſ. w.

lıóge lügen; leîen und lıógen; lôg, lêgst, lôg; légene. Präs. lıóge, lıugst u. ſ. w.

ſûge ſaugen, ſeîen; ſôg, ſâgst, ſôg; ſâgene und ſúgene. Präs. ſûge, ſugst u. ſ. w. înſûge einſaugen. ûtſûge ausſaugen.

tjô ziehen, téjen; tôg — tâgene. Präs. tjô, tjugst, tjugt; tjô$_e$; vom Vogel und von Menſchen, die in ein anderes Haus ziehen.

wâge wägen und wiegen, waîen; wôg — wúgene. Prâs. wâge, wägst u. ſ. w.

---

ferlıóze verlieren, ferlêdden; ferlôz — ferlåzene. Praes. ferlıóze, ferlıúst; ferlıóze. Imp. ferlıús, ferlıózet. — îk woll full lıäuer mîn li$_a$nd, azz mîn móerlîke tå$_e$l ferlıóze: ich wollte viel lieber mein Leben, als meine Mutterſprache verlieren.

frıóze frieren, férzen; frôz — frézene. Praes. frıóze, frıüst u. ſ. w. In R. und auch in Sg. ſprechen die Jüngern fıóze und laſſen auch im Präſ. das r aus. îk léte mî dârûm nit frıóze, das laſſe ich mich nicht kümmern. îk frıóze, mich friert. fôrfrıóze erfrieren.

---

genıóte genießen, genıóten; genót — genâtene. Praes. genıóte, genıútst u. ſ. w.

jélde gelten und koſten; gólden; gôld — góldene. Praes. jélde, jeltst, jelt; jélde.

ſgélde ſchelten, ſgólden; ſgôld und ſgûld; ſgóldene und ſgúldene. Praes. ſgélde, ſgelst, ſgelt; ſgélde. R. hat das part. ſgúlden.

Achte Claſſe.

Umlaut im Imperfectum: o.

b é r s t e berſten, platzen, bórsten; borst — bórſtene. Praes. bérste, bérstest, bérstet; bérste. Imper. berst, bérstet.

h é l p e helfen.

t é r s k e dreſchen. óterske, ab- ausdreſchen.

g l í n g e gelingen: glóngen; glong.

k l í n g e klingen, gellen, ſchallen. dô óre klinge mî derfón: die Ohren gellen mir davon. wet klingt det ſ,úngen dagg ſô froi: wie ſchön klingt doch der Geſang.

ſ p r í n g e ſpringen; beſchälen: dî hingst ſprong dô måre. hî ſpringt ûr den ſlôt, er ſpringt über den Graben.

t r í n g e, dringen, drängen. dî fênd hädd ûz in't terp tróngen, der Feind hat uns ins Dorf gedrängt. wet tringst dû ſô in mî? was dringſt Du ſo in mich?

t w í n g e zwingen. bîtwinge bezwingen.

w r í n g e ringen, dô hónde wringe, die Hände ringen. dô ſgüllere wringe, mit den Achſeln zucken. wéte klódere útwringe, naſſe Kleider ausdrücken. útwr. iſt eigentlich das Waſſer aus der Wäſche drücken, indem man letztere zuſammendreht. ferwringe verrenken.

d r í n k e trinken, drónken; dronk. hî izz drónken, er iſt betrunken. ferdrínke ertrinken und etwas z. B. Geld vertrinken.

ſ í n k e ſinken. ferſinke verſinken und verſenken.

ſ l i n k e iſt das Verſchwinden einer Geſchwulſt, ſowie das Niederſchlagen des Bodenſatzes einer Flüſſigkeit.

ſ, ú n g e ſingen, ſóngen; ſong. Präs. ſ,únge, ſ,ungst u. ſ. w.

ſ t j ú n k e ſtinken, ſtónken; ſtonk. hî ſtjunkt fon leúiggeld: er ſtinkt vor Faulheit.

ſ, ú c h t e ſtreiten, ſchelten, ſóchten; ſocht. Präs. ſ,úchte, ſ,úchtest, ſ,ucht; ſ,úchte.

g l í m m e glimmen, glómmen, glom. det ſ,ûr izz glímmen, das Feuer iſt glimmend (glimmt).

ſ w ú m m e ſchwimmen.

w i n n e gewinnen, wónnen, wôn, — tjónste winne Dienſtboten miethen. útwinne ausverdingen. det fê wint gôd, das Vieh gedeiht gut. l ő$_e$p e, rónnen, ron. Präs. lő$_e$pe, lopst, lopt; lő$_e$pe. hi lopt kôp únner, kop úr, halsüberkopf. ánlô$_e$pe anlaufen.

ſ p i n n e ſpinnen. ónſpinne einſpinnen.

k r í m p e einſchrumpfen, krómpen, kromp als verb. tr. und intr. îk woll det tjûg krímpe ich will das Zeug krimpen und: det tjûg hädd krómpen iſt eingeſchrumpft.

ſ m i l t e ſchmelzen, ſmólten; ſmolt als verb. trans. und intr. ónſmilte einſchmelzen.

Neunte Claſſe.

Ablaut im Imperfectum: û.

b r å k e brechen, bråken; brûk, brûkst, brûk; brûkene. Das Imperf. kömmt auch mit dem Ablaut î vor: brîk, brîkst, brîk; brîkene. Präs. bråke, bräkst, bräkt; bråke. — ſik bråke ſich erbrechen; 'ferbråke verbrechen; ínbråke einbrechen; útbråke ausbrechen; kútbråke zerbrechen; óbråke abbrechen.

l å z e leſen, låzen, låzen; lûz — lúzene. Die Jüngern bilden auch wohl das Imperf. låzede.

ſ å k e, ſåken; ſûk nur als: ferſåke verſagen: pas op, det rôr kon ferſåke, nimm Dich in Acht, das Gewehr kann verſagen.

b á$_e$k e backen, bá$_e$ken, bûk.

w á$_e$x e wachſen. det wá$_e$ter wa$_e$xt. útwa$_e$xe auswachſen, un útwa$_e$xen fent, ein ausgewachſener Burſche. R. wăxe.

f á$_e$r e fahren auf einem Schiffe. R. făre, fådden und fáddend; fûr — fúrene. erfá$_e$re erfahren. ófa$_e$re abfahren.

w á s k e waſchen. útwaske auswaſchen.

w é d e werden; wúden; wúde, wûdst, wúde; wúdene. Präs. wéde, werst, wert; wéde. Imper. wéde, wédet.

b î f å l e befehlen, bîfällen, bîfúl.

d w å l e faſeln, unkluges Zeug ſprechen, zaubern, unſchlüſſig hin und hergehen. di dwält, di dămelt der wet wai! ferdwåle

verirren. hi izz gants ferdwällen, wenn einer gar nicht weiß, wo er iſt und was er thun ſoll.

ſtåle ſtehlen.

gré$_a$e graben, grê$_a$n; grû$_a$ und grô$_a$, grû$_a$st und grô$_a$, grû$_a$ und grô$_a$; grû$_a$ne und grô$_a$ne. Präs. gré$_a$e, grefſt, greft. — bigré$_a$e begraben.

wé$_a$e weben; wê$_a$n; wû$_a$, wûſst, wû$_a$; wúvene. Präs. wé$_a$e, wefst u. ſ. w.

bêrge bergen und verbergen, búrgen; búrg — búrgene. Präs. bérge, bergst u. ſ. w. ik kon mí nit bérge ich kann mich nicht halten, weiß mich nicht zu laſſen, vor Freude u. ſ. w.

rópe rufen, rópen; rûp — rúpene. Präs. rópe, ropst u. ſ. w. birópe, ik kon him nit môr birópe, hi izz tô fír wal, ich kann ihn nicht mehr durch meinen Ruf erreichen, er iſt zu weit hin; auch: ſik op wel birópe ſich auf Jemand berufen.

ſwélle ſchwellen, ſwóllen, ſwûl.

dråge tragen, draïen; drûg — drúgene. Präs. dråge, drägst, drägt, dråge. — jô ſjúllene him wêl óppe hónde dråge, ſô l$_i$ô$_a$ håbbe jô him: ſie möchten ihn wohl auf den Händen tragen, ſo lieb haben ſie ihn. ferdråge vertragen: jô könnene ſik gôd méddnern ferdråge, ſie können ſich gut mit einander vertragen. ik kon den båddenwín nit ferdråge, ich kann den Branntwein nicht vertragen. ſik ferdråge ſich ausſöhnen. jô håbbe ſik dårúm ferdraïen: ſie ſind darin überein gekommen.

ſlô ſchlagen, ſlaïen (R. ſlåjen); ſlûg — ſlúgene. Präs. ſlô, ſlagst, ſlagt; ſlô. Imper. ſlagg — ſlô$_e$t. — ferſlô verſchlagen, ferſlaïen muthlos. óſlô Jemandem etwas abſchlagen. ónſlô einſchlagen, vom Blitze und vom Gerathen des Getraides: di rógge izz gôd ónſlaïen, der Rocken iſt gut gerathen.

ſ$_a$åre ſchwören, ſ$_a$ådden; ſwûr — ſwúrene. Imper. ſ$_a$är — ſ$_a$året. biſ$_a$åre beſchwören.

ſtónde ſtehen. ſtên; ſtúde, ſtûdst, ſtúde; ſtúdene. Präs. ſtónde, ſta$_e$ndst, ſta$_e$nd; ſtónde. Imper. ſtônd — ſtóndet. — ſtónden wá$_e$ter, ſtehendes Waſſer. geſtónde geſtehen. båteſtônde nachſtehen: hi ſta$_e$nd båte ſin ná$_e$ber: er ſteht ſeinem Nachbar nach. tóſtônde zugeſtehen. ferſtónde verſtehen. ôpſtônde aufſtehen. úlſtônde ausſtehen: ik kon him nit útſtônde ich mag ihn nicht

leiden. trúgg ſtônde aushalten; ik kon dô kélde nit trúgg ſtônde, ich kann die Kälte nicht aushalten. ſik unnerſtônde ſich unterſtehen. inſtônde für etwas einſtehen.

B. Das Uebergangsverbum.

1. Imperf. auf de, mit Ablaut. Particip auf en.

brá$_{e}$nge bringen, brá$_{e}$ngen und brogd; brógde — brógdene. Präs. brá$_{e}$nge, bra$_{e}$ngst, bra$_{e}$ngt; brá$_{e}$nge. inbra$_{e}$nge einbringen. ónbra$_{e}$nge anbringen.

dwô thun, dên; díde, didst, díde; dídene. Präs. dwô, dest, dedd; dwô. Imper. dô — dwôt. dwô heißt auch geben: kóstû mî nit môr jêld dwô? kannſt Du mir nicht mehr Geld geben? kum, dô mî det! komm, gieb mir dieſes!

wéde werden, wûden; wûde, wûdst, wûde; wûdene. Präs. wéde, werst, wert; wéde. det kon lónge wéde, êr wî det jêld krîge: das kann lange dauern, ehe wir das Geld bekommen. Es bedeutet auch: anfangen, z. B. medd det bîtsken jêld kóstû nix wéde mit dem wenigen Gelde kannſt Du nichts anfangen. ferwéde verweſen. gewéde gewähren: ik woll dî gewéde léte ich will Dich gewähren laſſen, Dich nicht ſtören. Ut. gewidde.

2. Imperf. auf de, ohne Ablaut. Partic. auf en.

bídde bitten; bâden und bidded; biddede. Präs. bidde, biddest u. ſ. w. óbidde abbitten.

br$_{i}$óe brauen; braûen; br$_{i}$óde, br$_{i}$ôdst, br$_{i}$óde; braûene. Präs. br$_{i}$óe, br$_{i}$óest u. ſ. w.

fá$_{e}$nge fangen, fá$_{e}$ngen; fá$_{e}$ngde. ſik ferfá$_{e}$nge ſagt man von einem Thiere, welches durch Schrecken oder übermäßige Anſtrengung erkrankt. ónfa$_{e}$nge anfangen.

jâze gähren, jâzen, jâzede.

knâde kneten, knâden; knâdede, knât und knätte, alle drei Formen kommen für das Imperf. vor. Präs. knâde, knätst, knät; knâde. ónknâde einkneten.

lâze und léze löſen; lâzen und lézen; lâzede und lézede. R. hat: lôze, lôzd; lôzde. djû pónne lâzt gôd, der Pfannkuchen iſt leicht aus der Pfanne zu löſen. erléze erlöſen. óplêze auflöſen: éntelk hädd djû ſâke ſik óplêzen endlich hat die Sache ſich aufgeklärt.

rizze aufgehen; rizen; rizede. Das Wort wird nur gebraucht, wenn der Teig zu Mehlſpeiſen ſich ausdehnt.

ſgâpe, erſchaffen; ſgâpen. Das Imp. fehlt.

ſgrémpe verſengen mit einem glühenden Eiſen. ſgrómpen, ſgrémpde.

wâze, ſein; wâzen; wazz, wi$_e$rst, wazz, wi$_e$rne. Präs. ben, best, izz; fünt. Imper. wäzz — wâzet. ik häbbe und ik ben wâzen. di kon't wêl wâze, der kann es wohl aushalten.

wike weichen; wiken; wikde. — ówike jem. ausweichen, auch von Mauern, die ausweichen.

3. Imperfectum auf de, Participium auf d.

gebâre gebären, béddend; gebârde. Ut. part. gebóren. Die Saterländer ſagen in ſeltſamer Wortfolge téjen un béddend: geboren und erzogen.

häbbe haben, hê$_a$d; hide, hidst, hide; hidene. Präs. häbbe häst, hädd; häbbe. dû häst nog wet tô góde, Du haſt noch etwas gut, Du bekömmſt noch etwas. dû häst't hir tô gôd, Du haſt es hier zu gut. dû häst al tô quóde, Du haſt ſchon zu viel bekommen, mehr als wofür du bezahlt haſt. R. und Ut. bilden das Particip: héved.

kéme kämmen, ka$_e$md und kêmd; ká$_e$mde und kémde. Präs. kéme, kamst, kamt; kéme.

klâme und kléme kleiben, eine Lehmwand aufführen, indem man an die vorher berohrte Wand Lehm, der mit Stroh vermiſcht iſt, klebt. kla$_e$md; klá$_e$mde. Präs. klâme, klâmst u. ſ. w. und kléme, klêmst u. ſ. w.

kónne können, kûd; kûde, kûdst, kûde; kûdene. Präs. kon, konst, kon; konne und kónnene. ik kon nit férre ich kann nicht weiter. hi kon der nit gôd medd herût, er kann ſich nicht gut ausdrücken. di kon môr azz brôd ite, der verſteht mehr als Brodeſſen.

kr,óe kräßen, kréd; kréde. Präs. kr,óe, krêst, krêt; kr,óe. Die Jüngeren ſprechen Infin. und 1. pers. s. und pl. Präs. k,óe.

lézze legen, leid; leíde. Präs. lézze, lelst, leit; lézze. Imper. lei — lézzet. Holn: leíe, lelst, lelt; leíe. ónlezze ein-legen, z. B. Zeug beim Nähen. úrlezze überlegen.

m,óe mähen; mênd, in R. und Ut. auch: mên; ménde und méde — méndene. Präs. m,óe, mênst, mênt; m,óe. óm,óe abmähen.

móte müſſen, mosd; mósde. Präs. môt, most, môt; mó-tene. — det ſgell un det môt wáze, das ſoll und muß ſein.

wânde wenden, waͤnd; wáͤnde. — ínwânde einwenden. ûmwânde umwenden.

wéte und **wíte** wiſſen. wisd; wísde. Präs. wéte und wíte, wast, wêt; wítene. det wíte ik ſon büten, das weiß ich auswendig.

4. Imperfectum auf te. Participium auf en.

fláͤchte flechten. fláͤchten; fláͤchte. R. flăchte.

låde führen, leiten. låden; lätte — lättene. Präs. låde latst, lat; låde. R. hat das part. lat.

ſáͤlte ſalzen. ſáͤlten; ſáͤlte — ſáͤltene. ónſaͤlte ein-pökeln. ónſaͤlten flask, Pökelfleiſch. R. ſălte.

5. Imperf. mit Ablaut. Paticip. auf t und mit Ablaut.

kníppe kneipen. knipt; knâp, knipst, knâp; knípene. Präs. knippe, knipst u. ſ. w.

ſgélle ſollen. ſgült; ſgûll, ſgûst, ſgûll; ſgûllene. Präs. ſgell, ſgast, ſgell; ſgéllene.

wólle wollen, wilt; wîll, wilt, will; wíllene. Präs. woll, wolt, woll; wóllene.

håte und **héte** heißen, hat; hit. Präs. håte, hatst, hat; håte.

léte laſſen; let; lit — lítene; auch: létte — léttene. Präs. léte, letst u ſ. w. ſik édder léte ſich zur Ader laſſen.

léte ausſehen: det wucht let flugg ſieht ſchön aus. má.kje léte machen laſſen. lôz léte loslaſſen. bâtelête hinterlaſſen. déllête niederlaſſen, von Kühen, die kurz vor dem Kalben hinten beim Schwanzknochen einfallen. étterlête nachlaſſen, z. B. Miethe erlaſſen; auch hinterlaſſen. bilête belaſſen. fôrléte verlaſſen. ónlête und ínlête einlaſſen. úrléte übrig laſſen.

6. Imperfectum auf te mit Ablaut. Partic. auf t mit Ablaut.

åke aufſchwären, namentl. von Fingern und Fußzehen; äkt; åkte. dî finger hädd mi äkt; hi äkt mî; jô åke mî. In R. iſt das part. åken. Im Budjadinger Plattd. heißt es: hê hät'n åk in'n finger. (engl. headache, toothache)

béte heizen, bet; bétte. Präs. béte, betst u. ſ. w. ónbête einheizen, Feuer anlegen.

béréde gerben. bêrát; berátte. Präs. bêréde, bêrétst u. ſ. w.

bitjůde bedeuten. bitjůt; bitjůtte. Präs. bitjůde, bitjůtst u. ſ. w.

bléde bluten, blet; blétte. fôrbléde verbluten.

bréde und bråde braten; bret und bråden; brétte. hi it álle dåge ſåden un bråden: er iſt alle Tage Geſottenes und Gebratenes.

bróde brüten; bröt; brótte. Präs. bróde, brötst u. ſ. w. wet bröt et hir in hûz: was werden in dieſem Hauſe viele Kinder geboren!

důre dürfen, dorst; dórste, dorst, dórste; dórstene. Präs. důre, dorst, dûr; důrene.

fôrtréte verdrießen; fôrtrét; fôrtrétte.

hůtje, ſik: ſich hüten; höt und hůted. hótte. Präs. hůtje, hötst, höt; hůtje.

jůdde gäten, jüt; jůtte. Präs. jůdde, jütst u. ſ. w.

léde läuten, let; létte. Präs. léde, letst u. ſ. w.

méte hindern am Vorwärtsgehen; met; métte. — ik ben him jûn kémen un håbbe him dô met, ich bin ihm begegnet und habe ihn da aufgehalten.

mídde meiden, mit; mítte. Präs. mídde, mitst u. ſ. w. fôrmídde vermeiden.

můge mögen, ma.t (R. måt); má.te. Präs. mêj, magst,

mêj, mágene. hi mêj't jédden dwô, er mag es gerne thun; hi mêj jédden kôl, ſcil. íte, er ißt gerne Kohl.

råke geben, ra$_{e}$t (R. råt); rá$_{e}$te. Präs. råke, rakst, rakt; råke. 't rakt ful ljúde inne warld, es giebt viel Leute in der Welt. fórråke vergeben und fórråke vorgeben: ík woll dî ferråke, ich will dir verzeihen; dû most fórråke det dû fon Oldenburg kumst: Du mußt vorgeben, daß Du von Oldenburg kommſt. ínråke, óråke, tóråke. úrråke, útråke; ópråke, z. B. rétsele opr. Räthſel aufgeben. ík råke mî dî gants wai, ich gebe mich Dir ganz hin. wégråke weggeben.

réde rathen, ret; rétte. Präs. réde, retst u. ſ. w. rétsele réde Räthſel errathen. ferréde verrathen. fórréde Räthſel zum Rathen aufgeben: ík woll dî wet fórréde. óréde abr. tóréde zurathen.

ſånde ſenden. ſa$_{e}$nt (R. ſånt); ſá$_{e}$nte. hi ſa$_{e}$nt mî fon hêródes tô pilåtus, er ſchickt mich von Herodes zu Pilatus. ínſånde, útſånde, úrſånde, óſånde.

ſéke ſuchen, ſogt, ſógte. Präs. ſéke, ſogst, ſogt; ſéke. bîſéke, ferſéke, ópſêke, unnerſéke.

ſgéde ſcheiden. ſgat; ſgátte. Präs. ſgéde, ſgatst u. ſ. w. ſik ſgéde und fónnern ſgéde ſich trennen. wî ſünt ſgátte ljúde wir ſind geſchiedne Leute. útſgêde aufhören: dårbî ſünt wî útſgat.

ſpréde auseinander breiten. ſprat; ſprátte. Präs. ſpréde, ſpretst und ſpratst u. ſ. w. dî fúgel ſprat dô njúke fónnern; det krûd ſpret ſik brêd ût.

ſtéte ſtoßen, ſtechen, ſtecken; auch ſtåte; ſtat; ſtátte. Präs. ſtéte, ſtatst u. ſ. w. Imper. ſtêt, ſtétet. — ferſtéte verſtoßen und verſtecken. ínſtête und ónſtête einſtoßen und einſtecken. ópſtête aufſtoßen, auch ein Faß anzapfen.

tá$_{e}$nke denken, togt; tógte. Präs. tá$_{e}$nke, ta$_{e}$nkst u. ſ. w. ſik bîtá$_{e}$nke ſich bedenken. fertá$_{e}$nke verdenke: dår kon mî nên má$_{e}$nske in fertá$_{e}$nke: das kann mir kein Menſch verargen. étterta$_{e}$nke nachdenken. úrtá$_{e}$nke überdenken. ſik wet tá$_{e}$nke ſich etwas dünken. mî tinkt (ſtatt: mî ta$_{e}$nkt) mich dünkt; mî tógte mich dünkte. R. tånke.

wróte wühlen, nur von Schweinen, die in der Erde wüh-len; wröt; wrötte. Präs. wróte, wrötst u. ſ. w.

C. Das ſchwache Verbum.

Erſte Claſſe.

Infinit. — e. Particip. — t. Imperf. — te.

bedáppe und bedráppe ertappen. bedápt; bedápte, bedáptest bedápte; bedáptene. Präſ. bedáppe, bedápst, bedápt; bedáppe Imper. bedáp — bedáppet.

brúke gebrauchen. ſô fûll jêld brúke ik nit: ſo viel Geld gebrauche ich nicht.

búcke bücken. ſik búcke, ſich bücken. hi búcket mi tô: er wendet ſich zu mir, um mit mir zu ſprechen.

dőpe taufen. det béden izz na$_{e}$n béden môr, ’t izz all dôpt: das Kind iſt nicht mehr Heide, es iſt ſchon getauft; auch: untertauchen: tê$_{a}$, ik woll di ins gau dőpe, warte, ich will dich ſchnell tauchen.

drá$_{e}$nke ertrinken und ertränken. R. dränke.

fá$_{e}$te faſſen, fa$_{e}$t; fá$_{e}$te. R. fäte. ik mêj det wêrk nit ónfa$_{e}$te; ich mag mich nicht an die Arbeit begeben.

ferhútte; ik hid’ der mi nit tô ferhút: ich hatte kein Arg daraus, hatte mich deſſen nicht verſehen. R. ferhútte.

ferlétte, ſik, ſich verſpäten, ſich aufhalten.

f$_{i}$úchte, ſchelten mit Jemandem.

fláppe als wégflappe: Waſſer weggießen.

flőtte nur in der Phraſe: et izz det flőtten man, d. h. es koſtet nur das Drangehen, wenn z. B. eine Sache ſchadhaft iſt, ſo daß ſie mit wenig Koſten und Umſtänden wiederhergeſtellt werden kann.

gálpe ſchreien. di má$_{e}$ge gálpet mi al: der Magen ſchreit mir ſchon.

gláppe glotzen, gaffen.

glíke gleichen, ähnlich ſein.

glíppe gleiten, glücken. ferglíppe eigentlich durch Wegglei=ten Schaden nehmen, mißglücken. det glipt mi úte hónde das gleitet mir aus den Händen; det hädd mî nog nit ånmål glipt, åltid ferglípt et mî: das iſt mir noch nicht einmal geglückt, immer mißglückt es mir.

gráppe greifen, tógrappe haſtig zugreifen. (Engl. grape.)

héchte heften. ánhechte anheften.

knáppe knacken, knallen. médde ſwípe knáppe: mit der Peitſche klatſchen.

kníppe nur als: óknippe abkneipen. den tímpe fon'n pénne óknippe, die Spitze von einer Feder abſchneiden. det lncht óknippe, das Licht ſchneuzen.

knótte knoten. Ut. R. knétte.

lécke lecken, verb. intr. det fät lekt, das Faß leckt.

léste begehren, wünſchen. Part. lest. Imp. léste — lé-stene. det lest mi nit, darnach gelüſtet mich nicht, das mag ich nicht.

lıúchte leuchten. Das Imperf. zuweilen auch: lıúchtede.

mérke merken.

míſte miſſen, vermiſſen.

ráppe rupfen. órappe, útrappe, die Haare ausraufen, den Schafen die Wolle ausrupfen.

réppe ſich beeilen. rep di! ſpute dich!

rıúchte richten (judicare) auch vom Segel, Gewehr u. ſ. w. Das Partic. und Imperf. wird auch: rıúchtet, rıúchtede gebildet. ínrıuchte einrichten. órıuchte abrichten. óprıuchte aufrichten, tórıuchte zurichten. birıúchte: hi izz birıúcht d. h. der Prieſter iſt bei ihm (dem Kranken) geweſen, hat ſich beichten laſſen und dem Kranken dann die Hoſtie (lêv hår) gegeben; für unſer „be=richten" kommt das Wort nicht vor.

ſétte ſetzen. biſétte etwas ganz für ſich in Beſchlag neh=men und: etwas umgeben, mit Bäumen. det gántse hûz izz ſon bóme biſét. ſik ſétte ſich wehren gegen etwas. ínſette einſetzen, z. B. Fenſterſcheiben. ónſette Gemüſe einmachen. ónſette bóne, árte; eingemachte Bohnen, Erbſen.

ſgá̧nke ſchenken. R. ſgänke. dit mål woll ik di't nog ſgá̧nke, dies Mal will ich es dir noch vergeben. ónſgá̧nke einſchenken.

ſgéppe ſchöpfen. lôzſgeppe losſchöpfen. der izz nên wä̧ter in'n ſö̧d, ik môt ſgéppe, det ik den ſâtel ful krige, es iſt kein Waſſer mehr im Brunnen, ich muß ſchöpfen, um den Keſſel voll zu bekommen. ónſgeppe einſchöpfen. ópſgeppe Gemüſe aus dem Topfe in die Schüſſel legen. ûtſgeppe ausſchöpfen.

ſgétte Vieh einſchütten; dies war eine Pflicht der Schüttemeiſter (dô ſgéttere), die das Vieh, welches in fremde Ländereien gekommen war, fangen und wegbringen laſſen mußten, wofür ſie dann den Eigenthümer des Viehes in Strafe nahmen. Im Altfr. heißt Vieh: ſget. So wählte auch in Oſtfriesland jede Gemeinde ihre Vorſteher, die vorzüglich die Polizei und Militärſachen verwalten mußten; ſie hießen Bauerrichter, Kebden (vom altfr. keda, vorladen, zuſammenrufen) auch Schüttemeiſter, in den Städten Schüttenrichter und Schütten Hoftlinge; ſchon vor dem Jahre 1567 waren dieſe in Emden bekannt, wo ſie Grenzſtreitigkeiten entſchieden, die Stadtpolizei beſorgten, die Aufſicht über den Schießgraben führen und die Bürger im Schießen üben mußten. S. oſtfrieſ. Mannigfaltigkeiten, Bd. 2, S. 251.

ſgiffe djû molk ſgift ſagt man, wenn in dem Butterfaſſe die Butter ſich von der Milch zu ſondern beginnt. ſgifte molk.

ſlíppe ſchleifen, wetzen; ik môt min fa̧ks op'n ſtân ſlíppe, ich muß mein Meſſer auf einem Steine ſchleifen.

ſnópe naſchen.

ſpítte verdrießen, ärgern. det ſgûll mî ſpitte, das ſollte mich verdrießen. 't hädd mî ſpitt, es hat mich geärgert. 't ſpitte mî, es verdroß mich.

ſtícke ſtecken, erſticken, verb. tr. und intr. ónſticke anzünden, ûn hûz ónſticke ein Haus in Brand ſtecken. det hô ſtikt ôn, das Heu entzündet ſich. un ónſticken krônkheid eine anſteckende Krankheit.

ſtóppe ſtopfen. dô ljûde ſtóppe ſik, wan de ſärke ful wâzen hädd un jô nû all medd ånmål ût dô dóre wóilene. ónſtoppe einſtopfen. ûtſtoppe ausſtopfen. ferſtóppe verſtopfen.

ſtricke Schlingen machen und: in Schlingen fangen, drô-zelke ſtricke Krammetsvögel fangen. Das Imperf. auch: ſtråk — ſtricktene.

tåcke ein Dach decken.

ticke berühren, tippen; haſchenſpielen (ein Kinderſpiel); euphemiſtiſch für: eine Jungfrau ſchwängern. ônticke anrühren.

tippe jemanden berühren, jemandes Luſtigkeit dämpfen, hî môt tipt wéde, wan hî tô môdwill$_{a}$g izz.

tråſte tröſten; trast; trastede.

tréffe treffen.

wåke nur als ônwåke einweichen.

Zweite Claſſe.

Infin. — e. Partic. — ed und — d. Imperf. — ede und — de.

bålle ſprechen; bålled und bålld; bållede und bålde. Präſ. bålle, balst, balt; bålle. Imper. bal — bållet. — hî kon nog nit bålle, er kann noch nicht ſprechen. hî balt trugg dô nôze, er ſpricht durch die Naſe. hî kon gôd få$_{e}$ltersk bålle, er kann gut ſaterſch ſprechen; mî balt dårfón, man ſpricht davon. hî balt fôr mî, er ſpricht für mich. hî let medd ſik bålle, mit ihm läßt ſich wohl ſprechen. fra$_{e}$md bålle, eine andere als die ſaterſche Sprache reden. ônballe jemanden zu etwas bereden: ik bålde him dertô ôn, ich beredete ihn dazu. det håbbe ik him ônbald, das habe ich ihm angeſchwatzt.

bîginne beginnen. Imp. bîgínde und bîgón.

bîtimme, ſik, ſich beherrſchen. ik kon mî nit bîtimme, det tô dwôn, ich kann es nicht über mich gewinnen, das zu thun.

décke decken, z. B. den Tiſch decken. dô ſtélpe ûr den pot décke den Deckel auf den Topf legen, bidécke.

félle füllen.

ferblüffe, jemanden irre machen, verblüffen: lêt dî nit ferblüffe izz det åll$_{a}$te gebódd.

ſille, abbalgen, einem Thiere die Haut, das Fell abziehen, óſille.

gónne gönnen.

grá$_{e}$me, ſik, ſich grämen. hi gra$_{e}$mt ſik dôd, er grämt ſich zu Tode; auch: ſ. gråme.

há$_{e}$re dängeln, die Senſe ſchärfen. R. hårje.

hócke das Getreide auf dem Felde in Garben zuſammenſtellen.

jélle gellen.

ká$_{e}$ne kennen. biká$_{e}$ne bekennen.

kélle ſchmerzen, nur vom phyſiſchen Schmerze. dô hónde kélle mî, die Hände ſchmerzen mich.

kínne keimen.

klámme klemmen.

knicke knicken. ónknicke, einknicken.

má$_{e}$nge mengen. R. månge.

ná$_{e}$me nennen, benennen. R. nåme. bîná$_{e}$me benennen.

níkkoppe mit dem Kopfe nicken.

pénne die Thür mit einem hölzernen Riegel ſchließen.

púrre kratzen. útpurre auskratzen, ausſtochern, z. B. die Pfeife reinigen. djû múdde ût'n ſlôt púrre: den Schlamm aus einem Graben holen.

qnélle quälen, mit Bitten in jemand dringen.

récken reichen, von der Ausdehnung: ik kon't medd'n wónne bidécke un dagg ſgell't étter Méppen; ich kann es mit einer Futterſchwinge bedecken und doch ſoll es nach Meppen reichen. det ſta$_{e}$nd ſô hôg, ik kon't nit récke: das ſteht ſo hoch, daß ich es nicht erreichen kann. 't rekt nit wai, es reicht nicht hin, es iſt nicht genug.

rímme reimen: det kon ik nit rímme, das kann ich nicht zuſammenreimen.

rúmme räumen.

ſá$_{e}$ng ſengen. fôrſá$_{e}$nge verſengen. det izz fôrſá$_{e}$ngd un fôrbáddend, verſengt und verbrannt. R. ſånge.

ſgá$_{e}$re nur als: ópſga$_{e}$re, di dêj ſga$_{e}$rt op, der Tag bricht an. R. ſgårt op, ſonſtige Formen fehlen.

ſgille ſchälen.

ſgrä$_e$me ritzen: ik häbbe mi de hêd ſgra$_e$md.

ſgrécke ſchrecken nur als förſgrécke erſchrecken, verb. tr. und intr.

ſgûmme ſchäumen, ôſgûmme Schaum wegnehmen, abſchäumen.

ſlímme ſchleimen. förſlímme.

ſpónne ſpannen. ônſponne anſpannen, ûmeſponne umſpannen: ik kon den bôm medd mîn érme nit ûmſpónne of ûmefâtje.

ſprä$_e$nge ſprengen, mit Flüſſigkeiten benetzen. ônſpra$_e$nge Zeug einſprengen, um es darauf zu plätten. hî bîſprä$_e$ngt det hûzholt medd wéwa$_e$ter er beſprengt den Sarg mit Weihwaſſer.

ſtä$_e$le ſtellen. biſtä$_e$le beſtellen, un bôrſkup biſtä$_e$le eine Botſchaft ausrichten. ſik ſerſtä$_e$le ſich verſtellen; hî izz gants förſtä$_e$ld, wenn einer aus dem Schlafe erwacht und ganz unzuſammenhängende Reden führt. ſik ônſta$_e$le ſich geberden.

ſtälle treten, ſchreiten.

ſtäppe treten, ſchreiten (engl. to ſtep.)

ſténne ſtöhnen.

ſtrémme, ſik, ſich räuſpern.

ſtûlle gerinnen, vom Blut und von geſchmolzenem Fett. Ut. R. ſtúlje.

ſ$_a$itte ſchwitzen. Das Imperf. iſt: ſ$_a$itte — ſ$_a$ittene.

tä$_e$re theeren, R. târe; mit Theer beſtreichen.

télle ſagen; wet häſtû tô téllen? was haſt du zu ſagen. dârop izz full tô téllen. det hädd nix tô téllen, das hat nichts zu bedeuten. fô tô téllen hädd hî r$_i$ucht, er hat einigermaßen Recht. lêt dî télle laß dir rathen. hî hädd full tô téllen, er hat viel zu ſagen. häbb ik di't nit télled? habe ich es dir nicht geſagt? — télle bed. auch zählen, wäre dann aber wohl richtiger: tälle zu ſchreiben. éttertelle hinterbringen, förtélle erzählen. djû fräge môt ik óptelle die Frage muß ich verneinen. óntelle einzählen. den tjônſt óptelle den Dienſt aufkündigen, etwas abſagen, abſtellen iſt óptelle, auch: tôtelle zuſagen.

tílle heben, z. B. von der Erde aufheben. óptille aufheben.

trálle drehen, drechſeln. ik woll dî ſlux den ha$_e$ls úmetralle, ich will dir ſchnell den Hals umdrehen. hî kon a$_e$n dô wóde inne múlle fôrtrálle, er kann einem die Worte im Munde verdrehen.

twílle gabelförmig auseinander gehen. un twílled ſtuk holt, ein Gabelholz.

wá$_e$ne gewöhnen. R. wâne. ówa$_e$ne entwöhnen, ſik den bâddenwîn ówa$_e$ne ſich das Branntweintrinken abgewöhnen. ſik ánwa$_e$ne ſich angewöhnen. ſik ſô wet wa$_e$ne ſich etwas angewöhnen.

wélle quellen; auch: wéllje; wélled; wélde.

---

aúe achten, det aúe ik nix ich kümmere mich nicht darum. wan dû wet quest, det aúe ik net ſô min, azz wet'n ízel quedd; was du ſagſt gilt mir eben ſo wenig, als was ein Eſel ſpricht.

båre heben, jëld båre Geld heben, auch etwas von der Erde aufheben (engl. to bear).

baúe bauen; das Land bauen, pflügen.

beſwíme ohnmächtig werden. ik ben beſwímed wåzen, ich bin ohnmächtig geworden.

blô$_r$e blühen.

breúe brühen, un ſwînn breúe die Borſten eines Schweines mit heißem Waſſer abbrühen. Wenn Heu zu feucht eingefahren wird und dann fault, ſo ſagt man: det hô ferbreút; auch vom dampfenden Dünger heißt es: dî m$_i$ux ferbreút.

brûe necken, ärgern. dû brûst mi môr azz all mîn jëld, du machſt mir mehr zu ſchaffen, als all mein Geld. brûst dû mî, ik brû' dî wi$_e$r, neckſt du mich, ſo neck' ich dich wieder.

bûle ſtäuben: det ſônd bûlt far den wind ô, der Sand ſtäubt vor dem Winde weg.

dâle theilen. índâle eintheilen.

dê$_e$ gedeihen.

dóge taugen. det dôgt nix, das taugt nichts.

dróme träumen.

entbåre entbehren.

féle fühlen.

fére fahren, auf einem Wagen. Imperf. und Partic. auch: fê$_e$rd und fé$_e$rde. ik häbbe und ik ben féred. étterfêre nach- fahren. hérfêre herfahre. fôrfére verführen; erſchrecken, als verb. tr. und intr. fulfére vollführen. ófêre abfahren. útfêre ausfahren. waïfêre, wégfêre. ánfêre anführen: den häbb ik ins r$_i$ucht ánfêred!

ferklûme vor Kälte erſtarren.

ferkóle, ſik, ſich erkälten. R. auch: ſik ferhålje, das Partic. aber hier immer: ferkåld. Sg. auch: ferkå$_e$lje, ferká$_e$led; ferká$_e$lde.

fernéle vernichten: hî hädd all ſîn jêld fernéled er hat ſein ganzes Vermögen verſchleudert.

ferſónde verſanden: tôfárne lígene hîr ſtåne, man jô ſünt nû al gants ferſónded: früher lagen hier Steine, ſie ſind nun aber ſchon ganz mit Sand bedeckt. Von Flüſſen, die ver- ſanden, ſagt man: tógunge, djû ê gungt rein tô (scil. fon ſónd),

fertórne erzürnen, beleidigen. jô häbbe ſik fertórned ſie haben ſich überworfen.

flåre ſchwatzen, verleumden, hinterbringen. étterflåre.

flê$_e$ in einen Haufen legen, åd, hô flê$_e$. útflê$_e$, durch Um- wenden reinigen, flöhen.

flóke fluchen; kommt ſelten vor, es wird dafür meiſt: wónske gebraucht.

fólge falten. medd fólgede hónde mit gefalteten Händen.

fraúe, ſik, ſich freuen.

frê$_e$ ſich um die Hand eines Mädchens bewerben, auch lieb- koſen bei Verliebten: mîn wucht, pîp mî ins! mîn l$_i$óte, mîn flugg wucht, dû best mî nog l$_i$áuer azz mîn li$_a$nd, ik ſ$_i$ô di l$_i$áuer azz mîn aïen hart, kum ſúndke mi, un wóltû dan medd mî dónsje, dan ſgáſtû'n ſwéten hún$_u$gkôke häbbe.

gebóre ſich zutragen, geſchehen. ſô wet izz mîn lárdåge nog nit gebórd, ſo etwas hat ſich mein Lebtage noch nicht zuge- tragen.

gîre knirſchen, knarren, von dem Tone, den die Bäume von ſich geben, wenn ſie vom Winde bewegt werden.

gléae und léae glauben.

gleue glühen, verb. trans. dî ſmid gleuet det îrzen. útgleue ausglühen.

graue grauen, dî dêj woll graue der Tag will anbrechen.

gréme nur als: ſik bîgréme ſich beſchmutzen.

groie gedeihen, groß und fett werden: det ſwînn groit gôd.

gríne Mehl mahlen, iſt nicht mehr gebräuchlich aber die älteren Leute erinnern ſich, es in ihrer Jugend gehört zu haben.

gr$_t$ôe gereuen.

håre hören. hâr ins, ik woll dî wet télle, höre doch, ich will dir etwas ſagen.

hére heuern, pachten; zugehören: det hêrt mî, das gehört mir. fôrhére verpachten.

íke Maaße juſtificiren und mit einem Stempel verſehen.

kåre kehren. ûmekâre umkehren. înk. in ein Wirthshaus einkehren.

kéle kühlen. R. Ut. kôle.

klé$_a$e klauben, ſpalten, namentlich mit einer Axt. óklê$_a$e abſpalten. ópklê$_a$e aufſpalten. îk woll'n ſtük fon'n bôm óklê$_a$e ich will ein Stück Holz von einem Baume abſpalten.

klőre nur als: ópklőre aufklären; nû hädd dô ſåke ſik ópklőred, nun hat die Sache ſich aufgeklärt.

knê$_e$ knieen, délknê$_e$ niederknieen.

kőre küren, wählen.

låne leihen.

låre lehren und lernen.

lê$_e$ geſtehen, wenn man vorher nicht mit der Sprache heraus wollte, womit auch der Begriff der Reue über die That, die man geſteht, verbunden iſt; altfr. hlia.

leie blitzen.

lónde landen, ánlônde.

máſte mäſten.

méne meinen. R. måne

míne auf niner Auction etwas kaufen. útmine zum Verkaufe ausbieten.

nå$_e$re nähren. nå$_e$rd; nårede. — ernå$_e$re,

néjle nageln. ánnêjle, fôrnéjle.

ôle wühlen, von Schweinen, wenn ſie mit dem Rüſſel in der Erde wühlen.

óze den Brunnen ausſchöpfen und dann reinigen, R. ózje.

quíne kränkeln, von einem, der an der Schwindſucht oder Auszehrung leidet,

réme rühmen.

réſte raſten, ſich ausruhen. Das Partic. u. Imperf. auch: rest; réste. ik réste mî ût.

role rudern.

rôre rühren, von der Gemüthsaffection rôrd wéde gerührt werden. det wazz mî dagg ſô rôren, das war mir doch ſo rührend! rére aber iſt: umrühren. ónrère einrühren.

ſâme ſäumen: biſâme umſäumen.

ſê$_e$ nähen. ópſê$_e$ Tuch beim Nähen einlegen und dadurch das Stück kürzer machen. ónſê$_e$ einnähen, z. B. Knöpfe. biſê$_e$ etwas in Kleidungsſtücke hineinnähen: ik hábbe jêld in mîn klóđere biſé$_e$d.

ſgâre ſcheeren, barbieren; auch: kümmern: wet ſgârt det dî?

ſgárpe ſchärfen. ínſgärpe einſchärfen.

ſg$_1$óe ſcheuen. hî ſg$_1$ôt den dûvel nit; hî ſg$_1$ôt ſik nit, det tô quéden.

ſgőre vom einem lauten Getöſe: ik ron, det et dónnerde un ſgőrde. tôſgőre zerreißen, tôſgőrd voller Riſſe und Spalten.

ſgré$_a$e von einem beſtimmten Gackern der Hühner: dô hánne ſgré$_a$e, wan jô únwâder in'n kop hábbe: die Hühner gakkern, wenn ſchlechtes Wetter kommen wird. Ut. ſgréve.

ſgíle Unterſchied machen. det ſgîlt full, det ſgilt to full, das macht einen großen Unterſchied; auch exclamativ: das iſt zu arg! wet dî mon rik izz, det ſgîlt tô full, det gungt rein ûr dô méte: was der Mann reich iſt, das iſt ja zu arg, das geht ja über alles Maß! dâr ſgílde nit'u ſpir an, of hî wazz ferſâpen, es fehlte keine Haar, oder er wäre ertrunken. det ferſgilt mî nit, das iſt mir einerlei, das will ich wohl thun.

ſíle zielen: dî fúgel ſílet étter 't holt wai, der Vogel nimmt ſeine Richtung auf das Gehölz zu. ſíle medd a$_e$n heißt: zu Jemandes Partei gehören.

ſmâre ſchmieren, ónſmâre, tóſmâre,

ſnaúe jemanden hart anfahren, auf eine unartige Weiſe abweiſen. hi ſnaut mi tô, hi ſnaut ûm mi tô; krûsſ, wet ſnaut'r!

ſmåle brennen, ohne daß es eine Flamme giebt, ſo beim Moorbrennen.

ſnê$_{e}$ ſchneien.

ſőge ſäugen.

ſpåre ſperren. ónſp. u. înſpâre einſperren.

ſpê$_{e}$ ſpeien. hi hädd ſpê$_{e}$d er hat ſich erbrochen.

ſpéle ſpülen.

ſpére ſpüren. étterſpêre nachſpüren.

ſtaúe, wenn das Waſſer, durch irgend ein Hinderniß im Abfließen gehemmt, anſchwillt, ſo heißt es: det wá$_{e}$ter woll ſik ſtaúe.

ſtjúre ſteuern. hérſtjûre herſchicken. dû best jô wêl ferſtjûred in'n kop, du biſt ja wohl verrückt.

ſtőrme ſtürmen. wet ſtőrmet et bûte.

ſtraúe ſtreuen. ferſtraúe zerſtreuen; es wird auch dafür: ſtrê$_{e}$ gebraucht.

ſúme ſäumen, zögern.

tåre zehren, fertåre verzehren.

té$_{a}$e warten. tê$_{a}$ ins! warte doch!

tjúge zeugen, bezeugen, erzeugen, wofür man auch gebraucht: bédene håbbe; wô füll bédene håbbe jô méddnern? wie viel Kinder haben ſie mit einander? tjúge heißt ferner: anſchaffen, ik môt mi nê$_{e}$ klődere tjúge ich muß mir neue Kleider anſchaffen. — det kon îk nit tjúge, das kann ich nicht über das Herz bringen. bîtjúge bezeugen. ûrtjúge überzeugen.

tíme das Heu mit Rechen in einen Haufen zuſammenſchieben.

traúe traben, den ha$_{e}$ngst traúe léte, das Pferd traben laſſen. R. traú$_{a}$je.

trô$_{e}$ trauen, hí trô$_{e}$t mî nit: er traut mir nicht; ferner: im Begriffe ſein, etwas zu thun: ik trô$_{e}$ dâr nog wai, ich bin noch Willens, dorthin zu gehen.

wåle wählen.

wåre, ſik, ſich beeilen. wâr dî! ſpute dich! anwidern: wan dû long hún$_{a}$g itst, dan wârt et dî. — bîwåre verwehren, det woll ik him wåre, das will ich ihm verwehren.

w e î e wehen; hâr ins, wet di wînd welt, höre doch, wie der Wind weht.

w î z z e weiſen, zeigen. det woll îk dî wîzze, das ſollſt du ſchon ſehen. dû kost mî nit ûrwîzze, det îk det dên hábbe, du kannſt mich nicht überführen, daß ich das gethan habe.

w r á n g e ringen, ſich balgen.

Dritte Claſſe.

Infin. — je. Partic. — ed und — d. Imperf. — ede und — de.

á d d e n j e ärnten, áddend; áddende, áddendest, áddende; áddendene. Präſ. áddenje, áddenst, addent; áddenje. Imper. áddene — áddenjet. — fon't jêr kónnene wî full înaddenje.

á$_{e}$ g t j e achten. R. ǟgtje. den mon á$_{e}$gtje ik. di hábbe îk áltid fôrá$_{e}$gted.

á l l e r j e altern. fôrállerje veralten. hî izz gants fôrállerd er iſt vor Alter ganz ſtumpf geworden.

a f g r u n d é r j e ſchmähen, ſchelten, tadeln.

á m p e l j e mit vieler Mühe nach etwas trachten: hî ámpelt dårétter, man hî kon't nit krîge er giebt ſich viele Mühe es zu bekommen, aber er kann es nicht erlangen.

á n d e r j e ändern. feránderje verändern: îk woll mî feránderje ſagt Einer, der ſich verheirathen will. îk woll mîn hûz fôránderje ich will mein Haus verbauen. óanderje abändern.

å n d j e und åndîgje enden, beendigen.

å p e n b é r j e offenbaren.

å p e n j e öffnen.

á r b e i d j e arbeiten.

å r j e ehren. Ut. érje.

å r g j e ärgern, kränken.

á s k j e fordern, vom Verkäufer, der für ſeine Waare Geld fordert: wô fûll (scil. jêld) ásket hî fôr ſîn ha$_{e}$ngst? wie viel fordert er für ſein Pferd? wô fûll hî ásket, det wêt' îk nit, man hî ásket tô fûll: wie viel er fordert, weiß ich nicht, aber er

fordert zu viel. Auch vom Herausfordern: ik áskje dî tó mî herût, a$_e$n fôr a$_e$n, oder auch bloß: a$_e$n fôr a$_e$n tô mî herût ſind Formeln, womit man herausfordert.

bábbelje plappern, ſchwatzen.

báddenje brennen. délbaddenje niederbrennen. ópbaddenje, ferbáddenje verbrennen. R. bárnje.

bá$_e$nje bannen. wegba$_e$nje, herûtba$_e$nje. R. bä̆nje.

bá$_e$tje nützen. 't bá$_e$tet dî nix. R. bä̆tje.

bá$_e$zje raſen, phantaſiren. un bá$_e$zjende krónkheid eine Krankheit, in der man phantaſirt. ferbá$_e$zed: durch Schrecken oder Verlegenheit außer Faſſung gebracht. R. bä̆zje.

bátsje jemanden ſchlagen, ſo daß es klatſcht.

bådelje betteln.

bådje beten. hêrbâdje, ónbâdje.

båterje beſſern. ſik b. ſich beſſern, von moraliſch und phyſiſch Kranken. hî båtert oder: hî izz in båter hónde ſagt man von einem Geneſenden. fôrbåterje verbeſſern.

beĭerje in abgemeſſenen Schlägen mit dem Klöppel an den Glockenrand ſchlagen.

béje biegen und beugen. R. Ut. bégje. ik bé$_e$de réggels ûr ich bog mich rücklings über.

bîgårje begehren.

bikje picken. ópbikje aufpicken.

bînûtsje benutzen.

bîpélje ſ. w. a. óntelle anſagen. det's bîpéld wêr das iſt ganz ſicher, wahr, gewiß! Einige ſagen auch: bîpä̆ld.

birzje vom Vieh gebraucht, wenn es wild im Lande umherläuft. djû kû birzet.

bîſórgje befürchten und einen Auftrag ausrichten.

biſterje umherirren. ferbiſterje verirren; wet kiket dî ma$_e$nsk ferbiſterd ût, wie verwirrt ſieht der Menſch aus!

bîtá$_e$lje bezahlen. R. bitä̆lje.

bi$_a$je beben. hî bi$_a$et azz'n räsk in'n pôl wá$_e$ter, er bebt wie eine Binſe im Waſſer.

blåderje blättern, z. B. in einem Buche; dî bôm blådert al ô, der Baum blättert ſchon ab.

blá$_e$zje auf einem Horne blaſen. R. blä̆zje.

blárje blöcken.

blíkje und bláſje bellen. hálvblikjê radebrechen, z. B. Plattd. und Saterſch beim Sprechen durcheinander miſchen.

bódje benachrichtigen.

búlkje brüllen, vom Menſchen und vom Vieh.

bónerje Gefäße mit einem kleinen Haidbeſen reinigen.

bórgje und búrgje leihen, borgen.

bórje bohren.

brá,skje laut ſprechen, ſchreien. R. bråskje.

bråkje den Flachs in der bråke von den Theilen befreien, die nicht zum Verſpinnen gebraucht werden.

breidje ſtricken; hóze breidje Strümpfe ſtricken.

brúmje brummen, knurren, munkeln. dô ljûde brúmje dårfón, die Leute munkeln davon.

brúlje brüllen. R. Ut. brúlje: di búlle brûllet un djû kû róret.

brúzje brauſen, vom Winde.

búdje nur als: éle búdje, Aale an einer Schnur fangen, an deren untern Ende viele Regenwürmer als Lockſpeiſe gebunden ſind.

búkje Garn mit einem hölzernen Hammer klopfen.

búkje ſpielen, von Schafen in der Brunſtzeit.

búllerje von jedem ſtärkeren, namentlich hohl klingenden Geräuſche gebraucht. djû ſë búllert, pltd.: dat haf búllert.

búlje ſpielen, von der Kuh in der Brunſtzeit.

búngelje hängen; twíske hémel un êd búngelje; das Wort wird mehr in komiſchen Sinne gebraucht.

bútje tauſchen. há,ngste ferbútje Pferde vertauſchen. înbútje eintauſchen. ûmbútje umtauſchen. Davon: kúttebútje das oftmalige Umtauſchen einer Sache bei Kindern.

dåmelje gedankenlos etwas herſchwatzen. di dåmelt der wet her! was ſchwatzt der da her!

dámpje dampfen und dämpfen, daher das Wort: dámphóden Dämpfhorn.

dídelje dudeln, ohne wirkliche Melodien ſingen oder ſpielen.

dóbelje würfeln.

dódje tödten.

dókje nebeln. 't dóket, es nebelt.

dókje bei dem Baue eines Pfannendaches zuſammengebundene Strohbündel unter die Pfanne legen.

dómje dämmen, einen Damm machen.

dónnerje donnern. Ut. dónnerje.

dónsje tanzen. R. dónsje.

dópje die Hülſenfrüchte von ihren Schalen befreien: bóne, árte dópje.

dóaje ſich herumbalgen, ſich albern betragen in Worten und Geberden, namentlich von größeren Jungen und Mädchen; des Abends im Dorfe herumſchlendern. herúmedôaje. Ut. R. dógje.

drógje Flüſſigkeiten durch ein Haartuch ſeien.

drúgje trocknen. verb. tr. und intr. índrúgje, ferdrágje.

drőnje dröhnen.

drúpje und drúppe, drúpped, drúpde tröpfeln: singst dû nit, det dô pónne drúppe? ſieht du nicht, daß das Waſſer von den Dachziegeln herabtröpfelt?

dúldje dulden. et misdúldet mî, det .... es ſcheint mir, ich habe den Verdacht, daß .... Der Infin. iſt: misdúldje.

dúnzje, di bên dúnzet, wenn man z. B. auf den Boden ſtampft oder an ein hohles Faß u. dgl. ſchlägt, und dadurch einen hohlklingenden Schall erzeugt.

dúrje aushalten: ik kon dô kélde nit dúrje ich kann die Kälte nicht aushalten. ik kon nit dúrje fon pinne, ich kann es vor Schmerz nicht aushalten; ferner: andauern, währen: det dúret mi tô long, das dauert mir zu lange; dann: bedauern: det dúret mî, det bidúret mî, das iſt mir leid, dauert mich. di ólde mon izz tô bidúrjen, der alte Mann iſt zu bedauern. det kon nit lánger dúrje ſagt man von Sachen, die anfangen zu verderben.

dúrje dorren. R. dúrje. ferdúrje verdorren.

éjdje eggen.

eíkje liebkoſend jemanden die Wangen ſtreicheln, in der Kinderſprache.

éntje pfropfen, dô bóme éntje; auch impfen: den pok ónentje, die Pocken einimpfen.

fáetje faſſen, greifen. R. fätje.

fáezje faſern. R. fäzje. útfaezje Leinen in einzelne Fäden zerpflücken.

fågje fegen.

fálskje als: fôrfálskje verfälſchen.

fárvje färben. ófarvje abfärben. dô klôdere fárvje ô.

feïlje fehlen.

ferdûtskje verdeutſchen, ins Hochdeutſche überſetzen; jemanden etwas verdeutlichen.

fermúnnerje, ſik, aus dem Schlafe erwachen und dann ganz zur Beſinnung kommen; ik kon mî nit fermúnnerje.

ferúrje erübrigen.

féstje faſten.

fíerje feiern.

fíllje feilen. ik môt in det írzen un gat ófillje, ich muß ein Loch in das Eiſen feilen.

fírmje firmeln.

fískje fiſchen.

fiúrje feuern.

flådderje ſchwatzen, jemandem etwas hinterbringen.

flíkje flicken.

flímſtrôkje ſchmeicheln.

flínkågje mit den Augen zwinkern.

floïderje flattern, von Fahnen.

floïtje flöten, pfeifen.

flûgtje flüchten.

flûsterje lispeln, flüſtern.

födderje fordern. R. fódderje, herûtfödderje herausfordern.

fógje Fugen machen. ónfôgje einfugen.

fólgje folgen. Präſ. fólgje, fúlgest, fulgt; fólgje. bifólgje befolgen. étterfôlgje nachfolgen. fólgje Ackerland zum erſten Male im Jahre pflügen.

fôrflaüje ohnmächtig werden.

förskje forſchen.

frégje fragen, fordern: ik ſgûll ûm wet molk frégje, ich ſollte Milch fordern, darum bitten. étterfrêgje nachfragen. izz der full frégen étter? iſt viel Nachfrage danach?

frískje nur als: ferfrískje erfriſchen.

frítsje ein Loch mit einem kleinen Bohrer machen.

frűndkje liebkoſen; man gebraucht das Wort auch vom Hunde, der mit dem Schwanze wedelt und einem die Hand leckt.

fúgtje, feuchten, näſſen. ónfugtje anfeuchten.

fúllje faulen, ferfúllje, wégfúllje.

fúskje pfuſchen.

gángelje müſſig umherſchlendern. Ut. giggelje.

gékje jemanden zum Beſten haben.

gíbje das Segel von der einen Seite des Schiffes auf die andre ziehen.

gírje vom Schreien der Schweine gebraucht.

gírsje vermuthen, argwöhnen.

gísſelje geißeln; auch: glatteiſen.

gláddje glätten, vom Blaufärber, der das Leinen glättet; poliren.

glídderje gleiten: det gliddert fónnen disk óppe grúnd.

glímje glimmen. det fûr izz glimmen. R. glimme.

glípje als: ferglípje fehlſchlagen. det ferglippede mi das ſchlug mir fehl.

glórje glühen, von Kohlen, die ohne Flamme brennen; auch dô ógene glórje him in'n kop, die Augen glühen ihm im Kopfe.

glúmje ſtill, verſchloſſen ſein, mit der Nebenbedeutung: tückiſch ſein.

glúpje lauernd und verſtohlen von unten auf blicken.

gnágelje jemanden im Scherze necken, Späße mit jemandem treiben.

gnaú$_{a}$je und **gnaúelje** nagen. bignaú$_{a}$je.

gnízje grade um etwas paſſen: dô bánde gnízje ûm det fät tô, die Reifen ſchließen eng um das Faß; ſchadenfroh, heimlich und halbunterdrückt lachen. hi gnízet in'n bárt.

gnísterje knirſchen, kniſtern. det sónd gnístert mi únner dô féte, der Sand kniſtert mir unter den Füßen. gnásterje heißt: mit den Zähnen knirſchen, auch: óppe gnístere bítte.

gnőrje und **gnárje** knarren, von Wagen und von Bäumen.

gnúbje, dô hángste gnúbje ſik, wenn die Pferde ſich einander mit den Zähnen krauen.

gnürje grunzen, keifen, knurren.

gôije werfen. waigôije hinwerfen, mit einer gewiſſen Anſtrengung wegſchleudern.

górtje das Getraide auf einer Roßmühle ſchroten.

gräbbelje nach etwas greifen, taſten.

grénje grünen.

griddelje grauen, grauſen. 't griddelt mî es graut mich, auch: vom Fieberfroſte geſchüttelt werden.

grîzje grauen: dî dêj ober: et woll grîzje. 't hädd näggelg grîzed ſagt man, wenn am Morgen ein ſchwacher Reif auf dem Graſe liegt.

grötje grüßen; ferner: ik wôll dî grötje, bitjût ôk ſô full azz: dödje wobei der Begriff des Zerdrückens, Zerquetſchens mit einbegriffen iſt.

grúmmelje donnern: et grúmmelt, det et dönnert ſagt man von einem ſchweren Gewitter.

grüpje kleine, einen Fuß tiefe und breite Rinnen in die Erde zum Behuf der Abwäſſerung graben, namentlich auf Buchweizenäckern.

háchje und hîchje ſagt man, wenn Einer durch raſches Laufen außer Athem iſt: hî hichet azz'n dóbbeſgiter. háchje ſagt man auch vom Hunde, der ſchnell läuft und dabei die Zunge aus dem Halſe hängen läßt.

häddje härten: dî ſmid häddet det îrzen.

háegje, verb. imperſ. wet háeget mî det! wie freut mich das! det ſgûll mî háegje, das würde mich freuen. R. hägje.

háelje holen. ſik ferháelje ſich erholen. înhaelje einholen. R. hälje.

háftje haften.

háekje haken. ónhaekje einhaken. tóhaekje zuhaken. R. häkje.

háetje haſſen. R. hätje.

haiılje hageln. jérsſen haiılde't, geſtern hagelte es.

häkje hacken.

hålje heilen.

hallármje lärmen.

hátje heizen. R. hätje.

heîje rammen. påle ónheîje Pfähle einrammen.

hérje haaren, die Haare verlieren, von Pferden und Hunden.

héxje hexen, zaubern.

hilkje heirathen.

híngstje spielen, von der Stute in der Brunſtzeit.

hísje hetzen. óphisje aufhetzen.

hítselje hecheln: trúgghitselje durchhecheln, in wirklichem und figürlich. Sinne.

hógje brauchen: det hább' ik nit dwô hóged, das habe ich nicht zu thun brauchen. det hógest dû nit tô witen, das brauchſt du nicht zu wiſſen; plttd. hôven.

hója$_e$nje gähnen. R. hójånje.

hóje, hô$_i$d; hó$_i$de heuen, Heu machen.

hóndelje handeln, Handlung treiben.

hóndlongje handlangen, beim Bauen Hülfsleiſtungen thun.

hóngje hängen und henken. óphongje aufhängen und erhenken.

hópje hoffen. R. hópje und húgje.

hóstje huſten.

húllje weinen. bihúllje beweinen. djû hädd hire kérrel al un jèr bihúlled, ſie hat ihren Mann ſchon ein Jahr beweint. Ut. auch wópe und biwópe.

húnskje wiehern.

húpje hüpfen. Ut. R. húpje.

húrkje hocken, kauern. R. hurkje. Ut. húcke. délhúrkje niederkauern.

húzje ein Haus bauen.

hú$_a$je jauchzen, wenn Frauen zur Hochzeit fahren, ihre Tücher ſchwingen und dabei jauchzen.

já$_e$gje jagen, treiben; auf die Jagd gehen. ínja$_e$gje einjagen, 'n fgrek ínj. auch det hô ínja$_e$gje das Heu einfahren. det fê ónja$_e$gje das Vieh eintreiben. ſik ferjá$_e$gje ſich erſchrecken. wégja$_e$gje wegjagen, auch: wegfahren. já$_e$gje iſt auch das Spie-

len, vom Schweine, der Hündin und der Katze in der Brunſtzeit gebraucht.

já$_e$nkje gierig ſein, namentlich von Kindern und Hunden; plttd. grónen.

jäuerje winſeln, mit klagendem Tone weinen. det béden jäuert azz'n ülk.

jó$_e$rje weinen.

jûgje jauchzen.

júkje das Vieh auf der Weide an einen Pfahl binden, auch: Vieh zuſammenkoppeln.

îlje eilen. ſik îlje ſich beeilen. ſik ûríle ſich übereilen.

îmfertérje einladen (franz. inviter).

ínquartérje einquartieren.

írje, ſik ſich irren.

ká$_e$kelje gackern, djû hánne ká$_e$kelt, wan djû un ai leid hädd.

ká$_e$pje ſich nach einer Braut umſehen. Das Wort iſt faſt obſolet; wenn früher einer zeigen wollte, daß er geneigt ſei, ſich zu verheirathen, ſo nähte er ſich Lappen von abſtechender Farbe auf ſeinen Rock, dies hieß: hî ká$_e$pet, R. kä̆pet, und jeder wußte, daß ein ſolcher auf Freiersfüßen ging. Daher rührt die Erzählung vom Pater Huſar, der ſeine militairiſche Laufbahn verlaſſen hatte, um in das Kloſter zu treten, nach Vechta kam und im Anfange dieſes Jahrhunderts die Pfarre in Scharrel auf einige Zeit verwaltete. Als dieſer einmal, wie es ſehr oft geſchah, betrunken war, bemerkte er an ſeiner Kutte einen Fleck, und befahl dem Schneider, denſelben durch ein Stück Tuch zu verdecken, welches er zu dem Zwecke auf die Kutte ſetzen ſollte. Der Schneider ſetzte dem Pater, boshaft genug, ein Stück rothes Tuch auf ſeine Kutte, worauf jeder, der dem Pater in dieſem Aufzuge ſah, rief: ûz pä̆ter hûzä̆r woll ká$_e$pje. —

kåkelje ſchelten, zanken, keifen.

kákje caccare in der Kinderſprache.

kålkje die Kehle abſchneiden. Ut. kålje of den ſtröt útſnîdde.

kántje, ſik: ſich widerſetzen.

kaplérje kopuliren.

karſjólje laut, lärmend ſingen (engl. to carol).

kattólje jemanden prügeln. ik woll dî ins ópkattólje ich will dir Schläge aufzählen.

kaūaje kauen.

kéddenje kerben. ónkeddenje einkerben.

kédelje gerinnen (von der Milch). Ut. kéddelje.

kéndîgje kündigen, auch kéngje. útkendîgje auskündigen, proclamiren; hädd dî paſtór dô brédljûde al útkendîged? hat der Prediger die Brautleute ſchon aufgeboten?

kérvje kerben.

kétje ketten.

ké$_a$je etwas mit dem Kinne erreichen: det béden kon den disk nog nit ké$_a$je das Kind kann den Tiſch noch nicht mit dem Kinn erreichen.

kibbelje ſchelten, ſtreiten.

kíddelje kitzeln.

kíkje ſehen. Das Imperf. zuweilen auch: kêk — kékene; es unterſcheidet ſich dadurch von ſiô, daß erſteres immer ein Object neben ſich hat, oder das Sehen in einer beſtimmten Richtung iſt. hi kíket gôd ût wird deshalb nur ſehr ſelten geſagt. étterkíkje nachſehen. ónkíkje anſehen: ik hábbe him ónkíked, wo man nicht ónblóked gebrauchen darf. úrkíkje überſehen.

kíllje einen Keil eintreiben.

kí$_a$je ſchelten, keifen. Pltd. kiven, Imp. kêv.

kízje grinſen, dô túske wízze, die Zähne weiſen.

klá$_e$gje klagen. bikládgje. R. klăgje.

klárje kratzen: hi klart ſik bâte't ôr, er kratzt ſich hinterm Ohr; auch: ſchlecht ſchreiben. ópklarje aufkratzen.

klaūerje klettern.

klinſterje klimpern, z. B. mit Geld.

klí$_u$erje klettern. hi klí$_u$ert op, er kömmt wieder zu Kräften.

klî$_a$je kleben, verb. tr. und intr.

klődje kleiden. Das Partic. auch: klat und das Imperf. auch: klátte. — det klődede him gôd das kleidete ihn gut. ferklődje verkleiden.

klópje klopfen, klatſchen, ſchlagen. ſik klópje ſich prügeln.

klórje klar machen. óklórje abklären, den Schaum von der Brühe abſchöpfen.

klûterje als: tôhópeklûterje zuſammenfügen, zuſammenſchlagen.

knálje und knálle knallen, klatſchen.

knápperje, knacken, kniſtern: wet knäppert det holt in't fiûr, wie kniſtert das Holz im Feuer.

knárpje quacken. dô pógge knárpje: die Fröſche quaken.

knåterje knattern, krachen. det et dónnert un knåtert.

knópje knöpfen. tóknôpje zuknöpfen.

kógelje kegeln, Kegel ſpielen. Ut. kigelje.

koïerje ſprechen, ſich vertraulich unterhalten: auch: ſpazieren gehen.

kókje kochen, wird nur gebraucht, um zu bezeichnen, daß jemand das Kochen nicht verſteht: di kóket dâr wet, der kocht da was zurecht!

kólje verkohlen. dô hóske kólje, wan jô tô tichte bi't fiûr ſtónde, die Holzſchuhe verkohlen, wenn ſie zu nahe beim Feuer ſtehen.

kópje kaufen. ónkôpje einkaufen. ferkópje verkaufen.

kópje köpfen. ſgéddekopje kopfſchütteln. nikkopje mit dem Kopfe nicken.

kóppelje, ſik, zuſammentreten, von mehreren Menſchen.

kórkje rülpſen. ópkorkje.

kóſtje koſten, gelten.

krábje kratzen.

krá͏ₑkje krachen.

krămje kramen, medd him let ſik gôd krămje, mit ihm läßt ſich gut verkehren.

kránſelje Getraide mit der Futterſchwinge reinigen.

krátsje kratzen.

krépelje krüppeln. fôrkrépelje verkrüppeln.

kríſtenje taufen. (engl. to chriſten).

krómje brocken. dî hädd gôd wet in dô molk tô krómjen der hat etwas in die Milch zu brocken.

krómmelje krümeln. det åd un det brôd krómmelt, wan't

mal of tô hädd izz, Torf und Brod krümelt, wenn es weich oder zu hart iſt. ókrömmelje abbröckeln.

krômerje entbunden werden und das Wochenbett halten. djû hädd krômerd. R. krämerje.

krónkelje kränkeln; wet krónkelt det hir, wie viele Krankheiten giebt es hier!

krúlje kräuſeln. det hêr, det pâpír krûllet ſik ínnern.

kúgje keuchen. Ut. kwúgje. R. knúgje.

kúlje prellen.

kúppelje, ſik: ſich paaren; als verb. tr. koppeln, zuſammenkommen.

kúrje girren, von Tauben.

kûrje zielen, medd'n rôr op'n fúgel kûrje mit einem Gewehr auf einen Vogel zielen, plttd. tûren.

kûrôgje blinzeln, mit den Augen zwinkern.

kútje kürzen. ferkûtje verkürzen.

lágje lachen.

láſperje lispeln, bei der Ausſprache das s mit der Zunge an die Zähne ſtoßen. R. Ut. lispelje.

látje als: bilátje eine Stackete u. dgl. mit Latten verſehen.

lâterje als: ſik ferlâterje ſich verſpäten, ſich bei etwas aufhalten.

lâverje liefern. ûrlâverje überliefern.

lénsje faul herumlungern.

léskje löſchen; ſo: det fiûr, den torst l.

léſtje leiſten.

leuerje faullenzen.

lígtje heben. ópligtje von der Erde aufheben.

likje lecken. dî kat lícket dô molk ût: die Katze leckt die Milch aus.

línje lehnen, ſik an dô wóge línje, ſich an der Wand lehnen; ſoll es tranſitives Verb ſein, ſo gebraucht man: ſétte, den ſtôl an dô wóge ſétte, den Stuhl an die Wand lehnen. línje heißt auch: Papier mit Linien verſehen.

línnje Boote an Stricken vorwärts ziehen.

lípje maulen, mißlaunig ſein; ful, wet líppest dû!

l$_{1}$ó$_{a}$je als: bil$_{1}$ó$_{a}$je belieben.

lí$_{a}$je leben. erlí$_{a}$je erleben. di erlí$_{a}$et ſull, det hat, det der ſull geſg$_{1}$út, wet a$_{c}$n bilí$_{a}$et, of det hi ſull útſtônde môt. ûrlí$_{a}$je überleben.

lóchenje läugnen. ik kon't nit lóchenje, ik môt't geſtónde. ólóchenje ableugnen.

lóngje langen, reichen. lónge mî det ins her, gieb mir das doch her! det lónget ſô ſir nit wai, das erſtreckt ſich ſoweit nicht hin. ferlóngje verlangen und ſehnen: ik ferlóngje étter húz, ich ſehne mich nach Hauſe.

lókje locken, födern.

lónje lohnen: det lônt dô mólte nit.

lósje Waaren löſchen, aus dem Schiffe ausladen.

lótje looſen.

ló$_{a}$je geloben. lô$_{a}$d und lóved; lô$_{a}$d und lóvede. bilóaje geloben. ferló$_{a}$je verſprechen: ik hábbe him det jêld al ferló$_{a}$ed. ſik ferló$_{a}$je ſich verloben.

lú$_{e}$rje lauern; bilú$_{e}$rje belauern, jemandem auflauern, um ihn durchzuprügeln.

lúgtje lüften. útlügtje auslüften. R. Ut. lúgtje.

lúkje glücken: et lúcket di nit.

lúzje laufen.

lúſterje horchen. lúſter: horch! bilúſterje behorchen. R. lúſterje.

má$_{e}$kje machen. ónma$_{c}$kje Gemüſe einmachen. ónma$_{c}$kede árte.

má$_{e}$lje malen. óma$_{c}$lje abmalen. R. málje.

mátje thut der Müller, wenn er den zu mahlenden Rocken mißt, um den Müllerslohn davon zu nehmen.

máttelje als ómattelje abmatten, ermatten. Ut. ómatterje.

mátterje martern.

maúje miauen.

mélnje mahlen, als: mêl, kóſjebône un múſter.

m$_{1}$úxje düngen. úrm$_{1}$uxje, bim$_{1}$úxje bedüngen.

móderje modern, faulen. wégmôderje.

módje als: ónmódje anmuthen: det kon ik him nit ónmódjen (part. pr.) wâzen, das kann ich ihm nicht zumuthen. fer-

módje vermuthen. ik ben him fermódjen, ich erwarte ihn. ik håbbe mî írred, det izz nit ſô, azz ik fermódjen wazz, das iſt nicht ſo, wie ich vermuthete.

mónjadderje ſagt man von trächtigen Kühen, wenn ihnen das Euter beim Neumonde anſchwillt.

mónje mahnen. fermónje ermahnen.

mórje mehren. det môrt un mêrt ſik; mérje kommt ſonſt nicht vor, als in dieſer Phraſe und in: fermérje vermehren.

mórkje modern, faulen. fermórkje.

mórnje morden.

múllje maulen, böſer Laune ſein.

múlſterje muſtern.

múnkelje munkeln, heimlich ſprechen. ik håbbe dårfon múnkelje hârd; et izz al in't gemúnkelje.

múnkje dringend bitten, anhaltend jemanden mit Bitten quälen. wet múnkje dô bédene mî, wie quälen mich die Kinder mit Bitten.

múrje mauern.

múrje murren.

múzje mauſen, naſen. di kat, di let det múzjen nit, êr him dî dôd ínnen ha͏ₑls ſit: die Katze läßt das Mauſen nicht, bis ihr der Tod im Halſe ſitzt.

náₑje als: bînáₑje verneinen. R. nǎje.

nárje necken, jemanden zum Beßten haben.

nédje nieten.

néstje niſten.

nikje nicken. tônikje zunicken.

nirje ſagt man, wenn die Kühe nach Futter brüllen. Ut. drűnzje.

nűskje das Wühlen der Schweine in der Erde, wenn ſie nach Futter ſuchen. R. núskje. Ut. nᵢűskje.

ódje und **órdje** arten. hí ˋódet môr étter ſin fåer azz étter ſin móer: er artet mehr nach ſeinem Vater als nach ſeiner Mutter. útôdje.

ófferje opfern.

óldje als: feróldje veralten. R. ferólderje.

ómje athmen, hauchen.

ómmelje in Staub zerfallen. det holt ómmelt ô, das Holz bröckelt ab.

ónſtiftje anſtiften.

óntwôdje antworten. ſik feróntwôdje.

órdenje ordnen. R. órdenje.

órſâkje als: ferórſâkje verurſachen.

pákje packen, faſſen; pak ôn! faß an! ónpakje einpacken, anfaſſen.

pásje paſſen. det pásſet ſik nit. det kon mî pásje, das kommt mir gelegen. ónpasje anpaſſen, einpaſſen. un krónken óppasje, einen Kranken pflegen.

pîgelje Spirituoſa mit einer Branntweinswage wägen. ûtpîgelje genau nach etwas forſchen, ſorgfältig unterſuchen.

píkelje als: ónpíkelje einpöckeln.

píkje mit Pech beſtreichen. ferpíkje verpichen.

pínigje peinigen.

pinkôgje, R., blinzeln.

pípje küſſen; flöten, pfeifen; auch: Verſtecken ſpielen: ferpípje, weil die, welche ſich verſteckt haben, pîp! rufen oder flöten: dû most ſárbucker wåze un wî wóllene ûte ſide lóₑpe, un wan wî floitje, dan most dû kûme. R. ſgûlkje, von ſgûll Schutz, Verſteck.

pírôgje mit den Augen zwinkern.

písje mingere.

pítskje mit einer Ruthe ſchlagen.

plågje pflegen: 'det plåget hî ſô tô dwôn das pflegt er ſo zu thun. hî izz gôd bîplåged wûden, er iſt gut verpflegt worden. tôplågje bei einem Baue Steine und Mörtel herbeiſchaffen, Handlangerdienſte thun.

plógje pflügen; plagen.

plóntje pflanzen. ónplöntje. R. plóntje.

plúkje pflücken. R. plúkje.

plûmtje Taback kauen.

plúnderje plündern. R. plúnderje.

póndje pfänden, ferpóndje verpfänden.

pórje paaren. ſik pórje, ſich paaren.

pȍzelje ſchwere Arbeit verrichten: min gäntse lland môt ik dagg ût un truggpȍzelje.

pózje als: ſik ferpózje ſich ausruhen.

prålje prahlen, hî prålet medd ſin jèld.

pråtje predigen.

préntje ſchöne, große Buchſtaben ſchreiben: di kon ius froi préntje; wet izz det bôk froi prénted, wenn es mit großen Lettern gedruckt iſt.

présje preſſen; ónpresje, ínpresje.

príkje ſtechen, namentlich mit Nadeln; auch: det pricket mî nog ínnen ſin, von einer Beleidigung. éle príkje, mit einem Dreizack Aale fangen, indem man jenen aufs Gerathewohl ins Waſſer ſtößt, um ſo die Aale aufzuſpießen. dû féte príckelje mî, von dem ſtechenden Gefühle in den Füßen, wenn dieſe, wie man ſagt, ſchlafen.

prîzje preiſen.

prȍkelje ſtochern. dû prȍkelst ſô full in dîn tûske, dû most jô wêl kézepînne kríge.

prôvje prüfen, koſten: prôv ins, of det gôd ſmáket, koſte einmal, ob dies gut ſchmeckt!

prûgelje prügeln: det woll ik dí wêl ínprûgelje: das will ich dir wohl einbläuen.

prûnkje prunken, namentlich von Mädchen, die ſich ſchön geputzt haben.

prûſtje nieſen.

púkje pochen. det hart púcket mî, das Herz pocht mir.

púchje iſt das figürl. Pochen auf etwas: hî púchet op ſin fermúgen.

púlje mit den Fingern etwas öffnen oder worin kratzen: wet púllest dû dî ínne nóze! útpûllje ausſchoten, z. B. Erbſen.

púlterje poltern.

púpje caccare, in der Kinderſprache.

pûſtje blaſen. ópûſtje abblaſen.

pútsje barbieren.

quábbelje alberne Sachen ſprechen: hî quábbelt der wet her!

qnáckelje hinſiechen, namentlich von ſolchen, die an innern Krankheiten leiden.

quálſterje ausſpucken, ausſpeien.

qnétsje quetſchen.

quile den Speichel aus dem Munde laufen laſſen: dô bédene quile, wan jô nog nên tåske håbbe, nn dô ôlde ljůde, wan jô hire tåske al ferlédden håbbe.

quinkje und quinkogje blinzeln, mit den Augen zwinkern.

quitterje knattern, vom Donner.

răbra$_{e}$kje rädern: ik ben ſô, azz wan ik răbra$_{e}$ked wazz: mir iſt ſo, als ob ich gerädert wäre. R. răbråkje. råderje rädern. R. råderje.

rådje reden; lêt mî rådje; létet ûz méddnern rådje. órådje verabreden.

rá$_{e}$kje treffen, erreichen. den håbb' ik r$_{1}$ucht, ächt rá$_{e}$ked, den habe ich ordentlich getroffen. R. răkje.

råkenje das Feuer auf dem Heerde des Abends mit Aſche bedecken, um Feuer für den nächſten Morgen zu haben. bîråkenje, tóråkenje, [det hat, det f$_{1}$ûr 's é$_{a}$nds medd åske bidécke. råkenje rechnen: dî kon ſik gôd bîråkenje, der kann mit dem, was er hat, gut zufrieden ſein. råkenje bedeutet endlich: das Haar, oder überhaupt etwas, das durcheinander gewirrt iſt, mit einem groben Kamme auskämmen, oder auch mit den Fingern aus einander wirren. jéden, fla$_{e}$x råkenje.

råkelje herumlungern. wet leist dû dår tô råkelje.

rántje als: ferrántje: verzinſen.

rásſelje raſſeln, z. B. mit Ketten.

råtterskje klirren.

rédje retten.

rêjérje regieren.

reízje reiſen.

ribje den Flachs mit einem ſtumpfen Eiſen von allen rauhen Theilen reinigen.

rifje die Segel einziehen.

ringje Schweinen einen Metallſtift durch die Naſe ziehen, um ſie dadurch am Aufwühlen der Erde zu verhindern.

rípelje die Samenkapſeln vom Flachſe ziehen.

rípje reifen: dô áppele rípje al und vom Reife: näggelg hädd et ríped.

riskje als: ópriskje aufrichten.

rí$_a$je rechen: det hô biri$_a$je das Heu mit dem Rechen hin und her werfen.

rógje laut rufen, ſchreien.

rőgje rühren: et rőget ſik nix môr in't hûz, jô ſünt all étter bédde; 't izz állerwågene bőlketjűſter derón, es rührt ſich nichts mehr im Hauſe, ſie ſind alle zu Bette, es iſt allenthalben ſtockfinſter darin; berühren, rôg' et nit ôn, rühre es nicht an.

rője ſich entzünden, von Wunden: det ſâr rőjet op.

rőkelje eine verſtopfte Oeffnung mit dem Fuße reinigen.

rőkje rauchen: det âd rőket; kóstû al tôbák rőkje?

rőkerje räuchern: rőkerd flask.

rőrje brüllen, weinen. det béden hûllet un krit, un wan't gants ärg izz dan rőret et.

rősje die Pferde kämmen. R. rósje.

rőtje faulen. ferrőtje, órôtje wegfaulen.

rőtterje modern, verfaulen: ferrőtterje. R. rótterje.

ró$_a$je rauben.

rúchelje röcheln. R. rúchelje.

rűderje federn, von Vögeln in der Mauſezeit.

rűkha$_e$lzje ſchluchzen. R. rúkhålzje.

rűkje rücken. ínrükje einrücken. óprükje aufrücken. R. rükje.

rúlje rullen.

rűskje rauſchen, überhaupt auch: Geräuſch machen.

rűsſelje raſcheln, z. B. wenn Stroh bewegt wird; dô múzze rűsſelje in't ſtrê. R. rúsſelje.

ſáddelje ſatteln.

ſáddîgje ſättigen.

ſá$_e$gje ſägen. R. ſåge.

ſågenje ſegnen. ónſågenje und ínſågenje, einſegnen, einweihen.

ſåkerje ſichern. ferzåkerje verſichern.

ſákje ſinken. óſakje wegſinken, nachlaſſen: ſin trûr$_a$ggeld ſácket al wet ô. lêt din môd nit ſákje.

ſámmelje ſammeln. ínſ. und ónſammelje.

ſéddenje buttern. plttd. kárnen.

ſédje ſäen.

ſeïlje ſegeln. ónſeilje einſegeln.

ſépje als: ónſêpje einſeifen.

ſgáckerje laut lachen.

ſgá$_e$dje ſchaden, Schaden zufügen. ſgá$_e$det dî wet? fehlt dir etwas?

ſgá$_e$ne als: ónſga$_e$ne jemanden bereden, etwas zu thun, um ihn dadurch lächerlich zu machen; pltd. ánſgünnen.

ſgárje ſcharren.

ſgaû$_a$je ſchaben, hobeln. óſgau$_a$je abhobeln.

ſgédje rütteln, ſchütteln. áppele ſgédje. ik ſgédje mi fon kélde; auch: ſchütten: rógge innen fät ſgédge.

ſgénîgje reinigen, z. B. Getreide auf einer Futterſchwinge reinigen.

ſgíkje ſchicken, ſenden. hi ſgikt ſik dârón, er findet ſich darin, in ein Unglück. ópſgikje aufrücken; ſgik op! mache Platz, rücke auf!

ſgîlje ſchielen.

ſgímerje ſchimmern; auch: et ſgímert mî far dô ógene, ich kann es nicht genau ſehen, es ſchwimmt mir vor den Augen.

ſgímmelje ſchimmeln. ferſgimmelje, dî rîke mon kumt in't brôd.

ſgípje ſchiffen. ſik ónſgîpje ſich einſchiffen; ferſgípje verſchiffen.

ſgőfelje ſchaufeln.

ſgómje ſchämen. ſgóme dî wet!

ſgőrje ſplittern: det holt ſgőrt kût un klên.

ſgőſterje Schuſterarbeit machen.

ſgőtelje verriegeln.

ſgővelje Schlittſchuh laufen.

ſgrábje ſchaben; z. B. Rüben. útſgrabje ausſchrappen, z. B. die Speiſeüberreſte aus einem Topfe herausnehmen, das was an den Wänden des Topfes ſitzt, abſchaben.

ſgrúbje reinigen, ſcheuern; un pot ſgrúbje of ſgèn má$_e$kje.

ſgrú$_a$je ſchrauben.

ſgùbje Fiſche ſchuppen. óſgubje.

ſgúdderje ſchaudern: ik ſgúdderje fon kélde, azz'n räsk in'n pôl wá$_e$ter: ich ſchaudere vor Kälte, wie eine Binſe im Waſſer.

ſgú$_e$rje ſcheuern, Gefäße mit naſſem Sande ſcheuern.

ſgůllje Schutz vor Regen oder Wind ſuchen, ſich vor jemandem verbergen. hi ſgůllde fôr mi úte ſíde.

ſgúlſe bezeichnet den Laut, den man hört, wenn ein mit Flüſſigkeit halb gefülltes Glas bewegt wird.

ſizje ſauſen, ziſchen. det wá$_e$ter ſizzet of ſ$_i$nngt, wan't bólde ſ$_i$óde woll, das Waſſer ſaust oder ſingt, wenn es im Begriff iſt zu kochen. un glóingen bolt ſizzet, wan hi in't wá$_e$ter ſmíten wert, ein glühender Bolzen ziſcht, wenn er ins Waſſer geworfen wird.

ſí$_a$je ſieben. trúggſi$_u$je durchſieben.

ſlábberje Flüſſigkeiten beim Eſſen oder Trinken wieder aus dem Munde laufen laſſen: ſik biſlábberje, ſich dabei beſchmutzen.

ſláckerje hin und her ſchlagen, namentlich mit den Ohren; Flüſſigkeiten verſchütten.

ſlá$_e$gtje ſchlachten. R. ſlǻgtje. ón- und ínſla$_e$gtje einſchlachten, Fleiſch für den Winter einpöckeln und räuchern.

ſlénderje ſchlendern, wet ſlénderst dû dâr lâd$_a$g herúme?

ſlíckerje naſchen.

ſlíngerje ſchlenkern. hi ſlingert dâr wai, det bitjůt, wan der a$_e$n in't gúngen medd dô érme wai un wi$_e$r roit, of den kop fon dô åne ſide étter dô ôr tralt; auch von einem Baume, der gefällt wird und ſchon ſchwankt; ſchleudern.

ſlípje ſchleifen, wetzen; auf der Erde hinſchleifen laſſen, ſchleppen: det wucht môt wet medd det béden herúmeſlipje! wie muß das Mädchen ſich mit dem Kinde ſchleppen!

ſlípje ſchlüpfen. di éle ſlippede mi ût dô hónde, der Aal ſchlüpfte mir aus den Händen; auch: fehlſchlagen: det ſlipte him, das ſchlug ihm fehl.

ſlírkje ſchleichen.

ſl$_i$úgtje ſchlichten, eben machen: holt, påpír ſl$_i$úgtje. un ſtríd ſl$_i$úgtje.

ſlópje ſchleifen, auseinander reißen, z. B. Schiffe.

ſlőtje Gräben machen.

ſlúbberje ſchlürfen. ónſlubberje einſchlürfen.

ſlűmerje ſchlummern. ónſlűmerje einſchlummern.

ſlúmpje glücken; det woll mî nit ſlúmpje oder: det woll mî nit ópgunge, das will mir nicht glücken.

ſlűrje und ſgúrje die Schuhe beim Gehen auf der Erde hinſchleifen laſſen. R. ſlúrje.

ſmá$_e$dje ſchmähen. ferſmá$_e$dje verſchmähen.

ſmá$_e$gtje hungern, ſchmachten. ferſmá$_e$gtje. R. ſmắgtje.

ſmá$_e$kje ſchmecken; wet ſmá$_e$kel det îten ſwêt, wan mî húnger hädd, wie ſüß ſchmeckt das Eſſen, wenn man Hunger hat.

ſmákmûlje ſchmatzen.

ſmídje ſchmieden.

ſmőkje Taback rauchen, ſchmauchen.

smúckelje ſchmuggeln, ónſmuckelje Waaren einſchwärzen.

ſmúddje, ’t ſmúddet, vom feinen Staubregen.

ſműrje ſchmoren, ferſmúre erſticken. dû most nit ſô full ónbête, ôrs kűde mî wêl ínne ſtắve ſon hätte ferſmúre: du mußt nicht ſo viel einheizen, ſonſt könnte man wohl in der Stube vor Hitze erſticken.

ſműſterlagje ins Fäuſtchen lachen.

ſnáffelje ſchwatzen.

ſnápje ſchnappen.

ſnápperje klappern: dô tűske ſnápperje him inne múlle.

ſnátterje ſchnattern; ſchwatzen. R. ſnắterje.

ſnórje ſchnüren, ónſnôrje einſchnüren.

ſnőterje plappern, ſchwatzen.

ſnúffelje die Naſe in fremder Leute Sache ſtecken, allenthalben herum ſpioniren: wet ſnúffelst dû mónken mîn pảpíre herúme!

ſnűffelje, dî nêjl ſnűffelt ſagt man, wenn man ein Loch gebohrt hat, um einen hölzernen Nagel hineinzuſchlagen, und letzterer ſo weit feſtſitzt, daß er nicht mehr umfallen kann, und daß man anfangen kann, den Nagel hineinzutreiben.

ſnűrkje und ſnúrkje ſchnarchen.

ſő$_e$rje verdorren, welken. ferſő$_e$rje.

ſónderje ſondern. óſonderje abſondern.

ſópje das Vieh tränken.

ſórgje und ſúrgje ſorgen. biſórgje beſorgen, fürchten und ausrichten: dû kost dô bőrskup wêl biſórgje du kannſt die Botſchaft wohl ausrichten. ik ben rucht biſórged ûm him, ich bin recht beſorgt für ihn.

ſpánkerje jemanden dadurch beſchmutzen, daß man in den Schmutz tritt und dieſen umherſpritzen macht.

ſpáerje ſparen. R. ſpårje.

ſpíkerje nageln. ónſpîkerje annageln.

ſpílje etwas dadurch von einander halten, daß man einen Stock dazwiſchen ſteckt, z. B. un téne ſpílje, einen Bienenkorb mit Kreuzſtäben verſehen.

ſpíllje ſpielen. ferſpíllje verſpielen.

ſpízje ſpeiſen, ſórſpízje verſpeiſen.

ſpódje, ſik, ſich ſputen, ſich beeilen. ſpóde dî; ſik ónſpôdje, ſik wårje, ſik ſétte bed. alle: ſich beeilen.

ſpókenje ſpuken; auch: et ſpókent es giebt, es entſteht Lärm über ein Unglück.

ſpólje ſpulen, wenn der Weber Garn von der Garnkrone auf die Spule wickelt, um es aufzuſpannen.

ſpóngje mit einer Spange zuſtecken, feſtmachen. dû most dîn háemed tóſpongje.

ſtámpje ſtampfen.

ſtédîgje als: biſtédîgje, ſik, ſich beſtätigen, von Dienſtboten, die ſich vermiethen.

ſtélje ſtählen.

ſtétje nur als Partic. Präſ. der Compoſition lúkſtêtje: hî gungt lúkſtêtjen weg, er geht wie ein begoſſener Pudel weg; pltd. ſlûpſtårt.

ſtêutje aufſtoßen, aufſpringen, von elaſtiſchen Körpern, die, wenn ſie an einen harten Gegenſtand geworfen werden, zurückprallen.

ſtíkje Vieh auf der Weide an einen Pfahl binden; ſticken, Stickereien machen.

ſtílje ſtillen.

ſtőkelje mit einem Stocke oder einem derartigen Inſtrumente in etwas rühren. útſtőkelje heißt z. B. eine Rinne mit einem Stocke reinigen.

ſtómerje ſtammeln, ſtottern.

ſtópje ſtopfen.

ſtőverje ſtöbern.

ſtó$_{a}$je ſtäuben, vom feinen Staubregen.

ſtrá$_{e}$fje ſtrafen. R. ſträfje.

ſtrídje ſpreizen, die Beine auseinander ſpreizen; ſich ſpreizen: ſing ins, wet'r ſtrídet! ſieh einmal, wie er ſich ſpreizt! ſtrídje bedeutet auch: ſtreiten.

ſtrőkje ſtreicheln.

ſtrőpje ſtreifen. herúmeſtrôpje umherſtreifen.

ſtrúmpelje ſtraucheln, ſtolpern.

ſtrú$_{u}$je, ſik: ſich ſträuben. ſtrû$_{a}$d: ſtrú$_{a}$de.

ſtúkje den Flachs auf dem Felde in Haufen ſetzen.

ſtűtje ſtützen.

ſtűtterje ſtottern.

ſtüttebűlje einen Purzelbaum machen. R. ſtuttebülje.

ſúmje ſäumen. ferſúmje verſäumen.

ſúndkje küſſen. Holl. zoenen.

ſűkje ſiechen, kränkeln.

zúzje ſauſen: hâr ins, wet dî wind zúzet un brúzet!

ſwígje ſchweigen. Das Imperf. hat zuweilen auch: ſwêg — ſwégene.

ſwí$_{a}$je ſchweben, dî fúgel ſwí$_{a}$et ínne lucht, der Vogel ſchwebt in der Luft. ſwí$_{a}$je wird auch vom Schweben der Geiſter gebraucht, ſowie von dem ſchwankenden Gehen der Betrunkenen und Reconvalescenten.

ſwí$_{a}$lje ſchwefeln, z. B. die Bienenkörbe, um die Bienen zu tődten. ónſwî$_{a}$lje.

ſwő$_{e}$dje ſchwarz machen. ónſwô$_{e}$dje ſchwärzen, z. B. einen Ofen; anſchwärzen im figürl. Sinne heißt: ſwô$_{e}$d má$_{e}$kje R. ſwot măkje. Ut. ſwot má$_{e}$kje.

ſwórmje ſchwärmen: dô ímme hábbe al ſwórmed.

tá$_{e}$kelje als: ópta$_{e}$kelje aufwinden.

tákje nur als: bîtákje, ótakje, die Sträuche von Bäumen oder Geſträuchen abſchneiden.

tápje zapfen. óntapje einzapfen.

tárgje necken, reizen.

taú$_a$je raſch laufen: kik ins, wet der waitau$_a$et!

té$_1$je drücken, preſſen. ótê$_1$je abdrücken, z. B. ein Gewehr. úttê$_1$je auspreſſen, ſo: Honig auspreſſen. dû most det ſwel úttê$_1$je du mußt das Geſchwür ausdrücken.

téjkenje mit einem Zeichen verſehen.

térje, ſik, ſich zieren, ſich wunderlich geberden; pltd. tiren.

tígje gedeihen, größer werden, vom Getraide; auch vom Anſchwellen, Aufquellen der Hülſenfrüchte, die in Waſſer gelegt werden.

tílje das Land zum zweiten Male im Jahre pflügen.

tímmerje zimmern.

tíngje dingen. ôtingje abdingen: in demſelben Sinne: bitingje: den woll ik nau bitingje, ich will ihm viel abdingen.

tírlje drehen.

tízje vor Aerger ſich nicht zu faſſen wiſſen: ſ$_i$ug ins, wet hi tízet!

tûntelje zögern, ſäumen, langſam ſein.

tjónje dienen, fertjónje verdienen.

tjúxelje ſchnitzen: ik woll un ſ$_k$ô úttjuxelje, ich will einen hölzernen Löffel ſchnitzen.

tjûdderje Vieh auf der Weide feſtbinden, pltd. tüddern.

tógje zuſammenſchleppen, ſchleppen. fertógje durch einander ſchlingen, wirren, ſo: Garn, Bänder und Taue, Haare, Wolle u. dgl. in einander wirren. wégtôgje wegſchleppen.

tőmje zäumen. óptômje aufzäumen.

tónkje danken; ſik bitónkje ſich bedanken. ótonkje abdanken. bitónkje verdanken: det bitónket hi mî, det hi wet låred hädd.

trágtje trachten. hi trágtet mî nêj, oder: étter mîn li$_a$nd, er trachtet mir nach dem Leben.

trámpelje und tráppelje mit den Füßen auf die Erde ſtoßen, ſtampfen.

tr$_1$áchterje als: ún- und íntr$_1$áchterje eintrichtern. R. tr$_1$ächterje.

trmúltjê lärmen, poltern.

trœltje den Flachs mit einen hölzernen Hammer ſchlagen, um die Faſern von einander zu trennen.

tróstje trotzen.

trû$_e$rje trauern.

trúsſemje erdroſſeln. R. Ut. trúsſemje.

túkje nur als: éle túkje, ſowie auch: éle prikje; ſ. prikje.

túlſterje als: fertúlſterje, Haare, Wolle u. dgl. in einander wirren.

tûskje tauſchen. întûskje, ûmetûskje.

tûterje launen, ſchmollen.

tútje auf einem Horne blaſen.

twínnje Garn drubliren, Zwirn machen.

twí$_a$lje zweifeln, fertwí$_a$lje; det izz un fertwí$_a$lde geſgígte! das iſt eine verzweifelte Geſchichte!

ûrdêlje urtheilen. ferúrdêlje verurtheilen.

wádje waten: hír kûde mí tôfárne nit trugg dô ê wádje, hier konnte man früher nicht durch die ê waten.

wá$_e$kje wachen. R. wăkje.

wá$_e$rje ſik, ſich hüten, ſich wahren. fôrwá$_e$rje verwahren. dí kőjerd wa$_e$rt dô béste, der Kuhhirt hütet die Kühe. dô klóddere wá$_e$rje, die Kleider ſchonen. R. wărje.

wágtje warten: ik kon't nit wágtje ich kann nicht darauf warten.

waĭerje Getraide auf einer Staubmühle reinigen.

wálkje walken. dôk wálkje. trúggwalkje jemanden durchprügeln.

wálterje wälzen. dí ha$_e$ngst wáltert ſik in't gärs: das Pferd wälzt ſich im Graſe.

wărſgauje warnen, ik wărſgauje dí, dô det nit.

wázzemje dampfen, von heißem Waſſer.

wéderje als: fôrwéderje verwittern; det hô, det hûz izz fôrwédert.

wédje und wådje weiden; dô ſgépe wédje in dô håde, die Schafe weiden in der Haide.

wédje wetten: wírûm waûwî wédje?

wéje weihen. ín- und ónwêje einweihen.

wétje näſſen. 't wétet bûte, 't falt wêt dêl: es iſt naß draußen, es feuchtet, fällt naß nieder.

wétje wetzen, ſchleifen.

wézje und wédzje wiegen, mit der Wiege.

wîdérje ſchätzen, taxiren.

wíggelje wackeln, hin und her bewegen: det wíggelt wal un wi$_e$r. dî hûnnd frűndket, wan hî a$_e$n'n bask rakt un medd'n ſtêt wîggelt un wúmmelt, wenn er einem die Pfote giebt und mit dem Schwanze wedelt.

wíkje wahrſagen, namentl. aus dem Kaffeeſatze: djû hädd ſik wíkje let.

wílskje welken. fôrwílskje verwelken.

wímmelje und wúmmelje wimmeln, ſich hin und her bewegen. det krümmelt un wúmmelt mî bî't lâzen all trúggnern, wenn die Buchſtaben vor den Augen zu tanzen ſcheinen.

wíndelje wickeln. ónwindelje, ópwindelje.

wínkje winken.

wîpſtêtje wenn Hunde und Vögel den Schwanz auf und nieder bewegen.

wíttje weißen, eine Mauer mit Kalk beſtreichen: ik häbbe dó múre êrst ánſmiten un dô häbb ik ze wítted.

wixelje wechſeln. jêld klódere wixelje. wî häbbe nit ân wôd méddnern wixeld; für: klódere wíxelje gebraucht man auch: ſik ûmelûke: ik ben wêt, ik môt mî ûmelûke, ich bin naß, ich muß meine Kleider wechſeln. ferwíxelje verwechſeln.

wógje wagen. dorst dû det wêl wógje?

wónderje wandern.

wónje wohnen.

wónkje, dâr ſgell dî nog wet wónkje, ſagt man, wenn Einer etwas Schlimmes gethan hat und die Strafe drohend im Hintergrunde ſteht.

wónskje wünſchen, fluchen. ferwónskje verfluchen.

wórmje wärmen.

wrákje ſtreiten; mürriſch, verdrießlich ſein.

wrånskje wiehern.

wrántje mürriſch, verdrießlich ſein.

wrickelje wackeln machen: mî kon den disk wrickelje, hî ſta₍nd ſgê₍.

wrînskje wiehern.

wrîₐlje freveln. **wrîₐld; wrîₐlde.**

wrôgje unterſuchen, anklagen, rügen, ſtrafen: dö ſâke môt wrôged wéde und den wóllene wî wrôgje.

wrôsſelje ringen, ſich balgen: dô bê₍ wrôsſelje méddnunder.

wûcherje wuchern.

wûnderje ſik, ſich wundern, det wûndert mî, det hî det dên hädd.

wûpje ſich auf und nieder bewegen, namentlich auf einem ſchwanken Brette.

wûrgje würgen, dett izz: den ha₍ls tôtê₍je.

wûttelje wurzeln. ônwuttelje einwurzeln; ûtwuttelje entwurzeln.

Perſonalia.

’t **dáuet,** es thaut.
’t **frᵢüst,** es friert.
’t **gîsſelt,** glatteist.
’t **grûmmelt,** es donnert.
’t **haïᵢlt,** es hagelt.
’t leit, es donnert.
’t **rînnt,** es regnet.
’t **rîppet,** es reift.
’t **ſnêt,** es ſchneit.
’t **ſtuſt,** es ſtäubt.
’t **ârgert mî,** es ärgert mich, es thut mir leid.
’t **bidûret mî,** es dauert mich.
’t **fraut mî,** es freut mich.
’t **ſpît mî,** es reut mich.

't tinkt mî, es dünkt mich.
't wúnnert mî, es wundert mich.

Verba reflexiva ohne Personalpronomen ſind:

ik ferdwåle, ich verirre mich.
't mínnert, es vermindert ſich: det wá$_e$ter minnert in'n fô$_e$d.

IV.

Die älteſten Raſteder Jahrbücher.

Mitgetheilt vom Herrn Archivar Dr. Lappenberg in Hamburg.

I. Einleitung.

Die Fundation oder Jahrbücher des Kloſters Raſtede in der älteſten dem Schluſſe des dreizehnten Jahrhunderts angehörigen Geſtalt haben bisher noch nicht in den Monumenten der deutſchen Geſchichte zum Abdrucke gelangen können, und ſcheint es bei ihrem großen Intereſſe für die Geſchichte der frieſiſchen und ſächſiſchen Grenzländer, der Grafen von Oldenburg, der Ruſtringer und Stedinger, ſowie der alten Abtei Raſtede ſelbſt nicht unangemeſſen, denſelben in dieſer jenen Gegenden angehörigen Zeitſchrift einen beſonderen Abdruck zu geſtatten.

Ueber die Handſchrift und ihr Verhältniß zum Chronicon Rastedense, mit welchem ſogar von Halem in ſeiner Geſchichte von Oldenburg ſie verwechſelt hat, wird es geſtattet ſein, auf meine in früheren Jahren gedruckte kleine Abhandlung zu verweiſen [1].

---

1) Historia de fundatione monasterii Rastedensis und Chronicon Rastedense von J. M. Lappenberg in Pertz Archiv der Geſellſchaft für ältere Deutſche Geſchichtskunde. Bd. VI. S. 750—760.

Anm. des Herausgebers: Dem Herausgeber ſchien es paſſend,

Doch dürfte hier der geeignete Ort ſein, um einige unſere Chronik erläuternde ausführlichere Bemerkungen zuſammen zu ſtellen.

Man hat den Grafen Huno, deſſen Gemahlin Wille und deren Sohn, den Grafen Friedrich, die Gründer des Kloſters Raſtede, als mythiſche Perſonen betrachten wollen, oder doch in jenem eine Verwechſelung mit dem Grafen Udo, welchem die Grafſchaft im Ammerlande gehörte, und bei letzterem mit deſſen Nachfolger, dem Grafen Friedrich von Stade angenommen. Man könnte noch eine Verwechſelung von Raſtede mit Stade behaupten. Doch ſcheint zu ſolchen Hypotheſen kein Grund zu ſein.

Der Umſtand, daß ein Graf Huno uns in andern Geſchichtsquellen jener Zeit nicht erſcheint, kann keinen Grund gegen die Glaubwürdigkeit ſeiner Exiſtenz darbieten. Wie zufällig haben ſich Nachrichten über bedeutende Perſönlichkeiten unter Laien und Geiſtlichen ſelbſt in Gegenden erhalten, wo es an Urkunden und Chroniken nicht fehlt; wie wenig iſt von beiden für die Frieſen und Sachſen im nördlichen Deutſchland erhalten! Scheint doch ſelbſt noch ein zweiter Graf Huno in jenen Zeiten gelebt zu haben, von welchem wir nur den Todestag kennen [2]).

Erzbiſchof Adalbert muß die Verwaltung der vielen von ihm für eine kurze Zeit erworbenen Länder an Männer verliehen haben, welche ihm zuverläſſig erſchienen, wenn ſie gleich bisher einflußlos waren, und mit ſeinem Tode, oder ſchon vor demſelben in die alte

---

dieſe Abhandlung hier wieder mit abdrucken zu laſſen, weshalb er den Hrn. Dr. Lappenberg um die Erlaubniß dazu erſuchte, und von ihm zur Antwort erhielt, daß die Entſcheidung darüber wohl eigentlich dem Hrn. Geh. Rath Pertz gebühre, er jedoch Gelegenheit finden werde, den Abdruck bei demſelben zu entſchuldigen. Der Herausgeber erlaubt ſich deshalb, dieſe Abhandlung hier unter № III. weiter unten wieder abdrucken zu laſſen.

2) Necrolog. Luneburg. April 11. Obiit Hun comes. Wedekind, Noten zu einigen Geſchichtsſchreibern des deutſchen Mittelalters. Theil III. S. 28 und 337 hält dieſen für den Raſteder Grafen, deſſen Todestag jedoch auf den November 2 fiel.

Stellung zurückſanken. Huno wird nicht Graf im Ammerlande genannt und gründete nur in demſelben zu Raſtede im Jahre 1059 eine ſtattliche Kirche zu Ehren des heiligen Udalrich, in deren Nähe erſt im Jahre 1091 die der heiligen Jungfrau Maria gewidmete Abtei geweihet wurde.

Der heilige Udalrich, Biſchof von Augsburg, war freilich erſt im Jahre 973 verſtorben, doch ſchon 993 vom Papſte Johannes XV. canoniſirt und ſeine Verehrung im eilften Jahrhundert im ſüdlichen Deutſchland ſo ſehr verbreitet, daß es nicht auffallen kann, daß wir ihm nach 60 bis 70 Jahren auch im nördlichen Deutſchland eine Kirche gewidmet finden.

Ueber die Stiftung dieſer Kirche hat erſichtlich dem Raſteder Annaliſten ein älteres Document (und vermuthlich das Original), vorgelegen, als diejenigen, welche Hamelmann kannte, wie ſich aus den älteren Namensformen der Dörfer ergiebt. Die Stiftung der Todesfeier des Grafen Huno am 2. November, ſeiner Gemahlin, der Gräfin Wille, am 8. November, ſowie ihres Sohnes, des Grafen Friedrich, am 10. Februar, mittelſt Schenkung von fünf Höfen abſeiten des Raſteder Kloſters im Jahre 1238 müßte zwecklos und frevelhaft erſcheinen, wenn die Stifter nicht von der Exiſtenz jener Perſonen und deren Beziehungen zu ihrem Kloſter überzeugt geweſen wären. Doch iſt dieſe nicht die einzige Stiftung dieſer Art geweſen. In einem der vom Kaiſer Heinrich IV. dem Grafen Huno, wie die Urkunden anführen, verliehenen Höfe, demjenigen zu Benekenhuſen oder Benninghuſen bei Soeſt war vom Ritter Johann von Erwethe und ſeiner Gemahlin Hildegunde, welche denſelben von der Raſteder Kirche zu Lehn trugen, und ſchon früher eine Kirche errichtet hatten, an derſelben im Jahre 1240 ein Ciſtercienſer-Nonnenkloſter geſtiftet. Der Abt Lambert von Raſtede trat gegen 50 Mark Silber damals das betreffende Eigenthum ab. Im Jahre 1276 verlieh das Kloſter Raſtede ſeine Rechte an dasjenige zu Benekenhuſen gegen die Errichtung der drei vorgedachten Todtenmeſſen![3]) Eine ähnliche Stiftung ſcheint auch in der

3) Die Urkunden vom Jahr 1239—1240 ſind gedruckt in Seibertz Landes- und Rechtsgeſchichte von Weſtphalen Bd. II. S. 270 und iſt die vom J. 1276 Febr. 14 aus derſelben unten entlehnt.

Prämonſtratenſer-Abtei Wedinghauſen bei Arnsberg, welche 1170 vom Grafen Heinrich von Arnsberg geſtiftet wurde, beſtanden zu haben, da wir in dem auf uns gekommenen Auszuge des Todtenbuches dieſes Kloſters gleichfalls am 11. Februar das Angedenken des Grafen Friedrich finden [4]).

Die Erzählung vom Kampfe des Grafen Friedrich mit dem Löwen des Kaiſers trägt allerdings einen ſehr ſagenhaften Anſtrich. Die Anweſenheit eines Löwen in Deutſchland würde der Aufmerkſamkeit kleinlicher Chroniſten ſchwerlich entgangen ſein. Auch ſind keine geſetzlichen Belege, oder Beiſpiele dafür bekannt, daß Kämpfe mit Thieren in deutſchen Gerichten hergebracht waren. Doch ſagt die älteſte Quelle keineswegs, daß jener Kampf zu Goslar ſich ereignete, und würde ein ſolches Ereigniß im Süden, in Rom ſchon glaubwürdiger erſcheinen. Doch ſind die bei Soeſt belegenen Güter, welche auf dieſe Veranlaſſung an den Grafen Huno vom Kaiſer übertragen ſein ſollen, allerdings an die Raſteder Abtei gelangt. Man hat den Beſitz dieſer Güter durch Erbſchaft erklären wollen, jedoch es vernachläſſigt, den Verwandtſchaftsverhältniſſen des Grafen Huno nachzuſpüren.

Für dieſe iſt ein ſehr lehrreicher Anhaltepunct dadurch gegeben, daß uns vielfach mitgetheilt wird, daß Graf Huno, deſſen Sohn unbeerbt blieb, die Vogtei über die Abtei Raſtede dem Grafen Egilmar, Sohne ſeiner Schweſter, übertragen habe. Dieſe Schweſter Huno's, die Mutter des Grafen Egilmar II., war Rikenze, die Gemahlin des Grafen Egilmar I., mit welchem ſie nebſt ihren Söhnen, den Grafen Chriſtian und Egilmar II., ſowie ihrer Tochter Gertrude, einer Nonne in S. Clemens Kloſter zu Iburg, in einer Urkunde vom J. 1108 erſcheint. Sie ſelbſt aber war eine Tochter der in der norddeutſchen Geſchichte nicht unbedeutenden Frau, der Ida von Elsdorf, und deren drittem Gemahl, des in Dithmarſchen erſchlagenen Grafen Etheler der Blonde [5]).

4) Seibertz am a. O. Thl. I. S. 251 aus Gelenii Farrago. Jener ſucht im Grafen Friedrich einen Grafen von Arnsberg und überſah die von ihm abgedruckte Urkunde vom J. 1276.

5) Ihren Stammbaum, großentheils nach Albert von Stade, aber auch mit deſſen Irrthümern ſ. bei G. W. von Raumer hiſtoriſche Charten und Stammtafeln. Heft 1. № XIV.

Graf Huno war alſo der leibliche Bruder, oder Stiefbruder der Rikenze und Sohn, oder Stiefſohn der Ida von Elsdorf. Vielleicht war Huno, da er uns unter den Kindern der Ida nicht genannt wird, ein Sohn des Etheler aus einer früheren Ehe, vermuthlich deſſelben Grafen Etheler, oder Ethelger, welcher in ſeiner Jugend im Jahre 994 zu Stade von Nordmannen geraubt, aber von denſelben ausgelöſ't wurde gegen deſſen Mutterbruder Thiedrik und Olef den Sohn ſeiner Baſe (amita) [6]).

Ob eine Verwandtſchaft mit Thiedrik und Milo von Ammenesleven, von denen jener 1120, dieſer 1126 im Kampfe blieb, welche beide Anſprüche auf die Beſitzungen des Kloſters Raſtede machten, zur Aufklärung der vorliegenden Verwandtſchaftsverhältniſſe dienen kann, muß hier dahingeſtellt bleiben [7]).

An die Gräfin Wille, Huno's Gemahlin, hat ſich noch eine andere Erinnerung erhalten, als die der Todtenmeſſen. Sie ſoll die Kirche zu Wilſtede an der Wörpe in der Grafſchaft Wölpe geſtiftet und ein Zeugniß darüber in einer Inſchrift der Kirche zu Intſchen ſich erhalten haben [8]), einem Kirchdorfe im Amte Thedinghauſen, welches ſchon in der päpſtlichen Bulle vom Jahre 1124 unter den Raſteder Gütern im Stuhrgau verzeichnet iſt. Wilſtede wird in jener Bulle gleichfalls unter den an der Wümme belegenen Raſteder Gütern benannt. Das Patronat der dortigen Kirche iſt auf den Großherzog von Oldenburg übergegangen.

Graf Egilmar I. erſcheint zuerſt in einer Urkunde des Erzbiſchofs Liemar v. J. 1091 [9]), hernach in der bereits angeführten vom J. 1108. Ums J. 1112 muß er verſtorben ſein, da ſein

---

6) Thietmari Chronicon. Lib. IV. Cap. 16.

7) S. über die Grafen von Ammenesleven: Riedel, Mark Brandenburg, Thl. I. S. 184 und eine mir nicht näher bekannte Abhandlung von Wohlbrück: Geſchichtliche Nachricht von dem edlen Geſchlechte von Ammenesleven und Hillersleben in Ledebur Allgem. Archiv, Bd. I. Ihre Stammtafel ſ. bei G. W. von Raumer a. a. O. № XII. c.

8) B. E. von Spilcker, Beiträge zur älteren deutſchen Geſchichte, Bd. I. S. 41.

9) Lappenberg, Hamburger Urkundenbuch. Thl. I. № CXVIII. Dieſe Urkunde iſt früher irrig mit dem Jahre 1088 datirt.

Sohn Egilmar II. ſeine Anſprüche gegen die Grafen von Stade ſelbſtändig durchzuführen verſuchte. Seine Gemahlin Eilike wird von Albert von Stade eine Tochter des Otto von Cappenberg genannt, ſie war aber deſſen Schweſter aus der zweiten Ehe ſeiner Mutter mit Heinrich von Arnsberg und Rietbeck, [10]) eine Verwandtſchaft, welche der Hypotheſe günſtig iſt, welche den Erwerb der Güter bei Soeſt durch das Kloſter Raſtede mittelbar durch die Grafen von Oldenburg annimmt.

Der Elimar, comes Rustringie et Ambriae in Urkunden vom Jahr 1180 und 1186 beruht lediglich auf Verfälſchung der Abdrücke von Urkunden, welche durch die Vergleichung mit den im Landesarchive zu Hannover vorhandenen Originalen widerlegt ſind. Jene über Schloß und Burg Stade vom Jahr 1180 Novbr. 16. findet man in Hamelmann's Chronik, Vorrede, und Pratje Bremen und Verden Thl. VI. S. 89, 92, wo die Worte: „Vdo junior" und „Elimar Comes Rustringie et Ambrie" interpolirt ſind. Den richtigen Text ſiehe in Origines Guelficae und nach neuer Vergleichung in meinem Hamburgiſchen Urkundenbuche Thl. I. № 247.

Ueber diejenige vom Jahr 1186, welche angeblich die Grafſchaft Stade der Bremiſchen Kirche beſtätigt, ſ. ebdſ. № 274.

II. Die Reihefolge der Aebte von Raſtede.

Zum genaueren Verſtändniſſe der Raſteder Jahrbücher, ſowie der Geſchichte dieſer Abtei und zur leichteren Benutzung und Auffaſſung aller hiſtoriſchen Momente, welche jene darbieten können, iſt eine chronologiſche Reihefolge der Aebte von Raſtede unentbehrlich.

10) Seibertz a. a. O. Thl. I. S. 106.

Wir finden zwar eine ſolche in dem bekannten Werke des Superintendenten Lt. H. Hamelmann, jedoch ſind die Zeitbeſtimmungen für die früheren Jahrhunderte ſo ungenau, daß ſie gerade für die Zeit der vorliegenden Jahrbücher ſehr wenig nützen. Unſere Ausgabe derſelben ſcheint uns alſo einer kurzen Zuſammenſtellung der weſentlichen Zeitangaben nicht entbehren zu können.

Die Angabe der Raſteder Jahrbücher, daß Thetmar der erſte Abt geweſen ſei, iſt nicht zu bezweifeln, wenn auch deren Angabe, daß er im Jahr 1124 verſtorben, unrichtig ſein ſollte. Denn die Stiftung der Baſilica des heiligen Udalrich zu Raſtede vom Jahr 1059 beſagt nur, daß dort eine ſtattliche Kirche errichtet werden ſolle. Von der Stiftung einer Abtei der heiligen Jungfrau Maria, wenn auch der Erzbiſchof Adalbert dergleichen im Sinne hatte, iſt nicht ausdrücklich die Rede. Plan und Mittel erweiterten ſich jedoch allmählig und im Jahr 1091 ward das Kloſter geweihet. Viel früher wird auch der erſte Abt nicht erwählt ſein. Doch kann 1124 nicht ſein Todesjahr geweſen ſein, wenn die Angabe der Jahrbücher richtig iſt, daß Dietrich von Ammenesleven erſt unter dem nachfolgenden Abte Sweder ſeine Anſprüche wider das Kloſter Raſtede vorbrachte. Der Ritter Dietrich war aber 1120 geſtorben und muß alſo Thetmar den Anfang dieſer Streitigkeiten erlebt haben, oder vor jenem Jahre geſtorben ſein. Es mag einige Zeit kein Abt geweſen ſein, da der Erzbiſchof Adalbero behauptet, daß er die ganz verfallene Mönchs- und canoniſche Regel erſt wieder hergeſtellt habe.

2. Sweder. Für dieſen iſt eine genaue Zeitbeſtimmung aus dem oben angeführten Grunde unmöglich. Da er nun im Kummer über die erhobenen Anſprüche das Kloſter verließ, des Dietrich Sohn, Milo, aber im Jahr 1126 im Kampfe ſein Leben verlor, ſo ſcheint jener vor dieſem Zeitpuncte, doch nach 1124, wo die Bulle des Papſtes Calixtus II. ſeiner gedenkt, auf die Abtei verzichtet zu haben.

3. Symon. Wir finden dieſen 1130, wo Papſt Anaclet II. ihm einige äußere Vorrechte verlieh [11]). 1134 wird ſeiner als lebend gedacht.

---

11) Lappenberg, Hamb. Urkundenbuch, Thl. I. № 143.

4. Siward, Biſchof von Upſala, von dort vertrieben, hatte ſich längere Zeit zu Raſtede aufgehalten und dort 1134 die Kirche zu Zwiſchenahn geweihet. Bald darauf ward er zum Abte von Raſtede ernannt. In Urkunden vom Jahre 1142 und 1143 finden wir ihn unter dem höhern Biſchofstitel aufgeführt [12]). Er muß kurz vor 1158 verſtorben ſein, und ſcheint alſo etwa zwanzig Jahre hier regiert zu haben, während zu Upſala ein anderer das Bisthum erhielt [13]).

5. Donatus oder Donatianus. An dieſen iſt ſchon die Bulle des Papſtes Adrian IV. vom J. 1158 Febr. 17. Er erſcheint als Zeuge in einer zu Bremen vom Erzbiſchofe Hartwig II. ausgeſtellten Urkunde vom J. 1164 [14]). Er ſcheint bis gegen das Jahr 1180 gelebt zu haben.

6. Meynrich. Er erſcheint als Zeuge in der erzbiſchöflichen Stiftungsurkunde für das Kloſter Oſterholz vom Jahre 1185 vor dem ums Jahr 1180 erwählten Stader Abte Elver, iſt alſo vor dieſem Abt geworden. 1190 ertheilte Pabſt Clemens III. ihm eine Beſtätigung der Beſitzungen der Abtei [15]). 1194 war er Zeuge einer vom Biſchofe Gerhard von Osnabrück, einem gebornen Grafen von Oldenburg, ausgeſtellten Urkunde [16]). In einem an den Abt von Raſtede mit gerichteten Reſcripte des Papſtes Coeleſtin III. vom J. 1195 fehlt leider der Name, über den jedoch eine Urkunde des Erzbiſchofs Hartwig II. v. J. 1202, welche Meynrich den Abt von Raſtede als Zeugen aufführt [17]), keinen Zweifel zuläßt. Eine Urkunde des Kloſters Hilgenrode vom J. 1217 bringt uns nun den ſonſt unbekannten Abt Heinrich [18]), doch müſſen wir dieſes

---

12) Lappenberg, Hamb. Urkundenbuch, № 163. 166.

13) Siehe Lappenberg über die Chronologie der älteren Biſchöfe der Diöceſe des Erzbisthums Hamburg in Pertz Archiv der Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichtskunde. Bd. IX. S. 422.

14) Lappenb. Hmb. Urkundb. Th. I. № 230.

15) Ebendaſelbſt, № 269. 293.

16) Möſer, Osnabr. Geſchichte. Th. III. S. 221, wo er irrig Menradus genannt wird.

17) Lappenb., Hamb. Urkundb. Thl. I, № 304. 334.

18) Daſelbſt, № 408. *Vogt*, **monumenta inedit. Bremens. Th. II. pag. 419.**

für einen Schreibfehler halten, da eine unten abgedruckte Urkunde des Erzbiſchofs Gerhard II. vom J. 1226, April 1., uns den Abt Meynrich in ſeinem alten Amte wiederum vorführt.

7. Conrad. Der Einfluß, welchen der Erzbiſchof Gerhard II. auf die Wahl dieſes ſeines Verwandten ausübte, und die Zuſammenſtellung derſelben mit der erſt im J. 1240 erfolgten eines anderen Blutsverwandten des Stader Abtes Dietrich, laſſen vermuthen, daß der Abt Conrad nicht viel früher erwählt iſt, als derſelbe uns urkundlich vorgekommen iſt, nämlich in einem Documente des gedachten Erzbiſchofs vom Jahre 1235 [19]), 1237 in einer Urkunde der Handſchrift der Raſteder Jahrbücher, 1238, Juni, in Urkunden der Regula beati Wilhadi zu Bremen (Manuſcr.) und bei Muſhard, Bremiſch. Ritterſaal S. 57. Er reſignirte in den nächſten Monaten, um in den Dominicaner=Orden zu treten.

8. Lambert, aus Weſtphalen gebürtig, ein Mönch zu Raſtede, ward ſein Nachfolger. Wir finden ihn als Abt ſchon 1238, Novmbr. 22., [20]) Januar 1240 in Verhandlungen mit dem Kloſter Benninghauſen, [21]) 1250, Oct. 15. verweilte er auf dem Raſteder Kloſterhofe beim Kloſter Bettinghauſen und ſchenkte in einer an jenem Tage ausgeſtellten Urkunde einen Hof in Wibolbinghuſen an das benachbarte Kloſter zu Himmelpforten [22]). reſignirte, altersſchwach, ums Jahr 1266.

9. Wilhelm von Mercele war ihm gefolgt. Von dieſem kennen wir eine im Jahre 1267, April 1., ausgeſtellte Urkunde, in welcher er mit ſeinem Convente dem Kloſter zu Lilienthal ſechs Häuſer ſchenkt [23]). Er kehrte jedoch bald zu dem St. Pauli=Kloſter in Bremen, von welchem er gekommen war, als Abt zurück, während der Graf Otto von Oldenburg, welcher früher Mönch

---

19) *Vogt*, monumenta in edita Bremensia, T. II. p. 28.

20) Urkunde bei Hamelmann a. a. O. S. 38.

21) Seibertz, Urkundenbuch zu deſſen Geſchichte des Herzogthums Weſtphalen, Thl. I. S. 270, vergl. S. 277.

22) Ebendaſ. Thl. II. S. 326.

23) *Vogt*, momumenta. Bremens. T. II. p. 78.

zu Raſtede geweſen und zum Abte zu St. Pauli erwählt war, dorthin in derſelben Würde zurückkehrte.

10. Otto, Graf von Oldenburg. Er erſcheint als Abt in Urkunden unſrer Handſchrift vom Jahr 1270—1273, 1276 in einer gedruckten [24]).

Er regierte nach den Angaben der Fundatio vierzehn Jahre und ſtarb um Weihnachten 1285, nämlich in dem Jahre des gro- ßen Brandes zu Bremen.

11. Albrecht, aus Weſtphalen gebürtig, folgte ihm. Er ſoll eilf Jahre regiert haben, womit eine Urkunde unſrer Hand- ſchrift ſtimmt, welche ihn ſchon 1281 nennt, und die Angabe, daß er im J. 1292 reſignirt habe und nach Betinchauſen gegangen ſei. Doch läßt ſich mit dem erſteren Jahre und den Regierungs- jahren das ſeinem Vorgänger gegebene Todesjahr nicht vereinigen. Wir finden ihn 1290 in einer Lilienthaler Urkunde [25]), auch ohne Jahr in einer Raſteder [26]).

12. Gottſchalk, regierte nur dritthalb Jahre, von denen 1292 bezeichnet wird.

13. Heinrich von Nienborg. Er muß zwiſchen 1295 und 1302 Abt geweſen ſein.

14. Arnold, früher Probſt des Nonnenkloſters zu Wolde, erſcheint als Abt in einer Urkunde vom J. 1302 und 1309. Er ſtarb 1317.

15. Johannes. 1317—1347.

16. Helmerich 1347, reſignirte 1374. Eine Urkunde deſſelben vom J. 1356 findet ſich bei Vogt a. a. O. S. 137.

17. Oltmann. 1374—1380. 1379 in der unten ab- gedruckten Urkunde.

18. Otto Schepel. 1380.

19. Heinrich.

20. Reiner, erwählt 1401. Wir finden ihn 1408, Mai 6., zu Bremen (Caſſel, ungedruckte Urkunden S. 81). Er ſtarb 1437.

---

24) Seibertz a. a. O.
25) *Vogt*, l. c. pag. 111.
26) Lappenberg, a. a. O. Thl. 1. № 293.

21. Johannes Fabri 1437, reſignirte 1444.

22. Johannes von Gropelingen, ein Mönch des Raſteder Kloſters, zum Abte erwählt 1444, ſtarb 1472 [27]).

23. Erpo, oder Erpold Hippeken 1472, ſtarb 1477; ſein Todestag fiel auf den 22. Auguſt [28]).

24. Andreas. 1477—1489. In einer Urkunde vom Jahr 1482.

25. Gerwinus 1489—1499. Sein Todestag fiel auf den 3. September [29]).

26. Bernhard 1499—1504.

27. Johannes Heſſe, ſeit 1504. Nach ſeinem Tode ward bei eingetretener Kirchenreformation kein Abt wieder erwählt.

III. Historia de fundatione monasterii Rastedensis und Chronicon Rastedense.

Von J. M. Lappenberg.

(Aus Pertz Archiv der Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichtskunde. Bd. VI. Heft 5 und 6. S. 750.)

Die Raſteder Chronik hat, ſeitdem H. Meibom ſie im zweiten Theile ſeiner Scriptores rerum Germanicarum im J. 1688 bekannt machte, die Aufmerkſamkeit der Geſchichtsforſcher häufig in Anſpruch genommen. Langebek gab ſogar in ſeiner Sammlung für die däniſche Geſchichte einen neuen Abdruck dieſer Chronik

27) Hamelmann ſcheint den Ausdruck deponi, ſterben, für: „abgeſetzt werden“ zu nehmen.

28) Necrologium bei Leibnitz scriptores rerum Brunsvicensium. T. II. pag. 107.

29) Ebendaſelbſt.

mit ſehr brauchbaren Noten. Und allerdings verdient ſie genaue Beachtung, da ſie eine Hauptquelle der älteren Geſchichte der Vorfahren der Könige von Dänemark und der Großherzöge von Oldenburg, und andererſeits durch die Nachrichten über die Stedinger für die deutſche Kirchen-Geſchichte ſo wichtig iſt, als für die politiſche, zugleich aber neben den unverkennbar hiſtoriſchen Nachrichten manche Fabeln und unglaubliche Angaben enthält.

Da Meibom's Abdruck viele leicht erkennbare Schreib- oder Druckfehler enthält, ſo lag es mir bei der beabſichtigten neuen Ausgabe des Chronicon Rastedense in unſerer Sammlung ob, das von ihm benutzte Original wieder zu unterſuchen. Er ſelbſt giebt an, daß ſein Abdruck nach dem im Archive des Grafen Anton Günther von Oldenburg aufbewahrten Exemplare getreu gemacht ſei, welches gedachter Graf ſeinem, des Herausgebers Großvater, deſſen er ſich bei wichtigen Proceſſen zu bedienen pflegte, anvertraut habe. Es gelang mir, durch die geneigte Vermittlung des Herrn Geheime-Rath von Berg, Excellenz, von der Liberalität der Großherzoglichen Regierung die Erlaubniß zu erwirken, das Original der Raſteder Chronik aus dem Landes-Archive zur Benutzung zugeſandt zu erhalten. Es ergab ſich jedoch ſehr bald, daß dieſes alte, durch Verzierungen, Handſchrift und angefügte Abſchriften verſchiedenartiger Urkunden werthvolle Manuſcript nicht das von Meibom abgedruckte iſt. Letzteres iſt bis zum Jahr 1463 gedruckt, und war nach ſeiner Angabe am Schluſſe mangelhaft. Das Oldenburger Manuſcript der Raſteder Annalen iſt aber nur bis zum Jahre 1317 fortgeführt; es iſt die weſentlichſte Quelle des früher bekannten Chronicon Rastedense bis zu eben gedachter Zeit, enthält aber viele, lange Einſchaltungen deſſelben nicht.

Die von Meibom benutzte Urſchrift hat, aller desfallſigen zu Oldenburg durch die Herren Oberamtmann Strackerjan und Archiv-Secretär Kohli vorgenommenen Nachforſchungen unerachtet, bisher nicht aufgefunden werden können. Eine zu Hannover befindliche Handſchrift iſt lediglich das von Meibom zur Druckerpreſſe geſandte Exemplar.

Die vorliegende Handſchrift beſteht aus 61 Pergamentblättern in klein Folio, welche mit Einſchluß von zwei kleinern Blättern, welche Reſcripte der Päpſte Innocenz VI. und Johannes XXII.

enthalten, von neuer Hand mit den Zahlen 1—125 paginirt ſind. Der Einband iſt von Seehundsfell, die früher darauf befindlichen Spangen ſind nicht mehr vorhanden. Auf der innern Seite deſſelben hatte eine Hand geſchrieben: Schiffhowers. Dieſer Name des Verfaſſers des Chronici Archicomitum Oldenburgensium iſt ausgeſtrichen und darunter geſetzt: Annales Rastedenses. Die erſten 16 Blätter ſind überſchrieben: Liber vitae und enthalten die Namen der Wohlthäter und Gönner des Kloſters, ſowie anderer mit demſelben verbundener Perſonen. Jede Seite, mit Ausnahme der erſten und drei letzten, ſtellt drei zierlich bunt miniirte Säulen mit verſchiedenen Ornamenten dar, welche ein gewölbtes Dach tragen. Ueber jedem ſo gebildeten Porticus ſtehen mit rothen Buchſtaben die Titel der Geiſtlichen und Laien, oder Name des Kloſters, welchen die darunter ſtehende Columne gewidmet iſt. Viele Columnen ſind jedoch ganz unbeſchrieben, auf anderen befinden ſich große Raſuren. Auf den S. 22 und folgenden fehlen auch alle Ueberſchriften. Bei den von verſchiedenen Händen eingetragenen Namen ſind keine Todestage oder andere Notizen verzeichnet. Nur bei den Erzbiſchöfen von Bremen, welche alle von derſelben Hand eingetragen ſind, ſtehen die Jahre ihrer Regierung; zuletzt bei Gyſelbertus († 1307), nach ihm folgt noch Johannes sedit annos..... S. 32—70 enthält in drei Lagen die Annales Rastedenses. Eine Lage von nur zwei Blättern, S. 71—74 iſt unbeſchrieben. Eine Lage von 4 Blättern, S. 75—82, enthält hierauf ein Verzeichniß der Güter des Kloſters Raſtede zu Anfang des 14. Jahrhunderts, ſchön geſchrieben, mit etwas ſpätern Zuſätzen. Da die vom Abte Gottſchalk im Jahr 1292 verkauften Kloſtergüter in Weſtphalen in demſelben nicht mehr erwähnt werden, ſo erhalten wir durch dieſen Umſtand eine weſentliche Beſtimmung über das Alter der Handſchrift. Auch die Güter, welche das Kloſter im zwölften Jahrhunderte in Friesland beſaß, fehlen in dem Güterverzeichniſſe, ohne daß die Chronik über deren Verkauf oder Verluſt berichtet, der alſo vermuthlich nicht vor dem Jahre 1300 ſich ereignete. Hierauf folgen zwei Lagen, jede von 10 Blättern, S. 83—112, welche bis S. 110 abſchriftliche Urkunden des Kloſters Raſtede v. J. 1124—1361 von derſelben Hand, ſodann zwei v. J. 1379 und 1386 enthalten, S. 113—119 unbeſchrieben, ſodann bis zum

Schluſſe einige Wundergeſchichten. Die Abſchriften der Urkunden ſind ſehr fehlerhaft, doch auch ſo noch immer lehrreich. — Die Annalen ſelbſt, oder die Historia de fundatione monasterii Rastedensis, wie wir ſie in Ermangelung eines Titels in der Handſchrift und zur Unterſcheidung des von Meibom edirten Chronicon Rastedense nennen wollen, enthalten auf jeder Seite 29—30 lineirte Zeilen. Der Anfang und größte Theil iſt mit großen, ſchönen Buchſtaben und ſehr ſchwarzer Dinte geſchrieben, vielleicht noch im 13. Jahrhundert. S. 42, nach der Erzählung von der Stiftung des Kloſters, dem Grafen Huno, deſſen Gemalin Willa und ihrem Sohne, dem Grafen Friedrich, iſt unten eine Lücke geblieben, welche eine etwas ſpätere Hand ausgefüllt hat. Die folgende Seite 45 war gleichfalls leer geblieben, und iſt mit einem Privilegium des Erzbiſchofes Adalbero für das Kloſter Raſtede beſchrieben und das auf einem eingehefteten kleinen Pergamentblatte, bezeichnet S. 44 und 45, fortgeſetzt. S. 47—53 fährt die alte Handſchrift fort. S. 53 unten und S. 54 oben finden ſich 29 Zeilen von neuerer Hand, welche bald nach dem in denſelben erwähnten Jahre 1346 ſchrieb, worauf die ältere fortfährt bis zur Mitte der S. 64, deren letzte Hälfte mit ähnlicher Hand, doch ſchwächerer Dinte, erweislich nach dem Jahre 1287, beſchrieben iſt. S. 65 und 66 kehrt die älteſte Handſchrift zurück. Auf der letzteren Seite letzten Hälfte zeigt ſich wieder die Handſchrift mit ſchwacher Dinte bis gegen das Ende der Seite 69. Eine jüngere Hand giebt ſodann 7 Zeilen mit einer Notiz vom J. 1292, und eine andere, die von den Nachfolgern des Abtes Gottſchalk, Heinrich und Arnold. Ueber letzteren folgen noch kleine Notizen von zwei verſchiedenen Händen. Wir wiſſen aus dem Chron. Rasted., daß letzterer in oder kurz vor dem Jahre 1317 ſtarb.

Die alte Handſchrift enthält die gewöhnlichen derzeitigen Abkürzungen für con, per, pro, er, us, um u. dergl. Rothe und blaue Anfangsbuchſtaben und Zeichen zur Trennung der Sätze finden ſich ſehr häufig. Für deren Orthographie iſt zu bemerken, inperator, inplorare, conburere, ferner Stedincgia, Rustrincgia, Ogchmunda, häufig X für Ch, y für i. auch ausnahmsweiſe epischopatus; ſtets aput für apud; S für c in sintenere, singulum. Es ſcheint nicht zu bezweifeln, daß der Verfaſſer unſerer

Fundatio zu Ende des 13. Jahrh. oder Anfang des folgenden lebte. Zu ſeinen hiſtoriſchen Sünden, abgeſehen von der Sage vom Grafen Huno, gehört bereits die Verwechſelung der Erzbiſchöfe Adalbert und Adalbero; auch den Erzbiſchof Gerhard I. (1209 bis 1219) läßt er bereits zu Zeiten des Abtes Meinrik († 1191) regieren, Fehler, die auch der Verfaſſer des Chronicon Rastedense welcher ſehr viele Bremiſche Nachrichten kannte und einſchaltete, nicht berichtigt hat. Manche Urkunden des Kloſters Raſtede, welche wir freilich bis jetzt nur aus deſſen Copialbüchern kennen, ſind von dem Verfaſſer der Fundatio redlich benutzt. Doch läßt ſich nicht ermitteln, woher er ſeine Nachrichten über die Stedinger geſchöpft hat. Zu ſeinen Schreib- oder Unwiſſenheitsfehlern gehört das zwei Mal erwähnte Ritterstedi für Radersledi, wo er den alten Namen des Kloſters, von dem er ſchrieb, mißverſtand, was das Chron. Rasted. getreulich nachſchrieb. Nicht weniger ſchlimm iſt ſeine Nachricht, daß die Grafen Heinrich und Burchard von Oldenburg geheirathet hätten: duas sorores de Schodis, wodurch die Meinung entſtanden iſt, daß jene Grafen mit zwei Prinzeſſinnen aus Schottland vermählt geweſen. Es iſt hier jedoch in Uebereinſtimmung mit glaubwürdigen Nachrichten zu leſen: de Stotlo, aus der Grafſchaft Stotel.

Die Sprache unſeres Raſteder Mönches iſt ſehr incorrect, z. B. famulari als Paſſivum; invicem für einander gegenüber; quotiescunque für häufig; accusare pro (für de) crimine; honustus verberibus etc.

Die Fundatio Rastedensis iſt, wenn gleich oft verkannt, doch von älteren Chroniſten wiederholt benutzt.

1. Die früheſte Spur ſolcher Benutzung ſcheint ſich in des Heinrich Wolters, Domherrn zu St. Anſcharii in Bremen, Chronica Bremensis zu finden, welcher dieſes Werk im Jahre 1451 ſchloß [1]). Da dieſe Benutzung ſich jedoch auf die älteſten Nachrichten über die Stiftung des Kloſters Raſtede und den Kampf des Grafen Friedrich mit dem Löwen beſchränkt (ſ. ed. *Meibom.* p. 37. sq. und 40. sq.), ſo iſt es freilich möglich, daß H.

1) Die angefügte Notiz vom J. 1463 iſt offenbar ein ſpäterer Zuſatz.

Wolters dieſelbe ältere Schrift vor ſich hatte, welche ſchon der Compilator der Fundatio vorfand.

2. Mit wenigen Auslaſſungen iſt dieſes Werk ganz aufgenommen in das Chronicon Rastedense. Die ſpäteren Marginalnoten der Fundatio ſind in der Chronik zeitrichtiger eingetragen, wie z. B. die Anmerkungen über die Vorfälle vom J. 1346. Die Schreibfehler der erſteren ſind geblieben, wie Ritterstedi, Schodis; viele neue Irrthümer ſind von dem Compilator oder dem Herausgeber hineingebracht; doch verdanken wir jenem manche ſchätzbare Erläuterungen. Unter den Auslaſſungen iſt die bezeichnendſte eine Anecdote von dem Hochmuth des Erzbiſchofes Adalbert, welche der Chronicant zu verſchweigen für gut befand, wogegen er ſich bemühte, viele Nachrichten im Intereſſe des Bremiſchen Erzſtiftes in ſein Werk einzutragen. Die Vertrautheit mit der Geſchichte deſſelben deutet uns den Geiſtlichen dieſes Bisthums an; die urkundlichen Nachrichten über das St. Anſcharii-Capitel z. J. 1184 und 1187 ſeine Beziehungen zu dieſem Stifte; die genauen Nachweiſungen über die St. Johannis-Capelle vor Oldenburg (Meibom a. a. O. Seite 108 und 109) verrathen den Pfründner derſelben, als deren letzten und derzeitigen das Chron. Rasted. den Heinrich Wolters aus Oldenburg, Domherrn zu St. Anſcharii, ſpäter Probſt zu St. Wilhadi nennt. Drängt ſich dem Leſer bei dieſen Bemerkungen nicht ſchon die Vermuthung auf, daß Heinrich Wolters der Verfaſſer des Chronicon Rastedense ſein müſſe, ſo blicke er noch auf die Erwähnungen deſſelben H. Wolters z. J. 1440 und 1450, und vergleiche deſſen Bremer Chronik, wo alle ſeine Perſon und ſeine Verhältniſſe betreffende Nachrichten, viel kürzer oder gar nicht gegeben ſind. Auch die Vertrautheit mit der Sage von Karl des Großen angeblicher Mutter, Bertha mit den großen Füßen, welche in H. Wolter's Chronicon Bremense ſo häufig ſich zeigt [1], bewährt ſich gleichfalls im Chronicon Rastedense S. 105, wo der Verfaſſer wohl mehr als bloß die Legende von St. Lambert kannte. Selbſt der Umſtand, daß das Chronicon Rastedense häufig (S. 111, 112, 114) auf eine **Chronica Bremensis** ver-

1) F. Wolf, über die altfranzöſiſchen Heldengedichte. S. 39 folgd.

weiſet, welche keine andere als die des H. Wolters iſt (vergl. denſelben S. 75, 73, 78) wird, wenn wir den Verfaſſer des erſteren richtig erkannt haben, nicht mehr auffallen.

3. Johann Schiphower hat in ſeiner Chronica Oldenburgensium archicomitum bis zum Jahr 1508 das Chronicon Rastedense häufig ausgeſchrieben. Sollte ſeine Handſchrift deſſelben jedoch ſo ſchlecht geweſen ſein, als diejenige, welche wir durch Meibom's Abdruck kennen, ſo dürften wir vielleicht annehmen, daß er zuweilen aus der Fundatio den Text berichtigte. Auch ſcheint Schiphower mehrere Raſteder Chroniken gekannt zu haben, da er beim Jahr 1426 ſagt: Monachi Rastedenses suis chronicis inseruerunt. Mag er jedoch die Fundatio gekannt haben, oder nur das Chronicon Rastedense, ſo iſt jedenfalls die Anſicht von Ricklefs [1]) irrig, daß letzteres aus unſerer Fundatio und Schiphower's Chronik compilirt ſei.

Im vorigen Jahrhundert iſt die Fundatio von einem Oldenburgiſchen Geſchichtsforſcher, dem Etatsrathe und Oberamtmann von Wittken gekannt und benutzt worden, welcher wiederholt darauf aufmerkſam gemacht hat [2]), daß ſie älter als die gedruckte Raſteder Chronik ſei. Deſto auffallender iſt daher die Angabe des Herrn von Halem [3]), welcher unſere Handſchrift und ihre Ausſchmückungen beſchreibt, den Text aber ſo wenig beachtet hat, daß er ſie für die von Meibom gedruckte Raſteder Chronik erklärte.

Vor einigen Jahren hat ſchon Ricklefs den Irrthum des Herrn von Halem in dieſer Zeitſchrift gerügt und den Anhang der Fundatio abdrucken laſſen [4]). Der ſehr ſchlechte Abdruck, wo das Chronicon Rastedense ſtets Chron. Basledense genannt wird, hat vermuthlich auch andere, gleich mir, irre geführt und ihn überſehen

---

1) Oben Th. III. S. 300.

2) In der Abhandlung von dem Alter und Namen der Stadt Oldenburg S. 32, und in den Abhandlungen zur Oldenburgiſchen Geſchichte S. 16. Ich habe für dieſe Nachweiſung dem Herrn Oberamtmann Strackerjan zu Oldenburg zu danken.

3) Geſchichte des Herzogthums Oldenburg. Th. I. S. 8. und 9.

4) S. oben Th. III. S. 300—303.

laſſen. Jedoch iſt auch ſonſt faſt keine Zeile ſeines Abdrucks ohne Fehler, und ich muß warnen, den Werth unſerer Handſchrift nicht darnach beurtheilen zu wollen.

Durch einen correcten Abdruck der **Historia de fundatione monasterii Rastedensis** werden viele Irrthümer des **Chron. Rastedense** von ſelbſt verſchwinden und die Erläuterungen der Ortsnamen ungemein erleichtert werden. Die geographiſchen Erläuterungen, deren die Geſchichte des Erzbisthums Hamburg oder Bremen, ungeachtet der Bemühungen der trefflichſten Männer, noch ſo ſehr bedarf, werden dadurch nicht wenig gefördert werden können, wozu auch die in unſerer alten Handſchrift eingebundenen Abſchriften der Raſteder Urkunden mir nicht ohne Nutzen geweſen ſind. Vorzüglich wichtig muß es aber dem Geſchichtsforſcher ſein, in dem Abdrucke die ſpäter hinzugefügten Einſchiebſel von dem Originaltexte unterſchieden zu ſehen. Beſonders irre leitend ſind die Nachrichten über den Grafen Chriſtian, Sohn Johannes I. Unter dem Abte Otto, dem ſchon im Jahre 1281 Albert gefolgt war, wird bereits der Tod des Grafen Chriſtian berichtet, als bald nach der großen Feuersbrunſt zu Bremen erfolgt. Unter dem Abte Albert wird wiederum des Todes eines Grafen Chriſtian gedacht, mit einer anſcheinend abweichenden Angabe über deſſen Begräbniß. Die Verwirrung wird aber ſehr vermehrt durch ein Interpolat bei dem frühern Abte Lambert, wo gleichfalls des Todes des Grafen Chriſtian gedacht wird, als kurz vor der großen Fluth in Friesland am St. Lucien-Tage erfolgt. Durch Hülfe der Bremer Chronik von Rynsberg und Schene wird jedoch ermittelt, daß jene Feuersbrunſt zu Bremen 1285, Mai 11, durch **Emonis abbatis in Werum Chronic. continuat.**, daß jene Fluth 1287, Dezbr. 14, ſich ereignete, ſo daß durch die Ergänzung der chronologiſchen Angaben die Identität jenes Grafen Chriſtian an allen drei Stellen erwieſen wird. Da es mir gelungen iſt, über jeden der Raſteder Aebte einige urkundliche Angaben zu erhalten und die Jahre der in der **Fundatio** erwähnten Bremer Erzbiſchöfe leicht in den Noten werden hinzugefügt werden können, ſo iſt mit Hinzuziehung anderer norddeutſchen und frieſiſchen Geſchichtsquellen die Chronologie hier ziemlich genau feſtzuſtellen, und es werden Irrthümer, von denen die Geſchichtswerke des vorigen Jahrhun-

derts wimmeln, nicht wieder vorfallen, wie z. B., daß der Erzbiſchof **Hartwich** (II. † 1207) die Ruheſtörer des im Jahr 1236 erbauten Kloſters Hude vertrieben habe, oder daß die Fehde des Robert von Weſterholte unter dem Raſteder Abte **Otto** (1270 — 1278) im Jahre 1345 gefochten ſei a).

IV. Historia de fundatione monasterii Rastedensis.

37. Humanum genus breuibus diebus instabile computatum per mortem cito tollitur; et ideo actus eius a nostra sepe recedunt memoria, si non scripturarum serie perhenniter commendentur. Hinc est quod de magnae nobilitatis uiro Hunone ac de coniuge eius Willa, nec non de ipsorum filio Frederico, comitibus Rustringiae, scribere disposui, qui soli in manu potenti et brachio excelso, iure tamen hereditario, huius terminos videlicet Rustringie, Stedingiae, Ambriae, partem etiam Saxoniae et Westfaliae et prope Wmnam terrae [1]) possederunt. Nondum enim castrum in Oldenborg constructum fuerat, nondum aliqua basilica preterquam in Wiuelstede fuit in partibus Ambriae solidata, ad quam omnes prope Hatthen iacentes villae pertinebant.

Anno igitur dominicae incarnationis millesimo quinquasimo [2]) nouo indictione XII, tertio ydus Septembris, gloriosus Huno comes, ut cultum diuini nominis

a) So von Halem a. a. O. Th. I. S. 220, 258.

1) „terminos“ ſtand da. Dieſes Wort iſt durchgeſtrichen und „terrae“ darüber geſchrieben.

2) Iſt zu leſen: „quinquagesimo.“

amplius augmentaret, non immemor illius prophetici: *„quam magna domus domini“* nichilominus ipsius psalmistae: *„Domum tuam. Domine, decet sanctitudo, quia in ea omnis qui petit, accipit,“* archiepiscopum Hamamburgensem, Adalbertum nomine, devotis precibus pecijt, ut sibi in honorem beati Odelrici liceret in loco qui Rastede dicitur, unam basilicam fabricare. Qui Adalbertus omnium septentrionalium nationum archiepiscopus extitit, uidelicet Norwegiae, Sweciae et Daciae, ac Romanae sedis legatus. Hic adeo domino apostolico et imperatori familiaris fuerat, ut de archiepischopatu suo patriarchatum cum dyocesi Verdensi facere conaretur.

Votis autem Hunonis comitis cum idem archiepi- 38.
scopus annuisset, ipsam fundavit ecclesiam. Cui ecclesiae has villas attribuit, scilicet Netene, Hane, Bigendebiki [3]) Limuda [4]), Rethehorna, Berghorna, Lay Eschmannehorst [5]), Haddighusen [6]), Mirhusen, Ritterstidi, ea conditione ut saluo honore et debito iure matris ecclesiae in Wiuelunstidi, ad prefatam Rittirstedensem [7]) ecclesiam hae villae pertineant, et absque omni contradictione, subiaceant, ita tamen: si aduocatus ipsius ecclesiae eidem archiepiscopo et suis successoribus obedientiam exhibuerit, nec doctorem iustitiae preuaricatione

---

3) Von einer ſpäteren Hand iſt hinzugefügt: „Wombeck, Bekenhusen“ in der Urkunde des Adalbert.

4) Von einer ſpäteren Hand hinzugefügt: „Lembeck.“

5) Oſtenhorſt in der Urkunde des Adalbert.

6) Hanninchuſen daſelbſt.

7) Iſt zu leſen: Ratirstedensem, oder Radestedensem.

contristauerit[8]). Fundata vero hac ecclesia edificijs pulchris, comes Hnno specialiter sibi et vxori suae capellulam sub choro precepit construi, in qua semotis negotiis secularibus Deo preces funderent, et fidei deuotionem, quam in spiritu gestabant, frequenter et in opere illuc cum uera innocentia conportarent. Statuit ita de consensu archiepiscopi memorati in hac ecclesia conventum monialium, bona eis necessaria tribuens, prout facultas omnium suppetebat. Conpletis autem omnibus quae ad hanc structuram necessaria uidebantur isdem comes in Domino gloriosus procurauit supradictam ecclesiam a uenerabili patre archiepiscopo memorato deuotissime consecrari.

Postquam uero comes Huno cum uxore sua et filio deuote uixisset multis annis, contigit ut Romanorum inperator cum omnibus principibus, comitibus et baronibus Teutoniae generale celebrare consilium decreuisset. Ad quos omnes cum mandatum imperatorium illuc ueniendi pertransisset, comes Huno, quia Deo magis quam inperatori militauerat prepeditus orationibus et aliis bo-
39. nis operibus, huic consilio inperatorio nullomodo potuit interesse. Verum cum in die conparitionis requireretur, absentia coram rege a quibusdam detractoribus, Hunonis comitis bonis operibus invidentibus, regalibus auribus eius rebellio promulgatur. Porro imperator susurronum detractionibus in furorem atrociter excitatus, sepedictum Hunonem comitem edictis citatoriis iterato citauerat, addens, ut secum unum fortem pugilem transduceret, qui contra suum pugilem more Fri-

8) Vergl. die Urkunde des Erzbiſchofs Adalbert von 1059, Septbr. 11., bei Lappenberg Hamburg. Urkundenbuch Thl. I. № LXXXI.

sonum dimicaret. Erat enim pugil regis leo magnus et fortis, cui pauca dabantur uictus stipendia pro eo, ut is uivus ab ortu [9]) non exiret qui dignus esset morte huiusmodi puniendus.

Ad comitem Hunonem cum tale edictum imperatorium peruenisset, arrepto cum filio suo et magno comitatu itinere [10]), gaudenter se ad imperatorem transtulit, de diuina misericordia non diffidens, quin bene Deus iustum probando temptaret, et post temptationem remuneraret in presenti seculo vel futuro. Imperator viso Hunone, comite glorioso, precepit filio suo contra leonem dimicare. Et hoc in penam illius, quia cum omnes principes Teutoniae ad suum citati consilium uenissent, ipse solus prae omnibus se absentare specialiter presumpsisset. Quo audito, dolore nimio consternatus, primo consilium et gratiam quesivit a Domino orans, ut quemadmodum Deus Habraham in ymmolatione filii sui probasset, et probato pepercisset, ita et ipse filio suo pro sua misericordia dignaretur parcere, et eum de morsu leonis misericorditer liberare.

Vouit igitur cum filio suo deuote Domino monasterium in honorem beatae Uirginis construere, si tantum filius suus pugnaturus cum tam crudeli bestia
triumpharet. Inter haec vota comes Fredericus leonem 40.
aggredi precipitur, qui a patre, ut se defendat viriliter, confortatur. Dum autem leonem aggreditur, hoc attendit, quod subtilitas et consilium sapientis fortitudinem virium frangit. Manipulo quem secum ad similitudinem

9) So hat auch Wolter: Ich leſe: „a horto.“
10) itenere. Manuſcr.

hominis armati acceperat, leonem terruit; quem, ut bestia, non utens discretione, hominem armatum putaverat, et sic tam subtilitate quam etiam ferro prosternitur. Ac adolescens sine aliqua lesione de campo ubi triumphauerat, revertitur incolumis atque sanus. Imperator autem eum a duello reuertentem utrisque brachiis apprehendit, cingulo militari succinxit, annulum tradidit, dans ei dona pro triumpho, videlicet bona sita iuxta ciuitatem Zosaciensem ad inperium pertinentia [11]) curias scilicet Huninchoue, Betinchusen, Lesurinchusen, Gedincdorp, Smerlake, Mardige, Yserlo, Aperne, Winsteren, Windinchusen, Brochusen, Harinckatorp, Berder, Aschenbergen, Benkenhusen, cum ecclesiis, cum omnibus ministerialibus et uasallis, et cum omni proprietate, prout ad ipsum liberaliter pertinuerant, ulterius dando seu distribuendo, ut ea possideat in perpetuum pleno iure. Contulit etiam ei comitiam suam, quam antea ab imperio habuerat in pheodum, postea in perpetuum liberam et de omni iure inpheodationis imperii ipsam excluserat [12]) et exemit.

O quam letum iter gloriosi nobiles in reditu duxerunt! Quia triumphum meruerunt, honorem a pluribus perceperunt. Monasterium, prout uouerant, beate Virgini construere incipientes, ubi collegium clericorum secularium constituerunt, cui predia et possessio-
41. nes de suo dominio in parte largientes [13]). Quod

11) Vergl. die Bulle des Papſtes Calixtus II. von 1124, Sept. 27 bei Lappenberg a. a. O. № CXXXVIII. und daſelbſt die Note 17. Doch wird Huninchoue (Höllinghofen) in dieſer Bulle nicht angeführt.

12) So ſteht hier für: „exclusit."

13) So ſteht hier für: „largiebantur."

nondum ad status perfectionem perduxerunt. Nam inclitus Huno uiam uniuerse carnis ingreditur, qui cum Christo regnare creditur, iuxta illud psalmiste: „cum dederit dilectis suis sompnum, haec est hereditas Domini.', Et in dextro brachio monasterii prope altare precursoris Domini, dignis celebratis exequiis, sepelitur [14]).

Comitissa autem Willa, mortuo marito suo inclito, comite memorato, religioni se tradidit in ecclesia beati Odelrici uiuens multum religiose [15]) sub obedientia regulae cum monialibus et post paucos dies moritur. Sicque sepulta in ecclesia canonicorum aput maritum suum in Domino requiescit.

Fredericus autem comes, qui unicus heres et superstes istius erat dominii, cum sine uxore viveret, suasum est ei ab amicis, ut coniugem nobilem duceret, quatenus tantum dominium non deficeret sine herede, et, eo mortuo, non succumberet manibus alienis. Hic tamen ad amorem coniugis induci non poterat quia Dei plus quam alicuius mulieris amoribus estuabat. Sed cum ad ducendam coniugem induci non poterat, de spe animae salubriter cogitans, ymaginem beatae Uirginis sibi apportari fecerat, filium eiusdem Virginis sibi fecit heredem, tribuens ei omnia, quae ad comitiam suam pertinuerant; commendans suae possessioni perpetuo eo iure, quo ipse tamquam uerus heres a progenitoribus et ab inperatore receperat, liberaliter cum universis redditibus ad ipsam comitiam spectanti-

---

14) sepilitur Manuſcr.

15) religiose Manuſcr.

bus, cum ministerialibus et vasallis, hominibus et liberis et litonibus, et cum omnibus bonis, lignis, pratis, pascuis, iuribus iurisdictionibus. Mutavitque canonicos in monachos ordinis sancti Benedicti, ut Deo devocius
42. in hoc famularetur monasterio. Qui plenus dierum moritur et aput patrem suum gloriosum comitem Hunonem feliciter est sepultus. Creduntur enim isti nobiles regni celestis meruisse introitum, quia non paucis infirmis, ueniam ab eis sperantibus, sanitatem de suis languoribus prestiterunt. Horum nobilium fundatorum nostrorum anniversarius singulis annis sigillatim vel divisim peragitur. Anniversarius videlicet comitis Hunonis in crastino omnium sanctorum [16]) cum sollempni uigilia et missis, omnibus fratribus celebrantibus et cum stipa pauperum peragetur.

Anniversarius autem Wille comitissae in octava omnium sanctorum [17]) et anniversarius Frederici ipso die Scolasticae virginis [18]) ab omnibus deuotissime celebretur. Cum hoc quoque communes orationes omnium fratrum omni merentur tempore, quia se et omnia sua non in parte, sed in toto, in hoc monasterio Christo devotis cordibus obtulerunt.

Quam gratiam eis concessit, qui sine fine uiuit et regnat in secula seculorum. Amen.

Anno autem ab incarnatione Domini M° . . . . . . mortuis gloriosis comitibus fundatoribus huius monasterii antescriptis . . . . . .

---

16) November 2.

17) November 8. oder dem Tage S. Wilhadus.

18) Februar 10.

Digitized by Google

[19]) [Comes Egilmarus, ut dicitur filius sororis comitis Hunonis, curam bonorum monasterii, ut in commisso habuit et in privilegiis continetur, suscepit et bene prefuit multis annis. Hic magnas elemosinas huic monasterio contulit, scilicet fenestras chori, VII. calices; item pixidem ex ebore et alia diversa ornamenta. Vxor sua Eylica [20]) nomine diuersa pallia altarium beate virgini etiam optulit. Notandum quod hic comes cum vxore sua predicta in ecclesia beati Viti Yadelo ad aquilonem sunt sepulti, vbi tunc nigri Monachi habitabant et mansio militum et comitum et potentum Fri . . . . . [21])]

De abbatibus huius monasterii gradatim uolens procedere, quomodo quisquis eorum rexerit, uel proficuus fuerit, declarando [22]). 46.

Abbas itaque Thetmarus, qui primus fuisse dinoscitur, uir sanctus et deuotus, prefuit huic monasterio multis annis in sanctitate, tam in spiritualibus quam etiam in temporalibus multum prouidus et honestus. Cuius temporibus monachus quidam, vir pru-

---

19) Hier iſt von einer andern Hand das in Klammern Eingeſchloſſene, worin vom Grafen Egilmar die Rede iſt, eingeſchaltet. Die Handſchrift iſt aber ſehr alt.

20) Eylica, Tochter des Otto von Cappenberch, war verheirathet an den jüngeren Egilmar, deſſen Vater gleiches Namens die Rikenze, Tochter des Grafen Etheler und der Ida von Elstorp geheirathet hatte.

21) Hier endigt Seite 42. Es ſcheinen einige Blätter zu fehlen. Auf Seite 47 iſt von einer ſpäteren Hand (aus dem 15. Jahrhundert) das von dem Erzbiſchof Adalbero der Raſteder Kirche gegebene Privilegium geſchrieben.

22) Es fehlt das Wort: „procedam“ oder ein ähnliches.

dens, ornatus multis uirtutibus, Swederus nomine, peregrinationem ad loca sancta faciens, sub anno Domini M̊CXXI̊, sexta feria post ascensionem[23]) Domini reuertitur. Qui reliquias sociorum beati Nichasii Remorum pontificis: uidelicet unum corpus integrum, cum magna reuerentia de ecclesia eiusdem pontificis apportauit. Quae reliquiae aput nos adhuc remanent et mortem comitum de Oldenborcg ac fratrum nostrorum per pulsum in brevi ante prenuntiant, cum aliquis eorum est postea moriturus. Tulit etiam de cingulo sancti Nichasii, eiusdem pontificis, dentem beatae Eutropiae uirginis et matyris sororis beati Nichasii. De uelo ipsius. Os beati benedicti abbatis. De brachio ipsius patris nostri. Os sancte Scolastice uirginis, sororis ipsius. De capite sancti Jocundi martyris, qui fuit vnus ex sociis suis. Reliquias sanctorum martirum Crispini et Crispiniani. Os sancti Ypoliti martiris. De iunctura sancti Crispini. De baculo sancti Odelrici, Augustensis episcopi. Reliquias Vincencii martiris, Remacli episcopi. Huberti episcopi. Hereberti Coloniensis episcopi. Reliquias sanctae Rosae virginis, que fuit de XI milibus virginum. Reliquias sanctae Odiliae Virginis. De stola sancti Remigii, Remensis episcopi. De mapula ipsius. De pallio in quo involutum fuit corpus eius. De pallio supra quo ipse mis-
47. sam celebrauit. De brachio sancti Sinnicii archiepiscopi et Remorum apostoli.

Anno domini M°C°XX°IIII^{to} mortuo Thetmaro abbate, idem Swederus in abbatem eligitur, qui similiter

---

23) assensionem (Manuſcr.)

Digitized by Google

bene prefuit multis annis. Hic Swederus curiam Romanam adiens, a sanctissimo patre Romanae sedis apostolico Calixto secundo priuilegium confirmationis bonorum huius monasterii simulque monachice professionis ordinis sancti Benedicti, quod adhuc aput nos remanet, impetravit [24]). Ultimis fere istius abbatis temporibus, peccatis exigentibus, monasterio hoc fulgure combusto et aliis edificiis, plaga non minor hiis omnibus imminebat. Nam quidam nobiles, Theodoricus et Milo, filius suus, de Almesleve, quorum castrum prope Magedeborg situm est, quod nunc cum suo dominio ad marchionem de Brandeborgh esse noscitur deuolutum, uenientes, bona monasterii impetiverunt, dicentes, ratione iuris hereditarii comitum videlicet fundatorum nostrorum, Hunonis et Frederici, quorum ipsi ueri heredes existerent, debere dominium possidere. Ob quod idem abbas in tantum doloribus est conpunctus, ut hic, accepto tantum uno pane de pistrino, portam ad orientem positam exiuit, nec umquam postea rediens, uitam in peregrinatione finiuit. Venerabilis igitur in Christo pater noster et dominus dominus Adalbertus [25]), Hamamburgensium et omnium septentrionalium nationum [26]) archiepiscopus, nolens hoc monasterium huiusmodi iniusta impetitione, simul et de recessu abbatis perire, conuocatis quibusdam suis suffraganeis, nobilibus etiam et prelatis, cum dictis Teo-

24) Die Bulle des Papſtes Calixtus II. von 1124 Sept. 27, ſ. bei Lappenberg, Hamb. Urkundenbuch. Thl. I. № CXXXVIII.

25) In dieſer Zeit war Adalbero Erzbiſchof, nicht Adalbert.

26) So ſteht hier für ecclesiarum.

derico et Milen de Aluesleue [27]) de eorum impetitione taliter diffinivit: videlicet ut in bonis, quae pii fundatores Huno et Fredericus huic monasterio sano corpore
48. legauerunt, et a sede apostolica iam confirmatis, nichil sibi possent iuris aliquatenus vendicare. Prefecit igitur huic monasterio et conventui abbatem nomine Symonem, virum utique religiosum et devotum, cui secundam sedem post se in ecclesia Hamamburgensi concessit, et magnis eum dignitatibus, secundum privilegia confirmationis huius monasterii, decorauit.

Hic enim ille erat Adalbertus, cui de suis antecessoribus istud miraculum per visionem noctis dicitur contigisse. Quociescunque [28]) de suis antecessoribus tractatum habuit, ipsos fuisse ignobiles de humilibus ortos nationalibus, qui nec possent, in comparatione sibi aliqualiter similari. Requiescens itaque in stratu suo quadam nocte, pulsum campanarum per uisionem in sua audivit ecclesia, surrexitque, ut ipse divino obsequio pariter interesset. Qui ueniens uidit omnes antecessores suos, quindecim videlicet presules, quos diu scivit mortuos, missarum sollempnia celebrare. Accessit autem, ut eis libaret sacrificium. Venientes iidem presules eum amouerunt, dicentes, „ipsum communicare humilibus presulibus non debere.“ Cumque eum pastoralibus uirgis per uerbera fortiter amouissent, euigilavit et tantis doloribus uerberum est honustus [29]), quasi sibi uigilando haec omnia contigissent. Postquam

---

27) Oben heißen ſie: Almesleve.

28) d. h. saepissime.

29) So ſteht hier für: onustus.

visionem idem archiepiscopus memorias omnium antecessorum suorum, scilicet quindecim episcoporum, in ecclesia sua singulis annis sigillatim peragi constituit, procurans ipsis memoriis pro redditibus curiam in Bramstede, unde omnibus interexistentibus canonicis eorum memoriis deputata consolationis portio ministratur [30]). Hic etiam archiepiscopus sigillo plumbeo continue tamquam apostolicus, pro sigillo sereo [31]) sua privilegia roboravit.

Tempore quodam, cum idem archiepiscopus, secun- 49.
dum quod saepius sueverat curiam Romanam adiret, isdem [32]) Symon abbas una cum illo perrexit. Qui etiam tale privilegium ab apostolico cum eiusdem archiepiscopi auxilio impetravit:

[Anacletus episcopus, servus servorum Dei. Dilecto filio S. abbati Rastedensis monasterii, salutem et apostolicam benedictionem. Commissi nobis officii ratio postulat, ut fratribus nostris et filiis, iusta et honesta poscentibus benignum prebeamus assensum. Tuis igitur, karissime fili, Symon abbas, precibus inclinati et precipue karissimi fratris nostri A. Bremensis ecclesie archiepiscopi, rogatu et amore deuicti, ex liberalitate sedis apostolicae concedimus tam tibi, quam ecclesiae tuae, mitram, cyrotecas atque sandalia, ut videlicet in consiliis atque in precipuis monasterii tui et bremensis ecclesiae festis inter missarum sollempnia tibi, ex

30) Aehnliches berichtet über den Adalbert: Adam von Bremen lib. IV. Cap. 38.

31) Iſt zu leſen: cereo.

32) idem.

auctoritate nostra, liceat insignia ipsa gestare. Datum Romae aput sanctum Petrum, VI Kalendas Marcii [33]).

[Hic Adalbertus archiepiscopus, postquam a curia romana est reversus, imperatorem Goslariae adiuit, ubi et moritur. Qui mortuus Bremam deportatur et in cripta sub choro in maiori ecclesia est sepultus.

Huic successit Ligemarus in epischopatu, cuius concessu Hartwicus, Verdensis ecclesiae episcopus, hoc monasterium consecrauit, precatu Frederici, comitis gloriosi, sub anno dominice incarnationis M°nonagesimo primo, indictione IX [34]), XVII kalendas Septembris, in nomine sanctae et individuae trinitatis, et in honore sanctae dei genitricis perpetuae virginis Mariae et sanctorum, quorum in ea continentur reliquiae, praecipue cum ara principali, in qua continentur istae re-
50. liquiae. De sepulcro Domini. De presepio Domini. De mensa Domini. De barba sancti Petri. De lacte sanctae Mariae virginis. De uestimento eiusdem. De plumis cervicalis eiusdem. Aliae reliquiae eiusdem: De baculo sancti Petri. De sanguine sancti Johannis baptistae. Reliquiae sanctorum apostolorum Andreae, Jacobi, Barnabae, Thomae, Philippi et Jacobi, Bartholomei. Reliquiae sancti Mauricii martiris. Johannis et Pauli. De ossibus et de uestimento sancti Georgii. Sanctorum innocentum, Ypoliti, Laurencii, Augustini, Viti, Modesti. Reliquiae sanctorum confessorum Martini, Felicis, Metensis episcopi Remigii. Reliquiae

33) Dieſe Bulle ſcheint vom Jahre 1130 zu ſein, ſ. Lappenberg, Hamburger Urkundenbuch. № CXLIII

34) Richtiger: indictione XIV., wie unten auch geſchrieben iſt.

sanctorum virginum Ceciliae, Martae, Agatae, Barbarae, Coloniensium virginum [35]). [Altare ad meridiem dedicatum est XVII kalendas Septembris ab eodem uenerabili Verdensis ecclesiae episcopo Hartwico in nomine sanctae et individuae trinitatis et in honorem sancti Johannis babtistae. Reliquiae sancti Stephani, sancti Nicasii et sociorum eius in ea scilicet ara continentur, in quorum honorem pariter dedicata est] [36]). Altare ad aquilonem dedicatum est XVI kalendas Septembris ab eodem episcopo in nomine sanctae et individuae trinitatis et in honorem sanctorum confessorum, Benedicti et Nicolai, Martini. Continentur autem in eo reliquiae eorundem. De sepulcro et de lintheo Domini. De baculo sancti Petri. De uestimento sanctae Mariae. Reliquiae sanctorum apostolorum Pauli Andreae, Jacobi. De virga Moysi [37]) et Aaron Reliquiae sanctorum martirum Laurentii, Clementis, Hilarii. Item sanctarum virginum Waltburgis, Petronillae. Coloniensium virginum. Margaretae, Mariae Magdalenae.

[38]) (Anno dominicae incarnationis MLXXXXI°,
indictione XIIII^{ma}, medium altare dedicatum est in no- 51.
mine sanctae et individuae trinitatis ab eodem Hartwico episcopo XVI° kalendas Septembris in honorem victoriosissimae crucis et sancti Dionysii martiris,

35) Das in Klammern Eingeſchloſſene iſt von einer ſpätern Hand durchgeſtrichen.

36) Hier ſteht am Rande: Horum altarium dedicatio agitur in crastino natiuitatis beate virginis Mariae.

37) So iſt hier geſchrieben.

38) Das in Klammern Eingeſchloſſene iſt von einer ſpätern Hand durchgeſtrichen.

cuius reliquiae cum ceteris subscriptis in eodem continentur.)

Reliquiae sanctorum martirum Cosmae et Damiani. Sancti Albani. De uexillo sancti Mauricii et de ossibus eiusdem sociorumque eius. Reliquiae apostolorum Thimothei et Petri. De ligno sanctae crucis. Reliquiae sancti Johannis baptistae. Augustini confessoris Reliquiae sanctorum virginum Walburgis, Gertrudis, Coloniensium virginum. Mariae Magdalenae. Agnetis. Felicitatis et Margaretae [39]). [Temporibus istius Symonis abbatis quidam episcopus Upsalensis, Siwardus nomine, per insolentiam paganorum expulsus, de Ybernia, quae est insula Angliae, hic veniens ad locum istum, placuit sibi hic propter loci amoenitatem commorari. Qui etiam a Hameuburgensis ecclesiae archiepiscopo uicariam regendi pontificalia in sua dyocesi impetrauit. Hic episcopus ad petitionem quorundam nobilium in Twischena et Elmedorpe [40]) commorantium capellam in Elmedorpe ligneam inter castrum et stagnum positam, quam ipsi nobiles fundaverunt, sub anno Domini millesimo centesimo trecesimo quartò in honorem beati Bartholomei apostoli, deuotissime consecrauit. Isti duo nobiles, dum essent fratres propter eorum insolentiam expulsi fuisse dicuntur de Frisia. Quorum unus qui morabatur Elmedorpe, fratrem suum morantem in Twischena, in loco qui Crucewisg dicitur, prope mare [41]) interfecit. Postquam autem Symon abbas

39) Am Rande ſteht hier: Dedicatio hujus agitur in festo omnium sanctorum.

40) Zwiſchenahn und Elmendorf.

41) Zwiſchenahner Meer.

bene et laudabiliter huic monasterio multis annis prefuisset, mortuus est et aput antecessores suos est sepultus [42]).

Unde conuentus eundem Siwardum episcopum, cum 52.
esset uir religiosus et deuotus, in abbatem concorditer elegerunt. Quicquid autem idem episcopus cum suis pontificalibus deseruierat, contulit huic monasterio cum clenodiis infra scriptis: Casulas uidelicet quatuor; sex stolas cum fanonibus (ex his duae stolae erant deargentatae) cum subcingulo. Mapulas duas ad subdyaconos, unam magnam et aliam paruam, sex albas cum singulis [43]) argenteum calicem cum fistula argentea; mitras duas et cyrotecas quatuor, tres dalmaticas et duo subtilia; cappas IV^{or}, pallia duo et manuterium de serico; quinque cruces ex his duae eburneae, et duae argenteae, et una de cupro; marmoreos lapides duos et unum [44]) de argento; Candelabra duo cuprea et duo de cristallo et cupra; tria manuteria ad altaria; et octo corporalia cum fotris. Contulit etiam libros; duos ordines episcopales; missalem et matutinalem in uno uolumine et I graduale; collectarium unum; excerpta canonum; quatuor euangelistas per se; herbarium, lapidarium in uno uolumine. Gemmam animae; elucidarium; poenitentialem; baptisterium; Crhonica [45]) Ysydorum de summo bono; Regulam sancti Benedicti et

42) Am Rande ſteht: Notandum quod omnia altaria huius monasterii translata et immutata sunt cum impositione aliarum reliquiarum.

43) Iſt zu leſen: cingulis.

44) Hier ſcheint etwas zu fehlen.

45) So iſt hier geſchrieben.

martyrologium in uno uolumine; item ordinem de diuinis officiis et penitentialem et uisiologum[46]) in uno volumine; vitam sanctae Mariae Egiptiacae; Aratorem; Sedulium et prosperum in uno medicinales sex; librum
53. de conflictu vitiorum atque virtutum; Platonem; item Prosperum et regulas de versibus et Theodolum; Cathonem et ymnarium Prudentii in uno volumine. Prudentium, Oratium et Boëtium; item librum de significatione vestimentorum ecclesiasticorum.

[Huius episcopi et abbatis temporibus oritur discordia inter terras Rustringorum et Astringorum. Unde Rustringi, fortitudini virium suarum confidentes, totam terram Astringorum rapinis et incendiis vastauerunt. Astringi uero, uisa fortitudine aduersariorum, ad stagnum quod Schuckeldemiri[46a]) dicitur, gelu et glacie tunc temporis solidatum, confugerant quos Rustringi persequentes, ab Astringis in glacie pene omnes pariter sunt occisi. In signum huius uictoriae Astringi ecclesiam beatae Virgini in loco qui Uppenvelde[46b]) dicitur, prout adhuc patet, pulchris edificiis construxerunt. Hic episcopus sive abbas Sigennardus, cum longo tempore bene

46) Iſt zu leſen physiologum.

46 a) Schakelhaver Meer, eine moraſtige Gegend in der Nähe von Jever, damals wohl Schakeler Mirre genannt. Mirre heißt noch jetzt bei den Landleuten niedriges feuchtes Land. In dieſer Niederung befindet ſich ein kleiner Hügel: Schakelhaver Barg genannt, auf welchem früher eine Capelle ſtand, welche noch im 16. Jahrhundert vorhanden war, und vielleicht zum Andenken an dieſen Sieg erbaut war. Der Name Schakelhave mag daher entſtanden ſein, da das Wort have in den frieſiſchen Ortsnamen allenthalben die Kirche bezeichnet.

46 b) Kloſter Oeſtringfelde, eine Stunde von Jever, nahe bei Schortens, auch Marienkamp, in campo beatae Mariae genannt.

huic monasterio prefuisset, moritur et ante altare beatae virginis, dignis celebratis exequiis, sepelitur.

(Sciant etiam fratres nostri, tam posteri quam presentes quod altare sancti Pauli in nostro monasterio constructum est per dominum Ottonem [47]), quondam abbatem. Consecratumque est per reverendum patrem, dominum Emanuel episcopum cuius tytulus ignoratur, temporibus domini Hinrici abbatis [48]) ex permissione reverendi patris ac domini, domini Gyselberti, sanctae Bremensis ecclesiae archiepiscopi. Quod altare dictus dominus Otto abbas pro illuminatione monasterii et altaris quatuor fenestris pulchris vitreis decoravit [49]). Altare vero beatae Mariae Magdalenae quod construi fecit comes Johannes senior, pater comitis Conradi de Oldenborch, consecratum est per venerabilem patrem dominum Nicolaum, Verdensis ecclesiae episcopum [50]) temporibus domini Johannis abbatis, qui [51]) episcopalem auctoritatem habebat illis temporibus reverendi 54.
patris, domini Johannis archiepiscopi Bremensis, qui tunc stetit in curia Romana et cum capitulo Bremensi discordabat.

Istius altaris dedicatio agitur ipso die sanctae Mariae Magdalenae.

---

47) Otto der zehnte Abt.

48) Heinrich der 13. Abt 1293—1301.

49) Am Rande ſteht hier: Huius dedicatio altaris peragitur die dominico ante festum apostolorum Petri et Pauli. Donatae sunt etiam indulgentiae a XXIIII. episcopis, ab uno quoque XL dies indulgentiarum et karena.

50) 1312—1332.

51) Nämlich Nicolaus.

Anno domini M°CCC°XL sexto Folcardus, archiepiscopus Mamiriciensis, habens vices reuerendi patris domini Ottonis de Oldenborch, sanctae Bremensis ecclesiae archiepiscopi, consecravit altare sanctae crucis in honorem ipsius, et santi Michaelis, angelorum principis, et omnium angelorum, cuius dedicatio agitur ipso sacro die assumptionis Virginis gloriosae. Hoc altare Johannes Papeybe dictus et Gertrudis, uxor sua, familiares nostri, de suis bonis devotissime fundauerunt. Omni enim ebdomada quicunque ebdomdarius fuerit, nouem denarios graves post illorum mortem pro certo sacrificio obtinebit. Et hoc durabit perpetuo nec aliquatenus infringetur. Unde oportet, ut pro ipsis orationes fiant continue tamquam pro benefactoribus ualde bonis [52]).

Mortuo autem Sigeuuardo episcopo et abbate predicto, conuentus communi consilio fratrum, Donatianum, quendam monachum ecclesiae beati Godehardi in Hildensem, virum utique religiosum et deuotum in abbatem concorditer elegerunt. Hic reliquias beati Godehardi antistitis de ecclesia sua reuerentissime apportauit. Propter quas capellam in honorem ipsius construxit, quam et procuravit postea deuotissime consecrari. Fabricauit etiam cellarium et domum suprapositam, quae domus abbatis cenaculum nuncupatur. Hic anno domini M°C°LIX° Romam adiens, ab Adriano quarto, tunc apostolico, priuilegium confirmationis bo-

---

52) Das in Klammern Eingeſchloſſene iſt von einer ſpätern Hand geſchrieben und von einer andern wiederholt durchgeſtrichen.

norum huius monasterii et monachicae institutionis impetrauit [53]).

Huius Donatiani abbatis temporibus, ceperunt Ste- 55.
dingi ultra Huntam suis dominis rebellare. Erant enim duo castra in terra eorum, videlicet in Legtenberge et in Lyne [54]), in quibus militares habitabant, quorum aduocati per insolentiam plurima mala per oppressionem puellarum et mulierum agere nitebantur. Unde incolae terrae illius, cum viderent mala sibi inmergere, consilium inuenerunt in loco quo convenerant, qui Brocdich dicitur, nocturno tempore, ubi tunc silua magna fuerat, ut occidentalis pars partem orientalem spoliare deberet et e conuerso, sicque quiuis eorum utraque castra ascenderet pro querimoniis offerendis. Et cum secundum hoc consilium castra assendissent [55]), multiplicati sigillatim in numero, quosdam de suis dominis occiderunt, quosdam vero male tractantes, utraque castra incendio uastauerunt. Quod cum illi trans Huntam audierant, gaudenter cum istis conspirantes, factoque federe ceperunt suis dominis pariter rebellare. Unde pro suis propugnaculis fossatum magnum, Stengraue dictum ab Oghtmunde euntem usque Lintov fodientes ad instar magnae domus in altitudine, littus eius intrinsecus posuerunt, feceruntque pontem supra

53) Unſerer Handſchrift iſt dieſes Privilegium angefügt unter dem wahren Datum XIII kal. Marcii, indict. III. (zu leſen: VI.), Incarnat. Domin. M°C°LVIII° pontificatus vero Adriani pape quarti anno III°. Vergl. Lappenberg, Hamb. Urkundenbuch, Thl. I. № CXXXVIII.

54) Lichtenberg und Liene in der Vogtei Morrieni.

55) Iſt zu leſen: adscendissent.

*

Oghtmundam valde fortem. Unde terram circumiacentem Bremam libertati suae totaliter subdiderunt. Omnes quoque militares de terra expulerunt. Quosdam tamen de Keyhusen [56]) pro auxilio receperunt, qui tamen ab eis ante proditionis terrae tempora recesserunt. Per portam etiam lapideam unum tantum de sua terra exitum habuerunt. Istis etiam temporibus quidam nobilis de Anuorden [57]) vir strenuus, multum morabatur in Elmedorpe, cui Egelmarus, morans in Twischena [58]),
56. filiam suam nomine Beatricem matrimonialiter copulauerat in uxorem. Hec femina multum nobilis et deuota cum aliquanto tempore vixisset cum viro suo, moritur, et in hoc monasterio ante altare beati Martini sepulta in Domino requiescit. Maritus autem ipsius, nobilis comes de Anuorden, nomine Fredericus antescriptus [59]), viduatus hac uxore sua quia in torniamentis et in aliis ludis militaribus diebus suis multa exercuerat, penitentia ductus, uitam in peregrinatione finivit. Donatianus autem abbas prescriptus dorsalia et alia clenodia comparavit. Qui, postquam longo tempore huic monasterio bene prefuisset, mortuus est et in medio monasterio traditur sepultus.

Cum autem monasterium de pastore indigeret, con-

---

56) Benannt nach dem Orte Kaihuſen nahe bei Zwiſchenahn.

57) Ein Ort in der Nähe des Zwiſchenahner Meeres.

58) Zwiſchenahn.

59) Vielleicht derſelbe, welcher in einer Urkunde des Kaiſers Friedrich I. d. d. Gelnhauſen 1180 April 13. super constitutione ducatus Coloniensis in Westfalia neben dem Erzbiſchof von Bremen und mehreren Weſtfäliſchen Laien unter den Zeugen erſcheint. S. Lacomblet Urkunden des Niederrheins. Thl. I. S. 332.

uentus quendam de proprio gremio monachum, Meynricum nomine, natum ex genere antiquorum Stedincgorum, virum prouidum et discretum, elegit concorditer in abbatem. Hic abbas tam carus et gratus Frisonibus extitit, ut ipse primus cedem Rustringorum, ab Astringis factam in Schuckeldemiri ad concordiam reformaret. Quae discordia fere per triginta annos durauerat. Unde Rustringi, terra eorum (videlicet quadrans, qui dicitur Bant[60]**) ab Astringis deuastata, resurgere mi-**

---

60) An der Weſtſeite der Jahde lag das Landesviertel von Rüſtringen, welches unter dem Namen quadrans »de Bant« vorkommt. So auch in der Urkunde von 1304 in Wigand's Archiv für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtfalens, Hamm 1826, Bd. I. Heft 4. S. 24: sedecim quadrantis in bante. Die Umſchrift des Siegels hat Wigand wohl mit Recht ſo ergänzt: S. Judicum quadrantis Rustringie de Bante. Auf dieſen Diſtrikt von Ruſtringen beziehen ſich in der Urkunde von 1438 die Worte: »in deme verendele to Ruſtringen« (frieſ. Arch. Bd. I. S. 306), und in der Urkunde von 1449 (Oldenburg. Archiv B. 8), welche Strackerjan (Beitr. zur Geſchichte der Stadt Jever Bremen 1836, S. 178) nach einer fehlerhaften Abſchrift hat abdrucken laſſen, die Worte: »vmme dat verendele yn ruſter.« Die tota communitas in Rustringia, welche 1355 den Edo Wiemken zum Häuptling wählte (frieſ. Archiv Bd. I. S. 118), war nicht die Volksgemeinde vom ganzen Rüſtringen, ſondern nur die des Landesviertels de Bant. Nach dem Tode des Häuptlings Sybet theilten die Enkel des Edo Wiemken, Hajo Harles und Rinelt, Ehefrau des Lübbe Onken zu Knivens, deſſen Herrſchaft, und Rinelt erhielt Knipens und den dritten Theil vom rüſtringiſchen Landesviertel de Bant. (Strackerjan a. a. O. S. 179.) Daher heißt der Sohn dieſer Rinelt, auf den dieſe Anſprüche rechtlich vererbt wurden: »yunge edo houetling in de bant« (ſ. d. Urkunde von 1461 bei Strackerjan a. a. O. S. 187.) Auch jetzt noch wird dem Worte Bant immer der Artikel vorgeſetzt, man ſagt z. B: er wohnt im Bant, wie man ſagt: er wohnt auf dem Sande (im Dorfe Sande), welches früher eine Inſel war, eine Sandbank, welche bei zunehmender Alluvion mit Erde bedeckt wurde. Dieſes Landesviertel de Bant umfaßte früher die Kirch-

nime potuerunt. Pro huius discordiae reformatione idem abbas magnas grates et seruitia est ab utroque populo consecutus. Huius abbatis temporibus Stedingci de sua libertate ditati, quia nec decimas nec tributa

ſpiele Sande, Seediek, Ahme (Aem), Oldebrügge, Bordum, Heppens, Inſumerhave, Dauens (Dowens), dem Anſcheine nach auch das Kloſter thon Hoven oder Havermonniken bei Dangaſt und Dangaſt ſelbſt, und das Kirchſpiel Bant.

Von dieſem Landesviertel de Bant wurde in Folge einer Sturmfluth in St. Antonius Nacht des Jahres 1511 der größte Theil von den Wellen verſchlungen, und es ſind jetzt noch die Kirchſpiele Sande, Inſumerhave (jetzt Neuende) und Heppens übrig, doch enthalten dieſe verſchiedene übrig gebliebene Theile der Kirchſpiele Seediek, Dauens, Bordum und Bant, von welchem letzteren außerhalb des Deiches noch der Kirchhof zu ſehen iſt, in der Nähe der Stelle, wo man im Jahr 1818 einen Hafen für Kriegsſchiffe anlegen wollte. Der nächſte bewohnte Platz iſt de Banter Wiert, ein kleiner Hügel innerhalb des Deiches.

Es war alſo Rüſtringen, wie Brokmerland, in vier Diſtricte (fiardandele) getheilt und man hat unter den sedecim et universitas terrae Rustringiae (Soeſtein Ratgever und gantz Ruſtringland) in verſchiedenen Urkunden immer nur eins dieſer vier Landesviertel zu verſtehen. Aus der Urkunde von 1220 bei Caſſel, Sammlung ungedruckter Urkunden, Bremen 1768 S. 209 geht dieſe Eintheilung in vier quadrantes deutlich hervor. Auf dieſe Viertheilung frieſiſcher Gaue hat ſchon Sachſſe, hiſtor. Grundl. des deutſchen Staats- und Rechtslebens, Heidelberg 1844, S. 275, aufmerkſam gemacht, welcher darin die alten Centenen wiederfindet. S. auch Suur, Geſch. der Häuptlinge Oſtfrieslands, S. 45. Für dieſe vier Diſtrikte des Gaues Rüſtringen halte ich nun 1. das Landesviertel de Bant, 2. den Diſtrict, welchen man unter dem Namen frieſiſche Wede (fr. Arch. I. S. 9.) kennt, die Kirchſpiele Varel, Bockhorn, Zetel, Jahde, vielleicht auch Schwey, eine Gegend, die man wohl für das urſprüngliche Rüſtringen, Hriustri, anzuſehen hat, welches Jacob Grimm lat. durch aspretum überſetzt. Es iſt wohl das altnord. hrióstr, agſ. hyrst, ahd. hurst, Buſchwald. S. Leo rectitud. sing. pers. S. 92. — Dieſe Gegend hat theils den beſten Waldboden, enthält noch jetzt die ſchönſten Forſten und wird der frieſiſche Wald geheißen haben, worin die frieſiſchen Edelinge Markgenoſſenſchaften hatten (frieſ. Archiv I. S. 130. 131.) Dieſe Gegend muß früher bewohnt

claustris vel aliquibus dominis spiritualibus aut secularibus persoluerunt. Omnes namque villae eorum prope paludem nunc positae, apud aggerem tunc in modum oppidorum constructae fuerant, in quibus tantus populus ex alienis partibus propter suam libertatem confluxerat, ut omnes urbes vicinarum partium subvertere 57.
conarentur [61]).

---

geweſen ſein, als das rüſtringiſche Marſchland, welches durch Coloniſten theils von hier aus, theils aus dem weſtlicheren Frieſenlande eingereicht worden ſein mag. 3. Butjadingerland bis an die Hete, und 4. Stadland, zwiſchen der Hete, der Harrier Brake, dem Lockfleth und der Weſer. Dieſes Land halte ich mit Wiarda, Aſegabuch, Vorrede S. 83, 84, aus den dort angegebenen Gründen für einen Theil von Rüſtringen, und zwar für ein beſonderes Landesviertel wegen des Siegels der dort angeführten Urkunde von 1322: Sig. Stedingorum Rustrie und der Aufangsworte der Urkunde: Iudices ac universus populus Stedingorum Rustringiae. Rüſtringiſche Stedinger werden ſie ſich genannt haben, zum Unterſchiede von ihren Nachbarn, den eigentlichen Stedingern, welche ſchwerlich jemals zu Rüſtringen gehört haben.

Schwerer, als bei Rüſtringen, iſt es, die Viertheilung des Gaues Oeſtringen nachzuweiſen, welche wohl ſchon durch die Errichtung der Propſtey Repsholt geſtört ſein mag. Auch hier müſſen einzelne Landesviertel ganz oder theilweiſe durch Waſſer getrennt geweſen ſein, und man könnte ein Landesviertel in den Dorfſchaften Pakens, Wadwarden, Wüppels finden, ein zweites in der Herrſchaft Kniphauſen (Sengwarden, Fedderwarden, Ackum) ein drittes in der jeverſchen Geeſt: Jever, Kleverns, Sandel, Sillenſtede, Schortens und ein viertes in der Propſtey Repsholt: Etzel, Horſten, Marx, Repsholt, Leerhave, wenn man nicht dieſe mit der jeverſchen Geeſt zuſammenlegen, und annehmen will, daß der kleine Gau Wangerland (Wieſels, Midog, Tettens, Minſen, Wiarden, Hohenkirchen, St. Joſt, Oldorf) urſprünglich ein Landesviertel von Oeſtringen gebildet habe. Weſtrum und Dickhauſen, wohl beide ſpäterer Entſtehung, bleiben zweifelhaft, und Wangerog ſcheint zu Oeſtringen gehört zu haben. (Frieſ. Arch. I. S. 429). Anm. des Herausgebers.

61) Vergl. Albert von Stade a. 1204, 1207, 1212, 1213, 1216, 1217.

Huius abbatis temporibus [62]) suscepit regimen ecclesiae Bremensis archiepiscopus Gerhardus secundus, uir nobilis, natus de Lippia, omni honestate preditus, amicis amicus et inimicis seuerus persecutor extitit, qui gladio seculari plus quam spirituali ecclesiam suam defendebat. Hic cum iniuriam et uiolentiam ecclesiae Bremensis et secularium personarum, videlicet vasallorum et ministerialium suorum, monachorum etiam et monialium seu clericorum sibi subditorum a Stedingis pro detentione decimae et tributi debiti solvendi ipsis personis egre ferret, exercitum magnum et validum contra eosdem Stedincgos applicuit, cui Hermannum, nobilem de Lippia, filium fratris sui, uirum stennuum et fortem, primicerium constituit, qui uiriliter bellum duxit; sed bello hinc indeque ducto isdem strennuus occubuit gladio Stediucgorum [63]). Ipso quoque tempore quatuor comites fuerunt in Oldenborg, uidelicet Borchardus et Hinricus, duo fratres, Mauricius et Cristianus, alii bini fratres, ad quos omnia bona, quae nunc ad Brochusen et ad Delmenhorst pertinent, iure hereditario pertinebant. Hic Borchardus in alia expeditione contra Stedincgos in loco qui Hemmelscampe dicitur [64]), occiditur [65]). Christianus uero habens castrum prope Hatthen in loco qui Borgh dicitur, de peregrinatione sacri sepulchri Domini rediens, de con-

---

62) Nämlich a. 1219.

63) Vergl. Albert Stad. a. 1230.

64) Himmelskamp an dem Fluſſe Ochtum in der Vogtei Delmenhorſt bei Hasbergen.

65) Vergl. Albert Stad. a. 1238.

sensu fratris sui Mauricii, ut dicitur, in Bergtorpe
nocturno tempore ad mortem perimitur [66]). Hic Bor-
chardus in hoc monasterio ante altare sancti Martini,
Christianus autem occisus in medio ecclesiae, ubique
frater suus Mauricius postea moriens inuicem sunt se-
pulti. Huius mortis sceleratores fuerunt militares de
Hatthen et de Dolen, ac de Sandum, ex quibus aliqui
profugi de terra recesserunt; aliquos autem, quos ca-
pere poterant, igni conburentes diversisque tormentorum 58.
generibus consumpserunt. Hic Christianus multas cru-
ces aureas et argenteas de peregrinatione sacri sepulcri
Domini plenas sanctorum reliquiis portauit, quae adhuc
in isto loco pro sacro sunt recouditae sacramento.
Mauricius autem, frater suus, vxorem habuit nobilem,
nomine Salome, quae, nata de Wickenrode, multa cle-
nodia huic ecclesiae contulit. Haec moritur et marito
suo mortua in sepultura est conjuncta. Haec Salome
duos peperit filios Ottonem et Christianum, comites de
Oldenborgh.

[Archiepiscopus autem antescriptus duos cognatos habuit clericos, Thidericum videlicet et Conradum, quos in hac ecclesia religioni tradidit. Quorum Thidericum monachis extra muros Stadenses prefecit in abbatem [67]), monasterio iam pene lapso, cuius subuentione meliori quam pristino statui reformatur. Hic et iam postea in Luneborgh abbas efficitur, post haec autem abbas in Palborne praepositusque in Tzevena statuitur, quas omnes prelaturas uno eodemque tempore

---

66) Nämlich im Jahre 1192, nach Albert Stadens. bei dieſem Jahre.
67) Nämlich im Jahre 1240. S. Albert Stad. bei dieſ. Jahre.

collegiatas tenuit pariterque commendatas. Abbas autem Meynricus, cuius temporibus hec omnia gesta sunt, curiam Romanam adiit, privilegiumque bonorum monasterii et monachicae institutionis a domino Clemente papa III" impetravit anno Domini M°C°LXXXX primo [68]). Qui postquam sanctuarium, scilicet superiorem partem ecclesiae, de lapidibus laterum et dormitorium edificasset, Westfaliam pro negotiis ecclesiae uisitauerat, infirmitate raptus moritur, et in claustro, quod Vrekenhorst dicitur, honorifice est sepultus.

Postquam uero archiepiscopus memoratus abbatem Meynricum intelligeret obiisse, missis sollempnibus nun-
59. ciis predictum Conradum, cognatum suum, in abbatem eligi postulauit. Quem cum conventus motus hac petitione, in abbatem concorditer elegissent, idem archiepiscopus ipsum confirmatione simulque benedictione ad hanc electionem expedienter, rite ad debite decorauit. Huius abbatis temporibus monachi ordinis Cisterciensis in Bergthorpe, ubi comes Cristianus occisus fuerat, claustrum edificare nitebantur. Sed loco ipso existente nimis arido, alium locum, in quo nunc claustrum eorum situm est [69]), a Mauritio comite petinerunt. A quo tamen loco ipsos monachos Stedincgi amouentes, mansiunculas suas paruas, quas adhuc ut pauperes inhabitabant, penitus confregerunt. Quendam etiam fratrem ordinis sancti Dominici ipsos Stedincgos pro eo, quod decimas suas et tributa non solverent,

68) S. Lappenberg Hamburg. Urkundenb. Thl. I. № CXXXVIII. und CCXCIII.

69) Nämlich Hude.

arguentem, capitali decollatione tamquam martirem punierunt.

Conradus autem abbas, cuius temporibus haec omnia gesta sunt, mores et providentiam domini Thiderici abbatis, sui consanguinei, non imitans, familia magna et honerosa ecclesiam aggrauavit, unde in magnum dampnum, cum huiusmodi sufferre expensas non valeret, ecclesia est elapsa. [Cuius et temporibus Stedincgi castrum in Sluttherberge situm, prope Delmenhorst constructum ab archiepiscopo Gerhardo, expugnantes funditus uastauerunt [70]. Oppidum quoque in Oldenborgh sine dubio subuertissent, si non Wige, ductor Stedincgorum, Ottoni, tunc temporis comiti, secrete per nuntios demandasset. Stedincgi tamen hoc secretum nuntium nescientes, oppidum inuaserunt. Sed milites uidelicet: Willehelmus de Euerse, Nicholaus de Mansincge, Johannes, Gyselbertus, Gerhardus, milites de Apen; Ecbertus et Willehelmus de Westerholte, milites, Oltmannus et Liborius de Brema, Thidericus,
Brunsten dicti Mulen; item militares de Nethene; item 60.
militares de Fikensholte, item militares dicti Uresincge et alii quam plures robusti milites et famuli viriliter rebellantes, ipsos Stedincgos in magna potentia suae fortitudinis amouerunt. Castrum quoque dictum Hoya invaserunt, ubi plurimi eorum capti, quidam antea occisi, quidam uero fugitiuis pedibus recursum ad Stedingiam turpiter receperunt.

Gerhardus autem, archiepiscopus bremensis, non

70) Dieſes iſt ſchon im Jahr 1232 geſchehen. Vergl. Albert Stadens. bei dieſem Jahre und dem J. 1213.

solum dolens de morte nobilis domini Hermanni de Lippia, filii fratris sui, ac de occisione Borchardi, comitis de Oldenborgh, aliorum multorumque nobilium, militum etiam et famulorum, sed et de retentione decimarum et tributorum, ac de destructione monachorum ordinis Cistertiensis et de occisione monachi ordinis sancti Dominici, ut prescriptum est, habito consilio cum nobilibus et prelatis, sacrosanctae sedis apostolicae summi pontificis consilium et auxilium inploravit. Dominus autem apostolicus auditis his, quas aduersus Stedincgos contra fidem catholicam proponebantur, persecutionem per crucis predicationem contra eos fieri constituit, ad quam multi principes Teutoniae, precipue uero Dux Brabantiae, Comes de Gelre, Comes de Cleue, Comes Hollandiae, nauigio, ceterique nobiles equitando conuenerunt [71]).

Anno igitur dominicae incarnationis M°CC. trecesimo quarto VI° kalendas Junii devicerunt occidentalem Stedincgiam ab utraque parte Huntae, ita quod omnes Stedincgi gladio occisi sunt et eadem terra destructa est incendiis et rapinis. Ipso quoque tempore occubuerunt Hinricus, comes de Aldenborch, qui duos reliquit filios: Ludolphum et Hinricum; Borchardus, huius Henrici frater, a Stedincgis occisus, reliquit
61. filium unum, videlicet Hinricum cognomine Bogenere, qui comitias Aldenborg et Thekeneborgh, Wildeshusen, Vlothou tenuit et possedit. Isti duo fratres Hinricus et Borchardus habuerunt duas sorores de Scho-

71) Vergl. Albert Stad. beim Jahre 1234.

dis [72]), ex quibus istos prenominatos comites genuerunt. Occubuerunt etiam eodem die: Gerhardus de Mulsuuerth ac alter quidam nobilis Gerhardus de Dest, cum quibusdam aliis peregrinis, qui in Uersvlete [73]) sunt sepulti. Locus huius pugnae fuit inter Ogchmundam et Oldenesche, ubi a Stedincgis ipso die ceciderunt promiscui sexus fere quatuor milia. [Hic est ille Gerhardus archiepiscopus, qui numquam exactionem in clerum fecit, qui etiam aliquos legatos missos pro exactione facienda a sede apostolica in Ylremolen molendinariis ad custodiendum tradidit, ubi saccos vice asinorum longo tempore portauerunt. Servi autem eiusdem archiepiscopi applicuerunt manus ipsorum legatorum ignibus tenentes litteras bullatas, quas ipsi per se, cum ignem sustinere non poterant, combusserunt.

Anno Domini MCCXLII° post destructionem terrae Stedincgorum, Otto, comes de Aldenborgh, castro in Berna edificato, hoc privilegium monasterio contulit, suoque sigillo confirmavit: [Otto, comes dictus de Aldenborgh, vniuersis Christi fidelibus salutem. Humanarum rerum uarietas errabit, et non permittent eas mortalium actiones in statu solido consistere, nisi prudentum uirorum industria simulque circumspecta prouidentia litteris eas perhennasset et testimoniis. Nos igitur ex doctrina discretorum animaduertentes, quod premiorum merentur esse participes, qui se bonorum operum constituunt adiutores, uigiliis et orationibus, quin etiam elemosinarum largitionibus, quae in Ra-

72) Es ſcheint Stotle geleſen werden zu müſſen.

73) Warfleth an der Weſer in der Vogtei Berne.

stedensi cenobio, prout speramus, continue fiunt, parti-
62. cipare uolentes, eidem ecclesiae bonorum omnium a progenitoribus nostris seu a nobis collatorum proprietatem iure hereditario siue successiua procreatione ad nos deuolutam, liberam ab omni exactione perpetuo contulimus possidendam. Sunt autem hec bona collata a nobis: Duo mansus Rastede, vna domus Edewagte[74]), una plaustrata tritici in Beytwerden[75]) et decima in Lanthamelwerden. Et ne collatae proprietates obliuio diuturni temporis processu ualeat subripere, sigilli nostri munimine presentem paginam duximus roborandam. Huius rei testes sunt: Comes Gerbertus de Stotle; milites et ministeriales nostri: Thidericus Mulo; Alexander de Bardenulethe; Oltmannus, Gerhardus et Liborius fratres; Nicolaus de Mausincge. Johannes et Gerhardus de Apen; cum plebano de Aldenborgh et sacerdote sancti Nicholai Lodewico et aliis quam plurimis. Datum in novo castro.] (Iste comes Otto uxorem habuit de Woldenberge, qui mortuus est sine heredibus, et in Hudha est sepultus. Hic comes piscaturam in Linebroke et agros, qui Eghwerden[76]) dicuntur, libenter in extremis suis restituisset ecclesiae, si abbas tunc tempore Lambertus, ipsam piscaturam suam suo obtinuisset sacramento. Sed cum idem abbas ageret negligenter, eadem piscatura aput comites de Delmenhorst remansit licet in ea nichil iuris sibi valeant vendicare[77]). Iste comes Otto fratrem habuit nomine

74) In der Vogtei Zwiſchenahn.
75) In der Vogtei Golzwarden.
76) Eckwarden im Butjadingerland.
77) So ſteht hier für vindicare.

Cristianum, uxorem duxit de Ysenbergen, nomine Agnetem, de qua genuit Johannem, comitem de Oldenborgh) [78]). Hic etiam Conradus abbas fecit fieri plenarium nostrum de argento cum gemmis micantibus, quod adhuc habemus. Idem fecit construi estuarium abbatis de lapidibus, quos Myuricus predecessor suus ad refectorium patrum fecerat preparari.

Hiis omnibus gestis Conradi abbatis temporibus, idem abbas, cum de bonis ecclesiae non multum bene disponeret, duo monachi contra eum de conuentu uiri litterati, curiam Romanam visitarunt. Quos dum abbas reversos et bene egisse intelligeret, monachus in Brema predicator efficitur, ubi mortuus est. 63.

Postquam autem abbas Conradus ordinem mutasset et locum, conuentus consensu unanimi dominum Lambertum, monachum sui gremii, natum de Westfalia, imbutum litteris conpetenter sibi prefecerat in abbatem. Huius abbatis temporibus Frisones Rustringiae, consilio quorundam Stedingorum, qui expulsi tempore subuersionis terrae Stedingiae fuerunt, ipsam terram ab ista parte Huntae ditioni suae attrahere nitebantur. Sed cum hoc comiti Johanni de Oldenborgh fuisset secrete nunciatum, Frisonibus iam ad subiugandam terram expeditionem suam ducentibus, comes cum universis suis militaribus et ducatu obviam ipsis dedit inter pontem, qui Huntebrucge dicitur, et Elsflete, ubi plures ex ipsis Frisonibus prostrati occubuerunt gladio Stedingorum comitis triumphantis [79]). Hoc itaque bello commisso Frisones,

---

78) Das in Klammern Eingeſchloſſene ſteht am Rande von einer ſpätern Hand geſchrieben.

79) v. h. de Stedingis.

de occisione suorum dolentes, littus Wiserae prope Hameluuerden ad submergendam totam terram fossoriis effoderunt. Militares uero et precipue Nicholaus dictus Uleckeschilt, tunc tempore dapifer comitis, qui ad custodiam ipsius terrae fuerant deputati, multum strenue egerunt. Non enim aquam iam effossam verebantur, aggredientes ipsos Frisones iterato, eos amoverunt pluresque ex eis occiderunt. De occisione istorum Frisonum commota est universalis conuentio Rustringorum, collectis uiribus in grandi fortitudine, omnes aqueductus, qui proprie „Sile" dicuntur, confringentes, terram incendiis et rapinis vastantes ita quod ipsa terra inculta absque inhabitatione hominum per septennium permaneret. Lupi etenim et alia animalia in ecclesia Elsflete fetum suum, sicut in desertis loculis, nutriverunt. Militares igitur, quia dampnum non modicum de submersione terrae Stedingiae receperunt, ultionem in Frisones facere decreuerunt, ad ducendam rapinam in Boytwerden se armis preparantes, quasi omnes ipsi militares in pallude, quae Boytwerder mor dicitur, a Frisonibus sunt occisi. Frisones autem, quia huiusmodi dampnum in recompensationem dampni
64. sui fecerant, placati placitis domini Hillebaldi, sanctae Bremensis ecclesiae archiepiscopi, cum Oldenburgensibus, persoluta ipsis pro suis occisis modica pecunia (pro unoquoque videlicet Frisone quinqe fertonibus solutis) compositionem amicabilem [80]) admiserunt. Pro huiusmodi desolatione terrae Stedingorum, istud monasterium

80) 1260 März 12. ſ. d. Caſſel. Ungedruckte Urkunden. S. 214.

in tantam inopiam est redactum, ut conventui alimentorum stipendia non darentur. Et cum proinde monachi cum abbate multum discordarent, ad ultimum, paupertate cogente, per diversa claustra divisi sunt seu dispersi.

Conuentus itaque, cum per diversa loca dispersus per annum unum ab hoc monasterio defecisset, reuersus recipitur, sicque quilibet ex ipso conventu monachus est ad suum statum pristinum restitutus. Sed cum adhuc monachi cum abbate concordare minime potuissent, ipse abbas, fatigatus laboribus, abbatiam, conflictus senio, resignauit. Hoc tempore comes Johannes, filius Christiani comitis de Oldenborgh et Agnetis comitissae de Ysenberge, duxit uxorem nomine Rikecen, filiam Hinrici Comitis de Hoya, de qua quatuor filios, uidelicet Christianum et Ottonem, Hinricum et Mauritium procreavit. [Ex hiis fratribus Hinricus mortuus est iuvenis et Mauricius effectus est canonicus ecclesiae Bremensis et prepositus in Wildeshusen. Alii duo fratres, Cristianus et Otto, diuiserunt dominium inter se. Mansit itaque comes Cristianus in Oldenborch, et comes Otto in Delmenhorst et fuerunt amici omnium religiosorum et praecipue monasteriorum in Rastede et in Huda. Vnde comes Christianus, habens XXX annos in aetate, mortuus est [81]). Post cuius mortem tanta inundantia aquarum per turbines uentorum facta est, ut omnes aggeres Frisiae et Stedincgiae fluvii salsi maris transilirent. Et hoc factum est circa

81) Er ſtarb 1285 oder 1286, ſ. unten. Die Zahl XXX ſcheint einen Schreibſehler zu enthalten, vielleicht für LXX.

festum Luciae. Dicitur etiam, ut in occidentali parte Frisiae et praecipue in Grubberlande submersi fuerint ex hac aqua mille milia hominum promiscui sexus[82]). Temporibus Comitis Ottonis istius, quidam de Stedincgia rurenses voluissent per traditiones subuertisse ipsam terram et comites cum militaribus occidisse. Sed hoc proditum fuit per quendam rusticum, qui vocabatur Jacobus scriptor ex hac proditione dictus. Qui rurenses, ad examen ferri igniti ducti, ex quibus rei suspensi sunt in Huntebrucge, et innocentes dimissi sunt. Duo incendarii Aricus et Meynricus primo occurrentes primitus suspensi sunt] [83]).

65. Post resignationem ipsius abbatis, monachi sibi de abbate, videlicet de domino Willekino, monacho monasterii sancti Pauli in Brema, dicto de Mercele, concorditer prouiderunt. Tempore vero ante ualde modico, monachi monasterii beati Pauli jam dicti monachum huius monasterii nomine Ottonem, natum de comitibus in Oldenborgh, sibi elegerant in abbatem. Et cum abbas Willekinus uocatus de monasterio sancti Pauli hic abbas existeret, quia dominus Otto uocatus de hoc monasterio abbas apud sanctum Paulum in Brema existeret, placuit eis, ut quivis eorum ad suum rediret monasterium et sic permutationem fecerunt cum prelaturis, ratificante id domino Hilleboldo, sanctae Bremensis ecclesiae archiantistite reuerendo.

---

82) Nämlich 1287, Decbr. 14. S. Menconis Chron. continuat. in Mathaei veteris aevi analect. T. II. S. 197.

83) Die in Klammern eingeſchloſſene Stelle von den Worten: Ex hiis bis suspensi sunt iſt von einer etwas ſpätern Hand hinzugefügt.

Hic abbas Otto adeo gratus tam laycis quam clericis fuit, ut eum omnes in magna haberent reuerentia propter suam propter suam largitatem et eciam multiplicem, quam semper exercuit, honestatem. Nam cum episcopus Mindensis tunc temporis obiisset, quidam canonici Mindenses uirtutes ipsius abbatis in electione sua recitauerunt [84]). Propter quas fere ibidem electus fuisset in episcopum, si non pauci nobiles, pro eodem episcopatu laborantes, magnis uiribus restitissent. Hic etiam abbas causa suae honestatis prepositos Frisiae, canonicos videlicet ecclesiae Bremensis, cum ad villam Rastede venirent, pro servandis synodalibus suis in Frisia, ipsos primo collegit et largissime procuravit, quam procurationem quidam abbates, sui successores postea fecerunt, quidam autem, quia antea consuetudinis non fuerat, illud facere noluerunt. Predictus enim abbas, cum esset consanguineus comitum de Oldenborgh, plurima bona Frisiae, videlicet in Herlincgia, Ostringia et Rustrincgia, uendidit et sine consensu conventus alienavit.

Temporibus etiam istius abbatis quidam militares de Oldenborgh et precipue Rotbertus, miles de Westerholte, cum sua cognatione, ceperunt comitibus de Oldenborgh se opponere et eis atrociter rebellare. Quae rebellio seu oppositio ad tantam invidiam se ex- 66.
tendit, ut Rotbertus miles iam dictus castrum in Swippenbergen, quod nunc Wardenborgh dicitur, cum auxilio comitum de Welpia et de Brochusen et aliorum

84) Wie es ſcheint nach dem Tode des Biſchofs Otto von Minden († 1275) welchem Volquin folgte.

amicorum suorum, militum et famulorum et precipue cum adiutorio Hinrici de Brema et Luderi de Hudha, militum, edificaret in terminis comitum. Expugnauitque oppidum in Oldenborgh. Sed predictus comes, vsus consilio discretorum eos de predicto oppido per incendium effugauit. Cum autem militares ad castrum suum redirent, comiti plurima dampna intulerunt. Tandem in loco, qui dicitur Tuncleremersgh [85]), comes et milites ex utraque parte cum magno exercitu in conflictum convenerunt, ubi et comes triumphauit ac plures milites et famulos captiuauit, quos in turri Oldenborgh cathenauit. Huius belli uexillum [86]), uidelicet equitum, duxit vir strennuus et robustus Johannes, miles de Mansincge; vexillum vero peditum tulit Oltmannus miles de Beverbeke. Qui ambo tam strenue egerunt, quod adhuc fama eorum ab illis terminis non recessit.

Redeamus igitur ad abbatem. Hic etenim abbas in recompensationem bonorum venditorum quedam bona alia comparauit, videlicet decimam in Oldenbroke, quam emit a militibus de Luneberge, cuius etiam proprietatem pertinentem ad ecclesiam Bremensem ab archiepiscopo Hildeboldo [87]) eiusdem ecclesiae et a capitulo multis seruiciis et petitionum instantiis impetrauit. Item decimam in Nortbroke a Ludolpho et

85) Tungeln an der Hunte zwiſchen Oldenburg und Wardenburg.

86) d. h. turma, Fähnlein.

87) Die hierüber vom Erzbiſchof Hildebold und dem Capitel zu Bremen 1273 im Mai ausgeſtellte Urkunde befindet ſich in der Raſteder Handſchrift.

Hinrico, comitibus de Oldenborgh et Brochusen emit, cuius proprietas ad monasterium Rastedense fundatorum largitione pertinebat [88]), quae tamen decima progenitoribus ipsorum comitum ab abbatibus nostris in pheodum data fuerat, ut ipsi et eorum heredes monasterium defenderent, nec tamen ad aliquid maius, per quod gravari posset, ecclesia se extenderet; prout in priuilegiis libertatis ecclesiae expressius continetur.

Horum comitum parentes, cum eis talis uia defensionis pateret, in tantum bona monasterii inuaserunt, 67.
ut quasi omnes coloni se cum suis bonis trans Albiam transferrent, et cum nihil rapere possent ab ecclesia, casulas et calices et alia ornamenta uaria abstulerunt. Istorum comitum insolentia dum venerabili viro Hartwicho Hammenburgensis ecclesiae episcopo [89]), recitata fuisset, contra eos iure spirituali procedens, brachio etiam seculari eos depellebat.

Cum etiam peregrini de Frisia plures quolibet festo assumptionis beatae Virginis deuotionis causa aduenirent, isti comites uno eos captiuauerunt tempore et exactione pecuniali in eos facta dimiserunt, facientes plurima incommoda, propter quae evidenter Dei vindicta patuit, ut ipsi, postmodum de suo proiecti dominio, in magna paupertate laborum suorum praemia

88) Die hierüber ausgeſtellten Urkunden vom Grafen Ludolph vom J. 1272 und vom Erzbiſchof Hilſebold vom Jahre 1273 befinden ſich in der Raſteder Handſchrift.

89) Es ſcheint hier die Rede zu ſein vom Erzbiſchof Hartwig I., da der Graf Chriſtian von Oldenburg 1167 die Stadt Bremen eingenommen hatte. Vergl. Helmodi chronicon Slavornm, lib. II. Cap. 7. und Albert Stadensis beim Jahre 1167.

sortirentur. [Hic etiam abbas comparauit ista bona de suis laboribus, videlicet domum Hanehorst cum suis agris et pascuis. Item molendinum scitum [90]) prope claustrum, cum domo villici, quae ibi simul adiacet. Item domum Wildelo cum agricultura sua [91]). Item allodium et capellam in Uelde [92]). Item domum prope Nuthlo [93]) dictam sanctae Marien velde. Item domum Plusenberg cum agricultura sua. Item tres magnas campanas, quae continent centum et duo pondera metalli, quae Sintenere dicuntur. Et alia multa bona, quae in priuilegiis recitantur. Abbas iste rexit hoc monasterium fere XIIII annis. Cuius temporibus comes Cristianus de Oldenborgh, filius Johannis comitis et Rixedis comitissae de Hoya, extitit, qui nunquam monasterium offendit, nec in aliquo condempnavit. Vnde villici in pace et plena tranquillitate uixerunt. Ultimo autem anno vitae suae Bremensis [94]) civitas conbusta fuerat, et post haec subito circa festum natalis domini obiit ac in tumba comitum de Oldenborgh in medio monasterii est sepultus [95]). [Hic etiam sedes fratrum in choro fecit preparari. Insuper curiam villici in Halehorst apud ecclesiam sancti Udelrici sitam destruxit, et agros de allodio monasterii excoli fecit.

90) Iſt zu leſen: situm.

91) In der Vogtei Oldenburg.

92) Felde in der Vogtei Apen.

93) Rüttel zwiſchen Raſtede und Wiſelſtede.

94) Der Brand zu Bremen ereignete ſich im Jahre 1285 den 11. Mai. S. Schene und Rynesberch Bremiſche Chronik bei Lappenberg Geſchichtsquellen des Erzſtiftes und der Stadt Bremen, S. 74.

95) Hude, wie weiter unten erhellt.

Hic etiam fundamentum posuit, proponens refectionem fratrum aedificare, sed morte preuentus non perfecit. Lateres vero, ad dictam edificacionem preparatos, successor suus vendidit et distraxit] [96]).

Post haec conventus dominum Albertum, natum de Westfalia, monachum, conspiratione trium persona- 68.
rum, quarum ipse fuit tercius, in abbatem elegit. Hic ab archiepiscopo Gyselberto confirmationem suam cum benedictione recepit, qui eidem archiepiscopo unum equum valentem X marcas et quatuor veltres pro clenodiis offerebat. Primo anno istius abbatis quidam miles nomine Luderus Mundel, natus de Linebroke, rebellare comiti de Oldenborgh per eversiones terrae Stedincgorum intendebat. Propter quod, cum comes hoc perciperet, ipsum cum sua tota cognatione eiciens de dominio, rebus et omnibus bonis suis ablatis profugum satis turpiter expellebat. Et cum hic miles bona multorum in uadio possideret, sex etiam agros monasterii censualiter tenuit, quos, sicut plures fecerunt, recepit [97]), putantes, quod tali traditori nulla esset iuris ratio observanda. Ob quod quendam comitem de Brochhusen, nomine Hilleboldum, uirum sceleratum, adiit, qui eius instigante consilio abstulit monasterio curias Papenhusen, Engelen, Reninchusen, Brunen, Inschen, Magelschen cum omnibus iuribus, quae ad ipsas curias pertinebant. Contigit etiam hiis temporibus [98]), ut

96) Die eingeklammerte Stelle iſt von einer etwas ſpäteren Hand am Rande hinzugefügt.

97) Nämlich der Abt Albert.

98) Nämlich 1287 Decemb. 14. ſ. oben.

Digitized by Google

diluvio facto per redundationes aquarum in Frisia ita ut multae villae et homines etiam cum pecoribus mergerentur. Huius etiam temporibus comes Cristianus terram Frisiae, quae Lencgene dicitur, propter malitiam furum et incendiariorum in ea habitantium, incendiis et rapinis deuastauit. Postea idem comes mortuus est in Brema, et in Huda iuxta quosdam patres suos est sepultus. Huic successit in dominio comes Johannes, filius suus, qui multis equis et canibus et familia inutili terram in paupertatem nimiam substernauit. Cuius etiam temporibus Stedincgi, uolentes [99]) evertere terram de potestate comitum, quia eis iniuriae et multa
69. incommoda inferebantur.

Hic abbas Albertus large hospites recepit et procurauit. Et conuentui mensuram potus, butiri et panis primo ministrauit. Accidit etiam, ut quidam de conuentu contra eum conspirarent ac ei plurimas infestationes inferrent. Predictus etiam comes Johannes cepit hic in villa morari cum una concubina, quam plus quam suam legitimam dilexit. Vnde abbas, cum undecim annis prefuisset, abbatiam resignauit et in Westfalia in loco qui dicitur Betinchusen, vbi habuit monasterium XI marcarum redditus, de gratia conuentus sese recepit. [Conuentus itaque in electionem novi abbatis concordare non valens [100]), Gyselbertus, archiepiscopus Bremensis, cuidam monacho nomine Goschalco abbatiam tradidit, eumque in abbatem confirmauit. Hic

99) So ſteht hier für: volebant.

100) So ſteht hier für: conventu non valente.

in introitu suo frumentum de Osenbrucge cum curribus deuexit et soluit vnum moltium XVIII solidos graues. Hic etiam nobiles reliquias fundatorum nostrorum Hunonis, Frederisci [101]) et Willae positas ante altare beati Johannis baptistae sustulit, presente domino Thiderico dicto de Louenborch, decano Bremensi, ac comite Johanne de Oldenborch et multis militibus et honestis, ipsasque relliquias in choro ante summum altare cum maximo honore diuinorum, laudabiliter collocauit. Huius abbatis temporibus comes Johannes de Oldenborch et comes Otto de Delmenhorst inuitauerunt exercitum ducis de Luneborch ad exterminandum archiepiscopum Bremensem et ecclesiam suam, de Stedingia. Sed dominus archiepiscopus Giselbertus, qui tunc preerat ecclesiae Bremensi, in loco, qui dicitur Sluteresile [102]), cum ipsis comitibus et cum exercitu dicti ducis pugnavit et cum vexillo sancti Petri gloriose triumphauit, captiuauitque exercitum ducis et comitum dictorum et exactionauit ipsum exercitum ad tria milia marcarum. Post hec idem abbas Gotschalcus mortuus est et ante altare beati Johannis baptistae sepultus. Prefuit idem huic monasterio duobus annis cum dimidio [103]). Hic etiam abbas de consensu conuentus et ratihabitione archiepiscopi et capituli Bremensis bona in Westphalia, videlicet duas curias in Betinchusen, Coloniensis dyoceseos et aliam in Hun-

101) So ſteht hier.

102) Zwiſchen Berne und Huntebrücke.

103) Das Folgende bis MCC. nonagesimo iſt von einer andern Hand hinzugefügt.

nynchoue, Monasteriensis dyoceseos, cum suis attinentiis ac omnia bona pheodalia et dominia pheodorum una cum vasallis ac ministerialibus cujuscunque status seu conditionis hominibus a loco Vechte, vbicunque in partibus totius Westphaliae nostro monasterio pertinebant, considerata utilitate monasterii, pro centum et sexaginta marcis denariorum Osnabrugensium vendidit et alienavit anno Domini M°CC° nonagesimo secundo.

70. Post mortem domini Gotscalci abbatis, quendam monachum Hinricum nomine de Nienborgh, conuentus concorditer elegit in abbatem. Hic abbas conuentui necessaria bene ministravit et se ipsum cum familia sua et hospitibus aduenientibus bene procuravit; quia villici monasterii agros suos in pace colebant. Sed dyabolus quorundam capellanorum suorum corda excitabat et eum cum aliis monachis aput archiepiscopum Gyselbertum pro multis criminibus accusabant. Innumerabiles vexationes a comite Johanne et suis sustinebat. Hic comes in loco nostro quasi vnus rusticus morabatur. Vnde idem abbas multis mendaciis et vexationibus fatigatus, dum abbatiae prefuisset quinque annis, regem celi timens, abbatiam resignavit. Conuentus vero prouidit ipsi de dimidia terra in Dalsche ad usum vitae suae, unde se habuit commode et honeste. [Post hec dominus Gyselbertus, idem archiepiscopus, intelligens monasterium multis debitis occupatum et iniuriis eiusdem Johannis comitis nimis esse grauatum, suasit conuentui bona fide, ut quendam monachum Arnoldum nomine, prepositum monialium in Wolde, eligeret in abbatem, quem idem archiepiscopus absque aliquibus clenodiis confirmavit. Hic etiam latus mo-

nasterii, quod versum est ad meridiem, construi fecit cum quinque fenestris vitreis et testudinibus desuper valde pulchris. Milites et famuli de Mansinghe et de Line et de Apen, quorum hic parentes sunt sepulti, ad hanc structuram multa promiserunt, sed minime persoluerunt.

Hic etiam tres domos in Garnholte fundavit et coli fecit.

Hic etiam comes Johannes in recompensam molestiae nobis factae legavit huic monasterio tres dextrarios et decem equos.

V. Adalbert, Erzbiſchof von Hamburg, beſtätigt auf Bitte des Grafen Huno und deſſen Gemahlin Guilla die Stiftung der Pfarre Raſtede 1059 Sept. 11.[1])

(Aus Lappenberg Hamburg. Urkundenbuch S. 81. № LXXXI.)

In nomine sanctae et individuae trinitatis. Ego Adelbertus, sanctae Romanae et apostolicae sedis legatus, nec non uniuersarum orientalium et septentrionalium nationum[a]) archiepiscopus, Hammaburgensis quoque

1) Im Lindenbruchiſchen Copiarius Fol. 416. Zuerſt gedruckt in H. Hamelmann Beſchreibung der Grafen zu Oldenburg 1599, S 37. Hieraus E. Lindenbruch im Privil. Eccles. Hamburg № XXIV, und aus dieſem Staphorſt Thl. I. S. 415.

Mein Abdruck iſt berichtigt aus der Fundatio monasterii Rastedensis Fol. 34. —

a) ecclesiarum iſt eine willkürliche Abänderung Staphorſts, welcher et septentrionalium ganz wegläßt.

ecclesiae prouisor indignus, uniuersis natis uidelicet et nascituris in Christo fidelibus fidelem orationem et sempiternam salutem in Christo. Sicut ecclesiasticae religioni derogantes zelo iustitiae accensi debemus arguere, ita piis fidelium affectibus etiam in omnibus consensum prebere. Verum est [b]) necessarium ad honestissima quaeque appetenda diuinitus illos allicere, tum si qua petierint [c]) cumulo dilectionis augere. Vnde presentium et futurorum sciat vniuersitas, qualiter nos Hunonis, gloriosi comitis, suae coniugis aeque venerabilis Guillae [d]) petitionem adimplentes, basilicam in pago Ammiri in loco Rastede appellato sub inuocatione sanctissimi confessoris et episcopi Vdelrici [e]) constructam, a nostra auctoritate stabilem et in perpetuum legalem esse decreuimus, determinantes ad eam villas, quarum haec sunt nomina: Netene, Hona [f]), Bekehusen [g]), Lemede, Redehorne [h]), Berchhorne [i]), Loyge, Eschmannehorst [k]), Hanninchusen [l]), Merehusen [m]) [2]),

---

b) est et. Ham. L.

c) petierunt. H. L.

d) In der Fundatio iſt das urſprüngliche Guille in Wille abgeändert.

e) Odalrici. H. L.

f) Hana. H. L.

g) Bekenhusen L. Bigidenbiki, Fundat. Rasted.

h) Bredehorne. H. L.

i) Berchthorne fehlt bei H. L.

k) Ostenhorst. L. H.

l) Hannichus. H. L.

m) Mirihusen. H. L.

2) Obige Dörfer heißen jetzt: Nethen, Hahn, Beckhauſen, Lehmden, Rehorn, Barchhorn, Loy, Hankehauſen, Moorhauſen. Eſchmannehorſt iſt vielleicht das heutige Mansholt.

Rastede, ea conditione, ut saluo honore et debito iure matris ecclesiae in Wiuelstede ad prefatam Rastedensem ecclesiam hae villae pertineant et absque omni contradictione subiaceant: ita tamen, si aduocatus ipsius ecclesiae nobis nostrisque successoribus, scilicet archiepiscopis suis, obedientiam exhibuerit, nec preuaricatione doctorem iustitiae contristauerit[n]. Et ut haec per omnia succedentium tempora firma et inconuulsa permaneant, cartam hanc scribi et sigillo nostro corroborari precepimus[3].

Data anno incarnationis dominicae M° quinquagesimo nono, indictione XII, III°. idus Septembris, ordinationis vero eiusdem reverendissimi[o] archiepiscopi Adalberti XVI.

---

n) conturbauerit. L. H.

3) Hamelmann hat dem Abdrucke dieſer Urkunde den Holzſchnitt eines Siegels eingeſchaltet, welches den Erzbiſchof Adalbert in der Umſchrift als Hamb. eccles. episcopus und als Apost. sedis legatus nennt und in den Schilden außer den beiden Schlüſſeln des erzbiſchöflichen Wappens ein anderes enthält, welches dem königlich baierſchen ſehr ähnelt. Hamelmann ſagt jedoch nicht, daß ein ſolches Siegel an dem Original der abgedruckten Urkunde gehangen, noch überall, daß er letztere geſehen. Dieſe Siegelzeichnung könnte alſo eben ſo willkührlich erſonnen ſein, als die übrigen Bilder, welche Hamelmann's Chronik zieren. Daß die Erwähnung des Siegels in der erzbiſchöflichen Urkunde aber nicht gegen ihre Aechtheit zeuge, erweiſen unzählige gleichzeitige und ältere Urkunden.

o) reverendi. Staph.

VI. Papſt Calixtus II. beſtätigt die Rechte und Beſitzungen des Kloſters Raſtede 1124, Sept. 27.[1]).

(Aus Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuch. S. 127. № CXXXVIII.)

Calixtus episcopus, seruus seruorum Dei, dilecto filio Svidero, abbati monasterii sanctae Mariae, quod in partibus Ambriae in villa quae dicitur Radestad situm est, eiusque successoribus regulariter substituendis in perpetuum. Cum piae desiderium uoluntatis et laudandae deuotionis intentio sacerdotibus sit semper studiis adiuvanda, cura est sollicitudinis adhibenda, vt ea quae pro quiete religiosae conversationis sunt ordinata, nec simulatio negligere nec quaedam ualeat presumptio perturbare.

Quocirca monasterium tibi commissum, quod ab Hunone comite et vxore eius Willa comitissa et Frederico comite in honore sanctae Dei genetricis et virginis Mariae, vt congregatio monachorum fieret, constructum et communi patri omnium Christianorum, sancto scilicet Petro, oblatum est, in Romanae ecclesiae ius et nostram defensionem suscepimus, eique omnes possessiones, quas legitime obtinet, confirmamus.

Id est in Ambria: duas partes villae Radestad cum tota decima, partem villae Henninchusin [2]) cum decima,

---

1) Aus dem Raſteder Codex, Fol. 83. Daſelbſt finden ſich auch eine zweite Beſtätigungsbulle des Papſtes Adrian IV. vom Jahre 1158 und eine dritte des Papſtes Clemens III. vom Jahre 1190. Die in denſelben enthaltenen Abweichungen der Ortsnamen habe ich mit 2 und 3 bezeichnet.

2) Hankhauſen, Berghorn, Loy, Rehorn, Kirchdorf Raſtede.

Borbeke [3]) cum decima, decimam villae de Lynsvidon [4]), Barchornun [a]) [2]), Lage [2]), Genlide [b]) [5]), Wadinbechi [6]), Radehornen [2]).

In Frisia curias Varlas [7]), Echwardi [8]), Bouwardi [c]), Tvislon, Nertin [9]), cum [d]) appendiciis earum, in villa Anaclingun triginta [e]) marcas canonum, Ebeswerdi [f]), Withlike, Fronohusin, Wellin, Haroldessem, Berle [g]), Scohorst [h]).

In Steringeng [i]) [10]): curias Reminchuson [k]), Bru-

---

3) Borbeck, K. Wifelſtede.

4) Linswege, K. Weſterſtede.

a) Berchorn. 2.

5) Gellen, K. Alten-Huntorf.

b) Loge, Merhusen 6), Lynebrok, Ghelinde (Ghenlinde 3) cum decima a Goltwertae usque ad confinium Omestede in aquilonari parte (Hunte add. 3.). 2. 3.

6) Wahnbeck, Moorhauſen, K. Oldenburg.

7) Varel.

8) Eckwarden, im butjadinger Lande.

c) Vielleicht Boitwardi, Boitwarden, Kirchdorf Golzwarden.

9) Vielleicht an der Ahne zu ſuchen.

d) cum pratis et paludibus et. 2.

e) in villa Enelinghe quinquaginta.

f) Eueswerden. 2. Eueswarden, Wideke, Wischusen. 3.

g) Barle, Godinge, duas virgas Scrotinh. Geuere. 2.

h) Barle, Utmore, Scohurst, Scrotinghe, Geuere. 3.

i) Steringe. 2. Steringen. 3.

10) Der Stuhrgau, deſſen Name in der oldenburgiſchen Dioeceſe und Vogtei Stuhr erhalten iſt, war in Nordoſten von der Weſer begränzt. Die Weſtgränze wird durch Ganderkeſe bezeichnet. S. Vitam S. Willehadi. Südlich berührt er die Mindener Dioceſe.

k) Reninchusen 2.

nin [11]), Engilin [11]), Gatisdorf [12]), Euschinin [l]) [13]), Magelissin [14]), Habenhuson [15]), cum siluis, pascuis et appendiciis earum [m]).

In Westphalia: villas Betenchuson, Benchinhusen [n]), Swirlichin, Asschinberghen, cum appendiciis earum, Leffrinchusin, Gedinchtorp, Smerlachen, Mardie [o]), Yslo [p]), Haperne, Wisteren [q]), Widinchusen [r]), Brochusen, Harinctorp, Berder, cum appendiciis [s]) earum [17]).

Juxta Wemmo [18]): Williustede et Bocholt [19]) cu-

---

11) Brüne und Engeln, K. Vilſen, im Amte Alt-Bruchhauſen.

12) Göreſtorf, K. Heiligenfeld, Amt Syke.

l) Inscinnen. 2. 3. Gatisdorf fehlt 2. 3. Letzteres ſchaltet ein: Papehusen (16).

13) Intſchen, K. im Amte Thedinghauſen.

14) Magelſen, K. an der Weſer, im Amte Hoya.

15) Habenhauſen, K. Twiſtringen, im Amte Ehrenburg.

m) cum . . . . earum fehlt 2.

16) Päpſen, K. Mellinghauſen, Amt Nienburg, ſcheint zu ſüdlich für dieſen Gau.

n) Benchinhusen . . . . . earum fehlt 2.

o) Mardinge 2. Mardige 3.

p) Yserlo 3.

q) Winstrin. 2. Winsteren 3.

r) Windenchusen. 3.

s) Berder, Asscheberghen, Benechinchusen, Holthof, cum ecclesiis et appendiciis. 2.

17) Dieſe Orte dürften ſämmtlich in der Nähe der Stadt Soeſt zu ſuchen ſein, wo ſich auch Bettinghauſen, Benninghauſen, Lyringſen, Schmerlicke, Mardey, Iſerlohn, Brockhauſen, Herringen auf der Le Coqschen Karte finden. Wie Wolters im Chronic. Rasted. p. 91. berichtet, hatte der Kaiſer dem Grafen Huno viele neben der Stadt Soeſt belegene, zum Reiche gehörige Güter gegeben.

18) Die Wumme, Fluß.

19) Wilſtedt, K. im Amte Ottersberg, welchem Buchholz und Queld-

rias, Brochlo [20]) cum [t]) appendiciis suis, Quilechorne [19]), Widagheshude.

In Bardinge: Totimesborch, Reynestorp [21]), curias, cum ecclesiis et appendiciis earum; villam Melinchuden [u]) cum appendiciis suis.

In Bardewich XXX areas, censum de ponte et de pascuis; ecclesiam Rode [22]) cum appendiciis suis, Reindale, Dalsche, Hoygerstorp [23]). In Luneborch sex panstalia. Preterea quascunque possessiones, quaecunque bona idem monasterium in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum, largitione imperatorum vel principum, oblatione fidelium seu aliis iustis modis, Deo propitio, poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant.

Obeunte te vero Swidero [v]), nunc eiusdem loci abbate, vel quolibet successorum tuorum, nullus ibi qualibet subreptionis astutia vel violentia preficiatur, nisi quem fratres communi consilio et consensu vel fratrum pars consilii sanioris iuxta Dei timorem et

---

horn eingepfarrt ſind. Das Patronat der Kirche zu Wilſtedt iſt mit anderen Beſitzungen des Kloſters Raſtede auf die Grafen von Oldenburg übergegangen, und noch im Beſitz der jetzigen Großherzoge.

20) Brockel, Pfarrdorf im Amte Rothenburg. Das Patronatrecht der Kirche iſt vom Abt von Raſtede auf den Großherzog zu Oldenburg übergegangen.

t) pascuis, siluis et. 2.

21) Thomasburg und Reinstorf, Kirchdörfer im Amte Lüne.

u) Melichuden. 2. Melechuden. 3.

22) Rode, Pfarrdorf im Amte Fallersleben.

23) Hogerstorf im Kirchſpiele und Amte Bodenteich.

v) vero te Donato. 2.

beati Benedicti regulam obtinuerit. Sed si in suo collegio satis ydoneum ad hoc regimen inuenire nequiuerint, liceat eis a quocunque maluerint loco sui ordinis suaeque professionis virum assumere.

Ordinationes quoque monachorum vestrorum, qui ad sacros ordines promovendi sunt, a Bremensi accipietis archiepiscopo, si tamen gratis et sine exactione vobis voluerit exhibere. Alioquin liceat vobis catholicum quem malueritis adire antistitem, qui nimirum nostra functus auctoritate quod postulatur indulgeat.

Aduocatum w) etiam predicto loco atque suis bonis constituimus Egilmarum comitem, cuius patrem comes Huno sibi prouiderat in aduocatia succedere.

Per succedentia igitur tempora maior natu in eadem parentela eandem aduocatiam sempiterno iure possidebit, qui tamen aduocatus nullum cum eiusdem ecclesiae familia placitum obseruabit, nisi forte ab abbate rogatus fuerit. Verumptamen de aduocatia nullam aduocato vel posteris eius distinguimus seruitium, quia patri suo non fuit vmquam exhibitum et quia sibi de labore suo de bonis eiusdem ecclesiae dispositum, collatum est beneficium ita quidem, vt nullum sibi in aduocatia illa statuat vicarium. Ad indicium autem iuris et defensionis Romanae ecclesiae duas uncias auri nobis nostrisque successoribus annis singulis persoluetis. Decernimus ergo, quod nulli omnino hominum

---

w) Von Advocatum .... Ad indicium autem iſt in der Handſchrift eine Raſur. Die hier folgenden Worte finden ſich aber auf einem angehefteten Pergamentblatte. Sie ſcheinen mir mit dem, was ſich in der radirten Stelle noch erkennen läßt, übereinzuſtimmen.

liceat prefatum monasterium temere perturbare aut eius possessiones auferre vel ablata retinere, minime autem aliquibus vexationibus fatigare. Sed omnia integra conserventur eorum, pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt usibus omnimodis profutura, salva sedis apostolicae auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona, hanc nostrae constitutionis paginam sciens, contra eam temere venire temptaverit, potestatis honorisque sui dignitate careat reumque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat et a sanctissimo corpore et sanguine Dei et domini redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat. Et, si non satisfactione congrua emendauerit, in extremo examine districtae vltioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iusta servantibus sit pax domini nostri Jesu Christi, quatinus et hic fructum bonae actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eternae pacis inveniant. Amen.

Datum Laterani, per manum Aimerici, sanctae Romanae ecclesiae diaconi cardinalis et cancellarii, V°. kalendas Octobris, indictione tertia, incarnationis dominicae anno M°.C°.XXIIII°. pontificatus autem domini Calixti secundi papae anno VI°.

Additionelle Noten:

1) Zu Note 17: Die oben abgedruckte historia de Fundatione monasterii Rastedensis hat die Namen der Ortſchaften in Westphalia folgendermaßen: Huninchoue, Betinchusen, Lesurinchusen, Gedincdorp, Smerlake, Mardige, Yserlo, Aperne, Winsteren, Windinchusen, Brochusen, Harinckatorp, Berder, Aschenbergen, Benkenhusen.

2) Anmerkung des Herausgebers zu den Ortſchaften in Frisia: Tvislon iſt wohl Twixlum unweit Emden.

*

Nertin vielleicht Norden in Oſtfriesland.

Anaclingun oder Enelinghe könnte Eggelingen im Amte Wittmund ſein.

Fronohusin: Frohuſe im Kirchſpiel Wadwarden in der Herrſchaft Jever (S. Lappenberg's Regiſter zum Hamb. Urkundenbuche).

Wellin: Welens bei Sengwarden in der Herrſchaft Kniphauſen.

Wischusen: Fiſchhauſen bei Wüppels in der Herrſchaft Jever.

Godinge könnte Gödens bei Diekhauſen ſein, wenn man annehmen könnte, daß es in der Handſchrift aus Godense corrumpirt wäre. Ich finde aber in einem oldenburgiſchen Kalender von 1806 im Kirchſpiel Eſenshamm eine Bauerſchaft Utergadingen. Auch kommt in Dronke traditiones et antiquit. Fuldens. Fulda. 1844, S. 46 in Friesland eine villa Gottincheim vor, und S. 49: Gaddingenheim.

Barle oder Berle könnte Barkel im Kirchſpiel Schortens in der Herrſchaft Jever ſein (auch Berkele genannt in plattd. Urkunden). Es gehörte übrigens ſpäter dem Kloſter Oeſtringfelde.

Scrotinh, oder Scrotinghe könnte Schortens ſein.

Geuere iſt Jever.

Scohorst oder Scohurst wird Schooſt im Kirchſpiel Schortens ſein. Es liegt neben dem Forſte Upjever, hat guten Boden, und wird in früherer Zeit mit Wald bedeckt geweſen ſein, worauf man im Namen eine Andeutung finden kann, wenn Leo (rectitud. singul. person.) Recht hat: daß scôh, scuoh: Wald bedeutet habe. Im Amte Eſens iſt ein Forſt, welcher den Namen Scho trägt. Auch die Silbe horst mag auf Wald Beziehung haben, daher auch wohl die Ortsnamen Horſten (pld. Hörſten oder Höſten) im Amte Friedeburg und Sandeler Horſten (oder Hörſten) in der Herrſchaft Jever. S. auch Leo a. a. O. S. 92.

Wideke oder Withlike führt auf denſelben Urſprung. Es iſt vielleicht die Wiedel, eine moraſtige, aber nicht unbewohnte Gegend in der Nähe von Jever, von der ich vermuthe, daß ſie früher mit Wald bedeckt geweſen, da in dem nahen Moore viele Baumſtämme ausgegraben ſind. Wide, oder wede (althochd. witu) bedeutet Wald und kommt noch in vielen Ortsnamen im Oldenburgiſchen und im Hannöverſchen vor. Die Wiedel iſt die Gegend, welche in der oben abgedruckten Raſteder Chronik (S. 262.) unter dem Namen Schuckeldemiri, Schakeler Mirre, vorkommt, welches der ältere Name ſein wird, und ebenfalls an das scôh, scuoh erinnert.

Bonwarden, wenn es nicht Boitwarden iſt, und Eueswerden, oder Ebeswerdi, wenn nicht in Abſen, Abſerſiel im Kirchſpiel Rodenkirchen etwas davon übrig iſt, werden von den Wellen verſchlungen ſein.

Jn Haroldessem könnte man vielleicht Albeſon (Albeſen, Oldenſen, ſ. Wiarda Aſegabuch S. 343) ſuchen, vielleicht auch Eſens in Harlingerland. Nach unſrer Chronik S. 281 hat der Abt Otto mehrere Güter in Harlingerland, Oeſtringen und Rüſtringen verkauſt, und wir haben im Güterverzeichniß des Kloſters außerdem nur den Ort Anaclingun, den wir nach Harlingerland verlegen können.

VII. Adalbero, Erzbiſchof von Hamburg, beſtätigt die Rechte des Abtes und Kloſters zu Raſtede, ſowie auch die Confirmation der Herren Dietrich und Milo von Ammenesleve 1135 [1]).

(Aus Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuch. S. 136. № CL.)

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis ego Adalbero, sanctae Hammamburgensis ecclesiae deuotus et humilis minister, omnibus fidelibus in perpetuum. Notum sit omnibus presentis et sequentis temporis fidelibus, quod beatae recordationis Huno, gloriosus comes [2]), per suggestionem christianissimae coniugis suae Willaę [3]), sub consensu legalis heredis sui, Fritherici comitis [4]), patrimonium suum in Radestad cum

1) Aus der Fundatio monasterii Rastedensis, Fol. 45. u. 44.

2) Sein Todestag war vermuthlich November 2. nach dem Chronicon Rastedense. Zum 11. April erwähnt Necrol. Luneburg. gleichfalls einen Comes Hun.

3) Jhr Todestag fiel auf den 8. November. S. Chron. Rasted.

4) Sein Todestag fiel auf den 11. Februar. S. Chron. Rast.

omni predio, quod ad illud pertinet, fuit[a]) in Saxonia siue in Westphalia, vel eciam in Frisia situm est, obtulit et contulit omnipotenti Deo et beatae Dei genitrici, perpetuae virgini Mariae, pro salute animae suae ac parentum suorum, ad hoc videlicet, ut ibidem monachorum instauretur congregatio, cuius ad Hammamburgensem sedem spectaret subiectio. Postquam autem prefati comites viam universi carnis ingressi sunt, emerserunt quidam contradictores donationis predictae, scilicet dominus Thodericus de Almeslef[b]) et filius eius Milo[5]), cupientes et satis elaborantes irritare per assertionem hereditarii iuris, quod fecerat benignitas piissimorum comitum Hunonis et filii eius Fritherici. Sed iustitia preualente fraudati sunt a desiderio suo non bono Theodericus et Milo, feceruntque per diuinam inspirationem primae largitionis auctorum pietati benevolam astipulationem et concordem collaudationem. Quod cognoscentes et inde congaudentes Deumque benedicentes, cuius miseracione felix fe-

a) Lies siue.

b) Lies: Theodoricus de Ammenesleve oder de Alueslef, welches letztere der alte Text der alten Raſteder Chronik Fol. 47 hat, mit der Nachricht: quorum castrum prope Magedeborg situm est, quod nunc cum suo dominio ad marchiones de Brandenborgh esse noscitur devolutum.

5) Dietrich der Aeltere von Ammenesleve ſtarb im Jahre 1120, ſein Sohn Graf Milo ward mit anderen Rittern des Königs Lothar an der ſächſiſch-böhmiſchen Gränze im J. 1126 erſchlagen. S. Annal. Sax. o. 1120 u. 1126 und die ausführlichen genealogiſchen Nachrichten daſelbſt zum Jahre 1010. Ueber dieſe Grafen, als Vögte des Kloſters Hillersleben, vergl. Riedel's diplomat. Beiträge, I. S. 8—12, 30 flgd.

licem votum invenit et obtinuit processum, tractauimus communi tocius ecclesiae nostrae consilio, quatenus Radestadensis ecclesia, quae diu ante tempora nostra institutionem[c]) monachorum et canonicorum lamentabiliter mutaverat, in pristinum et primum statum repararetur. Et diuina fauente clementia dictanteque canonica iustitia constituimus ibidem, iudicio fratrum nostrorum, monachos beati Benedicti regulam custodientes. Quibus religiosum monachum eisdem ordinis et professionis, nomine Symonem, consecrauimus abbatem.

Cui primum post nos locum dignitatis, ob religionis et deuotionis atque obedientiae pium amorem et meritum, concedimus. Eius successoribus[d]) decernimus quoque, quod nulli prorsus hominum liceat idem cenobium perturbare aut proprias eius possessiones auferre uel ablatas retinere uel quolibet modo minuere vel temerariis fatigationibus inquietare. Quidquid autem supradicti nobiles de sui iuris facultatibus eidem monasterio legitime contulerunt, quidquid preterea iuste possidet in mancipiis, in campis, siluis, pratis, aquis aquarumque decursibus, in mansis, in molendinis et quibuscunque redditibus vel quidquid in posterum canonice poterit adipisci, permaneat integrum et inconvulsum.

Obeunte vero predicto Symone, nunc eiusdem loci abbate, vel quolibet successorum eius, nullus ibi qua-

c) nutationem. M. S.

d) hier ſcheinen einige Worte zu fehlen.

libet subreptionis versutia vel violentia preficiatur, nisi quem fratres, communi consilio et consensu, vel fratrum pars consilii sanioris iuxta Dei timorem et beati Benedicti regulam elegerint, nostro consilio et consensu nostrorumque successorum. Sed si in suo collegio satis idoneum ad hoc regimen invenire nequiuerint, liceat eis a quocunque maluerint loco sui ordinis suaeque professionis virum assumere, nostri consensus consilio nostrorumue successorum.

Aduocatum etiam predicto monasterio atque suis bonis constituimus Egilmarum comitem, cuius patrem comes Huno sibi prouiderat in aduocatia successorem [6]). Verumptamen de aduocatia nullum aduocato vel posteris eius distinguimus servitium, quia patri suo non fuit vmquam exhibitum et quia sibi pro labore suo de bonis eiusdem ecclesiae dispositum contulimus beneficium, ita quidem, ut nullum sibi in aduocatia illa statuat vicarium.

Si quis autem de cetero huius nostri privilegii paginam sciens contra eam per aliquam temeritatem venire temptauerit, semel, secundo tertioque commonitus, nisi congrue satisfaciens emendare festinauerit, eumque [e]) a Christi atque ecclesiae corpore segregamus

---

6) Der ältere Egilmar war der Sohn einer Schweſter des Grafen Huno. Er war mit Rikenze, einer Tochter der Ida von Elstorp und des Grafen Etheler des Weißen vermählt. Als Zeuge findet er ſich oben im Jahre 1091. Beide lebten noch 1108. S. Urkunde von dieſem Jahre in von Halem's oldenburg. Geſchichte Thl. I. Der jüngere Egilmar war mit Eylike, Tochter des Otto von Cappenberg, vermählt. S. Albert. Stad. a. 1112. 1105. Chron. Rasted.

e) Es iſt zu leſen: eum, wenn nicht vorher einige Worte ausgefallen ſind.

auctoritate pontificalis potestatis. Conseruantibus autem pax a Deo et salus et benedictio nunc et semper conserventur. Amen.

VIII. Papſt Victor IV. beſtätigt die Rechte des Hamburgiſchen Erzſtiftes, beſonders auch über die Abteien zu Herſefeld und Raſtede 1160 [1]).

(Aus Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuch. S. 206. № 221.)

Victor episcopus, seruus seruorum Dei, venerabili fratri Hardwico [a]), Bremensi archiepiscopo, eiusque successoribus canonice substituendis in perpetuum. Quociens illud a nobis petitur, quod religioni et iustitiae conuenire monstratur, animo nos decet libenti concedere et petentium desideriis celerem prebere consensum. Eapropter, karissime in Christo frater, tuis rationibus diligenter auditis et ecclesiae tuae priuilegiis diligenter [b]) inspectis, honorem seu dignitatem, quam tui predecessores super tribus episcopatibus Slauorum [c]) videlicet, Altenburch, Michilenburch et

1) Nach der Fundatio monasterii Rasted. fol. 87. und den hannoverſchen und Lindenbruchiſchen Copiarien. Im Stader Regiſtranten verzeichnet in Caps. CXVIII. № 3.

a) Hartwico. H. L.

b) sollerter. H. L.

c) Sclauorum. H. L.

Raseburch[d]) habuisse noscuntur, personae et ecclesiae tuae duximus confirmandum[e]). Igitur secundum formam priuilegiorum beatorum patrum et antecessorum nostrorum, Gregorii, Serii, Nycholai[f]), Benedicti, Adriani, Victoris, Stephani et Innocentii, tibi tuisque successoribus canonice intrantibus et sanctae Hammaburgensi seu[g]) Bremensi ecclesiae predictos episcopatus et omnia, quae a predictis patribus per memorata priuilegia concessa sunt, presenti pagina confirmamus.

Abbaciam quoque de Herseveldé[h]) [2]) tibi tuisque successoribus concedimus et donamus, censu pro eadem ecclesia III. bisantum[i]) sedi apostolicae per te et per tuos successores pro[k]) annis singulis persoluendo[l]).

Preterea abbaciam in[m]) Radestad, quam ecclesiae tuae tempore felicis memoriae Adriani, predecessoris

---

d) Altenburc, Michelenburc et Racesburc. H. L.

e) confirmanda. L. confirmandam H.

f) Sergii, Nicolai. L.

g) et. Fund.

h) Vercevelle. Fund.

2) Der Name Herseveldé oder Vercevelle macht die Aechtheit dieſer Urkunde verdächtig, da jenes Kloſter noch in ſpäteren päpſtlichen Bullen ſeinen alten Namen Rosenvelde führt. Jedoch gedenkt diejenige des Papſtes Urbanus allerdings einer Bulle des ſchismatiſchen Victor IV., welche das Kloſter Rosenveld dem Erzbiſchofe zu Bremen unterworfen habe. S. jene in Vogt Monum. ined. T. I. p. 151. Albert von Stade bedient ſich ſchon ausſchließlich des Namens Herseveldé a 1100, 1105, 1130, sq.

i) IIII. bisantinos. H. L.

k) per. H. L.

l) annos singulos. H.

m) de. H. L.

nostri [n]), iniuste [o]) nouimus esse subtractam, tibi et ecclesiae tuae restituimus et presenti priuilegio confirmamus.

Statuentes, ut nulla ecclesiastica secularisue persona hoc nostrum priuilegium infringere vel uiolare presumat, sed hec et omnia, quecunque largitione [p]) regum, concessione pontificum seu aliis iustis modis Bremensis ecclesia consecuta [q]) est, et quae in posterum, fauente Domino, poterit adipisci, habeat, teneat et possideat perpetuo profutura [r]). Si quis autem huic nostrae constitutioni [s]) temere contraire presumpserit seu [t]) temptauerit, nisi presumptionem suam secundo, tertioue commonitus, congrua satisfactione correxerit, reum se existere diuino iudicio de perpetrata iniquitate cognoscat et a sanctissimo [u]) sanguine et corpore domini nostri Jesu Christi alienus fiat, atque in extremo examine districtae ultioni subiaceat. Cunctis autem ecclesiae Bremensis iura seruantibus sit pax domini nostri Jesu Christi, quatinus et hic fructum bonae actionis recipiant et in futurum eternae pacis premia sorciantur. Amen.

Datum Papiae, per manum Godfridi [v]), sanctae

---

n) In H. und L. iſt hier eine Lücke für acht bis zehn Buchſtaben.

o) iniuste fehlt H. L.

p) legacioni. Fund.

q) consueta. Fund.

r) perpetuo et futuro. Fund.

s) institutioni. H. L.

t) presumpserit seu fehlt H. L.

u) sacratissimo. H. L.

v) Godefridi. H. L.

Romanae ecclesiae notarii, anno dominicae incarnationis millesimo centesimo sexagesimo, indictione septima.

IX. Güter des Kloſters Raſtede, beſtätigt vom Papſte Clemens III. 1190 [1]).

(Aus Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuch. S. 259. № 293.)

Hec sunt bena monasterii Rastedensis sita in Saxonia, a gloriosis comitibus Hunone et Frederico beatae Virgini oblata et a sanctissimo Romanae sedis apostolico, Calixto secundo, anno dominieae incarnationis M°CXX°IIII^to^, rogatu uenerabilis abbatis, Suuederi, deinde a domino Adriano papa quarto anno Domini M°CLIX°, precatu Donatiani abbatis, ac deinde a domino Clemente papa tertio anno Domini M°C°LX°X°X°X°, precatu Meynrici abbatis, autenticis litteris confirmata.

Primo itaque in Luneborgh sex panstalia. In Bardewik XXX^ta^ aree. Item census de ponte et census de pascuis. Item ecclesia Rodhe cum appendiciis suis. Item Reyndale cum suis appendiciis suis [a]). Item

1) Aus dem Raſteder Codex im großherzoglich oldenburgiſchen Archive. Obiges Verzeichniß ſcheint am Ende des dreizehnten Jahrhunderts aufgeſetzt. Ueber deſſen Erläuterung, ſowie die jenem zu Grunde liegende Bulle vergl. oben № 138.

a) suis sic!

Dalsche. Item Hoyersdorp. In Gardincge[b]) curia Thodemannesborgh cum ecclesia, siluis et pascuis ac cum omnibus agris, qui emanauerunt ex ipsa. Item curia in Reynesdorp cum ecclesia, siluis et pascuis ac cum omnibus agris, qui emanauerunt ex ipsa. Item Melethuden cum appendiciis suis. Item molendina ad istas predictas curias pertinentia. Item bona in Rodenbeke[2]). Item curia in Northorpe apud Remstede[3]). Item Nendorpe[4]). Item uilla in Wendecoten[2]) tota exceptis duobus mansis. Item bona in Ekeme[5]) que Watergothe dicuntur. Item bona in Adendorpe[c]). Item bona in Bilne[6]). Item bona in Bodendorpe[7]). Item villam Berc. Item uillam Horendorpe[8]). Item bona in Boltersen[9]). Item bona in Eueringhen. Item bona in Bornesen[10]). Item bona in Hekelen[11]). Item bona in Nerteneborch[d]).

Hec sunt bono monasterii Rastedensis prope Wm-

---

b) Lies: Bardincge.

2) Radenbeck, Wennekathe, Kirchspiel Thomasburg, im Amte Scharnbeck.

3) Nottorf, Drögen, K. Römstedt, Amt Medingen.

4) Nendorf, K. Hitfeld, A. Harburg.

5) Kirchdorf Echem, A. Scharnbeck.

c) Früher stand hier Aldendorpe.

6) Adendorf, Kirchspiel Lüne, wo auch Bilne eingepfarrt ist.

7) Bohndorf, K. Alt-Medingen, Amt Lüne.

8) Horrendorf, K. Reinstorf, A. Lüne.

9) Boltersen, K. Neetze, A. Scharnbeck.

10) Bornsen, K. Natendorf, A. Ebstorf.

11) Hecklingen, K. u. A. Bodenteich.

d) Lies: in Erteneborch.

menam iacentia, a pontificibus sedis apostolice supradictis confirmata. Ecclesia Wilstede cum uilla ad ipsam pertinente. Item ecclesia Brocle cum uilla. Item Bocholt cum appendiciis suis et appendicias (sic!) ecclesiarum et curiarum predictarum. Item Quelinherne cum appendiciis suis. Item Widigeshude cum appendiciis suis. Item decima in Lunsen [e]) [12]).

Hec sunt bona monasterii Rastedensis pheodalia inter Wiseram et Huntam posita [13]), Due domus Oldendorpe. Item uilla Affinhusen. Item una domus Encgelen. Item una domus Etziendorpe [14]). Item una domus Regteruelde [15]). Item una domus Weslau [16]). Item una domus Odbergen. Item una domus Calle [17]). Item domus Bellemere. Item unus quadraus in Sture [18]). Item unus campus Dotelincge [19]). Item due partes curiarum in Wardenbergen [20]).

Hec sunt bona pheodalia monasterii Rastedensis in partibus Ambrie. Due domus in Beuerbeke [21]). Item una domus Eddeshorne [22]). Item due domus in

---

e) Früher: Lusin.
12) Lüntzen, K. Schneverding, A. Rothenburg.
13) Vergl. oben Note 10 zu № 138.
14) Eitzendorf, Kirchdorf, Amt Hoya.
15) Rechterfeld, K. Visbeck, A. Vechta.
16) Weſeloh, K. Vilſen, Alt-Bruchhauſen.
17) Calle, K. Bücken, A. Hoya.
18) Stuhr, Kirchſpiel in Delmenhorſt.
19) Dötlingen, Kirchdorf im Amte Wildeshauſen.
20) Wardenburg, Kirchdorf im Amte Oldenburg.
21) Beverbeck, Kirchſpiel Wardenburg.
22) Etzhorn, Büttel, Kirchſpiel Oldenburg.

Loye. Vna domus in Buthlo[f] [22]). Item Horst prope mare [23]) integraliter. Item una domus Westerstede [24]) siue curia. Item una domus Howik [24]). Item unus mansus in Holwede [24]). [Item decima in Ecgeloge[g]) [24])]. Clincge recepit in pheodo a monasterio unam domum in Yedelo [25]). Item[h]) domus Elmendorpe, que nunc Helle [26]) dicitur. Item uillam Borebeke. Item Roloye tota. Item una domus in Helle, scilicet Hedemannes. Item domum vnam to der Ou [26]), quam recepit Gorges de melker vel Oldenborck in pheodum.

Hec sunt bona pheodalia monasterii Rastedensis in Stedincgia, Linerbroke, que distinguitur per has villas, videlicet per Nortbroc, Nigenbroc, Oldenbroc [27]), et Coldewurde [28]), cum ecclesia et via, que ducit de Nigenbroke ad ecclesiam, que dicitur Kerkwegh. Pro qua ciues de Nigenbroke dabunt quolibet anno quatuor moltia auene. Item dimidiam uppen Menen, quam Hermannus Brawe ab ecclesia nostra recepit in pheodum, quam tamen scimus pro sexaginta marcis ab abbate Alberto [29]) nomine piguoris obligatam.

---

f) Dieſer Name iſt auf einer Raſur geſchrieben.

23) Horſt, am Zwiſchenahner Meer.

24) Weſterſtede, Pfarrdorf und Amt, wie Howieck, Holwege, Eggeloge.

g) Die eingeſchloſſenen Worte ſind ausgeſtrichen.

25) Jeddeloh, K. Edewecht, Amt Zwiſchenahn.

h) Das Folgende bis pheodum iſt von verſchiedenen neueren Händen hinzugefügt.

26) Elmendorf, Holle, Aue, Kirchſp. Zwiſchenahn.

27) Neuenbrook und Oldenbrook, Pfarrdörſer im Amte Elsfleth.

28) Colbewey, K. Strückhauſen, Amt Brake.

29) Abt Albert erſcheint in einer Raſteder Urkunde vom J. 1281.

X. Erzbiſchof Gerhard von Bremen ſchenkt dem Kloſter Raſtede den Zehnten der Dörfer Nuttel, Hahnen, Beckhauſen und Lehmden, 1218 April 20.[1]).

(Aus Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuch S. 362. № 414.)

In nomine ſancte et indiuidue trinitatis Amen. *Ego Gerardus, Dei gratia sancte Bremensis ecclesie* archiepiſcopus. Vniuerſis Chriſti fidelibus tam naſcituris quam natis, ad quos preſens pagina peruenerit, perpetuam in *salutis auctore salutem. Ut in nostris acta temporibus* perpetue ſtabilitatis robur obtineant et venture poſteritatis memoriam attingant, maturiore conſilio *prouisum est res sollempinter gestas sigillatis apicibus* perhennare. Inde eſt, quod cum humana memoria labilis ſit et caduca, niſi litterarum amminiculo ſuſtentetur, preſ*enti scripto notum facimus tam presentibus quam posteris*, quod nos quarundam villarum: Nutlo videlicet, Hano, Bekehuſen et Lemede decimas contulimus Raderſtad*ensi ecclesie et fratribus inibi Deo seruientibus perpetuo* poſſidendas.

Ne igitur huic noſtre donationi poſſet in poſterum aut proceſſus temporum aut uerſutia derogare *malignorum, pre-*

---

1) Nach dem bruchſtücklichen, jetzt im Landesarchive zu Oldenburg befindlichen Originale mit den hier curſiv gedruckten Ergänzungen einer Copie im **Liber Fundationis et privilegiorum monast. Rasted.** Das angehängte Siegel iſt im Holzſchnitte in Hamelmann's Beſchreibung der Grafen zu Oldenburg S. 65. Dies iſt die älteſte im Originale noch vorhandene Urkunde des Kloſters Raſtede.

ſentem ſuper hoc paginam conſcribi et ſigilli noſtri caractere et teſtium inſcriptione fecimus communiri. *Teſtium autem nomina hec ſunt: Hermannus beati Pavli abbas. Burchardus*, maioris eccleſie prepoſitus. Eribertus, ſancti Wilhadi prepoſitus. *Gernandvs cuſtos. Johannes de Theſholte. Hermannvs de Boden* [2]), *maioris eccleſie* in Brema canonici. Laici: Henricus, comes de *Hoya. Heinricvs et Bvrchardvs, comites de Aldenborch.* Rodolphvs *de Stotle. Nicolavs de Brema. Engelbertus* des Bekeshouede et alii quam plures.

Acta ſunt hec in Brema, anno dominice incarnationis M°CC°XVIII°, XIII° kalendas Maii, indictione XI°. Pontificatus noſtri anno *VIII°.*

Feliciter. *Amen.*

XI. Gerhard II. Erzbiſchof von Bremen, beſtätigt der Abtei zu Raſtede die Zehnten zu Wetwarden und zu Holwede 1226, April 1.

(Aus der Fundatio Raſtedenſis.)

In nomine ſancte et individue trinitatis Gherhardus, Dei gratia ſancte Bremenſis eccleſie archiepiſcopus, vniverſis Chriſti fidelibus tam naſcituris quam natis in perpetuum.

2) Als Zeugen in einer vom Biſchofe Gerhard zu Osnabrück ausgeſtellten Urkunde findet man ihn im Jahre 1215 bei Möſer osnabr. Geſch. S. 240.

In eminentiori specula nos a Domino ad hoc constitutos esse recognoscimus, ut ex iniuncto nobis cure pastoralis officio ecclesiis, quibus nos preficere dignata est diuina clementia ita studeamus preesse, ut etiam eis dinoscamur proficere et prodesse. Eapropter vniversitati omnium notum esse cupimus, quod cum dilectus in Christo Meinricus abbas et ecclesia Rastedensis a comite Christiano de Oldenborch decimam in Betwarde, a comite autem Henrico de Aldenborch decimam in Holwede comparassent, nos dicte ecclesie in supplementum fratrum Deo ibi servientium, consentiente et supplicante nobis maioris ecclesie nostre capitulo, prefatas decimas, quas supradicti comites nobis liberaliter resignaverunt, prenotate ecclesie contulimus perpetuo possidendas. Vt autem hec rata permaneant et omni euo inconvulsa, presentem supra hoc paginam conscribi et sigilli nostri munimine fecimus roborari. Huius rei testes sunt: Burchardus, maior prepositus, Hermannus decanus, Henricus scolasticus, Thidericus de Walle, Sighebodo, prepositus de Repesholte, Albertus cellerarius, Johannes sancti Wilhadi prepositus, Johannes de Beuersate, magister Wilbrandus, maioris ecclesie canonici, Thidericus dapifer, Thewardus de Brema Engelbertus de Bekeshouede, Bruninghus de Brema, Gherfridus de Wrideke, ministeriales et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M°CC° vicesimo VI°, pontificatus nostri anno VII°. Datum Breme, kalendas Aprilis, per manum Arnoldi notarii feliciter. Amen.

XII. Heinrich, Graf von Oldenburg verkauft dem Kloſter zu Raſtede den halben Zehnten zu Edewecht 1242.

(Aus der Fundatio Rastedensis fol. 92.)

Henricus, comes de Oldenborch, universis in communione fidelium manentibus ad quos praesens scriptum devenerit praesentis vitae jocunditatem et eterne beatitudinis praemium.

Ob depravatam generis humani naturam adeo succrevit in plebe numerus malignantium, ut nisi per industriam providentiamque virorum prudentum cautum fuisset, universa negotia que geruntur in parte cum fuga temporis laberentur, si non litterarum firmamento perhennarentur et testimonio. Nos igitur natis et nascituris innotescere volentes, praesenti scripto duximus significare, quod nos de consensu et conniventia matris nostre nostrorumque fratrum ac patruelium medietatem decime, que nobis pertinuit in Edewacht, cum omnibus suis appenditiis ac proprietate, Ecclesie beate Marie in Rastede vendidimus perpetuo possidenda. Et ut praesentibus et posteris calumnie materiam prorsus tollamus, sigilli nostri appensione praesentem communivimus paginam. Acta sunt hec anno gratie MCCXLII., Gherardo secundo Bremensis ecclesie archiepiscopo, Lamberto tunc abbate Radestadensis monasterii presentibus praeposito de Santo Monte Magistro Absalone, ordinis praemonstratensis, comitibus ac fratribus Henrico et Ludolpho in Oldenborch, ac plebano domino Johanne, domino Conrado, nobili de Wardenborch,

Digitized by Google

ministerialibus ac militibus Johanne et Gherhardo dictis de Apen, domino Nycholao de Mansinghe, domino Gherlaco cum fratre suo Roberto, fratribus ac militibus dominis Gherhardo, Oltmanno et Liborio, nec non aliis quam pluribus.

Datum Oldenborch et confectum de manu Rycolphi, tunc Rastedensium scolarium rectore.

XIII. Otto, Graf von Oldenburg, beſtätigt die der Abtei Raſtede von ihm und ſeinen Vorfahren verliehenen Güter. 1242.

(Aus der Fnndatio Rastedensis, fol. 110.)

Otto comes, dictus de Oldenborch universis Christi fidelibus, ad quos praesens scriptum pervenerit, vitae quae nunc est et futurae felicitatem.

Humanarum rerum varietas errabit et non permittent eas mortalium actiones in statu solido consistere, nisi prudentum virorum industria simulque circumspecta prudentia litteris eas perhennasset et testimoniis. Nos igitur ex doctrina discretorum animadvertentes, quod praemiorum mereantur participes, qui se bonorum operum benivolos, affectuosos et efficaces constituunt adjutores vigiliis et orationibus ac jejuniis, quin etiam elemosinarum largitionibus, quae in Rastedensi cenobio, prout speramus, continue fiunt, participare volentes, eidem ecclesiae bonorum omnium a progenito-

ribus nostris seu a nobis collatorum proprietatem iure hereditario sive successiva procreatione ad nos devolutam, liberam ab omni exactione, perpetuo contulimus possidendam. Sunt autem haec bona collata a nobis duo mansus in Rastede, una domus in Edewacht, decima in Boytward et eyn Land in Hamelwerden. Et ne collatas proprietates diuturni temporis processus valeat supripere, sigilli nostri munimine praesentem paginam duximus roborandam. Acta sunt anno gratiae M°CC°XLII°, praesidente Bremensis ecclesiae Archiepiscopo Gherhardo secundo, necnon Lamberto regente Rastedensem ecclesiam. Praesentes fuerunt: comes Gherbertus de Stotle; milites et ministeriales nostri: Thidericus Mule, Alexander de Bardenvlete, fratres Oltmannus Gherhardus et Liborius, Nycholaus de Mausinghe, Johannes et Gherhardus de Apen, cum plebano de Oldenborch Johanne et sacerdote sancti Nycholai Lothewico, et aliis quam pluribus. Datum in Novo castro.

XIV. Das Kloſter Raſtede verleihet denjenigen zu Beneckinhauſen ihr Eigenthum daſelbſt gegen Stiftung einer Memoria für den Grafen Huno, deſſen Gemahlin und Sohn 1276, Februar 14.

(Aus Seibertz Land- und Rechtsgeſch. von Weſtphalen, Bd. II. S. 456. № 371.

O.·(tto) dei gratia abbas totusque conuentus Ecclesie Rastedensis ordinis sancti Benedicti . bremensis dio-

cesis. Religiosis dominabus . . abbatisse et Conventui in Benechinhusen . ordinis Cisterciensis. Coloniensis diocesis orationes in xpo deuotas. Nuper cum apud uos essemus constituti . et contra nos et conuentum uestrum de hereditate sancte Marie in Rastede in qua manetis questionem . faceremus . tandem in hoc pro bone pacis et concordie vna uobiscum sic conuenimus ut memoria nostrorum fundatorum in Ecclesia uestra perpetuo seruaretur . et sic materia questionis inter nos et vos de predicta hereditate habita perpetuo cessaret. Hinc est quod honestati vestre deuotissime supplicamus quatinus anniuersarium trium fundatorum nostrorum cum missarum et vigiliarum sollempnitate sicut moris est fideliter et deuote in perpetuum peragatis . videlicet Hunonis Comitis . cuius anniuersarium est sequenti die omnium sanctorum cum una prebenda . Wille Comitisse . sequenti die Willehadi episcopi et Friderici Comitis qui est sequenti die Scolastice virginis . cum prebendis suis . et plena fraternitate . Super eo vero nobis patentem litteram vestram in testimonium si seruare intenditis rescribatis . ut nostra nobis et uestra nobis perpetuo pro publico instrumento habeatur. Acta sunt hec presidente Ottone Rastedense abbate. Anno dni. M°CC°LXX°VI. In die Valentini martyris.

XV. Papſt Johannes XXI. beſtätigt die Privilegien des Kloſters Raſtede 1276, November 4.

(Aus der Fundatio Rastedensis fol. 90)

Johannes episcopus, seruus seruorum Dei, dilectis filiis, abbati et conventui monasterii in Rastede ad Romanam ecclesiam nullo medio pertinentis, ordinis sancti Benedicti, Bremensis dioceseos, salutem et apostolicam benedictionem. Solet annuere sedes apostolica piis votis et honestis petentium desideriis favorem beniniuolum impartiri. Ea propter, dilecti in Domino filii, vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu, omnes libertates et immunitates a predecessoribus nostris Romanis pontificibus siue per privilegia seu alias indulgentias monasterio vestro seu vobis concessas, nec non libertates et exemptiones secularium exactionum a regibus principibus vel aliis Christi fidelibus rationabiliter vobis et monasterio predicto indultas, sicut eas iuste et pacifice obtinetis, vobis et per uos eidem monasterio auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum hanc paginam nostre confirmationis infringere vel ei ausu temerario liceat contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Bitervii [a]), II nonas Novembris, pontificatus nostri anno primo.

a) So für Viterbi.

XVI. Johannes, Graf von Oldenburg, bezeugt den Verkauf eines Hauſes in Nethen an die Abtei zu Raſtede durch den Knappen Johann Mundel. 1290 März 24.

(Aus der Fundatio Rastedensis fol. 102.)

Johannes, Dei gratia comes in Oldenborch, omnibus hoc scriptum uisuris salutem. Noverint universi quibus hoc praesens scriptum fuerit recitatum, quod in nostra praesentia constitutus Johannes, famulus noster, filius Alberonis militis dicti Mundel, bonae memoriae, resignavit libere justae venditionis titulo abbati et conventui monasterii Rastedensis domum Werneri in Nethene, quam Thidericus dictus Blome quondam coluit. Cuius proprietas ad iam dictum monasterium pertinebit pro duodecim marcis et dimidia Bremensis argenti pleno iure et cum omni integritate reddituum bonorum praedictorum quiete et pacifice perpetuis temporibus possidendam. Ad huius rei notitiam praesentes erant Gherlacus et Oltmannus, milites de Oldenborch, Gherhardus, Dethardus et Hermannus fratres dicti Brawen, Johannes dictus Clericus, famulus in Rastede. Et nos in horum testimonium praesentia sigillo nostro fecimus communiri. Datum Rastede, Anno Domini M°C°C° nonagesimo, in vigilia annunciationis dominae nostrae.

XVII. Papſt Johannes XXII. befiehlt dem Abte des St. Marienkloſters zu Bremen, die von dem Kloſter zu Maſtede vorgenommenen Veräußerungen ſeiner Kloſtergüter wieder aufzuheben. 1331.

(Aus einem Umſchlage des Roſteder Codex. Daſelbſt befindet ſich auch ein völlig gleichlautendes Schreiben des Papſtes Innocentius (VI.) an den Propſt St. Anſcharii zu Bremen gerichtet, gegeben Auinion . . . . Januarii pontificatus nostri anno quinto [1357]).

Johannes episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio, abbati monasterii sancte Marie, Bremensis dioceseos, salutem et apostolicam benedictionem. Ad audientiam nostram peruenit, quod tam dilecti filii, abbas et conventus monasterii in Rastede, ordinis sancti Benedicti, Bremensis dioceseos, quam predecessores eorum decimas, terras, domos, vineas, possessiones, villas castra grangias pascua, prata, nemora, molendina iura, iurisdictionem et etiam alia bona ipsius monasterii, datis super hoc litteris confectis, exinde publicis instrumentis interpositis, iuramentis factis, renunciationibus et penis, ad magnam ipsius monasterii lesionem, nonnullis clericis et laicis aliquibus eorum ad uitam, quibusdam uero ad non modicum tempus, et aliis perpetuo ad firmam vel sub censu annuo concesserunt, quorum aliqui dicuntur super hiis litteras confirmationis in forma communi a sede apostolica impetrasse. Quia vero nostra interest super hoc de oportuno remedio providere, discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus ea que de bonis eiusdem monasterii per concessiones huiusmodi alienata invene-

ris illicite vel distracta, non obstantibus litteris instrumentis iuramentis, penis, renunciationibus et confirmationibus supradictis, ad ius et proprietatem eiusdem monasterii legitime reuocare procures, contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. Testes autem, qui scilicet erint nominati, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, censura, simili appellatione cessante, compellas veritati testimonium perhibere . . . . . .

Datum Avinioni quinto decimo . . . .

XVIII. Chriſtian, Graf von Oldenburg bezeugt den Verkauf eines Hauſes in Vorbeke an die Abtei Raſtede durch den Knappen Oltmann Pors. 1379. März 25.

(Aus der Fundatio Rastedensis fol. 110.)

Nos Christianus, Dei gratia Comes in Oldenborgh, universis praesentia visuris seu audituris. Recognoscimus publice protestando, quod constitutus in praesentia nostra strenuus famulus Oltmannus, dictus Pors, recognovit se de unanimi consensu et bona voluntate domine Alheydis, uxoris sue legitime, Gerardi, filii sui, ac omnium suorum verorum heredum iusto venditionis titulo vendidisse ac in corporalem possessionem dimisisse religiosis viris domino Oltmanno, Abbati totique conventui Monasterii beate Marie virginis in

Digitized by Google

Rastede, ordinis sancti Benedicti, domum unam suam in Borbeke, quam Johannes dictus Bremere colit et inhabitat cum hominibus utriusque sexus tam natis quam nascituris ad dictam domum spectantibus cum omnibus suis iuribus, cum agris tam cultis quam incultis, cum pratis, pascuis, arbustis, paludibus, nemoribus ac cum ceteris suis pertinentiis universis pro quadraginta quinque marcis, qualibet marca pro decem solidis [1]) et quolibet solido per duodecim novos graves denarios in Dominio Oldenborgh usualiter computatis dicto Oltmanno et suis veris heredibus cum prompta et numerata pecunia integraliter persolutis. Promisit insuper idem Oltmannus et una cum eo Gerardus, filius suus, et Willo, fratres dicti Porsenberghe, nec non Johannes de Apen, filius Hermanni de Apen, famuli, data fide et in solidum dictis dominis scilicet Abbati et conventui ac praesentium conservatori, qui ea cum voluntate et consensu dictorum dominorum habuerit dicte domus, cum suis juribus, redditibus, obuentionibus, tam in edificiis quam in ceteris suis pertinentiis universis, praestare warandiam dignam, inviolabilem ac decentem, quando, quoties et ubi ipsis fuerit opportunum. Ut autem predictus contractus firmus et inviolabilis perpetuis temporibus, perseveret, sigillum nostrum una cum sigillis Oltmanni Pors, Gerardi, filii sui, Oltmanni et Willonis, fratrum de Porsenberghe, ac Johannis

1) Die frieſiſche Mark zu zehn Schillingen ſ. d. Vertr. Hamburg's mit Weſtfrieſiſchen Städten v. J. 1280 April im Hamburg. Urkundenbuche Thl. I. № 785. und 786.

de Apen, famulorum, ob rogationem utriusque partis presentibus duximus apponendum in testimonium evidens omnium premissorum. Datum anno Domini M°CCC°LXXIX°, in Annunciatione beate Marie, virginis gloriose.

V.

Nordfrieſiſches.

(Mitgetheilt von Herrn Lor. Fr. Mechlenburg, Prediger auf der Inſel Amrum im Herzogthum Schleswig.)

Die Ausſprache der in dem nachſtehenden Märchen vorkommende Vocale iſt folgende:

a = Wangerooger a in Haß, hatte.
â = dto. â ſtark gedehnt; holl. Kaes; franz. l'âme.

o = dto. ŏ z. B. engl. God, not, for.
å = dto. å z. B. engl. all, call, fall.

ö = = dto. ŏ
ô derſelbe Laut aber gedehnt.

[Das Wangerooger ö ohne Accent kommt in der Amr. Spr. nicht vor; deſſen Länge aber in der Oſtföhring. und Silter Sprache.]

u z. B. Hut; engl. you, who. ü ſüß.
û z. B. Uhr, Spur. û.

e = Wang. e (tonloſes) z. B. in Bett, hell, deſſen; frz. è (kurz).
â derſelbe Laut, ſo tief, ſtark gedehnt, daß im Deutſch. k. Beiſp.

ë kurz = franz. é; z. B. du thé.
ê (lang), z. B. Seele, Meer, mehr.

i (kurz) wird immer rein, wie in ich, mich ausgeſprochen.
í (lang) z. B. mir, dir, Thier.

au = holl. ou (richtiger: ŏu).

Das Silter au heißt nicht ou, ſondern wie gleichſam ein aw. Oſtföhringer haben âu.

åi Amr. sâi ſagen; (Oſtföhr săi.)

ei z. B. Theil, ſein.

îa z. B. dîar ausgeſpr. diiar. Silt.

ûa z. B. hûar? wo? — huuar.

I. Ein Märchen in der Amrumer Mundart.

An Têl fân di Rîs an an letjen Kühörd.

Dîar wîar ans an letjan kühörd, hi jûat sin ki thaght bi an Rîs sin stak lun, dîar mûar gârs ûb wîar, ûs dîar hi hördert; an do jâget hi sin ki allêwan auer ûb di Rîs sin. A Rîs kâm an ferbâd ham det iansë an tweisë, ja trîsë, man det dring kiard—r ham eg ûn. Do sâd di Rîs: „komst dü nü noch ans wedder, do tnwrîs ik di, likûs ik das stian tuwrîs.“ An injam stâl a hörd sin hârskaft an sês wech, an höölet ham ütj an ded ham fol wêder, an lâi ham hén mad a stian ûb di Rîs sin stak lun. Di lêder dâl, kâm a Rîs an wul—n wedder wechjâge me sin ki, do nâm det dring di sês ap, dîar di Rîs mend, dat—n stian wîar an sâd: „Komst dü noch ans wedder, do tnwrîs ik di tu wêder.“ Do sâd di Rîs: „am sokken kiarl hâ ik güst sâcht; wâl dü bi mi thînë, do du ik di so föl jil ûs dü drêg könst.“ Di hörd swâret: „Nân so föl wal ik eg hâ, man ik wal man so föl hâ ûs dü drêg könst.“ Dîaram wnrd dön tau îanag an mârnam, dîar a dring jiw skal, sâd—r: „hûar skal ik ûn jiw?“ nü hinget dîar an ünbendagen gratten kurrew, dîar hi lêsag eg laft küd. „Dîar mntst dü man ûn jiw“ sâd a Rîs: „å! hi as mi föl altaslaght,“ swâret a dring, „wan ik jiw, do sât ik a hîal Fåderklâmp fôr a ki hen.“ „Man det kån dach eg ûngung“ sâd a Rîs, „do mut ik jo man sallew jiw.“ Do dîar hi barnë sknl, hinget—r so an gratten ammer, dê hi wedder eg laft kiid am dîaram frâget hi, hûar hl ân barne sknl? „Un di ammer, dîar dîar hinget“ swâret dl Rîs. „Hi as mi föl altaletj“ sâd a dring „wan ik barnë skal, do

Plattdeutſche Ueberſetzung.

En fertellong fon de Rîs ôn en lötjen kôhârder.

Då wêr enmål en löijen kôhârder, he drêw sîn kôi dicht bi en Ris sin stôk land, dår mêr gras ôp wêr, as dår he hardert; ôn den jågt he sîn kôi immer ôwer ôp de Ris sin. De Ris kêm ôn ferbôd em dat ênmal ôn twêmål, jå drêmåi, åber de jông kêrt—r sik nich an. Dan sêd de Ris: „Kômst du nu nôch mål wedder, dan toriw ik di, lik as ik disse stên toriw. "Des-åwens stôl de hârder sin hârschaft en kês wech ôn hôlt em ut ôn dêd em foil wåter, ôn lecht em hen mank de stên ôp de Ris sîn stôk land. De låter dag kêm de Rîs ôn wôll êm wedder wechjågen mit sin kôi, den nêm de jong de kês, de de Rîs mênt, dat—n stên wêr ôn sêd: Kömst du noch enmål wedder, dann towriw ik di to wåter. Dan sêd de Ris: „om so en kêrl hew ik jöst söcht, wist du bi mi dênen, dann gêw ik di so fêl geld as du drêgen kanst." De harder antwortet: „Nê so fêl wil ik nich hewwen, åber ik will man so fêi hewwen as du drêgen kanst." Dårôm worden de beiden ênig, des morgens, dår de jong fottern skol, sêd he: „wôr skal ik in fottern?" nu hong dår en onbendigen grôten korrew, de he leddig nich löften kon. „Der motst du man in gewen sêd de Ris: „å, he is mi fêl altolicht" sêd de jong, „wen ik gêw (füttern) den sett ik de hêle heuklanp fôr de köi hen." „Man dat kan doch man nicht angån" sêd di Ris, „dann môt ik jô man söllew (ſelbſt) gewen." Do as hë dat fê wåtern (tränken) skol, hong—r so en grôten ammer (Eimer), dë hë wedder nich löften kôn ôn darôm frågt hë, wôr hë in drinkin gêwen skol? „In de ammer, de dar hangt" antwôrd de Rîs. „He is mi feel altuklên, sêd de jong „wenn ik wåtern skal, dann

drêg ik a hial sûas fôr a ki in.“ Det kûd jo wedder eg ûngung, do måst di Ris uü uk wedder sallew barnë. Êftert skul—s ütj ûn an holtang am an dracht holt; ûs jo diar kimmeu sau, sâit di Ris: „plåke dü di iarst au bûm, do wal ik uk ûn applåke.“ „Nâu dü mutst mi mau ân ütjplåke“ såd a hörd. Nü plåket di Ris tau fân a gratst bûmer ütj; uâm san iarst ûb a rag, an wiljert hi det då, do namt di driug siu tåg ütj an baut san—r bi fåst an trûwet di Ris: „Hå dü—t hart ans an lukkë ans am, wau dü det dêst, do fêst an slach, dü skâl—r bi amfâl.“ Di Ris måst nü soiâug mârtlë me a bûmer, bet dat —r—s tüs hed. Ůs hi uü tüs kâm, såd—r tu siu wüf: „wi mut se, dat wi di driug wedder lûas wurd, ik sau—r miu léwaut eg fôr sêker.“ „Ja,“ såd jü Wüf „ham kön wat jo lacht dûad slau wau hat slåpt.“ Jo tau bësiütj uü, det an uâcht am a klåk twâlew ütj tufêreu. Man det dring stânt an harket jo det uf. Nü feit—r an pot an rêrt wêder an åsk diarûn tûp an såt det ap bi siu hådeeuheggen an ioffet sallew ütj at futteen. An nâchtam komt a Ris, slâit me krâft tu au slâit jü pot ûn stakkeu an meut, hi hå det driug dûadslânj au sâit tu siu wüf: „God dank, dat hi ütj a wâl as.“ Au mârnam ûs jo tâu bi a dård sat, komt det dring ûn an sâit: „hûaram hå jat mi eg wârskåuet?“ „Ja,“ såd di Ris, „ik mut—t di man sâl, ik meud, ik sluch di dûad ji uâcht.“ „Ja“ swâret di driug, „ik fernâm wel wat, man ik meud, diar ståt mi an uåp.“ Diarûb såd di Ris: „Wat wâl dü hâ, wan dü man freiwallag gung wâl? ik du di so föl jil ûs dü man drêg könst.“ „Nâu man so föl ûs dü drêg köust. Do uâm di Ris au dracht an druch—t ham tüs. Au do wurd di dring an rikken mân (an hed a Ris düchteg bëdrânj, bi a nôs tânj.)

drêg ik de ganze sôt (Brunnen) fôr de kôl in." Dat kon jo wedder nich angån, denn most de Ris nu ôk wedder sölwst dat fê wâter gêwen. Nåhêr skollen—se ut in en holtweg um en dracht holt. As se dår kåmen sind, segt de Ris: „Plök du di êrst en bôm, dann will ik ok ên opplökken." „Nê, du most mi man ên utplökken" sêd de harder. Nu plökt de Ris twê fon de grötste bôme ut; nêm sin êrst op de rôg ôn wilt he dat dêd, do nêm de jông sin tau ut ôn bôn sîn—r bi fast ôn drôt de Ris: „Hew du—t hart enmål on kik enmål om, wen du dat deist, dan krigst du en slagh, du skast—r bi ômfallen." De Ris most nu so lang marteln mit de bôme bet dat he se tu hus had. As he nu tuhus kêm, sêd—r to sîn wif: „wi môten sên, dat wi de jong wedder lôs wården ik bin—r min lêwent nich fôr sêkir. „Jå," sêd de frû „êm kôn wi beid jo licht dôd slån, wenn het slöpt. De beiden besluten nu, dat des nachts de klok twölev ut to fôren. Åber de jong steit on hôrt se dat af. Nu kricht—r en pot on rôrt wâter on ask darin to hôp on set dat op bi sin koppkössen on kröpt sölwst ut bi de fôte. Des nachts kömt de Ris, sleit mit kraft to ôn sleit de pot in stöcken on mênt, he het dat jong dodtslån on segt to sin fru: „Gôtt dank, dat hë ut de weg is." Des morgens as de beiden bi de frôkôst sitten, kömt dat jong herin (in de stûw) on segt: Wårôm hebben ji beiden mi nigh wårsjûet?" Jå, segt de Ris „ik môt—t di man seggen: ik mênt, ik slôg di dôt dösse nacht. Jå, antwôrdet de jong, ik fernêm wôl wat, man ik mênt, dår stôk mi en flô. — Dårop sêd de Ris: „Wat wist du hebben, wen du man „friwillig gån wist? ik dô (gêw) di so fêl geld as du man drêgen kanst." „Nê, man sô fêl as du drêgen kanst." Dan nêm dë Ris en dragt on drôg—t êm tu hus. Ôn den wôrd de jông en riken man. (Zuſatz: ôn håd dë Ris dôgtig bëdrågen, bi dë nês nåmen.)

Eine Ungenauigkeit und Ungleichmäßigkeit in der Lautbezeichnung möge mir wegen der Eile mit der vorſtehende Ueberſetzung in unſern plattdeutſchen Dialect übertragen iſt, verziehen werden.

II. Ballade in der Oſtföhringer Mund-art *).

Bål an a redder.

1. a redder tråd di Bål ûn a dåns;
   a Bål di redder al lik;
   Uk ian jŏng fômen tråd—r ham nålst;
   Ĵarg ûn a dåns,
   stŏlt an sûwerlik.

2. Jŏ wiar uk wel breller a ianegste trî;
   a B. :|:
   Jŏ hed an saster an jü wiar jŏng;
   Ĵarg ûn :|:

3. Jŏ hed an snår an jü wiar bû!
   An B. :|:
   jü såd, dat jü saster ferspellet wiar;
   Ĵarg :|:

4. Jü snår, jü wrål jü saster siar;
   An B. :|:
   Jŏ wiar uk wel breller a ianegste trî;
   Ĵarg :|:

5. Jo worp det lŏt wel trîmål kreng,
   An-B. :|:
   Det fŏl di jŏngste bruller wel tu;
   Ĵarg :|:

*) Der Herr Einſender bemerkt, daß dieſes und das folgende Stück die Lieder ſeien, welche der Paſtor Outzen im Gloſſarium der frie-ſiſchen Sprache. Kopenhagen 1837 Vorrede S. XXIX erwähnt hat. (Anm. d. Herausg.)

Bål und der Ritter.

1. Ein Ritter trat den Bål in dem Tanz;
Der B. den Ritter ſchon gleich (gleichfalls);
Auch e. jung. Mädchen trat ihn danächſt
Arg (ſchlimm) in dem Tanz,
Stolz (u. mäßig?).

2. Sie waren auch wol Brüder die einzigen drei.
Und B. :|:
Sie hatten eine Schweſter und ſie war jung,
Arg :|:

3. Sie hatten e. Schwiegerin u. ſie war .....
Und B. :|:
Sie ſagte, daß die Schweſter verſpielet wäre;
Arg :|:

4. Die Schwiegerin, ſie verachtete die Schweſter ſehr;
Und B. :|:
Sie waren :|: (S. B. 2.)
Arg :|:

5. Sie warfen das Loos wol dreimal herum,
Und B. :|:
Es fiel dem jüngſten Bruder wol zu;
Arg :|:

6. Di jŏngste bruller sådelt ütj san hingst,
An B. :|:
An råd wel fôr jü saster her der.
Ĵarg :|:

7. Bêst dü wel tjimmen man bruller allian?
An B. :|:
Wedder wâl dü, mêd, ŏf wâl dü win?
Ĵarg :|:

8. Uk wal'k nîan mêd, nk wal'k nîan win;
An B. :|:
Ik san wel tjimmen tu bŏddel âner di.
Ĵarg :|:

9. Bêst dü wel tjimmen tu bŏddel âner mi;
An B. :|:
Sŏ wel wat ans ütj ûn gûarde gung.
Ĵarg :|:

10. Di jŏngste bruller hålet ütj sin swerd,
An B. :|:
An hând jü saster at hôd diar af.
Ĵarg :|:

11. Sŏ manneng bludsdrôb ûs—r fån her sprüng,
An B. :|:
Sŏ manneng wåkslåcht skal—r âuer her brån.
Ĵarg :|:

12. Dîar kåm tâu flêgen, düfken witj,
An B. :|:
An hålet jö saster ûn—t hemmelrik.
Ĵarg :|:

13. Dîar kåm tân düfken râwensûart,
An B. :|:
An hålet di jŏngst bruller ûn a hâlenford.
Ĵarg :|:

6. Der jüngſte Bruder ſattelt aus ſein Pferd;
Und :|:
Und ritt wol vor der Schweſter ihre Thür.
Arg :|:

7. Biſt du wol gekommen mein Bruder allein?
Und :|:
Welches von beiden willſt du, Meth oder willſt du Wein?
Arg :|:

8. Auch will ich keinen Meth, auch will ich keinen Wein;
Und :|:
Ich bin wol gekommen zum Büttel über dich.
Arg :|:

9. Biſt du wol gekommen zum Büttel über mich;
Und :|:
So wollen wir beide einmal aus in den Garten gehen.
Arg :|:

10. Der jüngſte Bruder zog aus ſein Schwert,
Und :|:
Und hieb der Schweſter das Haupt da ab.
Arg :|:

11. So mancher Blutstropfen als — da von ihr ſprang,
Und :|:
So manches Wachslicht ſoll — da über ſie brennen.
Arg :|:

12. Es kamen zwei fliegen, Täubchen weiß,
Und :|:
Und holten die Schweſter in's Himmelreich.
Arg :|:

13. Es kamen zwei Täubchen rabenſchwarz,
Und :|:
Und holten den jüngſten Bruder in die Höllenfurt.
Arg :|:

Vorſtehendes Lied ſcheint mir, wenigſtens zu Anfange, lückenhaft und durch die Tradition verſtümmelt. — Mehrere Wörter ſind jetzt veraltet. Bål iſt jetzt auf Föhr bloß nom. prop. ich möchte faſt glauben, daß es im Liede einen Ritterknappen bezeichne. —

V. 1. zweite Strophe a lik hatte ich in al lik (ſchon gleich, gewachſen) verändert, wenn nicht etwa a lik ſich hier durch „gleichfalls, ebenfalls," überſetzen ließe. Treten iſt ja wol auf den Fuß treten gemeint. — Sûwerlik hat Aehnlichkeit mit ſäuberlich, dieſes ſcheint hier aber wol nicht anwendbar; sûber oder sûwer bedeutet mäßig, nur ſchlecht, vielleicht möchte es damit verwandt ſein.

V. 3. bû eine Interjection, vermuthlich zur Bezeichnung ihrer Hartherzigkeit.

---

3. Ein Hochzeitslied, hier in der Weſterlandsföhrer Mundart, jetzt nur Wenigen mehr bekannt.

1. Wat klüfteg kûren
Wiar ûb Drügsêsen bradlapsdâl!
Diar wiar flåk bûren;
Det kôn—k jam sâl.
Jam kôn—t uk sallew efterlês
Ůn—t lidje fân Trintje en Drügsês.
Wiar—t ei plasiäreg,
Hü skul—t dan wês.

2. Wi wîar wel bêden
Tu Trintje en Drügsês ûb e rüst,
Wi wiar stal sêden,
Stal ûs en müs,

V. 4. wrål kennt man hier nicht, wråg aber wol als Imperf. von wrêg, rächen, vorhalten, vorwerfen. Siar heißt wehe als subst. Wunde.

V. 5. worp warf; dies Wort wird jetzt nicht für werfen (Loos) gebraucht und nur für Eier legen. Kreng in die Runde iſt auch außer Gebrauch. Als verb. bezeichnet es das Drehen des Wagens.

V. 7. tjimmen (Oſtföhr.) auf Amr. u. Weſtföhr heißt kimmen gekommen.

V. 9. Gûarde. Der sing. heißt jetzt gûard, welches Garten und überhaupt eine durch kleine Pfähle befriedigte Einhegung. Ich vermuthe daß es hier gûardem oder gûardam in alten Zeiten geheißen und dann wäre es collectiviſcher Endung und Bedeutung.

Wörtliche Ueberſetzung.

1. Welch ſonderbare Späße
Waren auf Trockenkäſe—s Hochzeitstage!
Da waren nicht wenige Bauern;
Das kann ich euch ſagen.
Ihr könnt's auch ſelbſt nachleſen
In'm Liedchen von Trinchen und Trockenkäs.
Wär's nicht pläſſierig,
Wie ſollt—s dann ſein.

2. Wir waren wol gebeten (eingeladen)
Zu Trinchen und Trockenk. Auf ein . . . .
Wir waren ſtill geſeſſen,
Still wie eine Maus,

Bet jü klåk slugh hûalew tjin,
Dö kâm jü bridj en låt üs în.
Jü wiar ferlêgen,
Fol angst en pîn.

3. Jü wiar bëdråwet
En hed ûnt—t hüs wedder flåsk öf brûad;
Jü wiar bëdiwet
En lås grat nûad.
Jü hed nîan bödder ûn e rîn;
Ůn alle rümmen lukket—s în;
Diar wîar mad kögem
En lêseg tîn.

4. Går niks tn frêden
Wiar ûb Drügsês tn fun
Wat kön aptrêden
min bâst wal—k du.
Ågt slikker idj du ik—r tn,
Man nâiber wal—r bîr tu dn.
Dö traktementen jo mnt—r tn.

5. Wiar tu bëkemmen
Apskemmelt bûanen ûn e dask
En uk tn nemmen
Ferrôdet fask,
Hêrsen en skollen hed wi diar
En porren, dîar bëdürwen wîar.
Wi hed båft båsel
En grat plasiar.

6. Ůs—t letjet lêden
Fing Triutje pöbbenödden fôr—n dâi,
Trintjë ûnt—t knêden,
Det kön—k jam sâi.
Jü bngh üs böllen kant en klâr;
Wi hed—et dîar ferfingt en râr;

Bis die Uhr ſchlug halbzehn,
Da kam die Braut und ließ uns ein.
Sie war verlegen,
Voll Angſt und Pein.

3. Sie war betrübt
Und hatte im Haus weder Fleiſch noch Brod;
Sie war verlegen (verbutzt)? (diwe eintauchen)
Und litt große Noth.
Sie hatte keine Butter in dem Rin (ein irdener großer Topf);
In alle Räume (Zimmer) ſah ſie ein;
Da war in der Mitte der Küche (mad zwiſchen; hier f. ûn, in)
Ein leeres Mehltönnchen.

4. Gar nichts zu freſſen
War auf Trockenk. zu kriegen.
" " " " "?
Mein Beſtes will—ich thun.
Acht Sorten Speiſe (Eſſen) geb (thu) ich dar—zu.
Mein Nachbar will—dar Bier zu thun.
Die Tractamente, ſie müſſen—dar zu.

5. War zu bekommen
Aufgeſchimmelte Bohnen in der Schüſſel
Und auch zu nehmen
Verfaulter Fiſch,
Muſcheln und Schollen hatten wir da.
Und Garnäle, die verdorben waren.
Wir hatten hinter (dem) Tiſche
Ein groß Plaiſier.

6. Als—s ein wenig verfloſſen? (Nach einer Weile)
Kriegte Trinchen Pfeffernüſſe vor—n Tag,
Trinchen in—s Kneten,
Das kann—ich euch ſagen.
Sie backte uns Kuchen fein (ſchön) und fertig;
Wir hatten—s da verflucht und ſchön;

Wi drâw nåk kônster,
Wi ded ûs bâst.

7. Jü kåk jü kôget
Ûs wêdermêlbrei stif en fât;
Jü brâs jü brôget
Bi—t ial sô net.
Jü brâs, jü wiar fân en hûaremsbranj.
Jam mei—t wel liaw, hat as nian lânj.
Tew—m letjet linger,
Dô se—em e ânj.

8. Hü skel wi—t mâge?
Hü skel—w dö sabben ûn e liw in fu?
Skal ik—et wâge?
Min bâst wal ik du.
(Hi) Jo hed uk wedder skàs of knif.
Drügsês, hi sten sô stif, sô stif,
Det jü bekker (Trintje)
Fing skrekkelk gift.

9. Det ging man têmelk,
Ferâl me e slipslapperment.
Wiar det ei grêmelk?
Di bëdrüwete fent!
Di bûr, hi wiar me e rôffel kimmen,
Di ôler, hi wiar me e skôffel kimmen.
Wiar det ei grêmelk
Am tu fernemmen?

10. Wat kommerk grappen!
En Trintje lâs grat nûad,
Bâd ûn e lappen
En swümmet dûad.
Hat (jü) wiar uk nôgh sô râsendôl,
Hat hed e liw en e mâs sô fôl,

Wir trieben mehrere Künſte (Scherze),
Wir thaten unſer Beſtes.

7. Die Köchin, ſie kochte
Uns Waſſermehlbrei ſteif und fett;
Der Braten, er brennt bräunlich an
Bei—m Feuer ſo nett.
Der Braten, er war von einem Wieſelſtirn.
Ihr mögt—s wol glauben, es iſt keine Lüge.
Wartet—(ihr) ein wenig länger,
Dann ſeht—ihr das Ende.

8. Wie ſollen wir—s machen?
Wie ſollen—wir die (Sabben?) in den Leib kriegen?
Soll ich—s wagen?
Mein Beſtes will ich thun.
(Er) Sie hatten auch weder Löffel noch Meſſer.
Trockenkäſe, er ſtand ſo ſteif, ſo ſteif,
Daß die Bäckerin (Trinchen)
Bekam ſchreckliches Gift (zornig ward).

9. Es ging nur ziemlich mäßig,
Vor allem mit dem Schlipſchlapperment.
War es nicht grämlich?
Der betrübte (bedauernswürdige) Kerl!
Der Bauer, er war mit dem Spaten gekommen,
Der Andre, er war mit der Schaufel gekommen.
War es nicht grämlich
Um zu vernehmen?

10. Welch kümmerliche Späße! (Kûr, Graps, Klüft, Spaß, Jux.)
Und Trinchen litt große Noth,
Bis in die Lippen
Und fiel in Ohnmacht todt.
Es (ſie) war auch noch ſo raſendtoll,
Es hatte den Leib und den Podex ſo voll (beſoffen),

Det hat küd trangle
Ůs en bekkers bôl.

11. Ůb—t bradlap ütj wiar
Fring Trintj—n ünlok grat;
Ůs—t am en am kâm,
Fâl—t dêl ûb—t gat,
En fâl en rab ûn liw untâu.
Di kreistreng! wat ded—t en bau;
Det stâkels Trintje,
Hat fing sô en dau.

12. Di fâl, di mâget
Det Trintje slingert ûs en râid;
Ůs—t ham wel râget,
Sten—t ap ûs en lâid
En wurd bërêwet ûn en ûas
En kluppet in ûn en jipen sûas;
Det wiar sin dünbâd
Efter e dûas.

13. Drügsês wurd bedden,
En lüs en nâpen âd—n ap,
En râget fôl nedden
En stürw me en flap,
En wurd bërêwet ûn en êsk;
Eu sô kâm Trintje fân Drügsês
Be—t ûasterlêden
Jam kön—t ei lês.

Daß es könnte rollen
Wie ein Bäckerkuchen.

11. Als die Hochzeit aus (vorbei) war,
Kriegte Trinchen ein Unglück groß;
Als—s um und um kam (zu guter letzt),
Fiel—s nieder auf den Hintern,
Und fiel eine Rippe im Leibe entzwei.
.... was that—s einen Bau (Angſtruf, Gebrüll);
Das arme Trinchen,
Es kriegte ſo einen Dau (herben Schlag, Stoß).

12. Der Fall, der machte
Daß Trinchen hin und her ſich bewegte wie ein Rohr;
Als—es es wohl (gut) traf,
Stand—s auf wie ein Blitz
Und wurde ...... in einer Mulde (hölz. Truhe) [bêrêwe einen Todten anziehen und hinlegen.]
Und geklopft hinein in einen tiefen Brunnen (begraben);
Das war ſein Federbett
Nach dem Tode.

13. Trockenkäs wurde gebiſſen,
Und Läuſe und Flöhe fraßen—ihn auf,
Und ward voll Niſſen (Läuſebrut)
Und ſtarb mit einem Flap (ſchneller Stoß, im Nu),
Und wurde [als Todter behandelt und gelegt] in eine Schachtel
Und ſo kam Trinchen von Trockenkäs
Bis .... (lêden neulich verſtrichen.)
Ihr könnt—s nicht leſen.

Obſchon es heißt: die Alten hätten dies Lied bei Hochzeiten geſungen, ſo will es mir doch ſcheinen, daß es nicht ſehr alten Urſprung's ſei:

Denn Ausdrücke wie V. 1. plassiareg. V. 4. Slikker Idj Sorten Eſſen, Gerichte, Gänge, Tractemente. V. 5. Plasiar. V. 6. Pobbernödden, Pfeffernüſſe, Bollen eine Art Kuchen. V. 9. Slipslapperment, Miſchmaſch; dünken mich zu beweiſen, daß es in ſpäterer Zeit entſtanden und möchte es im vorigen Jahrhundert etwa abgefaßt worden ſein. In ältern Zeiten hat man nichts von Bäckerkuchen, Pfeffernüſſen und mancherlei Gerichten gekannt. —

In demſelben ſind mehrere Redensarten durch die Tradition verdreht und mir unverſtändlich, z. B. V. 2. Rüst bedeutet etwa Roſt und Rüſtung, welches hier nicht paßt; ob es etwa Rüss? ſein ſoll und ſo viel als Rauſch jetzt Rôs bedeuten mag? Bradlap iſt Hochzeit; auf Oſtföhr ſagen ſie auch Kôst.

Wi wiar sêden, wir waren geſeſſen; hört man jetzt nicht, ſondern bloß wi siad wir ſaßen.

V. 3. bëdïwe betünchen, übergießen mit Brühe; bedeutet hier etwa: betäubt, verlegen, verblüfft.

V. 4. Wat kön aptrêden wir beide können aufgetreten. Dies hat keinen Sinn für mich.
hat as wat lêden, d. h. es iſt ein Augenblick verſtrichen, ſeit. So auch hier ein plattdeutſcher Ausdruck.

V. 6. „ferflugt en râr“ verflucht und ſchön! Ein Ausruf der Belobung, den man noch im Munde der Föhringer, nicht der Amrumer, hört.

V. 7. bröge wird geſagt von einem Braten, wenn er am Feuer bratet und dabei ſo ſchön anläßt; eigentlich ein buntes Anſehen bekommt.

V. 8. Sabben hört und kennt man jetzt nicht.
Sap heißt Saft; ob es vielleicht davon ein plur. oder ob fehlerhaft bloß für Sâgen: Sachen ſteht?

V. 11. di kreistreng oder kreistrang iſt ein noch auf Föhr gebräuchlicher Ausruf der Verwunderung; ich weiß dies Wort aber nicht zu deriviren. Viell. der Kreuziger! Henker!

V. 12. ûs—t ham wel râget: als es es gut, wohl, traf; iſt etwas verſchroben ausgedrückt.

(râge, treffen, barbiren, tûprâge zuſammenſtreichen.)

hat, es, wird hier für jü gebraucht, als ein Ausdruck ihrer (Trinchens Geringfügigkeit). So noch jetzt pflegen ältere Geſchwiſter ihre jüngſte Schweſter, nicht bloß wenn dieſe Kind iſt, ſondern als ſchon erwachſen, **hat, es,** und nicht **jü,** ſie, zu nennen.

V. 13. Statt stürw ſtarb (Oſtföhringer Dialect) ſollte es hier im Weſtföhrer wohl stârw heißen. (Es iſt wohl anzunehmen, daß das Lied im Oſtföhrer Dialect abgefaßt worden iſt.)

Die beiden letzten Strophen des 13. Verſes ſind mir unverſtändlich.

Ůaster heißt Oſtwärts oder zum Oſten gehörig z. B. Ůasterlum Oſterland.

Wenn es Oſtern (die man hier pûask nennt) bezeichnete, dann ließe es ſich überſetzen „bis zu den letztverfloſſenen Oſtern" oder bis zum Paſcha verſtrichen. „Ihr könnt's nicht leſen" was will dies ſagen? —

Meine Lautbezeichnung hat ſich einiger Maaßen nach der Wangerooger accommodirt.

a, â, e, i (das reine) î, ŏ, å, ŏ̊, ô, u (rein) kurz û, ü, ů. au = holl. ou; harmoniren mit dem Wangeroogiſchen.

Aber mein ë iſt dem geſchwächten i-Laute gleich zu achten und die Länge dieſes Lauts gebe ich durch ê = ëë, z. B. in Thee, engl. **pain**, holl. **heer, geen.**

Mein å iſt die ſehr ſtark gedehnte Ausſprache des tonloſen e, das e in Bett, Fett. In den hochdeutſchen Wörtern hört man dieſen ſtarken Laut wohl nicht. Im Plattdeutſchen nämlich in hier, in Hår: Herr.

ia oder iå und ûa (Ůa) ſind dem Amr. Föhr. Dial. eigenthümliche Diphthongen, verſchieden ausgeſprochen von dem Silter Hansens ia und ua, der richtiger êa und ôa für ſeinen Dialect gewählt hätte.

Das Silter au iſt auch verſchieden von dem Wang. (Föhr. au) und dem holl. ou. Denn ſo wie ſich aw, åw und ôw in der Ausſprache unterſcheiden, ſo hat man auch (Silt.) au, (Oſtf.) åu, und (Wanger. Amr.) ôw zu unterſcheiden.

Die Verdoppelung der Conſonanten iſt faſt vermieden und ihre Härte und Weiche unangedeutet gelaſſen, indem ſie von dem vorhergehenden Vocale abhängt, ſo z. B. das G iſt hart nach einem kurzen und weicher nach einem langen Vocale:

eg = egg, ig = igg. ệg eeg ig.

es = ess, is = iss. ês, ås, is u. ſ. w.

Ich habe aus dem Grunde Z und V außer Brauch gelaſſen; ferner auch c, ph, ch, x, für ch gebrauche ich gh.

VI.

Urkunden.

(Mitgetheilt vom Herausgeber.)

1. Kloſter Heslinge.

(Nach einer ſehr alten*] Pergamenthandſchrift des Königl. Archives zu Hannover ohne Jahreszahl und Datum.)

Si specialibus fidelium nostrorum necessitatibus pie subueniendum esse regia auctoritas monstrat . quantomagis his que ad diuinum cultum pertinent . oportet nos gerere curam. Quapropter omnibus sancte dei ecclesie filiis nostrisque fidelibus compertum esse uolumus . quia adaldagus bremensis ecclesiae archiepiscopus . innotuit serenitati nostrae . quod quidam homo hed nomine . in pago heilango . partem hereditatis sue . duas uidelicet curtes . heslinge et luuanhusun . cum omnibus ad ipsas pertinentibus . ad bremensem ecclesiam tradidit . ea scilicet conditione . ut in predicto loco heslinge . congre-

*) Ohne Zweifel aus dem 10ten Jahrhundert.

gatio sanctimonialium fieret et ut filia ipsius nomine uuendilgerd . ibidem essent abbatissa et ipse aduocatus. Post mortem uero ipsorum . quandiu infra tertiam generationem huius generis . idonei ad hoc opus inuenirentur . ut ex uiris constitueretur aduocatus et ex feminis[a]) abbatissa. Hac uero generatione preterita . ut eiusdem sedis archiepiscopus potestatem haberet et regendi monasterium . et aduocatum et abbatissam constituendi. Super qua re . predictus uenerabilis archiepiscopus . adiit celsitudinem nostram . postulans hec pia studia . nostra etiam auctoritate roborari. Cuius uidelicet petitioni . quia nobis pia ac rationabilis uisa est . assensum prebentes decernimus atque iubemus . ut predictus locus uocabulo heslinge habitatio sanctimonialium feminarum . perpetuo fiat pertinens ad ecclesiam bremensem . sub cura ac dispositione eiusdem loci archiepiscopi . cum omnibus que eidem ecclesie uel a predicto archiepiscopo de rebus episcopii collata . uel a fidelibus sancte dei ecclesie deinceps conferenda sunt. Innotuit etiam nobis . se eis in beneficium dedisse . xl basingas singulis annis ex fresia[b]) et decimas in locis denominatis videlicet heslinge . uffingstidi . uuidgeresthorp . menstidi . ostanuuidu[c]) . kiuinan á . bocholt . uuidula . nord á[d]) . eddanburstal hrodmundes á.

---

a) feminis iſt durchgeſtrichen, und „sanctimonialibus" darüber geſchrieben.

b) Ob unter Fresia hier das Land Wurſten zu verſtehen iſt, oder eine weſtlich von der Weſer belegene Gegend, muß ich unbeantwortet, auch die basingas unerklärt laſſen. Ein Güterverzeichniß des Kloſters Seven, wenn es vorhanden wäre, könnte vielleicht Auskunft geben.

c) Oſterwald? Oſterholz? widu iſt wohl die altſächſiſche Form für das althd. witu, Holz, Wald. Daſſelbe erſcheint wieder in widula (Wiedel?).

d) Das d in dem Worte nord á trägt ein Abkürzungszeichen in einem Queerſtriche.

Hec itaque secundum petitionem predicti archiepiscopi . nostra auctoritate firmamus ita ut futuris temporibus illis inconuulsa permaneant . et a nemine successorum eis auferri possint. Insuper addamus[a]) ut predicte sedis archiepiscopus consilio et electione ipsarum sororum semper constituat abbatissam. Sic tamen ut locus ipse ad bremam subiectus sit . et ibi deo militantes . precepto et imperio episcopi qui inibi prelatus fuerit . sint obedientes. Ad hec concedimus . ut nullus dux aut marchio uel comes seu alia quedam iudiciaria potestas . in predicte . ecclesiae iuris . litis uidelicet . colonis et iamundlingis . ullam sibi usurpent potestatem. nisi aduocati . quos prefatae ecclesiae episcopus elegerit. ipsi autem aduocati nostro banno perstringant omnes predictos uiros ad omnem iustitiam faciendam.

2. Kloſter Heslinge. 986. 16 kalendas aprilis.

(Nach dem auf Pergament geſchriebenen Originale im Königl. Archive zu Hannover.)

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis Otto diuina fauente clementia rex: si specialibus fidelium nostrorum necessitatibus pie subueniendum esse regia auctoritas monstrat

a) sic.

Digitized by Google

quanto magis his quae ad diuinum cultum pertinent oportet nos gerere curam. Quapropter omnibus sanctae dei ecclesiae filiis. nostrisque fidelibus compertum esse uolumus . quia adaldagus sanctae bremensis ecclesiae archiepiscopus adiit celsitudinem nostram . postulans . ut monasterium heslinge nominatum in suo episcopio a suis antecessoribus constructum . nostra auctoritate firmaremus ⁝ Cuius petitioni quia nobis pia ac rationabilis uisa est assensum prebentes . decernimus atque iubemus ut predictus locus uocabulo heslinge . habitatio sanctimonialium feminarum perpetuo fiat . pertinens ad ecclesiam bremensem . sub cura ac dispositione eiusdem loci archiepiscopi cum omnibus quae eidem ecclesiae uel a predicto archiepiscopo . de rebus episcopii collata . uel ab aliis sanctae dei ecclesiae fidelibus nunc collata . uel deinceps conferenda sunt Insuper concedimus . ut consilio et precepto eiusdem sedis archiepiscopi . eligendi abbatissam inter se licentiam habeant et aduocatum similiter ⁝ Innotuit etiam nobis isdem uenerabilis archiepiscopus se eisdem sororibus in beneficium dedisse . xl. basingas singulis annis ex fresia et decimas in locis denominatis . uidelicet . heslinge . uuidgeresthorp . uffingstidi . menstidi . ostanuuidu . kiuinan á. bocholt . uuidula . nord á[a]) . eddanburstal . hrodmundes á Decernimus itaque ut quicquid modo habeant uel dehinc adquisiture sint cum curtis denominatis . heslinge . luuanhusun . hurst . biueranthorp . uuiredeshusun . cumque omnibus ad se pertinentibus eis

---

a) In dem Worte nord á trägt das d ein Abkürzungszeichen in einem Querſtriche.

libere seruiant . absque ulla contradictione: Nullum eis seruitium speciale imponimus . preter id quod ad diuinum cultum pertinet. Ad hec concedimus . ut nullus dux aut marchio uel comes, seu alia quaedam iudiciaria potestas in predictae ecclesiae iuris . litis uidelicet colonis . et iamundlingis . ullam sibi usurpet potestatem . nisi aduocatus . quem prefatae ecclesiae episcopus ad hoc elegerit Ipse uero aduocatus nostro banno constringat cunctos uiros eiusdem ecclesiae ad omnem iusticiam faciendam ⁝ Haec itaque secundum petitionem predicti archiepiscopi nostra auctoritate firmamus ita ut futuris temporibus illis inconuulsa permaneant . et a nemine successorum eis auferri possint ⁝ Sic tamen ut locus ipse ad bremam subiectus sit . et ibi domino militantes . precepto et imperio episcopi qui inibi prelatus fuerit sint obedientes ⁝ Et ut haec nostra auctoritas firma atque inconuulsa permaneat . iussimus hoc presens preceptum conscribi et nostro sigillo signari . quod et manu propria subtus firmauimus.

Signum domni Ottonis gloriosissimi regis.

(L. S.)

hildibaldus episcopus et cancellarius uice uuilligisi archicapellani recognoui ⁝

data XVI. kalendas aprilis. Anno dominice incarnationis dcccclxxxVI. indictione xIIII. Anno autem tertii ottonis tertio regnantis Actum gruona feliciter amen.

(Das Siegel in weißem Wachſe unter der Urkunde iſt ſehr beſchädigt.)

3. Das Kloſter Heslinge wird nach Scivena[a]) verlegt. 1141.

(Nach dem auf Pergament geſchriebenen Originale im Königl. Archive zu Hannover.)

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Notum sit omnibus fidelibus quod Ego Adelbero dei gratia sancte hamburgensis [b]). ecclesie archiepiscopus rogatu prepositi heslengensis luitmundi . et consensu abbatisse hathewiche . et filiarum eius ad saniorem partem pertinentium . insuper consilio et decreto sancte bremensis ecclesie mutationem heslingensis cenobij in locum secreciorem . et seruande discipline . aptiorem . sciuena nomine . fieri statui . quia irreligiositas que mutandi loci precipua causa est in priori loco nimium probata est dominari . hunc autem noue habitationis locum . secundum prius uocabulum nouam heslengam . ipsa abbatissa hoc nomen primo inponente uocauimus Jlloque patrocinia sanctorum cum omni suppellectile ecclesie transferri decreuimus . et eidem noue fundationi ministeriales . litones . allodia . decimas . cum appendicijs eorum . secundum quod prius ueteri heslenge pertinebant . auctoritate beati petri principis apostolorum episcopali banno nostro mancipauimus. Vt autem hec rata et inconuulsa permaneant . presentis pagine decreto firmamus. Siquis uero contra hec eniti presumpserit . ac semel . bis . uel ter . commonitus .

a) auch Kivena, Seven genannt.
b) Ueber dem m befindet ſich ein Abkürzungszeichen in einem Striche.

non quieuerit excommunicationis sententie subiaceat . huius rei testes sunt Bertoldus abbas de sancto paulo. Athelbertus prepositus maioris ecclesie . cum decano thietmaro . omnibusque canonicis . Vicelino . preposito . Liudolfo sacerdote . Oberto . Anselmo . peregrino . capellanis. Data anno incarnationis domini M°.C°.xlı". Acta liesmund in christi nomine. Anno archiepiscopatus domini adelberonis xix.

(L. S.)

(Das Siegel in weißem Wachſe iſt beſchädigt.)

4. Zehnten zu Hovendorp und Alleswarden [a]). 1248, Juni 1 *).

(Aus einem Erzbiſchöflich-Bremiſchen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Consules ceterique de rustringia uniuersis ad quos presens scriptum peruenerit inperpetuum. Pro gestorum perpetuanda memoria non tam consultum quam etiam a iure cautum esse dinoscitur ipsa facta autenticis commendare scripturis. Ea propter tam presentis etatis quam future posteritatis christi fidelibus innotescat, quod cum Godefridus bremensis capituli kamera-

a) Havendorf im Kirchſpiel Eſenshamm, und Alſe (Alſer Wurth, Alſer Wurp) im Kirchſpiel Rodenkirchen.

*) Die Urkunde trägt die Ueberſchrift:
De decima kamerarii sita in houendorpe et allenswarden.
Der Ortsname iſt wohl aus dem Namen einer Perſon: Allo, entſtanden, wie Hallwarden in Butjadingerland aus Hallo. Beide Namen kommen in Jeverland (wo übrigens die frieſiſchen Namen jetzt ausſterben) noch zuweilen vor.

rius . ciues de houendorpe . et ciues de alleswarde[a]) . coram uicedomino traxisset in causam super totali decima dictarum uillarum et agrorum ad ipsas pertinentium . post multas demum uexationes hinc inde perpessas amicabili mediante compositione a lite est recessum. Cuius compositionis tenor est talis. Prefati ciues de houendorpe et de allisuuarde[a]) dicto kamerario capituli bremensis uel suo successori annuatim aut kamerarij copia non existente capitulo bremensi in brema in uigilia Thome apostoli persoluent nomine decime petite quinque solidos bremensis monete. Quod si hanc pensionem que uulgariter Odinghe dicitur sicut est premissum prescripto die et loco non dederint omni occasione semota per hoc petita euicta erit decima . ita quod ex tunc deinceps decima de supradictis uillis et omnibus agris eisdem uillis pertinentibus sine quouis impedimento sepedicto kamerario capituli bremensis uel ipso non existente nuncio capituli ad hoc misso integraliter singulis annis exhibebitur. Conuenit etiam inter partes ut presens priuilegium nostrum kamerario bremensi tradatur ab ipso possidendum . kamerarius uero uice uersa priuilegium capituli bremensis sub eodem tenore confectum ciuibus de houendorpe et de allesuuardem[b]) exhibebit ad usum sui conseruandum. Huius rei testes sunt. Radolfus et Vdo plebani de rodenkerken Meynardus diaconus. Radolfus et Eleke consules rustringie . Vma filius Rod-

---

a) Ueber dem Endbuchſtaben e befindet ſich ein Abkürzungszeichen, welches ein ausgelaſſenes m anzeigt.

b) sic.

wardi. Thetbundus duding et Liauuart halling . uiri reliquiarum Rodwardns et Geilbernus de houendorpe Boyko osing et Bodo heiting de allewarde[a]) frisones. Otto maior prepositus . Geruandns decanus. Arnoldus uice dominns. Hinricus de tossum Bernardus custos Wilbrandus scolasticus . Otto cantor . Nicolaus . Johannes de beuerseten . Ernestns Borchardus de hoya et Gerardus . canonici bremenses . Laici . Otto aduocatus . Conradns de Oldenborg . consules bremenses . Otto ruffus Wedego niger . Volquardus karmekop . Conradus de brothalle . Ricmarus . Jordanus paruus . Vesterus . Rodolfus de nestuuede . Sighebodo et alii quam plures tam clerici quam laici . Vt autem fides indubitata adhibeatur premissis presentem cartam nostri appensione sigilli duximus roborandum. Actnm anno domini m°.cc°.xlviii°. kalendis Junii Indictione secunda.

5. Patronat der Kirche zu Gödens 1268, die beati Andree.

(Nach einem auf Pergament geſchriebenen originalen Transſumt von 1300 im Königlichen Archive zu Hannover.)

Gyselbertus dei gratia sancte Bremensis Ecclesie Archiepiscopus, vniuersis christi fidelibus hoc scriptum visuris seu audituris Salutem et sinceram in domino karitatem, Accedens ad presentiam nostram Dilectus

a) Ein Strich über dem Endbuchſtaben e zeigt eine Abkürzung an.

nobis in christo Hiuricus prepositus Ecclesie Repesholtensis humiliter supplicauit, vt sibi innouare dignaremur litteras quas vetustate consumi metuebat continencie seu tenoris infra scripti . Hildeboldus dei gratia sancte Bremensis Ecclesie Archiepiscopus, Omnibus hanc literam visuris salutem in domino. Cum inter dilectos in christo dominum . E . decanum Ecclesie nostre ex vna et etce . prepositum in Repesholte ex parte altera, super iure patronatus Ecclesie in Godense[a]) coram nobis essset questio diutius agitata, vtroque ipsorum pro patrono se gerente, et ipsam Ecclesiam porrigente, Tandem quia inter se concordare non poterant quoquomodo, et jus indiuiduum diuidi non poterat nec debebat. In nos pro bono pacis et concordie compromittere taliter curauerunt, vt hinc inde veritate diligenter inquisita inter ipsos materiam dissensionis tolleremus ipsum ius patronatus cui competeret equitate iuris assignanda, Quia vero per bonorum virorum testimonia et fide dignorum nobis constat dicte Ecclesie in Godenze jus patronatus ad prepositaram Repesholtensem indubitanter pertinere, et antecessores, prefati . N. a longe retroactis temporibus quorum memoria vix habetur possessionem vel quasi habuisse pacifice et sine contradictione aliqua Ecclesie memorate, Dicimus et auctoritate presentium sentencialiter diffinimus, ipsum Jus patronatus de quo inter predictos nomiuate Ecclesie hactenus questio habebatur,

a) Jetzt Alt-Gödens genannt, ein Hügel in der Marſch, nahe am alten Deiche, unweit der Burg Gödens, auf welchem Reſte einer Kirche, Schädel, Menſchenknochen gefunden ſind.

ad predictum . N. prepositum in Repesholte absque dubio pertinere, et collationem a memorato decano factam in ecclesia supradicta aliquatenus non valere, Datum Breme, anno domini m°.cc°.lx°.viii°. In die beati Andree apostoli, Et nos literas antedictas sine vicio quolibet apparentes innouamus in hiis scriptis, in quibus nichil immutauimus seu innouauimus, per quod rei veritas valeat inpedirj. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum, Datum Breme in feria sexta post octauam Epifanie, anno domini m°.ccc°.

(An einem Pergamentſtreifen hängt das Siegel des Erzbiſchofs in weißem Wachſe.)

6. Die Stedinger jenſeits der Hunte erwählen den Erzbiſchof von Bremen zum Herrn und Beſchützer für den Fall, daß die Grafen von Oldenburg einen mit ihnen geſchloſſenen Vertrag verletzen würden.

1306 in die beati Egidii abbatis.

(Nach dem auf Pergament geſchriebenen Originale im Königlichen Archive zu Hannover.)

Nos Consules siue iudices ac vniuersi Ciues et incole totius terre stedingie vltra huntam tenore presentium firmiter promittimus inuiolabiliter obseruare

volentes, quod si nobiles viri Johaunes et Christianus Comites in Oldenborch aut ipsorum heredes compositionem quam nobis sub sigillis ipsorum et literis patentibus promiserunt violauerint, aut in aliquo contempserint obseruare. Venerabilem in christo dominum .. sancte Bremensis Ecclesie Archiepiscopum et non alium, in verum dominum et protectorem perpetuum eligemus. facturi sibi et suis successoribus vnanimiter omnem iusticiam quam dicti Comites in terra nostra a retroactis temporibus habuerunt. In cuius rei testimonium sigillo terre nostre roborauimus presens scriptum . Datum Elsvlete . Anno domini m.cccvj in die beati Egidij abbatis.

(Das Siegel iſt abgefallen.)

7. Wangerländiſche Bußtaxen. 1312 in die Stephani papae et martiris.

(Aus einem Erzbiſchöflich-Bremiſchen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Vniuersis hoc scriptum visuris seu audituris . Fredericus dei gratia decanus Totumque Capitulum ecclesie Bremensis salutem et pacem in domino sempiternam Cupientes dies ad laudem et gloriam dei specialiter deputatos deuotione congrua uenerari volumus ut in ipsis cessent homicidia cessent contentiones et rixe ut christianus populus in his diebus precipue colere in pace possit pacis autorem dum a contentionibus et rixis

se senserit releuatum et vt nostris monitis obtemperare nolentes preter vltionem diuinam pena debita castigentur de consensu et voluntate Judicum aldermannorum et totius populi terre Wangie statuimus infrascriptos articulos in eadem terra perpetuis temporibus obseruandos vt quicunque de inhabitatoribus terre Wangie ab aduentu domini vsque in octauam Epiphanie et a dominica circumdederet vsque in octauam pasche homicidium perpetrauerit quod pro huiusmodi excessu dabit domino decano quattuor marcas argenti et ponderis astringorum Item pro amputatione pedis uel pedum manus uel manuum auris vel aurium aut Nasi vel pro erutione vnius oculi vel amborum dabit eidem domino decano duas marcas argenti et ponderis iam dictorum Item pro debilitatione manuum vel pedum vel perforacione corporis triginta duos turonenses Pro pugna vero multorum vbi multi vulnerantur quaque mutilaciones vel debilitaciones membrorum pugnantibus inferantur dummodo homicidia non contingant dabunt domino decano pro huiusmodi excessibus tres fertones. Item pro amputatione vnius digiti dimidia marca. Pro amputacione duorum digitorum tres fertones Pro debilitatione vero vnius digiti ferto et duorum dimidia marca dari debet Item Quando ianue in vna domo vel fenestre siue fenestra memoratis temporibus infringuntur vel si fiunt modice lesiones sanguinum aut si pugnatur pugnis aut si fiant profusiones cereuisie emendabitur cum fertone pro enormibus vero lesionibus in facie vel capite vel pro vulneribus ad intestina tribus fertonibus emendabitur dummodo mors ex talibus vulneribus non sequatur. Si in pugna aliqua fiunt plura homicidia quodlibet homicidium debet do-

mino decano cum quattuor marcis sepedictorum argenti et ponderis emendari Et si in pugna aliqua fiat homicidium et alie lesiones siue magne siue parue sola homicidia emendabuntur eo modo quo superius est expressum Preterea si in pugua fiunt mutilationes membrorum seu debilitates seu alie lesiones eodem tempore tunc sola mutilatio debet relictis aliis emendari . Item si in pugna fiant debilitationes membrorum et alie lesiones minores tunc maior lesio emendabitur et non minor . Item statuimus quod ille quem accusat scabinus [1]) quod pugnam inceperit quod hunc excessum domino decano vt predicitur emendabit Preterea si dominus decanus vel suus vicepreposítus culpam dederit scabino [1]) quod iniuste accusauerit illi qui tum conuenerunt siue sint Jurati ecclesie siue aldermanni villarum vnus siue plures Jurabunt cum eo et si vnus eorum Jurare noluerit causa debet perdita reputari et periurantes domino decano periurium emendabunt . Ne igitur prefatus dominus decanus in huiusmodi emendis sibi dandis per aliquorum astutiam defraudetur omnes emendas supradictas extorquebunt aduocati ecclesiarum in Wangia ab eo qui accusatus fuerit a scabino [1]) infra tringinta dies primos postquam accusatio fuerit instituta et si debito

1) Neu iſt wohl in einem frieſiſchen Geſetze die Benennung der scabini, deren ſich der bremiſche Concipient der Urkunde hier bedient hat und beweiſ't, daß in den frieſiſchen Gerichten allerdings Perſonen vorkamen, welche als Schöffen fungirten, wie dieſes auch Grimm Deutſche Rechtsalterthümer S. 779 annimmt. Es ſcheint daß in dieſer Eigenſchaft vorzugsweiſe die aldermanni villarum (Vorſteher der Bauerſchaften), auſtraten, die auch in der Urkunde von 1324 (frieſ. Arch. I. 114) vorkommen, und die advocati ecclesiae (Kirchjuraten), welche hier auch viri reliquiarum genannt werden.

In Leuwarden kommt in einer Urkunde von 1318 ein Thako aldermannus cum scabinis vor.

tempore suam emendam non dederit accusatus ipsam dabit dublicatam quam si dare neglexerit a uiris reliquiarum proscribi debet Verumtamen ijdem viri reliquiarum domino decano predictam emendam soluere non cogentur . Adicimus eciam vt omnes cause que non fuerunt accusate tempore litis accusentur in synodo Autumnali proxime subsequenti . In quorum omnium testimonium presentia sigillis Capituli ecclesie Bremensis et dicte terre Wangie fecimus communiri . Acta sunt hec et statuta Anno domini Millesimo ccc° xii. In die Stephani Pape et martiris.

---

8. Beſcheinigung in Beziehung auf eine Sühne zwiſchen den Grafen von Oldenburg und den Rüſtringern. 1338.

in crastino Epiphaniae.

(Aus einem Erzbiſchöflich-Bremiſchen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Vniuersis presentes literas visuris seu audituris Borchardus dei gratia sancte Bremensis ecclesie Archiepiscopus Johannes et Cristianus de Oldenborch et in Delmenhorst, Johannes et Conradus in Oldenborch Comites salutem in domino sempiternam . tenore presencium protestamur . recognoscimus et promittimus quod nos uirtute cujusdam litere compositionem inter nos et frisones terre Rustringie continentis cui litere Honorabiles viri domini Otto decanus et capitulum ecclesie Bremensis predicte sigillum eorum apposuerunt

eosdem decanum et Capitulum pro aliquo subsidio nobis contra frisones predictas faciendo monere vllo vmquam tempore non possimus nec occasione ejusdem litere ipsos quomodolibet impedire. In quorum omnium testimonium nostris sigillis mandauimus sigillari presens scriptum. Datum anno domini m°.ccc°.xxx°. octauo in crastino Epyphanie eiusdem.

---

9. Vertrag der Rüſtringer mit dem Erzbiſchof von Bremen und den Grafen von Delmenhorſt über Güter in Mytliſchamelworden *). 1331 die Laurentii martiris.

(Aus einem Erzbiſchöflich-Bremiſchen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover)

Nos Judices et populus ac tota vniuersitas terre rustringie omnibus presens scriptum visuris seu audituris notum facimus publice protestando quod omnis discordia et dissentio inter Reuerendum patrem dominum Borchardum sancte bremensis ecclesie Archiepiscopum et Nobiles viros dominos Johannem et Christianum Comites in Delmenhorst ex parte vna et nos et totam

---

*) Vermuthlich Mittels-Hammelwarden. S. v. Halem Geſchichte des Herzogthums Oldenburg. Thl. I. S. 270. Die Ueberſchrift iſt: de quibusdam bonis in Myddelschamelworden spectantes ad Archiepiscopum. Alſo Hammelwarden gehörte zu Rüſtringen, und wahrſcheinlich zu dem Landesviertel des Stadlandes. Es wird im 15. Jahrhunderte ſchon in den Händen der Grafen von Oldenburg geweſen ſein, denn mehrere Urkunden des 15. Jahrh. bezeichnen das Stadland als zwiſchen der Hete und Harrierbrake belegen.

terram nostram ex altera per dominum abbatem monasterii in huda et discretos viros consules ciuitatis Bremensis inter nos usque ad presens tempus habite principaliter super bonis in Mytlischamelworden sedate sunt et composite amicabiliter in hunc modum quod firmam pacem et inviolabilem ipsis seruabimus . et dominum Archiepiscopum ac ecclesiam bremensem et Comites prefatos bonis predictis in Mytlischamelworden cum fructibus Juribus redditibus et pertinenciis suis vniuersis vti libere perpetue paciemur nec per nos uel nostros impediemus quoquomodo et econtra dominus Archiepiscopus et Comites predicti captiuos omnes de terra nostra in Delmenhorst et duos in Schadenbutle detentos quitos et solutos dimiserunt Preterea Octo viri probi et honesti ex parte domini Archiepiscopi et Comitum predictorum assumentur et Octo probi layci de terra nostra vice uersa qui simul omnes discordias preter premissa inter nos hucusque habitas terminabunt in amicicia uel in Jure qui si discordes fuerint abbas in huda cum tribus probis Monachis suis hoc faciet vna cum quatuor sacerdotibus terre supradicte rustringie qui si terminare non possint ex tunc quatuor Consules Bremenses . communi consensu parcium elegendi has causas sine contradictione modo predicto terminabunt quod nos vtique gratum habebimus et acceptum et sigillum terre nostre huic litere appendi fecimus in testimonium premissorum . Datum Ecquerderbrughe Anno domini m°. ccc°. xxxi. ipso die laurencij martiris.

10. Schreiben der Richter von Oeſtringen und Wangerland an den Decan und das Capittel der Kirche zu Bremen [1]). Jever, 1354.

in octava beati Martini episcopi.

(Aus einem Erzbiſchöflich-Bremiſchen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Honorabilibus et reuerendis dominis domino Mauritio Bremensis ecclesie decano ac eiusdem Ecclesie Tutori seu prouisori ac domino Johanni Thezaurario totique Capitulo prefate ecclesie Hilderadus de lowrinze [2]) ceterique Judices terrarum ostringie et wangie debitam obedientiam reuerentiam et honorem cum Merungus Rector ecclesie in Wadwerthun a venerabili domino domino Mauricio decano ad impetitionem seu querelam domini Johannis dicte ecclesie Thezaurarii asserentis se esse obligatum in quinque marcis Coloniensis ponderis et monete pro quodam censu annuo ex parte ecclesie sue...... [a]) in veritate a tempore a quo non extat memoria magis quam quinque marcas .... [b]) marcarum .... [b]) pro tribus Turonensibus computando fuerint persolute ut senioribus ecclesiarum Rectoribus in terris nostris constitutis uidelicet

---

1) Obgleich die Abſchrift der Urkunde fehlerhaft iſt, verdient ſie doch aufbewahrt zu werden.

2) Hillert von Laurens oder Laurenswarven kommt in mehrern Urkunden des 14. Jahrh. vor. (S. Frieſ. Arch. I. S. 117, 120.) An der letzten Stelle wird er unter den potentiores judices genannt. Das Wort potentiores und potentes wird die Richter bezeichnen, welche damals im Amte — weldech — waren. Spuren ſeiner Burg ſind noch ſüdlich von Landswarfen im Kirchſp. Hohenkirchen zu ſehen.

a) Hier ſteht ein Wort, welches entweder sed oder scilicet heißen muß.

b) Hier ſtehen undeutliche Worte.

Erico de Tzelinstede [1]) Egorado et Eyldoni de scortinze [2]) liudewardo de le [3]) ac aliis fide dignis super quo facto laudabile testimonium coram nobis perhibuerunt fuerit iudicialiter citatus verum dicti Merungi abscencia toti communitati terrarum astringie et wangie ex diuersis causis non modicum sit nociua cum grauissimam et duram discordiam nuper in terris nostris subortam ad quam sedandam in composicione laborat tum ex diuersis viarum discriminibus ac aliis causis iure et racione consonis tali termino sibi prefixo non valuit commode comparere Qua propter vestram Reuerenciam affectuose supplicando rogamus quatenus prefatum Meringum a tali citacione inani dignemini habere supportatum et ab iniusto grauamine releuatum ad memoriam reuocantes qualiter tempore litis inter dominum Johannem felicis recordacionis Bremensis Ecclesie Archiepiscopum et capitulum preceteris terris diocesis fidelius adhesimus veluti honorabili viro domino hermanno ecclesie Wildeshusensis preposito et aliis senioribus qui Bremensem ecclesiam laudabiliter rexerunt constare poterit et suos clericos inaniter non citantes nec nouos census ecclesiis subditorum inponentes nec aliquas exactiones facientes sed antiqua consuetudine actenus obseruata et prescripta contenti ipsos sine vexatione qualibet et molestacione in pace dimiserunt et adhuc dicto capitulo in omnibus causis emersis et emergendis toto cordis conamine et corporis opere intendimus fideliter adherere . . . .[a]) aduertentes

1) Sillenſtede. 2) Schorteus. 3) Leerhave.

a) Hier ſteht eine undeutliche Abbreviatur, welche vielleicht Idcirco bedeutet.

quicquid in premissis dicto Merungo graciose uel iniuriose factum fuerit nobis ac toti terre fieri reputamus Datum Geuere anno domini $\overset{o}{M}$. ccc. quinquagesimo quarto. In octaua beati Martini episcopi et confessoris nostro sub sigillo.

11. Graf Chriſtian zu Oldenburg bekennt, daß er die Grafſchaft Oldenburg vom Herzog Magnus zu Braunſchweig-Lüneburg zu Lehn empfangen habe 1).

1368

am Abende Aller Heiligen.

(Nach dem auf Pergament geſchriebenen Original im Königlichen Archive zu Hannover.)

We Kersten van der Ghodes gnade Greue to olenborch bekennet openbare an desseme Breue, dat we van deme dorluchteghen vorsten vnseme gnedeghen heren hern Mangnusse deme Jungheren, herteghen Mangnus sone herteghen to Brunswich vnde to Luneborch . hebbet entfanghen to leene de Grafscop to olenborch . to ener grotteren betughinghe alle desser vorescreuenen ding hebbe we vnse Ingheseghel hengt

1) Ueber die frühere Abhängigkeit der Oldenburgiſchen Grafen von den Sächſiſchen Herzogen ſ. v. Halem, Geſch. des Herzogthums Oldenburg. Thl. I. S. 167.

laten an dessen Bref de gheuen is na Ghodes Bort drutteynhundert Jar an deme achte vnde sosteghesten Jare an deme hilghen auende alle godes hilghen.

(Siegel des Grafen Chriſtian von Oldenburg in grünem Wachſe, enthaltend Helm und Schild mit zwei Balken, und die Umſchrift: S. Domicelli Cristani Comit. in Aldenb.)

12. Vertrag der Gemeinden Grimerſum, Wirdum und Jennelt mit dem Häuptlinge Imel, zu Grimerſum und Larrelt 1426 am Tage Arnolphi confessoris [1].

(Aus Beninga Chronyk von Oostfrieslant. Emden. 1723. S. 231 – 235.)

— Nachfuge zu den Seite 85 bis 134 abgedruckten Actenſtücken. —

Wy gemeene Meente und Bueren der drie Buerschuppen, bynahmen Grimersum, Wirdum, und Jenlet, erkennen apenbar vor als nae in dusser jegenwoordiger schrift, und bewysen dat mit dussen openen besegelden Breve, dat wy hebben gelovet, gesekert, und geschwaren, laven, sekeren, und schweren in dussen jegenwoordigen Brieve, vor uns allen samptlichen,

1) Dieſe Urkunde giebt uns ein deutliches Bild von der Entſtehung mancher Dienſte, welche in frieſiſchen Gauen der Herrſchaft geleiſtet werden, z. B. Arbeiten an der Burg und an dem Burggraben, Torfſuhren, landwirthſchaftliche Arbeiten auf den Cammergütern (Hofdienſt) und beweiſet, daß dieſe Dienſte nicht gutsherrlichen Urſprungs (wie man das neunt) ſind, ſondern als Steuern betrachtet werden müſſen. Auch wird hier eine Steuer unter dem Namen huir bewilligt, dem Häuptlinge die Jurisdiction und die Früchte derſelben zugeſichert, Landfolge verſprochen, dagegen der Häuptling verſpricht, die Einwohner mit keinen anderen Laſten (außer den verſprochenen) zu beſchweren.

voer unsen kinderen und nahkomlingen, gebahren, und ungebahren tho ewigen dagen in goeden vasten gelove und waren trouwen, Imelen Hovetling tho Grimersum und Larrelt, sinen kinderen, rechten erven und nakomlingen, gebahren und ungebahren, de na em mogen wesen van synent wegen een rechten besitter und hebber des slots tho Grimersum voersz [1]) mit der Heerlichkeit und synen tobehoer, dat wy gemeene Meente, und bueren, und unse nahkomlingen vor gemelten Imelen, und synen kinderen, rechten erfgenamen, nahkomlingen, und besitteren van sinen wegen voersz scholen und willen tho ewigen tyden dat slot tho Grimersum voersz helpen begraven de graefte umme lanck tho bebolwercken timmeren, und bevesten also sterck und also vaste, dat Imelen und sine voersz nahkomlingen mogen mit ons bueren und wy weder mit em, samptlichen uns beschermen lyves und goedes vor syne offte den synen und unse ofte den unsen vyanden, wedderpartien, und alle de gene, de uns vorbenoempte, samptlichen ofte jenige besunderlinge willen beschedigen, schadelick offte hinderlich wesen aen lyve und guide, und wy vaken voersz samtlichen und mit anderen daer tho keren willen und wehren mit lyve und mit guede.

Item so sullen wy bueren samptlichen vorbenoemt als vorsegt is, Imel Hovetling und de sinen vorbenoemt tho ewigen dagen schuldig zyn, des jaars um sus een wagenlast torves tho halende van elken huese besunderinge up den vene, van sine ofte den sinen sul-

---

1) bedeutet vorschreven, d. h. oben erwähnt.

vest egenen torve, und dat tho Grimersum vorsegt up dat Slot tho bringen.

Item so schoelen und willen wy bueren vorsz Imelen Hovetling ofte den sinen vorbenoemt des jaars eens enen Sweler leveren, enen vullen dach tho swelende, tho des Slotes behoeff, van idtlichen huese besundering.

Item so we und welcker buer van uns vorbenoempten bueren beseten ofte woenhaftig is up den warffen ofte huistede belegen binnen dusse buerschap voersz de daer horen und sinnen tho der Heerlicheit des Slotes tho Grimersum, de schal des jaers enen halven gulden huir geven, oock scholen und willen wy vorbenoempte bueren samptlichen, een ider vor sick na sine vermogentheit ridende henxste, harnasch und amborsten, mit ohren tuige und tobehoer holden, tho unser aller vorbenoempte besten, und des gantzen Landes behoeff.

Item so laven wy vorgenante bueren samptlich alle tho mael, Imelen Hovetling und den synen vorbenoempten tho ewigen tyden tho volgende, behulplich und bystandich tho wesen mit lyve und mit guide, binnen und buiten des landes, waer, wanneer, und in welcker stede ofte stunde men dat van uns begeert tho unser aller vorbenoempten besten.

Voert mehr baven alle dusse voorbenoempte puncten, und articulen, so schal Imel Hovetling, und syne nahkomlinge, erfgenamen, und rechte besitteren van sinent wegen voersz dat recht und rechtschap mit toebehoer der Heerlicheit, aver uns vaken genanten bueren hebben tho ewigen tyden, und dreyuldige boete und dreyuldige broeken den misdadigen of tho nemen nah lantrechte, und den ungehorsamen und avertrederen

des rechtes tho straffende, up dat daer nemant van uns bueren voersz den anderen ungelyk doe bavent lantrecht, und Imele und syne vorbenoempten des unvermaent tho wesen.

Des belavet uns vorbenoempte bueren und den unsen voersz Imel Hovetling voersz vor em und syne nahkomlinge vorbenoempt in goeden trouwen und vasten gelove tho ewigen tyden fry und unvermoeyet tho laten baven dusse vorbenoempte punten und articulen in dussen vorsegelden brieve. Desgeliken so belaven wy vaken vorbenoempte bueren vor uns und unse nakomlingen voerbenoempt Imelen Hovetling, und alle de synen vaken vorbeschreven in goeder trouwen und sekeren gelove, stede, vast, und ungeweigert, und unverbraken sunder alle argelist, nye vunde, ofte hulpreden, de dussen breve mogen straffen, ofte dusse vorgenoempte puncten und articulen muchten hinderen ofte tegen gaen, alle dusse vorgenoempte punten vnd articulen ewiglick to holden by live und by goede sunder wederspreken.

In orkunde der waerheyt van dussen, und umme mehr befestinge deses breves, hebben wy gemeene Meente und bueren vorbenoempt samptlich mit malkanderen mit fryen willen und unbedwungen, mit beraden gemoede, gebeden unse Kerckheeren, und erlichen Priesteren Heer Hobbe Kerckheer tho Grimersum, Heer Galen Kerckheere tho Wirdum, und Heer Tyen Kerckheere tho Jenlet dussen Breef vor uns tho besegelen, das ohre insegelen jegenwordich apenbar van een siet doen hangen aent spatium dusses breves. Binnen Larrelte geschreven Anno 1426 . am dage Arnolphi Confessoris.

13. Abgabe von der Capelle zu Watworden
1246, 4. Non. Julii.

(Aus einem Erzbiſchöflich-Bremiſchen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Gerardus dei gratia Bremensis Ecclesie Achiepiscopus Omnibus hoc scriptum visuris in saluatore mundi salutem Non debet reprehensibile iudicari si secundum varietatem temporum statuta quandoque mutantur humana Cum igitur felicis recordationis predecessor noster fredericus Archiepiscopus Bremensis Capellam de watworden [1]) cum omnibus attinentiis et vtilitatibus suis contulerit Custodie Bremensi nos vniuersis circumstantiis ejusdem Capelle et facultatibus diligenter consideratis de consilio et consensu Capituli nostri statuimus ut decetero sacerdos qui a Custode Bremensi Capellam sepedictam in beneficio tenuerit eidem cu-

1) Dieſes muß entweder Wadwarden in Oeſtringen oder Wedwarden im Lande Wurſten ſein, wenn dort damals eine Capelle ſtand, worüber ich jedoch keine Nachricht habe. Sollte das erſtere gemeint ſein, ſo wäre wohl anzunehmen, daß dieſe Capelle nicht in dem Kirchdorfe Wadwarden ſtand, da dieſes wohl zur Zeit der Ausfertigung dieſer Urkunde ſchon eine ordentliche Kirche hatte. Sie könnte vielleicht auf dem hohen und breiten Warf von Haddien, wo noch Spuren einer Burgſtelle ſind, oder auf dem von Tralens geſtanden haben. Nach einer von dem verſtorbenen Magiſter Braunsdorf, Prediger zu Wadwarden, in Collectaneen aufbewahrten Sage ſoll allerdings zu Tralens eine Capelle geſtanden haben, auch daſelbſt ein Platz exiſtiren, welcher der Kirchhof genannt wurde, und ſoll die Capelle abgebrochen, und nach dem benachbarten Weſtrum verlegt ſein. Die Urkunde hat von einer Hand des 16. Jahrhunderts die Ueberſchrift: Thesaurarius Bremensis habebit a rectore Capelle in Wathwerden singulis annis 4 marcas.

stodie quatuor marcas examinati argenti in pondere Coloniensi singulis annis pro pensione persoluat duas videlicet marcas in festo beati Andree apostoli et reliquas duas in synodo nostra feria quarta post letare ut autem hec ordinatio rata permaneat et robur perpetue firmitatis optineat in futurum nos presentem paginam sigillis nostro et Capituli Bremensis duximus roborandam . Datum Breme IIII Non. Julii Anno domini MCCXLVJ Indictione IIII pontificatus nostri XXVII.

VII.

Urkunden.

(Mitgetheilt vom Hrn. Dr. Leverkus.)

1. Der Kurat Syardus zu Piſſum, ehemals zu Visquard, urkundet über den in Gut und Geld ausgeſetzten Preis, welchen in ſeiner Gegenwart die „gemeinen Freunde" des erſchlagenen Enno Abekena über dem offenen Grabe deſſelben zu Kloſter Diekhauſen bei Visquard denjenigen gelobt haben, die den Miſſethäter Ippo Meyen zu Piſſum wieder erſchlagen könnten.

13. Mai 1443.

Wy Syardus Cuͦreͤt wandaghes to ffyskwert, nv an dusser tiid to Pylsum, Enkenne openbaer an dusser scryfft vor den ghennen, ‖ den dussen opennen breff ghetoent wart, wo ick dar an ende ouer was, so veͤr als my to behoerde, bynnen Fiskwert vorscr. ‖ an der

tiid als Enno Abekena saligher dechtnisse ghemene vrende to Dyken hues dar sulues, als hiir benamen naſcreuen staen, de vastinghe makeden vp Yppo meyen to Pylsum vmme de mysdaet, dar Yppo saligher dechtnisse an salighen Ennen hadde begaen, vnde louͦe den to sammede den ghennen, de Yppo vorscr. weder slaen kunden, dyt nascreuen guet vnde dar na van sammender hant schadeloes to holden, als oeck Ebbo to Pewesum ouer dat open graff sprack, als den Susteren to Dychusen kundich ys. Int erst louͦede dar to Tateke salighe Ennen husvrouwe eͤn span vnde teyn grase landes bii lomken sloet. Item Ponptet to Hierlten XX grase landes. Item Gayko dar sulues XL ar. gulden. Item Frerd VI grase landes. Item Enno XL ar. gulden. Item Mammo XX ar. gulden. Item Vdo to Mydlum XL ar. gulden. Item Poppo XX ar. gulden. Item Edo XII ar. gulden. Item Onko XX ar. gulden. Item Memmo to Vphusen XX ar. gulden. Item Yppo XX ar. gulden. Item Sybeko XX ar. gulden. Item Sebo XL ar. gulden. Item Hayo twe grase landes. Item Focko II grase landes. Item Boel vnde Vlfart to Grimesum XXIIII aruss gulden. Item Enneko sebensna XL grase landes. Item Gayko lyursna XL rynscher gulden. Item Ebbo II hundert lichter gulden. Item Vdo vnde Sybrant to huͦsum XXV ar. gulden. Item Nyttart hayen XL ar. gulden. Item Meno to Manslyat IIII huͦndert lichter gulden. Item Frederick habbena XL ar. gulden. Item Hep folricksna huͦndert ar. gulden. Item Nonno reinkena

Digitized by Google

hundert lichter gulden. Item Hero aptetzna hůndert lichter gulden. Item Dyko XL ar. gulden. Dyt ys de rechte vastinghe, dar schach beide to Fiskwert ende Dichůsen. In orkunde der warheit so hebbe ick Syardus vorscr. mynen Ingheseghel vm de rechte warheit hanghen heten bii neden an dessen breff. Int yar vnses heren důsent verhůndert XLIII vp Sunte Seruacius dach des hillighen byscops.

Das Original auf Pergament, an welchem ein Siegel nicht mehr anhängt, befindet ſich im Großherzogl. Archive zu Oldenburg, und zwar in der Abtheilung der Gräflich Oldenburgiſchen Urkunden. Wie kann dieſe Urkunde in den Beſitz der Grafen gekommen ſein? Wäre ſie zu betrachten als eine Bekanntmachung des ausgeſetzten Preiſes, um zur Verfolgung des Ippo Meyen aufzufordern, ſo ließe ſich denken, daß ſie in vielen gleichlautenden Exemplaren an benachbarte Landesherren und mächtige Ritter vertheilt worden ſei. Aber Ippo Meyen heißt bereits in der Urkunde ſelbſt saligher dechtnisse. Man wird alſo annehmen dürfen, daß ſeine Tödtung oder Auslieferung den Grafen von Oldenburg gegen die Verwandten des Enno Abekena einen Rechtsanſpruch gegeben habe, für welchen die vorliegende Urkunde als Zeugniß über die gemachte vastinghe (stipulatio) ihnen vom Kuraten Spardus ausgeſtellt worden ſei.

L.

---

2. Ulrich, Probſt zu Haſſelt, urkundet über das Teſtament des Kuraten Sibrand zu Siſſum.

8. December 1447.

In nomine domini Amen. Anno Incarnationis domini Millesimo CCCC°XLVII°. Die vero Mensis Decembris ‖ octaua, Indictione vndecima, Pontificatus Sanctissimi in xpo patris et domini nostri domini Ny-

colay diuina prouiǁdentia pape quinti Anno eius primo, In mei Alrici prepositi in Harzele et testium infrascriptorum presentia ǁ constitutus personaliter discretus et honorabilis vir dominus Sybrandus in phylzum curatus, licet corpore infirmus mente tamen compos et integer, diem extreme messionis precauens, sciens quod non dabuntur pro redemptione.............., sed sola iustitia liberabit a morte eterna, Etiam nil certius morte et eius hora nil incertius, computauit igitur de legatis mutuatis de reliquiis, pro quibus sibi legata mutuauit, et hec omnia voluit haberi pro vltima voluntate et legitimo grato et rato testamento, ita quod nemo deberet spernere et superordinare. In primis duos agros de Memminghen herde bii deyaberch pro iure ecclesie et seruicio deseruito. Item van Lyuwerdisna heͤrde I blok by der wersterns (sic). Item I ghara by der westernisse wey. Item vnum *) ghara inna dyapa heͤrna de Lyuwerdisna heͤrde. Item vnum bloͤc bii deyaberch van Lyuwerdisna heͤrde. Item skerphe nyubberch by deyaberch van aylard buttingha de exequiis uel iure exequiarum. Item vnum agrum su-

*) Es müßte heißen vnam, da das altfrieſiſche gare (im Accuſ. gara) ein femininum iſt. Im benachbarten Ammerlande bedeutet „die Gehre“ ein ſpitz auslaufendes oder dreieckiges Stück Landes auf dem Eſch. Eben ſo kommen im Ammerlande auch die Bezeichnungen Acker (ager), Block, Drömeling oder Drömel und Jard (virga) für einzelne Stücke des bäuerlichen Eſchfeldes vor. Eine Jard mißt in der Breite 14 Fuß, ein Drömeling 21 Fuß, ein Acker 28 Fuß. Die Länge der Stücke iſt auf allen Eſchfeldern verſchieden. Eigenthümlich unſerer Urkunde ſind die Bezeichnungen tyuchen und axsla (Accuſ., im Genit. axsle) für einzelne Stücke Eſchlandes.

L.

per asterkompe, de olde fosse boyng om gaff pro suffragiis mortuorum suorum. Item vnum thrymelingum circa dyke, quem sibi dedit tateke onnen de suffragiis mortuorum sibi de iure competentibus et de exequiis in pestilentia. Item computationes inter dominum Sybrandum et syammonem boyen sunt complanate et quitate. Item vnam virgam super Memmenna werde de exequiis Sybot kraus et sibi attinentium, quam sibi dedit mater ipsius Sybot fossa. Item I thrymelingum circa habbeka Siil, pro quo dedit vnum alium thrymelingum super haga gharen. Item vnum tyuchen in dyapa horna *) van lyuwerd Renerdisna herde de omnibus exequiis. Item vnum antiquum deymet pratorum circa occidentalem partem der hemeldra de exequiis hymbe Memmingha et Memmen filii eius, et dedit sancto paulo pro altero deymet vnum aliud ynna reska campe. Item II nyubbeke de hayone Memmena pro V portionibus et etiam per totum Annum. Item dedit sancto paulo duos agros super korte compe pro aliis duobus et tertia parte quam habuit in agris. Item de paruo foka et fossa wyddengha emebat vnum pratum uel fenne circa Cyppa dyck vor XXIIII kore guldene probate monete in auro prompte persolute. Item Tete Syamma boyona mater legauit super Nordherst circa lyubba blesingha super kurta nyubberka vnum block, de quo dedit sancto paulo tantum super tystele bloken, quod ad vltimum potest esse contentus. Item le-

*) Für herna durch Einfluß des Niederdeutschen. Die Hörne oder das Hornland sind Bezeichnungen für eine Ecke des Eschfeldes. L.

gauit filius hemonis vnam virgam ad stalbregghe. Item oluer legauit vnum agrum circa faͤnka. et pro duobus illis acceperunt reliquie III agros, I super korte Compe quem legauit hymba na onkan, Item in ymo Nortborghen I quod (sic) legauit Elzo pro Syammen, Item I in wyder geͤrden quod legauit Reͤubod fossenna, et dimidietas istorum attinebat domino Sybrando. Item vnum *) totum axsla tusche wya heringha vnde Gherolt ysenghans. Item vnum axsla circa orientalem partem Gherolt ysenghans. Item vnum axsla circa broͤr wydeghans. Item x***) axsle super Ombertza fane. Item I axsla tho vndersettinghe van Gherolt ysynghans pro XI ponderibus lini. Item agrum vnum super brinken qui habet duas virgas quarum vna erat sibi propria et altera sancti pauli, pro qua dedit sibi aliam in lenghadelen. Item omnes agri quos habuit super brinken in werden, vnum domistadium et vnum block, illud **) attinebat ad hoͤrken herde. Item vnus magnus ager in longhadelen (sic). Item I block super semitam dedit sibi tetha folkersna, et dimidietatem emebat ad aquilonem. Item supradicta thetha dedit x***) deymet proprie IIII sleke. Item dimidium Nyuberka circa agrum reliquiarum pro VI portionibus et de V annis precium deseruitum a fockone rozen. Acta sunt hec

*) Es müßte hier und im Folgenden heißen vnam. Vergleiche die erſte Anmerkung.

**) Nämlich domistadium, Herdſtätte oder Hausſtätte.

***) Dieſes Zahlzeichen bedeutet ein halb. Ein ganzes deymet oder Diemath (ſo viel als in einem Tage gemäht werden kann) umfaßte alſo acht Schläge (sleke) Wieſenlandes. L.

in phylzum in domo habitationis domini Sybrandi in lecto egritudinis coram venerabili et viuifico sacramento, presentibus ibidem religiosis et discretis viris scilicet fratre Hinrico et domino ordinis sancti Johannis et Hayten et wyen heringh laycis ibidem. Datum sub Sigillo domini Alrici suprascripti. Anno Die Mense Indictione et Pontificatu quibus supra.

Das Original auf Pergament, von welchem das Siegel abgefallen iſt, befindet ſich im ſtädtiſchen Archive zu Oldenburg. Fünf Jahre nach der Ausſtellung der Urkunde, im Sommer 1452, wurde Filſum vom Grafen Gerhard von Oldenburg gleich einigen anderen frieſiſchen Gemeinden unterjocht. Vielleicht iſt damals die Urkunde in den Beſitz der Stadt gekommen.

L.

---

3. Der Official des erzbiſchöflichen Hofgerichts zu Köln beauftragt den Abt zu Wierum und den Probſt zu Oſterlo mit der Appellationsſache des Sibrand Hescelinga wider den Biſchof Johann von Utrecht, wegen Entziehung des Patronates über die Kirche zu Ferwerd im Oſtergau. 2. Juli 1289 *).

***Officialis cur*ie coloniensis Dilectis in xpo . . Abbati in werum Monasteriensis *et* . . *Preposito de aſterlo* Osnaburgensis Dyoc. ordinis premonstratensis salu-**

*) Dieſe und die beiden folgenden Urkunden ſind von einer Hand des dreizehnten Jahrhunderts abgeſchrieben worden auf ein Pergamentblatt, welches in drei Theile zerſchnitten zur Umhüllung dreier Siegel an einer Urkunde des Kloſters Hude gedient hat. Meine Ergänzungen der vorhandenen Lücken habe ich überall durch kurſive Schrift bezeichnet. L.

tem in domino. *Exhibita nobis dilecti in* xpo sibrandi layci dicti hescelinga patroni Ecclesie in federwerth *traiectensis dyoc. pe*titio continebat, quod cum ius patronatus ecclesie predicte ex morte fratrum *suorum per* successionem legitimam ad ipsum sit et fuerit deuolutum, Reuerendus *in xpo* Domnus . . Electus traiectensis ius patronatus eiusdem Ecclesie . . Abbati Bethaniensi et conuentui suo ordinis sancti Benedicti Traiectensis Dyoc. ipso Sibrando spreto et conte*mpto per* symoniacam prauitatem et alias minus iuste contulit in ipsius Sybrandi preiud*icium non m*odicum et grauamen. Propter quod dictus Sibrandus sentiens se ex hoc a *dicto domino* . . Electo indebite pregrauari et esse grauatum, quam cito id ad eius *aures esset delatum*, ad dominum nostrum Coloniensem Archiepiscopum pro se et sibi adherentibus *appellauit. Quo* circa discretioni uestre mandamus et committimus, q*uatinus in causa appellatio*nis, et deinde in principali legitime procedentes, vo*catis omnibus qui* fuerint euocandi, quod canonicum fuerit statuatis, facientes *quod decreueritis* per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari. Testes autem *qui fuerint nomi*nati, si se gratia odio uel timore subtraxerint, censura simili compella*tis ueri*tati testimonium perhibere. Quod si ambo hiis exequendis non inter*fueritis*, vnus uestrum ea nichilominus exequatur. Datum Colonie, Sabbato post *festu*m beatorum petri et pauli apostolorum, Anno domini M°.CC°.LXXX°. Nono.

4. Derſelbe nimmt den in der vorigen Urkunde ertheilten Auftrag zurück, und befiehlt dem Abte zu Solwerth, den Sibrand Hescelinga und den mit dem Patronat über die Kirche zu Ferwerd vom Biſchof Johann belehnten Abt zu Bethanien vor das erzbiſchöfliche Hofgericht zu laden. April 1290.

---

*O*fficialis Curie Coloniensis. Dilecto in xpo . . ab bati de Silawerth Ordinis sancti bene*dicti Monasterien*sis Dyoc. salutem in domino. Petitio Religiosorum virorum abbatis *et conuentus mona*sterii de Bethania Ordinis sancti benedicti Traiectensis *Dyoc. continebat, quod cum* . . . .

. . . .

eiusdem ac aliis *quibusdam bonis ad mensam* suam episcopalem *pertinentibus feodali* iure ex causis legitimis *contulisset abbati* et conuentui memoratis, ob*tinuerunt a* nobis in forma communi confirmationis *litteras* super eo. Sibrandus tamen laycus dictus hescelinga eiusdem traiectensis Dyoc., falso asserens se patronum dicte ecclesie in fetherwerth, et a dicta collatione in sui iuris facta preiudicium nostram audientiam appellasse, a curia nostra super appellatione huiusmodi quasdam commissionis litteras ad abbatem de werum dicte Monasteriensis Dyoc. et prepositum de asterlo premonstratensis ordinis Osnaburgensis Dyoc. dicitur impetrasse. Qui quidem abbas et prepositus in dicta appellationis causa perperam . . . .

. . . . *Qua propter*

Digitized by Google

*vol*entes partibus hinc inde facere iusticie complementum com*missionem dictis* abbati et preposito factam a nobis sub quacumque forma verborum ad nos . . . . reuocamus, vobis mandantes in virtute sancte obedientie sub pena *suspensionis* ab officio et excommunicationis sententie late, quatinus ad dictos abbatem et prepositum per *vos uel* per alium accedentes huiusmodi reuocationem eisdem intimetis, et inhibeatis ne *ulterius* procedant in causa memorata, citetis nichilominus peremptorie ad diem competen*tem*, *quam* lator presentium uobis nominauerit, dictos S. laycum, abbatem et conuentum de be*thania* seu eorum procuratores, ut legitime compareant coram nobis cum litteris dicte com*missionis* et actis quibuscumque virtute ipsius coram predictis abbate et preposito habitis . . . . in dicta appellationis causa, secundum ipsorum abbatis et prepositi legitime habita . . . . intimantes eisdem partibus, quod, siue altera ipsorum uenerit ipsa die siue non, *nos* nichilominus . . . . cum parte comparente prout iustum fuerit procedemus, alterius absentia non obstante. Di . . . . et quid in premissis feceritis, nobis rescribatis. Datum anno Domini M°.CC°.LXXXX°. . . . . quasi modo geniti.

5. Bruchſtück einer Proteſtation von Seiten des Sibrand Hescelinga gegen das Verfahren des erzbiſchöflichen Officialates. (1290).

Constitutus coram uobis dominis abbate de werum et preposito ecclesie de osterlo et aliis viris discretis et . . . . qui inpresentiarum sunt, Ego Bobbo presbiter procurator Sibrandi dicti hescelinga de federwerth *notum fa*cio uobis, quod cum progenitores dicti Sibrandi quedam bona immobilia et alios quosdam *redditus* in uilla de federwerth et in aliis quibusdam locis in ostergo ab ecclesia traiectensi in feodum a *tempore* cuius non extat memoria tenuissent, necnon ratione ipsius feodi ius patronatus in ecclesia *parrochiali* federwerth similiter possedissent pacifice et quiete, et hec omnia ex legitima successione ad *ipsum* peruenissent, Reuerendus pater Johannes electus Traiectensis predicta omnia absque causa rationabili *et alias* iusta abbati et conuentui de bethania pro libito sue uoluntatis contulit. Cum idem Si*brandus feo*dum et ius patronatus nulla ex causa legibus concessa ammisisset et dominum feodi prou*t debuit* sufficienter super inuestitura feodi requisisset, sentiens se grauari a dicto electo indebite, a*udientiam cu*rie coloniensis appellauit. Verum cum officialis curie iam dicte abbati de werum et preposito *de osterlo* . . . . causam fine debito commisisset terminandam, et ipsi prout iustum fuerat

procederent in *negotio*, *tamen officialis predictus* cause cognitionem absque causa rationabili ad se reuocauit, et quod magis in preiudic . . . .
. . . .

Digitized by Google

VIII.

Urkunden.

(Mitgetheilt vom Herausgeber.)

1. Die frieſiſchen Richter beim Upſtallsboom ſchlichten einen Streit der Bremer und Rüſtringer. 1324 am dritten Tage in der Pfingſtwoche.

(Nach dem Originale im Archive der freien Hanſeſtadt Bremen.)
— Hierzu die Abbildung neben dem Titelblatt. —

Uniuersis hanc literam visuris seu audituris vniuersitas judicum Selandiarum frisie in vpstallesbome congregatorum Salutem et pacem in domino Sempiternam Tenore presentium duximus firmiter protestandum quod omnis dissensio et discordia inter consules et ciues bremenses ex vna et frisones terre Rustringie ex parte altera Super occisione cuiusdam Rustringi broder nomine per bremenses occisi, exorta est ad pacem et

perpetuam concordiam prout dicti consules, bremenses et judices terre Rustringie coram nobis recognouerunt totaliter reformata Ita quod Rustringi bremensibus super predicta occisione, non debebunt decetero querimoniam commouere Est etiam adiectum, quod ciues bremenses et Rustringi, erunt et manebunt vna gens et vnus populus sicut a tempore cuius non est memoria extiterunt, debebuntque omnia et singula que in literis et priuilegiis suis ininuicem ab antiquo datis confectis, continentur in omnibus et singulis suis clausulis firmiter et inuiolabiliter obseruare nec in aliquo perpetuis temporibus contraire, eo addito, quod Si inter bremenses et Rustringos, quacunque occasione et super re quacunque, dissensionem vel rancorem, quocunque tempore contingeret quod absit in futurum suboriri vel iam esset suborta, pars vna alteri videlicet nec bremenses Rustringis nec Rustringi bremensibus bella mouebunt nec quemquam rebus vel corpore aliquatenus ledent, nec Spolium in bremenses aut quemquam alium pro causa huiusmodi committent, nisi prius Si inuicem dicte partes Secundum priuilegia eorum concordare non poterint, de jure partis vtriusque per nos vniversos judices terrarum Selandiarum in vpstallesbome et successores nostros plenarie sit discussum et licentia habita de nobis judicibus supradictis, debebunt etiam tam bremenses quam Rustringi nostro vel successorum nostrorum judicum terrarum frisie in vpstallesbome congregandorum in hoc casu stare et contenti esse decisioni et facere quicquid nos et successores nostri decreuerimus et dixerimus communiter et concorditer faciendum, Preterea, si qua partium siue Bremenses siue Rustringi dicte decisioni nostre stare

noluerit, vel bella parti alteri, sine nostra et successorum nostrorum judicum frisie licentia speciali super quacunque re vel occasione quauis mouerit nos partem alteram contra partem nobis [1]) obtemperantem et bella vt est dictum mouentem debebimus et volumus cum omnibus terris nostris adiuuare et assistere fideliter et constanter, Ceterum Recognoscimus, quod nos et quilibet nostrum communiter et diuisim cum ciuibus bremensibus societatem et amicitiam contraximus specialem, quod ipsi et eorum quilibet in terris et in omnibus finibus nostris ea pace et securitate, ac omni jure quibus nostri conterranei, gaudent, frui, et gaudere debebunt, et excedens et delinquens contra eorum aliquem, ac si contra nostrum conterraneum peccauerit punietur, jn cuius rei testimonium sigillum totius frisie presentibus est appensum Datum in vpstallesbome anno domini Millesimo cccxxiiii feria tertia in ebdomada penthecostes.

An der Urkunde hängt das neben dem Titelblatte abgebildete Siegel in grünem Wachſe. Darauf iſt abgebildet die Jungfrau Maria mit gekröntem Haupte, ſitzend, in der rechten Hand einen Scepter, mit der linken Hand das Chriſtuskind auf dem Schooße haltend, welches in der linken Hand ein Buch trägt. Ihr zur rechten Hand ſteht ein Mann im Panzerhemd mit entblößtem Haupte, in der linken einen runden Schild, in der rechten ein Schwert aufrecht haltend, ihr zur linken Hand ein Mann im Panzerhemd mit entblößtem Haupte, in der linken Hand einen runden Schild, in der rechten eine Lanze aufrecht haltend. Unten in einem Abſchnitt zwei betende Figuren einander gegenüber, hinter jeder ein Kreuz im Felde.

Am Rande ſteht: His signis vota sua reddit Frisia tota cui cum ple. (*pia sit*) clemens virgo Maria. — An der nächſtfolgenden Urkunde hängt daſſelbe Siegel, zwar ſehr verdorben, doch iſt darauf das Wort pia noch zu leſen, welches auf dieſem nicht mehr vorhanden iſt.

Dieſe Urkunde haben von Wicht in der Vorrede zum oſtfrieſ. Landrecht S. 112 und Caſſel in der Samml. ungedruckter Urkunden. Bremen 1768, S. 239, doch beide nicht ganz genau, abdrucken laſſen.

---

1) non iſt ausgelaſſen.

2. Die Richter von Emisgo, Norderland, Harlingerland und Oeſtringen bezeugen die durch die vorhergehende Urkunde bekundete Schlichtung eines Streits der Bremer und Rüſtringer durch die beim Upſtallsboom verſammelten frieſiſchen Richter. 1324 am dritten Tage in der Pfingſtwoche.

(Nach dem Originale im Archive der freien Hanſeſtadt Bremen.)

Uniuersis hanc literam visuris seu audituris in Emesgonia Norda Herlingia et Astringia terrarum judices ac vniuersitas judicum Selandiarum frisie in vpstallesbome congregatorum Salutem in Domino Tenore presencium duximus firmiter protestandum, quod omnis dissentio et discordia inter consules et ciues bremenses ex vna et frisones terre Rustringie ex parte altera, Super occisione cuiusdam Rustringi broder nomine per bremenses occisi exorta, est ad pacem et perpetuam concordiam prout dicti consules bremenses et judices terre Rustringie coram nobis recognouerunt totaliter reformata, Ita quod Rustringi bremensibus super predicta occisione non debebunt de cetero querimoniam commouere Est etiam adiectum quod ciues bremenses et Rustringi erunt et manebunt vna gens et vnus populus, Sicut a tempore cuius non est memoria extiterunt, debebuntque omnia et singula que in literis et privilegiis suis ininuicem ab antiquo datis et confectis continentur, in omnibus et singulis suis clausulis firmiter et inuiolabiliter obseruare, nec in aliquo perpetuis temporibus contraire, Eo addito, quod si inter bremenses et Rustringos quacunque occasione et Super re quacunque dissensionem vel rancorem quo-

Digitized by Google

cunque tempore contingeret quod absit in futurum Suboriri vel iam esset Suborta, pars vna alteri, videlicet nec bremenses Rustringis nec Rustringi bremensibus bella mouebunt nec quemquam rebus vel corpore aliquatenus ledent, nec Spolium in bremenses, aut quemquam alium pro causa huiusmodi committent nisi prius, Si inuicem dicte partes Secundum priuilegia eorum concordare non poterint, de jure partis vtriusque per nos vniuersos judices terrarum Selandiarum in vpstallesbome et successores nostros plenarie sit discussum et licentia habita de nobis judicibus Supradictis Debebunt etiam tam bremenses quam Rustringi nostro et successorum nostrorum judicum ter rarum frisie in vpstallesbome congregandorum in hoc casu stare et contenti esse decisioni et facere quicquid nos et successores nostri decreuerimus et dixerimus communiter et concorditer faciendum, Preterea Si qua partium, Siue bremenses Siue Rustringi, dicte decisioni nostre stare noluerint vel bella parti alteri sine nostra et successorum nostrorum judicum frisie licentia Speciali, Super quacunque re vel occasione quauis mouerit nos partem alteram contra partem nobis non obtemperantem, et bella vt est dictum mouentem, debebimus et volumus cum omnibus terris nostris adiuuare et assistere fideliter et constanter, Ceterum Recognoscimus, quod nos et quilibet nostrum communiter et diuisim cum ciuibus bremensibus societatem et amiciciam contraximus Specialem, quod ipsi et eorum quilibet in terris et omnibus nostris finibus ea pace et securitate, ac omni jure quibus nostri conterranei gaudent, frui et gaudere debebunt, et excedens et delinquens contra eorum aliquem, ac Si contra nostrum

conterraneum peccauerit punietur In cuius rei testimonium Sigilla nostra duximus presentibus apponenda, Datum in vpstallesbome, Anno Domini Millessimo cccxxiiii . feria tertia in ebdomada penthecostes.

An der Urkunde hängen vier Siegel in weißem Wachſe:

Das erſte iſt das Siegel der upſtallbomiſchen Richter, welches ſich an der vorhergehenden Urkunde befindet, aber ſehr verdorben.

Das zweite iſt das Siegel von Emisgo, länglich, in Niſchen ſtehen zwei Heiligenbilder, deren Attribute unkenntlich. Am Rande die Inſchrift: Sigillum Judicum . . . . Emesgonum .

Das dritte iſt das runde Siegel des Norderlandes, welches Suur in der Geſchichte der Klöſter Oſtfrieslands hat abbilden laſſen.

Das vierte iſt das Siegel des Harlingerlandes, länglich, in Niſchen ſtehen zwei Heiligen mit Krummſtäben und Biſchofsmützen; daneben die Namen Willehadus und Magnus. Unten im Abſchnitt drei menſchliche Bruſtbilder in Niſchen, undeutlich, vielleicht mit derſelben Bedeutung, wie vier ſolche Bruſtbilder, über welche ein daneben ſtehender Mann die Hand ausſtreckt, auf einem Siegel des Harlingerlandes an einer Urkunde des Bremer Archives von 1237, welches vielleicht die Taufe der Heiden durch Wilhadus vorſtellt.

Am Rande ſteht Sigillum judicum omnium Herliggorum.

Daſſelbe Siegel befindet ſich an einer Urkunde des Bremer Archives von 1289, seq. die post Materniani ep.

Das fünfte Siegel iſt nicht mehr vorhanden.

---

3. Beſcheinigung der Rüſtringer über die am dritten Tage in der Pfingſtwoche 1324 durch die frieſiſchen Richter beim Upſtallsboom vermittelte Sühne zwiſchen ihnen u. den Bremern. 1324.

in vigilia beatorum Simonis et Judae.

Uniuersis hanc literam visuris seu audituris . . judices et vniuersitas Terre Rustringie salutem in domino Tenore presentium duximus firmiter protestandum quod

omnis dissensio et discordia inter nos ex vna et . . consules ac ciues bremenses ex parte altera super occisione cuiusdam nostri compatriote . broder nomine per bremenses occisi exorta, est ad pacem et perpetuam concordiam totaliter reformata nobisque ac consanguineis et amicis eiusdem occisi pro dicto homicidio est per consules et ciues predictos plenarie satisfactum, Est etiam in dicta ordinatione inter nos facta specialiter hoc adiectum quod pro Ecberto de dockum per nostros occiso bremenses satisfacere minime tenebuntur nosque ciues bremenses iam dictos ab omni querimonia, si que eis super morte dicti Ecberti mouebuntur indempnes debebimus conseruare, Preterea, omnia et singula priuilegia, ab olim inter terram nostram et ciuitatem bremensem data, in omnibus suis clausulis, inuiolabiliter obseruare decetero volumus et debemus, jn cuius rei testimonium sigillum terre nostre presentibus duximus apponendum, Datum . blekesa anno domini Millesimo c̊ccxxiii̊i in vigilia beatorum simonis et jude apostolorum.

An der Urkunde hängt ein rundes Siegel. Auf demſelben iſt abgebildet Karl der Große ſitzend mit gekröntem Haupte, in der rechten Hand das Scepter, in der linken den Reichsapfel tragend. Ihm zur rechten Hand ſteht ein Mann, den Kopf mit einem kleinen Helm bedeckt, die linke Hand an das an der linken Seite hängende Schwert legend, und mit der rechten eine Lanze haltend. Ihm zur linken Hand ein Mann, den Kopf mit einem kleinen Helm bedeckt, ein Schwert an der Seite, mit der linken Hand einen runden Schild haltend und mit der rechten eine Lanze. Ueber dem Haupte Karls: **KAROL**, an der rechten Seite deſſelben R an der linken **EX**. Am Rande ſteht: Sigillum vniversitatis terre Rustringie. —

Dieſe Urkunde und die beiden vorhergehenden ſind von derſelben Hand geſchrieben.

3a. Anmerkung

zu den obigen drei Urkunden von 1324 nebſt Beilagen A und B.

„Hin und wieder modern ſehr brauchbare Urkunden: aber unſchädliche Einſicht derſelben? Nein! dazu war man, wie dies ſehr oft der Fall iſt, viel zu geheimnißvoll. Bei Erkundigungen nach den gleichgültigſten hiſtoriſchen Dingen bin ich wohl mit dem bedenklichen ausforſchenden Auge angeſehen, womit man den ſogenannten Landesverräther anblicken mag.“ So ſchrieb noch vor 50 Jahren Wisbeck in der Vorrede zu ſeinem ſchätzbaren Büchlein: die Niederweſer und Oſterſtade. Auch Matthias von Wicht ſcheint es nicht leicht geworden zu ſein, die Abſchrift der erſten der drei vorſtehenden Urkunden zu erhalten, welche er im Vorbericht zum oſtfrieſiſchen Landrechte S. 112 abdrucken ließ. Dieſe Zeiten liegen glücklicherweiſe hinter uns, allenthalben in Deutſchland werden jetzt dem Forſcher die Archive geöffnet, und ich habe dankbarlichſt die Humanität zu rühmen, mit welcher mir zu den Archiven in Hannover und Bremen der Zutritt geſtattet wurde. Die erſten Früchte meiner Bemühungen habe ich in dieſem Bande bereits mitgetheilt, und ich freue mich, nun auch dieſe wichtigen Urkunden nach den Originalen hier abdrucken laſſen und eine Abbildung des Siegels mittheilen zu können, deſſen Exiſtenz noch Wiarda bezweifelte.

Was uns von den Verſammlungen beim Upſtalsboom bisher überliefert war, iſt von vielen unbedingt geglaubt, von anderen aber einigermaßen in Zweifel gezogen worden. Ich muß geſtehen, daß ich ebenfalls lange Zeit dabei erhebliche Zweifel hatte und daß mir Wiarda's Darſtellung niemals genügen konnte. Soweit gingen indeß meine Zweifel niemals, als die des Herrn De Haan Hettema zu Leuwarden, welcher in einer Abhandlung in den Berigten van het Historisch Genootschap te Utrecht, IV. Deel. Twede Stuk zu beweiſen verſucht, daß der Upſtallsboom bei Aurich niemals der allgemeine Landtagsplatz für alle Frieſen geweſen ſei. S. 34. Note 2 nimmt er an, daß es mehr

als einen Upſtallsboom gegeben habe, obgleich keine andere Localität, als die bei Aurich, dieſen Namen führt. Das Wort Opstalisbama in der Urkunde von 1361, welches er für einen Plural hält, lautet in dem bei v. Richthofen frieſ. Rechtsquellen S. 109. abgedruckten Texte: in Upstaliigisbame. Seite 32. ſagt er, daß die in der im frieſ. Arch. Bd. I., Heft 3. S. 429. abgedruckten Urkunde d. d. Jever 1327 am Tage Scholastica erwähnte Verſammlung beim Upſtallsboom nicht bei Aurich, ſondern an dem Upſtallsboom bei Jever gehalten worden. Bei Jever aber exiſtirt eine Localität dieſes Namens ſo wenig, als irgendwo in den ehemaligen Gauen Oeſtringen, Rüſtringen und Wangerland.

Von der erſten hier abgedruckten Urkunde von 1324 ſagt er S. 30: „Men moet er wel op letten, dat de stad Bremen hier tegenover de rechters van Rustringen in het oppergerecht verschynt en beide partijen hier hunne verklaringen en verzoeningen doen. In deze akte staat terra tegenover nniversitas als een gedeelte van het geheele, tot hetwelk Bremen mede behoorde, zoo als uit die akte zichtbar is. Zy komen hier niet als handelende, maar als in het gerecht verschynende personen voor en natuurlyk, want de nniversitas alleen had de bevoegdheid om hier te handelen, want twee deelen van die nniversitas hadden verschil en deze konde niet anders dan in het oppergerecht, in den Upstalboom te einde gebracht worden. Ook is het niet te veronderstellen, dat die van Bremen de beslissing hunner zaak, niet alleen aan vreemde, maar tevens aan eenige hun vijandige rechters zonden opdragen; en daar het hier de verzoening van een doodslag gold, welke, zoo als wij gezien hebben, volgens landrecht moest beslist worden door de in het land bevoegde rechters, te weten, die van het oppergerecht; zoo is het wel niet te denken, dat zy by Aurich aan den Upstalboom geklaagd zullen hebben en gezoend. Ook hiertegen pleit hunne verzoening wegens de zeeroverij, vroeger onderling gemaakt. Zoodat deze akte mede geen bewijs oplevert."

Herr Hettema nimmt alſo in vollem Ernſte an, daß Bremen ein Theil von Rüſtringen geweſen nach der in übertriebenem Pathos abgefaßten Stelle der Urkunde: Est etiam adiectum, quod cives bremenses et Rustringi erunt et manebunt vna gens et

vnus populus sicut a tempore cuius non est memoria extiterunt,“ da doch dieſe Stelle offenbar nichts weiter als ein ununterbrochenes Freundſchaftsbündniß bezeichnen kann — eine entente cordiale, die freilich, wie die vielen Verſöhnungen zwiſchen den beiden Völkerſchaften, nicht von langer Dauer war. Man ſollte denken, es ſei bekannt genug, daß Bremen niemals zu Ruſtringen gehörte. Herr Hettema ſieht ferner die Entſcheidung der Urkunde als den Spruch eines Obergerichts in dem Streite zweier demſelben unterworfenen Partheien an, und ſchließt daraus, der Upſtallsboom, wo dieſer Spruch geſchehen, müſſe in Rüſtringen gelegen haben, und macht ſogar S. 22. den Hajenwarf am alten Deich im Stadlande dazu, welcher freilich zu einem ſolchen Zwecke eher könnte gedient haben, als zu einer Burg des fabelhaften Häuptlings Hajo im 10. oder 11. Jahrhundert, wie Hamelmann meint. Die Faſſung unſerer Urkunde ergiebt es meines Erachtens deutlich genug, daß ſie nichts anders iſt, als eine Entſcheidung durch Schiedsrichter, als welche hier die judices Selandini erſcheinen, welcher ſich beide Partheien vorher unterworfen hatten, auch haben wir andere ſchiedsrichterliche Urkunden, welche in einem eben ſo entſchiedenen Tone abgefaßt ſind.

Herr Hettema (S. 33., 34.) will auch das unzweifelhafte Zeugniß der Urkunde von 1327 in octava Pentecostes (Wiarda v. d. Landt. d. Frieſ. S. 187) nicht gelten laſſen, wodurch die judices Selandini tocius Frisie in Upstallesbame congregati die Statuten der Stadt Appingadam im Fivelgo beſtätigten. Er ſagt S. 34: „Deze akte doet ons tevens zien, dat men een onderscheid maakte tusschen Judex Selandensis, en Judex Selandinus; de eerste zal een zeelandsch rechter (van een district) en de laatste een rechter over het Zeeland geweest zyn. De judices terrae waren wederom mindere rechters dan de twee voorgaande en waren de rechters in eene Gemeente.“ Wer die Urkunde unbefangen lieſ't, wird ihm ſchwerlich beiſtimmen, und ſeine Unterſcheidung gegründet finden. Daß die judices Selandenses im Anfange der Urkunde und die judices Selandini am Ende derſelben verſchiedene Perſonen ſein könnten, dafür ſpricht nicht der mindeſte Grund, und neben ihnen ſind genannt die consules terrae Fivelgoniae und die judices universitatis in

Digitized by Google

Appingadamme. Eine andere Frage iſt es, ob die berühmten leges Opstalbomicae von 1323 auch wirklich beim Upſtallsboom abgefaßt worden?

(ſ. auch von Richthofen frieſ. Rechtsquellen, im Inhaltsverzeichniß S. 2.)

und hier glaube ich dem Herrn Hettema darin beiſtimmen zu müſſen, daß dieſes nicht angenommen werden könne, ein Satz, welcher vielleicht manchen ſo kurios vorkommen mag, als die Aeußerung des Chemikers, daß das Kochſalz kein Salz ſei. Einen ſichern Text dieſer Urkunde haben wir nicht und eine Originalausfertigung derſelben ſcheint nicht mehr zu exiſtiren.

Viele Stellen derſelben laſſen ſich nicht anders erklären, als wenn man annimmt, ſie ſei in der Provinz Friesland abgefaßt, und der judex Zelandinus im §. 23. bezeichnet hier wohl blos einen gewöhnlichen Richter, wie im §. 22. überhaupt jeder Frieſe Zelandinus genannt wird.

Größere Schwierigkeit macht freilich der §. 6.: Quicunque jurati seu consules, ad negotium pacis in Obstalsbaem deputati, ad locum eundem euntes, ibidem commorantes ac redeuntes, sub poena quadringentarum marcarum tranquilla pace locentur, welcher gegen dieſe Anſicht zu ſprechen ſcheint. Allein der Anfang der Urkunde kommt uns zu Hülfe, wo es heißt: „Nos grietmanni, iudices, praelati et clerus terrarum Ostergoe et Westergoe cum coeteris Zelandiis Frisiae, ad concordiam et reformationem constitutionum in Obstalsbaem constitutarum ordinamus diuersitates literarum sub hac forma, singulis articulis reformatis et conscriptis nunc et perpetuo ualituris." Ich glaube, daß man wohl der Wahrheit am nächſten kommt, wenn man annimmt, daß dieſer Urkunde beim Upſtallsboom beliebte Beſchlüſſe, wovon die Urkunden nicht auf unſere Zeit gekommen ſind, zum Grunde liegen, daß dieſe nicht allenthalben zu harmoniren, oder nicht beſtimmt genug ſchienen, und daher wiederholt und näher beſtimmt, und denſelben einzelne Satzungen, welche nur die Provinz Friesland betrafen, hinzugefügt wurden. Dieſe aber von einander zu ſondern wird ſchwerlich allenthalben möglich ſein. Dieſelben verloren gegangenen upſtallsbomiſchen Satzungen, vielleicht auch noch andere, mögen nun zu der im J. 1361 zu Groningen ausgeſtellten (bei

v. Richthofen S. 109. abgedruckten) Urkunde Veranlaſſung gegeben haben. Sie fängt folgendermaßen an: „Nos gretmanni et iudices Westergo, Ostergo, preposilure Hummercensis, Hunsingo, Fivelgo, Aldammecht, Reydensis Emesgonie ac Brocmannie, et consules in Groningge cum ceteris iudicibus, partibus Frisie, nobis ut debent adherere, uolentibus, pro utilitate frisonice libertatis, cum prelatis et clericis nostris in Groningge congregati, omnes articulos confederacionis et pacis contentos in presenti litera, cui hec presens cedula est transfixa, et sigillis nostrarum terrarum sigillata, quos articulos predecessores in Upstalligisbame conceperunt et ordinauerunt, decreuimus nunc resuscitare, innouare et ratificare, et approbamus in hiis scriptis cum addicione paucorum articulorum ad sex annos, a data presentium continue et immediate sequentes, firmiter obseruandos.

Was der Abt Emo (dem er doch die Glaubwürdigkeit nicht abſpricht) aus den Jahren 1214, 1221 und 1234 (Mathaei analecta veteris aevi Tom. II. und Wiarda v. d. Landt. d. Frieſ. S. 84., 89., 91.) von den Geſchwornen vom Upſtallsboom meldet, hat Herr Hettema, wie mir ſcheint, nicht aus dem Wege geräumt.

Es iſt noch übrig, von den Vorfällen zu reden, welche der Abt Emo aus dem Jahre 1219 berichtet:

Er beſchreibt eine Sturmfluth des Jahres 1219 und ſetzt hinzu [1]):

„In illa maris inundatione accidit, cum hinc inde aggeres dissipasset, et quasi irrecuperabiliter destruxisset secus Emesam circa terminos fratrum, et multi depauperati decessissent de finibus illis, quorum erat reparare, quod mare crebro ascendit pristinos terminos reposcens et facta est querela ab incolis sex villarum, quorum partes immunes erant operis illius, ut Fratres floridi horti ex parte sororum suarum, et alii pauci ad reparationem compellerentur. Et circumvenerunt Consules illius anni, et contra responsum est omnes ad onus teneri, quia quorum erat

---

1) Chronicon Emonis Abbatis primi in Werum apud Omlandos in Mathaei veteris aevi analecta. Tom. II. pag. 49.

reparare urgente necessitate recesserant, et ideo agros fratrum et aliorum quorundam non debere immoderate onerari, vel etiam magis, quam singulos sex villarum, quod esset fraternae compassionis, et publicae utilitatis. Unde factum est, ut cum viderent per fratres impediri graviter minati sint, et communitatem eundi et ducendi per vias etiam publicas auferre conati sunt. Cum ergo tanto periculo fratres se exposuissent factum est mirabiliter, quod majores de septem villis mari conterminis statuerunt convenire, et convenientibus eis continue elegerunt Juratos, qui pro utilitate et necessitate instantis periculi justam dictarent sententiam, nam jam Consules anni dissimulabant tale negotium diffinire, et partibus citatis talem dederunt sententiam: Quod omnes agri aequo onere propter necessitatem in reparatione aggerum respondere deberent. Qui volentes efficacem fore sententiam, quoniam pars altera nondum consensit, collecti in unum spoliaverunt rebelles. Qui sequentes spolium vulneraverunt unum letaliter peccatum cumulantes damno. Et sic fratres per gratiam Dei cum triumphantibus triumpharunt.

Die gebrochenen Deiche wieder herzuſtellen war nach den geltenden Rechten Pflicht des Kloſters floridus hortus im Fivelgo und einiger benachbarten Einwohner, auf deren Grundbeſitze dieſe Laſt ruhte. Die letzteren (wahrſcheinlich die Bewohner der ſiebenten villa, Dorfſchaft), wenigſtens die meiſten derſelben, hatten wegen der Ueberſchwemmung ihre Wohnſitze verlaſſen müſſen und konnten die Reparation der Deiche nicht leiſten, wozu auch das Kloſter allein nicht im Stande war. Dennoch verlangten dieſes die Bewohner der benachbarten ſechs am Meere belegenen Dorfſchaften (incolae sex villarum), deren Grundbeſitz durch die Deichbrüche ebenfalls gefährdet war.

Die Richter des Diſtrictes (consules anni) entſchieden, daß bei dem dringenden Nothſtande ſie alle, auch die incolae sex villarum den Schaden wieder herſtellen müßten. Da es den Richtern an Macht fehlte, ihren Ausſpruch durchzuſetzen, ſo verſammelten ſich die majores de septem villis mari conterminis, und wählten juratos (Schiedsrichter mit dictatoriſcher Gewalt); dieſe entſchieden, daß alle Grundbeſitzer gleichmäßig zur Herſtellung der Deiche beitragen müßten und ſetzten dieſen Ausſpruch durch.

Wiarda (a. a. O. S. 86.) erblickt in den consules anni die Richter vom ganzen Fivelgo, da es doch nur die Richter des Diſtricts ſein konnten, in welchem der Schaden ſich ereignet hatte, und in den septem villis mari conterminis die ſieben Seelande Frieslands, folgeweiſe in den majores die Richter beim Upſtallsboom. Er beruft ſich auf Alting notitia Germaniae inferioris P. II. S. 63. und 158., welcher aber keine Gründe angiebt und auf Dufresne glossar. med. latinitatis welcher aber keineswegs ſagt, daß (wie Wiarda angiebt) villa auch eine ganze Landſchaft bezeichne, die mehrere Städte und Dörfer befaſſe. Eine ſolche Bedeutung des Wortes wird auch ſchwerlich nachzuweiſen ſein, vielmehr bedeutet es Dorfſchaft, Bauerſchaft, Flecken nebſt einem Umkreiſe, es wird auch wohl ein großes Gut nebſt Pertinenzen dadurch bezeichnet; aber daß dadurch im Mittelalter jemals ein ſolches Gebiet bezeichnet worden, wie man ſich ein frieſiſches Seeland vorſtellt, ſogar mehrere Gaue umfaſſend, davon wird man ſchwerlich ein Beiſpiel anführen können. Die septem villae mari conterminae waren nichts anders, als die ſieben am Meere belegenen Dorfſchaften im Fivelgo, welche bei dieſer Angelegenheit intereſſirt waren. Die incolae sex villarum ſind zuerſt genannt, ſie ſtritten gegen die incolae der ſiebenten villa, welche in ihren Wohnſitzen geblieben waren. Als die Richter des Diſtrictes (consules anni) nichts ausrichten konnten, verſammelten ſich die majores (die Angeſehenſten, vielleicht die ſämmtlichen Gemeindebeamten, z. B. Deichrichter, Sielrichter, Kirchjuraten — viri reliquiarum, oder advocati ecclesiarum — die viri aquaeductus, die Vorſteher der Bauerſchaften — aldermanni in Wangerland genannt, — welche alle von dem asega unterſchieden werden) aus den ſieben Dorfſchaften und wählten in dem Augenblick der dringenden Noth Dictatoren, ne quid detrimenti capiat respublica.

Für die Meinung Wiarda's, daß unter dieſen majores die upſtallsboomiſchen Richter zu verſtehen ſeien, iſt nicht der mindeſte Grund vorhanden. Die erwählten Schiedsrichter entſchieden nun, daß in dieſem dringenden Nothfalle die ſämmtlichen Grundbeſitzer der ſieben Dorfſchaften gleichmäßig mitzuhelfen ſchuldig ſeien.

Damit fällt denn auch die Meinung Runde's in der oldenburgiſchen Chronik, zweite Ausgabe, Oldenb. 1831. S. 12. *):

> „Hier (beim Upſtallsboom) wurde auch von den Abgeordneten der ſieben Selande, oft heimgeſucht durch verwüſtende Waſſerfluthen, deren eine von Ruſtringen ſieben Kirchſpiele abgeriſſen und in dem Meerbuſen der Jade begraben haben ſoll —, der erſte Grundſatz des Deichrechts feſtgeſtellt: daß nachbarliche Dorfſchaften wegen dringender Gefahr, vereint die gleiche Laſt der (freilich noch ſehr unvollkommenen) Seedeiche tragen müſſen,“

welche ſich nur auf die angeführte Stelle der Abhandlung Wiarda's ſtützt, als unhaltbar hinweg, indem wir keine Nachricht davon haben, daß Grundſätze des Deichrechts beim Upſtallsboom feſtgeſetzt oder angewandt worden.

Die Exiſtenz der Verſammlungen beim Upſtallsboom iſt uns nun durch die bereits erwähnten Urkunden wohl hinlänglich beglaubigt.

Fragen wir nach der eigentlichen Bedeutung derſelben, ſo begegnet uns bei Hern Hettema S. 21., 22. eine Deduction, daß upstalling einen Richter, auch Häuptling bedeutet habe, und Upſtallsboom ein Obergerichtsplatz in jedem Diſtricte müſſe geweſen ſein. Auch Wiarda (a. a. O. S. 6. 7.) iſt dieſer Meinung, nimmt aber doch nur einen Upſtallsboom an, und macht ihn zum Obergericht der ganzen frieſiſchen Republik. Da wird denn auch die berühmte Staleke bei Hagen im Herzogthum Bremen angeführt *), bei von Wicht auch die Stelle aus Nithardi historia lib. IV., (Pertz mon. Germ. II. S. 668.) wo von den Sachſen berichtet wird, die ſich, durch Lothar veranlaßt,

*) Dieſe Stelle fehlt in der erſten Ausgabe. Oldenburg 1823, vielleicht mag ſie erſt durch die Sturmfluth von 1825 veranlaßt worden ſein. Durch ein Geſetz wurde damals allen Marſchbewohnern in jedem Landestheile die Reparation der Deiche auferlegt, der Staat verweigerte durch daſſelbe Geſetz denen, welchen er früher Domainen mit dem Verſprechen der Deichfreiheit in Erbpacht gegeben hatte, die ihnen nach ihren Contracten gebührende Entſchädigung.

**) Ich laſſe die Urkunde hier unter № 9. abdrucken.

im Jahre 842 empörten, ihre Grafen verjagten, und ſich nun Stellinga nannten. Wenn auch die Bedeutung der Staller, Stellingen, Opſtellingen nach den Citaten bei Wiarda und Hettema richtig ſein mag (ſ. auch v. Richthofen altfrieſ. Wörterbuch S. 969. s. v.: opstalling und Michelſen Nordfriesland im Mittelalter S. 43.) ſo folgt daraus nicht, daß in den upſtallsbomiſchen Verſammlungen obergerichtliche Erkenntniſſe gefällt wurden, wovon wir wenigſtens kein Beiſpiel haben. Es waren ja auch die Richter aus den frieſiſchen Gauen, die Upſtallingen aus dem ganzen Lande, die ſich hier verſammelten. Es hat übrigens niemand geſagt, oder bewieſen, daß der Upſtallsboom bei Aurich, wo dieſe Verſammlungen ohne Zweifel ſtattfanden, durch dieſelben ſeinen Namen erhalten habe. Er kann ihn lange vorher geführt haben, ehe dieſe Verſammlungen exiſtirten, und der Gerichtsplatz für das Auricherland der allgemeine Verſammlungsplatz für Brockmerland geweſen ſein, wie auch der Ort Stellingwerf in Weſtfriesland auf ſolche Art ſeinen Namen mag erhalten haben.

Ueber die Bedeutung der Verſammlungen beim Upſtallsboom ſetze ich eine briefliche Aeußerung des Herrn Bürgermeiſters, Landrath Stüve zu Osnabrück mit ſeiner Erlaubniß hierher. Er ſchrieb mir: „Sollte ſich die vermeinte Republik der ſieben See„lande nicht einfach auf eine Art Landfriedensbund beziehen? Dieſe „Verbindungen ſind bei weitem nicht genug gewürdigt, ſie gehen „aber durch die ganze deutſche Geſchichte. Mit dem Interregnum „treten dieſe Landfriedensbünde mit großer Kraft hervor, und ſo „immer, wo der Kaiſer ſchwach wird. Nirgends aber war er „ſchwächer, als in Friesland, wo die belehnten Grafen ſchon „ſeit dem 11. Jahrhundert ſich nicht mehr halten konnten, die „Grafenwürde nicht erblich wurde, vielmehr den Character ei„nes Amts behielt, trotz der ſpäteren Verſuche von Holland. „Daß nun die Landgemeinden ſich verbanden hat nichts der Natur „der Dinge und der geſchichtlichen Entwickelung widerſtrebendes."

Dieſer mir ſehr einleuchtenden Anſicht eines Kenners der deutſchen Geſchichte dürfte nur wenig hinzuzuſetzen ſein.

Allerdings werden wir auf die frieſiſche Republik der ſieben Seelande, welche Emmius und Wiarda nicht fahren laſſen wollen, Verzicht leiſten müſſen, und gewiß nicht ohne Vortheil

für die Geſchichtſchreibung. Das Bewußtſein der Stammeseinheit muß noch nicht erloſchen geweſen ſein, es ſcheint ſich im 12. und 13. Jahrhundert mit neuer Kraft erhoben und das Volk durchdrungen zu haben. Es wird zur Erfindung des bekannten Privilegiums Carls des Großen geführt haben, ſelbſt die Nordfrieſen beriefen ſich darauf in der Mitte des 13. Jahrhunderts (Michelſen a. a. O. S. 44., 78., 80.) und Rüſtringen, das Land Wurſten und das Saterland führten Karl den Großen in ihrem Siegel. Die Sage von den ſieben Seelanden *) wurde dabei benutzt, oder vielleicht damals erfunden und in Umlauf geſetzt, ſie erhielt ſich lange und unſere Urkunde von 1324 giebt noch Zeugniß davon. Die Frieſen wurden Selandini, ihre Richter judices Selandini genannt, und noch im 15. Jahrhundert die bei von Richthofen a. a. O. S. 110—112. abgedruckte Beſchreibung der Seelande fabricirt, welche Oeſtringen und Harlingerland in das ſechste, Rüſtringen, Wangerland, Oberledingerland, Moormerland und Lengener Land in das ſiebente Seeland verſetzt, und ſich ſchon dadurch ein hinreichendes Certificat ihres Urſprungs giebt.

*) Schon Wierichs: Verſuch einiger Anmerkungen über den Staat von Friesland, Oldenburg 1741. S. 83. äußert ſeine Zweifel. Er ſagt: „Es iſt demnach noch reiflich zu erwegen, ob dieſe Selandiſche Verfaſſung einen Misverſtand zum Grunde habe? oder mehr eine Speculation neuerer Zeiten geweſen, als daß ſelbige jemals recht zum Stande oder zur Ausübung gebracht worden.“ Ferner S. 87.: „Wobei man ferner unterrichtet ſein möchte, wie die vielfältigen Diſſenſus der obangeführten Beſchreibungen aller Seelanden ſolchergeſtalt conciliiret werden mögen, daß man von eines jeden Theilen und Grenzen verſichert ſein könne, welche recht zu jedem Seelande gehöret haben: von welcher Zeit ſolche Eintheilung eigentlich angefangen, und wie lange ſolche beſtanden: auf welche Maaße jedes Seeland in einem Nexu civili, und ſämmtliche in einem Systemate oder Corpore Politico, Aristocratice an Democratice, vel quomodo temperato, verbunden geweſen ſein ſollen.“

Herr von Ledebur (Die fünf münſterſchen Gaue und die Sieben Seelande Frieslands. Berlin 1836.) hat ſich damit unnöthige Mühe gegeben.

Wiarda, obgleich er die Idee eines Obergerichts feſthält, kommt doch an anderen Stellen der Wahrheit näher, wenn er S. 31., 32.: einen Hauptzweck des Bundes darin ſetzt, inneren Empörungen zu ſteuern, und auswärtige Feinde mit bewaffneter Hand von der Grenze abzuhalten. Allerdings mögen ſie ſich in ihren Bündniſſen manchmal zugleich Hülfe gegen auswärtige Feinde zugeſagt haben, wie im Art. 6. der in Groningen 1361 ausgeſtellten Urkunde (b. v. Richthofen S. 109.), wir haben aber kein Beiſpiel davon, daß eine ſolche Hülfe wirklich geleiſtet wäre. Auch werden mitunter zugleich einzelne für alle verbindliche geſetzliche Beſtimmungen verabredet ſein, die Veranlaſſung und weſentliche Beſtimmung dieſer Verſammlungen wird man aber in der Erhaltung des Landfriedens zu ſuchen haben, wiewohl wir auch dafür nur wenige Erfolge ſehen. Schon der art. VI. der leges Opstalbomicae: „quicunque jurati seu consules ad negotium pacis in Obstalsbaem deputati" — deutet dieſes an, und das zu Jever am Tage Scholastica 1327 von den Richtern des Oeſtringerlandes an den Grafen von Holland erlaſſene Schreiben (frieſ. Arch. I. Heft 3. S. 429.) weiſet darauf hin. Die Oeſtringer wollen die Schiffer von Wangerog, welche den Bewohnern von Staveren in ihren Unternehmungen gegen den Grafen von Holland geholfen hatten, von dieſem Verdachte reinigen, und ſuchen alles, was dieſelben gethan, als Handlungen zur Aufrechthaltung des Landfriedens in Gemäßheit upſtallbomiſcher Beſchlüſſe darzuſtellen, wozu ſie verpflichtet geweſen. Von einer Pflicht zur Unterſtützung der Weſtfrieſen gegen ihren Feind den Grafen von Holland durfte in dieſem Schreiaen natürlich keine Rede ſein, vielmehr ſtellen ſie ſolche in Abrede: „nec ullam cum illis de Westerghie, et de Stauria inivimus, vel inire volumus confederationem, ut vestre magnificentie rebellemus, sed quia malicia furum, incendiariorum et aliorum malefactorum in tota Frisia ita invaluit, ut nullus in dicta Frisia terra sua bona salva et illesa quibat retinere, propter quod communitas terre Frisie in loco, qui Opstellebom dicitur, ordinavit congregationem statuendo ibidem, ut malitiam predictorum debita castigatione seu consimili correctione refrenarent, nec eisdem hominibus de Westergia antedictis in aliquo alio preter quam dixi-

mus concilium, auxilium et favorem impertimur, nec tendimus impertiri.“ (S. ferner die Beilage A.)

Es kann ſein, daß dieſe Verſicherung der Oeſtringer nicht aufrichtig war und nur den Zweck hatte, die Wangeroger zu befreien, und dieſes muß man vorausſetzen, wenn man mit Wiarda annimmt, daß ein Bündniß aller Frieſen zu immerwährender gegenſeitiger Hülfe gegen auswärtige Feinde beim Upſtallsboom geſchloſſen worden, wie dieſes die zweite Ueberkür (v. Richthofen S. 98.) allerdings ſagt, und wie ſolches im Art. 6. des Groninger Bündniſſes von 1361 (a. a. O. S. 109.) — woran übrigens die Oeſtringer, Wangerländer, Harlinger und Rüſtringer nicht Theil nahmen — *aber nur auf ſechs Jahre*, verabredet wurde.

Die zweite und dritte Ueberkür lauten wie folgt, nach dem bei v. Wicht, Oſtfr. Landr. S. 824. abgedruckten Texte:

Thet is thiu other kera: leff ther sogen selonde eng wrhereth wrde, ayder fon tha Suthersaxe, lef fon tha Nordmanum, sa schellath tha sex tha sogenda to hilpe kume, thetse allyke wael muge.

Thet is thiu tredde kera: lef ther en fon tha sogen selondum hwelde unhorsam hwirthe, sa scellath tha sex tha sogende stiura, thet hit al riuchte fare.

Ich muß es dahin geſtellt ſein laſſen, ob die Ueberküren, welche ſich nicht in allen frieſiſchen Landrechten finden, für eine Relation *allgemeiner* frieſiſcher Beſchlüſſe gelten können, für den Art. 1. der leges Opstalbomicae von 1823 iſt wenigſtens eine ſolche Eigenſchaft nicht zu erweiſen. Die verſchiedenen Texte der Ueberküren weichen ſehr von einander ab, und es iſt wenigſtens gewiß, daß es nicht die Beſchlüſſe ſelbſt ſind, ſondern daß dieſe nur darin referirt werden. Wahrſcheinlich die Arbeit eines Geiſtlichen, welcher die Sage von den ſieben Seelanden benutzte, um den Nationalgeiſt zu ſtärken. War aber die Verſicherung der Oeſtringer aufrichtig, ſo folgt daraus, daß *ſie* wenigſtens an einem ſolchen Bündniſſe gegen die einen Theil von Friesland angreifenden principes seculares vel spirituales nicht Theil genommen hatten und daß ſie die Bündniſſe beim Upſtallsboom nur in der von ihnen angeführten Tendenz zur Herſtellung des *Landfriedens* anerkannten. Dieſe Urkunde, auf deren geſchichtliche Bedeutung ich

im frieſ. Arch. Thl. I. S. 474. ſchon hingedeutet habe, erhält nun noch durch zwei in Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuche S. 769. 770. unter № 923. 924. abgedruckte Urkunden von 1300 ihr volles Licht. Da das Buch nur in wenig Händen iſt, ſo kann ich nicht umhin, dieſelben, damit ſie der Leſer ſogleich zur Hand habe, hier unter № 4. und 5. abdrucken zu laſſen. Sie ſind noch vor dem Hamburger Brande, wodurch ein bedeutender Schatz frieſiſcher Urkunden, von welchem vorher niemand Kunde hatte, verloren ging, durch den Abdruck für uns erhalten worden. Die erſte beſcheinigt eine Sühne zwiſchen den Oeſtringern und den Grafen Adolph und Johan von Holſtein und Stormarn wegen eines Streites über eine den letzteren von den Oeſtringern vorenthaltene ſchuldige jährliche Lieferung von ſechszehn Vierteln Butter. Wer mit **Emmius** und **Wiarda** an den großen frieſiſchen Freiſtaat glaubt, wird eine ſolche Abgabe eines frieſiſchen Gaues an einen Grafen von Holſtein eben ſo auffallend finden, als die im Oldenburgiſchen Lagerbuche (fr. Arch. I. 474.) verzeichneten Abgaben der Oeſtringer an den Grafen von Oldenburg, und doch laſſen ſich beide nicht wegdisputiren. Es liegt ſehr nahe, ſie aus alten Grafenrechten abzuleiten, welche bei den Grafenfamilien längſt den Character des Privateigenthums angenommen hatten, vererbt und verkauft wurden, während die Frieſen die Grafenrechte entweder nur noch in der Eigenſchaft eines Amtes, oder auch gar nicht mehr anerkannten, und einzelne daraus entſtandene Abgaben, welche den Character einer Rente angenommen hatten, nur ſo lange bezahlten, als die Umſtände es mit ſich brachten, aber vorenthielten, ſobald die Umſtände dazu günſtig ſchienen. So verkauften in der unter № 6. abgedruckten Urkunde im J. 1340 die Grafen Gerhard und Johan zu Hoya dem Grafen von Oldenburg alle Gerechtſame, die ſie in Friesland hatten, für 100 Bremer Mark: „omnem justiciam, quam nos et nostri progenitores per totam Frisiam ex parte dominii de Hoya et Brochusen in secularibus et spiritualibus dinoscimur habuisse.“ Von den im Oldenburgiſchen Lagerbuche verzeichneten Abgaben kann ein Theil zu dieſer „justicia“ (was in plattdeutſchen Urkunden: „rechticheit“ genannt wird) gehört haben, wie ſolches auch daſelbſt (a. a. O. S. 487.) aus-

drücklich angeführt wird *). So kann auch die jährliche Butterrente auf die Grafen von Holſtein durch Kauf oder Erbgang gekommen ſein **).

Wie lange nun Grafenrechte über Oeſtringen ausgeübt wurden, davon haben wir keine Kunde, wer die älteren Grafen von Oeſtringen waren, oder bei welcher Familie das Grafenamt in dieſem Gau in ſehr früher Zeit war, darüber iſt uns nur eine Nachricht in der Beſtätigungsurkunde der Stiftung des Kloſters Repsholt vom 9. Juni 983 aufbehalten, welche ſich im Originale im Königl. Archive zu Hannover befindet, und in Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuche S. 51. unter № 46. abgedruckt iſt. Dort heißt es: „quod duae sorores, una Reingerd uocata, altera Uuendila, in Fresia in pago Asterga, **in comitatu Bernhardi ducis**, tradidissent omnem hereditatem suam, und dieſer Bernhardus kann niemand anders ſein, als der Herzog Bernhard von Sachſen aus dem Billungiſchen Hauſe. Wie lange die Billunge dieſe Grafſchaft beſeſſen haben, und an welche Familien ihre Rechte durch Kauf oder Erbgang ſpäter kamen, darüber fehlen die Nachrichten, doch müſſen wir wohl nach dem Obigen annehmen, daß die Familien von Hoja und Brokhauſen einen Theil davon beſaßen. Daß das Ammerland im eilften Jahrhundert zum comitatus Udonis marchionis (zum Gebiete des Markgrafen Udo von Stade) gehörte, ſagt uns eine Urkunde von 1063 im Hamburg. Urkundenbuche S. 90., und wir dürfen daher wohl annehmen, daß die älteren oldenburgiſchen Grafen nur als vicecomites Namens der Grafen von Stade fungirten, vielleicht mögen ſie auch von den Herzogen von Sachſen eine Vollmacht gehabt haben.

(Siehe ferner die Beilage B.)

---

*) wohl in demſelben Sinne wird das Wort justicia in der Urkunde von 1306. S. 354. dieſes Bandes gebraucht.

**) Nach Dahlmann im Neocorus. I. Anh. III. S. 579. hatte Adolph II. von Holſtein 1148 Heinrich den Löwen zur Unterwerfung der Dithmarſchen geholfen. Dieſer legte den letzteren einen jährlichen Zins an Weizen, Rocken, Schaafen und dergl. auf, und überließ eine Quote davon dem Grafen Adolph. Etwas Aehnliches könnte auch auf einem Zuge Heinrichs des Löwen nach Oeſtringen vorgekommen und ſo die Butterrente entſtanden ſein.

Indem ich nun zu unſeren Urkunden zurückkehre, iſt noch übrig, zu bemerken, daß in den beiden von 1300 die incolae terrarum Astringie et Generen unterſchieden werden, eine Ungenauigkeit, welche wohl auf Rechnung des Concipienten zu ſetzen iſt, da Jever zu Oeſtringen gehörte, worin es der Hauptort war. Die Urkunde vom 23. Juni erwähnt, daß der Streit durch Vermittelung des Senats von Hamburg geſchlichtet worden, aber in der Urkunde vom 26. Juni treten Norderland, Brokmerland und Harlingerland als Bürgen für die Oeſtringer auf, welches eine Aehnlichkeit mit der zweiten upſtallbomiſchen Urkunde von 1324 hat, worin Emisgo, Norden, Harlingerland und Oeſtringen ein Atteſt über die Sühne der Bremer und Rüſtringer ausſtellen. Wir können daher annehmen, daß außer den Hamburgern auch die Richter von Norden, Brokmerland und Harlingerland im J. 1300 bei dieſer Sühneverhandlung zugegen waren. Auffallend iſt es, daß das Atteſt der zweiten Urkunde von 1324 nicht auch von den Frieſen zwiſchen Ems und Süderſee ausgeſtellt wurde, und es bleibt daher immer noch der Zweifel, ob dieſe überhaupt bei der Verſammlung von 1324 zugegen geweſen ſein mögen.

Die Urkunde von 1327 hat nun, wie geſagt, ihre Dunkelheit verloren, und wir wiſſen, was für Abgaben es waren, deren Bezahlung ſich die Oeſtringer rühmen, indem ſie ſagen: „Dominis Comitibus in Oldenburch et singulis Dominis imperialibus et spiritualibus, qui reditus in dicta terra jure hereditario, vel legitima prosciptione habere dignoscuntur, integraliter et liberaliter persolvimus (ſo wird zu leſen ſein) et animo libenti ac sine contradictione qualibet persolvemus in futurum." Ohne Zweifel waren unter den singulis dominis imperialibus die Grafen von Holſtein, von Hoja und Brokhuſen und vielleicht auch noch andere zu verſtehen, die domini spiritualеs aber waren die Biſchöfe von Bremen, welche wegen der geiſtlichen Jurisdiction und Beſetzung der Pfarrſtellen manche Einkünfte aus dem Lande hatten.

Es mag eine Periode gegeben haben, in welcher ſich die Frieſen in der Pfingſtwoche beim Upſtallsboom zu verſammeln pflegten, da in den Ueberküren, welche man gewöhnlich in das 13te Jahrhundert ſetzt, ein darüber gefaßter Beſchluß referirt wird. Die Stelle lautet ſo: Thiu forme urkere aller Fresena is, thet hia

ense a lera to gadera koma to Upstalsboma, theysdels and thera pinxtera wika; anda thet ma thene ther birethe alle tha riuchte, ther tha Fresa haelde scolden (v. Richthofen S. 98). Vielleicht hatte man aus dem wiederholten Vorkommen dieſer Verſammlungen in der Pfingſtwoche einen vorhergegangenen Beſchluß gefolgert.

Da der Annaliſt Emo beim Jahre 1214 von dieſen Verſammlungen als einer alten Gewohnheit berichtet, ſo wird man ihren Anfang ſchon in das 12te Jahrhundert ſetzen müſſen. Urkundliche Nachrichten über dieſelben beſitzen wir außer den oben angeführten nicht. Man hat ſie wohl mit den in der vita Lebuini (Pertz monum. II. S. 361.) erwähnten Landtagen der heidniſchen Sachſen bei Marklo an der Weſer verglichen, eine Zuſammenſtellung, die zwar ſo nahe lag, als ſich beide Völker ſind, aber doch unfruchtbar bleiben muß. Bei Marklo, wenn man dem Verfaſſer glauben will, erſchienen jährlich zwölf Männer aus den Edeln, Freien und Laſſen eines jeden pagus zur Berathung und Beſchlußnahme über alle Landesangelegenheiten: „exercebant generale concilium, tractantes, sancientes et propalantes communis commoda utilitatis, iuxta placitum a se statutae legis. Sed et si forte belli terreret exitium, si pacis arrideret gaudium, consulebant ad haec quid sibi foret agendum.“ Die Sachſen erſcheinen hier offenbar in einer weit engeren Verbindung, als die Frieſen, und ihre Verſammlungen mögen eher den Namen Landtage verdienen, welchen man den frieſiſchen, wenigſtens nach dem, was davon auf unſere Zeit gekommen iſt, kaum beilegen kann *). Auch in dieſen erſchienen Edle und Freie (wohl ſchwerlich Liten), aber nicht als geſonderte Stände, und nicht für ein eng vereinigtes Volk, welches gemeinſame Kriege führte. Die Abgeordneten waren ohne Zweifel ein Ausſchuß der jährlich in jedem Gau fungirenden Richter, für jede Verſammlung beſonders vom Volke aus dieſen erwählt. Daß darunter auch Geiſtliche ſich befanden, würde, wenn es ſich nicht aus der Urkunde von 1361 ergäbe, und daraus für die früheren

*) Man hat übrigens wohl nicht mit Unrecht die Exiſtenz ſolcher allgemeinen Verſammlungen für das ganze Sachſen vor der Zeit Karls des Großen in Zweifel gezogen, und angenommen, daß der Verfaſſer Erſcheinungen ſpäterer Zeiten auf jene frühe Zeit übertragen habe.

Verſammlungen gefolgert werden könnte, ohnehin keinen Zweifel leiden, da man dieſe zum Leſen und Schreiben der Urkunden nicht entbehren konnte, die Geiſtlichen auch, wie manche andere Urkunden zeigen, neben den Richtern vielfach zu ſchiedsrichterlichen Verhandlungen, ohne Zweifel einem Hauptgeſchäfte der upſtallbomiſchen Verſammlungen, gebraucht wurden.

Daß die 17 Willküren und 24 Landrechte ſchon frühe beim Upſtallsboom könnten beliebt worden ſein, wie ſolches Wiarda S. 83. annimmt, will mir nicht recht einleuchten, wie es mir denn überhaupt ſchwer wird, an eine allgemeine frieſiſche Geſetzgebung zu glauben. Muß ich auch zugeben, daß bei Gelegenheit der Bündniſſe einzelne geſetzliche Beſtimmungen vorkommen konnten, welche für die contrahirenden Theile gelten ſollten, ſo erſcheint doch manches in den angeführten Geſetzen ſehr geringfügig, ſie werden ſämmtlich nur referirt und namentlich die 17 Willküren ſcheinen mir den Character von Petitionen an ſich zu tragen, welche vom Kaiſer beſtätigt ſein mögen. Ich möchte annehmen, dieſe ſogenannten Geſetze ſeien theils Beſchlüſſe, theils Gewohnheiten, welche in einzelnen Theilen Frieslands aufgezeichnet und in den uns überlieferten Redactionen mit Zuſätzen verſehen worden. Nachdem das Privilegium Karls des Großen erfunden war, werden ſie in manchen Abſchriften circulirt haben und man wird ſie unter Benutzung der Sage von den ſieben Seelanden für alte allgemeine frieſiſche Geſetze ausgegeben haben. Wenn nun in den einzelnen Gauen auch die ſpeciellen Rechte derſelben hinzugethan wurden, ſo konnte ſich in jedem ein Codex frieſiſcher Rechte bilden, woran geglaubt wurde und welcher als Aſigebook bei den richterlichen Entſcheidungen zu Rathe gezogen wurde.

Wiewohl ich nun der Meinung bin, daß eine ſtrenge Kritik von der Abhandlung Wiarda's wohl einen erheblichen Theil als unhaltbar wegſtreichen werde; ſo iſt doch ſeine Meinung nicht in allen Stücken durch den Herrn H e t t e m a entkräftet worden, und, indem ich dem letztern für die Zuſendung ſeiner Abhandlung (welche ſonſt nicht leicht in meine Hände gekommen wäre, da holländiſche Bücher über frieſiſche Geſchichte ſelten über die holländiſche Grenze kommen), meinen Dank ſage, kann ich nicht unterlaſſen, ihn aufzufordern, Alles was er zur Unterſtützung ſeiner Meinung noch beibringen kann, dem Publicum

mitzutheilen. Er ſagt nämlich am Schluſſe ſeiner Abhandlung: „Hätten wir es für nöthig erachtet; ſo würden wir noch ſehr viele andere Beweiſe haben anführen können, welche unſre Meinung in jeder Hinſicht beſtätigen; die hier dargelegten wollten uns jedoch als völlig genügend erſcheinen.“ In ſo dunkelen Theilen der Geſchichte muß auch der kleinſte Beitrag willkommen ſein.

3b. Beilage A.

In der Jeverſchen Chronik, welche die Fehden ſeit der Mitte des zwölften Jahrhunderts beſchreibt, befindet ſich eine Stelle, welche, wenn ſie auch den Upſtallsboom nicht nennt, doch auf Bündniſſe der Frieſen, wenigſtens zwiſchen Ems und Weſer, hinzudeuten ſcheint, und daher wohl hier einen Platz finden mag.

Die Chronik fängt ſo an:

Int Jhaer Chriſti, 1148, do ſtarff ein Ryker man, Wanger [a]) geheten, tho des [b]) begreffniſſe weren de Oeſtringenn [c]) iegenwardich, vnd twe Eddele Jongelinck [d]), de eine vth Wangerlandt, Redwerdt [e]) geheten, de Ander vth Oeſtringer Hildberick [f]) geheten, de ſpeleden mith einander, darauer ſloch Redtwart van Wanger [g]), Hildrich van Oeſtringe dodth, mith ei-

Varianten aus andern Handſchriften.

(Der Text iſt aus einer Handſchrift des Oldenburgiſchen Archives.)

a) Wange, auch Mange. In einigen Handſchriften fehlt dieſer Name.
b) der.
c) Ostringer. Auch: de nornemste Osteringers.
d) Eddell Jungelinnck. — Edle Jungelinge. — Edele junge manss. — Eddelinge. — Edelinge.
e) Reddewert. — Rydtwardt. — Redwart.
f) Hilderich. — Hildrich. — Hillerck. — Hildert.
g) van Wangen. — vth Wangerlandt.

ner glauien[h]) [1]), welckere tho Sillenſtede wordt[i]) begrauen, derhaluen ſenden ſyner frunden idtlicke baden, vnd ſchreieden ſeer[k]). Darna ſenden ſyne frunden vth Oeſtringer[l]), tho den frunden inn Wanger[m]) idtliche Legaten[n]), vnd vorderen vmme den doden halß tho gelden[o]), van dem dodtſchleger, van duſſen Legaten[p]) ſchlogen de Wangers viij dodth, vnde den Anderen nemen de Wangerß orhe kleidern, vnde duſſe entlepen Ehne[q]).

Vth duſſer Orſake, ſindth de Oeſtringer in Wangerlandth, getagen, midth gewalt, hebben dat[r]) berouet, vnd 55 Manne dodth geſchlagenn.

Do hebben de Wangers dem gantzen Freißlandt, nömlicken den Oeſtfreiſſchen, ſeher geklaget, oerhe wemoedicheit, vnde hulpe van onhe begeret[s]), Darup beradtſlogen ſick de gantze gemene[t]), vnd betaleden den doden halß, Averſt ſe kregen nicht wedder, wat onhe de Oeſtringer mith rouerie genamen habben, vnd ſint darauer ock nicht vorſoenet.

---

h) glauen. — glauin. — gleuinck. — gleuing. — gleuinge.

i) wardt. — vnd desülvige is tho Sillenstede begraven.

k) vnd sine frunde beweneden ohne. — boschreiden ene. — beschried ene. — beschreiden ehm. —

l) Ostringen.

m) vth wangerlandt. — tho den wangers.

n) Legaten vnd frunde.

o) vnd vorderden vmme den doden hals tho geldende van den dodtschlager (dotsleger). — vmb den doden hals tho gelden (tho betalen). — vmb den doden hals thouorgelden.

p) baden.

q) vnd de anderenn nemen se hoere klederenn, vnd de vnthlepent. — denn andernn nehmen die wangers ehre kleder, vnnde die entleppenn. — den andern nemen se de kleder vnd entquemen ene. —

r) dat landt.

s) Do hebben de Wangers dem gantzen Ostvreslande ore wemodt geklagt vnd hulpe van ene bogeret.

t) de gemente der wangers.

1) Kilian etymologic. Teuton. ling. hat: Glauie: lancea, hasta, Gallis gladius dicitur.

3c. Beilage B.

Im zwölften Jahrhundert müſſen ſowohl der **comitatus Udonis** (wozu das Ammerland gehörte), welcher nach Adam von Bremen III, 45. in der ganzen bremiſchen Diöceſe zerſtreut war, als auch die bei dem Billungiſchen Hauſe geweſenen Grafſchaften, wenn auch vielleicht nicht ſehr lange, im Beſitze Heinrichs des Löwen geweſen ſein, und daher iſt wohl der bei von Halem (I. 158.) zum Jahre 1155 erwähnte Zug deſſelben gegen die Frieſen, welche ſich unabhängig gemacht hatten, zu erklären.

Die Jeverſche Chronik gedenkt ſeiner zuerſt ohne Jahreszahl, aber nach dem Jahre 1149, nachdem zuvor eine Fehde der Oeſtringer und Harlinger erwähnt worden:

Thom erſten wunnen de Harlingers tho ſick de Broecmers, vnd Lemmers[a]), vnd de affries[b]), auerſt ſe konden Ehne nicht helpen.

Thom anderen, do reepen de gemene Freiſeſſchen[c]) ſick tho hulpe de Saſſen mhide veele gaeuen[d]), vnde laueden um dat halue Oeſtringe[e]). Do ſint dar kamen in Octobris vyff Hartogen, mith groten volcke, do vruchten ſick[f]) de Oeſtringe[g]) ſeer, vnd reepen Godt den Heren ahn, vmme hulpe. vnd laueden eine karcke tho buwen in S. Steffens eehre, tho Schortenſen, Alſſe ſe ock hebben gedhaen, vnde gingen flitich tho ſtride, vnd hebben van oerhe inkamenden vianden geſchlagen

---

Varianten aus andern Handſchriften.

a) Lengeners.
b) Affhuss. — Affrices. Es ſind die Auricher gemeint.
c) de gemene Fresen. — de Freessen.
d) grauenn.
e) vnd laueden en dat halue Ostringer landt.
f) fruchteden sick.
g) Ostringer.

dre duſent Mann, up dem Meere by Schockeler Meer[h])[2]) genomet, vnd ſint aldar ock de Hartoch vnd Heren[hh]) alſo laten unbegrauen liggen, vp dem ſuluigen platze, dar ſe geſlagen weeren[i]), vnd van den Saſſen ſinth gebleuen, duſſe Forſten vnd Heeren. Coerdt van Broeckhuſen[k]), Greue Carſten, vnd de Graue van Julich[l]). Wigbolt in Holte. Ruinus vnd Balckus[m]), Nicolaus, Duſſe ſtridt ys geſcheen im kampe, dar tho vorenn anno 781 Oſtringer[n]) van Wilhado geboepet was. Do laueden de Oeſtringer vnſe leue frowen Schrienn in Oſtringer lande vmme tho dragen.

Nach einem kurzen Zwiſchenſatze iſt die Fortſetzung folgende, die ich nach einer Handſchrift des Archives zu Aurich hierher ſetze. Das Obige iſt aus einer Handſchrift des oldenburgiſchen Archives.

„De Sachſen vnd vthlendiſſchen heren de in den bauengeſchreuen krige leuendich gebleuen weren, ſindt midt groter droffnis in Schorten[a]) geſlagen[b]), vnd hebben gewunnen H. Hinderich van Brunſwich[c]) midt de Holſters, Switzers, de van Buren[d]), Buitiaders, Sachſen, Weſtfelingen.

---

h) vp den More by Schakeler More. — vp den Moer by Schockeller Meer.

hh) de Hertogen vnd Heren.

i) vnd sint ock aldar Hertogenn vnnd Herenn also beliggenn gebleuenn vnnd begrauenn vp denn suluenn platze, dar se geslagenn werenn.

k) Graue Cordt von Brockhusen. — Gerdt von Brochusen.

l) Graue Karsten van Gulych.

m) Dieſe beiden Namen ſind in allen Handſchriften verdorben, als: Rumis, Balckius. — Breſſus vnd Valckes. — Rufus vnd Balkus. — Ruffus vnd Babckus. — Brusus vnd Dalckus.

n) Astringe.

a) Schortense.

b) geslagen. — gefallen. — getagen.

c) Hertoch Hinrick van Brunschwick.

d) de van Beieren. — Bremen.

2) Schakeler Meer oder Mirre, in der Raſteder Chronik (ſ. oben S 262.) Schuckeldemiri genannt.

H. Hinderich [e]) gebodt vp to breken, kercken vnd kluſenn vnd nemant tho ſparen. Duſſe hebben ere paulunenn [3]) vpgerichtet tho Barckell [f]), vnd Brenden in Ruſtring vyff dorper, vnd in Oſtringe 2 dorper . do togen de Oſtringe wol gewapent eme entiegen [g]), vnd Slogen en aff 17 Man Alſe didt de Sachſen ſegen, nemen ſe de flucht, vnd de Oſtringe behelden ere paulunen, vnd Roff . darmede bleff vreßlandt eyne kleine wile [h]) in frede . didt was de erſte Stridt."

Später zwiſchen 1164 und 1168 berichtet die Chronik von einer Fehde der Rüſtringer und Harlinger gegen die Oeſtringer, woraus folgende Stelle hier angeführt zu werden verdient:

„De harlinger vnd Ruſteringer hebben ſick vorbunden vnd beſtemmet, wo ſe tho glike vallen wolden in Oſtringenn ſe gantz tho vorderuende . welckes de Ruſteringer hebben beginnet, vp S. Matthias dach, welcker is geweſen der erſte midweken in der vaſten, vp duſſen dach, wolden de Oſtringer nicht Striden, vmb duſſer hochtidt willen, alſo dat ſe 2 dorpe Brenden, des dages darna, geuen de Ruſters, den Herlingers ein Teken, dat ſe ſcholden kamen, gelick als ſe malckander gelauet habben.

So is idt duncker wedder geweſenn alſo dadt de herlinger, dat teken nicht frö genoch ſeen konden . do hebben ſick de Ruſteringer midt den Oſteringen geſlagen, vnd hebben vorlaren 2000 . Man . de Oſtering hebben vorlaren 500 . [a]) Man . Diſſe ſlacht is geſcheen tho Barckell [4]), in dem froſte [b]), vnd diſſen dach hebben de Oſtering tho virende ingeſettet [c]).

e) Hertoch Henrick.
f) Berckell.
g) do togen de Ostringen em wolgewapent tho mote.
h) eine klene tidt.
a) 300.
b) in den fasten.
c) dussen dach hebben de Oesters ingesettet, er nakomelinge

3) Nach dem bremiſch-niederſächſ. Wörterb. ſ. v. a.: Pavillon, Thronhimmel, Schirmdecke. Hier bedeutet es wohl übh. Zelte.
4) nahe bei Oſtiem im Kirchſp. Schortens.

Als H. Hinderich van Bruwnſwich de louwe, in eroberter Stadt Bremen lach, leth he de Ruſtering Freſen im 8tob im Marckde anholden, vnd ledt er gudt nemen, wenthe he habde vientſchup mit ene.

Die Nachricht von der Beraubung der Rüſtringer auf dem Markte zu Bremen hat auch Helmold in der chronica Slavorum lib. I., cap. 83., doch ohne Jahreszahl: „Ille enim (näml. Dux), offensus Fresonibus, qui dicuntur Rustri, venit Bremam in Calendis Nouembris, et fecit comprehendi quotquot ad forum venerant, et substantias eorum diripi.

Die Nachricht, daß die Frieſen die Sachſen zu Hülfe gerufen hätten, wird man wohl kaum für richtig halten, da ſie eben die Grafenherrſchaft ohne Noth niemals anerkannten, und ſie wohl wiſſen mußten, was eine ſächſiſche Hülfe zur Folge haben würde.

Die Sachſen werden vielmehr die Fehden der Frieſen benutzt haben, um alte nie aufgegebene Anſprüche geltend zu machen. Doch die ſpeciellere Kritik dieſer Chronik gehört nicht hierher und ich habe die obigen Stellen nur angeführt, weil ſie Andeutungen auf frieſiſche Bündniſſe und Züge Heinrichs des Löwen in dieſe Gegend enthalten, die ohne Zweifel die Anerkennung ſeiner Grafenrechte bezweckten, welche indeß freilich ſelten und niemals dauernd erfolgt ſein wird. Daß auch Rüſtringen zu ſeinem Herzogthum gehörte, wird man wohl annehmen können, ob es aber

---

tho viren, tho ewigen tiden ein gedechtnisse, dat se so ridderliken gewunnen hadden.

Do wardt de Rusters lede vor Hartoch Hinrick van Brunschwick, darumme senden se Ehm 400 marck vnd makeden frede darmede, also dat de Oestringer fri vnd velich mochten dorch de lande reisen.

Alse Hertoch Hinrick van Brunschwick er lowe tho Bremen lag, vnd do he dat inne hadde, leedt he de Rustringer Vreessen in October, in den marckede tho Bremen anholden, vnd leedt ere guder nemen, wente he hadde vientschop mit ene.

Anno 1168, ahm achten Maente hernae hebben de Ostringers betrachtet, dat se vele blodes hadden vorgaten etc.

früher zum comitatus Udonis oder zum Gebiet der Billunge gehörte, darüber iſt keine Nachricht. Eben ſo iſt es mir wahrſcheinlich, daß die Oldenburgiſchen Grafen darüber als vicecomites fungirten, und daß ihren Anſprüchen, die ſie ſpäter als eigne geltend machten *), ihre Fehden mit den Rüſtringern zuzuſchreiben ſind. Selbſt die Bezeichnung des erſten Egilmar in der Urkunde von 1108 bei v. Halem I., 455. als comes in confinio Saxoniae et Frisiae potens et manens mag auf eine Vicegrafſchaft hindeuten, wenn man das Wort potens als gleichbedeutend mit dem frieſiſchen weldech (altſächſ. glweldig) nimmt, welches von einem Richter während er im Amte iſt gebraucht wird. S. v. Richthofen altfrieſ. Wörterb. S. 1133.

---

4. Sühne der Grafen Adolf und Johan von Holſtein und des Oeſtringerlandes wegen einer jährlichen Butterlieferung 1300 Juni 23 [1]).

(Aus Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuche. S. 769. № 923.)

Nos Adolphus et Johannes, Dei gratia comites Holsatie et Stormarie, vniuersis presentia visuris et auditnris in perpetuum . Volumus esse notum, quod omnis rancor et discordia, que uertebatur inter nos ex vna et incolas terrarum Astringie et Geueren parte ex altera super annualibus nostris de butiro annis plu-

---

*) (weshalb ſie ſich wohl in den unter № 7. und 8. abgedruckten Urkunden von 1317 duces Frisonum nannten.)

1) Aus dem Vidimus in einem im Originale vorhandenen Schreiben des Landes Ostringien an die Grafen von Schauenburg und Holstein um's Jahr 1347, auf dem Hamburgiſchen Archive vorhanden.

rimis nobis retento violenter, mediante consilio discretorum virorum consulum ciuitatis Hamburgensis, amicabiliter composita et sopita est omnimodis in hunc modum Videlicet quod dictarum terrarum incole nobis et nostris successoribus legitimis sedecim quartalia butiri, que wlgo verdel dicuntur, ut nunc mensura se habet, in ciuitate Hamburgensi expedite semper ante festum sancti Michahelis ad expensas nostras annis quibuslibet in perpetuum ministrabunt.

Nos vero in signum huiusmodi compositionis et amicicie dictis incolis conferimus ob huiusmodi causam, ad terram nostram secure ueniendi, morandi et redeuendi pacifice cum voluerint liberam potestatem, recipientes eosdem in omni nostro districtu et dominio in huiusmodi causa, ut predicitur, in semetipsis et rebus suis omnibus, tam per terras quam per aquas, perpetuo in nostre tuitionis et conductus presidium, pariter et nostrorum successorum et omnium nostris mandatis et precibus volentium obedire.

Vt autem hec omnia debitam firmitatem obtineant, presentia sigillorum nostrorum appensione consignari dedimus in testimonium sufficiens et cautelam.

Datum Segheberghe, anno dominico M°CCC°, in vigilia sancti Johannis baptiste.

5. Beſcheinigung und Bürgſchaft des Brokmerlandes, Norderlandes und Harlingerlandes, eine Sühne der Grafen von Holſtein und des Oeſtringerlandes, wegen einer Butterlieferung betreffend.

1300, Juni 26[1]).

(Aus Lappenberg's Hamburg. Urkundenbuche. S. 770 № 924.)

Omnibus presens scriptum cernentibus[a]) iudices, aduocati consules et vniuersitas terre Nordensis[b]) salutem in auctore salutis . Euanescit actio temporalis, nisi firmetur litteris sigillatis . Noscant igitur in perpetuum[c]) presentes et futuri temporis successores, quod[d]) omnis discordia et controuersia, que vertebatur inter nobiles viros, dominum Adolphum et Johannem, comites Holsatie et Stormarie, ex vna parte et amicos nostros, incolas terrarum Astringie et Gevrem[e]), parte ex altera, super butiro ipsis dominis comitibus annis plurimis violenter retento, conposita est et sedata[f]) amicabiliter, in hunc modum, videlicet quod dictarum

1) Aus den drei beinahe gleichlautenden Originalurkunden, deren Siegel wohlerhalten ſind.

a) Omnibus presentis litteras inspecturis seu audituris. B.

b) Herlingie. H. Brocmannie. B.

c) et. sh. H.

d) salutis. Que geruntur in tempore (fehlt ne), simul cum tempore labantur, poni solent in dictis testium et scripture memorie perhennari. Hinc est quod presentes scire volumus et futuros non ignorare, quod. B.

e) Wangrie. H. Wanghere. B.

f) et sedata fehlt N.

terrarum incole memoratis comitibus et eorum veris successoribus sedecim quartalia butiri valentis et boni, que wlgo verder dicuntur, ut nunc mensura se habet, expedite et sine omni inpedimento et obstaculo in ciuitate Hammenburgensi semper ante festum sancti Michahelis annis singulis tenebuntur in perpetuum erogare. Quod si non fecerint, nos vna cum dictarum terrarum incolis Astringie et Gewren[g]) pro dicto butiro tenebimur fideliter respondere. In cuius rei euidentiam[h]) presentia sunt sigilli nostri munimine roborata.

Datum anno Domini millesimo tricentesimo, in die sanctorum martirum Johannis et Pauli.

---

6. Die Grafen Gerhard und Johan zu Hoya verkaufen dem Grafen Conrad von Oldenburg ihre Gerechtſame in Friesland 1340.

(Nach dem Originale im Oldenburgiſchen Archive: O. 195. oder B. B. 8.)

Nos Gerhardus et Johannes dei gratia Comites in Hoya recognoscimus et tenore presentium firmiter protestamur Quod cum consensu et volumtate omnium heredum nostrorum quorum interest seu interesse debuit consensus vendidimus ac manumisimus, iusto ac ratio-

g) cum ipsis. H. B.
h) testimonium. B.

Digitized by Google

nabili venditionis tytulo Nobili viro domino Conrado comiti in Oldenborch suisque heredibus veris omnem iustitiam quam nos et nostri progenitores per totam frisiam ex parte dominii de Hoya et Brochusen in secularibus et spiritualibus dinoscimur habuisse, pro Centum marcis bremensis argenti et ponderis nobis integraliter persolutis, iure hereditario sine aliqua inpetitione perpetuis temporibus quiete et pacifice possidendam. In cuius rei testimonium sigillo Reuerendi nostri domini Borchardi bremensis ecclesie archiepiscopi vna cum sigillis nostris propriis presens scriptum procuravimus roborari Testes huius venditionis sunt, honorabiles viri, domini Otto de Oldenborch, decanus ecclesie bremensis, Johannes et Cristianus comites in delmenhorst, ac Consules bremenses et alii quam plures clerici ac layci fide digni Datum breme Anno domini Millesimo, ccc°, Quadragesimo. In vigilia beate Katarine Virginis ac martiris.

An der auf Pergament geſchriebenen Urkunde hängen drei Siegel. In dem zweiten Siegel in weißem Wachſe iſt ein Schild abgebildet, und auf dieſem zwei Balken horizontal liegend, an beiden Seiten des Schildes (wie es ſcheint) eine Garbe. Auf dem Rande glaube ich die Worte zu leſen: Sigillum Johannis comitis in Hoya. Das erſte Siegel enthält auch die beiden Garben, es fehlt aber der Schild dazwiſchen, die Schrift iſt nicht mehr zu leſen. Das dritte Siegel iſt faſt ganz abgefallen.

Die Urkunde iſt bei von Halem (Geſchichte des Herzogthums Oldenburg, Thl. I. S. 467 nicht ganz richtig abgedruckt.

7. Urkunde der Grafen Chriſtian und Johan von Oldenburg, Duces Frisonum, von 1317 in vigilia decollationis Johannis Baptistae.

(Nach dem Originale im Königlichen Archive zu Hannover.)

Nos Cristianus et Johannes dei gratia Comites in Oldenborch Duces frisonum, notum esse volumus vniuersis firmiter protestantes, quod constitutus coram nobis Oltmannus dictus de brema miles et Perseuale [1]) filius eiusdem recognoverunt, se cum consensu fratrum predicti domini Oltmanni videlicet Johannis et lyborii dictorum de brema militum honorabilibus dominabus .. abbatisse et conuentui Ecclesie bersensis [2]), vnam domum sitam in betingburen habentem integram terram, quam friso nunc pro tempore colit, cum omnibus Juribus proprietatibus et pertinentiis, pro filiabus, Johannis dicti de tuschena bone memorie scilicet Ermegarde et Gyslen, se ad regularem habitum et ad obseruanciam relligionis canonice ibidem astringentibus, dimisisse perpetuis temporibus pacifice possidendam . ne igitur predicte domine . . abbatissa et Conuentus in possessione eiusdem domus, alicuius grauaminis aut iniurie molestiam quoquomodo paciantur, nos vna cum prelibatis Oltmanno Johanne et lyborio fratribus nec non Johanne dicto mulen et thiderico dicto de Elmendorpe ac Gerlaco dicto de mansincge militibus . sepedicte . . abbattisse et conuentui promittimus in solidum fide data . In quorum recognitionem et testimonium sigilla videlicet nostra et predictorum trium fratrum de brema duximus apponenda, Testes sunt Oltmannus

1) Parcival. Schon damals liebte man die Namen aus den Ritterromanen.
2) Stift Baſſum.

dictus pors et Marcus de Euerse milites, Johannes mulo et Johannes de Euerse famuli et alii quam plures fide digni . Datum in vigilia decollationis Johannis babtiste Anno domini . m.ccc.xvii.

Das erſte und dritte Siegel, wovon die Pergamentſtreifen noch da ſind, iſt abgefallen.

Das zweite iſt das Siegel des Grafen Johan von Oldenburg, mit einem Schilde, worauf zwei verzierte Queerbalken. Die Schrift am Rande iſt nicht mehr zu leſen.

Das vierte wird das Siegel des Johan von Bremen ſein, auf welchem die Schrift am Rande größtentheils abgebröckelt iſt.

---

8. Urkunde der Grafen Chriſtian und Johan von Oldenburg,

Duces Frisonum, von 1317, sabbato post festum Bartolomei.

(Nach dem Originale im Königlichen Archive zu Hannover.)

Uniuersis quibus presens scriptum exhiberi contigerit . Nos Cristianus et Johannes dei gratia comites in Oldenborch Duces frisonum cupimus esse notum, nos honorabilibus dominabus . . abbatisse et conuentui in bersen proprietatem integre Terre site in betingburen, Quam friso nunc pro tempore colit, pro . . filiabus Johannis famuli dicti de tuschena felicis recordationis ibidem habitum relligionis assumentibus cum omnium nostrorum heredum consensu dimisisse Recipientes ab eisdem puellis et earum parentibus proprietatem trium domorum in Garstorpe, quas illi de stumpenhusen ab ipsis in pheodo tenent . et proprietatem

vnius domus in harlinghusen[a]) quam ludekinus famulus dictus rodewolt ab eis pheudaliter dinoscitur possidere. In cuius recognitionem, sigilla nostra presenti pagine duximus apponenda . Datum sabbato post festum bartholomei apostoli anno domini . m^{o}ccc^{o}xvii^{o}.

Das erſte Siegel iſt faſt ganz abgebröckelt, in dem zweiten die Schrift am Rande. Auf dem Siegel iſt ein Schild mit zwei verzierten Querbalken abgebildet.

---

a) Das Gut Harlinghauſen liegt im Strückhauſer Moor im Kreis Ovelgönne, und kam ſpäter an den Johanniter-Orden. Kohli, in dem Handbuch einer hiſtoriſch-ſtatiſtiſch-geographiſchen Beſchreibung des Herzogthums Oldenburg. Bremen, 1825. Thl. 2. S. 106., ſagt davon, es liege in der Gegend, die in alten Zeiten Witzale oder Wicale geheißen.

---

9. Gerbertus de Stotle verkauft die advocatia de curia Bramstede 1248.

in die beatae Lucie.

(Aus einem Erzbiſchöflich-Bremiſchen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Notum sit uniuersis christi fidelibus tam presentibus quam futuris ad quos presens pagina peruenerit quod ego Gerbertus de stotle aduocatiam de curia bramstede quam de manu domini mei Gerardi uenerabilis archiepiscopi et ab ecclesia bremensi iure feodali in beneficio tenui eidem domino meo uendidi et resignaui cum omnibus utilitatibus et attingentijs ad eandem aduocatiam pro centum et quinquaginta marcis bremensis argenti . et similiter uxor mea salome si redierit ad me sicut ego feci aduocatiam

resignabit eandem . Vt autem plenior noticia habeatur eorum que uendidi et que ad dictam pertinent aduocaciam presenti scripto ea feci annotari . videlicet tota uilla bramstede cum quibusdam areis et quicquid pertinet ad eandem uillam decem scilicet mansi et dimidius . Wittestede nouem mansi . Acstede dimidius mansus cum homine Wolderico et quicquid ibi est . Holne quicquid ibi est . Olenstede dimidius mansus . Alpenstede dimidius mansus . Borseten vnus mansus et dimidius . Eylerdinggelo vnus mansus . wortulete nouem terre . Rechtibbe vnus mansus et dimidius . Vtlede decem quadrantes . Broke unus quadrans Scattenbutle uilla dimidia quatuor quadrantes et amplius . Sweghe tota uilla . Domus Syrici in med a . Item Johannem strom cum matre et sororibus suis . et quicquid inueniri poterit quod pertineat ad eandem aduocatiam sicut premissum est libere resignaui . In huius facti firmitatem et robur perpetuo ualiturum presentes literas sigillis predicti domini archiepiscopi et Capituli bremensis et meo feci roborari . Et nomina testium qui prefate uendicioni et resignationi interfuerunt hec sunt . Magister Otto decanus . Hinricus Archidiaconus hathelerie . Ber . thesaurarius . Th. de louenborch . Canonici bremenses . Ministeriales ecclesie bremensis . Bor . de swanewede . Martinus . luderus . Hinricus . Hinricus de Hudha . Hinricus et Thidericus de oumunde . Albero et Fredericus . et amelungus de stelle . siffridus de brema . Cristianus et Hinricus de Wersebe . Johannes de duuenwrt . Hinricus de utlede . Johannes luderus . Gerardus . Hinricus . Johannes et wirandus de merszelo . Johannes de stelle . symon et Hinricus de Heme . et alii quam plures clerici et

layci . Actum iuxta castrum haghen prope quercum Wlgariter . staleke nuncupatam . In die beate lucie nirginis et martiris . Anno domini $\overset{o}{m}.c\overset{o}{c}.xlv\overset{o}{i}ii$.

10. Zehnten in Linebrok.
1341
in die beatorum Processi et Materniani.

(Aus einem Erzbiſchöflich-Bremiſchen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Nos Johannes et Conradus dei gratia Comites in Oldenborch recognoscimus et presentibus protestamur quod constituti in nostra presentia . Oltmannus Mule et Margareta eius vxor legitima publice recognouerunt quod nichil Juris haberent uel eorum heredes vendicare poterunt in decima linenbroke sed quod Reuerendus in christo pater et dominus, dominus Borchardus sancte Bremensis ecclesie Archiepiscopus ipsis graciam fecit eos tanquam dominus feudi illius decime cum eadem decima feodaliter infeudauit et ipsam decimam eis contulit iure pheudali adicientes expresse quod ipsis duobus de medio sublatis dicta decima in linenbroke cum omnibus Juribus et pertinentiis suis ad prefatum dominum Archiepiscopum et suam ecclesiam libere reuertatur In quorum omnium testimoninm sigilla nostra vna cum sigillo prenominati domini Oltmanni Mulen qui premissa omnia et singula cum sua vxore predicta coram nobis fecit et recognouit presentibus sunt appensa Datum Bremen anno domini $\overset{o}{m}.c\overset{o}{c}cx\overset{o}{l}i$.
In die beatorum Processi et materniani.

11. Bildung des Kirchſpiels Golzwarden
1263.

proximo sabbato post feestum beati Andree.

(Aus einem Erzbiſchöflich-Bremiſchen Copialbuche im Königlichen Archive zu Hannover.)

Otto dei gratia maioris ecclesie Bremensis prepositus vniuersis ad quos presentes littere peruenerint In vero salutarj salutem Quia propter difficultates viarum et alia impedimenta multe negligentie sepius proueniebant et dispendium animarum Nos de prudentum consilio ecclesiam In Golsswarte ab ecclesia In Rodenkerke de consensu et voluntate Rudolphi et Vddonis plebanorum eiusdem ecclesie totaliter exemimus adiacentes eidem ecclesie Golsswarte Ipsam villam Golsswarte Smalenulete curiam Roluesdorpe Bordtwarde et Hemuorde[a]) villas Istas quatuor Ita vt In dicta ecclesia Golsswarte sit baptismus sepultura mortuorum sinodus et alia que In matricularj esse solent vnde dicti parochiani de Golsswarte nobis firmiter promiserunt quod Incontinenter Ipsam ecclesiam Golsswarte In bona area et in medietate quadrantis bone terre existentis de villa Golsswarte dotabunt Et nos econuerso Jam dictis parochianis repromisimus quod liberi

---

a) Bordtwarden wird das jetzige Boitwarden ſein. Von den Ortſchaften Rolvesdorp und Hemvorde iſt weder in Kohli's Beſchreibung des Herzogthums Oldenburg, noch in den Oldenburgiſchen Staatskalendern von 1805 und 1806, noch in Janson's hiſtoriſchen Nachrichten von der Kirche und dem Kirchſpiel Golzwarden. Oldenburg, 1756, etwas zu finden.

debent esse ab omnibus que ad prebendam sacerdotis spectare videntur si ecclesiam sicut promiserint et prescriptum est dotauerint Sed tantum cum funere deportato ad ecclesiam debent offerre prebendam valentem sex denarios siue sex denarios et sacerdos cantet missam et sepeliat mortuum De septimis et tricesimis et anniuersariis nullam penitus Ipsis statuentes regulam quid quisque pro suis antecessoribus det sed dote iam dicta debent contenti esse sacerdotes Nos vero diligentius considerantes ne plebanos in Rodenkerken grauiter lederemus defectum quem In hac parte sustineri videntur eisdem de nostro recoupensauimus competenter Preterea quia Ipsa ecclesia Golsswarte constructa est In fundo venerabilis In christo patris ac domini nostri Archiepiscopi Bremensis Idem dominus Bremensis sin[a]) successores memoratam ecclesiam conferrent et nobis vel nostris successoribus Pastorem eiusdem ecclesie presentabunt quem Inuestiemus et In corporalem possessionem ecclesie mittemus Et plebani dicte ecclesie nobis siue successoribus nostris in sinodalibus et alijs Justitijs nostris seruient quemadmodum plebani aliarum ecclesiarum Ad huius Igitur facti nostrj euidentiam et In posterum firmitatem habendam presentem paginam exinde conscriptam nostro sigillo fecimus communiri Acta sunt hec Bremis Anno domini m.co.lxiii proximo sabbato post festum beati Andree Apostoli coram honestis et probate fidei viris quorum nomiua sunt hec magister Arnoldus vicedominus magister Wylbrandus Scholasticus magister Otto Cantor dominus Bernardus Custos dominus Hinricus de Tosssenn dominus Johan-

a) sic!

nes de Beuerssato dominus Ernestus Canonici dominus Thidericus de Brugge dominus Albero de Stelle milites Johannes de Tharouwe Aduocatus de Haghen Meynardus Tamme Odeke hero Ciues de Bordtwarde Dodeke Hyno Styryck ciues de Golsswarde Rodelff Rotholff et Syrych ciues de Smalenulede Bolico de Roluestorppe et alii quam plures.

12. Schreiben des Aldermann Thako und der Schöffen zu Leuwarden an Bürgermeiſter und Rath zu Bremen über einen von Rüſtringern gegen Bürger von Leuwarden auf der Weſer begangenen Raub.

1318 am 6ten Tage vor Invocavit.

(Nach dem Originale im Archive der freien Hanſeſtadt Bremen.)

Viris providis et discretis in christo sibi dilectis . . magistro ciuium ac ceteris . . judicibus ciuitatis bremensis . . thako [1]) aldermannus cum scabinis in liwardia quicquid poterunt seruicii et honoris = Cum jura ciuilitatis vbique terrarum tanquam sibi proprium vendicant et requirant ac rationis dictamen id ipsum consentaneum judicat et decernat quod homines pacto ciuilitatis confederati quivis alterius iniuriam debeat [2]) veluti propriam propulsare cum effectu, hinc est quod graui cum gemitu vestre significamus reuerencie quod vestri ciues dicte confederationis immemores

1) Dieſer Eigenname exiſtirt noch in dem oſtfrieſiſchen Namen Taaks.
2) debeat iſt von einer andern Hand übergeſchrieben.

nostros ciues juxta se in wisera existentes nulla prorsus protectione interposita a rustringis viris vtique crvdelissimis rebus omnibus spoliari permiserunt, quod tamen vestris apud nos quantum nostra interesset procul dubio fieri minime permitteremus super quo dampno nostris illato si a vestris nobis peteremus fieri restaurr[3]) forsan iudicaretis vos indebite pregrauari ‖ Quare ergo vestram rogamus nobis insinuare intentionem vtrum saltem inposterum nostros ciues vna cum vestris ascendentes per wiseram et descendentes velitis a dictis viris nefariis defensare prout nostra pariter ac vestra mutua conciuilitas postulat merito et requirit quod absque dubio vestris parati sumus facere quandocunque in suis necessitatibus nostrum juuamen duxerint requirendum, Quid decreueritis per vos fieri super premissis nobis per presentium portitores plenius rescribatis Datum in liwardia feria sexta ante invocauit Anno domini nostri $\overset{o}{M}\overset{ooo}{CCC}\overset{o}{X}$vııj.

(An der Urkunde befindet ſich ein Einſchnitt für den Pergamentſtreif, welcher nebſt dem Siegel fehlt.)

---

3) restaurum oder restaurationem.

XI.

Dreizehn Urkunden des Archives der Stadt Osnabrück.

(Mitgetheilt vom Herrn Bürgermeiſter Landrath C. Stüve daſelbſt.)

1. Die Richter des Rüſtringerlandes verſprechen den Weſtfalen ſicheres Geleit zu dem in Blexen am Tage Philippi und Jacobi zu haltenden Markte.

1318.

Viris prudentibus et honestis . . Scabinis . . consulibus ciuitatis Osnaburgensis aliarumque omnium ciuitatum per westfaliam . Judices ac ppls a) terre rustringhie Quicquid possunt obsequii et honoris, ad forum nostrum annuale quod in festo apostolorum philippi et

a) principales? Anm. d. Herausg.: principales würde Häuptlinge bedeuten, ſie kommen aber vor der Mitte des 14ten Jahrh. nicht vor. Ich möchte daher populus leſen und vermuthe, daß in der Urk. v. 1306 in Wigand's Archiv für Geſchichte und Alterthumsk. Weſtph. Bd. 1. Heft 4. S. 28. eben ſo zu leſen ſein werde.

iacobi in oppido nostro Blekete[aa]) super weseram sito habere decreuimus omnes vestros ciues negociari volentes supplena[b]) securitate et personarum et rerum vocamus, dum modo rebus et personis saluis veniant terminos intra nostros pro quorum testimonio sigillum nostrum est appensum, Datum ekwertberbrughe anno domini M°CCC°XVIIJ° secunda feria proxima post . . [c])

Die Urkunde iſt geſchrieben auf einem etwa 1$\frac{1}{3}$ Zoll breiten, 10$\frac{1}{2}$ Zoll langen Streifen zarten Pergaments, der Riemen iſt abgeſchnitten und durchgezogen, das Siegel fehlt, die Schrift iſt klein, fett und regelmäßig, eine Aufſchrift iſt nicht vorhanden.

---

aa) vielleicht Blekece. In den Urkunden iſt ı und c oft nicht zu unterſcheiden. Anm. d. Herausg.

b) sic.

c) In der mir mitgetheilten Abſchrift ſteht: leta te . Ueber dem erſten e ein Strich, über dem a und dem zweiten e ein anderes Abkürzungszeichen.

Anm. d. Herausg.

---

2. Die Richter des Rüſtringerlandes verſprechen den Osnabrückern ſicheres Geleit zu den in Oldenſum an den Feſttagen Johannis bapt. Jacobi majoris und Michaelis zu haltenden Märkten. (s. d. e. c.)

Viris prudentibus et honestis Scabinis consulibus ac plebi ciuitatis Osnaburgensis Judices ac vniuersitas terre Rustringhie . Cum fauore plenitudinem omnis boni, ad fora nostra annualia que habere decreuimus

in oppido nostro oldensum [1]) in festis sanctorum Johannis baptiste Jacobi majoris et Michahelis vos amicabiliter inuitamus, promittentes firmiter quietam securitatem vestris rebus similiter et personis, petimusque ut sic ordinetis quod dampnum quod ciues nostri de golzwerthe [2]) innocenter a vestro quodam ciue acceperunt ille solus soluat et luat.

Die Schrift iſt der vorigen ähnlich, etwas größer, das Pergament iſt aber dick und rauh, 7 Zoll lang, faſt 2 Zoll breit, der Riemen abgeſchnitten, nicht durchgezogen, das Siegel fehlt. Auf der Rückſeite: Osumburgencis.

1) Oldenſen (Aldeson) war eine der vier Hauptkirchen von Rüſtringen (Wiarda Aſegabuch. S. 343), und lag vermuthlich weſtlich von Stollhamm. Es exiſtirte noch im Jahre 1408 nach einer Urkunde des Bremiſchen Archives, iſt aber ſpäter in einer Fluth untergegangen.

Anm. des Herausg.

2) Dieſer Beſchädigung erwähnt auch die Urkunde von 1306 in Wigand's Archiv f. Geſch. und Alterthumsk. Weſtfalens. Hannover, 1826. Bd. I. Heft 4. S. 28.

Anm. d. Herausg.

3. Die Richter in Rüſtringen und die Juraten in Oldenſen und Wiſke verſprechen den Osnabrückern ſicheres Geleit zu den in Oldenſen um Johannis, Jacobi und Michaelis zu haltenden Märkten.

(Ohne Datum und Jahreszahl.)

Honestis viris et discretis consulibus in Ossenbruch . Sedecim terre rustringie vna cum iuratis ol-

dessem et wiske [1]) quidquid poterint felicius ad optare . Ad nundinas nostras oldessem Johannis . Jacobi et Mychahelis . vestris mercatoribus firmissimam pacem in nostra iuriditione prestabimus . veniendi morandi et ad propria pacifice redeundi . Super hoc in testimonium ipsis . presentes litteras sigillantes.

Das Pergament iſt ziemlich gut, 2¼ Zoll breit, 8 Zoll lang, die Schrift mehr geſtreckt und mit Schnörkeln verſehen, der Riemen abgeſchnitten, nicht durchgezogen, das Siegel fehlt. Ohne Aufſchrift.

---

1) Ein Ort dieſes Namens exiſtirt nicht mehr, wenn nicht Stollhammer Wiſch dafür gelten kann, welches ich bisher für neues durch die Abdämmung der Hete, eines Weſerarmes, gewonnenes Land gehalten habe. Anm. d. Herausg.

4. Geleitsbrief der Richter in Rüſtringen zu dem um Johannis in Oldenſum zu haltenden Markte.

1312
am Tage Primi et Feliciani.

Omnium Ciuitatum, oppidorum, villarum, habitatoribus, ad quos presentes peruenerint Judices ac ppls [a]) terre rustringhie bremensis dyocesis Salutem in in eo qui est vera salus, ad forum annuale quod obseruare solemus in festo Johannis baptiste in Oldensum omnes mercationem exercere volentes inuitamus

---

a) principales? Anm. d. Herausg.: Auch hier wird populus zu leſen ſein.

promittentes ipsis transeuntibus per nostros terminos plenam securitatem in rebus omnibus et personis, pro quorum testimonio sigillum nostrum presentibus est appensum anno domini M°. CCC°. XII. In festo sanctorum primi et feliciani Martirum beatorum.

Schrift ähnlich wie 1 und 2, Pergament gut, 10 Zoll lang, 1⅓ Z. breit, Riemen abgeſchnitten, nicht durchgezogen. Siegel fehlt. Ohne Aufſchrift.

---

5. Die Richter des Landesviertels in Rüſtringen an der Weſtſeite der Jade verſprechen den Osnabrückern ſicheres Geleit zu dem in Bockhorn am Tage assumtionis Mariae zu haltenden Markte.

(Ohne Datum und Jahreszahl.)

Honorabilibus viris et discretis consulibus ciuitatis Osnaburgensis Judices dicti sedecim quadrantis Rustringie in bouaiatha [1]) quicquid possunt promotionis et

---

1) Dieſes iſt die quadrans de Bant, von deren Marſchlande noch die Kirchſpiele Heppens, Inſemerhave (jetzt Neuende) und Sande übrig ſind. Das Land, welches den Buſen der Jade zwiſchen Dangaſt und dem Banter Kirchhofe wohl großentheils ausfüllte, ging durch eine Fluth des Jahres 1511 verloren. Zu dieſem Landesviertel gehörte auch Bockhorn, wie die unter № 10. abgedruckte Urkunde ausdrücklich ſagt.

Edo Wiemken, 1355 zum Häuptlinge erwählt (Fr. Arch. I. S. 118) nennt ſich in einer Urkunde des Bremiſchen Archives von 1384 houetlingh in den verdendele to den Bante bouen yade. Anm. d. Herausg.

fauoris . Discretioni vestre presentibus innotescat quod nos nundinas in bochorna ex antiqua consuetudine obseruatas in festo assumptionis beate virginis Marie obseruare volumus et pacifice tenere Quare omnibus ibidem venire cupientibus cum suis mercimoniis siue portando siue in vehendo a vigilia beati laurentii martiris ad festum beati magni martiris inclusiue damus ducatum et firmam ac plenam securitatem et propter hanc causam presentem paginam siggillo nostre communitatis fecimus Roborari . valete.

Hartes Pergament, 2½ Zoll breit, faſt 6 Zoll lang, Schrift ähnlich wie 1 und 2. Das Siegel iſt auf die Rückſeite gedruckt, und iſt das in Wigand's Archiv I., 4. p. 25. beſchriebene [2]). Ohne Aufſchrift.

2) Von dieſem Siegel habe ich durch die Güte des Herrn Bürgermeiſters Stüve eine aus mehreren ergänzte Zeichnung erhalten, wornach die Inſchrift folgende iſt: S. (*ju*) D(*icum*) QVADRANTIS. RVSTRINGIH . DH BAN(*te*).

Darin iſt abgebildet die Jungfrau Maria ſitzend, gekrönt, mit dem Jeſuskinde, in der rechten Hand eine Kugel haltend. An jeder Seite des Hauptes ein Stern. Das Siegel iſt paraboliſch.

Anm. d. Herausg.

6. Die Richter des Landesviertels in Rüſtringen an der Weſtſeite der Jade verſprechen den Osnabrückern ſicheres Geleit zu dem am Tage assumtionis Mariae in Bockhorn zu haltenden Markte.

(Ohne Datum und Jahreszahl.)

Honestis viris et discretis consulibus ciuitatis osnaburgensis uniuersi iudices dicti sedecim quadrantis

ruſtringie in bauaiatha quicquid poterunt Amicitie et fauoris. Noueritis quod nundinas ex antiqua consuetudine in bochorna obseruatas in festo assumptionis beate virginis intendimus obseruare. Quare vniuersis ibi volentibus cum suis mercimoniis venire. damus in territorio nostro a vigilia beati laurentii ad festum sancti magni martiris firmum et securum ducatum. Non sinentes eosdem in rebus aut persona a quoquam indebite molestare. Quod siggillo communitatis nostre protestamur. valete.

Beſſeres Pergament, 1⅞ Zoll breit, 6¼ Zoll lang. Gleiche Schrift. Spuren des Siegels auf der Rückſeite.

7. Die Richter des rüſtringiſchen Landesviertels de Bant verſprechen den Osnabrückern ſicheres Geleit zum Markte in Bockhorn.

1310 am Stephanstage.

Viris discretis ac honestis consulibus totique vniuersitati Ciuitatis osnaburgensis Judices frisie in bante promotionis affectum cum effectu. Discretioni vestre innotescat per presentes quod nos vniuersis mercatoribus et institoribus vestre ciuitatis cuiuscunque eciam condicionis exstiterint pacem concedimus et ducatum ad forum bochorna veniendi et a vigilia beati laurentii martiris usque in diem sancti magni Martiris secure commorandi et ad propria cum omnibus suis libere

reuertendi . In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum Datum anno domini M^{o}ccc^{o}x^{o} In die sancti stephani pape et martiris.

Pergament dünn, 7 Zoll lang, 2 Zoll breit, Riemen abgeſchnitten, nicht durchgeſteckt, daſſelbe Siegel. Schrift mehr geſtreckt, ähnlich wie in № 3.

8. Geleitsbrief der Richter im Bant zum Markte in Bockhorn.

1312

am 5ten Tage vor vincla Petri.

Honorabilibus uiris et discretis consulibus totique vniuersitati osnaburgensis ciuitatis . Judices in bante promotionis affectum cum effectu . Discretioni vestre innotescimus per presentes quod Singulis ac uniuersis vestre ciuitatis pacem firmam ad forum bochorna pergentibus concedimus et ducatum illuc eundo ibidem commorando et cum omnibus suis libere reuertendo . a die sancti laurentii martiris usque in diem magni martiris firmiter duraturam . In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum . Datum anno domini M^{o}ccc^{o}xij^{o}. feria v^{a} ante vincla petri.

Pergament ſtark, 7½ Zoll lang, 2¼ Zoll breit, Schrift wie die vorige. Siegel daſſelbe, auf die Rückſeite gedruckt.

9. Geleitsbrief der Richter im Bant für die Weſtfalen zum Markte in Bockhorn, zugleich beſiegelt durch „ihre Herren“ die Grafen von Oldenburg.

1312

am 5ten Tage vor vincla Petri.

Uniuersis Christi fidelibus terre westfalie presencia visuris seu audituris . Judices wlgariter dicti Sedecim in bante pacis constantiam cum affectu promotionis in effectu . Omnibus hoc presens scriptum audituris innotescat quod pacem firmam concedimus et ducatum mercatoribus et institoribus ac omnibus terre Westfalie commorantibus ad annale forum pergentibus in bokhorna ab ipso die laurentii martiris ad usque in diem magni martiris firmiter duraturam . tam ad nos in eundo et ibidem commorando quam cum rebus quibuscunque libere reuertendo Quod sigilli dominorum nostrorum 1) Comitum in oldenburch munimine pariter et nostri fecimus roborari Datum anno domini m° ccc° xij° feria v^a^ ante vincla petri.

Gleiches Pergament, 8½ Zoll lang, 3 Zoll breit, 3 Riemen abgeſchnitten, am erſten hängt das Siegel eines Grafen von Oldenburg, der Name iſt abgebrochen. Das zweite iſt abgefallen, das dritte iſt das oben erwähnte. Schrift wie die vorige, aber gezierter.

---

1) Dieſe Urkunde ſcheint ein neues Argument gegen das Phantaſiegebilde einer frieſiſchen Republik der ſieben Seelande zu enthalten. Oder ſollte es eine bloße Höflichkeitsformel, wie „ergebenſter Diener“ ſein, wenn die rüſtringiſchen Richter hier die Grafen von Oldenburg ihre Herren nennen? Anm. d. Herausg.

10. Geleitsbrief für die Osnabrücker zu dem am Tage assumtionis Mariae in Bockhorn abzuhaltenden Markte ausgeſtellt von den Richtern und ſämmtlichen Gemeindebeamten des Landesviertels de Bant boven Jade in Rüſtringen

zu Oldebrügge 1314
in vigilia beati Jacobi apostoli.

Discretis viris ac honestis consulibus in ossenbrugke nec non et uniuersis quibus divolgari poterit Judices in boua jatha constituti ac vniuersi jurati quadrantis terre rustringie de bonte[a]) seruicii sui plenitudinem cum effectu . Notum uobis esse cupimus per presentes quod de consilio prudentum nostrorum pariter et de consensu tocius nostre vniuersitatis annuale forum in assumptione uirginis Marie proxime nunc venturo statuimus obseruandum in villa que bochorne dicitur que villa in nostro quadrante sita est [1]) dantes vniuersis ac singulis cum eorum mercimoniis ad dictum forum venire volentibus pacem firmam et securitatem per quindenam in terminis nostris veniendi standi et redeundi inuiolabiliter obseruandum Datum olde-

a) So ſteht in der Handſchrift.

1) Durch dieſe Urkunde iſt erwieſen, daß Bockhorn (daher ohne Zweifel auch Varel, Zetel), zur quadrans de Bant gehörte, daß alſo die von mir oben in der Note 60. Seite 268 über die Quadranten des Rüſtringerlandes geäußerte Meinung irrig iſt, da hiernach die ſogen. frieſiſche Wede kein beſonderes Landesviertel gebildet haben kann. Ich behalte mir vor, meine veränderte Meinung ſpäter ausführlicher mitzutheilen. Anm. d. Herausgebers.

bruge [2]) anno Domini m°ccc°xiiij. In vigilia beati Jacobi apostoli.

Pergament gut, 8 Zoll lang, 1½ Zoll breit, Riemen abgeſchnitten, Siegel das erwähnte. Schrift mehr wie in № 5. und 6.

2) Oldebrügge iſt eines der durch die Fluth des Jahres 1511 untergegangenen Kirchſpiele.

Anm. d. Herausg.

11. Der Grafen Johan und Chriſtian von Oldenburg Geleitsbrief zum Markte in Oldenſum am Tage Johannis Bapt. für die Bewohner der Städte Cölln Münſter, Dortmund, Osnabrück und Soeſt

1305

am dritten Tage vor Pfingſten.

Johannes et Cristianus dei gratia Comites in Oldenborch Viris honestis et Discretis Schabinis Consulibus Mercatoribus Totique vniuersitati Ciuitatis Coloniensis ac Monasteriensis . Tremoniensis nec non Osnaburgensis et Sosacie salutem cum fauoris plenitudine et promocionis effectu Vniuersorum noticie presencium tenore cupimus inprimendum, quod in frisia nostra [1])

1) Der Ausdruck frisia nostra ſcheint eben ſo wenig als die Worte: dominorum nostrorum in der Urkunde № 9. einer Republik der ſieben Seelande das Wort zu reden.

Anm. d. Herausg.

videlicet in opido quod oldensum dicitur in festo beati Johannis Baptiste forum annuale debebitur obseruari. Preterea damus vniuersis et singulis in dommeo [a]) nostro et districtu pacem et securitatem pro omnibus pro nobis facere aut dimittere volentibus ibidem veniendi morandi et ad propria redeundi In cuius testimonium presens scriptum fecimus nostrorum sigillorum patrocinio roborari, Datum Anno domini $M^{o}CCC^{o}V^{o}$ feria III^{a} ante pentecosten.

Urkundenform: 6¼ Zoll lang, 3¼ Zoll breit, Schrift etwas geſtreckt und geziert. Zwei Siegelriemen durchgezogen.

a) dominio?

12. Des Grafen C. von Oldenburg (ductor Frisonum) Geleitsbrief für die Osnabrücker.

(Ohne Jahreszahl.)

C. dei gratia Com. in oldenb. ductor frisonum [1]) Amicis suis specialissimis . . Scabinis Ciuitatis Osnaburgensis Salutem cum affectu. Sciat vestra discretio

1) Dieſer Ausdruck erinnert an alte Grafenrechte, die noch nicht in allen Stücken erloſchen ſein mochten.

Anm. d. Herausg.

quod ples [a]) recepimus litteras illustris principis domini Johannis awnculi nostri postulantes ut aliquid in vindictam iudei capti de vestris faciamus occupari. Nos tamen ad amicabilem vestram petitionem volentes pro vobis facere quicquid aliquo modo possumus. Damus in hiis scriptis omnibus vestris firmam securitatem et liberum aditum et transitum dominii nostri more solito usque ad natiuitatem Johannis baptiste ut medio tempore probare possitis in causa premissa viam competentem Datum sub secreto nostro in urbe nostra oldenb. dominica qua cantatur Judica domine.

Zartes Pergament, 2½ Zoll breit, 6 Zoll lang, kleine etwas geſtreckte Schrift. Das Siegel in grünem Wachſe iſt auf die Rückſeite gedruckt geweſen.

a) plures?

13. Der Grafen Johann und Chriſtian von Oldenburg Geleitsbrief zum Bockhorner Markte in festo assumtionis Mariae 1314 die Sancti Jacobi apostoli.

Nos Johannes et Cristianus dei gratia Comites in Oldenborch. Omnibus Christi fidelibus ad quos presentes littere pervenerint Cupimus esse notum firmiter protestando quod mercatoribus venire volentibus Bochorne ad nundinas in festo Assumptionis beate virginis

marie peragendas . Damus securitatem et conductum in terminis nostris veniendi Secure et libere redeundi pro omnibus qui causa nostri aliquid duxerint faciendi et hoc presentibus protestamur Datum Oldenborch anno domini trecentesimo quartodecimo in die Sancti Jacobi Apostoli.

Das Siegel des Grafen Johann iſt theilweiſe noch vorhanden, das des Grafen Chriſtian iſt nebſt dem Riemen verloren.

Sig
anno

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned the Library on or before the last da stamped below.

A fine of five cents a day is incurre by retaining it beyond the specifie time.

Please return promptly.

29184 3

CANCELLED

'70H

FEB 15 1972 ILL

3579128

Widener Library
3 2044 098 666 126